

**CIHM
Microfiche
Series
(Monographs)**

**ICMH
Collection de
microfiches
(monographies)**



Canadian Institute for Historical Microreproductions / Institut canadien de microreproductions historiques

© 1994

Technical and Bibliographic Notes / Notes techniques et bibliographiques

The Institute has attempted to obtain the best original copy available for filming. Features of this copy which may be bibliographically unique, which may alter any of the images in the reproduction, or which may significantly change the usual method of filming, are checked below.

L'Institut a microfilmé le meilleur exemplaire qu'il lui a été possible de se procurer. Les détails de cet exemplaire qui sont peut-être uniques du point de vue bibliographique, qui peuvent modifier une image reproduite, ou qui peuvent exiger une modification dans la méthode normale de filmage sont indiqués ci-dessous.

Coloured covers/
Couverture de couleur

Coloured pages/
Pages de couleur

Covers damaged/
Couverture endommagée

Pages damaged/
Pages endommagées

Covers restored and/or laminated/
Couverture restaurée et/ou pelliculée

Pages restored and/or laminated/
Pages restaurées et/ou pelliculées

Cover title missing/
Le titre de couverture manque

Pages discoloured, stained or foxed/
Pages décolorées, tachetées ou piquées

Coloured maps/
Cartes géographiques en couleur

Pages detached/
Pages détachées

Coloured ink (i.e. other than blue or black)/
Encre de couleur (i.e. autre que bleue ou noire)

Showthrough/
Transparence

Coloured plates and/or illustrations/
Planches et/ou illustrations en couleur

Quality of print varies/
Qualité inégale de l'impression

Bound with other material/
Relié avec d'autres documents

Continuous pagination/
Pagination continue

Tight binding may cause shadows or distortion along interior margin/
La reliure serrée peut causer de l'ombre ou de la distorsion le long de la marge intérieure

Includes index(es)/
Comprend un (des) index

Title on header taken from: /
Le titre de l'en-tête provient:

Blank leaves added during restoration may appear within the text. Whenever possible, these have been omitted from filming/
Il se peut que certaines pages blanches ajoutées lors d'une restauration apparaissent dans le texte, mais, lorsque cela était possible, ces pages n'ont pas été filmées.

Title page of issue/
Page de titre de la livraison

Caption of issue/
Titre de départ de la livraison

Masthead/
Générique (périodiques) de la livraison

Additional comments: /
Commentaires supplémentaires:

Pagination is as follows : 1-92, [32], 93-249, 248-285 p.

This item is filmed at the reduction ratio checked below/
Ce document est filmé au taux de réduction indiqué ci-dessous.

10X	12X	14X	16X	18X	20X	22X	24X	26X	28X	30X	32X
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>										

The copy filmed here has been reproduced thanks to the generosity of:

National Library of Canada

L'exemplaire filmé fut reproduit grâce à la générosité de:

Bibliothèque nationale du Canada

The images appearing here are the best quality possible considering the condition and legibility of the original copy and in keeping with the filming contract specifications.

Les images suivantes ont été reproduites avec le plus grand soin, compte tenu de la condition et de la netteté de l'exemplaire filmé, et en conformité avec les conditions du contrat de filmage.

Original copies in printed paper covers are filmed beginning with the front cover and ending on the last page with a printed or illustrated impression, or the back cover when appropriate. All other original copies are filmed beginning on the first page with a printed or illustrated impression, and ending on the last page with a printed or illustrated impression.

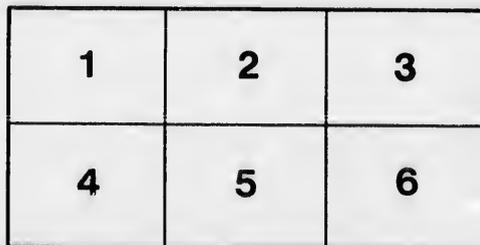
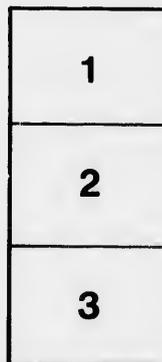
Les exemplaires originaux dont la couverture en papier est imprimée sont filmés en commençant par le premier plat et en terminant soit par la dernière page qui comporte une empreinte d'impression ou d'illustration, soit par le second plat, selon le cas. Tous les autres exemplaires originaux sont filmés en commençant par la première page qui comporte une empreinte d'impression ou d'illustration et en terminant par la dernière page qui comporte une telle empreinte.

The last recorded frame on each microfiche shall contain the symbol \rightarrow (meaning "CONTINUED"), or the symbol ∇ (meaning "END"), whichever applies.

Un des symboles suivants apparaîtra sur la dernière image de chaque microfiche, selon le cas: le symbole \rightarrow signifie "A SUIVRE", le symbole ∇ signifie "FIN".

Maps, plates, charts, etc., may be filmed at different reduction ratios. Those too large to be entirely included in one exposure are filmed beginning in the upper left hand corner, left to right and top to bottom, as many frames as required. The following diagrams illustrate the method:

Les cartes, planches, tableaux, etc., peuvent être filmés à des taux de réduction différents. Lorsque le document est trop grand pour être reproduit en un seul cliché, il est filmé à partir de l'angle supérieur gauche, de gauche à droite, et de haut en bas, en prenant le nombre d'images nécessaire. Les diagrammes suivants illustrent la méthode.







Dritte Buch Americz,
Darinn
Brafilia durch Johann Staden von
Homburg auß Hessen / auß eigener erfahrung
in Teutsch beschriben. Item Historia der Schiffart
Ioannis Lerij in Brasiliens welche er selbst publiciert hatz
jetze von Nerenem verteuscht / Durch Teucricum
Annzum Priuacum, C.

Dem Wilden vnerhörten wesen der Innwo-
ner / von allerley freindden Gethieren vnd Ge-
wächsen / sampt einem Colloquio, in der
Wilden Sprach.

Alles von Nerenem mit künstlichen Figuren in Kupffer
gestochen vnd an Tag geben / Durch Dietrich Bry von
Lüttich / jetzt Burger zu Franckfurt
am Mayn.

1 5 9 5.

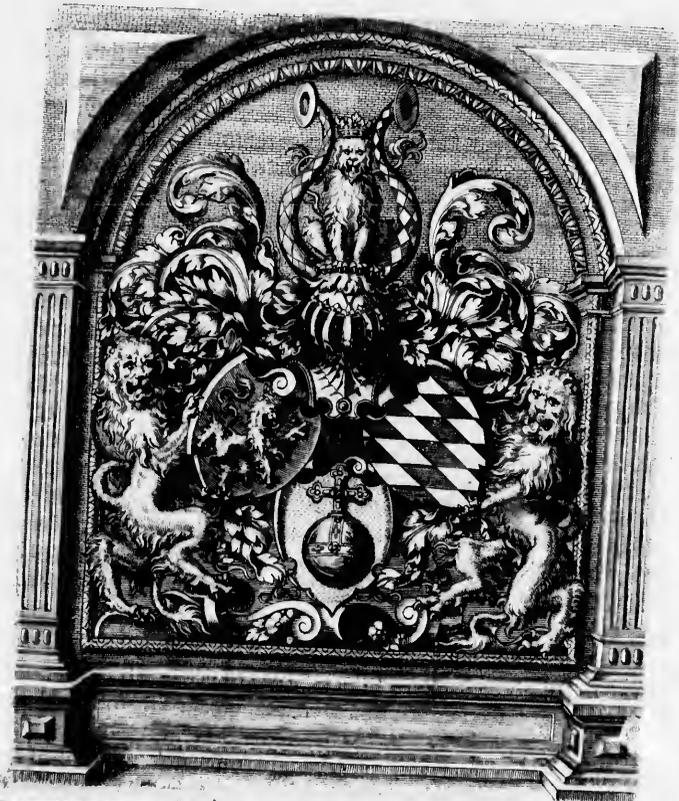
Venales reperitur in officina
Theodori de Bry.

©
b



eswerd

Dem Durchleuchtigsten Hochge-
 bornen Fürsten vnd Herrn/ Herrn Friderichen dem vierdten/
 Pfalzgraffen bey Rhein/ des heiligen Römischen Reichs Erzdrukessen
 vnd Churfürsten/ Herzogen in Bayern/ ic. meinem
 Gnädigsten Herrn.



Durchleuchtigster/ Hochgeborner/ Gnädig-
 ster Herr/ E. Churf. G. seyn mein vnderthänige Dienst
 jederzeit zuvor bereit/ Ob wol nicht ohne/ daß E. Churf.
 G. wo nicht in vngnaden vermercken/ vnd auffnehmen/
 doch ihe derselben gang frembde etwas fürfallen möchte/
 daß dieselb ich ganz vnbekandter mit meinen Sachen vnd
 Wercken in vnderthänigkeit zuersuchen nicht bedenkens
 gehabt haben solte/ So verhoffe ich doch vnderthänigst/
 es werden E. Churf. G. mir dieses mein Vorhaben/ auß angeborner Fürstlicher
 miltige

(:) ij

nützigkeit anders nicht deuten / dann wie ichs mir auß wolmeinender einfalt ein-
gebildet habe.

Es ist meniglich kundbar vnd offenbar / daß diß Herrn Churfürsten auch
Fürstlich des Pfälzischen Haus vnd Geschlechtes jederzeit berühmet gewesen vnd
noch / daß sie sich gegen meniglichen auch ganz geringen Standes Leuten gnä-
digst vnd gnädig auch milte vnd gütig erzeigt haben / vnd erzeigen / vnd sich also vor
andern hohen Potentaten solcher besonderen Heroischen Sanftmütigkeit allent-
halben beflissen / wie ich dann glaublich von vielen berichtet werde / daß auch E.
Churf. S. sich solcher hochlöblichen Tugenden gegen meniglich thue gebrauchen /
So ist auch bewußt / daß E. Churf. S. Vorältern / hochlöblicher Gedechtnuß / je-
derzeit ein groß gefallen gehabt / entweder weitgelegene Königreich / Nationen vnd
Landtschafften selbst zubefuchen / vnd wie es darinnen beschaffen / vnd vor andern viel
zubefichtigen / inmassen dann deren Herren wol etliche vorlangst / auch noch new-
licher Jaren mit Heeres krafft in frembde Landt sich begeben / vnd vor andern viel
hohen Herrn grosse Ehr vnd Lob erlangt / die andere aber / so etwann nicht selbst
in weite Landt verreiset / haben sich auch mehr / als andere jres gleichen Herzen be-
flissen / daß sie fürnemme Ráht vnd Diener omb sich gehabt / welche nicht allein
in dem nechste omb Teutschlandt heromb angrenzenden Königreichen gewesen / son-
der auch wol außserhalb der Christenheit zu Wasser vnd Landt / in ganz welt ge-
legene Landtschafft begeben / vnd deren gelegenheit / Sitten vnd Gebräuch erlernt
auch deshalben satten Bericht thun mögen / wie auch mit besondern Lob vnd
Ruhm von E. Churf. S. außgebreitet wirdt / daß sie zu solchen weit erfahrene
Personen fürnemlich gnädigste anmutung vñ Lusten haben / auch mit sondern be-
gierden von ihnen vernemen / wie es an andern orten geschaffen / auch wie es in
Politischen vnd Kriegs Sachen / vnd in Summa deren Land vnd Leut halben ein-
gestalt vnd gelegenheit habe / mit welchem allem sich aber E. Churf. S. nicht sätti-
gen lassen / sonder selbst fleißig lesen / was etwann von solchen frembden Landen /
vnd Leuten / durch deren erfahrene Scribenten in Truck außgangen / auch noch
täglichen außgehet.

Nach dem ich dann kurz verschriener Jaren zwo frembde Historien vnd Be-
schreibungen etlicher Landtschafften in America. oder dem vierdten vnd newlich
erfundnen Theils der Welt. Nemlich der Landtschafft Virginia auch Florida.
samt deren Inwohner / Sitten / Trachten vnd Leben / welches jedes insonder-
heit / wie sie auch weit von einander gelegen / viel Königreichen / deré man auch noch
zur zeit keinen endlichen Bericht vnd ergründigung haben mögen / mit sonderer
zierlichen rein gestochnen Figuren in offnen Truck Publiciert vnd außgehen lassen /
dieweil solche Landt hievor nicht bekandt oder ihe von keinem eigentlich beschriben
gewesen / Als hab ich vnlangst mir gleichs als fürgenommen / auch die oberige für-
nemme Landtschafften berührter America ebenmäßiglich in Truck zuverfertigen
vnd neben der Historien vnd Beschreibung / was in solchen orten zuobseruiren
auch die Habitus. Gebäw vnd anders mehr / so etwan besser im Gemähl als
in Schrifften representiert vnd zuerkennen gegeben werden mag / mit Kunstrel-
chen natürlichen Figuren zuerprimieren vnd zuzieren.

Darvnder ich für dñsmal die ganz weltberühmbte Landtschafft Brasiliam für
die hande

die handt genommen / vnd ins Werck gericht / Ob dann wol nicht ohne / daß sol-
che Landtschafft / von etlichen / die daselbst gewesen / hievor auch vnlangst beschri-
ben worden / dieweil doch solche Beschreibungen etwas Confus vnd weitleufftig /
hab ich dieselbige durch etliche gelehrte mein günstige Herren vnd Freund fleissig
esehen / vnd was etwann darinnen zur Sachen wenig dienlich / abtützen / auch
weiteren Vericht solcher Landtschafft / darvon etwann hievor nichts gewußt ge-
wesen / hinzu setzen lassen / vnd alles verhoffentlich in solche gestalt gebracht / daß der
Leser / dem solch mein Werck vorkompt / einen besondern Lust vnd wolgefallen ha-
ben wirdt / Es ist aber sümemblich in diesen dreien allbereit von mir gefertigten
Beschreibungen / Virginia, Florida vnd Brasilia wol acht zunehmen die grosse
vngleichheit / welche bey diesen Nationen in Trachten / Wehren / Künften / Sit-
ten vñ Leben / wie auch in der Religion erscheinet / wie daß jede besondere Beschrei-
bung solches mit sich bräget / auch in der Vorrede an den Leser kurtlich angerürt
wirdt / welches gleich so hoch zuverwunderen nit / dieweil es / wie auch obangereg-
t nicht geringe Landtschafften sein / sonder ein jede für sich wol auff etliche Hundert
Teutsche Meylen sich erstreckt / auch wol deren Fines vnd Endungen noch nicht
durch auß erkundiget worden sein.

Dieweil dann E. Ghurf. G. sondere hochlöbliche Affecton vnd neigung / nicht
allein vnd sümemblich zu allen Heroischen vnd Fürstlichen Tugenden vnd Wer-
cken / sonder auch zu erkandnuß vieler frembder Historien vnd Beschreibungen
tragen / auch daß dieselbe darinnen / nach verichtung anderer wichtigen Regiments
auch Religion Sachen ihren sondern Lust suchen vnd haben / als bin ich bewegt
worden / E. Ghurf. G. nach meinem geringen verstand vnd vermögen darinnen auch
meine vnderthänigste Dienst anzubieten vnd zuerkennen zugeben / Präsentiere der-
halbten E. Ghurf. G. hiemit in aller vnderthänigkeit dieses dritte Buch der Be-
schreibung America, darinnen nach der länge vñnd eigentlich von der weitbe-
rühmbten Landtschafft Brasilia gehandelt wirdt / darinnen ich auch keinen Fleiß
vnd Mühe noch vntosten gespart / damit alles zum zierlichsten verfertigt worden /
vnderthänigst bittend / E. Ghurf. G. wölle solches in vngnaden nicht vermercken /
sonder ob es wol in ansehung deren höchsten dignitet vnd Standts etwas gerin-
ges ist / doch gnädigst an vnd auffnehmen / auch mich derselben zu Gnaden gnädigst
befohlen lassen sein / vnd bin E. Ghurf. G. auch sonsten alle vnderthänigste Dienst /
nach meinem geringen vermögen vnderthänigst zulasten willig vnd bereit / E. Gh.
G. alle glückliche Regierung vnd gewünschte Befundheit / auch alle zeitliche vnd
ewige Wollfahrt von Gott dem Allmächtigen vnderthänigst wünschende vnd
bittende. Seben Franckfurt am Mayn auff Sontag Palmarum, Anno 1593.

E. Ghurf. G.

Vnderthänigster Dienstwilliger

Dieterich von Brz / von Lütich / jetz
Burger zu Franckfurt / Gold-
schmide vnd Kupfferstecher.

(:) ij

Dieterich



Dieterich von Bry an den Günstiger Leser.

Nach dem ich, Günstiger lieber Leser, auß sonderer scheidung Gottes des Heren / das erste vnd ander Theil der Historien von America dem gemeinen Nutzen zu gutem / hab in offnen Truck lassen außgehen / vnd nun mehr auch / durch die genade Gottes des Allmächtigen gegenwertige Historien vberkommen / welche sich zu den vorigen Beschreibungen beyder Landtschafft Virginia, vnd dann auch der Landtschafft Florida ganz wol schicken / vnd damit vberinkompt. Als hab ich es für gut angesehen / dieselbige wider vmb zu Publicieren / vnd gleich von newem mit vielen schönen künstlichen Kupfferstücken / mir selbst vnd den von meinen Söhnen / außs zierlichst zugericke / an Tag zubringen vnd außs gehen zulassen. Dergleichen von mir auch in angeregten ersten beyden Theilen zuor beschehen: Auß daß man desto klärlicher spüren vnd abnehmen köndte / den grossen vnterschied vnd differenz / der zwischen diesen Wilden beydersig erscheinet / bey den Sitten vnd in ihrer weis zu leben / vnd dann auch in ihrer Tracht vnd Zierath / wie wol sie sonst fast gar nackt vnd bloß gehen.

Dem die Einwohner der Landtschafft Virginia, bescheren das Haupt / gleich einem Hasen Raß / vnd bedecken auch ihre Scham beyd Mann vnd Weib vom Nabel an / bis auß die Kniehe.

Die in der Landtschafft Florida ziehen lange Haar / knüpfen dasselbig auß dem Haupt zusammen / daß es scheinet / als ob sie einen Hutt außhaben: Sie bedecken auch ihre Scham / die Männer mit einem Schurz von Hirschhaut / die Weiber aber mit Wos von den Bäumen / Auch vermahlen beyde Nationen sich vnterschiedlich / vnd hat jede seine besondere Schmuck / wie in der Historien zusehen. Aber die ich icho herfürbringe vnd dem Leser für Augen stelle / die seind weit anders beschaffen / Denn sie ropffen die Haar kaal von dem Haupt auß / ohn allein hinten auff dem Kopff / alda sie einen Kranz scheren / wie die Mönch / vnd es gehen beyd Mann vnd Frauen ganz vnverfehampert weis nackt vnd bloß ohn einiges schäwren.

Es ist auch ein vnterscheid zwischen ihrer Religion / Denn es glauben die in Virginia, daß ein Gott sey / der alle ding erschaffen hab / doch haben sie seiner keine erkändnuß / ohn allein daß sie glauben die Auferstehung der todten.

In Florida haben sie keinen andern Gott / denn Sonne vnd Mond. Aber von denen wir hie handeln / glauben an nichts anders denn nur an eine grosse runde Frucht / die einem Straußen Eygleicht / dasselbige halten sie für ihren Gott / wie sie denn desselbigen von ihren Priestern bes redet seind: so gar grosse blindheit ist bey denselbigen armseligen Leuten.

Sie haben auch gar vngleiche Sitten vnd Geberden. In Virginia seind sie sitzsam / schleche vnd gutwillig / die warheit anzunehmen. In Florida seind sie verschlagen / arglistig / vnd man kan sie sehr werlich zu der waren Religion bereden. Diese Brasilianer aber seind so halbsittig / daß ob sie wol zum offternmal vom Tuffel geplagt vnd geschlagen werden / nichts desto weniger durch einiges Mittel können zum rechten glauben bekehret werden: Sie verheissen wol daß sie folgen wollen / aber es ist so bald vergessen / kommen wider vmb auß ihre alte weis / werden so Wild / daß einer den andern frisset / wie in dieser Historien zusehen.

Dieses seind nun die vnterschiedliche Baden vnd Wort Gottes / darauß die sungen welche bey vers



den

sichtigung Got
 America, dem
 gehen / vnd nun
 wertige Histo
 in beyder Lande
 n wol schickel
 iefelbige wider
 ferstücken / vo
 ingen vnd auf
 zuvor besche
 nderchied vnd
 hrer weis zu
 ndt vntd bloß

 ch einem Ha
 / biß auff die

 in Haupte zu
 Scham / die
 in Däumen /
 Schndt / wie
 elle / die seind
 allein hindert
 Mann vnd

 irginia, daß
 allein daß sie

 enen wir hie
 Straussen
 riestern bes

 m / schleche
 / vnd man
 daßstarrig /
 desto wents
 en wol daß
 werden so

 en welche
 bey vers

bey vernunft seind / wenn sie bedencken / wie fern diese armfelig Leut von der waren erkandnuß
 Gottes seind / ein vollk. amene Materien schöpfen können / Gott den allmächtigen zu loben
 vnd zu danken / daß er vns durch seine Göttliche Weisheit den weg des Heils vntd der ewigen
 Seligkeit offenbarct hat.

Darvmb alle diejenige welche Christen seind / mit grossem Fleiß vnd Ernst dasselbige be
 trachten sollen / vnd Gott für seine grosse Barmherzigkeit danken / die er vns erzeiget hat / vnd
 noch täglich beweist. Wie wir dessen zwey herrliche Exempel haben in beyden vnseren Autori
 bus, deren der eine ein geborner Teutscher / der ander aber ein Franckose gewesen / welche von wes
 gen ihres glaubens vntd vertrawens / daß sie auff Gott gesetzt / von vielen gefährlichkeiten des
 Todes seind erlediget worden.

Weil denn nun der erste / wie gemeldt / auß Teutscher Nation bürtig gewesen / als hab ich zu
 Ehren vnserem gemeinen Vatterlandt der Römischen Keyserlichen Mayestat / auch der Durch
 leuchtigsten hochgebornen Churfürsten Wappen in Kupffer künstlich gestochen / zu anfang die
 ser Historien fürgesetzt.

Darvmb denn du / guthertziger Leser / dasselbig also im besten erkennen vnd annehmen wols
 lest / vntd hinfort von mir noch anderer fürtrefflichen Werck vntd dergleichen Künst mehr / so
 fern mir Gott der Allmächtige das Leben verleihen wirdt / gewertig seint / welcher dir bene
 den aller wolffahrt / seinen heiligen Geist verleihet / daß du in seiner
 erkandnuß gestärcket / ihm in alle ewigkeit
 dafür danck sagest.





ren
 ein
 ge
 für
 on
 in
 B
 da
 w
 om
 jne

 fer
 stur
 ver
 filie
 net



Dem Durchleuchtigen vnd Hoch-

geborenen Fürsten vnd Herrn / Herrn Philippen / Landt-
graffen zu Hessen / Graffen zu Sachsenloben / Die / Sie
genhain vnd Niddar. Meinem Gnädigen Fürsten
vnd Herrn.



Dad vnd Fried in Christo Jesu vnserm Er-
löser. Gnädiger Fürst vnd Herr / Es spricht
der Heilige Königliche Prophet David / im
hundert vnd siebenden Psalm:

Die mit Schiffen auff dem Meer fah-
ren / vnd treiben ihren Handel in grossen
Wassern. Die des HERRN Werck erfah-
ren haben / vnd seine Wunder im Meer. Wenn er sprach / vnd
einen Sturmwindt erregete / der die Wellen erhob / vnd sie
gen Himmel fuhren / vnd in Abgründt fuhren / daß ihre Seel
für Angst verzagte / daß sie tummelten wie ein Trunckener /
vnd wußten keinen Rath mehr. Vnd sie zum HERRN schreyen
in jrer nöht / vnd er sie auß jren ängsten führet. Vnd stillete das
Vngewitter / daß die Wellen sich legten. Vnd sie froh wurden /
daß stille worden war / Vnd er sie zu Lande bracht nach jrem
Wunsch. Die sollen dem HERRN dancken vmb seine Güte / vnd
vmb seine Wunder / die er an den Menschenkindern thut. Vnd
jnen bey der Gemein priesen / vnd bey den Allen rühmen.

Also bedancke ich mich gegen dem Allmächtigen Schöpf-
fer Himmels / Erden vnd Meers / seinem Sohn Jesum Chri-
stum vnd dem Heiligen Geist / der grossen Gnad vnd Barm-
herzigkeit / die mir vnder den Wilden Leuten des Landes Pra-
slien / welches Innwohner / die mich gefangen hatten / genen-
uet die Tuppim Imba / vnd Menschenfleisch essen. Derer Ge-

A fange



Vorrede.

sangener ich neun Monat gewesen / Vnd viel andere Gefahr
mehr durch ihre Heylige Dreyfaltigkeit / gang vnverhoffter
wunderbarlicher weise widerfahren ist. Das ich nach langem
elendes gefahr Leibs vnd Lebens widerum in ewer F. G. Für-
stenthumb / mein höchstes geliebtes Vatterlandt / widerumb
nach verlauffung etlicher Jaren kommen bin. Vnd hab ewer
F. G. solche meine Reise vnd Schiffahrt / vnderthäniglichen
anzeigen sollē / welche ich auff das kürzeste begriffen habe / Ob
ewer F. G. zu ihrer gefälligen Gelegenheit / darinne mit hülff
Gottes durch mich durchzogene Landt vnd Meer / sich wollen
vorlesen lassen / vmb wunderbarer Geschicht willen / der All-
mächtige Gott in Nohten bey mir erzeiget hat. Damit auch
ewer F. G. an mir nicht zweiffle / als solte ich vnwahre ding
vorgeben / wolte ewer F. G. ich ein Passport / zu diesem Beriche
dienlich / selbst offeriren. Gott sey in allem allein die Ehr. Vnd
befehle mich hiemit ewern F. G. in vnderthänigkeit. Datum
Wolffhagen den zwengigsten Junij Anno Domini tm fünff-
tzechen hundert vnd sechs vnd fünffzigsten.

E. F. G.

Geborner Untersaß Hans Staden
von Homberg in Hessen / secht
Bürger zum Wolffhagen.

Dem

Gefahr
erhoffter
langem
B. Für/
derumb
ab ewer
glichen
be / Ob
mit hülf
wollen
der All-
mit auch
re ding
Berichte
r. Vnd
Datum
i fünff-

Staden
sen / se
gen.

Dem



Dem Wolgebornen Herrn / Herrn Philipfen / Graff zu Nass-
saw vnd Sarprück / zc. meinem Gnädigen Herrn. Wandschet
D. Dryander viel Heyls vnd Erbietung seiner
Dienste.

Hat mich Hans Staden / der diß Buch vnd Hi-
storia / sezo durch den Druck lest außgehen / gebeten / daß ich doch
zu vor / seine Arbeit vnd Schrifte dieser Historien vberschen / Cor-
rigieren / vnd wo es von nöhten ist / verbessern wölle. Dieser seiner
Bitte / hab ich auß vielerley Vrsach statt geben. Erstmals / daß ich
dieses Authoris Vatter / num mehr in die fünffzig Jar gekandt (dann er vnd ich
auß einer Statt / nemlich zu Wetter / geboren vnd außgezogen seyn) vnd nicht an-
derß / denselbigen / dahym vnd zu Homberg in Hessen / da er sezo wohnhaftig
ist / dann als für ein aufrichtigen / frommen vnd dappern Mann / der etwann
auch in guten Künsten studiert / erkannt hab / vnd (wie in gemeinem Sprichwort
ist) der Apffel schmeckt allwege nach dem Stamm / zu verhoffen Hans Staden /
dieses ehrlichen Manns Sohn / soll in Tugenden vnd Frombheit dem Vatter
nacharten.

Zum andern / neme ich die Arbeit / diß Büchlein zu vberschen / desto freydi-
ger vnd lieber an / daß ich gerne in denen Geschichten / so der Mathematica ge-
mess seyn / als dann ist die Cosmographia / das ist / die Beschreibung vnd Abmes-
sung der Landtschafften / Skelt / vnd Wegfahrten / deren in diesem Buch auff
vielerley weise / etliche vorgetragen werden / belästigen / dann ich fast gerne mit
dieser Sach vmbgehe / so ich verueme / daß man aufrichtig vnd wahrlich / die er-
gangenen dinge / offenbaret / vnd an tag bringet / wie ich dann keines wegs zweif-
sel / dieser Hans Staden / schreib vnd vermelde seine Historia vnd Wegfahrt /
nicht auß anderer Leut anzeigung / sondern auß seiner eigen Erfahrung gründe-
lich vnd gewiß an / sonder einigen Falsch / vrsach / daß er darinn keinen Ruhm /
oder weltliche Ehrgeizigkeit / sondern allein Gottes Ehr / Lob vnd Dankbarkeit /
für erzeigte Wolthat seiner Erlösung / suchet. Vnd diß / sine die vornemste Vrsach
ist / diese Historien an den Tag zu bringen / damit jederman sehen künde / wie ge-
nädiglich / vnd wider alles hoffen / Gott der HERR diesen Hans Staden auß so
viel Gefährlichkeit / so er Gott trewlich angeruffen hat / erleidiget / vñ von der Wil-
den Leuth Grimmigkeit (bey denen er bey die neun Monat lang / alle Tag vnd
Grund / erwarten muste / daß man ihnen vnbarmerziglich / todts geschlagen /
vnd gessen hette) in sein gelibtes Vatterlandt / in Hessen / widerkommen lassen.

Für diese vnaußsprechliche Gottes Barmherzigkeit / wölle er / für sein ge-
ringes vermögen / se gerne / Gott danckbar seyn / vnd die Wolthat / sine geschehen /
Gott damit zu loben / allermenniglich offenbaren / Vñ in dem er diß milde Werck
A ij also

Vorrede.

also treibt/bringt die ordnung der handlung mit sich/das er die ganze Wegfahrt der neun jar/so er außser Land gewest ist / wie sich alle ding zugetragen haben/ beschreibe.

Vnd dieteil er dieses eynfeltiger weise nit mit geschmückten oder prächtigen Worten oder Argumenten /vortrage / gibt mir des einen grossen glauben / es müsse sein Sach bestendig vnd aufrichtig seyn/Vnd kündete je auch keine nutzunge darab haben/das er Lügen an statt der Wahrheit vortragen wölle.

Darzu so ist er sampt seinen Eltern hie in diesem Land gefessen/nicht wie der Landtfahrer vnd Lügner gewonheit von einem Land ins ander/Ziegeuners weise/umbblausse/müße also gewarten / wo etwann gewanderte Leute/so in den Inseln gewest/ankämen/würden in Lügenstraffen.

Vnd ist diß mir gar ein fest Argument / das sein Sach/vnnd dieser Histori Beschreibung/aufrichtig seyn muß/das er anzeigen / Zeit / Statt vnd Platz/da des hochgelehrten vnd weitberühmpten Eobani Hessi Sohne / Heliodorus / der sich nun lange zett in frembde Lande zu versuchen begeben/vnd hie bey vns als für todt geschetz worden/ bey diesem Hans Staden in der Landtschafft der Wilden Leut gewesen ist/vnd gesehen/ wie erbärmlich er gefangen vnnd hinweg geführet sey. Dieser Heliodorus/sage ich / kan ober kurz oder lang (wie man hofft das geschehen sol) zu hause kommen/vnd des Hans Staden Historika falsch vnd erlogen were/kan er in zu schanden machen/vnd für ein nichtigen Mann angeben.

Von diesen vnd dergleichen kräftigen Argumenten vnd vrrmutungen/des Hans Stadens aufrichtigkeit zu beschützen vnd zu bewehren/ will ich dißmal beruhen/vnd weiter ein wenig anzeigung thun / was doch die Ursach sey/ das diese vnd dergleichen Historien von männiglich wenig beyfals vnd glaubens gegeben werde.

Zum ersten habens die Landtfahrer mit iren vngereumpten Lügen vnd Anzeigung falscher vnd ertichter ding dahin bracht / das man auch den rechtschaffenen vnd warhafftigen Leuten/so auß frembden Landen kömen / wenig glaubens gibt/vnd wirdt gemeinglich gesagt. Wer liegen wil/ der liege fern her/vnd ober Feldt. Dann niemands dahin gehet diß zu erfahren/vnd ehe er die müße darauff legen würd diß zu erfahren/wil ers ehe glauben.

Nun ist aber damit nichts außgericht / das vmb der Lügen willen die Wahrheit auch sol gestümmelt werden. Es ist hier auff zu merken/das so dem gemeinen Mann etliche angezeigte ding/nicht möglich seyn/geglaubt werden / vnd doch so diese ding bey verständigen Leuten vorbracht vnnd erwogen werden / für die gewisste vnd beständigste ding geacht werden/vnd sich auch also erfinden.

Diß merck auß ein oder zweyen Exempel/so auß der Astronomi genommen oder gezogen werden. Wir Leute/so wir hie vmb Teutschlandt/oder nahe darbey wohnē/wissen auß lang herbrachter erfahrung/wie lang der Winter/der Sommer/sampt den andern zweyen Jarzeiten/Herbst vnd Lenz währen. Item/wie lang oder kurz/der längste Tag im Sommer/vnd der kürzeste Tag im Winter/vnd so mit der Nacht zu achten sey.

Wann nun gesagt wirdt/das etliche ort in der Welt seyen da die Sonn in einem halben jar nit vntergehe/vñ der längste Tag bey denselben Leuten sechs Monath/das

Vorrede.

nat/das ist ein halben Jahr lang sey / vnd hertwider vmb die längste Nacht auch sechs Monat / oder ein halb Jar lang sey. Item / dasz drey in der Welt funden werden / da in einem Jar / die quatuor tempora, das ist die vier zeit des Jars doppel seyn. Also / dasz zween Winter / zween Sommer in einem Jar gewißlich da vorhanden seyn.

Item / dasz die Sonn sampt andern Sternen / wie klein sie vns hie seyn duncken / doch der kleinste Stern im Himmel grösser sey / dann die ganze Erde / vnd der ding vnzähllich viel.

Wann nun der gemeine Mann diese ding höret / veracht ers zum höchsten / gibt im keinen glauben / vnd acht / es seyn ding die vnmöglich seyn. Dieweil aber diese natürliche ding bey den Astronomis dermassen dargethan werden / dasz die Verständigen der Kunst hieran nicht zweiffeln.

So muß derhalben nit folgen / dieweil der gemeine hauff diese ding vnwahr helt / dasz es eben also seyn muß / Vñ wie vbel würde die Kunst der Astronomi seyen / wann sie diese Himmlische corpora / nicht künde demonstriren vnd anzeigen auß gewissem grunde die Eclipses / das ist / verdunkelung Sonn vñ Mons / auß gewisse Tag vnd Stund wann sie kommen solten. Ja etliche hundert jar vor her angezeigt / vnd findet sich in der erfahrung also war seyn. Ja sprechen sie: Wer ist am Himmel gewesen / vnd diese ding gesehen / vnd hats abgemessen.

Antwort. Weil die reichliche erfahrung in diesen dingen mit den demonstrationibus zustimmet / So muß man eben so gewiß halten / als gewiß ist / so ich drey vnd zwey zusammen lege in der zahl / werden fünff darauß. Vnd auß den gewissen Gründen vñ demonstrationibus der Kunst / tregt sich zu / dasz man abmessen vnd rechnen kan / wie hoch biß an des Mons Himmel / vnd von dannen zu allen Planeten / vnd endlich biß an den gestirnten Himmel sey. Ja auch wie dick vnd groß die Sonn / Mond vnd andere Corpora am Himmel seyen / vnd auß oberlegung des Himmels / oder Astronomia / mit der Geometria / rechnet man gar eigentlich ab / wie weit / rond / breit vnd lang das Erdtrich sey / so doch diese ding alle dem gemeinen Man verborgen / vnd als vngläublich geachtet werden. Diese vnwissenheit were dem gemeinen Mann auch wol zu verzeihen / als der nicht viel in der Philosophia studirt hab. Dasz aber hochwichtige vnd fast gelehrte Leut / an den dingen / so wahr erfunden werden / zweiffeln / ist schimpfflich vnd auch schädlich / dieweil der gemeine Mann auß dieselbigen sihet / vnd ihren Irrthumb dadurch bestätigt / also sagende: Wenn das wahr were / so hetten es diese vnd jene Scribenten nicht widersprochen. Erogo &c.

Dasz S. Augustinus vnd Lactantius Firmianus (die beyde heilige gelehrteste / neben der Theologia auch in guten Künsten wol erfahrene Männer / dubitiren / vñ nicht zulassen wollten / das die Antipodes seyn künden / das ist / dasz man Leute finde / die am Gegenort des Erdtrichs / vnden vnter vns mit ihren Füßen gehn vns gehen / vnd also den Kopff vnd Leib vnder sich hangen gegen den Himmel / vnd doch nicht hinab fallen / &c. Diß laut seltsam zu hören / vnd helt sich doch allweg bey den Gelehrten also / dasz es nicht anders gesehen kan vñ wahr erfunden wirt / wie hoch es die Heiligen vnd hochgelehrten / so jetzt angezeigt seyn / Authores / verneint haben. Dann dasz festiglich wahr muß seyn / dasz die jenigen / so ex

Vorrede.

diametro per centrum terræ wohnen/Antipodes seyn müssen/vnnd vera propositio ist. Omne versus coelum vergens, vbicunq; locorum sursum est. Vnd darff man nit hinunter in die newe Welt ziehen/ die Antipodes also suchen/sondern diese Antipodes seyn auch hie im oberhalb theil des Erdreichs. Dann wann man zusammen rechnet vnd gegen einander heilt die eusserste Landschaft im Decident / das ist Hispanien vnd zum finstern Stern gegen das Orient/da India Landt leit/geben diese eusserste Leut vnd Inwohner des Erdreichs/bey nahe ein Art der Antipoden.

Wie auch ehliche fromme Theologi hierauff deuten wöllen/dass der Mutter filiorum Zebedei Bitte wahr worden sey / da sie den HERRN Christum bate/dass irer Söhne einer zu seiner rechten Handt/der ander zur linken Handt sitzen möge. Disz sey also geschehen / dieweil Sanct Jacob zu Compostel / nicht weit à fine terræ, das gemeinlich zum finstern Stern genant wirt / begraben seyn sol/vnd ehrlich gehalten würde. Vnd der ander Apostel in India/das ist im auffgang raste: Dass also diese Antipodes lang vorhanden gewest/vnd vnangesehen/dass zur zeit Augustini die newe Welt America vnderm Erdtrich noch nicht erfunden/so weren sie doch auch auff die weise vorhanden gewesen. Ehliche Theologi / vnd sonderlich Nicolaus Lyra (der sonst ein trefflicher Mann ist gachtet) wöllen/dass der Erdtrich / oder die Welt zum halben theil im Wasser liege vnd schwimme/also/dass diß halbe theil/da wie auff wohnen / vber dem Wasser heraus gehe / Das ander theil aber sey vnden gar mit dem Meer vnd Wasser also vmbgeben/dass da niemandt wohnen kan. Welches alles wider die Kunst der Cosmographia streitet/Vnd nun mehr durch die viele Schiffahrten der Spanier vnd Portugaleser/viel anders erfunden ist wordt / dass das Erdtrich allenthalben bewohnet werde/ Ja auch sub torrita Zona, welches vnser Vorfahrn vnd alte Scribenten / nie haben wöllen zulassen. Vnser tägliche Wärr/Zucker/Perlen/vnd andere dergleichen Wahr/werdet auß den Landen her zu vns bracht. Disz Paradoxon von den Antipotibus, vnd vor angezeigten Himmels abmessung hab ich mit fleiß anzeigen wölle/das vortige Argument damit zu bestätigen/köndten fast viel der dinge mehr hie angezeigt werden/wo ich mit meinem langen schreiben euch gern verdrößlich seyn wöit.

Doch werden dergleichen Argument vil gelesen werden/in dem Buch/des Wirdigen vnd Hochgelhrten/Magister Gasparus Goldtvurm / fleißiger Superintendentens E. G. zu Weilburgk vnd Predicant. Welches Buch in sechs Theil vndercheiden von vielerley Mirackeln/Wunderwerken/vnd Paradoxen/so bey vortigen zeiten vnd noch geschehen seyn/sagen wirt / vnd bey kurzem in truck vserfirtiget soll werd:n. Zu welchem Buch/vnd zu andern vielen/so dergleichen dinge beschreiben/als seine Libri Galeotti de rebus vulgo incredibilibus, &c. den gütigen Käser/so dieser ding weitern verstande haben wil/ich hienit gewiszen vil haben.

Vnd sey hienit genug angezeigt / dass es nit stuck allwege Lügen seyn müssen / so etwas wirdt angezeigt / dem gemeinen Mann frembd / vnnd vnbräuchlich d: mecht seyn wie in dieser Historia/da die Leute alle in der Insel nackt gehen/kein häußlich Viehe zur Nahrung/keinerley dinge / so bey vns im Brauch/den

Leib

Vorrede.

Reich zu erhalten/haben/als Kleider/Bette/Pferde/Schwein oder Käse/nach Wein oder Bier/zt. sich auff ihre weise enthalten/vnd beheiffen müssen.

Damit diese Vorrede zum ende lauff/wil ich auch kurzlich anzeigen/was diesen Hans Staden bewegt hab/seine beyde Schiffahrt vñ Wegreise in Truck zu verfertigen. Diß möchten viel im vbel auflegen/als wolte er hiemit ihm einen Ruhm/oder brächtigen Namen machen/welchs ich gar viel anderß von ihm verneme/vnd glaub gewißlich/dasß seyn Gemüth viel anderß siehe/wie auch in der Historia hin und wider vermerckt wirt.

Dieweil er so in vielfeltigem Elend gestanden/so viel Widerwertigkeit erlitten/daran im so oft sein Leben gestanden hat/vnd gar nicht zu hoffen/sind dasß er da entledigt vnd in sein Vatter Hymmet widerkommen würde. Gott aber/dem er allwege vertrauet/vnd angeruffen/inen nicht allein von seiner Feinde Hände erledigt/sonder auch durch sein gläubiges Gebett vielmals Gott bewegt hat/dasß vnder den Gottlosen Leuten/Gott zu verstehen gegeben/dasß der rechte warhafftige Gott/kräftig vnd gewaltig/vnd noch vorhanden sey. Man weiß wol/dasß desß Gläubigen Gebett Gott kein Ziel/Maß oder Zeit setzen solle/so es aber Gott also gefellig ist gewesen/durch diesen Hans Staden/sein Wunderwerck bey den Gottlosen Wilden sehen zu lassen/Diß mußte ich nicht zu widersprechen.

Auch ist jedermann bewußt/dasß Trübsal/Kummer/Engliß und Kranckheit/zt. gemeinlich die Leut zu Gott bewegen/dasß sie in der Noth mehr dann zu vor Gott anruffen/etliche sich etwann diesem oder jenem Heiligen/mit Wallfahrt oder Opfern verpflichten/dasß ihnen auß ihrer Noth geholffen werde/vnd diese gelübte fast strenge gehalten werden/aufgenommen von denen/so gedencken die Heiligen zu betriegē/mit iren Gelübten/wie Erasmus Rotterodamus in Colloquii in dem d'aufragio schreibet/dasß einer im Schiff S. Christophorum/der zu Pareis im Tempel/ein Bildt etwann zehen Ellen hoch/wie ein großer Poliphemus/sieht/gelobe habe. Wann er im auß der Noth hülffe/wolte er im opfern/ein Wachsen Licht also groß/als der Heilige were. Ein nechster Nachbar/der bey ihm saß/der wuste vmb dieses Manns Armuth/schalde ihn von wegen dieses Gelübtes/sagt: Wann er gleich alle seine Nahrung/die er auff Erden hette/verkäuffte/kündte er doch nicht so vil Wachs zurwegen bringen/dasß er ein solch groß Licht kündte gezeugen. Antwort im der darauff/sagt es ihm heimlich/dasß der Heilige es nicht hören solte/sprechende: Wann er mir auß dieser Noth geholffen hat/wil ich im kaum ein Vnschlitlicht geben eins Pfennigs währ.

Vnd die ander Historia von dem Reuter/so im Schiffbruch war/die ist eben auch also. Dieser Reuter/als er sahe/dasß das Schiff wolte vntergehen/rieff er S. Nicolaus an/dasß er ihm auß der Noth hülffe/er wolte ihm sein Pferd oder Dazgen opfern/da dermahnet sein Knecht in/Er solte das nicht thun/war auff er sonst reiten wölle/sagt der Juncker zum Knecht/heimlich/dasß der Heilige nicht hören solte: Schweige du still/waß er mir außgehülffe/wil ich im nit den Sterck/das ist den Schwanz vom Pferde geben. Also gedacht ein jeder vnder den zweyen/seinen Heiligen zu betriegen/vnd gethancr Wolthat baldt zu vergessen.

Damit nun dieser Hans Staden nicht auch also dafür angesehen werde/so im Gott geholffen hat/dieser Wolthat zu vergessen/So hat er ihm vorgenommen/

Vorrede.

nommen/mit diesem Truck/ vnd Beschreibung der Historien/ Gott in allwege zu loben vnd preisen/ vnd auß Christlichem Gemüht/ die Werck vnd Gnad an ihm erzeiget/ wo er kan vnd mag an tag zu bringen. Vnd wann diß nicht sein vornemens were (welchs darn erbarlich vnd recht ist/ so wolte er viel lieber diese Nähe vnd Arbeit/ Verseumnis/ auch angewendtes Kostens/ der nicht gering auff diesen Truck vnd Formen zum schneiden ergangen ist/ enthalten seyn.

Ob wol diese Historia aber durch den Anthorem dem Durchleuchtigen/ Hochgebornen Fürsten vnd Herrn/ Herrn Philipsen/ Landgraffen zu Hessen/ Graff zu Saksenlobogen/ Diez/ Ziegenham vnd Nidda/ seinem Landtsfürsten vnd Gnädigen Herrn/ vnderthäniglich dedicirt vnd zugeschrieben/ vnd in seiner Gnad Namen öffentlich in Truck hat lassen außgehen/ vnd lange zeit zuvor her von hochgemeltem F. vnserm Gnädigen Herrn/ in meiner vnd anderer viel Gemüthigkeit/ den Hans Staden Examiniert/ vñ von allen stücken seiner Schiffahrt vnd Gefäncknis gründlich außgefraget vnd erforscht/ davon ich dan viel mals E. G. sampt andern Herrn vnderthänig angezeit vnd erzehlet habe. Vnd diweil ich E. G. vor einem sonderlichen Liebhaber solcher vñ dergleichen Astro- nomischen vnd Cosmographischen Künste zu seyn/ lange zeit vermerckt/ habe ich diese meine Praefation oder Vorred E. G. vnderthäniglich wollen zuschreiben/ Welche E. G. gnädiglich also von mir wolte annehmen/ bis so lang ich etwas triff- tigers/ in E. G. Namen/ in Truck verfertigen werde. Mich hiemit E. G. vnder- thäniglich befehlende. Datum Marpurgt am tag Thomaz Anno 1556.

Innhalt des Buchs.

I.

Von zweyen Schiffahrten/ so Hans Staden in Neundthalb jaren volbracht hat.

Ist die erste Reyse auß Portugall/ die ander auß Hispania/ in die newe Welt Americkam geschehen.

II.

Wie er allda in der Landschaft der Wlloen Leut Zoppinkin genant (so dem König zu Portugal zusiechen) für einen Büchsenstücken gegen die Feinde dahin gedrucket sey.

Lezlichen/ von den Feinden gefangen vnd weggeführt/ zehendhalben Monath lang in der Gefahr gehalten/ daß er getödt von den Feinden/ vnd gefressen solt worden seyn.

III.

Item/ wie Gott gnädighen vnd wunderbarlicher weisse/ diesen Gefangenen nach vorgelesnem Jar erlöset/ vñnd er in sein getteubtes Vatterland wider heym kommen sey.

Alles Gott zu Ehren vnd Danckagung seiner milten Barm- herzigkeit/ in Truck gegeben.

Wunder.

in allwege zu
Gnad an ihm
de sein vorne
diefe Mähe
ring auff die

bleuchriem/
zu Hessen/
ndtsir sten
und in seiner
it zu vor her
rer viel Ge
ner Schiff
ch dan viel
habe. Und
hen Astro
t / habe ich
schreiben/
was triff.
G. vnder
156.

ren vollen
te neuwe

anne (so
e Seinde
en No
est essen

fange
wider

nder.



156.

156.
156.





ORIENTALES SEPTENTRIONALES OCCIDENTALES MERIDIES



1029
1028
1027



Chorographia nobilis & optu-
 lenta Peruanæ Provincie,
 atque Brasiliæ, quas à decimo
 ad quintum & quinquagesi-
 mum ferè gradum ultra Æ-
 quatorem in longitudinem
 patere diligenti observatione
 deprehensum est ex Aucto-
 rum, qui eas Provincias per-
 lustravit, scriptis recens à
 Theodoro de Bry composita

Casus. An. privilegio
 ad quadringentum
 MDXCII.

Circulus Æquinoctialis



M.A.R.E.
 Magellanicum sue
 Pacificum

Archipelago
 minore

Estrecho de
 Magellanes
 y de Caliz.

M.A.R.E.

V. de los Galapagos

M.A.R.E.

Julia S. Jacobi
 sine pugna

M.A.R.E.

Golfo
 Mexicano

LA FLORIDA

HISPANIA

NOVA

Golfo Mexicano

Cd. Maria

Cd. Panama

PERUVIA

MACIZO

CHARC

Chili

Chilensis

Archipelago

Estrecho de

Magellanes

Insulae

Cd. Mexico

Cd. Panama

PERUVIA

MACIZO

CHARC

Chili

Chilensis

Archipelago

Estrecho de

Magellanes

Insulae

Cd. Mexico

Cd. Panama

PERUVIA

MACIZO

CHARC

Chili

Chilensis

Archipelago

Estrecho de

Magellanes



AMERICA PARVS MAGIS COGNITA



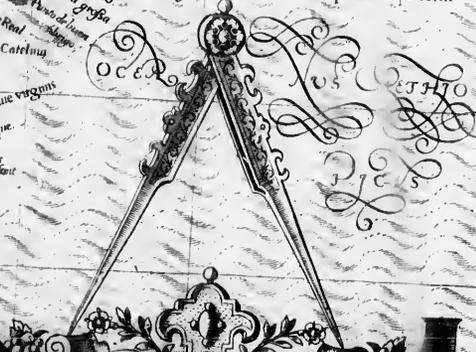
Hic maris pars plena est insulis foecunda, breuibus et pulchris valde insulosis



ORIENTIS
OCCIDENS
MERIDIES
SEPTENTRIO

NORJ

PARANA
R de Parana
R de Santa Maria
R de Santa Helena
R de Santa Barbara
R de Santa Rosa
R de Santa Anna
R de Santa Lucia
R de Santa Clara
R de Santa Catalina
R de Santa Barbara
R de Santa Rosa
R de Santa Anna
R de Santa Lucia
R de Santa Clara
R de Santa Catalina



Ex Geograph. calculis tres gradus consistunt
hexagesimalis gallicae, sive cxxi. miliaria italica
linguæ ergo gradus fere xxxvi. leue gal. præcedit
vero hexages. mil. ital. comprehendunt.

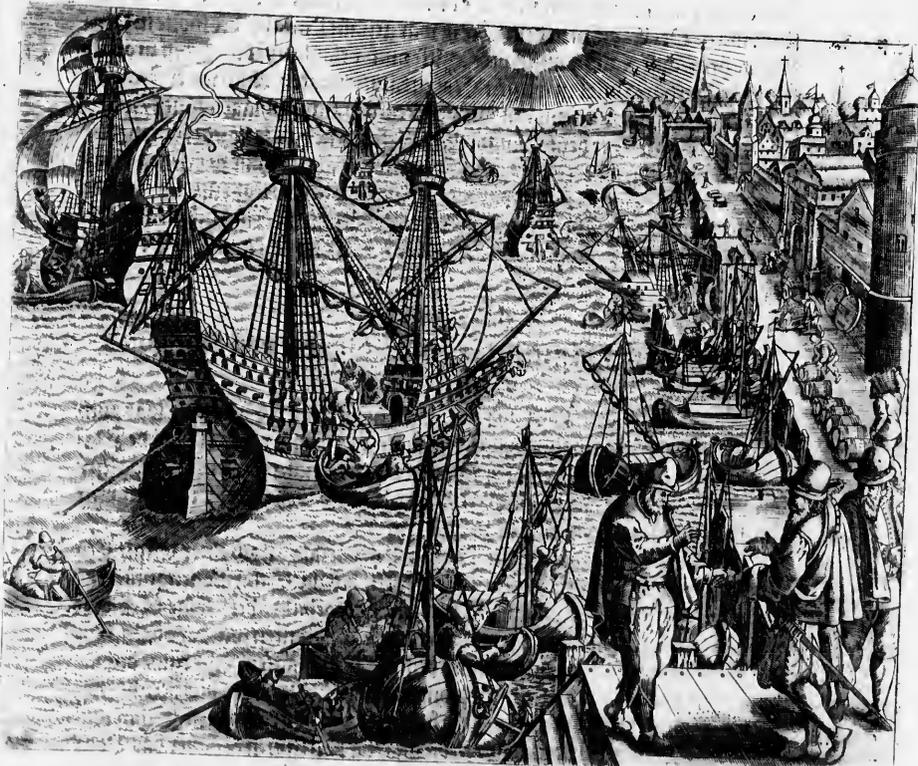


C

came

Wunderbarliche vnd warhafftige

Beschreibung der wilden nacketen Menschenfresser / wie die-
selbigen Johannes Staden von Homberg auß Hessen bürtig / in eigener Person
mit grosser Befehl / vnd dem Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten vnd
Herren / Herren Philippo / Landtgraffen zu Hessen / u. d. d. v.
etret vnd zugeschrieben.



Ich Hans Staden von Homberg in Hessen / name ^{Zomberg.}
mir für / weils Gott gefellig were / Indiam zu besuchen / zoge der mey-
nung von Bremen nach Holant / zu Campen kame ich bey Schiffe / ^{Bremen.}
die wolten in Portugal Salt laden / da fuhre ich mit hin / Vnd wir ^{Campen.}
kamen den 29. Tag Aprilis / des Jars 1547. an / bey einer Statt genant Sancé
Lual

Uual.
Lisibona.

Uual/waren vier Wochen auff dem Wasser dahin zu fahren. Von dannen zo he ich nach Lisibona/welches fünf Meil von S. Uual ist. Zu Lisibona kam ich in ein Herberg/der Wirdt war genannt der Jung Leuhr/vnd war ein Teutscher/da lag ich ein zeitlang bey. Demselbigen Wirdt sagte ich/wie ich wer auß meinem Vatterlandt gezogen/wan es mir gelingen möcht/in Indiam zu segeth. Sagt er: Ich were zu lang aussen blieben/Des Königs Schiffe/so in Indiam fahren/weren hintweg gefahren. Ich habte ihn/dieweil ich die Reyse versaumet hette/das er mir wolte zu einer andern helfen/dieweil er die Sprach kändte/ich wolte wider in seinem dienste seyn. Er brachte mich in ein Schiff für eine Büchsenhaken/Der Capitan in dem Schiff war genant Pintado/der wolte in Brasilien fahren/auff Kauffmanschafft/Hatte auch vrlaubt auff die Schiff zu greiffen/so in Barbaria mit den weissen Noren kauffschlagten. Auch wo er Frantzösische Schiff in Brasilien mit den Wilden Leuthen Kauffschlagten sündte/solten preiß sein. Auch solte er dem Könige etliche Gefangene da ins Landt führen/dieselbigen hatten Straff verdienet/Doch die neuen Landt damit zu besehen/wurden sie geparet. Unser Schiff war wol gerüst mit aller Kriegsrüstung/welche man zu Wasser gebraucht. Unser waren drey Teutscher in dem Schiff/einer genant Hans von Bruchhausen/der ander/Heinrich Braut von Bremen/vnd Ich.

Pintado.

Commission
des Schiff
manns.

Hans von
Bruchhaus
sen.
Heinrich
Braut von
Bremen.

II. Capittel.

Beschreibung meiner ersten Schiffahrt von Lisibona auß Portugall.

Ilha de
Madra.

Sandischal.

Cape de
Gel.
Schiff.

Schiff end
birt.

Reute.

Wir segeten von Lisibona/mit noch einem kleinen Schifflein/war auch unsers Hauptmanns/kamen erstmals an/bey einer Insel Ilha de Madra genant/hörete dem Könige von Portugal/wohnen Portugaleser darinn/ist von Wein vnd Zucker fruchtbar/Dasselbe bey einer Statt/genant Sandischal/namen wir mehr Victalia ins Schiff.

Darnach führen wir von der Insel in Barbariam/nach einer Statt Cape de Gel genant/gehört einen weissen Noren König/Schiff genant. Die Statt hat vormals der König von Portugal inne gehabt/der selbige Schiff hat ihm wider genommen. Bey derselbigen Statt meynten wir der obgenannten Schiff zu bekommen/die mit den Vnchristen kauffschlagten. Wir kamt dahin/funden viel Castilianischer Fischer da vnterm Landt/die gaben vns bericht/wie das bey der Stadt Schiff weren/Wir führen hinbey/so kompt ein Schiff auß dem Hafen/wol geladen/dem führen wir nach vñ vberkamen es/aber das Volk entführe vns mit dem Botte/Da sahen wir ein ledig Bort auff dem Landt stehen/welches vns wol dienlich war zu dem genommenen Schiff/wir führen hinbey vnd holten es.

Die weissen Noren kamen stark angeritt/wolten es vertheidigen/aber sie kundten vor unserm Geschütz nicht darzu kommen. Wir namens/führen mit unser Reute/welches war Zucker/Mandeln/Zatteln/Doch heute/Gumil Arabicum/deren das Schiff wol geladen war/wider nach dem Ilha de Madra/

schickten



fulen
lich
mehr
würde
Hells
Pras
men
warei

Etlicher Indianischen Landtschafften.

schtickten unsere kleinen Schiff nach Lissibona/solches dem König anzujelge / wie wir uns mit solcher Beute halten solten/ dann es gehörten Valentianische vnd Sasilianische Kauffleute darzu.

Questio de Rapina.



Wir wurden von dem König beantwortet / solten die Beute da in der Inseln lassen/vñ mit unser Reise fortfahren/mitler weill wolte sein Altscfa gründe.

Demnach thaten wir/vñ fuhren wider nach Cape de Gel/zu besehen ob wir mehr beute bekommen köndten. Aber unser fürnemen war vmb sonst/ vñ der Wind ward vñs zu entgegen bey dem Landt/der vñs verhinderte. Die Nacht vor aller Heiligen tag / fuhren wir von Barbara mit einem grossen Sturmwind nach Brasilien zu. Als wir nun 400. Meil von Barbara abwaren in das Meer/ kamen vñs sechs vñs Schiff/ die fiengen wir mit Angelhacken. Derselbigen waren etliche/ welche die Schiffe nenneten Albatore / waren groß / Etliche

Brasilien. Schiffe fangen sich.

Sitzende Fisch. Bonitte/waren kleiner/Etliche Durado. Auch waren viel Fisch da so groß wie Hering/hetten auff beyden seiten sitzige wie ein Fledermaus/dieselbige wurden sehr verfolget von den grossen/Wenn sie die hinder sich vermerckten/erhuben sie sich auß dem Wasser/irer grosse hauffen/sloge vngesehrlich zweyer Klafftern hoch/vber dem Wasser/etliche sehr nahe so weit man absehen kondte. Da fielen sie wider vmb ins Wasser. Wir funden sie oftmals des morgens im Schiff liegen/waren des nachts im flug darein gefallen/Vnd sie hießen in Portugalesischer spraaach/Pisce Bolador. Darnach kamt wir in die Höhe der Linen Aequinoctial/daselbst war grosse Hitze/denn die Sonn stund recht vber vns/wenn es vmb Mittag war/war kein Wind etliche tage/denn in der Nacht kamen oftmals grosse Donnertwetter mit Regen vnd Wind/erhuben sich balde/vergengen auch balde/das vns dieselbigen nicht/wenn wir vnter segel waren obereylen solten/mussten wir fleißig wachen.

Mangel am Windt.

Blame Lichter im Schiff erschienen.

Santelmo.

Cape de S. Augustin.

Martin. Artosoflio.

Als aber nun wider vmb Wind kam/der wehete Sturm/wäret etliche tage/vnd war vns entgegen/vermuteten vns/wo er lang wäret/hungers noht zu leiden. Rufften Gott an vmb guten Wind. Da begab es sich eine nacht/das wir einen grossen Sturm hatte/waren in grosser mühe/da erschienen vns viel blauwer Liechter in dem Schiff/dero ich nicht mehr gesehen hatte. Da die Völgen vornen ins Schiff schlugen/da giengen der Liechter auch. Die Portugaleser sagten/das die Liechter ein Zeichen gutes zukünftigen Wetters weren/sonderlich von Gott gesandt in nöhten zu trösten. Theten Gott eine Dancksagung darfür/mit einem gemeinen Gebet/Darnach verschwunden sie wider. Vnd diese Liechter heißen Santelmo/oder Corpus fanton. Wie nun der Tag anbrach/wurde es gut Wetter/vnd kam ein guter Windt/das wir augenscheinlich sahen/das solche Liechter müssen ein Wunderwerck Gottes seyn. Wir segelten bin durch das Meer mit gutem Winde/den 28. Januarii/triegen wir einen Huel Landes ins gesicht/la Cape de Sanct Augustin genant. Acht Meiln darvon kamen wir zum Hasen Brannenbucke genant. Vnd wir waren 84. Tag im Meer ehe wir das Landt sahen. Dasselbst hatten die Portugaleser einen Flecken auffgerichte/Martin genant. Der Hauptmann des Flecken ward genant Artosoflio/dem vber liefferten wir die Gefangenen/luden auch etliche Vtzer auß/die sie da behielten. Wir richteten vnser Sach auß in dem Hasen/wolten firt an segeln/da wir meynten zu laden.

III. Capittel.

Wie die Wilden des orts Brannenbucke waren aufffrähtlich worden/vnd den Portugalesern einen Flecken vermitiget worden.

Auffruhr.

So begab es sich das die Wilden des Orts waren aufffrähtlich worden gegen die Portugaleser/welche sie vormalt nicht waren/welches nun der Portugaleser halben sich angefangen hatte/so wurden wir gebeten vmb Gottes willen/von dem Hauptmann des Landes/das wir wolten im Flecken cunsehen/Garusa genant/fünff Meiln von dem Hasen Martin/da wir lagen/



Ertlicher Indianischer Landtschafftten.

S

gen/welches die Wilden sich vntersunden eynzunehmen/vnd die Inntwohner des
Flecken Marin kundten den andern nicht zu hülf kommen / denn sie sich auch ver-
muteten/dasß die Wilden sie vbersehen würden.

Wir kamen den von Garafu zu hülf mit vierzig Mannen onfers Schiffs/
fuhren in einem kleinen Schifflein dahin / Das Flecklin lag auff einem Stra-
men des Meers/welches sich 2. Meil Wegs landtverts in stretchet. Es möchten
onfer Schriften 90. zur wehr seyn / Darneben 30. Moren vnnnd Brasilianische
Schlaunen / welche der Eynwohner eigen waren / Die Wilden Leut so vns be- Garafu ent-
setzt.
lågerten/wurden geachtet auff 8000. Wir in der Belägerung hatten nur einen
Zaum von Reydeln omb vns her.

III. Capittel.

Wie ihre Festung war, vnd wie sie gegen vns stritten.



Nach den Flecken her/da wir inne belagert waren/glang ein Wald/darinnen hatten sie zwei Festungen gemacht / von dicken Bäumen / darinnen hatten sie des nachts ihre Zuflucht/ob wir zu ihnen hinauf sielen / da wolten sie warten. Darneben hatten sie Löcher in die Erden gemacht / vnd umb den Flecken her/da lagen sie des tags inn / darauff kamen sie mit uns zu Schermähelein/Wenn wir nach ihnen schossen/sielen sie alle nieder/vermeyneten sich dem Schuß zu entbucken / hetten vns so gar belagert / wir kontden weder ab noch zu kommen/Kamen hart für den Flecken/schossen viel Pfeil in die Höhe / meyneten sie solten im niederfallen vns im Flecken treffen / schossen vns auch Pfeile / daran sie Baumwollen vnd Wachß gebunden hatten / vnd das angesteckt / meyneten vns die Dächer an den Häusern mit anzustecken/dreiweten wie sie vns essen wolten/wenn sie vns kriegten.

Stratagem.
ma.

Pfeil mit
Baumwoll
len vnd
wachs.

Bruch der
Speise.

Wir hatten noch ein wenig zu essen/vnd dasselbig war baldt auff/Denn es da im Lande den gebrauch hat/alle tag/oder je ober den andern tag frische Wurpe zu holen / vnd Meel oder Kuchen darvon zu machen / zu solchen Wurzeln haben wir nicht kommen.

Tamaraka.

Schiffbrecher.
ner.

Flutverhindert.
Stratagem.
ma.
Sippo.

Behendige
Fart.

Wie wir nun sahen daß wir Victalia gebrechen leiden mußten/fuhren wir mit zweyen Barken nach einem Flecken Tamaraka genaht / Victalia da zu holen/so hatten die Wilden große Bäume ober das Wasserlin her gelegt / war irer voll auff beyden seiten des Fiers / meyneten vns die Rapse zu verhindern / Wir zerbrochen dasselbig wider mit gewalt/es wurde eben mitler zeit/wir bliebt auff dem truckenen. Die Wilden kundten vns in den Schiffen nichts thun / Aber sie wurffen viel trucken Holz auf irer Schantz zwischen das Pier vnd Schiff/vermeyneten das anzustecken / ihres Pfeffers der da im Lande wechset / darcin zu werffen / vnd vns mit dem Dampf auß den Schiffen zu jagen. Aber es gericht sich nicht/mitler weil kam die Flut wider. Wir fuhren zu den Flecken Tamaraka/Die Innwohner gaben vns Victalia / damit fuhren wir widerumb nach der Belagerung bey dem vorigen ort / hatten sie vns die Fahrt wider gehindert/Also/sie hatten Bäume wie vor/ober das Wasserlein gelegt / lagen darbey auff dem Pier / hatten sie zween Bäume unten / auff ein wenig nahe abgehauten/oben an die Bäume hetten sie dinger gebunden / Sippo genant / wachsen wie Hoppenbreimen/sein dick. Das ende hatten sie in irer Schantz/war ihre meynung/wenn wir kämen/vnd wolten wider hindurch brechen/wolten sie die Sippo ziehen/das die Bäume fort an solten brechen vnd auff die Schiff fallen.

Wir fuhren hinben/bracht hindurch/der erste Baum fiel nach irer Schantz/der ander fiel kurz hinter unser Schifflein in das Wasser. Vnd ehe wir anfiengen das Wehr zu brechen / rieffen wir vnsern Gesellen in dem Flecklin / daß sie vns zu hilff kämen. Wann wir anfiengen zu ruffen/rüfften die Wilden auch/das vnser Gesellen in der Belagerung nicht hören kundten / dann sie kundten vns nicht sehen/eines Gehölzes halben / so zwischen vns war / sonst aber waren wir so nahe bey ihnen / daß sie vns wol hetten können hören / wann die Wilden so nicht geruffen hetten.

Wir brachten die Victalia in den Flecken/wie die Wilden da sahen daß sie nichts

nich
wer
Sh
wir
Ba
rin/



Etlicher Indianischen Landschafften.

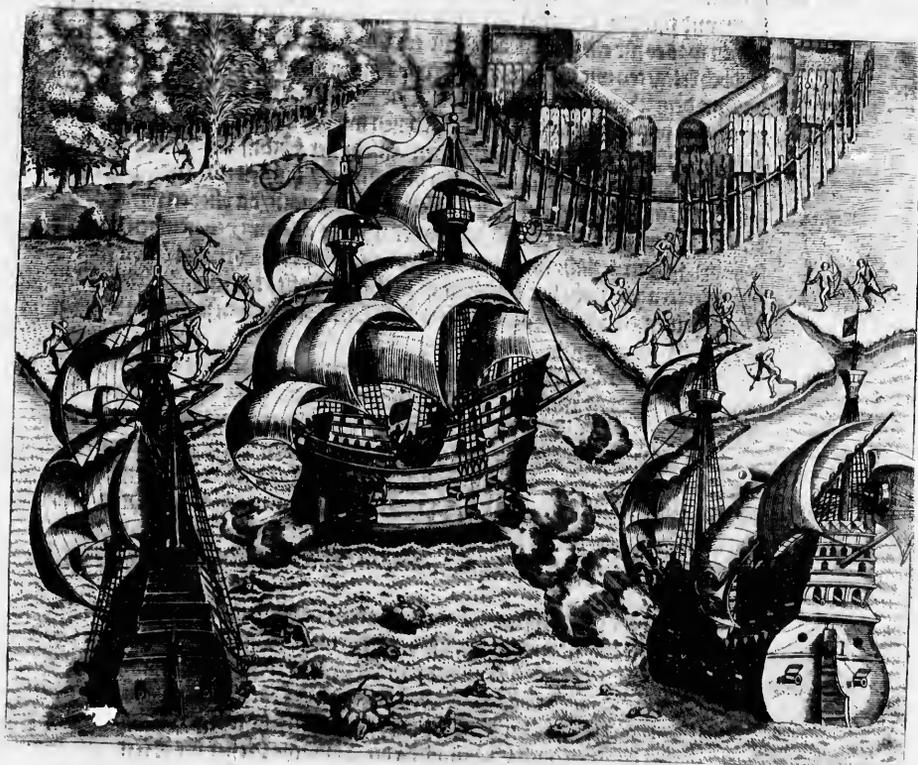
7

nichts konden außrichten/ begerten sie fried/ vñ zogen wider ab. Die Belägerung
 wret bey nahe einen Monat/ der Wilden blieben etliche todt/ aber der vnsern
 Schiffe keiner. Wie wir sahe/ daß sich die Wilden zu fried begeben hetten/ zogen
 wir wider zu vnserm grossen Schiff/ welches vor Marin lag/ daselbs luden wir
 Wasser ein/ auch Mandiotenmeel zu Victalia / der Oberste des Fleckens ^{Mandiotens} Ma
 ein/ dancket vns.

V. Capittel.

Wie wir auß Prannenbucke fuhren nach einer Landschaffe

Buttugaris genant/ bey ein Französisch Schiff ka
 men/ vnd vns mit in schlugen.



Ir fuhren vlerthig Meilen von daiten zu einem Hafen/ Buttugaris ge
 nant/ da meynete wir das Schiff mit Brasilienholz zu laden/ auch dem
 wilden

Barbassige Beschreibung

wilten mehr Dictalia abzubenten. Wie wir dahin kamen/ funde wir ein Schiff
 Schiff auß
 auß Frankreich/ das lud Brasilienholtz/ das fielen wir an/ meyneten es zu nemen/
 Frankreich
 aber sie verderbeten vns den grossen Mastbaum mit einem Schusse/ vnd enfs-
 gellen vns/ etliche vnsers Schiffe wurde erschossen/ etliche verwundet. Darnach
 wurden wir sunts wider in Portugal zu fahren/ denn wir kondten mit widertrumb
 kommen in den Hafen/ da wir meyneten Dictalia zu bekommen. Der Wind war
 vns zu wider/ wir suchten mit so geringer Dictalia nach Portugal/ liden grossen
 hunger/ etliche assen Brod/ parte/ die wir im Schiff hatten/ Man gab vns er jeder
 ein dess Tags ein Maßlein Wassers/ vnd ein wenig Brasiliensches Wurzelmeel/
 waren 108. tag im Meer. Den zwölfften Tag Augusti kamen wir bey Insulen/
 Lofa Soares
 genant Lofa Soares/ gehören dem Könige von Portugal/ da anderten wir/ ru-
 heten vnd fischten/ Dasselbst sahen wir ein Schiff im Meer/ da fuhren wir bey/ zu
 wissen was es für ein Schiff were/ vnd es war ein Seerauber/ stalt sich zur wech-
 re/ doch kriegeten wir die Oberhandt/ vnd namen ihnen dar Schiff/ sie entfuhren
 vns mit dem Botte nach den Insulen/ Das Schiff hatte viel Weir/ vnd Brots/
 damit wir vns erquickten. Darnach kamen wir bey fünf Schiff/ gehörten dem
 König von Portugal/ die solten bey den Inseln der Schiff auß India warten/
 sie in Portugal zu gelehten. Darbey blieben wir/ hufften ein Indisch Schiff/
 welches da ankam/ gelehten in ein Insel Zereera genant/ da blieben wir. Es ha-
 ten sich in der Insel viel Schiff versamlet/ welche alle auß den newen Landen
 kommen waren/ etliche wolten in Hispanien/ etliche in Portugal/ Wir fuhren
 auß Zereera bey nahe hundert Schiff in Gesellschaft/ kamen zu Lissabona an/
 Lissabona.
 vngeschrlich den achten Tag Octobris/ dess Jars 1548. waren sechshen Monat
 auff der Reyse gewesen.

Darnach ruhete ich ein zeitlang zu Lissabona/ wurde des sunts mit den Hispan-
 niern in die newen Lande zu fahren die sie inne haben/ Fuhr derhalben von Lis-
 sebona mit einem Engellendischen Schiffe in Castillen/ bey eine Statt Porta
 S. Maria.
 Sancta Maria genant/ Da wolten sie das Schiff mit Wein laden/ von dan-
 nen reysete ich nach einer Statt Siullien genant/ da fand ich drey Schiffe/ wur-
 den zu zerst/ solten nach einer Landtschafft Riode Platta genant/ fahren/ gele-
 Riode Platz
 gen in America/ die selbige Landtschafft/ vnd das Goldreiche Land Peru genant/
 Peru.
 welches vor etlichen Jaren funden ist worden/ vnd Brasillen/ ist alles ein frucht-
 Landt.

Dasselbige Landt fort eynzumemen waren vor etlichen Jaren Schiff dahin
 geschickt/ deren eins war widerkomen/ begerten mehr hafft/ sagte viel wie Golde-
 reich es seyn solt. Der Hauptmann ober die drey Schiff/ war genant Dohn
 Diego de Senabrie/ solt von wegen des Königs ein Oberster seyn in der Landts-
 schafft. Ich begab mich in der Schiff eins/ sie wurden sehr wol gerüst/ wir fuhren
 von Siullien nach S. Lucas/ da die Siullische Reiser ins Meer
 gehen/ daselbst lagen wir vnd warteten auff gu-
 ten Windt.

Dohn Die-
 go.

S. Lucas.

Sapit.

Etlicher Indiantischen Landtschafften.

Capittel. VI.

9

Beschreibung meiner andern Schiffahrt von Ciuilien auff Hispanien in Americam.



Anno Domini 1549. den vierdten tag nach Ostern/segelten wir zu S. Lucas. Lucas auß/vnnd der Windt war vns entgegen / Wie der Windt nun gut wurde/namen wir zu Lissabona Hasen / vnd fuhren nach den Inseln Gamarias/anlerten bey einer Inseln Pallama genant / da namen wir etlichen Wein in das Schiff für die Reyse. Auch wurden die Steuerleuth der Schiffe daselbst eyns/wen sie im Meer von einander kämen/wo sie in dem Lande Pallama. folgten wider bey einander kommen/nemlich in 28. Gradus / auff der Suden seiten/der Linien Aequinoctial. *Art nautica.*

Auß Palma fuhren wir nach Capa virde/das ist / das grüne Haupt/welches liegt in der schwarzen Noeren Lande / Daselbst hatten wir bey nahe ein Schiffbruch gelitten/von damen fuhren wir vnser Gurs / der Windt war vns entgeg / verschlag vns etlich mal auff das Lande Gene / in welchem auch schwarze Noeren wohnen. Darnach kamen wir bey einer Inseln an/genant S. Thomas. me/gehört dem Könige von Portugal / ist ein Zuckerreich Epland / aber vngesund. Es wohnen Portugaleser darinn / haben viel schwarzer Noeren / das ihre eigene Leut seyn. Wir namen frisch Wasser in der Insel/segelten furt an/wir hatten vnserer zwey Mitgesellschiffe in einem Sturmwinde des nachts auß dem Gesichte verlohren/also/das wir allein segelten/die Wind waren vns sehr entgegen/denn sie haben die Art in dem Meer / wenn die Sonn auff der Noertseiten der Linien Aequinoctial gehet/so wehen die Winde von den Suden her. Dasselben gleichen / wenn die Sonn auff der Suden seiten gehet / kommen sie von der Noeren seiten / haben die art / daß sie fünff Monat steiff auß einem ortch wehen/hinderten vns vier Monat/das wir vnser rechte Gurs nicht segeln mochten. Wie da der Monat September ankam/begunten die Wind Noertlich zu werden/wir setzten vnser Gurs Sued Sued West/nach America zu. *Afroumia.*

VII. Capittel.

Wie wir in die höhe 28. Gradus bey das Landt Americus kamen/den Hasen nicht erkennen kundten/dahin wir beschel den waren/vnd ein großer Sturm sich bey dem Landt erhob.



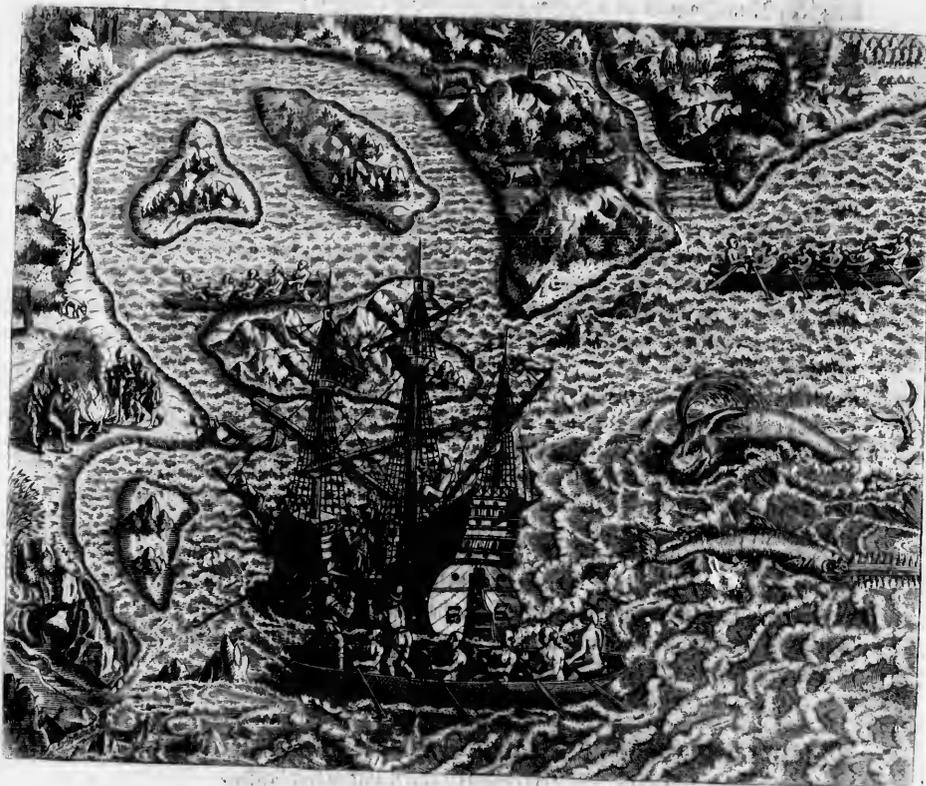
Amach eints tages / welcher war der 18. Nouembris / name der Steuerermann die höhe des Polt/befand sich in 28 Gradus / da suchten wir das Lande Westen/an auff / Darnach den vier vnd zwentzigsten Tag gemeldtes Monats sahen wir Landt. Waren sechs Monat im Meer gewesen / bestrunden vielmalts große Gefahr. Als wir nun hart bey das Land kamen / landten wir den Hasen / vnd die Merckung nicht/welche der oberste Steuerermann vns gegeben hatte / Dorffstens auch nicht wol wagen / vns in vnbestandte Hasen zu geben / louirten so langes dem Lande her / es hub an sehr zu wehen / wir meynten

S

nicht

Be-
rettung
zum Schiff-
bruch.

nicht anderst denn auff den Klippen umbzukommen / bunden ledige Faß zusam-
men / theten Puluer darein / stopffeten die Spönde zu / bunden unsere Wehr dar-
auff / ob wir hetten Schiffbruch gelitten / vnnnd etliche weren darvon kommen /



Dancksa-
gung.

solten ihre Wehr am Lande finden / denn die Wälgen würden die Fasse an das
Landt werffen / wir louierten / meynten vom Landt widerumb abzufahren / es
halff nicht / der Wind triebe ons auff die Klippen / so im Wasser verborgen la-
gen / in vier Klaffter Wassers hoch / musten der grossen Wälgen halben auff das
Landt fahren / meynten nicht anderst / denn wir müsten alle mit einander umb-
kommen. Doch schickte es Gott / wie wir hart bey die Klippen kamen / ward vn-
ser Gefellen einer etwo Hasen getwar / da fuhren wir hinein. Dasselbst sahen wir
ein kleines Schifflein / das flohe vor ons / vnd fuhr hinder ein Insel / daß wir es
nicht sahen / vnd kundten nit wissen was es für ein Schiff were / aber wir folgten
ihm

Das dritte Theil.

II

im nicht weiter nach/ Sondern lieffen vnsern Ancker zu grunde/ prieseten Gott daß er vns auß dem Elend geholffen hatte/ ruheten/ vñ trücknete vnser Kleider.

Vnd es war wol omb 2. vhr nach mittage/ da wir den Ancker zu grundt lieffen/ gegen dem Abende kam ein grosser Nache voll wider Leut bey das Schiff/

Wilde Leut.

wir gaben ihnen etliche Messer vnd Angelhacken/ da fuhren sie wider hin. Die selbige Nache kam wider ein Nache voll/ da waren 2. Portugaleser vnter ihnen/ die fragten vns/ wo wir her were.

Portugaleser vnter wild Leut.

Da sagten wir/ wir weren auß Hispanien/ meyneten sie/ wir müßten ein kündigen Seewormann haben/ daß wir so weren in den Hasen kömnen/ denn sie weren deß Hasen kündig/ aber mit solchem Sturm/ weiter/ wie wir dar ein kömnen weren/ wußten sie nicht dar ein zu kömnen. Da sagten wir ihnen alle gelegenheit/ wie vns der Wind vñ die Bülggen zu einem Schiffbruch hetten bringen wollen/ Wie wir nun mit anders meyneten/ denn wir solten vmbkommen/ weren wir deß Hasens plödslich weiß worden/ vnd Gott hette vns also darein geholffen/ vnderhoffet/ vnd deß Schiffbruchs errettet/ vnd wußten auch nicht wo wir weren. Wie sie solches höreten/ verwunderten sie sich/ vñ danketen Gott vnd sagten/ der Hasen darinn wir weren/ hiesse Supraway/ vñ wir weren ungeschelich 18. Meil wegs von einer Insel/ die heisset Sancte Vincentz/ vnd gehörete dem König von Portugal/ da wohnten sie/ vnd die/ so sie mit dem kleinen Schifflein gesehen hetten/ weren der halben geflohen/ daß sie gemeynert hetten/ wir weren Franzosen gewesen.

Auger Stew wazmann.

Supraway s. Vincentij Insel.

Auch fragten wir sie/ wie weit die Insel Sancte Katharine von dannen were/ denn wir wolten daselbst hin. Sagten sie/ es müchten ungeschelich dreissig Meil seyn/ nach den Suden/ vnd es were daselbst ein Nation Wilder/ die heissen Carios/ daß wir vns wol vorsehen/ vnd sagten: Die Wilden deß gegenwertigen Hasen hiesßen die Tuppin Itins/ vnd weren ihre Freunde/ dar für hetten wir kein noth. Wir fragten sie/ in was höhe deß Poli das selbige Landt lege/ sagten sie/ in 28. Gradus/ wie wahr ist. Auch gab sie vns Gleichnuß wo bey wir das Landt erkennen solten.

s. Katharina Insel.

Carth. Tuppin Itina.

VIII. Capittel.

Wie wir da widerumb auß dem Hasen fuhren/ das Landt widerumb zu suchen/ dahin wir wolten.

Es sich nun der Windt auß den Ost End Osten gefillet/ warde gut Wetter/ vnd der Windt wehete auß dem Nordosten/ giengen wir zu segel/ vñ fuhren wider zu rück nach dem vorgemeldten ort Landes/ wir segelten zween Tag/ vnd suchten den Hasen/ vnd kundten ihn nicht erkennen/ Doch merckten wir bey dem Landt/ daß wir mußten bey dem Hasen vbergeseck haben/ denn die Sonne verdunckelt war/ daß wir nichts mercken kundten/ kundten auch nicht widerumb zu rück kömnen/ deß Winds halben/ denn der Wind versach vns.

Aber Gott ist ein Nothhelffer/ wie wir deß Abends Gebet hielten/ baten wir Gott vmb Gnad/ vnd da begab es sich/ ehe dar in es Nache wurde/ daß sich trübe

Nothhelffer beten.

§ II Wolcken

daß zusam
Behr dar
kommen/



an das
ren/ es
gen la
uff das
r omb
rd vñ
den wir
wir es
folgten
ihm

Kraft des
Gebets.

Vngewitter.

Wolken erhuben nach dem Suden/dahin uns der Windt verfache/ehe wir das Gebett vollendet hatten/wurde der Nordostenwind still / vnd wechete nicht/ das mans mercken kundt/da fieng der Sudenwindt / der doch in 1er zeit Jares nicht viel pflegt zu regieren/an zu wehen/ mit einem solchen Donner vnd Fetter / das einem schrecken ward/vnd das Meer war sehr vngestümb/denn der Sudwindt gegen des Nordwinds Bülgen wechete/war auch so finster/ das man nicht sehen kundte / vnd das grosse Feuer vnd Donner machete das Volk zaghaftig/das keiner wuste wo er zugreifen solte/die Segel zu wende / Auch meynten wir niche anderß / dann wir müßten die Nacht alle erfassen / so gab doch Gott / das sich das Wetter enderte vnd besserte / vnd wir segelten dahin / da wir des Tages herkommen waren / vnd suchten den Hasen von neuwem / aber kundten ihn doch nicht erkennen/denn es waren viel Insulen bey dem Fußfesten Lande. Wie wir nun wider in den acht vnd zwentzigsten Gradus kamen/sagt der Hauptmann zu dem Pilot / das wir hinder der Inseln eine führen / vnd ließen ein Ancker zu grundt gehen / vnd sehen doch was es für ein Landt were / Da fuhren wir zwischen zweyen Landen hinein / daselbst war ein schöner Hasen inn / da ließen wir den Ancker zu grundt gehen / wurden sinns mit dem Botte aufzufahren / den Hasen weiter zu erkunden.

IX. Capittel.

Wie vnser etliche mit dem Bote fuhren den Hasen zu besichtigen/sunden ein Crucifix auff einer Klippen stehen.

Einulm S.
Francisci.
Rauch.

Ledige Zä-
ten.

Kern vom
Palmen-
baum.

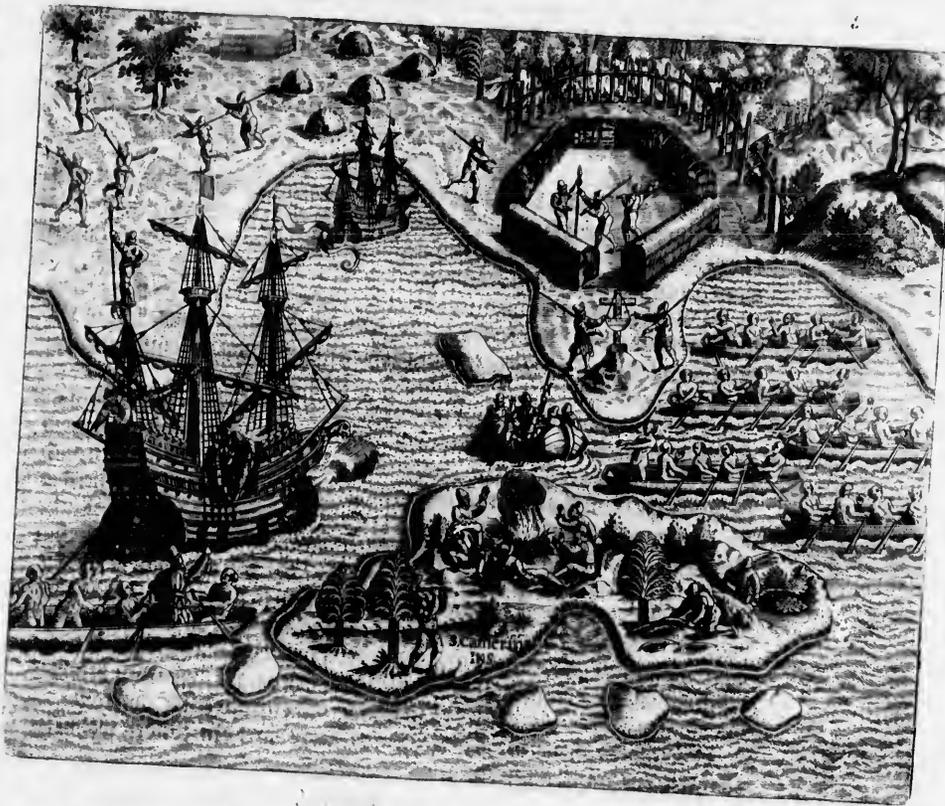
Als es war auff Sanct Katharina Tag/im Jar 1549. Als wir den Ancker zu grundt ließen / vnd denselbigen Tag fuhren vnser etlich wol ge-
krißt/den Hasen weiter zu besehen mit dem Botte / vñ ließen vns bedün-
cken/es müße ein Refier seyn / die man heisset Rio de S. Francisco/die ligt auch
in derselbigen Prouinz/je weiter wir hinein fuhre/je kenger die Refier war. Vnd
wir sahen vns umb hin vnd wider / ob wir auch einigen Rauch erschen köndten/
aber wir sahen keinen / Da dachte vns wir sehen Hütten vor einer Wildnuß in
einem Grunde/vnd fuhren hinbey/da waren alte Hütten/ vnd vernamen keine
Leute darinnen/vnd fuhren fortan/so ward es abendt/ vnd es lag ein kleine In-
sel vor vns in der Refier / da fuhren wir an / die Nacht da zu bleiben / verhofften
vns da am besten zu bewachen. Wie wir bey die Inseln kamen/war es schon nacht/
vnd dorfften vns doch nicht wol wagen/ das wir vns hetten ans Landt begeben/
die Nacht darbey zu ruhen. Doch giengen vnser etliche rund vmb die Insel her/
zu besehen/ob auch jemand darinnen wer/aber wir vernamen niemandts. Da
machten wir Feuer/vnd hieben einen Palmenbaum omb/ vnd assen den Kern
darvon / daselbst enthielten wir vns die Nacht / des Morgens frühe fuhren wir
als weiter zum Landt hinein/Denn vnser meynung war gantz/wir wolten wiss-
sen/ob auch Leut vorhanden weren/denn als wir die alten Hütten gesehen ha-
ten/gedachten wir / es müßten je Leut im Lande seyn / Wie wir nun also fort fuh-
ren / sahen wir von ferrem ein Holz auff einer Klippen stehen / das schine gleich
als



Faßb
wunt
gerick
auff
der
so dar
arma
als

als ein Creutz/meyneten etliche/wer das dahin wolt bracht haben. Wir fuhren
hinben/so war es ein groß Hölzern Creutz / mit Steinen feste auff die Klippen
gemachte / vnd ein stück von einem Fassboden war darangebunden/vnd in dem

Creutz auff
einem Klippen
pen.



Fassboden waren Buchstaben geschnitten / kñdten es doch nicht wol lesen/ver-
wunderten vns/was das für Schiffe möchten gewesen seyn/ die solches da auff-
gerichte hielten / wußten nit ob das der Hafen were / da wir vns versamen solten.
Darnach fuhren wir wider fort an/hinein von dem Creutz/weiter Landt
auff zu suchen/den Boden namen wir mit. Wie wir nun so fuhren/ saß einer ni-
der/vnd laß die Buchstaben auff dem Fassboden/begunte sie zu verstehē / war als
so darauff geschnitten in Hispanischer Sprach: Si vehuporventura, eckila Buchstaben
im Fassbodt.
armada desu Maiester, Tiren vhn Tire ay Auerañ Recardo,
Das ist in Deutsch so viel gesagt: Ob hieher zur Abenteuer seiner Maiester
S iii Schiffe

Schiffe kamen/die schiessen ein Stück Geschützes ab/so werde sie weiter beschet bekommen.

Thon des
Geschützes.

Vnd fuhren schnell widerumb bey das Creutz/vnd schossen ein Salckenettin ab/vnd begunten weiter zum Lande hinein zu fahren.

Christianus
miser ferus.

Wie wir also fuhren/sah wir fünf Nachen voll wilder Leut/kamen stracks auff vns zugerudert/so war vnser Geschütz bereit. Wie sie nun nahe bey vns kamen/sahen wir einen Menschen der hatte Kleider an/vnnd hatte einen Bart. Der stund vorne in dem Nachen/vnd wir kanden in das er ein Christ war. Darufften wir ihm zu/er solt still halten / vnd mit einem Nachen bey vns kommen/spraache zu halten.

Schtemis
sein.

Wie er nun so nahe kam / fragten wir ihn / in was Landschaft wir weren/ sagte er: Ihr seyt in dem Hasen Schirmir ein/heist so auff der Wilden Leut sprach/vnd sagte/das jr das verstehet/so heissets S. Satharin Hasen/welchen Namen im die geben haben/so sie erst erfunden.

Providentia
Dei.

Da erfreteten wir vns/denn das war der Hasen so wir suchten / waren darinn vnd wußens nicht/vnd kamen auch auff S. Satharinen tag daselbst hin. Hie höret ihr/wie GOTT den jenigen/so in nöhten seyn/vnd ihn mit crust anruffen/hilffet vnd sie errettet.

Rio de Plata.

Da fragte er vns/wo wir her weren? Da sagte wir/wir weren des Königs Schiffer von Hispanien/vn wolten nach Rio de Platta fahren/auch weren noch mehr Schiffe auff der Rhelse/wir hoffeten (so es Gott gelicbte) sie würden auch baldt kommen/vnd daselbst wolten wir vns versamen. Da sagte er: Es gefiel ihm wol/vnd danckte Gott/denn er were vor dreyen Jaren auß der Provinz Rio de Platta von der stette/die man nennet La Sonclon/welche die Hispanier inne haben/herab bey das Meer geschickt/welches seyn 300. Meil Wege/das er solte die Nation/welche man heisset Sarios / so die Hispanier zu Freunde haben / dahin halten/das sie Wurzeln pflanzte/so Mandica heist/auff das die Schiffe daselbst wider möchten(so sie Gebrech hetten)der wilden Leut Victalia bekommen. Welche der Hauptmann also bestellet hatte/so die Newe Zeitung in Hispanien brachte/mit Namen Capitan Salasor/der auch wider mit dem andern Schiff kam.

Mandica.

Capitan
Salasor.

Wir fuhren mit ihnen hin in die Hütten / da er vnter den Wilden wohnete/die theten vns gütlich auff ihre weise.

X. Capittel.

Wie ich mit einem Nachen voll Wilder Leute zu vnsern grossen Schiffe geschickt wurde.



Arnach bate vnser Capitan den Mann / so wir vnter den Wilden funden/das er einen Nachen mit Volk bestellete/die solten vnser einen bey das grosse Schiff führen/damit dasselbige auch dahin käme.

Hans Stadz
fuhret mit
Wilden Leu
ten.

Da schickte der Capitan mich hin mit den Wilden Leute nach dem Schiffe/vnd wir waren drey nache aussen gewesen / das die im Schiffe nit wußten wie es vmb vns stunde. Wie ich nun mit dem Nachen auff einem Armbrustschuß nahe bey das Schiff kam/machten sie ein groß geschrey/vnd stalten sich zur wehr/vnd wroiten

Das dritte Theil.

IS

wolten nicht/das ich mit den Nachen näher käme/sondern riefen mir zu/wie das
 zugienge/wo das ander Volk bliebe/vnd wie ich also allein mit Nachen voll will
 der Leuth keme/vnd ich schwiege stille vnd gab ihnen kein antwort / Denn der
 Capitan befahl mir/ Ich solte trawrig sehen/zu mercken was die in dem Schiffe
 thun wolten.

Wie ich ihnen nun nicht antwortet/riefen sie vnter ein ander/ es ist nit rechte
 vmb die Sache/die andern müssen todt seyn / vnd sie kommen mit diesem einem
 vnd sie vielleicht mehr hinderhalts haben/das Schiff also eynjunemen / vñ wol-
 ten schießen/Doch riefen sie mir noch einmal zu / da sieng ich an zu lachen / vnd
 sagte/seht getrost/gute newe Zeitung/lasset mich näher komen/ so wil ich euch be-
 richt geben. Darnach sagte ich ihnen/ wie es vmb die sache were/der er freu weten
 sie sich höchlich/vnd die Wilden fuhren mit iren Nachen wider vmb heinn. Vnd
 wir kamen mit dem grossen Schiffe nahe bey der Wilden Wohnung/ daselbst
 lieffen wir einen Ancker zu grund/lagen da vnd warteten auff die andern Schiff-
 fe so sich im Sturmwind von vns verlohren hatten so noch komen solten.

Vnd das Dorff da die Wilden wohnen/heisset Aucttia/vnd der Mann/Aucttia.
 den wir da funden hieß Johann Ferdinando/vñ ein Buschkenner auß der Statt
 Billa/vñ die Wilden/so da waren hießen die Carios/die brachten vns viel wild
 Fleisch vnd Fische/darfür gaben wir ihnen Angelhacken.

XI. Capittel.

Wie das ander Schiff vnser Gesellschaft ankam/so sich im
 Meer von vns verlohren hatte/darinn der Oberste
 Steuermann war.

Wie wir vngefahrlich drey Wochen daselbst gewesen waren /kame das
 Schiff/darinn der oberste Steuermann war /Aber das dritte Schiff
 war vmbkommen / darvon erfuhren wir weiter nichts. Wir rüfeten
 widerumb zu fortan zu fahren /hatten Victalia versamlet für 6. Menat / denn
 wir hatten noch wol 300. Meil zu Wasser zu fahren. Wie wir alle ding fertig
 hatten / eins tags verlohren wir das grosse Schiff im Hasen/ das die Keyse also
 verhindert ward.

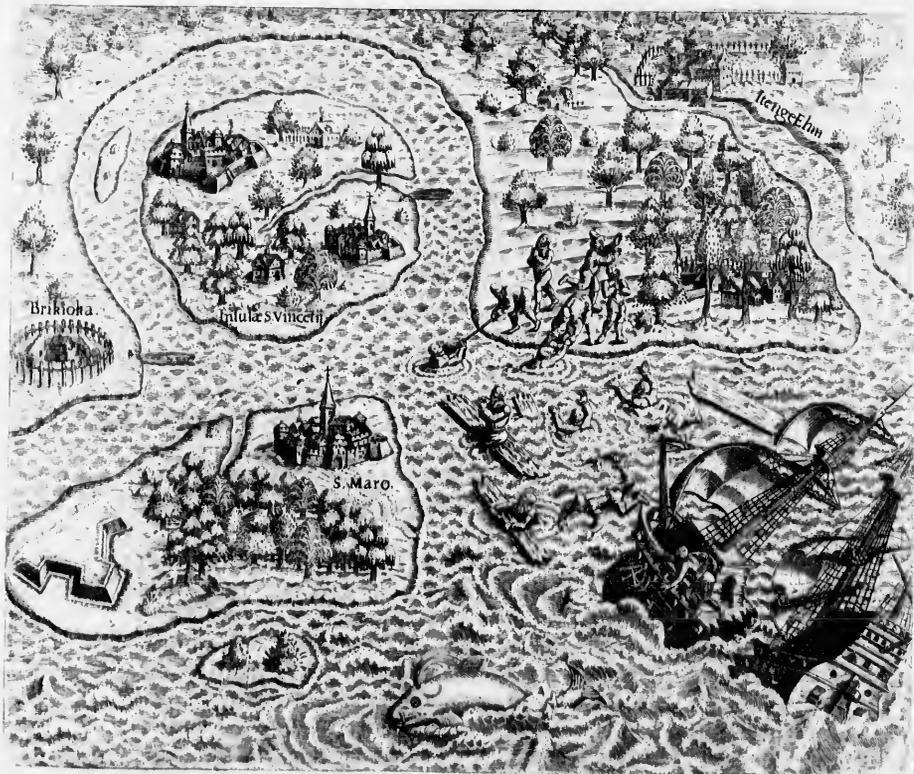
Wir lagen da zwen Jar in grosser gefahr in der Wildnuß/liebten grossen
 hunger / mußten Eiden vnd Felder Katten essen/vnd andere seltsame Gethier
 mehr so wir bekommen kunteu / auch Wasser schnellen so an den Steinen hängen/
 vnd dergleichen mehr seltsamer Speise. Die Wilden/ so vns erstmals Victalia
 gnug zuerugen/wie sie Wahr genug von vns bekommen hatten / entzog vns der
 meiste hauff auff andere örter/dorfften ihnen auch nicht wol vertrauen / also das
 es vns verdroß da zu ligen vnd vmbzukömen. Wurden derhalben eyns/ das der
 meiste Hauffe sollte vber Landt dahin zu der Prouinz / die Sumption genant/
 reysen/welches noch war drey hundert Meil von daßen/Die andern solten mit
 dem vberbliebenen Schiff dahin kommen/ Der Capitan behielt vnser etliche bey
 sich/solten nit im ober Wasser fahren/Die leutigen so ober Landt zogen/namen
 Victalia mit / durch die Wildnuß zu ziehen / namen etliche Wilden mit sich / 30.
 heu hin/

Christen
durch hung
ger gestor
ben.

hen hin/aber frer viel waren von hunger gestorben / die vbrigen waren zur stette
kommen/ wie wir darnach erfuhren / vns andern war das Schiff auch zu klein
ober Meer zu fahren.

XII. Capittel.

Wie wir rahts wurden/vnd fuhren nach Sanct Vincente / da
die Portugaleser das Landt inne haben / vermeynen noch ein Schiff von
inen zu frachten/damit vnser Reise zu enden/litten durch grossen Sturm
des Nisers Schiffbruch / wuften doch nicht wie
ferne wir von S. Vincente
waren.



S. Vincentij
Insula.
Vrbuonem.



haben nun die Portugaleser ein Insel hart bey den Fußessen Lande
eyngenommen/das heisset Sanct Vincente (in der wilden Sprach Br-
blonem)

bloneme) Dieselbige Prouintz ligt vngesehrlich siebenzig Meil Wegs von dem ort da wir waren/da war vnser meinung hinzufahren/vnd zu sehen ob wir kün- ten von den Portugalesern ein Schiff zu erfrachten bekommen/ in Rio de Plata zufahren/denn ein Schiff/so wir noch hatten/war vns allen darinn zu fahren zu klein. Das zu erforschen fuhren vnser etlich mit dem Capitan Salasfer genant/ nach der Insel S. Vincente/vnd vnser keiner war mehr da gewesen/ sondern ei- ner der hieß Roman/derselbige ließ sich bedüncken das Land wider zu finden.

Wir segelten auß dem Hafen Inbiassape genant / ligt vier vnd dreißig Gradus Sudwert Aequinoctial/ vñ kamen vngesehrlich zween Tag nach vnser Aufahrt bey eine Insel/ Insula de Alcatrazes genant / vngesehrlich vierzig Meiln von dañen da wir außfuhren/daselbst ware vns der Windt zu entgegen/ daß wir musen dabey andern. In derselbigen Insel waren vier Meervögel/die man nennet Alcatrazes / dieselbigen sind wol zubekommen / so war es an der zeit daß sie Junge zogen. Dasselbst giengen wir ans Land vnd suchten süß Wasser in der Insel/vnd funden noch alte Hütten / vnd der Wilden Leut Döpfsscherben/ die vorzeiten in der Insel gewohnet hatten / vnd funden eine kleine Wasserquel- len auff einer Klippen/Daselbst schlugen wir der vorgenannten Vögel viel todt/ vnd namen auch ster Eyer mit zu Schiff / kochten der selbigen Vögel vnd Eyer. Wie wir nun gessen hetten/erhub sich ein grosser Sturmwind von den Suden/ daß wir nehrlich den Anker behalten kundten / vnd forchten vns sehr/der Wind würde vns auff die Klippen schlagen/Dasselbige war schon gegen Abend/vnd wir meynten noch in einen Hafen zu kommen / der heißet Caninec. Aber che wir dahin kamen/war es nacht/ vnd kondten nicht darenin kommen/ sondern fuhren von Lande ab mit grosser gefahr / meynten nicht anders denn die Bülgen wär- den das Schiff zu stücken schlagen / denn es war auff einem Haupt Landes / da doch die Bülgen grösser seyn denn mitte in der Tieffe des Meers/ weit vom Lan- de. Vnd wir waren die Nacht so weit vom Lande kommen / daß wir es des mor- gens nicht sehen möcht. Doch nach langem kriegzen wir das Land wider in das Gesicht / vnd der Sturm war so groß / daß wir vns nöhrlich lenger enthalten kondten/da ließ sich der bedüncken der mehr im Lande gewesen war / als er das Landt sah/es were S. Vincente/vnd fuhren hynzu/da wurd das Landt mit Ne- bel vnd Wolcken bedeket/ daß man es nicht wol erkennen kondte/ Musen alles so wir hatten/das sehr schwer war/ins Meer werffen / daburch das Schiff leicht- er zu machen der grossen Bülgen halben/waren also in grosser Gefahr / fuhren hin/ meynten den Hafen zu treffen da die Portugaleser wohnen / Aber wir ir- ren. Wie nun die Wolcken ein wenig außbrachen/das man das Landt sehen kon- te / sagte der Roman / er liesse sich bedüncken der Hafen were vor vns / daß wir strack einer Klippen zuführen/da lege der Hafen hinter. Wir fuhren hynben/als wir hart darben kamen/sahen wir nichts denn den Tode vor augen/denn es war der Hafen nicht/vnd musen recht auff's Lande fahren des Winds halben / vnd Schiffbruch leiden / Die Bülgen schlugen wider das Landt daß es ein Bretzel war / da baten wir Gott vmb Gnade vnd Hülff vnser Seelen / vnd thaten wie schiffbrüchenden Leuten zugehört / die Schiffbruch leiden müssen. Wie wir nun

Roman.

Inbiassape.

Alcatrazes.

Süßwasser.

Döpfsscher-
ben.Vögel vnd
Eyer gefan-
gen.Caninec
portus.

Sturm.

Schiff leicht-
er gemacht.Irthumb
zu hauffen.

Schiffbruch.

en zur stette
sch zu kleinente / da
Schiff von

186hm

h Lande
sch Br
vnmene)

nahe kamen/da die Bülggen ans Land schlügen/suhren wir so hoch auff den Bülggen her / daß wir so stüchel hinab sahen / gleich als von einer Mauer / den erstein stoß so das Schiff an das Landt thet / gieng es von einander / da sprungen etliche herauf vnd schwimmen fortan ans Landt / vnser etliche kamen auff den stücken zu Landt. Also halff vns Gott allen mit einander lebendig ans Landt / vnd es wehete vnd regnete so sehr / daß wir gar verkollen waren.

XIII. Capittel.

Wie wir gewar wurden in was Landtschafft der Wilden Leut wir den Schiffbruch gelitten hatten.

Als wir nun ans Landt kommen waren / dancken wir Gott daß er vns lebendig hatte zu Landt komen lassen / vnd waren doch gleichwol auch betrübt / denn wir wusten nicht wo wir seyn möchten / die weil der Name man das Landt nicht recht erkante / ob wir weit oder nahe von der Insel Sanct Vincente weren / Oder ob auch Wilde Leuth da wohneten / darvon wir schaden empfangen möchte. So lauffet vngesehrlich vnser Mitgesellen einer / mit Namen Claudio (der war ein Franzos) auff dem Vser hin / daß er sich erkennen möchte / vnd sihet ein Dorff hindern Gehölze / darin waren die Häuser gemacht auff der Christen masse / vnd er gieng dahin / da war es ein Fleck / darin wohnen Portugaleser / vnd heisset mit Namen Itege Ehm / vnd ist zwo Meiln von S. Vincente. Da sagt er ihnen / wie wir da hetten einen Schiffbruch gelitten / vnd das Volk were sehr erfroren / vñ wusten nit wo wir hin solten. Wie sie das höreten / kamen sie herauf gelauffen / vnd namen vns mit ihnen in ihre Häuser / vnd bekleideten vns. Daselbst blieben wir etliche Tage biß wir wider zu vns selbst kamen.

Dorffgesch.

Itege Ehm.
ErquickungS. Vincentis
Insula.

Bysape.

Von darinnen reyseten wir vber Landt nach S. Vincente / Daselbst thaten vns die Portugaleser alle Ehr an / vnd gaben vns ein zeitlang die Kost. Darnach fieng ein jeder etwas an / daß er sich davon enthielte. Wie wir da sahen / daß wir alle vnser Schiff verlohren hatten / schickte der Hauptmann ein Portugalesisch Schiff nach vnserm andern Volcke / welches zu rück blieben war in Bysape / dieselbigen auch dahin zu bringen / wie es denn auch geschah.

XIII. Capittel.

Wie Sanct Vincente gelegen ist.

Pagus S. Vincentis.

Orbioneme
Dwawa sus
pe.
Ingento.Tuppin
Itin.

Sancte Vincente ist eine Insel / ligt hart bey dem süßesten Landt / darinnen seyn zween Flecken / Einer genant in der Portugaleser Sprach S. Vincente / aber in der wilden Sprach Orbioneme / der ander leit davon vngesehrlich zwo Meiln / vñ heisset Dwawa supe / sonst ligen auch noch etliche Häuser in der Inseln die heissen Ingento / vñ in denselbigen machet man den Zucker. Vnd die Portugaleser so darinnen wohnen / haben eine Nation Prasilaner zu freunden / die heissen Tuppin Itin / vnd die Nation ihres Lands strecket sich in 80. Meiln wegs lang das Landt hinein / vnd an dem Meer her vngesehrlich 40. Meiln. Vnd die Nation haben auff beyden seiten Feinde nach der Südseiten / vnd

vnd auch nach der Nordseiten. Ihre Feinde nach der Südseiten heissen die *Carol. Tuppin Imba.* rios/vnd die Feinde auff der Nordseiten heissen die Tuppin Imba. Auch werts den sie von ihren Feinden Zarwassar geheissen / ist so viel gesagt / als Feinde/ dieselben haben den Portugalesern viel schaden gethan/ vnd müssen sich noch heutiges tages für inen fürchten.

XV. Capittel.

Wie der ort heisset / daher inen die meiste verfolgung geschähe von den Feinden/vnd wie er gelegen sey.

E ligt ein ort Landes 5. Meil von S. Vincente/ der heisset *Brikiofa/* an dem ort kommen ihre Feinde die Wilden Leut erstlich an/vnd fahren zwischen einer Inseln die heisset S. Marco/ vnd dem Fußfesten Lande hindurch. Dieselbige fährt den Wilden zu benemen/ waren etliche *S. Marco. Namelucke.* Namelucken gebrüder/ir Vatter war ein Portugaleser/vnd ire Mutter war ein Drifilianische Frau/dieselbigen waren Christen vnd auch in der Wilden Leut Anschlegen vnd Sprach. Der Eltest hieß Johan de Praga/der ander Diego de Praga/der dritt Domingus de Praga/der fünffte Andreas de Praga / vñ ir Vatter hieß Diago de Praga. Diese fünff Brüder hatten fürgenomien/vngescherlich vor zweenen Jahren/ehe ich dahin kam/mit noch Wilden Leuten/so ihre Freunde waren/daselbs eine Festunge hin zu machen / gegen die Feinde / auff der Wilden Leute gebrauch/ welches sie auch gethan hatten. Derhalben auch etliche Portugaleser dahin zu ziehen gezogen/daselbs zu wohnen/dieweil es ein fein Land war/solchs hatte ihre Feinde die Tuppin Imba versperrt/vnd sich in ihrem Lande gerüflet/welchs vngescherlich 25. Meil davon anfahet/vñ waren eine Nacht da ankomen/mit 70. Nachen/vnd hatten sie wie ihr gebrauch ist / in der Stund vor tages / angefallen / vnd die Namelucken sampt den Portugalesern / waren in ein Haus gelauffen / welches sie von Erden gemacht/vnd sich gewehret. Die andern Wilden Leut hatten sich in ihren Hütten zu hauff gehalten vnd sich gewehret / dieweil sie gekondt hatten/ So daß der Feinde viel waren todt blieben / Doch zum letzten hatten die Feinde oberhandt kriegen/vnd den Flecken *Brikiofa* angestecht/vnd die Wilden alle gefangen/aber den Christen/welcher vngescherlich 8. gewesen seyn/vnd den Namelucken hatten sie nichts thun können in dem Hause/den Gott wolte sie betwahren/Aber die andern Wilden so sie da gefange / hatten sie baldt von einander geschnitten vnd getheilet/vnd darnach wider vmb in ire Landtschafft gezogen.

XVI. Capittel.

Wie die Portugaleser/Brikiofa wider auffgerichtet hatten/ darnach ein Bollwerk in die Insel S. Marco machen.

Arnach danchte es die Obersten vnd Gemeine gut seyn/ daß man denselbigen ort nicht verliesse/sondern bauete dahin auffo sterckeste / Dieweil man daselbs das ganze Landt vertheidigen kontde/solches hatten sie gethan. Wie nun die Feinde solches vermereketen/ daß das Siedlein *Brikiofa* inen zu stark war/anzufallen/suhren sie die Nacht gleichwol vor dem Flecken vber/

iff den Büß
/den ersten
den südcken
vnd es we

Bil

Daß er vns
hvol auch
il der No
el Sanct
ir Schaden
t Namen
en möch
nacht auff
nen Por
S. Vin
vnd das
höreten/
bekleide
men.

thaten
Darnach
daß wir
galesisch
pe/ die

darin
Sprach
der leie
hoch er
an den
asilla
es sich
ch 40.
eiten/
vnd

Carol. Tuppin Imba.

Brikiofa.

S. Marco.

Namelucke.

*Fünff Brüd
der de Pra
ga.*

*Festung der
Namelucke.*

*Brüder de
Praga vber
fallen.*

*Brikiofa
angestecht.*

*Brikiofa w
der abwar.*

ber/zu Wasser / vnd namen zur Deuchwen sie bekommen konten omb S. Vincente her. Denn die inwendig im Landt wohneten/ meynten sie hetten kein noth/ dieweil der Flecke da in der Gegeneit auffgerichtet vnd besessiget war/ vnd darüber litten sie schaden. Darnach bedachte die Innuwohner/ sie wolten in die Insel S. Maro/ welches hart gegen Britiofa ober ist/ auch ein Haus hart auff das Wasser bauen/ dar ein Geschütz vnd Leut thun / solche fahrt den Wilden zu verhindern / So hetten sie nun ein Vollwerck in der Insel angefangen / doch nicht geendet/ vrsach/ wie sie mich berichten / daß dißmal kein Portugaleser Büchsen schütz sich darein wagen wolte.

Setzung zu
S. Maro.

3. Staden
wird zum
Büchsen
meister.

Ich war da den ort Landes zu beschen. Wie die Innuwohner nun hörten/ daß ich ein Teutcher war/ vnd ich mich etwas auffß Geschütz verstand/ begerten sie von mir/ ob ich wolte in dem Hause der Inseln seyn/ vnd da der Feinde helfen warten. / wölten sie mir noch mehr Gesellen verschaffen / vnd mir ein gute Besoldung geben/ Auch sagten sie/ wo ichs thete/ Ich solte es gegen d. m. Könige genießsen. Denn der König pflegte/ sonderlich denen/ so in solchen netwen Landen hülfße vnd rath gaben/ ir gnediger Herr zu seyn.

Gefahr.

Ich ward mit jnen eyns/ daß ich vier Monat in dem Haus dient solt/ darnach würde ein Oberster von des Königs wegen da ankomen mit Schiffen/ vnd ein steinen Blochhaus dahin machen/ welches den stercker seyn würde / wie auch geschah. Die meiste zeit war ich in dem Blochhaus/ selb dritte/ hatte etliche Geschütz bey mir/ war in grosser gefahr/ der Wilden halben / daß das Haus war nit fest / mußten auch fleißig wacht halten / darmit die Wilden nicht heimlich in der Nacht hinbey führen/ denn sie sich etliche mal versuchten / jedoch halff vns Gott/ daß wir sterck gewar worden in der Wacht. Ungefehrlich nach etlichen Monaten kam der Oberste von des Königs wegen / denn die Gemeine hatte dem Könige geschriben/ wie grossen obermit die Feinde dem Ort Landes theten / von derselbigen seiten her. Auch wie ein schönes Landt es were / nicht nützlich solches zu verlassen. Das zu verbessern kam der Oberste Thome de Suse genaüt / vnd besah den ort des Landes/ vnd die Stette/ so die Gemeine gerne fest gemacht hetten. Da zeigte die Gemeine dem Obersten an den Dienst/ so ich gethan hetten/ vnd mich da in das Haus begeben/ da sonst kein Portugaleser inn wolte / den es ubel besessiget war. Dasselbige behagte im wol/ vnd sagte er wolte mein Sach bey dem Könige antragen/ wenn in Gott wider in Portugal hülfße/ vñ ich solts genießsen. Meine zeit/ so ich der Gemeine hatte zugesagt zu dienen/ war omb/ nemlich 4. Monat/ vñ ich begerte vrlaub/ Aber der Oberste/ mit sampt der Gemeine/ begerten daß ich noch wolte ein zeitlang in Dienste bleiben. Darauff ich jnen das ja gab/ noch zwen jar zu dienen/ vnd wenn die zeit omb were/ solt man mich sonder etliches verhindern/ mit den ersten Schiffen/ darinn ich kommen konte / lassen nach Portugal segeln/ da solte mir mein Dienst vergolten werden. Desß gab mir der Oberste von wegen des Königs meine Priuilegia/ wie dann gebreuchlich ist zu geben des Königs Büchsen schützen so es begeren. Sie machten das steinen Vollwerck/ vnd legten etliche stück Geschützes dareyn / vnd das Vollwerck sampt dem Geschütze wurd mir besohlen/ gute Wacht vnd Aufsehens darinn zu haben.

Ankunft
des Oberst.

3. Staden
begert vrs
laub.

Priuilegia
der Büchsen
schützen.

Wie vnd auß was vrsachen wir der Feinde vns eine zeit lang im Jar mehr denn die andern vermuthen müssen.

Ir müssen vns aber jrer auff zwo zeit in Jar mehr besorgen denn sonst/ fürnemlich wenn sie ihrer Feinde Landt mit gewalt gedencken eynzunehmen/ Vnd diese zwo zeit seyn/ die eine im Monat Nouembri/ so werden etliche Früchte reiff/ die heisset auff ihre Sprache Abbati/ darvon machen sie ein Getrencke/ das heisset Kaawy. Darneben haben sie denn die Wurzel Manioka/ die mengen sie auch etwan darunder/ vñ vmb der Getrencke willen/ wenn der Abbati reiffe ist/ wenn sie widerumb auß dem Kriege kommen/ daß sie denn daß Abbatis haben/ stre Getrencke darauß zu machen/ irem Feind/ wenn sie deren gefangen haben/ darben zu essen/ vnd frewen sich ein ganzes Jar darauff/ wenn die Abbati zeit kompt. Auch müssen wir vns jrer vermuthen im Augusto/ denn ziehen sie jrer art Fische nach/ dieselbigen steigen auß dem Meer in die süßen Wasser/ so ins Meer fließen/ daß sie darinnen leichen/ Dieselbigen heissen auff ihre Sprach Bratti/ die Hispanier heissen sie Lysfes. Vmb dieselbige zeit pflegen sie auch gemeinlich außzufahren vñ zu streitten/ darmit sie effens desto besser hintkommens haben. Vnd derselbigen Fische sahen sie viel mit kleinen Eßarnlein/ schießen sie auch mit Pfeilen/ führen ihrer viel gebraten mit heim/ machen auch Meel darauff/ welches sie heissen Pira Kui.

Gefchliche
301.
Abbatt.
Kaawy.

Bratt.
Lysfes.

Pira Kui.

Wie ich von den Wilden gefangen wurd/ vnd wie sichs zutrug.

Ich hatte einen Wilden Mann/ eines Geschlechts/ welche heissen Caerios/ der war mein eigen/ der fieng mir Wildt/ mit dem gieng ich auch vnterweilen in den Waldt. Es begab sich aber auff ein zeit/ daß ein Hispanier auß der Insel Sancte Vincente zu mir kam in die Insel Sancte Maro/ welches fünf Meiln von dannen ist/ in das Bollwerck darinne ich wohnete/ vnd noch ein Teutscher mit namen Heliodorus Hesus/ Cobani Hessi seligen Sohn/ derselbige war in der Insel Sancte Vincente/ in einem Ingenio/ in welchem man den Zucker machet/ vñnd das Ingenio war eines Genuessers der hieß Josepe Drnio/ vnd dieser Heliodorus war der Kauffleute Schreiber vnd Aufrihter/ die zu dem Ingenio gehörten (Ingenio heisset Häuser/ darinnen man Zucker machet.) Mit demselbigen Heliodoro hatte ich zuvor mehr kundtschafft gehabt/ denn da ich mit den Hispaniern den Schiffbruch da vnter Lande leid/ in da in der Insel Sancte Vincente sand/ vñ er mir Freundschaft bewiese/ Er kam zu mir/ wolte sehen wie mirs gieng/ Denn er hatte vielleicht gehört ich were krank. Ich hatte meine Schlauen den tag zuvor in den Walt geschickt Wildt zu fahen. Ich wolte daß andern Tages kommen/ vnd es holen/ daß wir möchten etwas zu essen haben/ Denn man da im Landt nicht viel mehr hette/ denn was auß der Wildt haben.

Caerios.

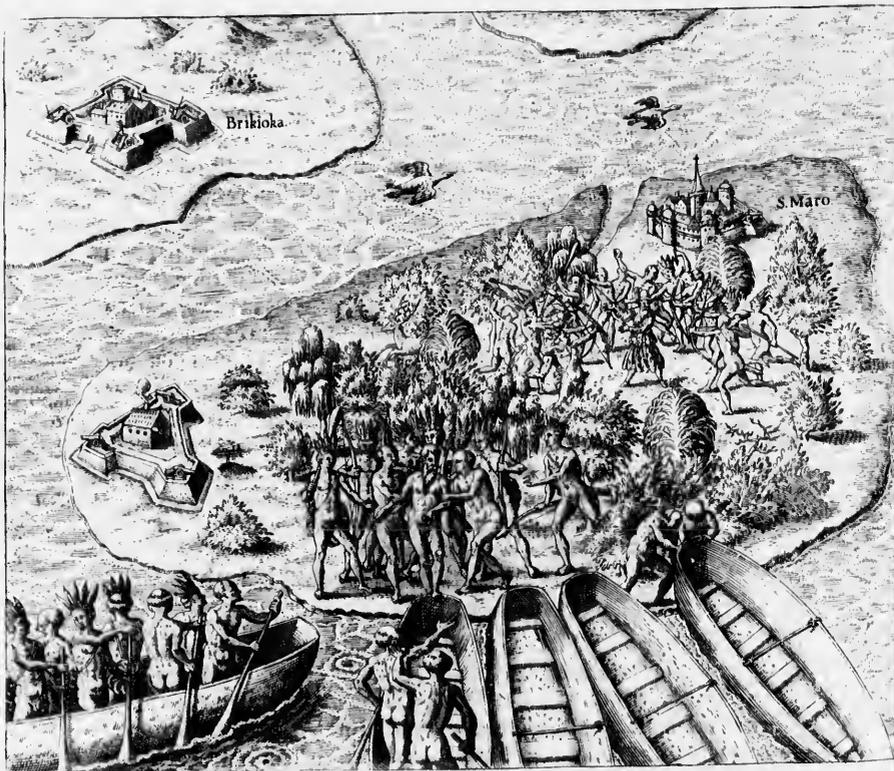
Heliodorus
Hesus.

Ingenio
quid.

Wildfanger.

3. Staden
gefangen.

nuff kompt. Wie ich nun so durch den Wald gieng/ erhub sich auff beyden seiten
deß Wegs ein groß Geschrey auff der Wilden Leut gebrauch/ vnd kamen zu mir



Sanct vmb
der Deute

eyngelauffen / da erkannt ich sie / vnd sie hatten mich alle rund vmbher bezirekt /
vnd ihre Bogen auff mich mit Pfeilen gehalten / schossen zu mir eyn. Daruf-
set ich: Nun helffe GOTT meiner Seelen. Ich hatte das Wort kaum so
baldt außgesaget / sie schlugen mich zur Erden / schossen vnd stachen auff mich /
noch verwundeten sie mich (Gott lob) nit mehr / denn in ein Bein / vnd rissen mir
die Kleider vom Leibe / Der eine die Halsklappen / der ander den Hut / der dritte
das Hembd / vnd so fortan. Siengen da an vñ lieben sich vmb mich / der eine sagt /
er wter der erste bey mir gewesen / der ander sagte / er hette mich gefangen. Die-
weil schlugē mich die andern mit Handbogen. Doch zum letzte huben mich zwen
auff von der Erden da ich so nacket war / der eine nam mich bey einem Arm / der
ander

ander
sen so
hätte
wurff
gezog
diesel
dern
sie mi
Gesa
den P
Freu
schlug
Nach
lern
ten / b
nung
den b
sen / a
der si
Schl
sie wo
hen / v
Das
mich
mir v
auff d
schobe

Wis

und d
tens g
men /
Vöge
wertig
mit fl
sie fuf

ander bey dem ar. d. r. n. / vnd etliche hinder mich / vnd etliche vor mir her / vnd liefen so geschwind mit mir durch den Wald nach dem Meer zu / da sie ihre Nachen hatten. Wie sie mich bey das Meer brachten / ^{nahe ich ungeschicklich einen Stein} warff oder zwen weit ihre Nachen stehen / die hatte sie auß dem Meer auff's Lande gezogen vnter einer Hecken / vnd irer noch eine grossen hauffen dabey / Wie mich dieselbig sehen daher leiten / lieffen sie mir alle entgegen / waren gezieret mit Federn auff ihren gebrauch / vnd bissen in ihre Arme / vnd dreueten mir / also wolten sie mich essen. Vnd es gieng ein König vor mir her / mit dem Holze / damit sie die Gefangenen todtschlagen / Der predigte vnd sagte / wie sie mich ihren Schlaunen den Perot (so heissen sie die Portugaleser) gefangen hetten / vnd wolten nun irer Freunde Todtschlagung an mir thun. Vnd wie sie mich bey die Nachen brachten / schlugen mich irer etliche mit Feusten. Da eilten sie vntereinander / das sie die Nachen wider ins Wasser schoben / denn ihnen war leyd / das in Brikioka ein Alterm würde / wie auch geschach. Ehe sie nun die Nachen wider ins Wasser brachten / bunden sie mir die Hende zusammen / vnd sie waren nicht alle auß einer Wohnung / ein jeden Aldea verdroß / das sie solten ledig heimfahren / vnd lieben mit den beyden / so mich behielten / etliche sagten / sie weren eben so nahe bey mir gewesen / als sie / vnd sie wolten auch ihr theil von mir haben / vnd wolten mich da auff der stette gleich todtschlagen. Da stund ich vnd betete / sahe mich vmb nach dem Schlage / doch zum letzten hub der König an / so mich behalten wolte / vnd sagte / sie wolten mich lebendig heymführen / auff das mich auch ihre Weiber lebendig sehen / vnd ir Fest mit mir hetten. Denn so wolten sie mich Kawewi pepicke tödten. Das ist / sie wolten Beträuck machen / vnd sich versamlen ein Fest zu machen / vnd mich denn mit etmander essen. Bey den Worten lieffen sie es bleiben / vnd bunden mir vier Stricke vmb den Hals / vñ musse in ein Nachen steigen / die weil sie noch auff dem Lande stunden / vnd bunden die Ende der Strick an den Nachen / vnd schoben sie ins Meer wider vmb heym zu fahren.

XIX. Capittel.

Wie sie mit mir wolten wider zu ruck fahren / vnd die vnsern ankamen / meynten mich ihnen wider zu nemen / vnd sie sich wider zu ihnen wandren / vnd scharmügelten mit ihnen.

Esligt ein kleine Insel bey der Insel darinn ich gefangen wurd in der nisten Wasservogel die heissen Bwara / haben rote Federn / Fragten mich / Ob ihre Kinde die Tuppin Kins das jar auch da gewesen were / vnd die Vogel bey ihren Jungen gefangen hetten ? Da sagte ich ja / Aber sie wolten gleichwol besehen / Den sie achten die Feddern groß so von den Vögeln kommen / Den all ir zier ist gemeinlich von Feddern gemacht. Vñ der vorgezantten Vogel Bwara art ist / wenn sie jung seyn / die ersten Feddern so ihnen wachsen / seyn weißgraw / Die andern aber wenn sie flück werden / seyn sie schwarzgraw / damit fliegen sie ungeschicklich ein jar / darnach werden sie so rot als rote Farbe. Vnd sie führen hin nach der Insel / meynten der Vogel anzutreffen. Wie sie nun ungeschicklich

den seiten
en zu mir



bezircke/
Daruf-
kaum so
uff mich/
iffen mir
der dritte
me sagt/
n. Die
ich zwen
lein / der
ander

Menschens
fleisch.

Perot.

Aldea.

Kawewi
pepicke.

Bwara.

zierat von
Feddern.

gefährlich zween Büchsenköpffe von dem Ort kamen / da sie die Nachen sehen hatten / sahen sie zurücke / da war es voll daselbs der wilden Tuppin Itin / auch etliche Portugaleser vnter ihnen / den es volgete mir ein Schlaue / wie ich gefangen



wurd / derselbige entkam ihnen / vnd hatte einen Lermen gemacht / wole sie mich gefangen hetten / so das die meynten mich zu erlösen / vnd ruffen denen / so mich gefangen hatten / das sie zu ihnen kamen / weren sie kühn / vnd schwärmügelten. Vnd sie kehreten mit dem Nachen widerumb zu denen ans Lande / vnd die auff dem Land schossen mit Kores vnd Pfeilen zu vns eyn / vnd die in den Nachen wider zu ihnen / vnd bunden mir die Hände widerumb los / aber die Stricke omb den Hals waren noch fest gebunden. So hatte nun der König des Nachens / da ich innen war / ein Khor vñ ein wenig Puluers / welches im ein Frankose für Prasilienholz gegeben hatte / das musse ich auff die am Lande abschiesse. Wie sie so ein weisse

3. Statt ge
bunden.

Büchs für
Prasilien
holz.

Nachen stehen
pin Itin / auch
die ich gefangen



ie mich ge
o mich ge
en. Vnd
auff dem
den wider
omb den
o / da ich
ir Prasi
sie so ein
welle

Das dritte Theil.

25

welle gescharmähelt hatten/beforgten sie sich / daß sich die andern auch etwann
mit Nach: an stercken/vnd ihnen nacheylten/vnd fuhren von Daumen/vnd es wur-
den irer drey geschossen/vñ sie fuhren vngeschrlich ein Falckenetlinschoss bey dem
Vollwerck zu Britioka her/da ich pflegte ihnen zu seyn/vmnd wie wir so fürüber
fuhren/musste ich in dem Nachen auffstehen / daß mich meine Gefellen sehen kon-
ten / da schossen sie auß dem Vollwerck zwen grober Stück ab auff vns / aber sie
schossen zu kurz. Mier zeit kamen etliche Nachen von Britioka vns nachgefah-
ren/vnd meynten sie wolten vns erlangen / aber sie rudderten zu geschwind hin-
weg/wie solches die Freund sahen / daß sie nichts geschaffen kuntten / lehren sie
wider vmb nach Britioka.

Britioka.

XX. Capittel.

Was sich auff der widerumb Reise begab nach ihrem Lande.

Wie sie nun vngeschrlich 7. Meil wegs von Britioka hinweg waren/nach
irer Landtschafft/war es nach der Sonnen zu rechnen gegen Abend vmb
vier Uhr/vnd war desselbigen tages wie sie mich gefangen hatten.

Vnd sie fuhren bey ein Insel vnd zohen die Nachen aus Landt/vmnd mey-
nten die Nacht da zu bleiben / vñnd zogen mich auß dem Nachen an das Lande.
Als ich auff das Landt kam / konte ich nicht sehen / denn ich vnter dem Augesicht
zerschlagen war / auch nicht wol gehen / musste in dem Sand ligen der Wunden
halben/so ich im Bein hatte. Sie stunden vmb mich her/vnd drücketen mir wie
sie mich essen wolten.

3. Staden
verwunder.

Wie ich nun in so grosser Ang: z vnd Zamer war/bedachte das ich vor nie
betrachtet/nemlich der betrübte Zamerthal/darinn wie hie leben / vnd ich sienge
an mit weynenden Augen zu singen / auß grundt meines Hertzten den Psalmen:
Auß tieffer noch schrey ich zu dir/ie. Da sagten die Wilden: Siehe wie schreyet er/
setzt Jamer in.

Auß tieffer
noth.

Darnach dauchte sie / es were nicht gut lägerung in der Inseln / die Nacht
da zu bleiben/vnd fuhren wider nach dem Fußfesten Lande/daselbst waren Hü-
ten/die sie vormals gebawet hatten/vnd es war in der Nacht/ wie wir dahin ka-
men/Vnd sie zohen die Nachen auff's Landt / vnd machten Fetter / vnd leyeten
mich darnach darben. Da musste ich in einem Netze schlaffen/welches sie in ihrer
Sprache Juni heissen/die seyn ihre Bette / vnd binden sie an zween Pfele/ ober
die Erdē/oder ist es in einem Walde/so bindet sie es an zween Däume/ die Strick
so ich an dem Halse hatte/bunden sie oben an einen Baum / vñnd sie legeten sich
die Nacht vmb mich her/ver spotteten mich / vnd hießen mich auff ihre Sprache:
Schere inbau ende/Du bist mein gebundenes Thier. Ehenu der Tag anbrach/
fuhren sie wider auß / vnd rudderten den gantzen Tag / vñnd vngeschrlich wie die
Sonne vmb Vesper zete stund / waren sie noch zwo Meil von dem Ort / da sie
sich die Nacht hin lägeren wolten / So erhebet sich ein grosse schwarze Wolcke/
vnd kumpt hinter vns her/sehr erschrecklich/vnd sie rudderten geschwinde/daß sie
mücheten ans Landt kommen/vmb der Wolcken vnd Windes willen. Wie sie nun

Juni.

Bette der
wilden Leut.

Schwarze
Wolcke.

E

sahen/

sahen/das sie ihr nicht entfahren konten / sagten sie zu mir: Ne mungit a dec.
Tuppan do Quabe, amanafu y an dec Imme Ranni melis se. Das ist so
viel gesagt: Rede mit deinem Gott/das vns der grosse Regen vnd Wind keinen
schaden thu. Ich schweig still vnd thet mein Gebet zu Gott/ diemell sic es von mir
begerten vnd sagte: Du Allmechtiger Gott / du Himlischer vnd Erdreichs ge-
walthaber/der du von anbegin/denen / die deinen Namen anruffen / geholffen/
vnd sie erhoret hast/vnter den Gottlosen/erzeige mir deine Barmherzigkeit/auff
das ich erkennen möge/das du noch bey mir sehest/vnd die wilden Heyden/so dich
nicht kennen/sehen mögen / das du mein Gott mein Gebet erhoret hast. Ich lag
in dem Nachen gebunden/das ich mich nicht vmbfahre nach dem Wetter/aber sie
sahen stets hinder sich/siengē an zu sagen: Oqua moa amanafu. Das ist so viel
gesagt: Das grosse Wetter gehet hinder sich. Da richtet ich mich ein wenig auff/
vnd sahe hinder mich/das die grosse Wolcke vergienß/da danckte ich Gott. Wie
wir nun ans Land kamen / theten sie mit mir gleich wie vorhin / bunden mich an
einen Baum/vnd lagen des nachts omb mich her vñ sageten/wir ireren nun na-
he bey irer Landtschafft/wir würden den andern tag gegen abend daran komē/
welches ich mich gar wenig frewete.

5. Staden
barr.

Danck-
gang.

XXI. Capittel.

Wie sie des tages mit mir vmbgiengen/da sie mich bey
ihre Wohnunge brachten.

Desselbigen tages vngesehrlich nach der Sonnen zu rechnen / wars omb
Vesper zeit als wir ire wohnungen sahen / waren also drey tage auff der
heimfart gewesen. Denn es waren dahin ich geführt ward / dreißig
Meil wegs von Britioka da ich gefangen tourd.

Dwattibi.

Mandioka.

Triumphus
der Werber.

Kwara.

Vindia.

Wie wir nun hart bey ihre Wohnung kamen/war es ein Dörflein das hat-
te sieben Hütten/vnd nannten es Dwattibi. Wir fuhren auff ein Ufer des Landes
welches auff dem Meer ligt / da harte bey waren ihre Weiber in ihren Wurzel
Gewechs/welches sie Mandioka heissen. In demselbigen Wurzel Gewechs glen-
gen viel ihrer Weiber vñ rissen Wurzeln auß / den muste ich zuruffen/in ihrer
Sprach: A lunefche been ermi vramme. Das ist: Ich ewer essenpfeife kom-
me. Wie wir nun ans Land kamen / lieffen sie alle auß den Hütten (welches auff
einem Berge lage) vnd alt/mich zu beschen. Vnd die Männer giengen mit
ihren Bogen vnd Pfeilen nach ihren Hütten/vnd befohlen mich ihren Weibern/die
selbigen namen mich zwischen sich/vnd giengen etliche vor mir/vnd etliche hinder
mir her/Sungen vnd tanzten an einem singen/die Besänge/die sie den eigenen
Leuten pflegen zu singen/wenn sie die wollen essen.

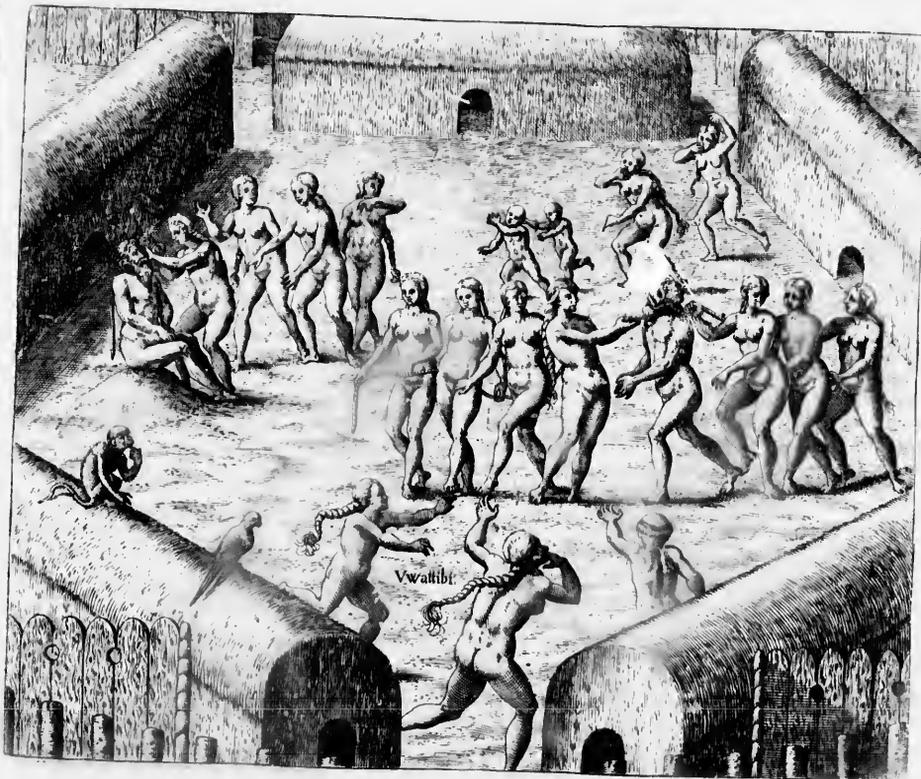
Wie sie mich nun vor die Hütten Kwara/das ist vor ire Fesung brachten/
welche sie machen rund vmb ihre Hütten her/von grossen langen Reydeln / gleich
wie ein Zaun omb ein Garten. Das thun sie vmb irer Feinde willē. Wie ich nun
hinein kaia/lieff das Franckvolck zu mir/vñ schlügen mich mit Feusten/vnd
raufften mich bey dem Bart/vnd sprachen in irer Sprach: Sche in namme pepi-
cke a c. Das ist so viel gesagt: De schlag reche ich an dir von mtines freunds wege/
Dre

Dem die/ darunder du gewesen bist/ getödtet haben. Darnach fuhrten sie mich
in die Hütten/ da musse ich in ein Innliegen/ da kamen die Weiber vor vnd nach/
schlugen vnd raufften mich/ vñ dräweten mir wie sie mich essen wolten. So was
das Mansvolck in einer Hütten bey einander / vnd truncken die Getrencke/ wel-
che sie Kawi nennen/ vnd hatten ihre Götter bey sich/ Tammerka genant/ vnd
sungen Inen zu ehren/ das sie Inen so wol geweißaget hatten/ das sie mich fangen
soltten. Solchen Gesang höret ich / vnd es kam in einer halben stund kein Mans-
volck bey mich/ denn allein Weiber vnd Kinder.

3 Graden
Geraufft.Kawy.
Tammerka.

XXII. Capittel.

Wie meine beyde Herrn zu mir kamen/ vnd sagten mir wie sie
mich ihrer Freunde einem verschenckt hetten/ der solte mich verwahren
vnd todt schlagen/ wenn man mich essen wolte.



D Sch wuste ihren gebrauch so wol nicht als ich in darnach erfuhr / vnd gedachte / Jetzt und rüsten sie zu dich zu tödten / Vber ein kleine weil kamen die so mich gefangen hatten / mit namen Zeppipo Wasu / vnd sein Bruder der Allindar Miri / Sagten / Wie sie mich ihres Vatters Bruder Zpperu Wasu auß freundschaft geschenckt hatten / derselbige solt mich verwahren / vnd mich auch todtschlagen / wenn man mich essen wolte / vnd ihm also einen Namen mit mir machen.

Zpperu
Wasu.

Allindar.

3. Staden
den Webern
geschloffen.

Pratinge.

Jwera
Pemme.

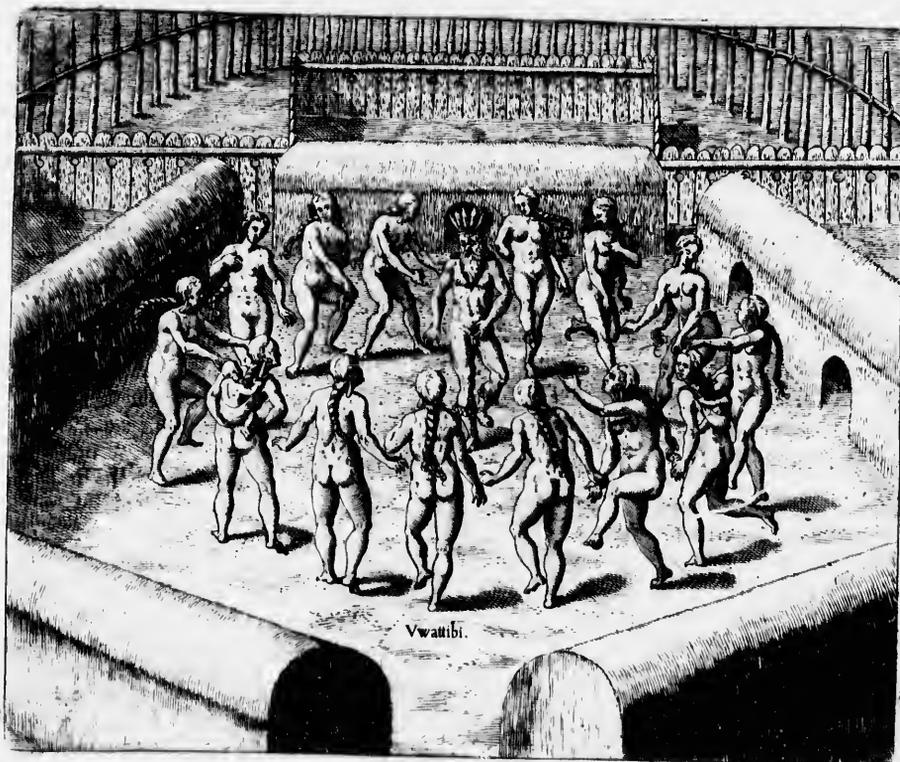
3. Staden
des Jwera.

Denn derselbige Zpperu Wasu hette vor einem Jar auch einen Schlaunen gefangen / vnd in den Allindar Miri auß freundschaft geschenckt. Denselbigen er todtschlagen / vnd einen Namen darvon geuonnen hatte. So das der Allindar Miri dem Zpperu Wasu verheissen hette / den ersten so erfänge / in wider zu schencken / Der selbige ich da war. Weiter sagten die vorgenannten beyde / so mich gefangen hatten / Jetzt werden die Frauen dich aufführen / Aprasse / Das Wort verstund ich da nicht / es heist aber tanzen / also zohet sie mich wider mit den Stricken / so ich vmb den Hals hatte / auß der Hütten auff dem Platz. Es kamen alle Weiber / so in den sieben Hütten waren / vnd griffen mich an / vnd das Namisch volck gieng darvon. Da leiteten mich die Weiber / etliche bey den Armen / etliche bey den Stricken / so ich vmb den Hals hatte / so hart / das ich kaum den Athem konte holen. Also zohen sie mit mir hin / ich wuste nit was sie mit mir im sinne hatten / mit dem ward ich in gedenc / des Leidens vnser Erlösers Jesu Christi / wie der von den schndden Jüden vnschuldig leyd / Dardurch tröstete ich mich vñ war desto gedültiger. Da brachten sie mich vor des Königs Hütten / der hieß Pratinge Wasu / Das ist auff Teutsch gesagt / der grosse weisse Vogel / vor desselbigen Hütten lag ein Häufflein frischer Erden / da fuhrten sie mich bey / vñ sagten mich darauff / vnd etliche hielten mich / da meynte ich nicht anders / denn sie würden mich da als baldt zu todtschlagen / vnd sahe mich vmb nach dem Jwera Pemme / damit sie die Leut erschlagen / vnd fragte / ob sie mich so baldt tödten wolten / da sagten sie / noch nicht. Da kam eine Frau auß dem Häuffen bey mich / vnd hatte ein Schiberstück von einem Christallen / zwischen einem dinge gleich als gebogen Keislin / vnd schore mir mit demselbigen Christallen die Weimbron an den Augen ab / vnd wolte mir den Bart vom Maul auch abschneiden / solches wolte ich nicht leiden / vnd sagte / sie solten mich mit dem Bart tödten. Da sageten sie / sie wolten mich noch nicht tödten / vnd liessen mir den Bart. Doch nach etlichen Tagen schnitten sie mir ihn ab mit einer Scher / so die Frankosen ihnen gegeben.



ten im
einer f
hen ge
glang/

Wie sie mit mir tanzten vor den Hütten/darinnen sie die
Abgötter Zamerta hatten.



III. Ca

Nach fuhrten sie mich von dem ort / da sie mir die Angbrauven ab-
geschoren hatten / vor die Hütten / da die Zammerka ihre Abgötter im
waren / vñ machten einen runden Kreis vmb mich her / da stund ich mit
ten innen / vñ zwen Weiber bey mir / vñ bunden mir an ein Bein etliche dinger an
einer schnur / die raffelten / vñ bunden mir auch eine Scheibe von Vogelschwen-
gen gemacht / war vierecket / hinten auff dem Hals / das sie mir ober das Haupt
glang / vñ heisset auff ihre Sprach / Arasoya / Darnach fieng das Weibsvolk alle
Arasoya.

E ij mit

mit einander an zu singen / vnd gleich wie ihr Thon lauter / so musse ich mit dem Wein/daran sie mir die Kaffeln gebunden hatten/mider treten / auff das es ras selte/vnd zusamen stimmete. Vnd das Wein darinn ich verwundet war/thet mir so wehe/das ich kaum sehen kunde/denn ich war noch nicht verbunden.

XXIII. Capittel.

Wie sie mich nach dem Tange dem Tzpern Wasu/der mich tödten solte/heymbrachten.

Nun der Tange ein end hatte/ward ich dem Tzpern Wasu oberlesert/daselbst hatten sie mich in guter bewahrung. Da sagte er mir/Ich hett noch etliche zeit zu leben / Vnd sie brachten ihre Abgötter alle so in der Hütten waren/vnd setzten sie omb mich her/vnd sagten: Die hettens geweihsaget/das man einen Portugaleser hette fangen sollen. Da sagte ich: Die dinger haben keine macht/vnd können auch nicht reden / vnd ligen das ich ein Portugaleser bin / sondern ich bin der Frankosen Freund verwandten einer / Vnnd das Landt/da ich daheime bin/heisset Allemanien.

Prophecy
der Abgötter.

Feindschaft
der Frankosen
vnd Portugaleser.

Darauff sagten sie: Das müsse ich ligen / denn wenn ich der Frankosen Freundt were/was ich denn vnter den Portugalesern thetet sie wüsten wol / das die Frankosen eben so wol der Portugaleser Feinde weren als sie. Denn die Frankosen kämen alle Jar mit Schiffen/vnd brechten ihnen Messer/ Erte/ Spiegel/ Rämme vnd Scheren/vnd sie geben ihnen Brasilienholz/Baumwoll / vnnnd andere Wahr/als Federverck vnd Pfeffer dafür. Derhalben weren es ihre gute Freund/welches die Portugaleser also nicht gethan hetten / Denn sie weren / in verlangen Jaren/da ins Landt kommen/vnd herten da sie seht wohneten / vnter iren Feinden freundschaft gemacht/vnd darnach weren sie zu ihnen auch komen/vnd mit ihnen zu handeln begert/vnd sie weren auß guter meinung an ire Schiffe kommen/vnd darein gefliegen/gleich wie sie noch heutiges tages mit den Französischen Schiffen theten/vnd sagten/ wenn dann die Portugaleser ihrer genug im Schiffe gehabt/ hetten sie sie denn angegriffen/gebunden/vnd ihren Feinden zugeführt/vnd denen geben/die hetten sie denn getödtet vnd gessen / vnd irer etliche hetten sie mit ihrem Geschütz zu todt geschossen/vnd viel hochmuts mehr so ihnen die Portugaleser gethan hetten/ auch weren sie oftmals mit iren Feinden zu kriege kommen vnd sie gefangen.

XXV. Capittel.

Wie mir die / so mich gefangen hatten / zorniges muths klagen/das die Portugaleser ihren Vatter erschossen hetten/vnnd das wolten sie an mir rechnen.

3. Staden
musste der Por
tugaleser
engelen.

Nd weiter sagten sie/das die Portugaleser/denen beyden so Gebrüder waren/vnd mich gefangen hatten/ihrem Vatter einen Fuß abgeschossen hatten/also/das er gestorben were/vnnd desselbigen ihres Vatters todt / wolten sie nun an mir rechnen. Darauff sagte ich: Was sie das an mir rechnen

the
hin
blie
leser
nen
ten
don
dies
gen
Gal
drey
hatt
ten s
Land
lianc
gewe
stand
pfler
hosen
Fran
wahr
hatter

W

Wilde
wir seh
gedach
nack et
watten
sehen/
nun nic
vnd esse
Feind.
er ihnen
Da wu
ledneyt f

eben wolten/ich were kein Portugaleser / ich were kurz mit den Castilianern da-
 hin kommen/einen Schiffbruch gelitten / were der ursach halben so vnter ihnen
 blieben. So war ein junger Gesell von ihrem Geschlecht / welcher der Portuga-
 leser Schlaue gewesen war / vnd die Wilden / darunder die Portugaleser woh-
 nen/waren daselbst hin/in der Tuppin Imba Landt zu krieg gefahren / vnd hat-
 ten ein ganz Dorff eyngenommen/ vnd die Eltsten hatten sie gefessen. Vnd was
 von Jungen waren / etliche den Portugalesern für Wahr verbeutet / Also daß
 dieser junge Gesell auch den Portugalesern verbeutet war / vnnnd in der Ge-
 genheit Dritkofa bey seinem Herren war / welcher hieß Anthoni Agudin / ein
 Gallicianer. Denselbigen Schlaue hatten die so mich fiengen / vngesehrlich
 drey Monat vor mir gefangen. Die weil er nun von ihrem Geschlechte war/
 hatten sie ihn nicht getödtet / Derselbige Schlaue kante mich wol/ den frag-
 ten sie was ich für einer were Er sagte/es were wahr / daß sich da ein Schiff am
 Land verlohren hette/vnd die Leuth so darvon kommen weren / hettten sie Casti-
 lianer geheissen/ vnd weren der Portugaleser Freunde / mit denselbigen were ich
 gewesen/weiter wüste er nicht von mir. Wie ich nun hörte/vnd auch zuvor ver-
 standen hatte/daß Franckosen vnter ihnen waren / vnnnd auch mit Schiffen da
 pflegten anzukommen/ blieb ich stets auff einer rede/vnd sagte: Ich were der Fran-
 ckosen Freunde Verwandter / daß sie mich vngetödtet liessen / bisß so lange / daß
 Franckosen kämen vnd mich erkenneten. Vnd sie hielten mich in sehr grosser ver-
 wahrung/so war er nun etliche Franckosen vnter iuen / so die Schiffe da gelassen
 hatten/Pfeffer verkauften.

Tuppin
Imba.Castilianer
Freunde der
Portugaleser.

XXVI. Capittel.

Wie ein Franckose so die Schiffe vnter den Wilden gelassen

hatte / dahin kam mich zu besehen / vnd ihnen be-
 sahle / sie solten mich essen / ich were ein
 Portugaleser.

Eswar ein Franckose vier Meilwegs von den Hütten darinnen ich war/
 vnd wie er nun die zeitungen hörte/kompt er dahin / vnd gefet in ein
 andere Hütten/ gegen der Hütten ober darinn ich war / da kamen die
 Wilden zu mir gelanffen/vñ sagten: Hie ist nun ein Franckos kommen/nun wollen
 wir sehen ob du auch ein Franckos sehest oder nit. Dessen erfreuwete ich mich/vnd
 gedachte/er ist je ein Christ/er wirt wol zum besten reden. Da leiteten sie mich so
 nackt hinein bey ju / vnd es war ein junger Geselle/die Wilden hießen ihn Kar-
 wattu ware. Er sprach mir Franckosisch zu / vnnnd ich kunte ihn nicht wol ver-
 sehen/so stunden die Wilden Leut vmb vns her/vnd hörten vns zu. Wie ich ihm
 nun nicht antworten kunte / sagte er zu den Wilden / auff ihre Sprach: Tödtet
 vnd esset ihn / den Bschwicht / Er ist ein rechter Portugaleser / erwer vnnnd mein
 Feind. Vnd das versünd ich wol / bate ihn derhalben vmb Gottes willen/daß
 er ihnen doch sagte/ daß sie mich nicht äßen. Da sagte er: Sie wollen dich essen.
 Da wurd ich hungedent desß Spruchs Jeremie / Sap. 17. der da sagt: Verma-
 lediget sey der Mensch / so sich auff Menschen verlesset. Vnnnd mit demselbigen
 gieng

Vnterweil
Franckos.

Karwattu.

Solich were
erwartet.

3. Staden
mit Schleyer
umbbunde.

gieng ich wider von ihnen mit grossem Herzenwehe/ vnd hette auff den Schultern ein stück Leinen Tuchs gebunden/ welches sie mir gaben (wo sie es auch bekommen hatten)/ das reiß ich ab/ vnd die Sonne hatte mich sehr verbrannt/ vnd warff es den Frankosen für seine Füß/ vnd sagte bey mir selbst: Sol ich denn ja sterben/ warumb sollte ich denn einem andern mein Fleisch lenger vor hegen? Da leiteten sie mich widerumb in die Hütten/ da sie mich verwarreten/ Da gieng ich in mein Netz ligen. Gott dem ist bekant das Elend das ich hatte/ vñ hub so schreyend an zu singen/ de: Vers: Nun bitten wir den Heiligen Geist/ vmb den rechten Glauben aller meist/ Daß er vns behüte an vnserm Ende/ wann wir heym fahren auß diesem Elende/ Kyrioleis. Da sagten sie: Er ist ein rechter Portugaleser/ jetzt schreyet er/ im grauet für dem Todt. Der vorgenante Frankos war zween Tag daselbs in den Hütten/ darnach des dritten tages reysete er fortan. Vnd sie hatten beschlossen/ sie wolten zurüsten/ vnd des ersten Tages mich tödten/ so bald sie alle ding bey einander hetten/ vnd sie verwarreten mich sehr fleißig/ vnd thaten mir grossen spott an/ beyde jung vnd alt.

Frankos ein
Schelm.

XXVII. Capittel.

Wie ich so groß Zanwehe hatte.

Zanbrecher.

3. Staden
vergehet das
Zanwehe.

Es begab sich/ wie ich so im elend war/ daß gleich wie man sagt/ ein Unglück nicht allein kompt/ daß mir ein Zahn wehe thet/ also/ daß ich gar verfiel/ durch groß wehe/ So fragte mich mein Herr/ wie es käme/ daß ich so wenig esse? Ich sagte/ mir thete ein Zan wehe. Da kame er mit einem dinge von Holz gemacht/ vñ wolte in mir aufreissen. Ich sagte/ er thete mir nicht mehr wehe. Er wolte mir in mit gewalt aufreissen/ doch weget er mich so sehr/ daß er darvon abließ. Ja meynt er/ wo ich nicht esse vnd wider vmb zuneme/ wolten sie mich tödten ehe der rechten zeit. Gott weiß wie manchmal ich so herzlich begerte/ daß ich möchte/ wenns sein Göttlicher Will were/ sterben/ ehe es die Wilden acht hetten/ daß sie frey willen an mir nicht vollbringen möchten.

XXVIII. Capittel.

Wie sie mich zu irem obersten Könige Konnyan Bebe genannt/ führten/ vnd wie sie da mit mir vmbgingen.

Arirab.
Konnyan.
Bebe.

Ach etlichen Tagen führten sie mich in ein ander Dorff/ welches sie heissen Arirab/ zu einem König/ der hieß Konnyan Bebe/ vnd war der fürnehmste König vnter ihnen allen. Bey demselbigen hetten sich etliche mehr versamlet/ vnd eine grosse Freud gemacht/ auff sie weise/ wolten mich auch sehen/ denn er bestalle hatte/ mich auff den Tag auch dahin zu bringen.

Markayas.

Wie ich nun hart bey die Hütten kam/ hörte ich ein groß Geruff/ von singen vnd Posaunen blasen/ vnd vor den Hütten stund ein Kopff oder fünfsschen auff Reidein/ die selbigen waren von den Leuten/ so auch ihre Feinde seyn/ vñ hießen die Markayas/ die sie gefessen hatten. Vnd wie sie mich darben hin leiteten/ sagten sie mir/ die Köpff weren auch von iren Feinden/ die hießen Markayas/ da ward

ward mir bang. Ich gedacht/ so würden sie auch mit mir umbgehē. Wie wir nun zu den Hütten hinein giengen / so gieng einer von denen die mich verwahreten/ vorher/ vnd sprach mit harten Worten/ daß es die andern alle hörten: Nie bringe ich den Schlaunen den Portugaleser her/ vnd meynete es were ein sein ding anzusehen/ wenn einer seinen Feindt in seiner gewalt hette. Vnd er redete viel andere ding mehr / wie jr gebrauch ist / leyete mich da der König / mit den andern auß vnd tranck/ vnd hatten sich mit einander truncken gemacht / in dem Getrencke das sie machen Kawaw genant / vnd sahen mich sauwer an/ vnd sagten: Bistu Kawaw. kommen vnser Feinde? Ich sagete: Ich bin kommen / aber ich bin nicht etwer Feindt. Da gaben sie mir auch zu trincken. So hatte ich nun viel von dem Könige Konyan Webe genant/ gehöret/ es solt ein grosser Mann seyn/ auch ein grosser Tyrann Menschenfleisch zu essen. Vnd es war einer vnter jnen der dauchte mich were es/ vnd ich gieng hin bey ihm/ vnd redete mit ihm / gleich wie die Wort auff ihre Sprach gefallen/ vnd sagete: Bistu der Konyan Webe? Ich lebte noch? Ja sagte er/ Staden. Ich lebe noch. Wolan sagte ich/ Ich habe viel von dir gehört/ wie du so ein weidlicher Mann seyst. Da stund er auff/ vnd gieng vor mir her spacieren von grossen hochmüt/ vnd er hatte einen grossen runden grünen Stein/ durch die Lippen des Stein Mundes steckē (wie jr gebrauch ist) So machten sie auch weisse Paternoster/ von sein durch die Leiffen. Was Vater noster. einer art Seeschneilm/ welches ihr zierath ist/ der selbigen hatte dieser König auch wol sechs Klaffern am Hals hangen. Bey dem Zierath merckte ich/ daß es einer von den Fürnemesten seyn müste.

Darnach gieng er widerumb sitzen/ vnd begunte mich zu fragen / was seine Feinde die Tuppin Jkins vnd die Portugaleser anschlugen? Vnd sagte weiter: Tuppin Jkins. Warumb ich in hette wollten erschleffen in der gegenheit Brickioka / den er erfahren hatte/ daß ich da ein Büchsenstück gegen sie gewesen war. Da sagte ich: Die Portugaleser hetten mich dahin gestallt/ vnd hett es müssen thun. Da sagte er: Ich were Ja auch ein Portugaleser/ vñ hieß den Frankosen/ so mich gesehen hatte/ seinen Sohn/ vnd sagte/ der mich auch gesehen hatte / ich löndte nicht mit ihm reden/ vnd ich were ein rechter Portugaleser. Da sagte ich: Ja es ist wahr/ ich bin lang auß dem Lande gewesen/ vnd hab die Sprach vergessen. Da meynete er/ Er Staden hette schon fünff Portugaleser helffen fangen vnd essen / die alle gesagt hetten/ sie muß ein Portugaleser seyn. weren Frankosen/ vnd hetten doch gelogen. So viel daß ich mich des Lebens getröstet/ vnd mich in den willen Gottes befahle. Denn ich von jnen allen nicht anders vername / denn ich sollte sterben. Da hub er widerumb an zu fragen / Was denn die Portugaleser von ihm sageten / sie müsten sich freilich sehr vor ihm entfesen: Da sagte ich: Ja sie wissen viel von dir zu sagen / wie grossen Krieg du ihnen pflegest zu machen/ aber jetzt haben sie Brickioka fester gemacht. Ja meinte er/ so Staden wolte er sie in dem Walde hin vnd wider so fangen/ wie sie mich gefangen hetten. Weiter sagte ich zu ihm: Ja deine rechen Feinde die Tuppin Jkins die rüsten fünff Prophecy. vnd zwenzig Nachen zu / vnd werden zu handt kommen / vnd in dein Landt fallen/ wie auch geschach. Dieweil er so fragte / stunden die andern vnd hörten zu. Summa/ Er fragte mich viel/ vnd sagte viel. Kähmpte sich mit/ wie manchen Portugaleser er bereits hette todts geschlagen/ vnd anderer Wilden Leut mehr/ Christliche Kynn.

Ebelicher
zuhen.

3. Staden
lernet hüpfen.

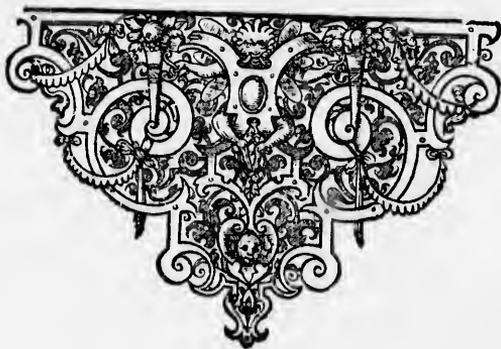
Stowe vns
Stech.

Elaphemia.

3. Staden
gerüstet.

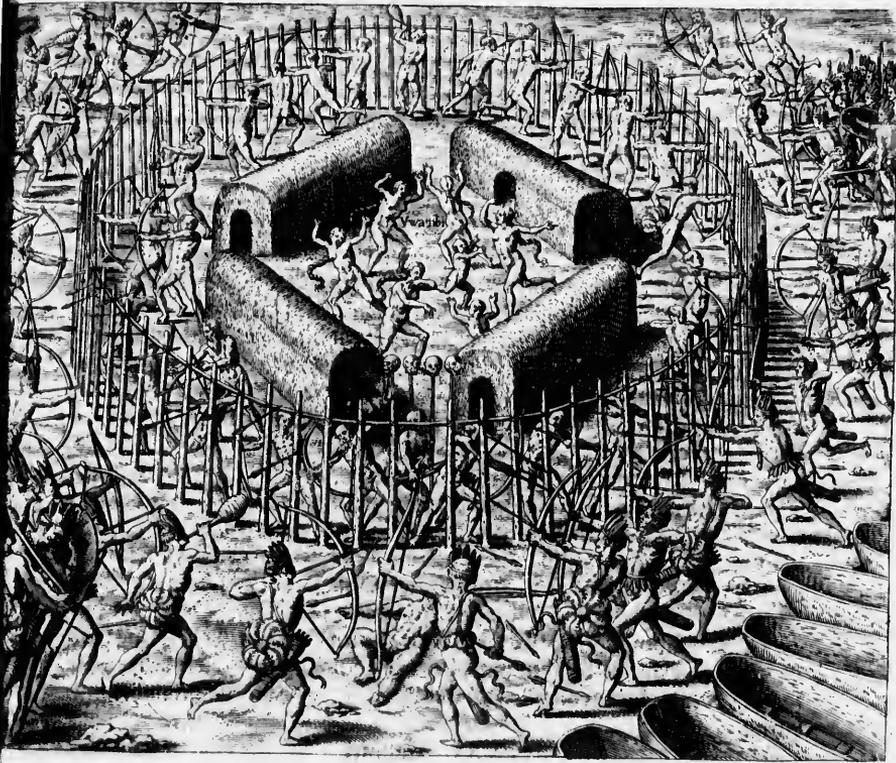
daß seine Feinde gewesen weren. Wie er so mit mir in der rede war/ inlezer zeit so wurde das Getränk in der Hütten aufgetruncken. Da giengen sie wider in ein ander Hütten/darinnen auch zu trincken war/ daß er also mit der rede nach ließ. Darnach in der andern Hütten siengen sie an /shren spott mit mir zu treiben/ vnd desselbigen Königes Sohn / band mir die Beyne drey mal ober einander/ Darnach musse ich ebenes Fusses durch die Hütten her hüpfen / Des lachten sie vnd sagten / da kompt vnser Essen oft her hüpfende. Da sagte ich zu meinem Herren / der mich dahin geführet hatte: Ob er mich dahin geführet hette zu tödten? Da sagte er nein/es were doch der Gebrauch/ daß man also mit den frembden Schlawen umbgienge/ vnd sie bunden mir die Stricke von den Beynen wider ab/ Darnach kame sie omb mich her gehen/ vnd griffen mir an mein Fleisch/ der eine sagt / Die Haut am Kopffe kame ihm zu / der ander sagte/ Das dicke am Beyne kame ihm zu / Darnach musse ich shnen singen / vnd ich sang Geistliche Lieder/ Die solte ich shnen auflegen auff ihre Sprache. Da sagte ich: Ich hab von meinem Gott gesungen. Sie sagten mein Gott were ein Vnflat / Das ist auff ihre Sprache/ Reuire gesagt/ die Wort theten mir wehe / vnd gedachte/ Du gütiger Gott / was kausst du viel leiden/ ein zeitlang. Wie mich die im Dorff nun gesehen/ vnd allen Hochmut angethan hatten. Des andern tags sagte der König Kompan Bebe zu denen so mich verwarren/ daß sie wolachtung auff mich haben solten. Darnach wie sie mich zur Hütten hinauß leyeten/ vnd wolten mich widerumb ghen Bwattibi bringen / da sie mich tödten wolten / Rüstten sie mir so spölich nach/ sie wolten zu hand in meines Herren Hütten kommen/ vnd meinen Todt bedencken/ mich zu essen/ Vnd mein Herr tröstet mich allezeit/ sagte/ ich solte noch so balde nicht geröde werden.

Wie



zu Rie
Dorff
2

Wie die fünff vnd zwenzig Nachen der Tuppin Jkins
ankamen/davon ich dem König gesagt hatte/ vnd
wolten die Häitten anfallen darinn ich
war.



Wie zu dieser zeit begab es sich/ daß die fünff vnd zwenzig Nachen/ der Art
Wilden/welche die Portugaleser zu Freunde haben. Auch wie ich vor
gesagt hab/ehe ich gefangen wurd/dieselbigen in willens waren dahin
zu Kriege zu fahren. So begab es sich/ daß mal eines Morgens/ daß sie das
Dorff anfielen.

Wie nun die Tuppin Jkins diese Häitten wolten anfallen/ vnd begunten zu
hauff

hauff zu schiessen, so ward diesen leyd in den Hütten / vnd das Weibsvolk wolte sich auff die Flucht geben.

3. St.
hilff.
Sein.
er.
theidungen.

Da sagte ich ihnen: Ihr haltet mich für einen Portugaleser / etweren Feind / gebt mir nun einen Bogen mit Pfeilen / vnd lasset mich los / so wil ich euch helfen die Hütten vertheidigen. Sie gaben mir einen Bogen mit Pfeilen / Ich rieß vnd schoß / vnd machts auff / re weiß wie best ich kondt / vnd sprach ihnen zu / daß sie wol gehertzt vnd kühn weren / es solte kein noth haben. Vnd mein mening war / Ich wolte durch das Stacket kommen / welches vmb die Hütten her gieng / vnd zu den andern lauffen / denn sie kanten mich wol / vnd wusien auch daß ich in dem Dorff war / aber sie verwahreten mich allzu wol. Wie die Tuppin Ikins nun sahen / daß sie nichts schaffen kondten / giengen sie wider in ihre Nachen / vnd fuhren fort an. Wie sie nun hinweg fuhren / verwahreten sie mich auch wider.

Tuppin Ikin
verließ den
Stamm.

XXX. Capittel.

Wie sich die Obersten deß Abendts bey Mon-
schein versamleten.

Es tages wie die andern wider umb hinweg waren gefahren / gegen Abend / vñ es war bey Mondschein / versamleten sie sich zwischen den Hütten auff dem Platz / vnd besprachen sich vnterinander / vnd beschlossen wenn sie mich tödten wolten / vnd leyteten mich auch zwischen sich / verspotteten mich / vnd dräweten mir. Ich war traurig / vnd sahe den Mon an / vnd gedachte in mir selbo: O mein Herr vnd mein Gott / hilff mir dieses Elends zu einem selbigen ende. Da fragten sie mich / Warum ich den Mon so stets anseh? Da sagte ich ihnen: Ich sehe ihm an / er ist zornig. Denn die Figur so in dem Mondschein ist / dauchte auch mich so schrecklich seyn (Gott vergeb mir) daß ich selbs gedachte / Gott vnd alle Creaturen musien zornig auff mich seyn. Da fragte mich der König so mich wolt tödten lassen / Zeppipo Wasu genant / einer von den Königen in den Hütten / Ober wem ist der Mon zornig? Da sagte ich: Er siset nach deiner Hütten. Deß Worts halben hub er zornig an mit mir zu reden. Das Wort wider ombzuwenden / sagte ich: Es wirdt deine Hütten nicht seyn / Er ist zornig vber die Schlangen Garios (welches auch ein art auß den Wilden ist / die so heißen) Ja sagte er / vber die komme alles Unglück / es bleibe darbey / Ich gedachte nicht mehr daran.

Ansehung
deß Mons.

XXXI. Capittel.

Wie die Tuppin Ikins ein ander Dorff / Mambu-
lufabe genant / verbrennet hatten.

Es andern tages darnach kam die Zeitung von einem Dorff / Mambulufabe genant / daß die Tuppin Ikins / wie sie da waren abgefahren / da ich gefangen lag / hatten sie das Dorff Mambulufabe / angefallen / vnd die Inmwohner waren entlauffen / biß auff einen kleinen Jungen / den hatten sie gefangen / vnd hatten ihnen die Hütten verbrant. Da zohe dieser Zeppipo Wasu (welcher

Mambulufabe.



volck wolte

ren Feind/
wil ich euch
offeilen/ Ich
ihnen zu/
mein meh/
Hütten her
uffen auch
ie die Tup/
der in ihre
en sie mich

gegen N
den Hüt/
geschloffen
spotteten
gedachte
meim selis
Da sagte
schein ist/
gedachte/
h der Kö.
Königen
ch deiner
Vort wis
nig ober
iffen) Ja
cht mehr

Nambu
hren/ da
en/vnnd
atten sie
o Wafu
welcher

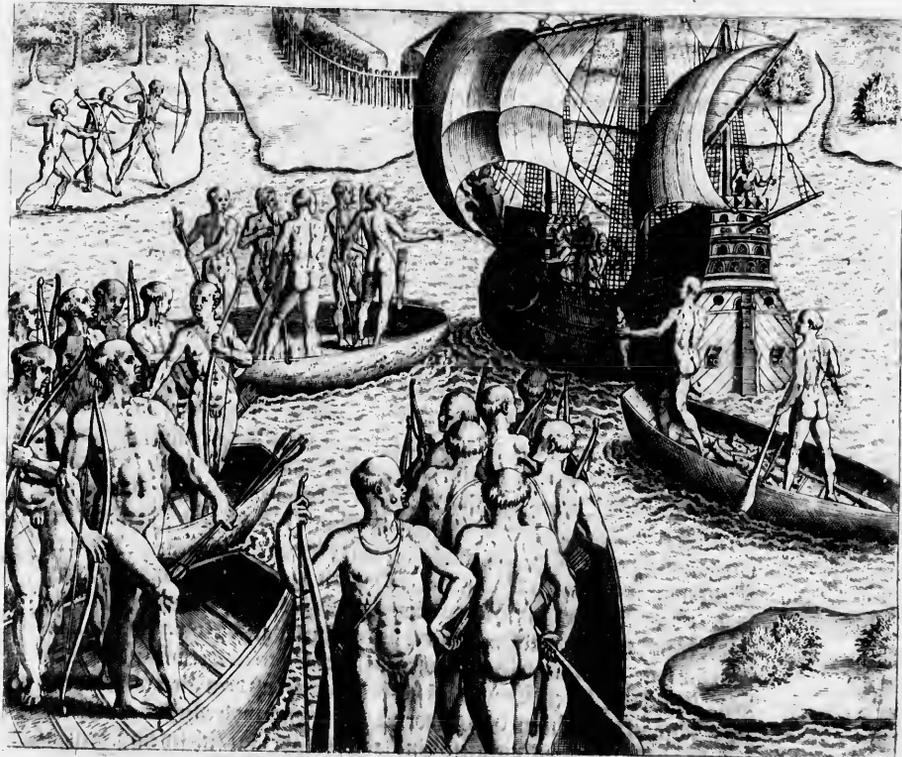
Das dritte Theil.

(welcher thun vnd lassen war/ ober mich / thet mir viel leyds an) dahin sie denn
waren von seinen Freunden/ verwandten/ wolte jnen die Hütten widerumb helfs
fen auffrichten/ So name er gemeinglich alle seine Freunde von seiner Hütten
mit sich. War auch der meynung daher Thon mit zu bringen/ vnnd Wurzeln
mehl/ das Fest fertig zu machen/ vnd mich zu essen. Vnd als er außzoge/ befahl er
dem/ welchen er mich geschenkt hatte/ Tppero Wafu genant/ das/ er mich wol
verwahren solte. So waren sie wol lenger denn vierzehnen tag aussen/ vnd rüfte
ten daselbs zu.

3. Staden
ist nicht nahe
bei sich.

XXXII. Capittel.

Wie ein Schiff von Brickiofa kam/nach mir fragte/vnd
sie im kurzen bericht gaben.



Vsu Bam-
bada.

Näher zeit kompt ein Schiff der Portugaleser von Brickioka / ankerte nit weit von dañen da ich gefangen lag / vnd schoß ein sielic Geschüßes ab / auff daß es die Wilden höreten / klämen vnd sprach mit iuen hieltten.

Wie sie jrer nun gewar wurden / sagten sie zu mir / da seyn deine Freunde die Portugaleser / vnd wöllen vielleicht hören / ob du auch noch lebest / wöllen dich etwann kauffen. Da sagte ich: Es wirdt mein Bruder seyn / Dann ich mich deß vermutete / daß die Portugalesische Schiffe / so vor dem ort Landes vberfuhren / nach mir fragen würden. Darmit die Wilden nicht meynen solten / ich were ein Portugaleser / sagte ich ihnen / ich hette noch einen Bruder vnter den Portugalesern / welcher auch ein Franzos were. Wie nun das Schiff ankam sagte ich / das würde mein Bruder seyn / sie wolten nicht anderß / denn ich were ein Portugaleser / vnd fuhren hin so nahe bey das Schiff / daß sie Sprache mit iue kondten halten. Da hatten die Portugaleser gefragt / wie es vmb mich were. Da hatten sie geantworte / Daß sie nach mir nicht weiter fragten. Vnd das Schiff fuhr wider hin / meyneten vielleicht ich were todt. Wie ich das Schiff sahe hinfahren / Was ich gedachte weiß Gott wol. Sie sagten vntereinander: Wir haben den rechten Mann / sie senden gereyt Schiffe nach ihm.

Portugaleser fragen nach Ganß Staden.

XXXIII. Capittel.

Wie deß Königes Jeppipo Basu Bruder von Mambukabi kam / mir sagte / wie sein Bruder / sein Mutter / sampt allen den andern / weren krank worden / Begerten von mir / daß ich mit meinem Gott wolt machen / daß sie möchten widerumb gesunde werden.

Freude der Menschen freesse wirt der Kunst.

No ich vermutete mich alle tag der andern die aussen waren / wie obgemeldet / vnd auff mich zurüsteten. Darnach auff einen Tag hörete ich ein schreien in deß Königs Hütten / welcher aussen war / Mir wirdt bang / ich meynete sie weren wider kommen (denn das ist der Wilden gewonheit / wenn einer nicht mehr dann vier tag lang aussen ist) wenn er widertompt / beschreyen in seine Freund von Freuden. Nicht lang darnach / nach dem schreyen / kam einer zu mir / vnd sagt: Deines Nitherrn Bruder ist kommen / vnd sagte / daß die andern sehr krank seyen worden. Da frewete ich mich vnd gedacht / Hie wirt Gott etwas aufrichten wöllen. Darnach vber ein kleine zeit / kam meines Nitherrn Bruder in die Hütten da ich inne war / vñ sagte sich bey mich / hub an zu schreyen / sagte: Sein Bruder / sein Mutter / seines Bruders Kinder / hub an zu schreyen / andern krank worden / vnd sein Bruder hette in zu mir geschickt / vnd solte mir sagen: Ich solte mit meinem Gott machen / daß sie möchten widerum gesundt werden. Vnd sagte: Mein Bruder leß sich beduncken / daß dein Gott müße zornig seyn. Ich sagte im: Ja / mein Gott ist zornig / daß er mich wolt essen / vñ gen Mambukabe gezogen were vnd zurüstete. Vnd sagte im: Ihr sagt / ich sey ein Portugaleser / vnd bins nicht / Vñ sagte im: Gehe hin zu deinem Bruder / daß er wider her come in seine Hütte / so wolle ich mit meinem Gott reden / er soll gesundt werden. Da sagt er / er were zu krank / köndte nicht kommen / er wüste wol vnd hette vermerckt /

3. Staden säctur wirt begert.

mer
folte
reche
buka



das ich

merck/ wenn ich nur wolte/ er würd dafelbst auch gesundt. Vnd ich sagt ihm: Er
solte wol so starck werden/ daß er sollte heym gehen in seine Hütten/ denn solte er
recht gesundt werden. Vñ er gieng mit der Antwort wider vmb hin nach Nam-
bukabe/ welches ist vier Meilen von Bwattibi/ da ich war.

XXXIII. Capittel.

Wie der francke König Zeppipo Basu wider
heym kam.



Vnd nach etlichen tagen/ kam sie alle mit einander franck wider heym/
Da liesse er mich in seine Hütten leyten/ vñ sagte mir/ wie sie were alle
franck worden/ vnd ich hette wol gewußt/ denn er were noch in gedenc/
daß ich gesagt hette: Der Mon wer zornig vber seine Hütte. Wie ich die rede von
ihm

ihm hörete/gedacht ich bey mir selbst: Das müste je auß versehung Gottes geschehen seyn/dasß ich des abends wie vorgemeldet / von dem Mon geredt hatte. Es war mir eine grosse Freude/vnd gedachte: Heut ist Gott mit mir.

Da sagte ich ihm weiter: Es were wahr / darumb dasß er mich essen wolte/vnd ich were sein Feind nit/derhalben käme im das Unglück. Da sagte er: Man solt mir nichts thun/were es sach/dasß er wider omb auffkäme. Ich wußte nicht wie ich Gott am besten bitten solt / Ich gedacht / kommen sie widerumb zu ihrer Gesundheit/so tödten sie mich gleichwol / Sterben sie denn / so werden die andern sagen/lasset im tödten/che mehr Unglücks sinet halben kompt/wie sie auch schon begunten zu sage/stalte es Gott heim. Er bate mich gleich sehr/dasß sie doch möchteu gesundt werden. Ich gieng omb sie her/vnnd legte ihnen die Hände auff die Häupter/welches sie auch von mir begerten. Es wolt es Gott so nicht haben/sie begunten zu sterben / Erstlich starb ihnen ein Kindt / darnach starb sein Mutter ein alte Frau / welche die Däppen zurüsten wolte / da man die Getreucke juue machen wolte/mich zu essen.

Nach etlichen Tagen starb im ein Bruder/darnach wider ein Kindt / vnnd noch ein Bruder / welcher zuvor mir die Netze zeitung bracht / wie vorgemeldet/dasß sie krankt weren worden.

Wie er nun sahe/dasß seine Kinder / seine Mutter vnd Bräder todt waren/wurd im sehr leydt/dasß er vnd seine Frauen auch stürben/Da sagte er/ich solte meinen Gott sagen/dasß er nun den zorn fahre ließe / dasß er möchte lebendig bleiben. Ich tröstete in herrlich/ vñ sagte/es würde kein noth haben/aber dasß er nicht gedachte/wem er auffkäme/dasß er mich denn tödten wolte. Da sagt er nein/vnd befahl auch denen in seiner Hütten/dasß mir niemandt spott anthete / noch dräuwete zu essen. Er blieb gleichwol noch ein zeitlang krankt/aber er ward widerumb gesundt/vnd seiner Frauen eine/welche auch krankt war. Aber es sturben ungefehrlich Acht von seiner Freundschaft / ohn andere mehr / welche mir auch hatten groß Leid angethan. So waren noch zween andere Könige auß zwoegen andern Hütten/deren einer Bratinge Wasu/der ander Kenrimakui genant. Dem Bratinge Wasu hatte geträumet: Ich were vor ihn kommen/vnd hette zu im gesagt/Er solte sterben / Vnd er kam des morgens frühe zu mir / vnd klagte es mir / Ich sagte nein/es solte kein noth haben / dasß er aber auch nicht gedächte mich zu tödten / noch raht darzu geh. Da sagt er: Neyn / Diuwill mich die / so mich gefangen hetten nicht tödten/so wölte er mir auch nicht schädlich seyn / Vnd ob sie mich schön tödreten/wolte er doch nicht von mir essen. Desselbigen gleichen der ander König/Kenrimakui/hatte auch einen Traum von mir geträumet/welcher ihn sehr erschreckte/vnd derselbige rüffet mir in seine Hütten/vñ gab mir zu essen/vnd darnach klagte er es mir/vnd sagte: Er were ein mal zu Kriege gewesen/vnd hette einen Portugaleser gefangen/vnnd mit seinen Händen zu todt geschlagen/auch darvon gefessen/so viel/dasß im die Brust noch gebrechlich darvon were. Vnd er wölte von keinem mehr essen. So were im nun so ein schrecklicher Traum von mir geträumet/dasß er auch meinte/er solt sterben. Ich sagte im auch/es solte kein noth haben/dasß er nur kein Menschenfleisch mehr esse. Auch die alten weite

Krancke
Menschens
freesse stes
ben.

3. Staden
Feinde stes
ben.

3. Staden
erscheinet
den Feinden
im Traum.

Schrecklis
cher Traum.

den Hütten hin vñnd wider / welche mir auch viel leyds gethan hatten / mit raus-
 fen schlagen vñnd drücken zu essen / Dieselben hießen mich darnach Scheracire /
 das ist / mein Sohn / laß mich ja nicht sterben. Da wir so mit dir umgaben / wir
 meynen du warest ein Portugaleser / den seyn wir sehr gram. Auch so haben wir
 schon etliche Portugaleser gehabt vñnd gessen / aber ihr Gott wirdt nicht so zornig /
 als deiner. Darben sehen wir nun / daß du kein Portugaleser must seyn.

So ließen sie mich da ein zeitlang gehen / sie wußten nicht wol wie sie es mit
 mir hatten / ob ich ein Portugaleser oder ein Frankosß were. Sie sagten / ich hette
 einen roten Bart wie die Frankosen / vñnd sie hetten auch wol Portugaleser gese-
 hen / aber die hatten gemeinlich alle schwarze Bärte.

Vñnd nach dem erschrecken / wie der eine mein Herr auffkam / sagten sie mir
 von keinem essen mehr / aber sie vertwähreten mich gleich wol / wolten mich nicht
 lassen allein gehen.

XXXV. Capittel.

Wie der Frankose / so den Wilden befohlen hatte / sie sollten

mich essen / wider kam / Ich ihr habe / daß er mich mit ne-
 me / Aber meine Herr / mich nicht verlassen
 wolten.

 D war nun der Frankose Karwattu Ware / von dem ich vor gesagt ha-
 be / da er von mir zoge / mit den Wilden Landen / die ihn geleiteten / vñnd
 der Frankosen Freunde der Güter warten / welche die Wilden haben /
 nemlich Pflesser / vñnd ein Art Federn / welche sie auch haben / zu versamen. Wie
 er nun widerumb reysete / nach dem ort Landes / da die Schiff ankomen / Nun
 gu Wapge genant / vñnd Ierroenne / musse er da hindurch / da ich war / wie er
 nun außzoge / vermerckt er nicht anders denn sie würden mich essen / vñnd er hatte
 es ihnen auch befohlen / vñnd er war ein zeitlang aussen / vñnd hatte nicht anders ge-
 meint denn ich were todt. Wie er nu widerum in die Hütten bey mich kam / redete
 er mit mir auff die Wilde Sprache / vñ ich gieng dñsmals los / da fragt er mich ob
 ich noch lebte. Da sagte ich ja / ich danckte Gott / daß er mich so lang behüt hette /
 So mochte er auch von den Wilden vielleicht gehört haben / wie es sich begeben
 hette / vñnd ich rieff ihm allein auff einen ort / auff daß die Wilden nicht höreten /
 was ich redete / sagte zu ihm / er sehe wol daß mir Gott noch hette das Leben ge-
 sparet / auch were ich kein Portugaleser / ich were ein Teufcher / vñnd mit den Hi-
 spaniern / Schiffbruch halben / vñter die Portugaleser kommen / daß er doch den
 Wilden nun auch sagen wölle / wie ich ihm gesagt hette / wie daß ich von seinen
 Freunden verwandten were / vñnd daß er mich wolte damit hinnehmen / da die
 Schiffe ankamen / denn ich besorgte mich / wo er das nicht thete / würden sie doch
 gedenden es weren Lügen / vñnd der malen eins wenn sie zornig würden mich töd-
 ten. Vñnd thet ihm eine vermahnung in seiner Wilden Sprach / vñnd sagte / Ob er
 auch ein Christlich Herr im Leibe gehabt hette / oder gedacht hette daß nach die-
 sem Leben ein anders kommen würde / daß er so hette dar zu gerahen / daß man
 mich tödten solte. Da begunt es ihn zu retten / vñnd sagte / er hette nicht anders ge-
 meyn /

3. Staden
 wirt von dem
 Sunden ein
 Sohn ge-
 nant.

3. Staden
 heißt sein eos-
 ter Bart.
 Portugaleser
 haben
 schwarze
 Bärte.

Mungo
 Wapge.

3. Staden
 redet mit ein
 nem Sunde
 wesen.

meint/ den ich were ein Portugaleser/ welches so arge Böschwichter weren/ wemnt sie da etliche bekommen köndten/ in der Prouincien von Brasilien/ die tödten sich gleich henden/ welches nun wahr ist. Auch sagte er: Sie müsten sich auch drucken vnter ihnen/ vnd wie es die Wilden mächten mit ihren Feinden/ müsten sie zu frieden seyn/ denn sie weren der Portugaleser Erbseinde. Meiner bitte nach/ sagte er den Wilden: Er hette mich das ersmal nicht recht erkennet/ aber ich were auß Alemanien/ vnd were von ihren Freunden/ vnd wolte mich mit dahin nehmen/ da die Schiff pflegen anzukommen. Da sagten meine Herren: Neyn/ sie wolten mich niemandt lassen/ mein eigen Vatter oder Bruder käme denn dahin/ vnd brächte ihnen ein Schiff voll Guts/ nemlich/ Exte/ Spiegel/ Messer/ Käme vnd Scheren/ Vnd gebe ihnen das/ denn sie hetten mich in der Feinde Landt gefunden/ vnd ich were jr eigen. Wie der Frankosch solches hörte/ sagte er mir/ ich hörte te wol/ daß sie mich nicht verlassen wolten/ Da bate ich ihn vmb Gottes willen/ daß er mich da holen lassen wolte/ vnd mit in Frankreich nemen/ mit dem er sich Schiffe das kommen würde/ das verhiess er mir/ vnd sagte den Wilden/ daß sie mich wol verwahrten/ vnd nicht tödten/ meine Freunde würden zu hand nach mir kommen/ damit zoge er fortan. Wie der Frankose nun hinweg gezogen war/ da fragte mich einer von meinen Herren/ Altindar Mirigenant/ (nicht der da krank war) was mir der Kartwattwara (so daß Frankosen Name war auff der Wilden Sprache) geben hette? Ob er von meinen Landtsleuten gewesen were? Ich sagte/ Ja. Meynte er/ warumb hat er dir nicht ein Messer geben/ das du mir geben hettest/ vnd würd zornig. Darnach wie sie alle wider gesundt waren/ begundten sie widerumb ober mich zu murmeln/ vnd sagten vnter einander: Die Frankosen döchten zu hand so wenig als die Portugaleser daß mir wider begunte leyd zu werden.

Frankosen
entwerfen
wurde.

3. Staden
wurde
stiet.

3. Staden
empfehet
trist.

suspicio.

XXXVI. Capittel.

Wie sie einen Gefangenen assen/ vnd mich mit darben führten.

Dlgendts aber nach etlichen tagen/ wolten sie einen Gefangenen essen/ in einem Dorff Tickquarippe genant/ vngesehrlich sechs Meil von dannen/ da ich gefangen lag/ so zogen nun etliche mit auß d. n. Hätten da ich war/ die führten mich mit/ vnd der Schlaue den sie essen wolten/ war einer Nation die heißen Markaya/ vnd wir fuhrten mit einem Nachen dahin. Wie nun die zeit kam/ daß sie ihn betrincken wolten (das ist ihr gebrauch/ wenn sie einen Menschen essen wollen/ so machen sie einen Tranc von Wurkeln/ der heißet Karwi/ wenn der getruncken ist/ darnach tödten sie ihn.) Des abendts/ wie sie ihm daß andern tags seinen Todt betrincken wolten/ gieng ich hin bey ihn/ vnd sagte zu ihm: Ja du bist allgerüst zum todte/ Da lachet er vnd saget: Ja. So heißet nun die Schnur darinnen sie die Gefangenen binden/ Mussurana/ (ist von Baumwollen gemacht/ vnd ist dick er denn ein Finger.) Ja meynte er/ er were wol gerüst mit allen dingen/ denn alle die Mussurana were noch nicht lang genug (denn

Tickquarippe.

Markaya
wurde
gefressen.
Menschen
betrincken
Zawi.

es
f
h

es
fel
man

die
2
sen
er
in
der
vnd
auch
bin
m
mich
essen.
lein
e
Geist
were
de
ihn
ich
von
groß
weh
Apo
S
mache
meynt
fer
den
Wette
hast
m
mich.

ren
wo
se
Wir
andern
piteln

D

ren
kan
wir
deß
es
nicht
dem
S
gen/

es fehlten noch unversehrt sechs Klafftern daran) Ja sagte er / mit ihnen hette man sie besser. Vnd er führete solche rede als ob er solte zur Kirnmes gehen.

So hatte ich nun ein Buch in Portugalesischer Sprach bey mir / welches die Wilden in einem Schiff genommen hatten / das sie durch hülff der Franckosen erobert hatten / das gaben sie mir. Vnd ich gieng von dem Gefangenen / lasse in dem Buch / vnd mich jammerte seiner. Darnach gieng ich wider hin zu ihm / vnd redete mit ihm (Denn die Portugaleser haben dieselbige Art Markana / auch zu Freunden) vnd sagt ihm: Ich bin auch ein Gefangener so wol als du / vnd bin nicht herkommen / das ich von dir essen wölle / sondern meine Herren haben mich mitbracht. Da sagte er: Er wüßte wol das wir Leuthe kein Menschenfleisch essen. Weiter sagt ich ihm / er solte getrost seyn / denn sie würden im das Fleisch allein essen / aber sein Geist würd auff einen andern ort fahren / da vnser Leuthe Geiste auch hinfahren / da were viel freude. Da meynt er / Ob das auch wahr were? Da sagte ich ja. Ja sagte er / er hette Gott nie gesehen. Ich saate: Er würde ihn im andern Leben sehen. Wie ich nun die rede mit ihm geendet hatte / gieng ich von im. Dieselbige Nacht / wie ich des Tages mit ihm geredt hatte / kompt ein grosser Windt / vnd wehete so schrecklich / das er stücke von dem Tache der Hütten wehete. Da siengen die Wilden mit mir an zu zürnen / vñ sagten in irer Sprach: Apo Metren geuppatoy wittu wasu Zunnon. Der böse Mensch / der heilige / machet das der Windt setzt kompt / denn er sahe des tages in die Donnerheude / meynten das Buch das ich hatte. Vnd ich thet darumb / das der Schlaue vnser der Portugaleser Freund ware / vñ ich meynte vielleicht / mit dem bösen Wetter das Fest zu verhindern. Ich bate Gott den Herren / vñ sagt: Herr du haß mich biß hieher behütet / behüte mich fortan / denn sie murreten sehr auff mich.

Ein Gefangener tröset den andern.

Trost der Seelen.

Donnerheude.

Wie nun der Tag anbrach / wurde es sein Wetter / vnd sie truncken vnd waren wol zu frieden. Da gieng ich hin zu dem Schlauen vnd sagt ihm: Der grosse Windt were Gott gewesen / vnd hette ihn wollen haben. Darnach vber den andern tag ward er gesessen. Wie das zugehet / werdet ihr in den hindersten Capiteln finden.

XXXVII. Capittel.

Was sich begabe auff dem Heymzuge / wie sie den gesessen hatten.

In das Fest gehalten war / führen wir wider nach vnser Wohnung / vnd meine Herrn führten etlich gebraten Fleisch mit sich / vnd waren drey Tage auff der Heymreise / welches man sonst wol einen Tag sagen kan / aber es wehete vnd regnete sehr. So sagten sie mir des ersten tages / als wir des abends Hütten machten im Holz / vñ zu lägern / Ich solte machen das es nicht regnete / so war ein Knab mit vns / der hatte noch einen Beinnochen von dem Schlauen / an demselbigen war noch Fleisch / das aß er. Ich sagte dem Jungen / Er solte den Knochen hintwerffen / Da zürnete er vnd die andern mit mir /

vngewohnt.

sagten: Das were ihr rechte Speiß. Darbey ließ ichs bleiben. Wir waren drey Tag unterwegen. Wie wir auff ein viertheil Meil wegs bey die Wohnung kamen/kondt eu wir nicht weiter kommen/dann die Bülggen wurden groß/wir zogen den Nachen auff's Landt/vnd meyneten/es solte des andern Tags gut Wetter worden seyn/so wolten wir den Nachen heimbracht haben/aber es war gleich ungeschümb. Da ware ihre meynung/ober Landt zu gehen/vnd darnach wenns gut Wetter wärde/den Nachen holen. Wie wir nun gehen wolten/so assen sie/vnd der Junge aß das Fleisch fortan vmb den Knochen herab/darnach warff er ihn hin/vnd wir giengen ober Landt/so baldt wurde es auch wider gut Wetter. Wolan sagte ich/ir woltet mir nicht glauben/als ich euch sagte/mein Gott were zornig/vmb des willen/dasß der Junge das Fleisch so von dem Knochen aß/za meyneten die andern/hette ers doch gessen/dasß ichs nicht gesehen hette/so solte es wol gut Wetter blichen seyn/Darbey bliebe es. Wie ich da widerumb in die Hütten kam/da fragte mich der eine/der auch theil an mir hatte/Alkindar genant/ob ich nun gesehen hette/wie sie mit ihren Feinden vmbgiengen/Da sagte ich ja/dasß ihr sie esset/das dünckt mich schrecklich seyn/das todtschlagen nicht so schrecklich. Ja sagt er/das ist vnser gebrauch so thun wir den Portugalesern auch. Der selbige Alkindas war mir sehr geschellig/vnd hette gern gehabt/dasß mich der hette todt geschlagen dem er mich geschenkt hatte/Denn wie ihr vor gesehen habt/so hatte ihm der Zpperu Wasu einen Schlangen geschenkt/todt zu schlagen/auff dasß er einen Namen desio mehr gewinnen solte. Desß hatte ihm der Alkindar wider verheissen/den ersten Feind den er fienge/wolte er ihm wider schencken. Wie ihm nun das mit mir nicht gebüren wolte/hett er es gleichwol gern gethan/doch verhinderte sehr Bruder solches in alle wege/denn er forchte sich vor weiterer Plage/so ihm kommen möchte. So hatte nun derselbige Alkindar/zuvor che mich die andern dahin föhreten/da sie den assen/mir auff ein newwes gedreuet zu tödten/wie ich nun wider kam/hatte er mittler zeit/dieweil ich aussen war/Augenwehe bekommen/muste still ligen/konde nicht sehen eine zeitlang/sagte mir stets/ich solte mit meinem Gott reden/dasß ihm die Augen widerumb gut würden. Da sagte ich ja/dasß er aber blinden nach nicht böß vber mich gedachte. Da sagte er nein/nach etlichen tagen/trieget er seine Gesundheit wider.

Ursache des Ungewitters.

Menschen fresser.

Alkindar blind.

XXXVIII. Capittel.

Wie wider ein Schiff nach mir gesandt wurde von den Portugalesern.

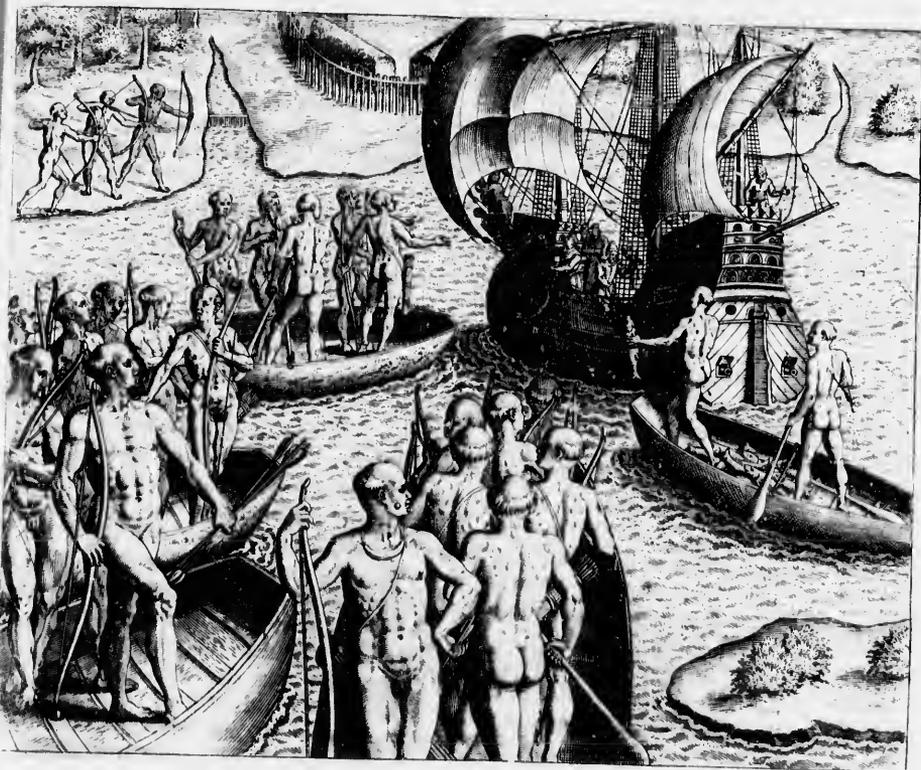
Portugaleser holen Mandiokkenmehl.

Je ich nun in dem fünfften Monat bey ihnen gewesen war/so kompt wider ein Schiff von der Insel Sane Vincente dahin/So hab die Portugaleser das für ein Gebrauch/dasß sie gleichwol in ihrer Feinde Lande fahren/doch wol gerüst/vnnd Rauffschlagen mit ihnen/geben ihnen Messer vnd Heppen für Mandiokkenmehl/welches dieselbigen Wilden dieselbst auff etlichen enden viel haben/vnd die Portugaleser so der Schlangen viel haben zum Zucker Gewächß/die behtelten das Mehl/dieselbigen darmit zu speissen. Wann wenn



sie sie
das ge
seyn/s
das K
müßel
sie wid
darmit
hatten
tugale
brechte

wenn die Schiffe also mit diesen Wilden kauffschlagen / so kommen dieser Wilden einer oder zween in einem Nachen / vnd reichen ihnen auff das fürderlich,



sie sie köunen / die Wahr / Darnach heischen sie / was sie dafür haben wollten / das geben ihnen denn die Portugaleser. Dieweil aber die zween bey dem Schiff fern / so halten ihrer etliche Nachen voll von ferrem vnd sehen zu / vnd wenn dann das Kauffschlagen gehalten ist / so sahen die Wilden oftmals an / vnd Schar müßeln mit den Portugalesern / vnd schiessen Pfeile nach ihnen / denn fahren sie widerumb hin. Das vorgenante Schiffvolck schoß ein Stück Geschützes ab / darmit die Wilden hydreren daß ein Schiff da were / vnd sie fuhren dahin / da hatten sie nach mir gefragt / ob ich noch lebte / sie geantwortet / ja / hatten die Portugaleser begert / daß sie mich möchten sehen / den sie hetten ein Kisten voll Wahr / breche mein Bruder auch ein Frankose / welcher mit ihnen im Schiff were. So

Scharin's
gel zwischen
den Wilden
vnd Portugalesern.

Claudio
Mirando.

3. Staden
begeet mit
seinem Bru-
der zu reden.

Johann
Senches.

3. Staden
werd' Wahr
geschendet.

3. Staden
getroß.

war nun ein Franzos (genannt Claudio Mirando) mit den Portugalesern im Schiff/welcher vormals mein Besell gewesen war/denselbigen nante ich meinem Bruder/der sagte/ich würde vielleicht in dem Schiff seyn/vnd nach mir fragen/denn er gereyt ein reyse da gewesen war. Vnd sie kamen wider von dem Schiffe ans Landt/vnd sagten mir/mein Bruder were noch ein mal kommen/vnd brechte mir ein Kisten voll Wahr/vnd wolte mich gerne sehen. Da sagte ich: Führet mich so von ferne hinbey/ich wil mit meinem Bruder reden/die Portugaleser verstehen vns nicht/vnd ich wil im sagen/das er vnserm Vatter anzeigen wenn er heim komme/das er mit einem Schiff komme/vnd bringe viel zeugs mit/vnd hole mich. Sie meynten es were also gut/aber sie besorgten sich/das vns die Portugaleser verstanden/denn sie hatten einen grossen Krieg vorhanden/den wolten sie gegen dem Augustmonat vollführen. Auff die gegenheit Britioka/da ich gefangen ward/vnad ich wust alle ihre Anschlege wol/darumb war ihnen leyd/das ich etwas mit ihnen darvon redte. Aber ich sagte neyn/die Portugaleser verstanden meines Bruders vnd meine Sprache nicht. Da führeten sie mich vngesehrlich ein Steinvurff nahe bey das Schiff/so nacket/wie ich allezeit vnter ihnen gieng. Da sprach ich sie an in dem Schiff/vnd sagte: Gott der HERR sey mit euch lieben Bräuder/Einer rede mit mir allein/vmnd lasset euch anderß nicht hören/denn das ich ein Franzose sey. Da hub einer an/Johann Senches genannt/ein Boshcher/welchen ich wol kenuete/vmnd sagte zu mir: Mein lieber Bruder/ewert halben sind wir herkommen mit dem Schiffe/vnd haben nicht gewust/ob ihr lebendig oder todt seid gewesen/denn das erste Schiff brachte keine Zeitung von euch. Nun hat vns der Hauptmann Brascupas zu Sanctus besohlen/zu forschben/ob ir noch beym leben were/vwenn wir solches vernemen/das sie noch lebten/solten wir zum ersten hören/ob sie euch auch verkauffen wolten/wa nicht/solten wir sehen/ob wir etliche fangen köndien die euch Quittierten. Da sagte ich: Nun wölle euch Gott in ewigkeit lohnen/denn ich bin hie in grosser angst vnd noth/vmnd weiß noch nicht was sie anschlagen werden/sie hetten mich wol gereyt gessen/hette es Gott nicht sonderlicher weise verhindert. Weiter sagte ich ihnen/sie werden mich euch nicht verkauffen/denn gedendet es nicht/vnd lasset euch nicht anders merken/denn das ich ein Franzos sey/vmnd gebet mir etliche Wahr vmb Gottes willen/Messer vnd Augelhacken. Dasselbige thaten sie/vnd es fuhr einer mit einem Nachen bey das Schiff vnd holets. Da ich nun sahe/das mir die Wilden nicht lenger gestatten wolten mit ihnen zu reden/da sagte ich zu den Portugalesern/sehret euch wol für/sie haben einen Krieg vorhanden/wider nach Britioka. Da sagten sie mir/das sich ihre Wilden auch sehr rüsteten/vmnd würden gerad das Dorff anfallen/da sie mich hie hetten/das ich nur wol gemut were/Gott würde alle ding zum besten schaffen/denn ich sehe wol sie köndten mir nicht helfen. Ja sagte ich/dieweil es meine Sünde also verdienet haben/ist es besser/das mich Gott hie straffe/denn dort in jenem Leben/Vnd bittet Gott das er mir auß dem Elend helffe. Darmit befahl ich sie Gott dem HERRN/Vnd sie wolten weiter mit mir reden/aber die Wilden wolten mir nicht lenger gestatten Spraach mit ihnen zu halten/vnd fuhren widerumb mit mir nach den Hütten.

Das dritte Theil.

47

Hätten. Da nam ich die Messer vnd Angelhacken / vnd gab sie ihnen vnd sagte: Disß alles hat mir mein Bruder der Frankosß geben. Da fragten sie mich / Was es alles were das mein Bruder mit mir geredt hette. Da sagt ich: Ich hette meinem Bruder befohlen/er solte sehen/dasß er den Portugalesern entkeme/ vnd ^{3. Staden} ^{leuger.} ^{3. Staden} ^{wird ein} ^{scyer.} ge in vnser Vatterland/vnd brechte Schiff mit vielen Gütern/vnd holete mich/dem jr weret fromb/vnd hieltet mich wol/das wolte ich euch den belohnen/wenn das Schiff käme/Vnd muste also allezeit das beste vorwenden/vnd das gefiel ihnen wol. Darnach sagten sie vnternander: Er muß gewiß ein Frankosß seyn/lasßet vns in vortan besser halten. Also gieng ich da ein zeitlang vnter ihnen/vnd sagt: Es wirt baldt ein Schiff nach mir komen/dasß sie mich nur wol tractirten. Darnach fuhrten sie mich in dem Wale hin vnd wider / wo sie etwas zu thun hatten/muste ich ihnen helfen.

XXXIX. Capittel.

Wie sie einen Schlaue vnter sich hatten / welcher mich stets beloge/hette gern gesehen / dasß sie mich baldt getödtet hetten/
derselbige wurd getödtet vnd gefressen/in meiner gegenwertigkeit.

 D war nun ein Schlaue vnter ihnen/der war einer Nation die heissen Garius/ vnd seind auch der Wilden Feinde/welche der Portugaleser Freunde seyn/derselbige war der Portugaleser eigen gewesen/vñ war ihnen darnach entlauffen. Solche tödten sie nicht so zu ihnen lauffen/es sey denn dasß sie sonderlich etwas verbrechen/sondern halten sie für jr eigen/vñnd müssen ihnen dienen.

Derselbige Garius war drey Jar vnter diesen Tuppin Imba gewesen / vnd sagte: Er hette mich vnter den Portugalesern gesehen/vñnd ich hette etliche mal vnter die Tuppin Imba geschossen / wenn sie da zu kriege weren kommen. So hatten nun die Portugaleser vor etlich Jaren ihrer Könige einen erschossen/welchen König / sagte der Garius / ich geschossen hette / vñnd regete immerdar an/man solte mich tödten/denn ich were der rechte Feind/er hette es gesehen/vñnd er loge es doch alles mit einander / Denn er war drey Jar da vnter denen gewesen/vñnd war erst ein Jar vergangen/dasß ich ghen Sanct Vincente kommen war/da er entlauffen war/Vnd ich bate Gott stets / dasß er mich wolte vor den Lügen behüten. So begab es sich vngefehrlich im Jar 1554. den sechssten Monat/so ich gerendts gefangen war/so wirt der Garius krank / vnd sein Herr / so ihn hatte/bate mich / Ich solte im helfen / dasß er wider gesunde würde vñnd Wildt fienge/dasß wir etwas zu essen bekemen. Denn ich wüste wol/wann er ihm etwas brechete/da gebe er mir auch von. Aber so mich deuchte / dasß er nicht würde widerumb gesundt werden / wolte er ihn einen guten Fremde schencken / der ihn todt schlügen/vnd einen Namen an ihn gewünne. So war er bereits vngefehrlich neun oder zehen Tage krank gewesen/vnd sie haben Jäne/seind von einem Thier/welches sie nennen Bactz/Denfabigen Jan wegen sie scharpff/vnd wo sie denn das Geblüt

^{Cartus ein}
^{Verwähret.}

^{3. Staden}
^{belogen.}

^{Bade.}

bildet hindert/da schneiden sie mit dem Zan vber die Haut her/da lauffet das Blut herauß/das ist so viel/als wenn man hie einem köpffet. Derselbigen Zane nam ich einen/meinte ihn damit die Medlan Aber zuschlagen. Aber ich konte sie nicht

Zans Stadt
von Abers
schlagen.



mit durchstechen / denn der Zan war zu stumpff / vnnnd sie stunden vmb mich her. Wie ich nun wider von ihm gieng / vnd sahe das es kein nütz war. Frageten sie mich/ob er widerumb würde gesundt werden? Ich sagte ihnen: Ich hette nichts außgericht/es were kein Blut herauß gelauffen / das hetten sie wol gesehen. Ja meynten sie/er wil sterben/wir wollen ihn/ehe denn er stirbet/todt schlagen. Ich sagte/kein thuts nicht/er wirt vielleicht widerumb gesundt werden. Aber es halff nichts/sie zohen in vor des Königes Bratinge Hätten/ vnd irer zween hetten in/ denn er war so krank/das er nicht wuste was sie mit ihm thun wolten. Sol am der/der er gegeben war todzuschlagen/ vnd schlegt ihn auff den Kopf/ das das Hirn

Keander
getödtet.

öffet das Blut
den Zähne nam
konte sie nicht



mb mich her.
Frageten sie
hette nichts
gesehen. Ja
lagen. Ich
aber er halff
halten in/
n. Solam
daß das
Hirn

Das dritte Theil.

49

Hirn herauß sprang/darnach lieffen sie in liegen vor den Hütten / vnd wolten in
essen. Ich sagte / Daß sie es nicht theten/es were ein kranker Mensch gewesen/sie
möchten auch krank werden. Also wussten siemicht was sie thun wolten. Doch
kompt einer auß der Hütten da ich inne war / vnd rieß den Weibern daß sie ein
Feuer bey den Todten machten/vnd er schneid im den Kopff ab / Dann er hatte
nur ein Auge / vund schein heßlich von der Krankheit / so er gehabt / daß er den
Kopff hinweg warff / vnd dem Körper sengete er die Haut ab ober dem Feuer.
Darnach zerschneid er in/vnd theilte mit den andern gleich / wie sie gewohnheit
ist / vnd assen ihn biß auff den Kopff vnd Därme / da hatten sie ein eckel an/die
weil er krank gewesen war. Darnach gieng ich hin vnd wider durch die Hütten/
in der wien brieten sie die Füß/in der andern die Händ/in der dritten säcke vom
Leib. Da sagte ich ihnen / wie daß der Gario den sie da brieten vnd essen wolten/
mich allezeit belogen hette/vmnd gesagt: Ich hette euwerer Freunde etliche / die
weil ich bey den Portugalsern gewesen were / erschossen / vund es were erlogen/
denn er hette mich nie gesehen. Nun wisset ihr wol/daß er etliche Jar vnter euch ge
wesen ist/vnd nie Krank worden/setzt aber der Lügen halben / so er auff mich ge
logen hat/ist mein Gott zornig worden/vnd ihn gekränkct / vnd euch in den sinn
gegeben/daß ihr ihn getödtet habt/vnd in essen solt. Also wirt mein Gott mit al
len Schälcken thun / so mir leyd gethan haben vund thun werden. Für solchen
Worten erschracken jr viel/das danckte ich dem Allmechtigen Gott/daß er in al
ten so gewaltig vnd gnedig sich mich erzeigte. Bitte derhalben den Leser/daß er
wölle achtung haben auff mein schreiben / Dann ich thue diese Nähe nicht der
gestalt/daß ich lust hett etwas neues zu schreiben/sondern allein die erzeigte wol
that Gottes an den tag zu bringen.

Krancker
wird gestop
fen.

Striff der
Lügen.

So neigt es sich nun zu der zeit / daß sie wolten zu Kriege ziehen / Darauff
sie sich drey Monat zu vorn gerüstet hatten/so hoffte ich stets/wenn sie außzöhen/
soltten sie mich mit den Weibern daheyme lassen/twolte ich/
dieweil sie aussen weren / entlauffen
seyn.

h

XL. Cap



Wie ein Französisch Schiff ankame / vnd mit den Wilden
handelte vmb Baumwolle vnd Prasilienholz/ zu welchem
Schiff ich gerne gewesen wär/ aber es von Gott nicht
verschick war.



Rio de Je-
nero.

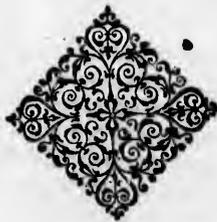
Engesährlich acht tage zuvorn/wie sie wolten zu Kriege aufzahren / so
war ein Französisch Schiff acht Meilen von dannen ankomen in ei-
nem Hafen/welchen die Portugaleser Rio de Zenero nennen/vnd auff
der Wilden Sprach Izeronne / Daselbst pflegen die Franzosen Prasilienholz
zu laden/So kamen sie nun bey dem Dorff da ich inne war / auch an / mit ihrem
Vort/vnd beutteten den Wilden Pfeffer/Meerlaken vnd Pappageyen ab. Vnd
es kam

es
Z
m
we
da
ten
het
dich
den
weg
hin
te
der
nun
nen
dan
gew
fen:
hind
Vor
nich
vnd
vnd
Vnd
es we

er kom
entlan
das si

es kam einer auß dem Vort ans Landt/der kundte die Wilde Sprach/ vnd hieß ^{Frankosen} Jacob/Derselbige handelt mit ihnen/den bat ich/ daß er mich mit zu Schiffe ne- ^{was sie gelar-} me. Aber meine Herren sagten neyn/sie wölten mich so nicht hinschicken/sondern ^{den.} wolten viel Wahr für mich haben. Da sagte ich ihnen/ daß sie mich selbst hin bey das Schiff brechten/meine Freund selten ihnen Wahr genug geben. Sie mein- ten neyn/das sein deine rechte Freunde nicht. Dañ die so mit dem Vort hie seyn/ hetten dir je ein Hembd geben/dieweil du nacket gehest/Aber sie achten nicht auff dich (wie es auch war.) Aber ich sagte: Sie würden mich im grossen Schiff kleb- den wann ich dahin keme. Sie sagten/ das Schiff würde noch so baldt nicht hin- weg fahren/sie müsten erst zu kriegē. Aber wenn sie widerkämen/wolten sie mich hinbed führen. So wolte nun das Vort widerumb hinweg fahren/denn es hat- te ein Nacht beym Dorff geankert. Wie ich nun sahe/ daß sie mit dem Vort wi- der hinweg fahren wolten/gedachte ich/ O du gütiger Gott/ wenn das Schiff nun auch hinweg fehret/vnd mich nicht mit nimpt/werde ich doch noch vnter ih- nen ombkommen/denn es ist ein Volk da kein vertrauen auff ist. Mit den Bes- danken gieng ich zu den Hütten hinauß/nach dem Wasser zu/ vnd sie wurden es gewahr/vnd lieffen mir nach. Ich lieff vor ihnen her/ vnd sie wolten mich greiff- fen: Den ersten so bey mich kam/schlugē ich von mir/Vñ es war das ganze Dorff ^{S. Staden} hinder mir/doch entkam ich ihnen vnd schwam bey das Vort. Wie ich nun in das ^{entlauffen den} Vort stiegen wolte/stieffen mich die Frankosen wider hinweg/meyneten/wo sie mich wider der Wilden willen mitneme/möchten sie sich auch gegen sie erheben/ vnd auch ihre Feinde werden. Da schwam ich betrübt wider nach dem Lande zu/ vnd dachte/Num sehe ich/daß es Gottes wille ist daß ich lenger im Ellend bleibe/ Vnd wañ ich das entlauffen nicht versucht hette/hette ich hinden nach gemeynt/ es were mein schuldt gewesen.

Wie ich nun wider bey sie ans Landt kam/waren sie frölich/vñ sagten: Mein- er kompt wider. Da zürnete ich mit ihnen vnd sagte: Meynet ihr daß ich euch so ^{S. Staden} entlauffen wolte/ Ich bin da im Vort gewesen/vnd meinen Landtsleuten gesagt/ ^{leuger.} daß sie sich darauff schickten/wann ihr auß dem Krieg kemet/vñnd mich dahin bringet/daß sie dann viel Wahr bey einander hetten/vnd euch geben/ solchs behagte ihnen wol/vnd waren wider zu frieden.



Wie die Wilden zu Krieg zogen/ mich mit namen/
vnd was sich auff dem Zuge begab.



Ronyan Be
be rüßter sich
zu Krieg.

Nach in vier Tagen versamleten sich etliche Nachen / die zu Kriege
wolten ziehen/ in dem Dorff darinn ich war. Da kam der Ober sie Ro-
nyan Bebe mit den seinen auch dahin / Da sagte mein Herr/ er wolte
mich mit nemen. Sagte ich/ daß er mich dabeime ließ. Vnd er hette es auch wol
gethan. Doch sagte der Ronyan Bebe er solte mich mit. Ich ließ mich aber
nicht anders merken/ dann daß ich nöde mit zöge / auch daß sie/ wenn ich gutwil-
lig mit gezogen were/ nicht gedacht hetten/ daß ich ihnen entlaufen würde/ weñ sie
beyrer Feinde Landt kämen/ vnd desto weniger acht auff mich hetten. Auch war
mein

ma
höf
che
etli
Na
Ca
gen
fo m
des
fen
gale
Bro
heiß
re S
auff
hoffe
gale
faller

man
fren/
des/
so gro
ten sic
ober v
ne Re
wie na
blleber
Zagre
sie sich
genan
der D
sagte/
behielt
etwas
tern/
er / ich
Eräum
Feinde
Becken
sie men
denselb
Boyba

mein meynung/wen sie mich dabeimen hetten gelassen/ich wolte nach dem Fran-
 zösischen Schiffe gelauffen seyn. Sie namen mich aber mit/vnd waren 38. Na-
 chen stark/vnd jeder Nachte mit 18. mehr oder weniger besetzt/vnd es hatte syrer
 etliche mit iren Abgöttern geweihsaget ober den Krieg mit Erdämen vnd andern
 Narrenspiel mehr/welcher sie gebrauchten/also das sie wol gemutet waren zur
 Sache. Dñsre meynung war in die gegenheit Britioka zu fahre/da sie mich sien-
 gen/vnd sich daselbst vmb den Flecken im Wald ombher verdeckten/die senigen/
 so ihnen dermassen in die Hände fielen/mitzunehmen. Vnd wie wir diesen Aufzug
 des Kriegs anfieng/war im jar 1554. vngesehrlich den 14. tag Augusti. So lauff-
 ten nun(wie sie bevor gedacht) in diesem Monat ein art fische/heissen in Portu-
 galesisch sprach/Doyngea. Auff Hispanisch Lisses/vnd in der Wilden spraach
 Bratti/auff dem Meer in die süßen Wasser/barim zu leichen/Vnd die Wilden
 heissen die zeit Pirakaen. Also stichen sie zu beyden theilen gemeinlich zu kriege/
 ire Feinde so wol als sie/der Fische auff der Rheyse zu fangen vnd zu essen. Vnd
 auff der hinerseye fahren sie sauffte/aber zuruck auff geschwindest sie können. So
 hoffte ich nun allezeit/das die auch solten auff der Rheyse seyn/welche der Portu-
 galeser Freunde seyn/Denn dieselbigen waren auch willens diesen ins Landt zu
 fallen/wie mir die Portugaleser zuuern im Schiff gesagt hatten.

3. Staden
 stichen mit zu
 kriege.

Doyngea.

Pirakaen.

Sie fragten mich stets auff der Rheyse/was mich deuchte/Ds sie auch je-
 mand fangen würde/Das ich sie aber nicht erzürnete/sagte ich ja. Auch sagte ich
 ihnen/die Feinde würden vns begegnen. So lagen wir eine nacht in einem ort Lan-
 des/der heisset auch Bwattibi/daselbst fiengen wir viel der Fische Bratti/welche
 so groß seyn als ein guter Hocht/vnd er wehet die Nacht mechtig ding/so schwetz-
 ten sie nun mit mir/vnd wolten mich viel fragen/da sagte ich dieser Windt wehet
 ober viel todtter Leut/so war noch ein ander hauffe von diesen auch zu Wasser/ei-
 ne Refier/genant die Parabe/zwischen Landt hinauff gefahren/la meynen sie/
 wie nahe haben die der Feinde Landt gereit angefallen/das syrer etliche seyn todt
 blieben(wie ich hunden nach erfuhr/das es auch geschehen war.) Wie wir nun ein
 Tagreiß von dannen waren/das sie iren Anschlag vollbringen wolten/lägereten
 sie sich ins Gehölz bey ein Insel/welche S. Sebastian von den Portugalesern
 genant wirt/aber die Wilden heissen sie Nenenbipe. Wie der abend ankam/ging
 der Oberste Komman Debe genant/durch das Läger her im Walde/predigte vnd
 sagte/sie weren jetzt nahe bey der Feinde Landt komen/das ein jeder sein Traum
 behielte/so im die Nacht träumen würde/vnd das sie zusuchen/das sie sich lieffen
 etwas glückliches träumen. Wie die rede aufwaren/tanzten sie mit iren Abgöt-
 tern/bis in die nacht/darnach schliefen sie. Wie mein Herr sich niderlegte/sagte
 er/ich solte mir auch etwas guts träumen lassen/Ich sagte/Ich achte auff keine
 Träume/sie seyn falsch. So mache/sagt er/mit deinem Gott gleichwol/das wir
 Feinde fangen. Wie der Tag nu anbrach versamleten sich die Obersten vmb ein
 Becken voll gesotter Fisch/welche sie assen/vnd erzählten die Träume/so viel das
 sie ihnen wolgeschieten/etliche tanzten mit den Abgöttern/vnd sie waren willens
 denselbigen tag auff die nacht bey syrer Feinde Landt zu fahren/bey einem ort
 Bwobassu lange genant/daselbst wolten sie waren/bis der Abend kam.

3. Staden
 leuget.

Bwatt.

parabe.

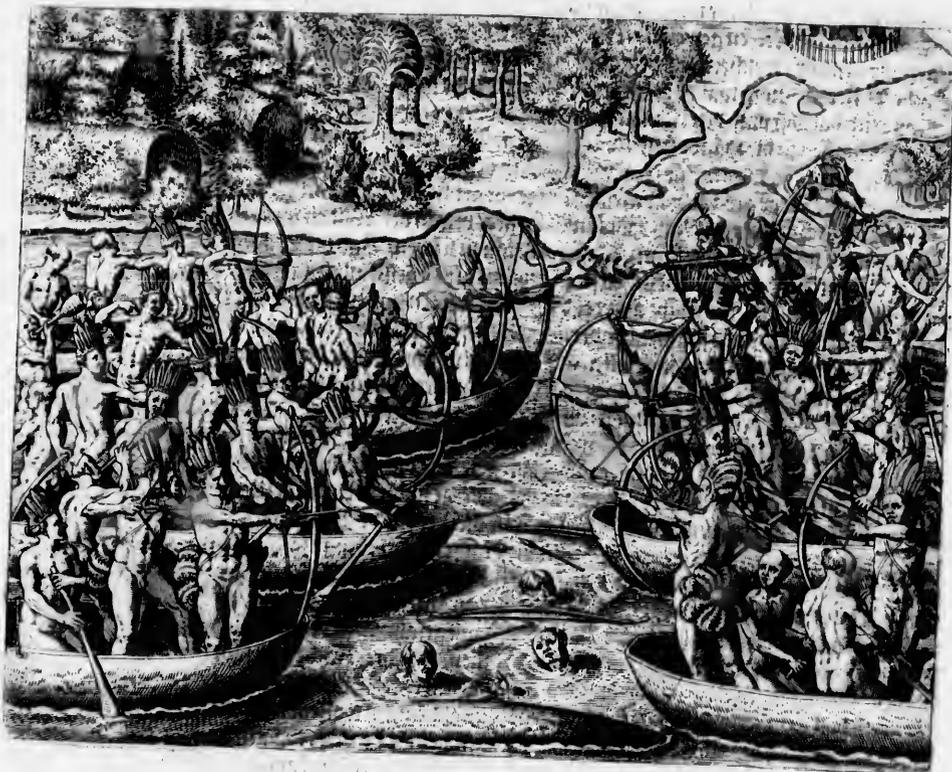
S. Sebastian
 Insel.

träumen.

Bwobassu
 lange.



Kriege
 sie Kom-
 r wolte
 uch wol
 ich aber
 guttwill-
 wen sie
 ch war
 mein



Iz wir nun von dem Dre aufzuehren / da wir die Nacht gelegen hatten / Menembipe genant / da fragten sie mich noch ein mal / was mich deuchte: Da sagte ich auff abenther / bey Boywassu Range werden uns die Feinde entgegen kommen / seyd nur freymühtig / vnd bey denselbigen Boywassu Range / war mein meinung ich wolte ihnen entlauffen seyn wann wir wären dahin kommen. Denn da sie mich gefangen hatten / waren wir sechs Meil wegs von demselbigen ort.

3. Staden
prophecyt.

Wie wir nun so fort fuhren an dem Lande her / so sahē wir auch Nachen die kamen uns entgegen hinter einer Insel her / Da riefften sie: Da kommen unsere Feinde die Zuppiu Ikins auch her. Doch wolten sie sich verbergen hinter einem Fels

Selb
Gle
Hren
Stu
alle
cken
Geb
Dies
Fließe
gen et
ten / fi
balde
Aber
der Z



Wir nu
terge
hart de
schnitt
die Na
Der ein
Eohn
Hieron
darum
die Na
(Gott h

D
ten / dar
gute Fe
auch ges
Vatters
in welch
glaube t
Allmech

W
zynim
stück von

Fels mit dem Nachen / auff daß die andern solten vndersehens bey sie kommen/
 Gleichwol wurden sie vnser gewar / vnd gaben sich widerum auff die flucht nach
 ihrem heymet. Vnd wie ruderten inen auff geschwindest nach wol vier ganzer
 Stunde / darnach kamen wir sie an / vnd ihrer waren fünff Nachen voll / waren
 alle von Brictioka. Ich kante sie alle mit einander / es waren sechs Mammalu- ^{Scharms}
 ken in der fünff Nachen einer / dieselbigen waren getaufft / vñ deren waren zwen ^{gel.}
 Gebrüder / einer genant Diego de Praga / Der ander Domingos de Praga /
 Dieselbigen beyde thet grosser wehr / einer mit einem Rohr / der ander mit einem
 Fließbogen. Die beyde hielten sich auff in ihren Nachen zwo ganzer stund ge-
 gen etliche vnd dreissig Nachen der vnsern. Wie sie nun ire Pfeil verschossen hat-
 ten / fielen die Zuppin Imba sie an / namen sie gefangen / vnd etliche wurden als
 baldt todt geschlagen vñ geschossen. Die beyde Brüder wurden nicht verwundet /
 Aber zween von den sechs Mammalucken wurden sehr hart verwundet / vnd noch ^{Gefangene.}
 der Zuppin Im auch etliche / vnter welchen eine Frau war.

XLIII. Capittel.

Wie sie mit den Gefangenen vmbziengen / auff
 dem heimzuge.

E war zwo grosser Meil wegs vom Lande im Meer da sie gefangen
 wurden / sie eilten auff das geschwindest so sie kondt wider nach dem
 Lande / sich widerum zu lägern / da wir die Nacht zuvor anlagen. Wie
 wir nun bey das Landt Meyen kamen / war es abend / daß die Sonn wolte vn- ^{Meyen.}
 tergehen / da leiteten sie die Gefangnen ein jeder seinen in sein Hütten / Aber die
 hart verwundet waren / zohen sie aus Landt / vnd schlugen sie fortan zu todt / vnd ^{Verwundte}
 schnitten sie auff iren gebrauch in stück / vnd brieten das Fleisch. Vnter denen / die ^{gebraten.}
 die Nacht gebraten wurde / waren zween Mammalucken / welche Christen waren /
 Der eine war ein Portugaleser / Georg Ferrero genant / eines Hauptmanns ^{Georgias}
 Sohn. Denselbige hatte er gezeuget mit einer Wilden Frauen. Der ander hieß ^{Ferrero.}
 Hieronymus / denselbigen hatte ein Wilder gefangen / der war auß der Hütten
 darinn ich war / vñ sein Name war Paruaa / derselbige briete den Hieronymum ^{Hieronymus}
 die Nacht / vngeschrlich einen schritt von mir da ich lag. Derselbige Hieronymus ^{gebraten.}
 (Gott hab sein Seel) war deß Diego de Praga Blutverwandter.

Denselbigen Abend / wie sie sich nun gelägeret hatten / gieng ich in die Hüt-
 ten / darinn sie die beyde Brüder hatten / mit inen zu reden / denn es waren meine
 gute Freunde zu Brictioka / da ich gefangen wurde. Da frageten sie mich / ob sie
 auch essen würden / Ich sagte / das müsten sie stellen in den willk deß Hülffschen
 Vatters / vnd seines Sohns Jesu Christi / deß geereutzigten vor vnser Sünde /
 in welches Namen wir getaufft seyn / mit im in den todt / denselbigen / sagte ich / ^{Ein Gefang}
 glaube ich auch / vnd derselbige hat mich auch so lang vnter in bebüt / vnd was der ^{genere tröstet}
 Allmechtige Gott mit vns ansah / darmit müssen wir zu frieden seyn. ^{den andern.}

Weiter frageten mich die beyde Brüder / wie es vmb ihren Vetter Hiero-
 nymum were / ich sagte / In / er lege bey dem Feuer vnd briete / vnd hette schon ein ^{Die Botte}
 stück von deß Ferrero Sohn sehen essen / Da weyneten sie / ich tröstete sie wider / ^{schaft.}
 sagte

sagte ihnen sie wüßten wol / daß ich nun in den achten Monat vngesährlich vnter ihnen gewesen were / vnd mich Gott auch erhalten hette / das wirt er bey euch auch thun / vertrawet ihm. Weiter sagte ich / es solt mir billich zu Hertzen gehen / mehr



denn euch / denn ich bin auß frembden Landen / bin des schrecklichen Handels der Leut nicht gewohnt / Ir seyt se hie im Lande gezogen vnd geboren. Ja meynten sie / Hwere so gar verhetet im elend / ich achtete es nicht mehr.

Wie ich nun so mit ihnen in der rede war / hießen mich die Wilden von ihnen gehen / in meine Hütten / sagten / was ich so vor eine lange rede mit ihnen hette / das dauerte mich / daß ich muste von ihnen gehen / sagte ihnen / daß sie sich gänzlich in den Willen Gottes begeben / sie sehen wol was wirt vor ein Elendt in diesem Jammerthal hetten / sie sagten / das hetten sie nit so wol erfahren als nun / meynten / sie weren Gott doch einen Todt schuldig / sie wollten auch nun desto frölicher sterben /

sterbe
gieng
hatte
es bey
von
welche
den sie
erhelt
zu trö
hatte
nun al



genant
te: Sie
er were
Feinden
ren Fre

2
fleisch v
auch eff
te denn
bin ein
gebott e
ser auff
grossen
geuen e
die Besa
so freuch
euch vns
vns gefa
ben in ih
den vns
viel vert
der sein
wir wider
war. Di
gefangen

sterben/dieweil ich auch bey ihnen were/ damit gieng ich auß ihren Hütten/vnnd gieng durch das ganze Läger/befah die Gefangenen. Gieng also allein/vnnd hatte niemandt kein achtung auff mich/hette das mal wol köffen entlauffen/denn es bey einer Insel war Meyenbipe genant/mochte vngesefhrlich zehen Meil wegs von Brickioka seyn/ aber ich vnterließ es vmb der gefangenen Christen willen/welcher noch vier lebendig waren. Denn ich gedachte/ entlauff ich ihnen/so werden sie zornig/vnd schlagen dieselbigen von stundan zu todt. Vielleicht milder zeit erhelt Gott vns alle mit einander/vnd gedachte also bey ihnen zu bleiben vnd sie zu trösten/wie ich auch thet. Aber die Wilden waren mir sehr günstig/denn ich hatte zuvor gesagt/auff ebentherwer/die Feinde würden vns beegnen. Wie es nun also geriebt/sagen sie: Ich were ein besser Prophet denn jr Miraka.

2. Staden
bedencket sich
ner Dröder
Sept.

XLIII. Capittel.

Wie sie mit iren Feinden tangten/da wir vns bey andern tages lägerren.

Es andern tages kamen wir nicht weit von ihrer Landschaft/bey ein groß Gebirge Decarasi genant. Dasselbs lägerren sie sich/die Nacht da zu bleiben. Da gieng ich in das Obersten Königes Konyan Bebe genant hütten/frage in/was er mit den Mammelucken im sinne hette? Er sagte: Sie solten gefessen werden/vnd verbot mir/ich solte nicht mit ihnen reden/denn er were sehr zornig auff sie/sie solten seyn dabeime bleiben/vnd nicht mit seinen Feinden gegen in zu Kriege gezogen seyn. Ich sagte/er solt sie leben lassen/vnd ihren Freunden widerumb verkäuffen. Er sagte sie solten gefessen werden.

2. Staden
redet mit der
Abzug.

Vnd derselbige Konyan Bebe hatte einen grossen Korb voll Menschenfleisch vor sich/ aß von einem Beine/hielte mir es vor den Mund/fragete/ob ich auch essen wölter? Ich sagte: Ein vnvernünftig Thier frisset kaum das ander/solte denn ein Mensch den andern fressen. Er beß darcin/sagte/Jainwarische/ Ich bin ein Tiger Thier/es schmeckt wol/damit gieng ich von im. Denselbigen abend gebott er/ein jeder solte seine Gefangene vor den Wald bringen bey das Wasser auff einen Platz. Das geschah. Da versamleten sie sich/machten einen grossen runden Krenß/da stunden die Gefangenen inne. Da musten die Gefangenen allesamp singen vnd rasseln mit den Abgöttern Tammaraka. Wie nun die Gefangenen gesungen hatten/siengen sie an zu reden einer nach dem andern so freuchmütig vñ sagten: Ja/wir zogen auß/ gleich wie die tapffern Leut pflegen/euch vnser Feinde zu fangen vnd zu essen. Nun habe jr die oberhandt kriegt/habe vns gefangen/ aber wir fragen nichts darnach/Die wehrhafftigen Leute sterben in ihrer Feinde Landt. So ist auch vnser Landt noch groß/die vnsern werden vns an euch wol rechnen. Ja sagten die andern: Ihr habt der vnsern schon viel vertilget/das wölten wir an euch rechnen. Wie die rede außwar führet ein jeder sein Gefangenen wider in sein Losament. Darnach am dritten Tage kamen wir wider in ihre Landschaft/ein jeder führet seine Gefangene da er dabeime war. Die in dem Dorff Bivattibi/da ich inne war/hatten acht Wilder lebendig gefangen/vnd drey Mammelucken/das Christen waren/nemlich Diego vnnd

2. Staden
wird gelodert
zur Mahelt.

Gefangene
müssen sine
gen.

Gefangenen
tapffereu.

vmtibi.

ich vnter
euch auch
den/ mehr



ndels der
ynten sie/

von ihnen
hette das
gänzlich
in diesem
n/meyn-
frölicher
sterben/

seinen Bruder / vñnd noch einen Christen / hieß Anthonius / den hatten meines Herren Sohn gefangen / vñnd noch zween Mammelucken / welche Christen waren / fuhreten sie gebraten heym / da zu essen / vñnd wir waren in den eilfften Tag auff der Rhyse auß vñnd heten.

XLV. Capittel.

Wie das Französisch Schiff noch da war / dabey sie mich bringen wolten / wie sie mir gelobten / wenn sie widerumb auß dem Kriege kämen / etc. wie vordergemelt.

3. Staden
begert zu
Schiff.

In dem nun wir wider heym waren kommen / begerte ich von ihnen / daß sie mich wolten nach der Franzosen Schiff führen / denn ich were nun mit ihnen zu Krieg gewesen / vñnd ihnen ihre Feinde helfen fangen / von welchen sie nun wol gehöret hetten / daß ich kein Portugaleser wer. Sie sagten ja / sie wolten mich hinbey führen / Aber sie wolten erstlich ruhen / vñn essen den Mofaen / das ist das gebratene Fleisch der beyden Christen.

XLVI. Capittel.

Wie sie den ersten von den zweyen gebratenen Christen assen / nemlich Georg Ferrero des Portugalesischen Hauptmanns Sohn.

Catamtel.

Wilden seyn
schlich.

Dwar nu ein König vber ein Hütten / hart gegen meiner Hütten vber. Derselbige war genant Catamiri / der hatte den Gebratenen / vñnd ließ Getränck machen nach ihrer gewonheit / vñnd irer viel versamleten sich / truncken / sungen vñn machten ein grosse Freude / Darnach des andern tages nach dem trincken / sotten sie das Fleisch widerumb auß vñnd assens. Aber des andern Hieronymi Fleisch hieng in der Hütten darinnen ich war / in einem Korb vber dem Feuer im rauch wol drey Woche / daß es so trucken ward wie ein Holz / vñnd daß es so lang vngessen hieng vber dem Feuer / ware die ursach / Der Wilde der es hatte / war genant Parvaa / der war auff einen andern ort gezogen / Wurzeln zu holen / die Getränck zu machen / des Hieronymi Fleisch darmit zu betrinken / daß sich also die zeit verlicff / vñnd sie wolte mich nit ehe nach dem Schiff führen / sie hetten denn das Fest vber Hieronymum gehalten / vñnd das Fleisch gessen. Mittler zeit war das Französich Schiff wider hinweg gefahren / Den es möchte vngesehrlich acht Meil wegs von dañen seyn da ich war. Wie ich die Zeitung hörte / ward ich betrübt / Aber die Wilden sagten: Sie pflegten gemeinlich alle Jar dahin zu kommen / ich müste es zu frieden seyn.

3. Staden
verlaumpet
das Schiff.

XLVII. Capittel.

Wie der Allmechtige Gott ein Zeichen thate.

3. Staden
mache ein
Creuz.

Ich hatt ein Creuz gemacht von einem Reydel / vñn vor der Hütte darinn ich war auffgericht / bey dem ich vielmal mein Gebet that zum HERREN / vñnd ich hatt den Wilden befohlen / sie solten es nicht außziehen / es möchte ihnen

ihnen Unglück darvon kommen/aber sie verachteten meine rede. Auff eine zeit war ich mit ihnen auff der fischerey/ mitter weil hatte eine Frau das Creutz außgeraufft/hatte es ihrem Mann gegeben/solte jr ein Vtr Pater Nofter / welche sie von Meerfchneckenhäusern machen/darauff reiben / diereil es runder war/welches mich nun sehr verdross/baldt darnach sieng es sehr an zu regnen/währte etliche Tage. Sie kamen in meine Hütten/begereten/ Ich solte mit meinem Gott machen daß der Regen auffhörete / Denn wo es nicht auffhörete/würde es ihre pflanzung verhindern/denn ihre Pflanz damals zeit war. Ich sagete/ es were ihre schulde/sie hetten meinen Gott erzürnet/da sie das Holz hette außgeraufft. Den bey dem Holz pflegte ich mit meinem Gott sprach zu halten. Wie sie nun meyneten das die Ursach zu seyn des Regens/half mir meines Herrn Sohn wider ein Creutz auffrichten / Es war ungesehrlich vmb ein Vhr nach Mittage nach der Sonnen zu rechnen. Wie es auffgerichtet / wurd es von sundan schön Wetter/vnd war vor Mittage sehr ungestüm / Sie verwunderten sich alle / meyneten mein Gott het was ich wölte.

Wilden bey
geren des S.
Staden Jüdis
bin.

XLVIII. Capittel.

Wie ich eines Abends mit zweyen Wilden auff der Fischerey war/vnd Gott ein Wunder bey mir erzeugte / eines grossen Regens vnd Ungewitters halben.

Ich stund bey einem/welcher auch der Fürneissen einer war/Parwaa genant/welcher den Hieronymum gebraten hatte. Der selbige/vnd noch einer/vnd ich stunden vnd fischeten/in abscheidung des Tages/er habe sich ein grosser Regen mit einem Donner / vnd regnete nicht weit von vns/so daß vns der Windt den Regen zunahete. Da baten mich die beyde Wilden/daß ich mit meinem Gott reden wölte/daß vns der Regen nicht hindern möchte/ vielleicht wården wir noch mehr Fische fangen / Denn ich sehe wol/wir hetten in der Hütten nichts zu essen. Die Wort bewegte mich/vnd bate den HERREN auß Grundt meines Herzen/daß er seine Macht an mir beweisen wölte / diereil es die Wilden von mir begerten / auff daß sie sie sehen / wie du mein Gott allezeit bey mir bist. Wie ich das Gebet geendet hatt / so kompt der Windt mit dem Regen an brausen/vnd regnete ungesehrlich sechs Schritte von vns/ vñ auff der stete da wir waren/vernamen wir nichts/So/daß der Wilde Parwaa sagte: Nun sehe ich/daß du mit deinem Gott geredt hast/vnd wir siengen etliche Fische.

vngewitter.

S. Staden
muß mit selb
nem Gott
reden.

Wie wir nun in die Hütten kamen / sagten die beyde den andern Wilden/ Daß ich mit meinem Gott geredt hette/vnd sich solche ding begeben hetten/Solches verwunderten sich die andern.

XLIX. Capittel.

Wie sie den andern von den zweyen gebratenen Christen als
sen/Hieronymus genant.

Ich nun der Wilde Parwaa / alle reidtschafft bey einander hatte / wie vorgemeldet/ließ er Getränck machen des Hieronymi Fleisch zu betrinken/wie sie es nun betruncken/brachten sie die zween Gebräder zu mir/

und noch einen / welchen meines Herren Sohn gefangen hatte / Anthonius ge-
 nannt / So daß vnser vier Christen bey einander waren / mußten mit ihnen trin-
 cken / aber ehe wir trincken wolten / theten wir vnser Gebet zu Gott / daß er der
 Seelen wölle gnädig seyn / vnd vns auch / wenn vnser Stunde kompt / vnd die
 Wilden schwekten mit vns / vnd waren frölich / aber wir sahen groß Elend / Des
 andern Morgens frühe sotten sie das Fleisch wider auff vnd assens / hattens in ei-
 nem kurzen verruckt. Denselbigen Tag führt en sie mich hin zu verschrecken / Wie
 ich nun von den beyden Brüdern schied / baten sie mich / ich solte Gott vor sie bit-
 ten / vnd ich gab ihnen Bericht / ob sie entlauffen könten / wo sie sich hinauß wenden
 solten im Gebirge / auff daß sie ihnen nicht könten nachspüren / denn ich des Ge-
 birges kundtschafft hatte / dasselbige hatten sie auch gethan / waren los worden /
 vnd entlauffen / wie ich hernachmals erfuhr / ob sie wider gefangen worden seyn /
 weiß ich noch nicht.

L. Capittel.

Wie sie mich hinführten zu verschrecken.

Tackwara
sutr.

Je fuhren mit mir hin / da sie mich verschrecken wolten Tackwara sutt-
 bi genant / vnd wie wir so ein stück Wegs vom Lande waren / sahe ich
 mich vmb nach den Hütten da wir aufzuführen / vñ es war eine schwar-
 ze Wolken vber den Hütten. Ich zeigte es ihnen / vnd sagte: Mein Gott were zor-
 nig vber das Dorff / daß sie das Christenfleisch gessen hetten / ic. Wie sie mich nun
 darbrachten / vber liefferten sie mich einem Könige / Abbati Doffange genant /
 Denselbigen sagten sie: Daß er nur kein oberlast thun solte oder thun lassen / daß
 mein Gott were schrecklich vber die / so mir leyd theten / Denn das hetten sie gese-
 hen / da ich noch bey ihnen were gewesen. Vnd ich thet ihm auch selbst eine Ver-
 mahnung / sagte: Es würde baldt meine Brüder vñ Freundsverwandten kom-
 men mit einem Schiff voll Wahr / daß sie mich nur wol veruohreten / denn wölte
 ich ihnen Wahr geben / Denn ich wüßte fürwar / mein Gott würde meiner Brü-
 der Schiff baldt herbringen. Das behagte ihnen wol. Der König hieß mich
 Sohn / vnd ich gieng mit seinen Söhnen auffs Weidwerck.

Abbat
Doffange.3. Staden
wirdt eines
Königes
Sohn.

LI. Capittel.

Wie mir die Wilden desselbigen orts erzehleten / wie das vor-
 gemelde Schiff auß Frankreich wider hinweg ge-
 segelt were.Marla
Bellate.

Je sagten mir / wie das vorige Schiff / Marla Bellate genant / von De-
 pen / da ich gerne wer inn gewesen / da volle Ladung bekommen hette /
 nemlich Brasilienholz / Pfeffer / Baumwoll / Federwerk / Meerlaken /
 Papegeyen / vnd dergleichen Wahr / Welche da gefellt / vnd sie hetten da in den
 Hafen Rio de Jenero ein Portugalesisch Schiff genommen / vnd der Portuga-
 leser einen / Ita Wu / einen Wilden Könige / so genant / geben / der hette ihn gefe-
 sen / Auch were der Franckose / welcher / wie ich gefangen wurde / den Wilden be-
 sohle /

Wahr der
Wilden
Leuthe.

fohle/sie solten mich essen/in dem Schiff/ vnd wolte wider heym/ vnd das war das Schiff/wie vorgemeldet/wie ich den Wilden entlieff/ vnd bey ihr Vott kam/ vnd sie mich nicht innemen wolten/dasselbige Schiff war ombkommen/auff der widerumb Rheffe/Daß/wie ich da mit dem andern Schiff in Frankreich kam/ niemand erfahren hatte/wd es blieben war/wie folgendes gemeldet wirt.

*Frankosen
Schiff omb
kommen.*

LII. Capittel.

Wie kurz darnach/wie ich dahin verschenckt wurd/ ein ander Schiff auß Frankreich kam/ die Katharina de Vaetauilla genant/ welche mich/auff verschung Gottes kauffen/ vnd wie es sich zutrug.

Schwar vngesehrlich vierzehen Tage in dem Flecken Tackwara sutt bi bey dem Könige Abbati Vossange/so begab es sich eins tags/daß etliche Wilden zu mir kamen/vnd sagten/sie hetten hören schiessen/es müste in Zee/Ine seyn/welcher Hafen auch geheissen wirt Rhode Zenero/wie ich nun gewislich erfuhr/daß ein Schiff da war/sagte ich ihnen/daß sie mich dahin brechten/denn es würden vielleicht meine Brüder seyn/sie sagten ja/vñ hielten mich gleichwol auff noch etliche tage.

*Sans Star
den begeret
zu Schiff.*

Mittler zeit begab es sich/daß die Frankosen/so dahin kommen waren/hörten/daß ich da vnder den Wilden were/schickte der Capitan zween Gefellen vnder dem Schiff/mit sampt etlichen Wilden Königen/welche sie zu Freunden hatten/in den Flecken da ich inne war/kamen in eine Hütten/der König ober die hieß Sowarasa/hart bey der Hütten/da ich inne war/mir wurd die Zeitung bracht/von den Wilden/daß da zween vom Schiff kommen weren/Ich wurde froh/gieng hin zu ihnen/hieß sie willkommen/in Wilder Spraach/Wie sie mich nun so elend sahen gehen/hatten sie ein mitleiden mit mir/vnd theilten mir ihrer Kleider mit. Ich fragete sie/Varumb sie kommen weren? Sie sagten: Meinck halben/Ihnen were befohlen/daß sie mich mit zu Schiff brächten/des solten sie alle Anschläge brauchen. Da erfreuete sich mein Hertz ober die Barmhertigkeit Gottes. Vnd ich sagte zu dem einen der zweyer/Perot genant/welcher der Wilden Spraach kundte/Er solte so fürwenden/Er were mein Bruder/vñ er hette mir da etliche Kisten voll Kauffmanschafft bracht/daß sie mich mit Inen zu Schiff brächten/vnd die Kisten holeten. Vnd daß er vorwendete/Ich wölte vnter ihnen bleiben/Pfeffer vnd andere mehr Wahr zu versamlen/bisß die Schiff wider kämen auffß andere Jar. Den reden nach brachten sie mich mit zu Schiff/mein Herr jope selbst mit. Sie hatten im Schiff alle mitleiden mit mir/thaten mir viel guts. Wie wir nun vngesehrlich ein tag oder fünff zu Schiff waren gewesen/fragte mich der Wilde König Abbati Vossange/welchem ich geschencket war/wd die Kisten weren/daß ich sie mit geben ließ/daß wir wider möchten in zeiten heym kommen. Dieselbige Mannung sagte ich dem Obersten des Schiffs/Der befähle mir/ich solte Inen auffhake/bisß das Schiff sein volle Daß hette darumb/ob sie sich se erzüructen/vnd vngemach vnderständen anzuhoben/wen sie sehen/das

*3. Staden
empfenge
Kunden*

*3. Staden
kompe zu
Schiff.*

8. Staden
leugert.

hen daß sie mich im Schiff befehlet / oder sonst ein Verrätheren anrichteten / Ein-
temal es ein Volk / da kein vertragen auff ist. Aber mein Herr der König meynete
genzlich er wolte mich mit heym nemen. Aber ich hielt ihn so lang auff mit Wor-
ten / sagte daß er nicht so sehr eilte / Den er wüßte wol wann gute Freund zusam-
men kämen / köndten sie so baldt nicht scheiden. Aber wenn sie wolten mit dem
Schiff wider hütweg fahren / wolten wir auch widerumb nach seiner Hütten zeh-
hen / hielte in so auff.

Ränfliche
Lagen.

7. Staden
wirdt bes-
chrieben.

8. Staden
schiffet.

Zum letzten / Wie das Schiff gerüstet war / versamleten sich die Franzosen
im Schiff alle bey einander / vnd ich stunde bey ihnen / vnd mein Herr der König
samt denen so er mit im hatte stunden auch da. Vnd der Hauptmann des Schif-
fes ließ den Wilden sagen mit seinem Dolmetsch: Es beagte ihm sehr wol / daß
sie mich nicht getödtet hetten / nach dem sie mich unter iren Feinden gefangen het-
ten. Dieß weiter saden (mich mit besserer gefügigkeit von ihnen abzurufen) Er
hette der gestalt mich vom Lande ins Schiff lassen fordern / daß er ihnen etwas
geben wolte / daß sie mich so wol verwahret hetten / auch were sein meynung / er
wolte mir etliche Wahr thun / daß ich solte vnter ihnen bleiben / dieweil ich bey ihnen
bekannt were / Pfeffer vnd ander Wahr versamlete / die im dienlich were biß daß
er widerkem. So hatte wirs nun beschlossen / daß einer oder zeh von den Schiff-
leuten sin versamleten / welche mir etlicher maß ähnlich waren / dieselbigen ga-
ben für / sie weren meine Brüder / wolten mich mit heym haben. Die meynung
ward ihnen fürgehalten / Dieselbigen meine Brüder wolten in keinen weg / daß
ich wider mit ihnen ins Landt ziehen solte / sondern ich solte heym ziehen / denn was
ser Vatter begerte mich noch ein mal zu sehen / ehe denn er stürbe. Da ii. 8. ihnen
der Capitan wider sagen: Er were ir Oberster im Schiff / vnd hette gern daß ich
wider mit ihnen ins Landt zöge / aber er were nur ein Mensch / vnd meiner Brä-
der weren viel / er künde nit wider sie thun. Das vorwenden geschach alles / daß
sie sich wolten mit glimpff von den Wilden schliessen. Vnd ich sagte auch meinen
Herrn dem Könige: Ich wolte gern wider mit ihnen heimziehen / aber er sehe wol
daß es meine Brüder nicht wolte zulassen. Da fieng er an zu schreyen im Schif-
fe / vnd sagte: Wenn sie mich denn je wolten mitnemen / daß ich denn mit dem er-
sten Schiff widerkeme / denn er hette mich vor seinen Sohn gehalten / vnd were
sehr zornig vber die von Quattibi / daß mich die hetten wollen essen. Vnd seiner
Weiber eins / welches mit im Schiff ware / muste mich beschreyen nach ihrer ge-
wohnheit / vnd ich schrey auch nach ihrem gebrauch. Nach dem allem gab ihm der
Hauptmann etliche Wahr / möchte sich belausen vmb fünf Ducaten wehret / in
Mässern / Exten / Spiegeln vnd Kämen. Damit zohen sie widerumb ans Lande
nach ihrer Wohnung. So halff mir der Allmächtige HERR / der Gott Abra-
ham / Isaac vnd Jacob / auß der gewalt der Tyrannen / Im sey Lob / Preiß /
Ehr / durch Jesum Christum seinen lieben Sohn /
vnsern Seligmacher /
Amen.

Wie die Obersten des Schiffes genennet waren / vnd wo das Schiff her war / vnd was sich noch begab ehe wir auß dem Hafen fuhren / vnd wie lang wir auff der Reise nach Frankreich waren.

 Er Hauptmann des Schiffes war genant Wilhelm de Moner / vnd der Securmant Francon de Schanz / Das Schiff war genennet die Catharina von Wattavilla / etc. Sie rüstete das Schiff wider zu / nach Frankreich zu segeln / so begab es sich eins Morgens / da wir noch in dem Hafen Rio de Jenero genant lagen / kam ein Portugalesisch Schifflein / wolte auß dem Hafen fahren / hatte gekauffschlagt mit einer Art Wilder / welche sie zu den Freunden haben / vnd heissen Los Martayas / deren Landtschafft stößet hart an der Zuppin Ins Land / welche die Franzosen zu Freunde haben / Die beyde Nationen sind Freunde zu haufft. Francoy de Schanz. S. 107.

Vnd es war das Schifflein / welches (wie vor gemeldt) nach mir war / mich den Wilden abzukauffen / gehoret einen Factor Peter Köffel genant / die Franzosen richteten ihre Bort zu mit Geschütz / fuhren zu ihnen hinein / meynten sie zu nemen. Namen mich mit / daß ich mit ihnen reden solt / sie sollten sich auffgeben. Aber wie wir das Schifflein anfielen / schlugen sie vns widerumb ab / tourden etliche Franzosen erschossen / etliche verwundet / Ich wurde auch in den Todt verwundet mit einem Schoß / viel härter denn der Lebendigen verwundten keiner / rief in der Angst zu meinem HERRN / denn ich fühlete nichts anders denn todtes noht / vnd habte den gütigen Vatter / die weil er mir auß der Tyrannen gewalt geholffen het / er wolle mich doch beym Leben behalten / daß ich möcht widerumb in der Christen Landtschafft kommen / vnd seine erzeitete Wohlthat an mir andern Leuthen auch verkünden. Vnd ich bekam meine vollkommene Gesundheit wider. Gelobet sey der gütige Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Peter Köffel. S. 108. S. 109.

Anno Domini 1554. den letzten Decobris / giengen wir in den Hafen Rio de Jenero zu segeln / vnd fuhren wider nach Frankreich. Wir hatten ober Meer guten Windt / also daß sich die Schiffleut verwunderten / meynten es müste sonderlich ein gabe von Gott seyn / Ein solch Wetter (wie es auch war) Auch so het der HERR ein sichtlich Wunder bey vns im Meer.

Den ersten Tag vor dem Christtage kamen viel Fische vmb das Schiff her / welche man nennet Meerschwein / Der fiengen wir so viel / daß wir etliche Tage satt hatten. Desselbigen gleichen auch auff der heiligen Drey König Abend / bescheret vns auch Gott Fische satt / den wir hatten sonst des mals nicht viel zu speisen / denn was vns Gott auß dem Meer gabe. Darnach vngeschrlich den 20. Tag Februarij des Jars 55. kamen wir im Königreich von Frankreich an / bey einem Stättlein Honflor genant / ligt in Normandi. Wir sahen auff der gantzen wol derumb Rheise kein Landt bey nahe vier Monat. Wie sie nun das Schiff auß den / halff ich ihnen / Wie das geschehen war / danckete ich ihnen allen für die erzeitete Wohlthat. Darnach begerte ich ein Passport vom Hauptmann / Aber er hette viel lieber gesehen / daß ich noch eine Rheise mit ihm gethan hette. Wie er aber Honnflor. S. 110.

hteten / Ein
dnig meynete
uff mit Vor
eund zusam
lten mit dem
r Hüften zu

Frankosen
er der König
des Schiff
hr wol / daß
fangen bet
rungen) Er
hnen etwas
eynung / er
ich bey ihnen
vere biß daß
den Schiff
elbigen ga
ie meinung
n weg / daß
/ denn vns
üß ihnen
ern daß ich
iner Brä
alles / daß
sch mein en
r sehe wol
im Schiff
it dem er
vnd were
Vnd seiner
Ihrer ge
b ihm der
wehet / in
uns Lande
vnt Abra
Preis /

3. Staden
benimpt ein
Passport.

sah/ daß ich nicht bleiben wolte / erlangte mir ein Passport von Moensoral Ma-
rauch Oberster in Normandia. Derselbige wie er von mir gehört hatte / forderte
er mich vor sich / gab mir die Passport / Vnd mein Hauptmann gab mir Zehrgetz
Ich name meinen Abscheid / zohle von Hansfloer auff Habelnoeff / von Habelnoeff
auff Depen.

LIIII. Capittel.

Wie ich zu Depin in des Hauptmanns Haus / des Schiff-

Vellede / geführt wurd / darinn jr Hauswirt Oberster ware /
welche vor vns war auß Brasilien gestegelt / vnd
noch nit heimfollen.



V Depen / daher das vorige Schiff / Maria Bellede war / in welchem
der Dolmetsche (so den Wilden befahle / sie sollten mich essen) war / vnd
wolte mit vber in Frankreich fahren / waren auch dieselbigen so mich
nicht zu sich in ihre Bort nehmen wolten / wie ich den Wilden entleiff / auch der-
selbe Hauptmann des Schiffes / wie mir die Wilden sageten / hatte den Wilden
einen Portugaleser geben zu essen / Denn sie den Portugalesern ein Schiff ge-
nommen hatten / wie vor gemeldt. Dieselbigen Leut des Schiffes Bellede / waren
noch nicht mit dem Schiff zu Land kommen / wie ich dahin kam. Wiewol sie nach
der rechen schaffe das Schiff von Wattuilla / so nach jnen dahin kam / vnd mich
kauffte / sollte drey Monat che dann wir / heim kommen seyn. Derselbigen Leuthe
Weiber vnd Freunds / verwandten / kamen zu mir vnd fragten mich / Ob ich sie
nicht vernommen hette ? Ich sagte : Wol habe ich sie vernommen / es seyn ein theil
Gottloser Leuthe im Schiff / sie seyn gleich wo sie wollen / vnd erzahle jnen / wie daß
einer / so im Schiff were / den Wilde befohlen hette / sie sollten mich essen / doch het-
te mich der Allmechtige Gott behütet / Vnd sagte jnen weiter / Wie daß sie weren
mit ihrem Bort bey die Hütten gefahren / darinne ich war / von den Wilden Pfes-
ser vnd Meerkäzen abgebetet / vnd ich were den Wilden entlauffen / vnd zu ih-
nen bey das Bort geset / runnen / sie aber hetten mich nicht wollen cynnnehmen /
hette derhalb wider müssen ans Landt schwimmen / vnter die Wilden / welches
mir das mal ein groß Herzentwehe war. Auch hetten sie den Wilden einen Por-
tugaleser geben / welchen sie gessen hatten / sagete jnen / wie daß sie meiner gar kein
gnad hetten wollen haben. Mit solchem allem sehe ich nun wol / daß es der liebe
Gott so gut mit mir gemeinet hette / Daß ich (Gott sey lob) vor jnen hie bin / euch
die neue Zeitung zu bringen. Sie mögen auch kommen / wenn sie kommen wol-
len. Aber ich wil euch ein Prophet seyn / daß vñ Gott solche Vnbarmerzigkeit
vnd Tyranny / so sie da im Landt bey mir gethan haben (Gott verges jnen)
nicht würde vngestrafte bleiben / es were gleich kurz oder lang / denn es augen-
scheinlich wer / daß mein Seufft den HERRN Gott im Himmel erbarmet het-
te. Sagte jnen weiter / Wiewol es denen / so mich den Wilden abgetaufft het-
ten / auff der Reyse gangen were / wie auch die warheit ist. Gott gab vns schön
Wetter vnd Wind / gab vns Fische auß der Tiefe des Meers. Sie gebahnten sich
vbel / meyneten was mich gedreucht / ob sie auch noch vorhanden weren (sie nicht
gar

3. Staden
wirdt vmb
Augschafft
gefragt.

3. Staden
sende gar
sitzte.

gar zu vntrösten/sagte ich/sie köndten noch vielleicht wol widerkommen/wiewol
 der meiste hauff/vnd ich auch/nicht anderst außrechnen köndten/denn sie müßten
 mit dem Schiff vmbkommen seyn. Nach allen den reden schied ich von inen/vnd
 sagte./Sie soltet den andern anzeigen/ob sie kämen./Gott hette mir geholffen/
 Ich were da gewesen. Von Depen fuhr ich mit einem Schiff gehn London in En-
 gellandt/da war ich etliche tag/darna. ^{London.} Ihr ich von London in Seelande/von
 Seeland gehn Antdorff. So hat mir der Allmächtige Gott/dem alle ding mög-
 lich ist/ins Vatterlande wider geholffen./Ihm sey ewig lob./Amen.

Mein Gebet zu Gott dem HERRN / dieweil ich
 in der Wilden Leuthe Gewalt war mich
 zu essen.

Du Allmechtigst/der du den Himm̄el vnd die Erden gegründet hast/ ^{2. Staden Gebet.}
 du Gott vnser Vordäter Abraham / Isaac vnd Jacob / der du dein
 Volck Israel so gewaltiglich auß ihrer Feinde Handt geführet hast/
 durch das rote Meer / der du Danielem vnter den Löwen behätest / Dich bitte
 ich/du ewiger Gewalthaber / du wöllest mich erlösen auß der Handt dieser Ty-
 rannen/die dich nicht keßen/vmb Jesu Christi deines lieben Sohns willen / wel-
 cher die Gefangene erlöset hat auß ewiger Gefängnuß / Doch HERR ist es dein
 wille/das ich so ein Tyrannischen todt leiden sol/von diesen Völkern / so dich nie
 kennen/vnd sagen/wenn ich inen von dir sage/du habest keine Macht / mich auß
 iren Handen zu nemen / So stärke mich je in der letzten Stund / wenn sie ihren
 Willen an mir vollbringen / das ich ja nicht zweiffel an deiner Barmhertzigkeit.
 Sol ich denn in diesem Elende so viel leiden/so gib mir hernach ruhe / vnd behüte
 mich je vor dem zukommenden Elende/darvor sich alle vnser Vordäter entsetz
 haben/doch lieber HERR / du kanst mir wol auß ihrer Gewalt helfen/hilff mir/
 ich weiß du kanst mir wol helfen / vnd wenn du mir geholffen hast / wil ichs kei-
 nem Gütet zurechnen / Sondern alleine / das deine gewaltige Handt geholffen
 habe/denn jetzt kan mir keines Menschen gewalt helfen / vnd wenn du mir ge-
 holffen hast / auß ihrer Gewalt/wil ich deine Wohlthat preisen / vnd an den Tag
 geben/vnter allen Völkern/wohin ich komme./Amen.

Ich kan nicht wol gläuben/das von Herzen könne beten ein Mann/
 So sey dann das Leibßgefahr oder ander groß Creutz vnd Verfolgung ihn ^{Verfu Hy- permetri.}
 treffe an.

Demn wenn der Leichnam mag nach seinem willen leben/
 Wil die arm Creatur allezeit wider iren Schöpffer streben.
 Darumb dem Menschen dem Gott zuschickt gegen Spüt/
 Meynet er es warhafftig herzlich gut.
 Daran niemant zweiffel habe.
 Solches ist ein Gottes gabe.
 Kein Trost/Wehr/ noch Wassen/ gefunden wirt in keiner krefft/
 Demn allein mit den Glauben vnd Gottes Wort gerüstet ist.

R

Darumb

Darumb ein jeder Gottsfürchtiger Mann/
 Seine Kinder nichts bessers lehren kan.
 Denn daß sie das Wort Gottes wol fassen/
 So können sie sich in der zeit der noth darauff verlassen.

Damit du lieber Leser nicht solt erachten/
 Ich habe diese meine Mühe vnd Ruhm gethan mich für etwas zu
 achten.
 Es geschicht dem Allmechtigen Gott zu lob vnd preis/
 Der aller Menschen Herzen vnd Gedancken weisß.
 Dem (lieber Leser) befehl ich dich/
 Der wolle auch nun fortan behüten mich.

Barthaff.



der La
 La Pa
 Les J
 welche
 Gene.
 König
 Landr
 Mona
 den T
 quimo
 stern
 man h
 her / v
 tags f
 zwische
 theil in



Wahrhaftiger kurzer Bericht/ aller von mir erfahrenen Handel vnd Sitten der Tuppin Inbas/ derer Gefangener ich gewesen bin/ Wohnen in America/ Ihre Landtschafft ligt in 24. Gradus auff der Seuden seit/ der Linien Aequinoctial/ Ihre Landtschafft stösset an ein Kestler/ Rio de Jenero genant.

Das I. Capittel.

Wie sich die Schifffahrt anfahet / auß Portugal nach Rio de Jenero/ gelegen in America/ vngeschrlich in 24. Gradus des Tropici Capricorni Höhe.



Lissabona / eine Statt in Portugal gelegen / im neun vnd dreissigsten Gradus / auff der Norden seiten / der Linien Aequinoctial / wenn man von Lissabona wil abfahren nach der Prouinz Rio de Jenero / gelegen in der Landtschafft Brasilien / so man auch American nemmet / sehet man erstmals auff Inseln / heissen die Canarie / seyn des Königes auß Hispanien / deren sechs hie genant werden. Die erste Gran Canaria / Die an-
 der Lanferutta / Die dritte Forte Ventura / Die vierde Il Ferro / Die fünffte La Palma / Die sechste Teneriffe. Von dannen sehet man auff Inseln / heissen Les Insules de Cape verde / ist so viel gesagt / Die Inseln des grünen Hüpts /
 welches grüne Hüpt ligt in schwarz Norenland / welches man auch wol heisset Gene. Die obgemelten Inseln ligen vnter dem Tropico Cancri / gehören dem König von Portugal zu. Von den Inseln segelt man Seud seud West / nach der Landtschafft Brasilien zu / vnd ist ein grosses weites Meer / man segelt oft drey Monat vnd lenger / ehe man in die Landtschafft kompt. Erstmals segelt man vber den Tropicum Cancri / daß er zu rücke bleibet. Darnach durch die Lineam Aequinoctialem. Wenn man die Nortwert zu rücke segelt / so siset man den Northern (welchen man auch nemmet Polum arcticum) nicht mehr. Darnach kompt man in die Höhe des Tropici Capricorni / vnd man sehet vnter der Sonnen her / vnd wenn man vber die Höhe des Tropici Capricorni ist / nach der Mittags seten / so siset man die Sonne hinab nach dem Norden / ist stets grosse Hitze zwischen den beyden Tropicis / vnd das vorgenandte Landt Brasilien / ligt ein Theil in den Tropicis.



Wie das Land America oder Brasillien ge-
gen ist/wie ich zum theil gesehen
habe.

Sprachen.



Brasillia ist ein grosses Landt hat viel Geschlecht Wilder Leut / diesel-
bigen haben viel verenderung der Sprache/vnnd seind viel selzamer
Thierer / ist lustig anzusehen / die Bäume seyn allezeit grün / hat kein
Gehölze das dieser Landt Art Gehölze gleich sey / die Leuthe gehen nackt / es ist
in dem theil Landes / das zwischen den Tropicis ligt / vmb keine zeit des Jars so
kalt/als hie vmb Michaelis/aber das theil Landes das sich Scudwerts des Tro-
picis Capricorni ligt/ist etwas kälter / wohnen dafelbst Nation Wilder die heis-
sen Carios / dieselbigen brauchen wilde Thieres heut / welche sie seyn zubereiten/
sich damit bedecken / derselbigen Wilden Weiber machen dinger von Baum-
wollengarn / wie ein Sack / vnten vnnd oben offen/die ziehen sie an / vnnd heis-
sen auff ihre Spraache Typpoy. Es hat im Lande etliche Früchte der Erden
vnd Bäume / dar von sich die Leuth vnd Thier ernehren / die Leuth des Landes
seyn Roibrauner Farbe am Leibe / der Sonnen halben / welche sie so verbren-
net / ein gerades Volk / listig zu aller Vossheit / sehr geneigt ihre Feinde zu ver-
folgen vnnd zu essen / &c. Ihre Landschaft Brasillia hat etliche hundert Meiln
Norden vnnd Suden in die lenge / deren ich wol fünff hundert Meiln langes
der Landschaft her gesieget habe / vnd zum theil / in vielen orten des Landes ge-
wesen bin.

Carer.

Typpoy.

Color.

I.I. Capittel.

Von einem grossen Gebirge/welches im
Landeligt.



Es hat ein Gebirge/reychet auff drey Meiln nahe bey das Meer/auff
örttern weiter / auch wol näher / vnd gehet an vngefehrlich in der Höhe
he / Voiga de Todolos Sanctus / ein Flecken so genannt / dahin die
Portugaleser gebauwet / vnd da wohnen / vnnd dasselbige Gebirge stretchet sich
die lenge an dem Meer her / vollkömmlich zwon hundert vnd vier Meiln / vnnd
in der Höhe neun vnnd zwenzig Gradus / auff der Suden seiten / der Linien Ae-
quinortial / Endet sich der Berg auff örttern / ist er acht Meil wegs breit / Hin-
der dem Berge ist gleich Landt. Es kommen viel schöner Wasserfläß zwischen
dem Berge heraus / hat viel Wildes. Vnnd in dem Berge halten sich ein Art
Woyganna. Wilder Leuthe / die heissen die Wagganna / dieselbigen haben keine stete Woh-
nungen wie die andern / so vor vnd hinter dem Berge wohnen. Dieselbigen
Wagganna haben Krieg gegen alle die andern Nationen / wo sie der bekom-
men/essen sie / Desselbigen gleichen auch die andern/sie. Sie ziehen dem Gewilde
nach in dem Gebirge / seyn klug Wildt zu schiessen mit dem Handbogen / brau-
chen viel

Berge.

Wasserflüss.

Woyganna.

ch
len
au
st
die
mie
Lar
elle
scha
man
hab
nich
Hau
Kaf
r:n/
schne
habe
auff
Hölz
den s
scher
den h
aber f

ge in d
racibe
die sie
grenze
den seit
Karay
Marka
Die vo
einer d
Wasser
wem si

then viel behendigkeit mit andern dingen / nemlich mit Schleiffen vnd mit Fal-
len / darmit sie Wildt fangen.

Es hat auch viel Wilds Honigs im Gebirg / welches sie essen. Sie kennen
auch gemeinlich der Thier plerren vnd der Vögel Geseuge / sie desto besser zu er- Vogelans-
sur.
schleichen vnd zu schleiffen. Entzünden ihr Feuer von zweyen Hölzern / wie auch Feuerans-
zünden.
die andern Wilden thun. Braten gemeinlich ihr Fleisch das sie essen. Sie ziehen
mit Weib vnd Kindern. Wenn sie sich etwann hin lägern nahe bey ihrer Feinde
Land / knicken sie Hecken hart vmb ihre Hütten her / auff das man si nicht in der
elle vberlauffen könne / Auch etwan vmb der Eigerthier willen. Stecken auch Schlangen
scharpffe Dörner (Maraga eibe Zu genannt) vmb die Hütten her / gleich wie
man hie Fußangel leget / das thun sie auß forcht ihrer Feinde. Die ganze Nacht
haben sie Feuer bey sich / wenn der Tag anbricht / thun sie es auß / auff das man
nicht den Rauch sehe / vmbd ihnen nachspüre. Sie lassen lang Haar auff dem
Haupt / auch lange Nägel auff den Fingern erwachsen. Sie haben sonst auch der Langes
Haar vmb
Nägel.
Maraka.
Kasseln Maraka genannt / wie die andern Wilden / welche sie für Götter hal-
ten / haben ire Getrencke vnd Tänke / Auch noch wilde Thiers Feene damit sie
schneiden. Steiner Reile damit sie hawen / wie die andern Nationen auch ge- Steiner
Reil.
habt haben / eh: sie mit den Schiffen haben gepartirt. Sie ziehen auch oftmals
auß nach ihren Feinden / Wenn sie die fangen wöllen / setzen sie sich hinder dürre
Hölzer / die ihrer Feinde Hütten nahe stehen / Thun das darumb / ob etliche auß
den Hütten kämen Holz zu holen / sie so zu fangen. Sie gehen auch viel Tyrann- Tyranny
wider die
Feinde.
scher mit iren Feinden vmb / denn ihre Feinde mit ihnen thun / Ursach / sie schnei-
den iren oftmals Arm vnd Bein lebendig ab / von grossen Reid. Die andern
aber schlagen diese erst Todt / ehe sie sie zerschneiden zu essen.

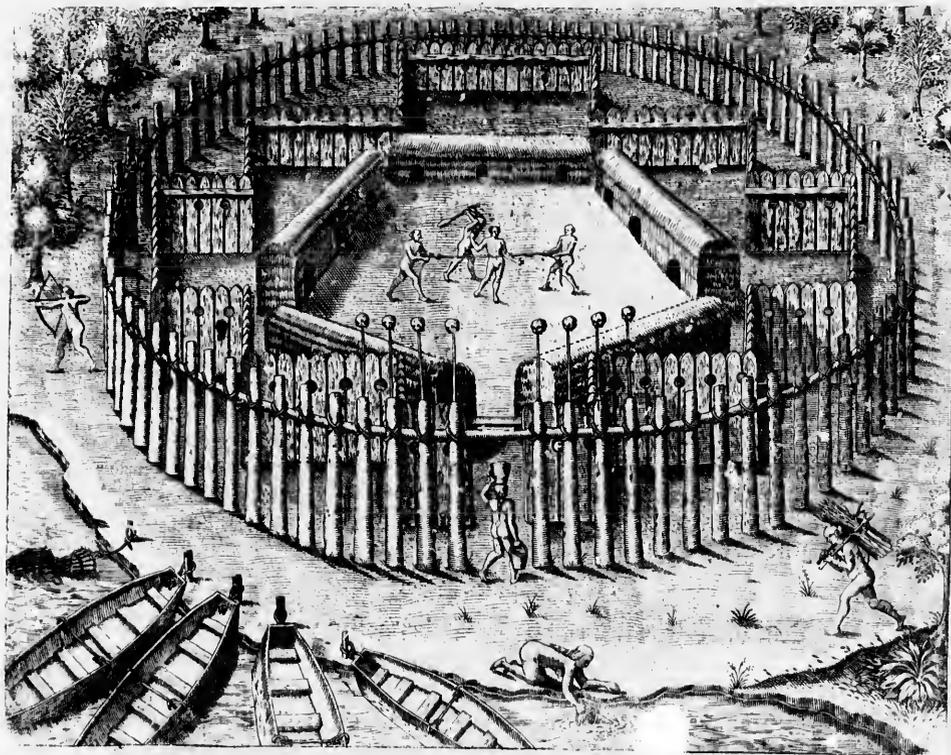
III. Capittel.

Wie die Wilden Tuppin Inba / der gefangener

ich war / ihre Wohnungen ha-
ben.

In haben ihre Wohnungen vor dem vorgenannten grossen Gebirge.
harc bey dem Meer / auch hinder dem Berge stretcht sich ihre Woh-
nung wol sechszig Meilen / vñ es kompt ein Fluß Wassers auß dem Ber-
ge in das Meer fließen / denselbigen wohnen sie auff einem ort / vñ heisset die Pa- Panabe.
raebe / die lenge an dem Meerstrome her / habe sie vngeföhrlich 28 Meilen Landes
die sie bewohnen seyn allenthalben mit Feinden bedrenget / Auff der Nortseiten
grenzen sie an ein art Wilder / heissen Weittata / seyn ihre Feinde / auff der Su-
den seiten ihre Feinde heissen Tuppin Inba / Landtweerts in ihre Feinde / seyn genant Taroya.
Karaya / denn die Wanganna im Gebirge hart bey ihn / vnd noch ein Art heissen
Markaya / wohnen zwischen ihnen / von denselbigen haben sie grosse verfolgung /
Die vorgenannten Geschlechter haben Krieg durch einander her / vnd wenn ihrer
einer den sähet / den essen sie. Sie setzen ihre Wohnungen gerne auff dröer / da sie
Wasser vnd Holz nicht weit haben / Wildt vnd Fische desselbigen gleichen / vmbd Ort der
Wohnung.
wenn sie es auff einem ort verheret haben / verändern sie ihre Wohnung auff an-
dere

derer örter/ vnd wenn sie wöllen ihre Hütten machen/ versamlet ein Oberster vnter ihnen/ ein Parthen oder vierzig/ Mann vnd Weib/ so viel er bekommen kan/ das sein gemeinlich Freunde vnd Verwanden.



Züthen.

Dieselbigen richten eine Hütten auff/ welche ist ungefehrlich viertheil Fuß
se breit/ vnd wol hundert vnd fünfzig Fuß lang/ darnach ihrer viel seyn. Seind
ungefehrlich zwo Klaffen hoch/ seyn oben rund wie ein Kellergewelb/ dieselbigen
decken sie dicke mit Palmenzweigen/ das es nicht darein regnet/ die Hütte ist
alle offen innwendig/ es hat keiner kein sonderlich zugemacht Gemach/ ein
des der Partheyen Mann vnd Weib/ hat einen raum/ in der Hütten/ auff einer
seiten/ vß zwölff Fuß/ auff der andern seiten/ desselbige gleichen ein ander Par-
then/ so seyn ihre Hütten voll/ vnd ein jede Parthey hat jr eigen Fetwer/ der Oberste
der Hütten hat sein Losament mitten in der Hütten/ sie haben allgemeinlich drey
Pferdlin/

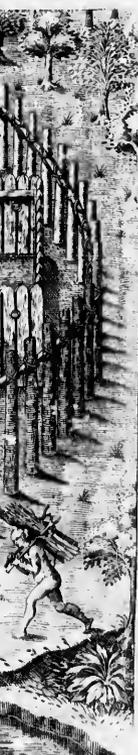
Pfer-
den/
lassen
gen.
mach
von e
kein
auff
große
das e
Das
Eyn

ben se

gern d
ten sie

etwas v
auff dei
lange n
werck/ d
hart be
Fisch er
springen
Pfeil in

oberster vn-
nmen kan/



hebt Füs-
1. Seind
die selbe
Hütte ist
/ ein se
auff einer
der Par-
Oberste
lich drey
Pfortlin/

Das dritte Theil.

Pfortlin/auff jeder seiten eins/vnd mitten eins/seyn nider/das sie sich müssen b^u Teilung d
den/wenn sie auß vnd engehen/ihre Dörffer wenig haben ober sieben Hütten/ Hütten.
lassen einen Platz zwischen den Hütten/ da sie ihre Gefangene auff todtschla Stoeket vñ
gen. Auch seyn sie geneigt Festungen vmb ihre Hütten zu machen/die ist so: Sie die Hütten.
machen ein Stoeket vmb ihre Hütten her auß Palmenbäumen/die ist so: Sie
von einander. Das Stoeket ist wol anderhalb Klafter hoch/machens dick/das
kein Pfeil hindurch mag komen/haben kleine Schießlöchlein darinn/da sie her
auß flütschen/Wā vmb das Stoeket her machen sie noch ein ander Stoeket/von
grossen hohen Keydeln/Aber sie setzen die Keydel nicht hart bey einander/nur
das ein Mensch nicht kan hindurch kriechen. Vnd es haben etliche den gebrauch/
Das sie die Köpffe/deren so sie gessen haben/auff die Stoeketten stecken/vor den
Eyngang der Hütten.

V. Capittel.

Wie sie Feuer machen.

Sie haben eine Art Holzes/ die heisset Bratuciba/ das trucknen sie/ Feuerholz
vnd nemen sein denn zwen stück... eines Fingers dick/reiben eins auff
dem andern/das gibt den Staub von sich/vnd die Hitze von dem rei-
ben secket den Staub an/Darmit machen sie Feuer.

VI. Capittel.

Warinn sie schlaffen.

Sie schlaffen in dingern die heissen Inni auff ihre Spraach/seyn von Reute
Baumwollengarn gemacht/die binden sie an zwen Pfäle ober die Er-
den/vnd haben die Nacht stets Feuer bey sich. Sie gehen auch nicht
gern die Nacht auß ihren Hütten/ihres behuffs zu thun/ohne Feuer/so sehr fürch-
ten sie sich für dem Teuffel/welchen sie Ingange nennen/vnd in oftmals sehen.

VII. Capittel.

Wie geschickt sie seyen wilde Thier vnd Fische zu schliessen mit Pfeil.

Sie hingehen/es seye im Gehölze oder beym Wasser/haben sie stets
ihre Bogen vnd Pfeile bey sich. Wenn sie im Gehölze gehen/haben sie
etwas vornehmen von groben Vögeln/Meerzaken oder sonst Thieren/welche sich Vogel.
auff den Bäumen halten/gehen sie hinzu/vntersehen es zu schliessen/folgen im so
lange nach/bis daß sie etwas bekommen. Selten wenn einer aussen ist nach Weid-
werck/das er ledig heym kompt. Desselbigen gleichen ziehen sie den Fischen nach/
hart bey den Pfeln des Meers/haben ein scharpff Gesicht/Wenn sich etwan ein Fische.
Fisch erhebt/da schliessen sie nach/wenig schösse fehl. So baldt einer tr offen wirt/
springen sie ins Wasser/vnd schwimmen im nach. Etliche grobe Fische/wenn sie den
Pfeil in sich fühlen/begeben sie sich nach dem Grund/denselben ducken sie nach
etwann

Totaun.

etwann in die sechs Klaffter tieff/bringen ihn mit. Haben auch sonst kleine Hemd-
lin/welches Garn/da sie es von stricken/ziehen sie von spitzen langen Vlettern/
welche sie heissen Totaun. Vnd wenn sie mit den Garnlin fischen wollen/ver-
samlen sich ihrer etliche/jeder hat sein eigens bestreckteln einen ort Wassers da es
nicht tieff ist/denn gehen etliche in den Kreis/schlagen ins Wasser/so begeret der
Fisch der Tessa/kompt ihnen so in jr Garn/wer die meysien fahet/theilet den an-
dern mit. Es kommen auch oftmals die/so weit von dem Meer wohnen/hinzu/
fangen viel Fische/braten sie dürr/zerstossen sie/machen Mehl darauß/welches
sie wol ddrren/das es lange zeit wahren kan/das führen sie mit heym/essen Wur-
telmehl darzu/denn solten sie die Fische sonst gebraten mit heym führen/währen
ten sie nicht lang/denn sie sie nicht salzen/auch gehet des Mehls mehr vber ein
hauffen denn der ganzen gebratenen Fische.

VIII. Capittel.

Was Gestalt die Leuthe haben.

Sarb 3 Wils
den Leut.

Lest ein feines Volck/von Leib vnd Gestalt/ beyde Frau vnd Mann/
gleich wie die Leuth hie zu Lande/ nur das sie braun von der Sonnen
seyn/denn sie gehen alle nacket/Jung vnd Alt/haben auch gar nichts
vor den Schämern/vnd sie verstellen sich selbs mit vermalen/haben keine Bärte/
denn sie pflücken sie auß mit den Wurzeln/so offer inen wechßl/machen Löcher
in den Mund vnd Ohren/darcm hecken sie Steine/das ist ihr Zierrath/vnd
hecken sich mit Federn.

IX. Capittel.

Womit sie hauwen vnd schneiden an den enden/da sie ket-
ner Christen Wahr bekommen können/als Exte/Meß-
ser/vnd Sichern.

Ich haben vormals/ehe denn Schiffe ins Landt seyn kommen/vnd ha-
ben auch noch auff vielen orten des Landts/dahin keine Schiffe kom-
men/nemlich ein Art schwarzblauwer Steine/machen in wie einen
Keil/vnd den brentesten ort machen sie stumpffscharpff/ist wol einer Spannen
lang/zweyer Finger dick/einer Handt breit/Etliche seyn gröffer/etliche kleiner.
Darnach nemen sie ein schmal Heydelin/vnd beugen es oben drumb her/bin-
dens mit Bast zusammen. Dieselbige Figur haben nun auch die Eisern Keil/so
ihnen die Christen geben auff etlichen orten. Aber sie machen nun die Stihle
auff ein ander weise/ein Loch hindurch/da stecken sie den Keil ein/das ist ihr
Beihel. Beihel/da hauwen sie mit. Sie nemen auch wilde Schweinsseen/vnd wecken
sie in mitte/das sie schwarz werden/vnd binden sie denn zwischen zwey Hölzlin/
Darmit schaben sie denn ihre Pfeil vnd Bogen/das sie so rund werden/als ob
sie gedrehet weren. Brauchen auch einen Zahn von einem Thier Pacca genant/
Den wecken sie vorne scharpff/vnd wenn sie Gebrechen am Leibe haben/des Ge-
bläts halben/krahen sie sich auff der stette/da es inen wehe thut/das blutet denn/
das ist ihr schreyffen.

X. Capitel

X. Capittel.

Was jr Brot ist/wie jre Frucht heissen/wie sie die pflanzen vnd machen/das man sein genieffen kan.

Die örter dahin sie pflanzen wöllen/harwen sie Bäume nider/vnd lassen die einen Monat oder drey dären/darnach stecken sie Feuer darein vñ verbreien sie/denn pflanzen sie jre Wurzeln zwischen die Stöcke/von welcher sie jren bechiff haben/heisset Mondiatka/ist ein Bäumlin einer Klaffern hoch/gibt drey Wurzeln von sich/wenn sie der Wurt genieffen wöllen/ziehen sie das Bäumlin auß/vnd brechen die Wurzeln ab/vnd brechen denn der Zweig von den Bäumen/vnd steckens wider in die Erden/das kriegeret denn der Zweig vnd im 6. Monaten wirt es so groß/das man seiner genieffen kan/sie nähren die Wurzeln auff dreyerley weise. Zum ersten reiben sie die auff einem Stein/gar in kleine frümlein/den pressen sie den Saft davon/ mit einem dinge von Palmens zweigen schalen gemacht/heisset Gippiti/so wirt es trucken/darnach reiben sie es durch ein Sieb/vnd backen denn von dem Mehl dünne Kuchen. Das ding darinnen sie jr Mehl dörren vnd backen/ist von Thon gebrant/gestalt wie ein grosse Schüssel. Auch nemen sie die Wurzeln frisch/vnd legen sie in Wasser/laffen sie darinnen faul werden/nemen sie denn wider vnd legen sie ober das Feuer in den rauch/laffen sie truckenen/die truckenen Wurzeln nemen sie den Ketrima/vnd weren lang/vnd wenn sie es den nähren wöllen/stossen sie es in einem Mörfel von Holz gemacht/so wirt es so weich wie Weizen Mehl/darvon machen sie Kuchen/die heissen Bhyw. Auch nemen sie wolgefeullete Mandioka/ehe sie in truckenen/vnd vermengens mit truckenem vñ mit grünem/da dörren sie ein Mehl auß/das währet wol ein Jar/vnd ist gleich gut zu essen/vnd sie nennen das Mehl B. N. than.

Auch machen sie auß Fisch vñ Fleisch Mehl/thun im also/braten das Fleisch oder Fisch ober dem Feuer im rauch/vnd lassen es ganz däre werden/zerpflücken es/dörren es dennoch noch ein mal auff dem Feuer in Gefässen/welche sie darzu gebrant haben/heissen Ineppaum/darnach stossen sie es klein in einem hültern Mörfel/vñnd selhen es durch ein Sieb/machen es so zu Mehl/das währet lange zeit/denn sie haben keinen gebrauch Fische vñnd Fleisch zu saltzen. Solch Mehl essen sie denn zu dem Wurtzelmehl/vnd es schmecket ziemlich wol.

XI. Capittel.

Wie sie jre Speiß gar machen.

Eseind vil Geschlecht der Völker die kein Saltz essen. Die sentgen da ich vnter gefangen war/deren etliche essen Saltz/welches sie von den Franzosen/die mit ihnen handeln/gesehen hatten. Aber sie berichteten mich/wie ein Nation Völker/daran jr Landt stößet/heissen die Karana/Landt werts hinein von dem Meer ab/die da Saltz machten von Palmendäumen/vnd dasselbige essen/aber die sein viel brauchten zu essen/lebten mit lang. Vnd sie machen es auff den gebrauch/denn ich sahe es vnd halff daryn: Sie harwen einen di-

cken

cken Palmenbaum omb/ vnd klüberen den in kleine Spreißlein/ machen darnach ein Gefesse von truckenem Holz/ legen die Spreißlein darauff/ vnd verbrennen sie mit dem düren Holz zu äschen/ von der äschen machen sie Laugen/ vñ die sie den sie/ das schaidet sich wie Saltz. Ich meynet es were Salpeter getwessen/ probieret es im Feuer/ war aber keiner/ schmackte wie Saltz/ war gray von Farben/

Stafsch siedt. Aber der mehrerheil Völcker essen kein Saltz. Wenn sie etwas sieden/ es sey Fisch oder Fleisch/ thun sie gemeinlich grünen Pfeffer darinn/ vñ wenn es ziemlich gar ist/ heben sie es auß der Brähe/ vñnd machen denn einen dünnen Brei

Mingau. darauff/ den heissen sie Mingau/ trinckē in auß Körbessen/ welche sie vor Gefässe haben/ auch wenn sie einerten Speyse machen wöllen/ es sey Fleisch oder Fische/ das es ein zeitlang were/ das legen sie vier Spannen hoch vber das Feuer/ auff Hölzlein/ vnd machen denn ein ziemlich Feuer darinn/ lassen es so braten vnd räuchern/ biß daß es ganz trucken wird. Wenn sie es darnach essen wöllen/ so sied den sie es wider auff vnd essens/ vnd solch Fleisch heissen sie Motacim.

XII. Capittel.

Was für Regiment vnd Ordnung sie haben mit der Oberkeit vnd Rechten.

Oberkeit im Krieg.

Ich haben sonderlich kein Regiment oder Recht/ ein jede Hütte hat einen Obersten/ der ist ihr König. Denn alle ihre Obersten seyn von einem Stam/ eines Gebiets vnd Regiments/ man mag drauff machen was man wil. Es mag sich etwann einer mehr gebraucht haben denn der ander/ in Kriegshandlung/ daß er dergestalt mehr gehört hat wñ sie zu Kriege ziehen/ denn die andern/ gleich wie die vorgemelte Komman Bebe. Sonst hab ich kein sonderlich Recht vnter ihnen vernommen/ denn daß die Jüngsten seind den Obersten gehorsam zu thun was ihre Sitten mitbringen. Wenn etwann einer den andern erschlegt oder erscheyßt/ ist die Freundschaft bereitert den widerumb zu tödten/ wiewol es selten geschicht. Auch seind sie ihren Obersten der Hütte gehorsam/ was der einen heißt das thut er sonder einigen zwang noch forch/ denn allein auß gutem willen.

XIII. Capittel.

Wie sie ihre Döppen vnd Gefäß backen/ die sie brauchen.

Gefäß.

Die Weiber machen die Gefäß die sie nützen/ also: Sie nemen Thon/ vnd machen den wie ein Teig/ darauff machen sie was Gefäß sie wöllen/ lassens ein zeitlang trucknen/ wissens sein zu vermalen/ vñ wenn sie die backen wöllen/ stülpen sie die auff Steine setzen denn viel truckner Baumshalen darumb her/ stecken sie an/ vnd damit werden sie gebacken/ daß es glüet als ein heiß Eisen.

XIII. Ca.



nig kal
Wund
Wurz
gießen

chen darnach
d verbrennen
en / vñ die sie
wesen/ probie
von Farben/
sieden/ es sey
wenn es ziem
nimen Drey
e vor Gefäße
oder Fische/
Zentwer/auff
braten vnd
döllen/ so sie
in.

t der

Hütte hat es
seyn von eis
auf machen
der ander/
iege ziehen/
hab ich kein
den Elter
ner den an
mb zu töd
gehorsam/
allein auß

en Thon/
s sie wöl
nd wenn
r Baum

III. Sa

Das dritte Theil.

XIII. Capittel.

75

Wie sie ihre Getrenck machen daran sie sich truncken
trinken/vnd wie sie sich halten mit dem
trinken.



Als Weibsvolk machet die Getränke/sie nemen die Wurzel Mandio-
ka/vnd siedien grosse Döppen voll/ wenn es gesotten ist/ nemen sie es auß ^{Trank.}
den Döppen/giessens in einander Döppen oder Gefäß/ lassens ein we-
nig kalt werden/denn setzen sich die jungen Mägde darbey/vnd kerven es mit dem
Munde/vnd das gekewete thun sie in ein sonderlich Gefäß. Wenn die gesottenen
Wurzeln alle gekewet seyn / thun sie das gekewete wider in das Döppen / vñnd
giessen es widerumb voll Wassers/ vermengens mit den gekeweten Wurzeln/
vnd

Starcke
Trinck.

Fröligkeit.

Musica.

vnd dem lassen sie es widerumb warm werden. Denn haben sie sonderliche Gefäß/welche sie halb in die Erden begraben haben / brauchen sie darzu / gleich wie man hie die Faß zum Wein oder Bier gebraucht / Da giessen sie es dann ein / vnd machens wol zu / das giert in sich selbst / wirdt stark / lassen es also zweien tage stehen / darnach trincken sie es / werden trincken darvon / Ist dick / speiset auch wol. Es machet ein jede Hütte jr sonderlich getrenck / Vnd weñ sich irer ein Dorff wil frölich machen / welchs gemeinlich des Monats ein mal geschicht / So gehen sie erst alle mit einander in eine Hütten / Trincken da erst auß / das gehet so auß der reynge her / biß daß sie die Getrâncke in allen Hütten außgetruncken haben. Sie setzen sich vmb die Gefäß her da sie trincken / etliche auff Feuerbrände / etliche setzen sich auff die Erden. Die Weiber reichen ihnen die Getrâncke fein ordentlich / Etliche siehen / singen vnd tanzen vmb die Gefäß her / Vnd auff der stette da sie trincken / schlagen sie auch ihr Wasser ab. Das trincken wähet die ganze nacht / tanzen auch wol zwischen den Breuden her / ruffen vnd blasen mit Posaunen / machen ein schröcklich gerücht / wenn sie trincken werden. Auch sihet man wenig daß sie vneins werden. Sie seyn auch einander sehr günstig / was der eine mehr hat von essenpreiß denn der ander / theilet er im mit.

XV. Capittel.

Was der Männer Zierde ist / vnd wie sie sich
vermahlen / vnd was ihre Namen
seyn.

Mänche.

Meire Zus
wone.

Halbterc.

Loch in der
Lippen.

In machen eine Platten auff irem Haupt / lassen drumm her ein Kranzlein von Haare / wie ein Mänche. Ich hab sie oft gefragt / woher sie das Muster der Haar hetten? Sagten sie: Ihre Vordäter hetten es an einem Mann gesehen / der hette Meire Humane geheissen / vnd hette viel wunderbarliches dings vnter ihnen gethan / vnd man wil es sey ein Prophet oder Apffel gewesen. Weiter fragte ich sie / womit sie hetten die Haar können abschneiden / che ihnen die Schiff hetten Echeren bracht? sagten / sie hetten einen Steinkeil genommen / hetten ein ander ding darunder gehalten / darauff die Haar abgeschlagen / den die mittelse Platte hatten sie mit einem Eshber / eins gebellen Steins / welche sie viel brauchen zum Echeren / gemacht. Weiter haben sie ein ding von roten Federn gemacht / heissen Kanmitare / das binden sie vmb den Kopff. Sie haben auch in den vntersten Lippen des Mundes / ein groß Loch / das machen sie von jugendt auff / wenn sie noch jung seyn / stechen sie ihnen mit einem spitzen Hirtshornsknochen ein löchlin hindurch / darinn stecken sie denn ein Steinlin oder Hölzlein / vnd schmirens denn mit ihren Salben / das Löchlein bleibt denn offen / wenn sie nun so groß werden / daß sie Wehrhafftig seyn / so machen sie es ihnen grösser / denn so stecket er einen grossen grünen Stein darinn / Der ist so geformiert / vnd das schmale Ende / oben / kompt innwendig / in die Lippen zu hangen / vnd das dicke herauf / vnd die Lippen des Mundes / herget ihnen allezeit inder von dem gewige des Steins / auch haben sie auff beyden örtern des Mundes / in jedem Backen noch einen kleinen Stein. Etliche haben sie von Christall Stei-

nen/die seyn schmal/aber lang. Vnd noch haben sie einen Zierrath/den machen sie auß grossen Meerschneckenhäusern/die heissen sie Mattepue/^{Mattepue.} si gemacht wie ein halber Mond/das heucken sie an den Hals/vnd es ist schneeweiß/Vogelsiß genant. Auch machen sie weiße Korallen von Meerschnucken/die heucken sie an den Hals/ist eine Halme dick/haben viel arbeit solche zu machen. Auch binden sie Federbüsche an die Arm/vermalen sich schwarz/auch mit roten vnd weißen Federn/so bundt/durch einander/vnd die Federn kleben sie auff den Leib/mit Materien die koumpt auß den Bäumen/das streichen sie auff die örter/da sie sich befedern wöllen. Darauff bestreichen sie die Federn/das bleibet kleben. Vnd sie malen sich auch/einen Arm schwarz/den andern rot/die Weine vnd den Leib desselbigen gleichen. Haben auch einen Zierrath von Strausfedern gemacht/^{Strausfedern.} Das ist ein groß rund ding von Federn/das binden sie auff den Hinterst/wann sie zu Krieg ziehen gegen ihre Feinde/oder wenn sie sonst ein Fest machen/heisset Enduap. Ihre Namen nennen sie nach den wilden Thieren/vnd sie geben sich viel Namen/aber doch mit dem vnterscheid/Wenn sie erst geboren werden/so wirt ihnen ein Name gegeben/den behalten sie nur so lang/biß daß sie Wehrhaftig werden/vnd Feinde todtschlagen/so viel er denn getödtet hat/so manchen Namen hat er.

XVI. Capittel.

Was der Weiber Zierrath ist.

Die Weiber malen sich vnter dem Angesichte/vñ vber den gantzen Leib/^{Weiber gemalt.} auch auff die vorgesagte weisse/wie sich die Männer vermalen. Aber sie lassen das Haar lang wachsen/wie auch andere Weiber. Haben sonst kein Zierrath/denn in den Ohren haben sie Löcher/da heucken sie dinst/^{Löcher im Ohr.} ger eyn/seyn vngefährlich einer spannen lang/rund/vngefährlich eines Daumens dick/heissen auff ihre Sprach Nambibeha/machen es auch von Meerschnucken/Mattepue genant. Ihre Namen seyn nach den Vögeln/Fischen/Früchte der Bäume geheissen/haben von Jugend auff nur einen Namen/aber so manchen Schlangen die Männer todtschlagen/so manchen Namen geben sich die Weiber auch.

Wenn eins dem andern lauset/die Leuz essen sie. Ich hab sie offtmals gefragt/warumb sie es thun? Sie sagten: Es weren ihre Feinde/Essen ihnen vom Haupt/wöllen sich an ihnen rechen. Es seyn auch keine besondere Hebammen da. Wenn ein Weib in Kindnöthen ist/lanfft hinzu wer der nechst darbey ist/bende ein/^{Kindbettweib.} Mann vnd Weib. Ich hab sie sehen gehen vngefährlich in den vierden tag darnach/wie sie geberet hatten. Sie tragen ire Kinder auff den Rücken/in Keipen von Baumwollen garn gemacht/thun ir Arbeit mit in/die Kindlin schlaffen vnd seynd wol zu frieden/wie sehr sie sich mit ihnen bücken vnd regen.

Wie sie den Kindlein den ersten Namen geben.

Er Wilden einer/ welcher mich sahén hulff/ seine Frautve hatte einen jungen Sohn geboren/ etliche Tage darnach/ nam er seine nechsten Nachbahren der Hütten/ befragte sich mit ihnen/ was er dem Kinde wol für einen Namé geben sollte/ der tapffer vñ schrecklich were/ sie hielten im viel Namen vor/ die ihm nicht behagten/ meynete er wölsle im der vier Vorväter Namen einen geben/ sagte/ die Kinder/ so der Vorvätter Namen hettén/ gedeyeten wol/ vñnd weren spütig Schlaunen zu fangen/ Nennete die vier Vorvätter/ der erste hieß Krimen/ der ander Hermitan/ der dritte Koem/ des vierden Namen hab ich nicht behalten. Ich gedachte als er vom Koem sagte/ es müste Cham seyn. Aber Koem heisset auff ihre Spraach der Morgen. Sagte ich ihm/ Das er ihm denselben Namen gebe/ Dem der selbige würde freilich seiner Vorvätter einer gewesen seyn. Der Namen einen behielt das Kindt. So geben sie ihren Kindern Namen/ sonder Tauf vñ Beschneidung.

XVIII. Capittel.

Wie viel Weiber einer hat / vñd wie er sich mit ihnen hest.

Züngehas
ten viel We
ber.

E hat der meiste hauff enter ihnen/ einer ein Weib/ etliche auch mehr. Aber etliche von ihren Königen haben dreyehen oder vierhehen Weiber. Der König dem ich das letzte mal geschenckt wurde/ von welchem mich die Franzosen kauften/ Abbati Vossange genant/ der hatte viel Weiber/ vñd eine die sein erste gewesen war/ die war die Oberste vnter ihnen. Ein jede hatte ihr eigen Losament in der Hütten/ eigen Feuer/ ihr eigen Wurzheln Gewächß/ mit welcher er dem zu thun hatte/ in derselbigen Losament war er/ die gab ihm zu essen/ das gieng so vñb. Die Kinder so sie haben/ weñs Knäblin seyn/ vñd sie groß werden/ ziehen sie auff Weidwerck/ vñd was sie bringen/ gibt ein jeder seiner Mutter/ die Kochen das/ vñnd theilen dem andern mit/ vñnd die Weiber vertragen sich wol vntereinander. Sie haben auch den gebrauch/ daß einer dem andern ein Weib schenckt/ so er einer müd ist. Auch schencket einer dem andern etwan ein Tochter oder Schwester.

Wadwerck.

XIX. Capittel.

Wie sie sich verloben.

Ie verloben ihre Töchter weñ sie noch jung seyn/ vñd so sie groß werden/ daß ihnen Weibgebrauch kompt/ schneiden sie ihnen die Haar ab vom Kopff/ trafen ihnen sonderliche schnitte in den Rücken/ binden ihnen etliche wilde Thierzee an de Hals/ darnach wenns Haar wider gewachsen ist/ vñd die schnitte zugewachsen seind/ so sihet man gleichwol das zeich der schnitt/ deñ sie thun was drein damit es schwarz bleibe weñ es zugeheilt/ das halt sie für ein ehr. Wenn

Wad wie
sie gemacht.

Wenn solche Ceremonien geendet seyn / darnach überlieffern sie dem der sie haben sol / machen sonderlich kein Ceremonien. Mann und Weib halten sich auch gebürlich / machen ihre Sachen heimlich.

Item / Ich hab auch gesehen / daß ein Oberster von ihnen beyzeiten des morgens frühe / durch alle Hütten gieng / vnd krazte die Kinder mit einem scharpfen Fischzane in die Bein / sie damit forchtlosam zu machen / auff daß wenn sie unheimlich werden / die Eltern ihnen dräweten / seiner kompt / damit sie sie schweigen.

XX. Capittel.

Was ihre Güter seyn.

Es ist kein Parthierung vnter ihnen / Wissen auch von keinem Geld zu sagen. Ihre Schätze seyn Federn von Vögeln / welcher der viel hat der ist reich / vnd welcher seine Steine in den Lippen des Mundes hat / der ist auch der reichsten einer. Ein jede Parthey / Mann und Weib haben ihre eigenen Wurzeln gemacht / darvon sie essen.

XXI. Capittel.

Was ihre grössste Ehr ist.

Ihre Ehr ist / wenn einer viel Feinde gefangen vnd todgeschlagen hat. Denn das ist gebräuchlich vnter ihnen / so manchen Feindt einer todschlegt / so manchen Namen gibt er sich / vnd das seyn die Fürnembsten vnter ihnen / welche solcher Namen viel haben.

XXII. Capittel.

Waran sie gläuben.

Ich gläuben an ein Ding / das wechset wie ein Kürbß / ist so groß wie ein halbes Maß doppel. Ist inwendig hol / stecken ein Stecklin dardurch / schneiden ein löchlin darein / wie ein Mundt / vnd thun kleine Steine darein / daß es rasselt / Rasseln darmit wenn sie singen vnd tanzen / vnd heißen es Tammaraka.

Dieselbigen hat das Mansvolck / ein jeder sein eigens / so seind nun etliche vnter ihnen / welche sie heißen Panggi / werden vnter ihnen geachtet / gleich wie man hie die Warsager achtet / dieselbigen ziehen des Jars ein mal durchs Landt in alle Hütten / vnd geben für / Wie daß ein Geist sey bey ihnen gewesen / welcher weit her von frembden örtern kommen were / vnd hette ihnen Macht geben / daß alle die Rasseln Tammaraka / welche sie wollen / sollen reden vnd macht bekommen / wo sie es umb bitten sol er gewähret seyn. Ein jeder wil denn / daß in seinen Rasseln die Gewalt komme / machen ein groß Fest / mit trincken / singen vnd wassagen / halten viel seltsamer Ceremonien. Darnach bestimmen die Warsager einen Tag / in eine Hütten / welche sie ledig machen / müssen keine Weiber oder Kinder darinne bleiben / denn gebieten die Warsager / daß ein jeder sein Tammaraka rot vermale mit Federn / vnd dahin komme / so wölle er ihnen die Gewalt übergeben / daß sie reden sollen. Darnach kommen sie in die Hütten / so setzen sich die

Wahrsager. die Wahrsager oben an/ vnd haben ihre Tammaraka bey sich in der Erden stecken/
 Darbey stecken die andern ihre auch/ Ein jeder gibt den Wahrsagern Geschenck/
 welches seyn/ Fließschpfeile/ Federn/ dinger die sie an den Ohren hengen/ auff daß
 sie seines Tammaraka nicht vergessen werde. Wenn sie denn alle bey einander seyn/
 so nimpt er denn ein federn Tammaraka sonderlich/ vñ beräuchert es mit Kraut/
Sittin. welches sie Vitin nennen. Darnach nimpt er die Kassel hart vor den Mundt/
 vnd rasselt mit/ vnd sagt zu ihm: Nec Kora/ nun rede/ vnd laß dich hören/ bistu da-
Betrug des
Teuffels. kan/ ob es die Kassel thue/ oder ob er es thue/ Vnd das man nicht wol mercken
 kan/ ob es die Kassel thue/ oder ob er es thue/ Vnd das man nicht wol mercken
 die Kassel thue es/ Aber der Wahrsager thuts selbst/ so thut er mit allen Kassen/ einer
 nach der andern. Ein jeder meynet denn/ daß seine Kassel grosse Macht bey sich
 habe. Denn gebieten ihnen die Wahrsager/ daß sie zu Krieg ziehen/ Feinde fan-
Pangi. gen/ denn die Geister so in dem Tammaraka seyn/ gelüste Schlauefleisch zu es-
 sen/ dennach ziehen sie zu Krieg. Wenn nun der Wahrsager Pangi auß allen Kas-
 seln Götter gemacht hat/ so nimpt denn ein jeder sein Kassel hin/ heisset sie lie-
 ber Sohn/ machet ihr ein eigen Hüttlin/ da es inne sehet/ setzt im essen vor/ begeret
 von im alles was im von nöhten ist/ gleich wie wir den warhafftigen Gott bitten/
 das seyn nun ihre Götter. Mit dem warhafftigen Gott der Himmel vnd Erden
 geschaffen hat/ haben sie keine Bekümmernuß/ haltens für ein alt Herkommens/
 das Himmel vnd Erden gewesen sey/ Wissen sonst nichts sonderlichs vom anfang
 der Welt. Denn sie sagen/ Es sey ein mal ein groß Wasser gewesen/ hab alle ihre
 Vorväter erlöset/ vnd etliche seyen in einem Nachen darvon kommen/ etliche
Blindheit. auff hohen Bäumen. Welches ich achte/ es müsse die Sündflut gewesen seyn.
 Wie ich nun das erste mal vnter sie kam/ vnd sie mir darvon sagten/ meynte ich es
 were etwann ein Teuffelgespenste/ denn sie sagten mir oftmals wie die dinger
 redten. Wie ich nun in die Hütten kam/ da die Weissager inne waren/ welche die
 dinger solten reden machen/ mußten sie sich alle niedersetzen. Aber wie ich den Be-
 trug sahe/ gieng ich zur Hütten hinauß/ gedachte: Wie ein armes verblendtes
 Volk ist das.

XXIII. Capittel.

Wie sie auß den Weibern Weissagerin
machen.

Wie gehen erstmals in eine Hütten/ vnd alle die Weiber der Hütten/ ne-
 men sie die eine vor/ die ander nach/ vnd beräuchern sie/ darnach muß
 das Weib kreischen vnd springen/ vnd umblauffen biß so lang sie müde
 werden/ daß sie auff die Erden fallen/ gleich als ob sie todt weren. Darnach sagt
Weissagerin. der Wahrsager: Siehe/ seht ist sie todt/ baldt wil ich sie widerum lebendig machen/
 Wenn sie denn widerum zu sich selbst kompt/ sagt er: sie sey nun sputig/ zukünfftige
 ding zu sagen. Wenn sie denn zu kriege ziehen/ so müssen inen die Weiber ober den
 Krieg warsagen. Es fieng ein mal meines Herrn Frau (dem ich geschendct wurd
 zu tödten) eine Nacht an zu weissagen/ sagte zu ihrem Mann/ ir wer ein Geist auß
**Weiß erschie-
nen.** fremden Landen kommen/ der begerete von ihr zu wissen/ wie baldt ich solt getöde-
 tet were.

et werden/ vnd fragte nach dem Holz/ damit man mich sollte todtschlagen/ wo
 das were? Er antwortet sbr: Es were nicht weit/ alle ding were fertig/ nur allein/
 er liesse sich bedäncken/ ich were kein Portugaleser/ sondern ein Franckos. Wie
 das Weib ihre Weissag vollbracht hatte/ Fragte ich sie/ Warum sie mir nach dem
 Leben stände/ Die weil ich kein Feind were/ ob sie nit fürchtet/ daß ir mein Gott ein
 Plage zuschicket? Sie sagte: Ich solt mich nicht daran keren/ denn es weren fremde
 Götter/ wolten bescheid vmb mich wissen/ solcher Ceremonien haben sie viel.

XXIII. Capittel.

Worinn sie auff dem Wasser fahren.

Dies ist ein art Bäume im Land/ welche heissen *Mga Mwara*/ des Baums *Mga Mwara*
 Schalen lösen sie gantz ab/ von oben an bis vnden auß/ machen besonder
 liche gestell vmb den Baum her/ dieselbigen gantz abzubringen.
 Darnach nemen sie die Schale/ vnd tragen sie auß dem Berge/ bey das
 Meer/ hützen sie mit Fener/ beugen sie hinten vnd sornen hoch auß/ vnd binden mit
 ten zwersthölzer darüber/ daß sie sich nicht weiten/ machen Nachen darauß/ dar
 tunen ihrer dreissig zu Kriege können fahren/ die Schale ist eines Daumen dick/ *Nachen*
 wol vier füsse in die weite/ 40. *el* lang/ etliche lenger/ etliche kürzer/ dieselbigen
 rudern sie geschwinde/ fahren damit so weit sie wollen/ wenn das Meer unge
 stüm ist/ ziehen sie die Nachen auff's Land/ bis es wider gut Wetter wirt/ sie geben
 sich vber jwo Meil wegs mit ins Meer/ aber langes dem Lande her/ fährt sie weit.

XXV. Capittel.

Warumb ein Feind den andern esse.

Ich thun es von keinem hunger/ sondern von grossem hass/ vñ neid/ vnd
 wenn sie im Kriege gegen einander scharmäheln/ rüffet einer dem an
 dern auß grossem hass/ zu *Dete Zmeraya/ Schermiramme/ heitwoe/*
 dich kömme all Anglüt an mein Essenost/ De lange *Juca eypota kurine/* ich wil
 dir noch heutiges tages deinen Kopff zerschlagen/ *Sche Imame pepickte Kefeca*
gu/ Meiner Freunde Todt an dir zu rechē bin ich hie/ *Mandsoo/ sche mocken Se*
ra/ Duora Dsorime Kire/te. Dein Fleisch sol heutiges tages ehe die Sonne vn
 tergehē/ mein Gebratens seyn. Solches alles thun sie auß grosser Feindschafft.

XXVI. Capittel.

Wie sie ihre Anschläge machen/ wenn sie wollen in irer

Feinde Land zu Kriege ziehen.
Ann sie wollen in irer Feinde Lande zu Kriege ziehen/ so versamlen sich
 ihre Obersten/ berathschlagen sich wie sie es machen wollen/ das entbe
 ten sie denn in alle Hütten hin vnd wider/ daß sie sich rüsten/ vnd sie *Nachschlag*
 nennen ein art Früchte der Bäume/ wenn die reiff werden so wollen sie außziehen/ *vom Krieg*
 denn sie haben keinen vnterscheid der Jar vnd Tag. Auch bestimmen sie ein zeit *Temporis si*
 außzugehen/ wenn ein art Fische leychen/ welche *Pratti* heissen auff ihre Sprach/ *gna.*
 vnd die Leychzeit nennen sie *Pirataen.* Auff solche zeit rüsten sie sich mit Nachen

Erden stecken/
 ern Geschenck/
 ncken/ auff daß
 einander seyn/
 es mit Kraut/
 r den Munde/
 bren/ bisu da
 er wol mercken
 olek meynt die
 Kaffeln/ einer
 Nacht bey sich
 / Feinde fan
 nstleisch zu es
 auß allen Kaf
 / heisset sie lie
 en vor/ begere
 Gott bitten/
 l vnd Erden
 derkommens/
 vom anfang
 hab alle ihre
 nmen/ etliche
 gewesen seyn.
 meynte ich es
 die die dinger
 n/ welche die
 ich den De
 s verblendtes

Hütten/ ne
 arnach muß
 ng sie mäd
 arnach sage
 ig machen/
 ig/ zukünftige
 er ober den
 enekt würd
 n Geist auß
 ch solt getöde
 tet were

Oracula. vnd Pfeilen/vñ hart Wurzelmehl/welches sie heissen Bythan zu vltalia. Dar-
Träume nach berahschlagen sie sich mit dem Pagn/den Weissagern/ Ob sie auch sollen
bösg. Victoriam haben? Die sagen denn wol ja. Doch befehlen sie ihnen/ daß sie ach-
 tung auff die Erdume haben/die in von den Feinden träumen. Wenn der meiste
 hauff träumet/sie sehen irer Feinde Fleisch braten/das deutet Victoriam. Aber
 wenn sie sehen ir eigen Fleisch braten/das bedeutet nichts guts/ daß sie denn da-
 heim bleiben. Wenn inen die Träume nun wol behagen/rüsten sie zu/machen in
 allen Hütten grosse Getränke/trincken vund tanzen mit den Abgöttern Tam-
 maraka/ein jeder bitter seinen/daß er im helff einen Feind fangen. Darnach sah-
 ren sie hin/wenn sie denn hart bey irer Feinde Land kommen/so befehlen ihre O-
 bersten die Nacht zuvor/wenn sie des andern tags ihrer Feinde Landschaft wol-
 len anfallen/daß sie die Träume behalten/welche inen die Nacht träumen.

Träume. Ich war einen Zug mit inen / wie wir nun hart bey ihrer Feinde Land wa-
 ren/den Abend zuvor/wie ire meynung war/die andere Nacht irer Feinde Land
 anzufallen/gieng der Oberste durch das Lager her / sagt daß sie die Träume wol
 behielten/die inen die Nacht träumen würden/gebott weiter/daß die jungen Ge-
 sellen solten/wenn der Tag anbreche/Wilde schiessen/Wilde sahen/ das Ge-
 schah/der Oberste ließ es gar machen/darnach gebott er den andern Obersten/
 die kamen vor seiner Hütte/setzten sich alle auff die Erden/ in einen runde Kreiß/
 ließ inen zu essen geben/wie sie gessen hatten/erzehleten sie die Träume/so viel/daß
 sie inen wol behagten/darnach tanzten sie mit den Tammaraka von freuden/irer
 Feinde Hütten besichtigen sie in der Nacht / fallen an in der Morgenstund/
Gefangene wenn der Tag anbricht. Wenn sie einen fangen / der hart verwundet ist/ den töd-
Sunde. ten sie baldt/vñ führen das Fleisch gebraten mit heim/welche aber noch gesundt
 seyn/führen sie lebendig mit heim/darnach in iren Hütten tödten sie sie. Sie fal-
 len an mit einem grossen Geschrey/tretten hart wider die Erden/blasen in Po-
posannen saunen von Kürbsen gemacht/haben alle Schnür vmb sich gebunden/ in Fein-
vo Kürbsen. de damit zu binden / vermahlen sich mit roten Federn / auff daß sie sich vor den
 andern kennen/schiessen geschwinde/schiessen auch Feurige Pfeile auff irer Fein-
 de Hütten/die damit anzustecken / vnd wenn irer einer verwundet wirt/haben sie
 ir eigen Kräuter damit sie sich hellen.

XXVII. Capittel.

Was ihr Kriegsrüstung ist.

Stischboge.  Ze haben Flischbogen/vnd die Spitzen der Pfeile sind von Knochen/
 die sie scharpff wecken/vnd dar auff binden/machen sie auch von Fisch-
 zänen/welche man heisset Tiberaun / werde im Meer gefangen. Auch
pfeil. nemen sie Baumwollen/vermengen sie mit Wachs/bindens oben an die Pfeile/
 steckt Feuer dreyn/das seyn ire Feuerpfeil. Sie macht auch Schild von Baum-
 schalen/vnd andern Wildenthiershäuten/sie vergräbt auch spitze Dörner/gleich
 wie hie die Fußangel. Habe auch von inen gehört/aber nicht gesehen / daß/wenn
 sie es thun wollen/sie ihre Feinde auß den Festungen können vertreiben/ mit Pfei-
 fer/welcher da wächst/der gefällt. Sie wollten groß Feuer machen/wenn der
Feinde mit Wind
pfeifer ver-
treiben.

Das dritte Theil.

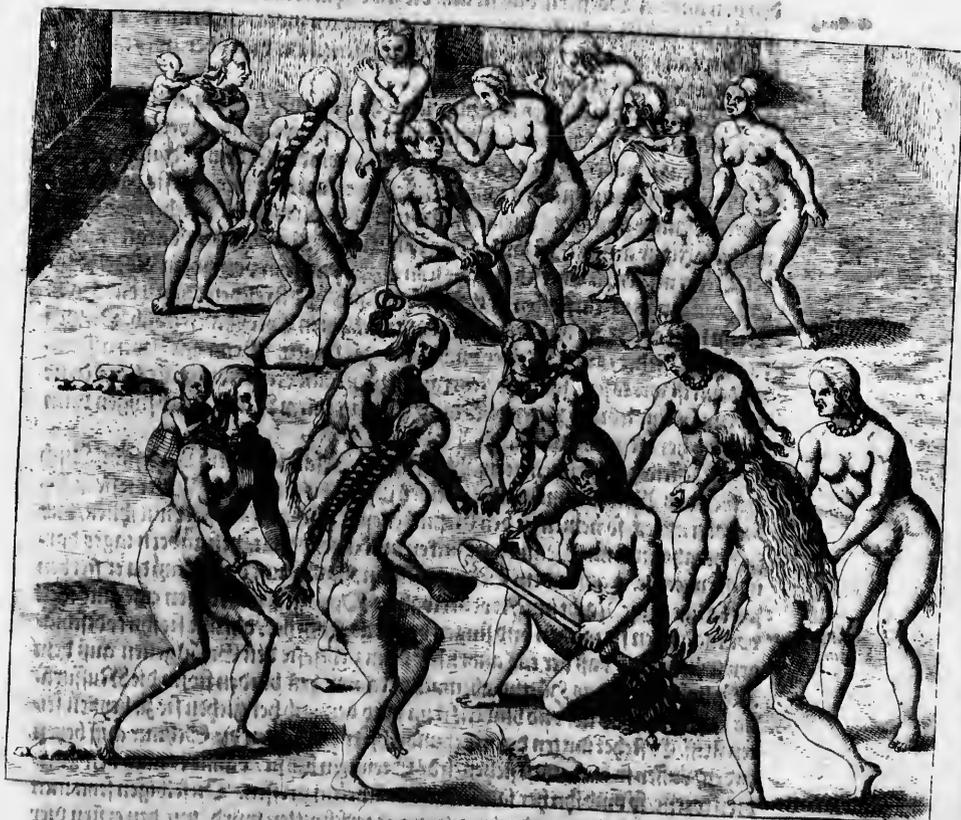
Windt wechete/ vnd werffen denn des Pfeffers ein hauffen drein/ weñ der dampff
 zu ihnen in die Hütten schlug/ müsten sie ihnen entweichen/ vñnd ich glaubs wol/
 Denn ich war ein mal mit den Portugalsern / in einer Prouinz des Landes
 Dranne/ wie genaht/ wie hie bedor gemeldt. Da blieben wir mit einem Schiff
 auff dem trachen in einem refier liegen/ denn die Flut war ons entgangen/ vñnd
 es kamen viel Wilder/ meynen ons zu nemen/ aber kondens nicht. Da würffen
 sie viel truckener Streuch zwischen das Schiff vñnd das Vser / vermeynen ons
 auch mit Pfeffers dampffe zu versagen / aber sie kundten das Holz nit anzünden.

Dranc
 budt.

XXVII. Capittel.

Mit was Ceremonien sie ihre Feinde tödten vñnd essen.

Womit sie sie todtschlagen/ vñnd wie sie mit ih-
 ren umgehen.



lla. Dar-
 uch sollen
 daß sie ach-
 der meiste
 am. Aber
 denn da
 machen in
 ern Tam-
 nach sah-
 n ihre D-
 haßf wöl-
 nen.

Land wa-
 nde Land
 dume wol-
 ungen Ge-
 / das ge-
 Obersteu-
 de Kreiß/
 o viel/ daß
 euden/ ih-
 genfund/
 / den töd-
 o gesunde
 . Sie sal-
 en in Po-
 in Fein-
 h vor den
 irer Fein-
 haben sie

Knochen/
 von Fisch-
 en. Auch
 die Felle/
 n Baum-
 ner/ gleich
 daß/ wenn
 mit Pfeß-
 wenn der
 Wind

Verhottig
der Gefan-
genen.
Gefangen
werden We-
der geben.

Wann sie ihr Feinde erstmals heymbringen/so schlagen sie die Weiber vnd Jungen. Darnach vermahlen sie in mit graten Federn/ scherem in die Augbrauen ober den Augen ab/ tanzen vmb ihn her/ binden ihn wol/ daß er inen nicht entlaufft/ geben im ein Weib/ das ihn verwahret / vnd auch mit ihm zu thun hat/ Vnd wenn die schwanger wirdt / ziehen sie das Kind auff biß es groß wirdt/ Darnach wenn es inen in den Sinn kompt / schlagen sie es todt vnd effens. Geben im wol essen/ halten in so ein zeitlang/ rüffen zu/ machen der Gefäß viel/ da sie die Geträndte cyn thun/ backen sonderliche Gefäß / darinn thun sie die reidtschafft darmit sie ihn vermahlen / machen Federqueffen / welche sie an das Holz binden/ darmit sie ihn todtschlagen/ Machen ein lange Schnur Mussirana genante/ da binden sie ihn cyn wenn er sterben soll. Wenn sie alle reidtschafft bey einander haben/ so bestimmen sie ein zeit wann er sterben soll/ Laden die Wilden von andern Obrffern/ daß sie auff die zeit dahin kommen. Denn machen sie alle Gefäß voll Geträndte/ vnd einen tag oder zween zuvor/ che denn die Weiber die Geträndte machen/ fähren sie den Gefangenen ein mal oder zwey auff den Platz/ tanzen vmb in her.

Essung.

Wann sie nun alle bey einander seyn/ die von aussen kommen / so heisset sie der Oberste der Hütten willkommen/ spricht: So kompt/ helfset ewern Feinde essen. Des tags zuvor/ che sie anheben zu trincken/ binden sie dem Gefangenen die Schnur Mussirana vñ den Hals. Desselbigen tages vermahlen sie das Holz/ Iwera Pemme genant / darmit sie ihn todtschlagen wollen/ welches gestalt ist/ wie diese Figur angeigt. Ist länger denn ein Klaffter/ streichet ding daran das flehet. Denn nemen sie Everschalen die seyn graw/ vnd seyn von einem Vogel Nactukarwa genant/ ein stossen sie klein wie Staub/ vnd streichen das an das Holz. Denn sihet ein Frato vnd frizelt in dem angelebten Everschalen staub. Dieweil sie mahlet/ siehet es voll Weiber vmb sie her/ die singen. Wenn das Iwera Pemme denn ist wie es seyn soll/ mit Federqueffen vnd anderer reidtschafft/ henden sie es denn in eine ledige Hütten vber die Erden an einem Reidel / vnd singen denn darumb her die ganze nacht.

Iwera Pem-
me.

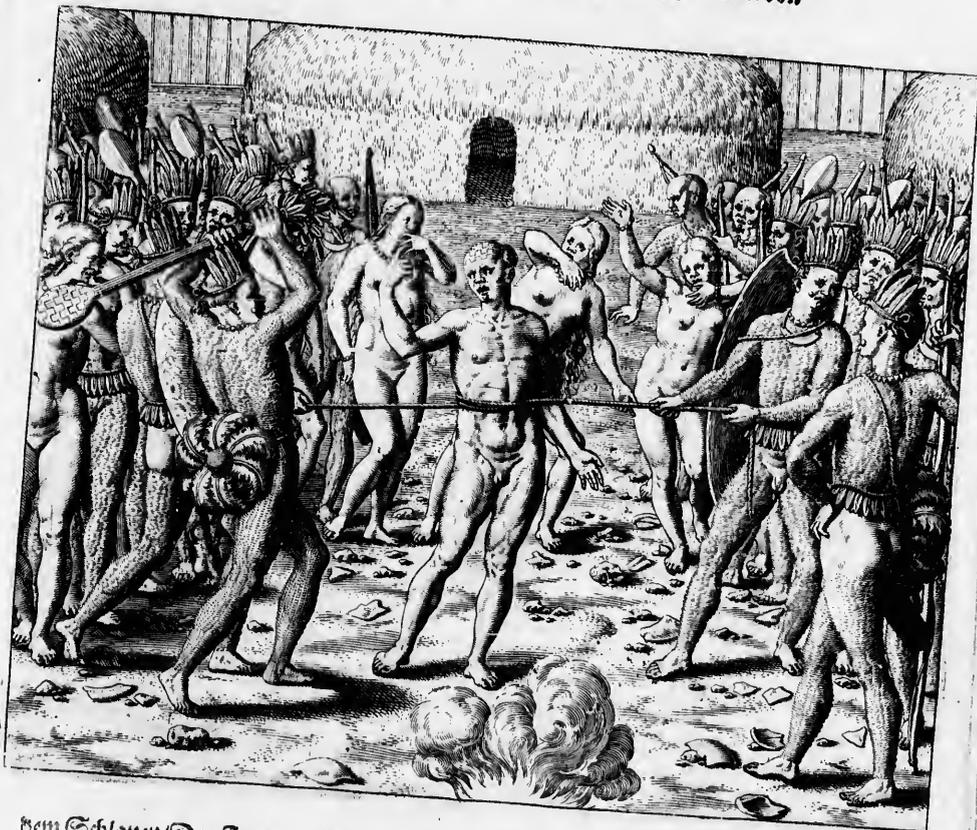
Gemähl der
Gefangene.

Desselbigen gleichen vermahlen sie dem Gefangenen sein Angesicht. Auch dieweil das Weib an ihm mahlet/ dieweil singen die andern. Vnd wenn sie anheben zu trincken/ so nemen sie den Gefangenen bey sich/ der trincket mit ihnen/ vnd sie schwagen mit im. Wenn das trincken nun ein ende hat/ des andern tages darnach ruhen sie/ machen dem Gefangenen ein Hütlin auff dem Platz/ da er sterben sol/ da ligt er die Nacht inne/ wol verwahret. Denn gegen Morgen eine gute weil vor tag/ gehen sie tanzen vnd singen vmb das Holz her/ darmit sie ihn todtschlagen wollen / biß daß der tag anbricht / denn ziehen sie den Gefangenen auß dem Hütlin/ brechen das Hütlin ab/ machen raum / den binden sie im die Mussirana von dem Hals ab/ vnd binden sie im vmb den Leib her/ ziehen sie zu beyden seiten freiff/ Er siehet mitten darin gebunden/ stet viel halten die Schnur auff beyden enden/ Lassen in so ein weil stehen/ legē Steinlein bey im / darmit er nach den Weibern werffe/ so vmb ihn her lauffen vnd dräwen in zu essen. Diefelbigen seyn nun gemahlet vnd darzu geordiniret/ wenn er zerschnitten würd/ mit dem ersten vier stücken

Holz beson-
gen.

dem
Holz
freu-
ben i-
ben/ h-
sil/ h-
truer
der so
hätte
gen/ ei

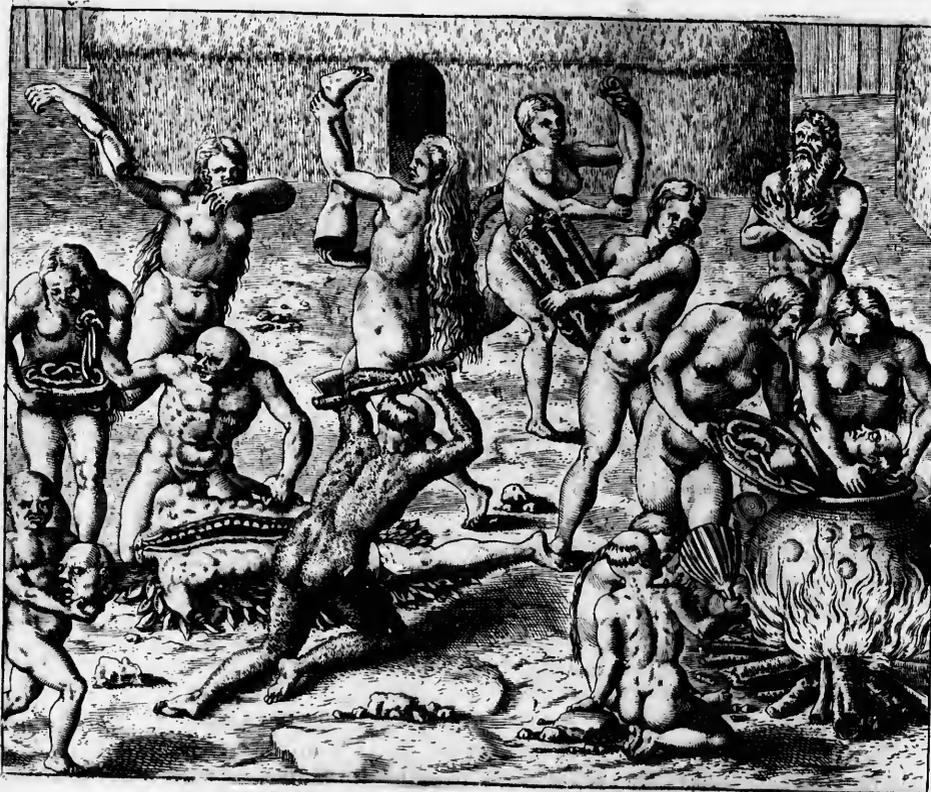
rücken umb die Hütten her zu lauffen/ daran haben die andern kurtzweil. Wenn Ceremonia
das nun geschehen ist/ machen sie ein Feuer vngefährlich zweyer schritt weit von crudelis.



dem Schlaen/ Das Feuer muß er sehen/ Darnach kompt eine Frau mit dem
Holz/ zwoera Pennie gelauffen/ kehret die Feder quessen in die höhe/ kreischet von
freuden/ lauffet vor dem Gefangenen ober/ daß er es sehen sol. Wenn das gesche-
hen ist/ so nimpt ein Manns person das Holz/ gehet mit vor den Gefangenen ste-
hen/ helt es vor ihn/ daß ers ansichet/ die weil gehet der/ welcher ihn todtschlagen
wil/ hin/ selb 14. oder 15. vnd machen sie Leib grau mit aschen/ beim kompt er mit
seinen Zuchtgeffellen auff dem Platz bey den Gefangenen/ so oberliefert der an-
der so vor dem Gefangenen stehet/ diesem das Holz/ so kompt den der König der
Hütten/ vnd nimpt das Holz/ vnd steckt dem/ der den Gefangenen sol todtschla-
gen/ ein mal zwischen den Beinen her/ welches nun ein Ehr vnter ihnen ist. Dem
nimpe

Was er. nimpt der widerumb das Holtz/der den todtschlagen sol/vnd sagt: Ja hie bin ich/
 ich wil dich tödten / den die deinen haben meiner Freunde auch viel gerödtet vnd
 gefessen. Antwortet er/wenn ich todt bin/so habe ich noch viel Freunde/ die werden
 mich wol rechen / darmit schlegt er ihn hinten auff den Kopff/ daß ihn das Hirn
 darauß springt/alsbaldt nemen ihn die Weiber/ziehen ihn auff das Sewer / kra-
Hautzüge
ein. hen jm die Haut alle ab/machen in ganz weiß/stopffen jm den Hindersten mit ei-
 nem Holtz zu/auff daß jm nichts entgehet.

Wenn jm denn die Haut abgefegt ist/nimpt in ein Mannsperson/schneidet
 jm die Veine ober den Knien ab/vnd die Arme an dem Leibe / denn kommen die
Vier stücke
vff die Hüt-
et getragen. vier Weiber/vnd nemen die vier stücke/vnd lauffen mit vmb die Hütten het/ma-



chen ein groß Geschrey von freuden / darnach schreiben sie ihm den Rücken mit
 dem Hindersten von dem Vordertheil ab / dasselbige theilen sie denn vnter sich/
 aber

Zum
 alle
 sich.
 der s
 rech
 denf
 nem
 im d
 alle

aber das Ingetweyd behalten die Weiber / siedens / vnd in der Brähe machen sie einen Drey/Wingau genaüt / den trincken sie vnd die Kinder / das Ingetweid essen sie / essen auch das Fleisch vmb das Haupt her / das Hirn in dem Haupt / die



Zungen / vnd was sie sonst daran genieffen können / essen die Zungen. Wenn das alles geschehen ist / so gehet denn ein jeder widerumb heym / vnd nemen jr theil mit sich. Derjenige so diesen getödet hat / gibe sich noch einen Namen. Vñ der König der Hütten kraget in mit einem Wilden thiers Zan oben an die Arme. Wenn es recht gehenlet ist / so siset man die Nasen / das ist die Ehre darfür. Denn muß er denselbigen tag still liegen in einem Netz / geben ihm ein kleins Flitschböglin mit einem Pfeil / darmit er die zeit vertreibet / schencket in Wachs / Geschicht daruñ / das in die Arm nicht ungewiß werden von dem Schrecken des todtschlagens. Dis alles hab ich gesehen vnd bin darben gewesen. Sie können auch bey keiner gesatz. 304.

Zahl.

ten Zahl weiter zehlen/denn biß auff fünff / Wenn sie weiter zehlen/weissen sie bey Finger. vnd Zehen der Füsse. Wenn sie wollen von grosser Zahl reden/weissen sie auff vier oder fünff Personen/so viel Finger vnd Zehen die haben.

XXIX. Capittel.

Bericht etlicher Thier im Lande.

Rhebock.
Wilde
Schwein.

Es hat in dem Lande Rhebock wie hie wilde Schwein/zweyerley art. Deren Art eine seyn wie hie im Lande / die andern klein wie junge Schweinlein / heissen Tenguasu Dattu / seyn sehr vbel zu fahen in den Fallen / welche die Wilden brauchen Wild zu fangen. Es hat auch Neerlaxen da/dreyerley art/Eine Art die heissen Rey/ seyn der die hieher ins Land kommen. Denn ist noch eine Art / die heissen Aclaten / Springen gemeinlich mit grossen hauffen auff den Bäumen/machen ein groß Geschrey im Holz. Vnd ist noch ein Art die heissen Pricki/seyn rot/haben Bärte wie Ziege / seyn so groß wie ein mittelmessiger Hund. Auch hat es eine Art Thierer heissen Dattu / ist vngesehrlich einer Spannen hoch / anderthalben Spannen lang / ist gewapnet allenthalben vmb den Leib her / nur allein am Bauch hat es nichts. Das Wapen ist wie Horn / schleusset auff einander mit Gelencken wie Harnisch / hat ein langes spitziges Mündlein / einen langen Schwanz / gehet gerne vmb Steinclippen her / seine Speiß ist Ameisen/hat fett Fleisch/hab oft darvon gessen.

Neerlaxen.

Dattu.

XXX. Capittel.

Serwoy.



Es hat es ein Art Wildts/heisset Serwoy / ist so groß wie ein Katz / weißgraw von Haare / auch schwarzgraw / hat einen Schwanz wie ein Katz. Vnd wenn es geberet / hats ein Zunges oder sechs / hat einen Schlitz an dem Bauch / ist wol einer halben Spannen lang / vnd innwendig des Schlitzes hats noch eine Haut / denn der Bauch ist im nicht offen / vnd innwendig des Schlitzes hats die Dütten / vnd wo es hingehet / treget es die Zungen in dem Schlitz zwischen den zweyen Heuten. Ich habe sie oftmals heissen fangen / vnd die Zungen auß dem Schlitz gelanger. Es hat auch viel Ziegerthier im Lande / welche die Leut würgen vnd grossen schaden thun. Hat auch ein Art Löwen / welche man heisset Leopard / das ist gefagt graue Löwen. Vnd anderer seltsamer Thierer viel. Es ist ein Thier genant Cattuare / helt sich auff dem Lande vnd in dem Wasser. Den Schuff so bey den Pfern der süßen Wasser stehet / essen sie. Wenn sie sich vor etwas fürchten / fliehen sie ins Wasser auff dem Grundt / seyn grösser denn die Schaaf / haben einen Kopff nach der art wie ein Hase / doch grösser / vnd kurze Ohren / haben einen stumpffen Schwanz / ziemliche hohe Beine / lauffen auch geschwinde auff dem Landt / von einem Wasser zum andern / ist schwarzgraw von Haare / hat drey Kloben an jedem Fuß / schmacket wie schweinen Fleisch. Auch hat es eine Art grosser Eydeten im Wasser / auch auff dem Lande / dieselbigen seyn gut zu essen.

Zieger.

Cattuaere.
Leopardi.

Eydeten.

XXXI. Cap.

Von einer Art Wurmlein wie kleine Flöhe / welche
die Wilden heissen Attun.

A Hat Wurmlein seyn wie flöhe / doch kleiner / heissen Attun auff der
Wilden Sprach / Werden in den Hütten von der Leut ^{Attun.} Unreinigete.
Dieselbigen kriechen einem in die Füsse / vnd es juchet einem nur inn-
wendig wenn sie hinein kriechen / die fressen sich ins Fleisch hinein / das man es
sonderlich nicht fühlt. Wenn man es nicht gewar werde / vnd sie als balde heraus
lange / hecket es ein klumpen Niese / so runde wie eine Erbisch. Wenn mans denn
gewar wirt vnd heraus lange / so bleibt ein Lochlin im Fleisch so groß wie ein Er-
bis. Ich hab gesehen / wie ich oftmals mit den Hispaniern da in die Landschaft
kam / das sie etlichen von unsern Gefellen die Füsse gar verderbeten / weil sie kein
acht darauff hatten.

XXXII. Capittel.

Von einer Art Fledermäuse des Landes / wie sie die
Leut des nachts im schlaff in die Zehen der Füsse vnd
in die Stirn beißen.

A Hat auch ein Art Fledermäuse / seyn größer den die so hie in Teutsch- ^{Nordamerik.}
landt seyn / Die fliegen des nachts in die Hütten vnd die Netze her / dar-
inn die Leut schlaffen. Vnd wenn sie vernemen / das einer schluffet / vnd
sie machen lasset / fliegen sie bey die Füsse / vnd beißen einen Mund voll / oder beiß-
sen sie in die Stirn / vnd fliegen denn widerumb hinweg.

Da ich vnter den Wilden war / bißen sie mir oftmals von den Zehen der
Füsse / Wenn ich aufwachete / sahe ich die Zehen blutig / Aber sie beißen die Wil-
den gemeinlich in die Stirn.

XXXIII. Capittel.

Von Bienen oder Immen des Landes.

A Keinerley art Bienen sind im Lande / Die ersten nach der art schier wie ^{Bienen.}
die hie zu Land. Die andern seyn schwarz / vnd so groß wie fliegen. Die
dritten / seyn klein wie Mücken / diese Bienen alle haben ihren Honig in ^{Honig.}
hohlen Bäumen / vnd ich hab oftmals mit den Wilden Honig außgehawen.

XXXIII. Capittel.

Von Vögeln des Landes.

A Sind auch viel seltsamer Vögel daselbst / ein art genaht ^{Schwam} ^{Vogel.} ^{Wara} Pi-
range / die habe see fütterung bey dem Meer / nisten auff den Klippen /
welche hart bey dem Lande liegen / ist nahe so groß wie ein Hun / hat ein
lange schnippen / Seine wie ein Keiger doch nit so lang / hat die Natur / die ersten
Federn so den Zungen außsprissen / seyn weißgraw / Dar nach wenn sie flack wer-
den / seyn sie schwarzgraw / damit fliegen sie denn betannt ein Jar / denn verwan-
deln

den sich dieselbigen Federn/ vñ der ganze Vogel wirt so rot/ als einige rote Farbe seyn mag/ so bleibe er denn. sein Federn seyn groß geacht von den Wilden.

XXXV. Capitel.

Bericht etlicher Bäume des Landes.

Juntapoco
ceywa.

J Seyn da Bäume welche die Wilden Juntapococeywa nennen/ auff denselbigen Bäume wächst ein Frucht einem Apfel nit sehr ungleich/ die Frucht kanten die Wilden / vñ trucken den Saft in ein Gefäß/ darmit vermahlen sie sich / wenn sie es erstmals auff die Haut streichen ist wie Wasser / darnach vber ein weile rottt jnen die Haut so schwarz wie Dinten / das währet biß in den neunnden Tag / denn so vergehet es / vñ nicht ehe der zeit / wie viel sie sich waschen im Wasser.

XXXVI. Capittel.

Wie die Baumwolle wächst/ vñ der Prossilianische Pfeffer/ auch etliche andere Wurzeln mehr/ welche die Wilden pflanzen zu essen.

Baumwoll.

In Baumwolle wächst auff Bäumlin / vngesährlich einer Klafftern hoch / hat viel äste / wenn sie blühet / gewinnet sie Knöpfe / wenn sie will reiff werden / thut sie sich auff / vñ die Woll stehet so in den Knöpfen vñ schwarze Kerulin her / welches die Saat ist / darvon man sie pflanzet / der Knopffen seyn die Struchlein voll. Der Pfeffer des Landes ist zweyerley art / der eine geel / der ander rot / wächst doch auff eine weise / grün ist er so groß wie Hagenputzen / so auff den Döden erwachsen / Ist ein kleine Bäumlin / vngesährlich einer halben Klafftern hoch / vñ hat kleine Bletlin / hengeret voll des Pfeffers / ist scharpff in dem Mund / pflücken si ab wenn er zeitig ist / trucknen si in der Sonnen. Es seyn auch Wurzeln die heissen Jettiti / seyn von gutem Geschmack. Wenn sie die pflanzen / schneiden sie die in kleine stücklein / steckt die Stäck in die Erden /

pfeffer.

Janti.

das empfengt sich denn vñ breytet sich vber die Erden her / wie die Hoppenbäume / vñ die vñ der

Wurzeln.

Den



[Faint, mostly illegible text at the bottom of the page, possibly bleed-through or a second column of text.]



der Ne
ein jed
bigen /
geleite
dandb
Ruffe

ne Tag
der gef
stalt m
beschre
Gott zu
den biß

chen tw
erste ni
vñ d
seyn jnn

seyn / al
das wei
schen F
verlang
stullen /
rica gen
Aber de
zu vor a

Schiffe
Eimer
hausen /
de Plat
sen hie
nach lan
sar alco
einer Ju

heil.
rote Fara-
lden.

men/ auff
ungleich/
n Gefäß/
ist wie
ten/ das
zeu/ wie

he

Klaffern
in sie wil
Knöpfen
iget/ der
ley art/
groß wie
geföhlich
ffer/ ist
er Son-
e. Wenn
Erden/

Dem

Beschlußrede.

Dem Leser wünschet Hans Staden Gottes
Gnad vnd Fried.

Günstiger lieber Läser / Diese meine Schiffahrt vnd
 Xhense, hab ich auß vrsach verkürzte nach/beschrieben/allein den An-
 sang zu erzehlen / wie ich in der Tyrannischen Völder Gewalt kom-
 men bin. Darmit anzuzeigen/wie gewaltiglich ohn alles hoffen/mich
 der Nothelfer vnser H. E. X. X. vnd Gott erlöset hat auß syrer Gewalt. Daß auch
 ein jeder höre / daß der Allmächtige Gott seht noch eben so wol seine Christgläu-
 bigen / vnter dem Gottlosen Heydnischen Volk / wunderberlich beschützet vnd
 geleget/als er vñ anbegin se gethan hat / Daß auch ein jeder mit mir Gott dafür
 dankbar sey / vnd sich in der zeit der Noht auff in verlass. Denn er selber spricht:
 Kuffe mich an in der zeit der Noht/so wil ich dich erretten/vñ du solt mich pressen.
 Nun möcht mancher sagen/ Ja solt ich das alles drucken lassen/was ich mein
 e Tag versucht vnd gesehen hab/müß ich ein groß Buch machen. Es ist wahr/
 der gefallt nach/wäste ich auch noch viel mehr zu beschreiben/ Aber es hat die ge-
 fallt nicht/ Ich habe die meynung / was mich darzu bewegt hat/diß Büchlein zu
 beschreiben/gnußsam hin vñ vñ wider angezeigt. Wiewol wir alle schuldig seyn
 Gott zu loben vnd danken / daß er uns behütet hat / von der ersten Geburttun-
 den biß auff die gegenwertige stund vnser Lebens.

Weiter / so kan ich das wol erachten/daß der Inhalt dieses Büchlins etli-
 chen wirt frembt beducken. Wer kan dazu? Nichts desto weniger / so bin ich der
 erste nicht/vnd werde der letzte auch nicht bleiben/dem solche Schiffarten/Land
 vnd Völder wol bekant seyn / Dieselbigen es auch aller ding nicht mit lachen/
 seyn sinne worden / vnd noch sinnen werden.

Aber daß dem / den man vom Leben zum Todt bringen wil / solte zu muß
 seyn/als denen die weit darvon stehen vnd zusehen/oder die darvon hören sagen/
 das weiß sich ein jeder wol zu berichten. Wenn die auch alle solten den Tyranni-
 schen Feinden in ire Gewalt kommen/so in America segeln/wen wolte den dazhin
 verlangen. Aber das weiß ich warhafftig/ daß mancher ehrlicher Mann in Ita-
 lien/Portugal/Franckreich/auch etliche zu Amtdorff in Brabant/ so in Ame-
 rica gewesen seyn/mir deß müssen zeugniß geben / daß dem so sey wie ich schreibe.
 Aber denen so solche ding vnberuust seyn/ beruff ich mich auff diese Zeugen/Gott
 zuvor an.

Die erste Xhense so ich thet in America / war mit einem Portugalesischen
 Schiffe/der Hauptman hieß Pintado/waren vnser drey Teutschen im Schiff/
 Einer war von Bremen/hieß Heinrich Brant/der ander hieß Hans vñ Bruch-
 hausen/vñ Ich. Die ander Xhense thet ich von Gvillen auß Hispanie nach Rio
 de Platta/ein Prouinz in America geleg so genant. Der Oberste zu den Schif-
 fen hieß Don Diego de Senabria/War kein Teutscher auff der Xhense mit. Aber
 nach langer mühe/angst vnd gefahr zu Wasser vnd Land/welches wechrete zwen
 jar alles in der einen Xhense wie gemelt. Zum letzten liden wir Schiffbruch/bey
 einer Inseln genant S. Vincente/ligt hart an den Süßesten Land Brasill/vnd
 Portuga.

Portugaleſer bewohnen ſie. Daſelbſt fand ich einen Landſtmann/ Cobant Heſſig
ſeyn Sohn einen / der mich da wol empfieng / Noch hatten Kauffherren von
Antdorff / welche man die Ebeß heißt / einen Factor da / der hieß Peter Köffel/
die beyde müſſen mir deß zeugnuß geben / wie ich da bin antommen / auch wie ich
lezuß von den Tyranniſchen Feinden bin gefangen worden.

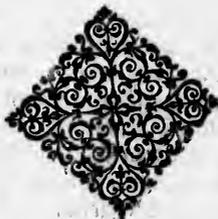
Weiter die Schiffeut ſo mich den Wilden abkauſſeten / waren auß Nor-
mandt in Franckreich. Der Hauptmann deß Schiffs war von Wartauilla / ge-
nannt Wilhelm de Noner / der Steuermann hieß Francoy de Schanz / war
von Harflor / der Dolmeſch war von Harflor / genante Perott. Die chriſtlichen
Leut (Gott lohne es ſiuen in der ewigen Seligkeit) die haben mir geſchiffen / mecht
Gott / in Franckreich / haben mir helffen ein Paßport erlangen / haben mich ge-
kleidet / gabt mir Zehrung / die müſſen mir deß Zeugnuß ſeyn / wo ſie mich betom-
men haben.

Darnach ſchiffte ich von Dippaw auß Franckreich / kam gehn Lunden in
Engelland. Da erfuhren die Lauffgeſellen der Niderländiſchen Buſche von
dem Schiffmann / damit ich dahin kam / wie es omb mein Sach gelegen war /
Luden mich zu gaß / verchreten mich mit einem Zehrpffanning / Darnach ſegelte
ich in Teuſchlande.

Zu Antdorff kam ich in das Hanß von Allen / zu einem Kauffherren Zaſ-
par Ebeßen genant / demſelbigen ſiehet der gemeldte Factor Peter Köffel in
S. Vincente mit zu / wie gemeldt / dem bracht ich die Zeitungen / wie die Franke-
ſen ſeines Factors Schiffelein in Rio de Jenero hetten angefallen / aber weren wol-
der abgeſchlagen. Derſelbig Kauffherr ſchanckte mir zweyen Keyfers Ducaten
zur zehrung / Gott wölle es im vergelten.

S Du nun etwan ein junger Geſell were / der mit dieſem Schreiben vnd Zeu-
gen kein genügen hette / Darmit er nicht im zweiffel lebe / ſo neme er Gott
zu hülffe / vnd ſahe dieſe Reife an / Ich hab im hierin kundſchafft genug ge-
laſſen / der Spur folge er nach / Dem Gott hülffe / iß die Welt nicht zugeſchloſſen.

Dem Allmechtigen Gott / der alles in allem iß / ſey Lob / Ehr
vnd Preiß / von Ewigkeit zu Ewigkeit /
Amen.



Eobant Hest
 sstherren von
 der Köffel/
 auch wie ich

 n auf Nor
 tauilla / ge
 chanz / wor
 Die chritchen
 woffen/nach
 oben mit ge
 mich betow

n Kunden in
 Bursche von
 elegen war/
 nach segle

herren Zaf
 er Köffel in
 die Frantz
 r waren sol
 Ducaten

n und Zew
 me er Gott
 t genug ge
 geschlossen.



Schifffart in
Brasilien in America, darinn
 desß Autoris Reiss / auch viel fremde
 Thiere vnd Gewächß / den vnsere
 gang unbekande / beschriben
 werden:

 Durch Ioannem Leticum Burgun-
 dum, selbstn verichtet vnd beschriben / beyd
 in Franckßisch vnd Latein / jetzt außs New ver-
 teuschzt / Durch Teucricum Annaxum
 Priuarum, C.

 Mit künstlichen Figuren gezieret vnd von
 Newem an Tag geben / Durch Dierich Wry
 von Lütich / jetzt Burger zu
 Frankfurt.

 1 5 9 3.

Venales reperitur in officina
 Throdori de Bry



1777



Lobschriſt zu Ehren Iohannes Leri/ Historienſchrei-
ber der Neuen Welt gemacht.

Er du beſchreibſt Wilde Leut/
Mit frembden ſprachen ſern vnd welt/
Welche verzehren Menſchenfleſch/
Das vns verwundert aller meiſt/
Sag mir/ D Leri/ woher kompt/
Daß ein ſo gut Land hochgerühmpf/
Sol haben Leut ſo grob vnd Wilde/
So doch das Erderich geil vnd milte/
Ohn Ackerbau vnd andere Kunſt/
Herfürbring/ vnd ſchenckt gar vmb ſonſt/
Viel köſtlicher Gewächs vnd Frücht/
Sieb vns/ D Leri/ hie bericht.

Antwort.

Doch mögen die Philoſophi/
Dich lehren/ welche ſchreiben wie
Ihr Eigenschaſt hab die Natur/
Doch wil ich dir hie ſagen nur/
Daß man bey vns in vnſerm Landt/
Da Kunſt vnd Lehr iſt allerhandt/
Viel ſchrecklicher vnd vngeherwer/
Sindt Menſchen Wild/ vnd Ebenhewer/
Daß du ſo deſto beſſer ſe/
Kunſt glauben mitnem ſchreiben hie.

I. I. B.

Ein andre Lobschriſt zu Ehren dem
Authori.

Der Wunderwerck ſo viel vnd groß/
Schreibet Leri/ ohn ziel vnd moß/
An Menſchen vnd ſonſt allerhand/
Die er im Meer vnd auff dem Landt

A ¶

Geſehen

Lobschrifften Johanni Lero.

Gesehen hat/das mein beger/
Dahin steht in das Land so ferr/
Wenn nicht das gewilliche wilde Leben/
Mir thet darfür ein grauen geben.
Nun aber achte ich dieses all/
Für Kinderspiel vnd kein Vnsall.
Das Meer das gibet mir nichts zu schaffen/
Auch nichts die Wilde Leut mit hauffen.
Ob sie schon führen ein gewillich wesen/
Ihre Feinde sieden/braten/fressen.
So ist bey ihnen doch besser ruh/
Denn wies in Franckreich seht gehet zu.
Führ mich hin/Leri hochgelährt/
Ehe es in Franckreich ärger werd.

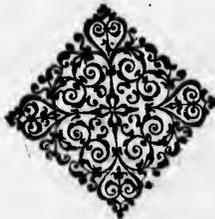
G. M. N.

Die dritte Lobschrifft zu Ehren Iohanni Lero gemacht.

Der du von Leuten vngehewer
Hörst sagen/vnd von Ebenheter/
Welche sind in der Newe Welt
Nackend/vnd leben auff dem Feld.
Dies hat der alte Adam mit
Verschuldet/wie er Gottes Bilde/
So jämmerlich verhöhnert hat/
Durch seine Sünd vnd Missethat.
Das wenn sie schon im guten Land
Geboren sind/ohn alle Schand/
Vnd nicht durch Lehr gezogen sind/
So bleiben sie Wild/wie ein Kind.

St. T.

Vorrede



bel
eben
ma
ich
zu b
vnd
lich
so m
geff

Hist
dann
lass
wolt
vnd
zuf

derun
hab
vnd
differ



Vorrede Johannis Lerij / vber

seine Historien von Brasilien / Darinnen die Ursachen
vermeldet / warumb der Autor diese Historien publi-
cirt habe.



S werden sich ohn allen zweiffel / viel ver-
wunderen / auß was Ursachen ich diese meine Historien /
so eine lange zeit hinderhalten / vnd dieselbige nit längst
hab an tag geben. Denn nunmehr achzehen jar verschie-
nen sind / von der zeit an / als ich widerumb auß America
zu Haus ankomen. Hab dertwegen für gut angesehen /
zu förderst die Ursachen / dardurch ich verhindert wor-
den anzuzeigen.

Als ich nun erstmals widerumb in Franckreich kam / vnd etlichen meinen
bekandten Freunden mitttheilet einen kurzen Auszug der Historien / welche ich
eben in America mit roter Dinten / von demselben Brasilianischen Holz ge-
mache / beschrieben hat / In welchem Büchlein ich mit fleiß auffnotirt / alles / was
ich gedencck würdig hin vnd wider in Brasilia gesehen / in willens dasselbige also
zu beschliessen / vnd fernners nicht weiters zu extendirē. Als haben dieselbige ohn
vnderlaß bey mir angehalten / daß ich meine Historien / welche ich in ehl nur kütz-
lich begriffen hatte / außführlich vnd ordentlich beschreiben solte / Auff daß nicht
so mancher vnd so mercklicher Geschichten vnd Wunderwerck in Ewigkeit ver-
gessen würde.

Hab derhalben im Jar tausend fünff hundert drey vnd sechzig / angeregte
Historien etlicher massen erstreckt / vnd dasselbige Exemplar / dessen ich nicht mehr
dann nur ein einziges hatte / einem Erbarn Vieder mann vertratvter meinung
lassen zukommen. Als aber derselbige mir das Exemplar widerumb zuschicken
wolte / da haben es die Ehorhüter an den Pfortē / der Statt Lion in Franckreich /
vnderfangē / also daß ich mich dessen getrüsten mußte / wiewol ich dasselbige auß-
zuforschen / keine mühe noch fleiß sparte.

Nachmals vber etliche zeit hab ich mein Concept vß dem Amanuense wi-
derumb abgefordert / welches allenthalben durchstrichen vnd cancelliert war /
hab dasselbige mit eigener Hand widerumb von neuem Abgeschrieben / Jedoch
ohn das Brasilianische Gespräch / in zwenzig Capitel dieses Buchs begriffen /
dessen mir keine Copia vberblieben war.

Vorrede.

Nach dem ich aber auch diese Arbeit vollendet hatte / in der Statt von Charice / an dem Wasser Loire / darinnen ich mich zu der zeit auffhielte / begab es sich daß ich von dannen weichen mußte / von wegen der Kriegsläufften / so damals entstunden / mußte also meine Bücher hinder mir lassen / danckte Gott / daß ich selbst mit dem Leben nur darvon kam. Kurz hernacher / Als dieselbige Statt Scharren geplündert ward / da ist auch dieselbige meine andere Beschreibung der Landtschafft Brasilien / auff dem Platz blicben / hab also nur vergebene Mühe vnd Arbeit auff mich geladen. Endlich / als ich mich auff eine zeit bey einem Fürnemen vom Adel beflagte / von wegen meines ersten Verlustes / vnd machte auch den jenigen namhaftig / welchem das Exemplar in die Hände solte kommen seyn / wie mir denn dasselbig war verkundtschafft worden / Als hat sich derselbige vom Adel nichts dauern lassen / biß er dasselbige Exemplar widerumb zu wegen bracht / mich im Jar 1576. mit einer stattlichen Tractation empfieng / vnd mir dasselbige widerumb inhändig machte.

Dieses ist nun die Ursach / warumb ich diese Historien / als welche von mir außflüchtig gewesen / biß anhero nicht hab publiciren lassen. Vnd zwar daß ich nichts verhele / so hab ich auch noch andere bedencken / dardurch ich hinder stellig worden.

Fürnemlich aber dieses / daß ich mir meines geringen Verstandts sehr wol bewußt / als der ich zu beschreiben wichtiger Handel nit gaungsam qualificirt bin / wie sich denn gebüret / vnd an einem rechten Historien schreiber billich erfordert wirt / Nämlich / daß er seine Beschreibung mit sonderem fleiß vnd scharffsinnigkeit erwecken könne.

Vber diß alles ist mir zu handen kommen ein Buch genant Singularitates von America / welches durch den Herrn de la Porte, auß der Narration oder Commenten des Theueti gezogen war.

Ich wußte zwar zuvor wol daß dasselbige Buch durchaus mit Lügen gespielt war / wie auch der Herr Furnee selbst außdrücklich solches darvon schreibt / in seiner Praefation vber die General Indiamische Historien.

Angeregte Ursache hat mich fast wider meinen willen gezwungen / daß ich die ganze Historien meiner Reyse fürgenommen / tractiert vnd außgehen lassen.

Nach dem ich aber nach der hand / nemlich in diesem 1577. Jar / die Cosmographi des Theueti antreffen / vnd befunden / daß er nicht allein seine vorige Irthumb widerhole / sondern daß er vns auch / die wir damals in America gewesen / mit erdichten sürgen vnd Schmächworten beschuldiget / denn er vieler leicht anderß nicht vermeinet / dann daß alle die jenigen / die wir damals dieselbige Schiffahrt vollendet haben / entweder längst begraben seyn / oder so noch vnserer etliche se vorhanden / daß wir vns doch nicht sin widersetzen dörrften.

Auff daß ich nun auch probiere / daß sein Gewäsch sey lauter Fantasey / vnd in der Warheit nicht bestehe / Achte ich nicht / daß es von nöhten sey / zu disputiren / ob es gläublich sey / daß Theuetus in seinem Buch der Singulariteten vñ America / solte der Ministrorum verschwigen haben / wenn er sie daselbstigen gesehen / oder wenn sie solche böse Stück / wie er sie beschuldiget in seiner Cosmograp
phi/wel

phi/wel
gangen
zusammen
Gauefel
selbigen
1555. an
Meersch
folgende
Gastel C
befindet
merica a
ja da im
fischer M

Di
nöhten /

Jed

diß zu wi
beschuld

B

America
Mißhan

lich / daß

habe / vnt

antwortet

ich dassel

nist fürw

Villaga

Schreib

wol derse

Original

tags vern

Ursachen

man eigen

ligion gef



vnd das

D

Die mich

nicht met

Vorrede.

phi/welche auffo wenigst sechshen Jar hernach in truck außgangen ist/solten be-
gangen haben/ So er doch in obgemeltem Büchlein der Singularitäten alles
zusammen sticht/was nur in seinem Kram hat dienen mögen/damit er seinem
Gaukelwerck nur ein Farb anstreiche. Sein eigl Zeugniß ubertwisset in dem
selbigen Büchlein/Denn er schreibt/dasß er auff den andern Nouembris/im Jar Lib. Sing. A.
mer. cap. 24.
25. & 26. 1555. an das Vorgebirg/ Cape de Fric genannt/Vnd vier tag hernacher in den
Meerschoss Santiabarz kommen sey/ darauff er widerumb gefegelt hab/ Im
folgenden Jar/auff den letzten tag Januar. Num sind wir im Jar 1557. an das
Castel Collignium in America erstmals antkommen. Nach dem es sich nun
befindet/dasß wir länger denn ein Jar/nach des Theueti Abschied ersilich in A-
merica ankommen/wie darff er denn so unverschämter weis fürgeben/dasß wir
in da im Land antreffen vnd gesehen haben/vnd hab ober zwey tausent Franzö-
sischer Meil wegs seines Lebens für vns nicht dörffen sicher seyn.

Die weil denn nun dieser erste Punet also im widerleget ist/so ist es nicht von
nöhten/dasß man sich bemühe das vbrige zu verantworten.

Jedoch auff dasß ich mit kurzen Worten seinem ein Wurff begegene / so ist
dies zu wissen/so viel die Aufruhr belanget/darmit er vns in seiner Cosmographi
beschuldiget.

Vnd erstlich verneme ich durchaus/ dasß einige Aufruhr gewesen sey in
America/so lang wir darinnen verharret/wil weniger ist einiger der vnseren/vmb
Mißhandlung/zum tode ver orthelt worden. So er aber je darauff dringet/nem-
lich/dasß des Villagagnonis Hausgesind/ein heimliche Verbündtniß gemache
habe/vnd will hietinnen die Schuld auff vns legen/vns zu verkleinern. Darauff
antworte ich/dasß solches sich zugetragen habe vor vnserer Zukunfft/Vnd damit
ich dasselbige eigentlich bezeuge/wil ich keine andere Entschuldigung noch Zeug-
niß fürwenden/denn des Villagagnonis selbsten. Wil auch derhalben des
Villagagnonis Sendbrieff alhie widerhole/mit welchem er beantwortet das
Schreiben D. Ioannis Caluini, welches wir zu ihm in Americam brachten/ob
wol derselbige Sendbrieff vor lengst zuvor in Druck außgangen/vnnd dessen
Original/mit roter Brasilianscher Dinten beschrieben/mit fleiß noch heutiges
tags verwahret wird/auff dasß man dessen Urkunde habe. Vñ fürnemlich zweyer
Ursachen halben/Erstlich den Theuetum damit zu ubertweisen/Vnd dann dasß
man eigentlich bezeugen könne/was Villagagno der zeit für ein Schein der Re-
ligion geführet hab.

Villagagnonis Sendbrieff an Caluinum.

Est nicht zu ermessen/wie sehr mich dein Schreiben erfreuet hab. Als
die Brüder welche mir dasselbig präsentirten / zu mir kamen / fanden
sie mich so hart betrenge/dasß ich selbst die Regierung verwalten muste/
vnd das Kirchenampt versehen.

Derwegen ich vberaus bekümmert war. Denn das Exempel des Königs
Die mich von diesem Fürnemen abwandte / doch must ich ihm zuvorkömen / dasß
nicht meine Arbeitseut/welche ich vmb Lohn hielte / sich theilhaftig machten der
Laster

Vorrebe.

Laster dieser Landt Art/In dem sie sich an die Wilden hechten/ oder gar zu Mord
inclucken weren/wenn sie der Religion entwohneten.

Auß dieser Bekümmerniß hat mir geholffen/ die Ankunft der Neuren
Brüder/ vnd hab nunmehr auch den nutzen von ihnen/das/ so wir etwann hin
fort in Gefahr stehen mögen/ich von ihnen gute Hülff vnd Rath haben kan. Des
sen allen ich beraub gewesen/weil so grosse Gefahr zu besorgen war. Denn die
jenige/welche mit mir auß Franckreich kommen/hatten sich widerumb nach E
gypten ombgethret/Etliche/weil wir so hart getrenget waren/Andere auß an
dern zufälligen Ursachen. Die oberige waren mäheliche Leut/wie ich sie nach
gelegenheit der zeit omb ihre belohnung haben kundie. Vnd waren also beschaf
fen/das ich nit mehr vor ihnen besorgen musse/den das hett Rath vnd Hülffe bey
ihnen suchen mögen. Die Ursach ist das allerhandt beschwerung für sie/so baldt
wir ersilich ankamen/das ich auch selbst nicht wuste wie ichs angreifen möchte.
Das Landt war vnerbawet/vnd waren weder Häuser oder einiger Vorrath an
Getreid oder sonsten vorhanden. Wir funden Wilde/ grausame vngeheuerere
Leut/welche sich nit im geringsten mit vnserer Landt Art vnd Sitten vergleicheten/
die von Gott/von Ehr oder Tugend/ ja von gutem oder bösem nichts wußten/
das mich anders nicht dauchte/denn das es Wilde Thier vnder der gestalt der
Menschlichen weren.

In solcher Beschwerung muß man gute Vorsorg tragen/sich allenthalben
in einer eil versehen/in dem sich die Schiff widerumb auff die Herreise ver
setzen/das man nit Mittel gefast were/damit die Wilden nicht auß begierigkeit
der Beut an vns setzten/vns oberfielen/vnd erschlägen/ ehe wir vns dessen ver
sehen/vnd vns auff keinen Hinderhalt zu verlassen hetten. Vber dis betrenget vns
die vntreuwe Nachbarschaft der Portugaleser/welche/ob sie wol die Landt
schaft so wir inne haben/ auß eigener Gewalt nicht beschirmen können/ ist es ih
nen doch ober die massen verdriesslich/das wir sie dieselbige auffgenommen sind/
vnd verfolgen vns der wegen zum eussersten.

Mußten also zu einer zeit vns allenthalben verschanken. Zu vnserem Auf
enthalt muß ich einen bequemen Ort außsehen/denselbigen außraumen/vnd
eben machen/muß mich rings herumher verschanken/Vollwerk auffrichten/
vnd Hütten auffschlagen/darunder man allerhandt Rüstung vñ Impedimen
ten behalten kundt/dazu möcht man die Materien schwerlich bekommen/Was
man aber zu wege brachte/das muß man auff dem Hals/hoch auff einem Berg/
durch einen rauhen bösen Weg hinauff tragen/denn es war da sonst kein Viehe
dazu zugebräuchen. Vber das funden wir die Fütterung an keinem gewissen
ort haben/Denn es sorget da niemandt für den andern Morgen/ sondern wir
mußten weit vnd breit herumher auff die Fütterung lauffen/also/das wir stets
zertheilet/vnd in geringer anzahl bey einander waren. Wie die jenigen/welche
auß Freundschaft mit mir gezogen/sahen das es so obel zugient/haben sie keine
hoffnung mehr gehabt/sind widerumb zu rück gehret/wie hie vorgemeldet. Ich
selbst auch stund im zweiffel/als ich mich aber erinnert/das ich meinen bekandten
Freunde zugesagt hette/das ich der meinung auß Franckreich reysete/Auß das/
nach

Vorrede.

nach dem ich biß anhero in Irdischen Sachen viel vergebene Mühe angewandt/
für daß ich allen meine fleiß/mühe vñ Arbeit zur Ehre Gottes gebrauchte/den ich
sonst keinen bessern nutzen darvon haben kundte / hielt ich mirs für ein Vnehr / so
man mir nachtheiliger weiß nachredt würde/ daß ich mich durch vngemach oder
vermeinte Gefährlichkeit heit abschrecken lassen. Vñ diestweil mein Fürnemen zur
Ehre Christi gereichte/hielte ich gewiß dafür / Christus würde auch seinen Se-
gen darzu verleihen/vñ ein gut Ende bescheren. Ich mach mir ein guten Muth/
trachtet nur wie ich der Sachen rath fände / darüber ich auch Leib vnd Leben zu
wagen mich vnderstunde/hielte gänzlich dafür/so ich ein aufrichtigen Wandel
führte / vnd mein Arbeits Leut von der Gemeinschaft der Wilden abhiette / so
würde mir mein sührhaben desto glücklicher gelingen.

Weil ich dann auff diesen Weg bedacht gewesen / achte ich / daß vns Gott
sonderlich diese Mühe zugeschiekt hab / auff daß wir nicht durch Mißgung in
Volust vnd Vppigkeit gerathen. Ich betrachte auch / daß nichts so arg were/
dem man nicht künde zukommen/wenn man nur anhielte / darumb muß ein vn-
verzager Muth die beste hülf seyn / vnd so man das Besind dapffer anhielte/
würde Gott auch glück darzu geben.

Darauff führen wir ober ein Insel / eine Französische Meil vom Land ge-
legen/da losirten wir vns hin / auff daß wir das Volk desto besser begrieffen/
wenn es nicht darvon lauffen kundte. Vnd den/damit keine gelegenheit were sich
zu vergreiffen/wenn die Wilden mit ihren Weibern zu vns kämen.

Doch trug sich zu daß sechs vnd zwentzig sich wider mich verbunden / auff
daß sie desto frecher ihren Lusten bißsen möchten. Aber eben auff den Tag/da ihre
Kapschlag solt ein fortgang gewinnen / wurde mir die Verrätheren entdeckt/
durch einen/so der Sachen wissenschafte trug/ als bin ich der Gefahr zuvorkom-
men/eben in der Stund/da die Verräther schon in der Rüstung waren / vnd
auff mich zuerleten. Ich liesse fünff meiner Hausgenossen sich wapenen / gieng
hnen mit gew. hrtter Handt entgegen / da waren sie dermassen erscharet / daß ich
ohn alle mühe die vier Rüstungsführer fieng / vnd in die Eisen schlug / Wie das
die andern sahen/warffen sie die Wehr von sich / vnd verließen sich. Folgendes
tags ließ ich einen ledig/ damit er desto frecher sich verantworten solte / Aber als
er ledig war/rant er in einem lauff ins Meer / vnd erschäufft sich.

Die andern ließ ich in den Eisen herfürbringen / die haben ohn gefoltert
alles bekunde/wie mir zuvor verkundschafft war. Vnd befand sich / daß einer
vnder ihnen / welchen ich kurz zuvor vmb Verrätheren willen geschächtigt hatt/
auff haß diese Meuteren wider mich verorscht hatte/der selbige hatte der Huren
Vatter Geschenk gethan/daß er ihn von vns erledigen solte / so ich ihm nicht ge-
statten wolte/daß er mit seiner Tochter solte zu thun haben. Dieser ist gehenck
worden/den andern beyden hab ich die Straff nachgelassen / doch daß sie solten
in den Eisen gehen / vnd Feldarbeit verrichten. Die vbertigen hab ich nicht exa-
miniren wollen/auff daß ich sie nicht vngestraft ließ / wenn sie ihre böse stück of-
fenbareten/oder so ich sie straffe / ich darnach keine Arbeiter hatte / weil der ge-
meine hauff durch einander daran schuldig war/hab mich verhalten müssen sun-
halten/

Vorrede.

halten/mein Leidmütigkeit in mich fressen / mich frölich gegen sie gestellet / ihnen ihre Mißhandlung verziehen / vnd befohlen / daß sie ein guten Muth hetten. Doch hab ichs nicht gar im Windt geschlagen / sondern hab mit fleiß außgespähe / was ein jeder im Schilde führe. Hab auch mit Arbeit stäts bey ihnen angehalten / dar durch sie nicht allein der bösen Gedancken vergessen haben / sondern vnser Insel ist in kurzer zeit mit mächtigen stattlichen Festungen vñ Volkwercken auffis letzte erbatwet vnd vmbbringt worden.

Nichts desto weniger hab ich sie stäts ermahnet / nach meinem geringe Verstande / daß sie vom bösen abstünden / hielte sie auch zum Christlichen Glauben / vnd befahle / daß man täglich Abends vnd Morgents öffentlich ein gemein Gebett verrichten solte / Durch diese Vorsorg vnd Fleiß hab ich die vbrige Zarath ist mit mehrer ruhe zubracht.

Nun hat mich von aller dieser sorg die Ankunfft vnserer Schiff entlediget / denn ich habe nun mehr Leut bey mir / für die ich mich nicht allein zu besorgen / sondern den ich auch Leib vnd Leben sicherlich vertragen darff.

Weil sich nun solche Gelegenheit zugetragen / hab ich auß / men allen zehen erwöhlet / welchen ich das ganze Regiment befohlen / vnd hab ihnen engebunden / daß sie hinfürther nichts anfangen oder verrichten sollen / ohne vorgehaltenem Rathschlag. Es sol auch dasselbige dermassen gehandhabt werden / daß / wo ich selbst wider jemandt etwas ernstlich statuiren würde / daß / dasselbige Krafftlos seyn sol / wo es nicht durch des Raths Autoritet vnd Consens bekräftiget wirt. Doch mit vorbehaltung / so im Rath jemandt zur Straff verdampft / daß ich dieselbige ihm zu erlösen macht habe. Kündte also jederman zum besten / aber niemandt zu schaden fürderlich seyn.

Dies ist meine Kunst / dardurch ich meine Wirden zu erhalten / zu beschirmen vnd zu vertheidigen gedenc. Der HERR Jesus Christus behüte dich vnd deine Mithdiener für allem Vbel / stärke euch mit seinem Geist / vnd verlesche euch langes Leben zur Wolsahrt seiner Christlichen Kirchen. Meinen liebsten Brüdern / dem Herrn Cephe vnd de la fleche, den getreuen / den woltest du viel guts von meiner wegen verkünden. Geschrieben auff dem Schloß Colligno, auß Newfrankreich / den letzten tag Martij, Anno 1577. So du an die alte Hertogin von Ferrar, Frau Renaram auß Königlichem Stam Frankreich geboren / schreiben wirt / ist meine bitt / du wöllest dieselbige auch meiner wegen fleißig begrüssen.

Ferners ist zu Endt des Brieffs noch eine Clausul angehengt gewesen / mit des Villagognonis eigener Handt geschriebe / welche ich dieses orts mit fleiß vorbehalte / damit ich sie folgendts wider in anzuyehet in vorrath hab. Es ist aber auß obbeschriebener Epistel gnugsam abzunemen / daß Theuetus mit lauter Lügen wider vns geschwermet hab / In dem er sätzelebt / wir haben die Auffruhr in dem Schloß Calligneo verorsacht / Denn hie ist zu sehen / daß wir der zeit noch nicht aukommen sind gewesen.

Kan mich darumb nit gnugsam verwunderen / wie im diese materia so wol gefalle / daß er auch noch weiter vber erzehlte puncten von neuwem sich gebraucht / folgender Wort / da er redet von der Schotten Treu vnd Glauben.

Welcher

ten /
man
den I
verste
ersch
Villa
Vnd
fen w

get dr
Lügen
vnder
dem T
ge ein
das ist
welch
müssen
zeit der
in diese
zu vor
spricht
spre tot
man n
niet / w
dem er
vor des
reich ge
tig gen
er dass
nicht au

Brasilie
daß wir
lassen in
Euange
florien

hier zu so
merica
sen still g
zu schrei
nur ein
get wer

Vorrede.

Welcher Trew vnd Glauben ich erlernet hab/ beyde an Edel vñ Kriegsleuten/ die mit vns in New Franckreich schiffen/ denn damals etliche auß den Nord-
 mandiern ein Neuterey wider vns machen/ vñ verbunden sich mit zweyen Wil-
 den Königen/ desselbigen groben vnd vnvernünftigen Volcks/ deren Sprach sie
 versprechen/ denn sie verhofften ein gute Deut von vns zu bekommen/ wenn sie vns
 erschlugen/ Als aber diß die Schotten erfuhren/ thaten sie es mir/ vnd dem Herrn
 Villagagnoni kundt / also daß die Neutmacher nach verdiens gestrafft wurde/
 Vnd dieweil auch die Ministri von Caluino gesandt/ vnder demselbigen Häuf-
 fen waren/ sind sie der Straff auch theilhaftig worden/ vñ ins Meer geworffen.

Eshe/ der gut Theuetus weiß abermals nicht/ wo er dahem ist/ vnd men-
 get drey begangene Thaten durch einander. Deren die erste/ welche ein graffliche
 Lügen ist/ ich allbereit genugsam abgelehnet hab / Die anderen zwey haben sich zu
 vnderchiedlichen Zeiten begeben. Vnd es ist weit gefehlt/ daß die Schotten im/
 dem Theueto dieselbige Neuterey entdeckt haben: Denn nach dem er der sen-
 ge einer war/ ober welche Villagagno klaget/ daß sie sich wider in Egyptum,
 das ist ins Babstthumb begeben hetten (darauf zu schließen/ daß alle die eunige/
 welche dem Villagagno gesellschaft leisten/ auff dieser Reiß haben angeloben
 müssen/ daß sie sich zu der reformirten Religion bekennen wolten/ welche deren
 zeit der Villagagno fürwandt/ daß er sie pflancken vñ befähigen wolt) hat er sich
 in dieser andere wahren Gefährlichkeit nicht mehr zu besorgen gehabt/ denn auch
 zuvor in der ersten fabulirten vnd ertichteten Auffruhr. Das dritte belanget/ da er
 spricht/ daß etliche auffrätische/ des Richerij Gesellen am Leib gestrafft seyn/ vñ
 ihre todte Körper für die Fisch ins Meer geworffen. Darauff antwort ich/ daß
 man nichts vngerimpfers hette können erdencken. Insonderheit auff solche ma-
 nier/ wie es der Theuetus fürbringt/ Denn ob wir wol bey dem Theueto, nach
 dem er von der wahren Religion abgewichen / vbel angelauften / so hat er doch
 vor des Philippi vnd Richerij Abschied / mit welchen ich widerumb in Franck-
 reich geschiffte/ die Hände an vnserer keinen gelegt/ denn wir ihm stark vnd mäch-
 tig genug waren. Ja das noch viel mehr ist/ hat er vns selbst erlaubniß geben/ ob
 er dasselbige wol mit falschem Herzen thate/ da er sahe/ daß er vns mit gewalt
 nicht auffzuhalten vermdchte.

Aber das ist nicht ohn/ daß fünff der vnsern/ nach acht tagen widerumb in
 Brasilien ankommen/ denn vnser Schiff bey nahe zu scheitern gangen war/ also
 daß wir schwerlich vns des Schiffbruchs erwehret. Deren hat Villagagno drey
 lassen ins Meer werffen/ nicht vmb Auffruhr/ sonder. ..ab die Bekandnuß des
 Euanjelij willen/ darvon er abtrännig worden war. Wie man findet in der Hi-
 storien der Märtyrer.

Damit ich in num mit seinen eigenen Worten oberweiß/ was wirt er mir
 hier zu sagen/ daß er geschrieben hat in seinem Buch der Singulariteten auß A-
 merica, Innhaltis wie folget/ daß er mir drey tag in dem Gebirg Cape de Frie,
 sey still gelegen/ Aber in dem andern theil der Cosmographi schreuet er sich mit
 zu schreiben/ daß er im selbigen ort etliche Monat lang verharret sey/ hett er doch
 nur ein Monat gefehet/ vnd geschrieben/ daß im selbigen Land ein Tag etwas län-
 ger wer/ denn bey vns eine gantze Woche/ so hat mögen glauben/ wer gewolt hett.

B ij Aber

Cosmogr. 17b.
 Tom. 2. lib. 1.
 16. cap. fol.
 665.

cap. 24. fol.
 21.
 Lib. 21. ca. 4.
 fol. 93.

Vorrede.

Aber ich hab noch nit so viel studiert / daß ich den längsten Tag der Sonnen stand
 len seyn mäge / konte bey vns einen gantzen Monat vergleichen. Gleicher geartete
 schreyt er fort / Vnd ob ich in wol zuvor oberwiesen hab / daß er ober drißhalb Syri-
 nat in America nicht gewesen sey / nemlich / von dem 11. Nouembris Anno 1555.
 an / biß auff den letzten Januarij / folgendes Jars / In welcher frist er kaum für die
 Insel / welche er der Villagagno befestiget / ja wol gar nicht komen ist / so schreibet
 er doch von so weit schweiffenden Händeln / als wenn er nit allein gesehen / gehört /
 gelernt hette / so mancherley Völcker sitten / welche in denselbigen vierdten theil
 der Welt wohnen / sondern / daß auch einer meynen solte / er habe dieselbige ganze
 gegenheit der newen Welt / eigentlich mit Schuhen abgemessen hett / welches doch
 keiner zu wegen bringen künde / wenn er schon sehen Menschen Alters erreichte.
 Darzu war nicht ein Dollmetzch vnder den Normandiern / deren etliche in das
 newe Jar da in Land gewesen / der da hett sagen können / daß er ober 40. Fran-
 zösische Meil im Landt gezogen were / beyd weil allemhalben warz Wildnüssen /
 vnd örter / da man nicht künde zukommen / vnd dem auch daß man sich zubeforgen
 hat für der Nation Markayas / welche nit weit vß den Tuppen Imba wohnen.

Ferners / wil mir gar nicht in meinen Kopff / daß er schreibet / Er habe
 erst der Wilden Weiß besser erfahren / nach dem er ihr Sprach gelehret habe /
 So er doch das Wörter Pa, das so viel ist / als Ja / verdollmetzcht / du auch
 Welches ich denn allhier hab melden müssen / darmit man sehe / wie geschickt er
 in der Wilden Sprach sey. Nun wöllen wir auch hören / wie versündig er von
 der Sachen iudicire: Denn er hat dörfen sehen / daß sich die Wilden mit de Rauch
 beholffen haben / ehe sie sich deß Fetters haben wissen zu gebrauchen. Darumb
 mag er nun zusehen / ob in der senige nit billicher außsachen solt / der ober in klage /
 daß nach dem er Theuetos 2. oder 3. Monat vnder etlichen Wilden gewesen sey /
 etliche vngestriegelte Wort herfürbring / die er ohn weisß außgerafft hab / vñ dörf
 sich derhalben außgeben / als wenn er der Sprach ganz vñ gar erfahren sey. Dar-
 umb mein lieber Läser / du seyst nun wer du wölst / glaub nur deinem Theuetos / du
 darffst der sachen weiter nit nachforschen / er ist dir ein gewisser Autor gnug / In-
 sonderheit / wenn er sich nu wirt in der Americanischen Sprach hören lassen / vnd
 an sein Mair Momen vñ Mair Pochi können / da wirt er dir gut arbeit machen.

Was wil man aber hierzu sagen / daß er sich so hefftig ober die erzürnet / wel-
 che Americam etwann mit einen andern Namen nennen / man sol sie nennen Indiam
 occidentalem. Denn er wil kurzumb haben / man sol sie nennen Indiam Antar-
 cticam / wie er denselbigen Namen gebraucht hab. (Wiewol er doch zugibt / daß
 er nicht allein / sondern alle die andern Franzosen / die mit Villagagnone hinger-
 segelt / denselbigen Namen in gemein approbiert haben) Auch nennet er sie selbst
 hin vnd wider Indiam Americanam.

Über das ahnet mir schon / wenn er diese meine Historien lesen wirt / vñ befin-
 den / daß er dieselbige Materien auch (es sey nun wie es mag) hab angerührt / daß
 er von stund an seiner Art vñ Ehrgeitz nach mit grossen geschrey also herauf sah-
 ren wirt. Hör du / dieses vnd senes hastu mir abgestolen / etc. Denn er auch deß Bel-
 loforestij / welcher mit allein sein Zuastitzesell ist / sondern der auch den Eyngang
 seines Buchs der Singulariteten von America mit einer langen Ode / das ist /
 Ehr vnd Lobgesang gezieret hat / nit verschonet hat / vnd auß hohmuth einen er-
 bärmlichen

*Ibid. cap. 5.
pag. 916.*

*Belleforestius
Epist. dedicat.
Cosmograph.
sua praefixa.*

*Sing. cap. 1.
P. 2.*

hän
 net
 ver
 der
 sel/
 hab
 Kop
 Paci
 den
 ab
 bra
 vnd
 ich n
 che e
 dem
 in wo
 gnad
 ne eig
 gen/

 mir T
 sen/e
 sich a
 hat en
 Er sch
 sen w
 künde

 Theu
 testat
 tes fer
 ren Lü
 lich/do
 dem L
 war/
 gestan
 Mater
 nachm
 Buch
 Vñ den
 nimbe/
 Faust a
 werffen
 Salon

Vorrede.

Armlischen Philosophen vnd elendigen Tragedienfchreiber nicht ein mal nennet. So nun Theuetus nicht leiden mag/dasß ein anderer Cosmographus jme verglichen werde/Was wirt dan mir begegnen / der ich mit einem geringen Fed-
 vertheil/mich wider so eine grosse Seul vñ Colossum aufflehne. Es ist kein zweiffel/so er mercken wirt/dasß ich ihn mit seiner rechten Farben werde außgestrichen haben / dasß er Hellsich Feuer wirt außsprenghen/mir alles Englsack auff meinen Kopff / gleich dem Goliath, wündschen. Aber wenn er gleich durch hälff seines Patrons, des Jungen Francisci, seinen grossen Konyan Bebe, wider mich von den Todten auffwecken würde/ welchen er in seiner Cosmographi hat lassen
 abreissen mit zweyen grossen Geschützen ober die Achseln/wie man die zu Schiff Lib. 21. 207.
952.
 brauche/eben als wenn er solcher zwey grossen Stück auff dem Hals ohn Schaden vnd Verletzung abschiesse/kündt/ so werd ich doch nicht darvon abstecken/sondern ich wil hinfurt desto mehr ansetzen/vñ verhoff seine Statt Henricopolin, (welche er schreibt/dasß sie stehet in der Wilden Schlauraffenland) zu stürmen/vñ auß dem grund zu verkehren. In dem ich mich nun darzu gerüst mache/Vñ in dem ich in warne/dasß er sich mieler zeit auch gefast mache / oder sich auff Gnad vnd Ungnad ergebe/So bitt ich den Kaiser/dasß er mir mein weitläufftigkeit / in de ich seine eigene Zeugniß wider ihnen anzeige / sein Kindisch gewäsch damit zu widerlegen/nicht in argen auffnemen wölle.

Nun tom ich widerumb auff meine fürgenommene Materien/So antworte mir Theuetus nun hierauff/ist er ein Mann/ob dasjenige / so ich im fürgeordnet/ erdicht oder wahr sey/ Denn diß ist die Braut/darum man tanke. Auff dasß er sich aber nicht beschützt mit der Kundtschafft/so er von mir vnd meinem Wandel hat angenommen/sol er wissen / dasß ich meine Ohren so weit als er herfür strecke. Er sehe sich aber wol für/dasß er mit der Wahrheit bestehe/oder ich wil in demassen widerlegen/dasß es ohn nötig seyn wirt/in Americam darumb zu schiffen/vnd kundtschafft darüber einzunehmen/damit man recht erfahr/was es für haar seyn.

So viel ist es gewesen in der ersten Edition dieses Buchs/welches ich wider Theuetum sein vnütz fürgeben zu refutiren fürbracht hab/ doch mit der Protestation/ wie lezt gehört/dasß im solte geantwortt werde / so er etwas vngereimtes ferners herfürbrächte. Aber gleich wie er mich vorhin mit seiner vnderfchampnen Lügen verorsacht/dasß ich mich im in meinem Schreibe widersetze hab/Nemlich/da er hat fürgeben dörrhen / dasß wir seyn im in den Castell Collignio nach dem Leben gestanden/ auß welche Schloß er doch vor vnserer Ankunfft verrisset ware/wie angezeigt / Vnd so er von seinem calumniirn vnd Lügen damals abgestanden/hette ich alles dasjenige / so ich wider im geschrieben/als welches zu der Materien nicht sonderlich gehörig/in künftigen vndertruckt. Also/nach dem er nachmals nit allein auff meine fragen nicht geantwortet/sondern auch in einem Buch de viris illustribus, mit solcher vngestümigkeit wider mich herin schre/
 Vñ den groben Quomambeck/desß ich mit kurzen Worten nur gedachte / zu wort nimbt/mich dadurch auß zu scoliren / welches sich doch so wenig reimpt / als eine Faust auff ein Aug. Dannenher ich auch nachmals im dermassen eint in Bart verffien wil/dasß er sagen wirdt/er sey bezahlt worden/ Wie dasselbige der König Salomon lehret/ Da er den Narren befehlet zu bescheiden nach seiner Thorheit. Cap. 148.
Prover. 26. 6

Vorrede.

Darmit ich aber orgentlich procedir, vnd nicht alles durch eländer erzehle, wie Theueti weiß sinheit/ vnd in widerumb mit seinem eigene Schwerdt schlagte, wie ich denn mein gewonheit mit im hab/will ich seine Wort hirtben setzen. Vnd dieweil der Quoniambeck nach seinem Absterben / von Theueto so groß vnd so hoch gerühmt worden/ daß er billich glückseliger zu achten / denn der gewaltige König Alexander Magnus, welcher von keinem andern den vom Homero sein Lob wolt gesungen haben. Wolan / so wollen wir hören / wie diese erste Ehrenschrift laute/welche Theuetus in seinem Buch/der Singularitäten Americæ, gar lustig auff solche weiß anhebet. Auff daß ich/spricht er / glaubwürdig beweise/ daß die Wilden in America mit den fürnehmsten vnd köstlichsten Farben vnd Geblüm/ beyd des innerlichen Gemüths vnd der eusserlichen Geberden gegieret seyen/will ich den Helden Quoniambecum herfürziehen/dessen ich billich zu redtwerd/denn ich in selbst gesehen/gehört/vnd zu erlernen mir wol der weil genommen/an dem Stram Rio de Iennero, vnder dem 23. Grad ober der Equinoctial linien, aber disseits des Poli Antartici, vnder dem sieben vnd sechzigsten halben Grad gelegen.

Nun möcht ich wünschsen/daß der günstige Læser fleißig hier auff acht gabe/ ob auch diß auff einander stimme oder nicht: Theuetus hat gesehen/gehört/ vnd in wol der weil genommen/denselbigen vngewereren KonyanBebe zu beschuen/dar auß ist zu schließen/ daß die Wilden in America mit den fürnehmsten vnd köstlichsten Farben vnd Geblüm/ beyd des Gemüths vñ des Leibs begabet seyen.

Ich geschweige hie / daß er die Zierden der Farben vnd des Geblüms den Menschen zuetigene / welche füglicher von den Waffen / von dem Feld / dem Gemälde vnd andern Metallischen Kunststücken solten verstanden werden. Vnd muß ein guter Dialecticus seyn / müßt es im auch lassen sautwer werden / der diß herrlich Theuetisch Argument probieren wölle / welches er doch mit einer Lügen beschlegt/da er fürgibt / Ich habe den Fluß Rio de Iennero (den er Ianarum, Ich aber Iacuram nenne)vnder den 23. Grad / disseits des Poli Antartici gesetzt. Welches alles sich außweisen wirt/in dem 7. Capitel dieses Buchs/ daß mir dasselbige nie in sinn kömen/viel weniger / daß ich es außdrücklich gesetzt hab. Es hat aber ein anderer nicht vergebens wahr genommen/daß Theuetus die Landschaft Floridam vnder andern benachbarten Landtschafften innsühret/ so doch Florida mehr dann vber 500. Französische Meil von denselbigen gelegen. Dar gegen setz er andere Länder/so in der nähe gelegen/weit hindanien. Vber das erzehlet er nicht eine Historien/die er mit seinen Lügen außspicke. Weil er nun solche Tugendt an sich hat/hat er sich billich zu schämen / andere zu schanden / die er doch nicht obertweisen kan.

Ferrners schreibt er also / derselbige Quoniambeck / sey fast den Alten Riesen an der größe zu vergleichen gewesen / ein vber auß dicke / große vnd so starke Person/daß er sich darumb wider seine Feinde gebrauche/dieselbige erlege/vnd sie in seine Gewalt bringe.

In 8. Capitel dieser Historien will ich beschreibē / wie groß die Leut in America seyen/deren der Quoniambeck einer war. Will hier nur melden/daß derselbige Quoniambeck in vnser Landt Art kein Wunderwerck wer.

*Vide Histor.
Florid. cap. 3.*

Vortrede.

Was nun anlanget den Quontambeck / hab ich zwar oftmals gehöret von den Normandischen Dolmetschern / die mit vns im Schloß Collignio waren / Konyan Bebe. daß derselbige Quontambeck / den sie öfter denn der Theuetus gesehen / sey der stärckste einer im Land geachtet worden. Niemandt aber hat ihn für ein Riesenn oder desselbigen Geschlechts gehalten. Er war auch den Riesenn nicht mehr zu vergleichen / denn andere ziemliche grossen Personen / deren wir viel vnder vns haben / denen der grosse Huffschmidt zu Paris / vnd andere seines gleichen noch weit an größe vberlegen ist. Hier auß spähret man nun / daß Theuetus in dem Puncten dem Kaiser eine Brillen auff die Nasen setzen wil. Dieser art ist auch solgendes / Nemlich / da er schreibt vß desselbigen Wilden Fürzug vnd Würdigkeit / dardurch er andern fürgezogen ware / vnd seine Feind vnder sein Joch bringe.

So viel die Wirten betrifft bey den Wilden / sol darvon an seinem ort gehandelt werden / Nemlich / daß kein zwang bey ihnen sey / daß auch kein weiter Ehrerbietigkeit von ihnen erfordert werde / denn nur allein so fern die Jungen den Ältern verpflichtet seyn / Von welchen Ältern / als erfahrenen Kriegsleuten / die Jungen zum Krieg angeführt werden. Den vberwundenen Feinden aber legen sie kein anderß Joch auff / den wie im 15. Cap. gesagt wirt / daß sie dieselbige schlacht vnd fressen / nach dem sie diese ein zeitlang gefänglich gemest habe. Daß er aber Theuetus schreibt: Der Konyan Bebe sey so stark gewesen / daß er hab ein Faß voll Weins in Armen tragen können / Diß Faß laß ich sic beyde anstehen vnd außsehren / damit diesem gemachte Vulcanus die Last desto leichter werd / welcher ohn vnderlaß die zwey grosse Geschütz auff dem Hals heit / vnd auff daß sie ein gutemuth haben.

Diß sey im nun zur Antwort auff die Wort / die er von mir zusetzt / wie daß ich nicht hett glauben können / daß der Konyan Bebe solcher gestalte zwey grosse Geschütz auff seinen Achseln hiele / daß er sie ohn schertz darauff abschießen liesse. Hierinn geb ich im nun recht / denn er wirt nichts mürer mehr vberreden / vnd ich glaub es auch gut runde nicht. Auch wirt es niemandt glauben können / der besser denn Theuetus erachten kan / daß des Menschen Achseln / bey weitem einer festen Mauren nicht gleich seyn / Also / daß man auch ein gering Stück darauff nie abschießen könne. Darumb ob mir wol Theuetus daran gewalt thut / dessen er mich Hyperbolischer weis beschuldigen wil / daß ich alle Secreta vñ wissenschaften von der neuen Welt / in meinen Hirnschalen / gleich in einer Meer Muschel hab / welche Gleichnuß den Ruhmrätigen vñ Hochtrabenden Theueto viel arlicher außsünde / welcher / wie gesagt / vermeinet / daß er allein alle ding wisse / Alle andere Leut aber seyn grobe vnderständige Esel gegen im. Das nun ferner solget / geb ich im zu / nemlich / daß er mich nicht mit vieler erfahrung vbermammen wil / deren gewißlich gar keine an im ist. Denn ob ich wol den Konyan Bebe nicht gesehen / werd ich doch durch meinen Verstand solches nicht ermessen können / ohn die erfahrung vnd augenschein / welcher der Narrn Schulmeister ist / vnder welchen zwar in der geringste Theuetus seyn wirt / wie wol er darvon wenig wissen wil. Weiter sezt er hinzu / Lelius wirt seine Sach darumb nicht gut machen / denn es selget mich: dar auß / wen ich oder ein anderer dem Konyan Bebe ungleich sind / daß

Vorrede.

daß darumb von so einem gewaltigen Könige (der doch kein Reich besitzet) solche
 Thaten/die er von im schreibet/nicht begangen seyen. Darauf antworte ich im/
 daß er nit erleben wirt/daß ich einer so guten Sachen solt verlustig werde/ Wie
 wol ich den ganzen Handel dem günstigen Läser heym stelle/ Jedoch wolle mich
 vñ alle diejenige/welche Theuetus mit dem Wilden großen Konyan Bebe con-
 ferirt/der gütige Gott gnädiglich behüten/daß wir im im geringsten nicht wdgen-
 gleich seyn/dessen herrliche Thaten Theuetus so treulich beschriebe hat/dadurch
 denselben einen ewigen Namen zu machen. Weiter gibt er mir widerumb einen
 meisterlichen stich/spricht also: Damit ich aber nicht mit vielen vñ weitläufftigen
 subtilen Argumenten auß der Philosophen geheimnuß gezogen/ die zeit verliere/
 so wirt Lerus selbstn diß alles confirmiren. Vnd demnach henger er noch ein
 ander Argument daran/welches auff keinem Fuß bestehen kan/ Erslich spricht
 er/gesetz doch nicht gestanden/daß er Lerus die Bücher/so er hat lassen außge-
 hen/von der Saracenschen Belägerung/vñ von der Reiß in Americam selbst
 gemacht hab/ob wol keiner ist vnder allen/derjenigen die in teien/welcher glau-
 ben könne/daß Lerus der Autor derselbigen sey/vnder welchen Spinæus einer
 ist/der da zwölff jar sich in America gehalten/eben zu der zeit/da Lerus auch
 darinnen gewesen ist. Behüt trewer Gott/wer hat jemals so subtile spißsündige
 Argumenta gehört/Theuetus schreibet/Lerus sichte wider sich selbst/Aber die
 Wahrheit zu sagen/so man den Wolff an seinen Haren erkennet/wie man spricht/
 so kans nicht fehlen/Theuetus muß so ein spißsündigen Kopff haben/daß man
 Nestelöcher damit boren künde/Ja so ein subtil Haupt/daß man ihm mit einer
 Holzart kaum künde ein Weul für die Stirn schlagen/Denn wer wolt doch so
 geschick seyn/daß er das Argument conuertiren künde. Er gestatet nicht/daß
 ich der Autor sen der Saracenschen Historien/vnd Reiß in Americam. Wie
 wenn ich nun also sprech. Weil er sargibt/daß diejenigen/so mich kennen/nicht
 glauben können/daß ich dieselbige Bücher gemacht hab. So ist hie wol zu mer-
 cken/daß Theuetus vermeynet/ander Leut handeln eben wie er/welcher auß ei-
 gener Kunst/kaum eins oder zwen Blätlein/die bestehen/zuwegen bringen kan
 (Denn er braucht etliche fleißige/wol vnderwiesene junge Studenten) seine Bü-
 cher zu schmücken (wie wir deren selbst einer dasselbig offenbaret hat) Der auch
 anderer wolgestellte Oraciones nicht recht zu disponiren weiß. Darumb sag
 ich/daß die Verschuldigung billicher dem Theucto zumessen sey/die er mir
 auflege/Denn er sich darinn wol zu spiegeln hat. Vnd ich bezeuge für meine Per-
 son in warheit (jedoch ohne Ruhm zu melden) daß ich nicht allein meine scripta
 zu vbersehen vnd zu verbessern niemandt zugestellt/sondern hab mir auch ein Ge-
 wissen gemacht/daß ich andere hochgelahrte Leut dardurch zu hren wichtigeren
 studijs verhindern solte/denen ich meine scripta mitgetheilet hab zu iudiciren,
 ob sie mit nütz möchten publicirt werden. Daß er herzu setzet/deren keiner die
 mich kennen/vermögen zu glauben/daß ich dergleichen etwas prästiren kânt.
 Dieses/in gemein darvon zu reden/ist erlogen/Was aber Spinæum betrifft/
 dem Theuetus hie mit einen Fuchschwanz verkauft (wie er dann in seinem
 Buch de viris illustribus auff solche weis bey etlichen berühmpten Leuten einen
 sondern

Vorrede.

sondern Dank zu verdienan vermerkt/es hat ihm aber geschlet/ denn verständige Leut achten ihnen das für keine Lehre/ hieran zweiffelt mir nicht/ daß/ wo Spinæus den rechten Grundt erfahren wirt/ er sich solcher Ehre/die ihm Theuetus zuschreibet/ so wenig anmassen wirt/ als wenig er wissenschaftt tregt/ daß Theuetus ein vnderfachpater Ehrenscheider sey/ in dem er vns beschuldiget/ wir haben dem Spinæo vnd seinen Gefellen nach dem Leben gestanden.

Aber er thut im recht/ in dem er vermerket sich zu vertheidigen/ gibt er selbst mir das Schwert in die Handt/ damit ich ihn darnider schlage/ denn es würde dem Spinæo, welchen ich sind vnserer Antunft auß America nicht widerumb gesehen/ ohn allen zweiffel noch wol in gedencck seyn/ daß wir alle mit Blimpff vnd Ehrbarkeit in America gehandelt haben.

Weiter schreibet er also: Ich aber/ wie auch noch andre mehr (spricht er) konten sagen/ daß Lærius nicht wenig mir abgestolen hat/ vnd sein Buch damit außgestickt/ die Autores die ich in meinem Werk gebraucht hab/ die sind in Margine hin vnd wider darzu verzeichnet/ Was Theuetum anlanget/ mag er seine Seddern von einer andern Krachen/ vnd nicht von mir wider abholen/ Ja wenn ich etwas seines Geschmirs/ in meinem Buch wüste/ dar durch mir dasselbige besuddelt würde/ sol er wissen/ daß ich es selbst darinn nicht leiden wolte. Weiter/ spricht der Plauderer/ Aber damit ich nicht angesehen werde/ als wenn ich eine Außflucht suchte/ so mag man im zulassen/ daß er der Autor sey/ doch mit dem gedung/ daß er gesehen muß/ ein solcher Gefell/ wie Lærius (das er den nicht verneinen kan) hab nicht so viel gelchrnet/ daß er so bereit wer/ das seutge zu continuiren/ was er durch anderer Nähe vnd Arbeit an tag geben hat. Ich frage zwar für meine Person wenig darnach/ ob Theuetus mir etwas zulass/ oder nicht/ darinn er nichts zu gebieten/ Daß er mir aber meinen Standt fürwirffe/ darauff wil ich im auff zween Weg antworten/ vnd möchte wol leiden/ daß er/ der er mich ihm unbekandt vnd ein Vetter nennet/ wissen solt/ wenn ich ihn durch glaubwürdige Leut vberzeugen werde/ wer meine Eltern gewesen seyn/ daß ichs ihm weit zu vortheut/ doch nicht darumb/ daß ich den Weltlichen Adel/ wenn nicht die Gottesforcht/ als eine Quell aller Tugenden darbey ist/ höher achte/ denn es sich gebürt.

Aber ich habe mich noch eines zu freuven/ die weil Theuetus selbst sagen muß/ daß er mir in demselbigen weit oberlegen sey/ Nemblich/ daß er allein vnder allen andern Scribenten dieser zeit/ sey der aller auffgeblasest vnd prängrigst/ Wiewol ich mich gegen andern für den geringsten erkenne/ Ich nem auch sein eigen Bekendniß hierin gern an/ als das mir mir dran ist.

Nun bringet er widerumb die alte Lesher herfür/ wie sein brauch sinbelt/ Spricht/ Damit er nicht meyne/ daß ich ihm nichts anders kontde fürwerffen/ denn nur seine Ungeschicklichkeit. Ich/ der ich etwann nicht gar eines verachten Standts bin/ müste mich fürwar in mein Hertz hinein schämen/ wenu ich dem Theueto solt gleich geachtet werden/ welcher in seinem Schreiben (ohn angesehen seiner Profession der Cosmographiz, die in auß Nützigkeit vnserer Königgen ankommen) allerley gemeynes/ nährisches/ kindisches/ so erdichtes Lumpen-

Vorrede.

werck innmenget/so er doch billich nichts denn von wichtigem/ernsthaftigen/vnd
 warhafftigen sachen handeln sollte / darzu ich den die jenigen zu Zeugen ernenne/
 welche von den Theuetischen scriptis ohne schein vñ zwang judiciren können/Vnd
 die Fuchschwenker/die nicht besser sind denn eben auch Theuctus, bekümmer
 ich mich nichts/den daß dieselbigen an sich selbst verdächtig / vnd nicht für glaub-
 würdig zu halte seyen/ das ist ohn das zu verstehen. Weiter thut er noch hinzu/vnd
 spricht:Lieber lasset vns besehen/ob Larius mit geschriben hab von Sachē/so we-
 niger zu glauben sichen/denn die Historia von dem Konyan Bebe. Ja gewiß-
 lich gar nichts. Ist es aber anders / warumb bringet er zum wenigsten nicht ein
 Exempel herfür. Doch hat er dem Läser noch mit folgenden Worten die Ohren
 fällen müssen/ Ich schäme mich/ (hett sagen sollen/daß ich so schändlich mit mei-
 nen Lügen bestehē) daß ich darvon schreiben sol. Ob man nun wol spüren kan/
 daß diese Oration auß des Theueti Kopff gespannen sey / welche er mit kurzen
 Worten hett können zu wegen bringen / zweiffelt mir doch nicht daß ein anderer
 Meister darüber gewesen sey/vnd hab jr die Farb angestrichen.

Daß ich dem Nährlinschreiber seinen verdiente lohn gebe/der alles mit Ja-
 belwerck erfüllt. Mein lieber Theuete thue ein wenig sinnig handel nit so streng
 vermeinstu/daß andere Leut so handeln wie du/etliche wenige Scartectē. Er hat
 noch nicht alles geseht/Wiewol ich mich daran nit lehre/Es were jm aber viel ge-
 sänder gewesen/so er nit so viel seines Geschmiers/oder gar feins hette lassen auß-
 gehen. So da vnder seinem Namen außgangen. Doch Tributiren sie den The-
 uetum dermassen/vñ machen jm so bang / daß er hett fünf hundert Kronen ge-
 ben wöllen/wenn sie nimmermehr zu tag kommen weren / wie ich von einem ganz
 glaubwürdigen Mann vernommen. Aber er muß es unn loben/vnd solt er zerbre-
 ren. Denn warumb hat er zu verhöhnung des Euangelii/die jenigen her auß ge-
 fordert/die jm mit dem geringsten nichts zu leid gethan hatten. Weiter schreibt er/
 daß sich die jenigen selbst meiner schämen / welche mir sonst nicht ungetrogen
 sind. Darauff antwor. te ich jm/daß ich/Gott lob /niemands hab jemals verursa-
 chet mich anzuseindē/viel weniger durch einhige Mißhandlung beschämet. Wil
 aber Theuctus,daß man jm hierinn sol glauben/so seh er mir ein Bürgen/ deun
 diß sein Angeben ist alles er dacht vnd vnwahr. Folgende Wort/da er schreibet
 von allerley Gauckel vñnd Fabelwerck /darmit ich denen die Augen verblende/
 welche meine Bücher lesen/ die er gleicher massen auch intitulirt. Darauff
 sprich ich/daß der armfellige Mensch/nach dem er vermerckt / daß er den Kampff
 verlohren/gantz vñnd gar vber mich erbittert sey / vnd habe diese Wort / welche
 ich beyd in dieser Praefation vñ in der Historien selbstn wider jñ gebracht mir ab-
 gestolen/vñ wendet sich nun das Blat/Den der mich kurz zuvor des Diebstals be-
 züchtigt ihet/ der hat sich jetzt selbst mit meinen Federn geschmückt/die ich jm gern
 für eigen vberlassen wil/weil sie jm so wol anstehen/Welche Verantwortung seht
 von mir geschehen/ ich zu gleich auff seine folgende Wort auch deutē wil. Daß ich
 mich nit hett scheme dörfen/ vñ eine subtile Auflegung meines Namens gemacht/
 Nemlich/daß Leri auff der Wülden Spraach so viel weher als ein Meer schneck/
 welches denn in warheit anders nicht ist/Vnd ist den Schiffleuten/so das Lande
 gebraucht/

gebra
 setz/
 der se
 nicht
 Nam
 Auch
 hett ic
 Festig

Dr/
 Auch
 was g
 zeit fe
 in pa
 wir d
 verste
 sten fr
 für/d

schreit
 So er
 ist/so
 er and
 gen E
 erwa
 Gain

veran
 vnzech
 lich sp
 hen ka
 selbige
 seine
 zuvor
 gange

sen so
 wie de
 nopol
 allich
 daran
 mit se
 thete.

Vorrede.

gebraucht/bewußt/dasß das Wort *Leri-pes* von zweyen Namen zusammen gesetzt/so viel ist als ein *Meerschneck*. Daß er mich einen vnverschampten nennet/der selbige mag er selbst wol seyn/vnd bleiben. Doch hört er mit seinen Stichen nicht auff/spricht: Ob mir darinn schon recht gegeben werde/Neulich/dasß mein Nam auff der Wilden Sprachen ein *Meerschneck* heiß/so war er doch nicht der *Authoritet*/darfür er sich außgiebt/Denn weil ich der Art ein *Meerschneck* sey/hett ich mich doch nicht mit mein Schalen/sondern mit deß Schloß *Collignij* Festigung vor dem *Villagagnone* beschützt.

Sie schreibet er auch von den *Wahlfischen*/darvon ich an seim besonderen Ort/wie auch von den *Schildkrotten* vnd *Grocodillen*/abhandelen wil. Die *Authoritet* darvon er schreibet/Lieber was hat dieselbige hie zu betreffen/oder was gehört das Schloß *Collignij* hieher? Oder meynet er/weil er die mehrer zeit seines Alters im Kloster gestochen ist/da er etliche seine Mitbrüder hab sehen in *paccigen*/oder deren er ein theil selbst dahin verschorren hatt/dasß wir/die wir der reformirte Religion seynd/vns wie *Mönch* in dem Schloß *Collignio* versteckt haben. *Gian* schlet er warlich weit. Sondern die wir wie rechte *Christen* frey waren/giengen auß vnd inn/wo vns hingelüffet/Vnd gaben öffentlich für/dasß es mit ihnen lauter Heuchelen vnd gleichneren wer.

Damit er mir aber hie nicht fürwerffe/wie ich anderswo dasselbige beschreiben wil/dasß wir ohn erlaub nicht hette auß demselbigen ort gehen dürfen. So er mich allein hierinn meynet/so es vns allen in gemein doch frey gestanden ist/so beweist er darinn eben so eigentlich/dasß er ein rechter *Narr* sey/als eigentlich er auch bewußt/dasß er ein *Grober Eselkopff* sey/da er schreib/dasß in der *Heiligen Schrift* von deß *Abels* Uckergang gehandelt werd. Denn wenn er würde etwas fleißiger darauff mercken/würde sich befinden/dasß *Abel* ein *Hirt*/vnd *Sain* ein *Bauer* gewesen seyen. *Genesis* am vierden.

*Singularit.
Americarum.
cap. 51.*

Aber vielleicht wirdt er dem *Trucker* die *Schult* geben/dardurch er sich zu verantworten gedenckt. Aber dieser beheiß/wirdt ihm nicht an gehen an andern vnzehlich vielen Orten/seiner *Bücher*/die er allenthalben verlesschet hat. Endlich spricht *Theuetus* von seinem *Quoniambecco*, den er nicht genugsam loben kan/vnd den ich auch selbst tractire/wie er denn wehrt ist. Dasß sich für derselbige/ohn allen zweiffel/die *Natio Markayas*, die *Portugaleser* vnd andere/seine Feinde vber auß sehr gefürcht haben/Ich geb zwar zu/dasß er wider sie (wie zuvor gesagt) hefftig sey erbittert gewesen/vnd sey auch gretzlich mit ihnen vmbgangen/als im immer möglich hat seyn können.

Er macht ihn aber von *Leibstärck*/vnd von *Kräfften*/Auch von *Gliedmaßen* so groß vnd so gretzlich/als were er so ein ungeheurwer *Monstrum* gewesen/wie der große *Ries*/der Anno 1582. im *May* vnd *Brachmonat* zu *Constantinopel* von *Sultano Solymano* zum *Schachspiel* herfürbracht worden/vund gleich *Wunderzeichen* gethan hat. Denn derselbige künde ein groß *Bawholz*/daran sonst zwölff Mann genig zu heben hatten/in die Höhe heben/welches er mit seinen Achseln wider *fieng*/vnd darauff lude/Also/dasß er keine Handt darzu thate. Ober das/wenn er auff der Erden gestreckt lag/vnd waren seine *Huffen*

Vorrede.

vnd Schultern mit eisernen Ketten angeschlossen/kunde er einen Stein/welchen
 in zehen Männer schwerlich auff seine Brust walzten/so gering tragen/ vnd
 gab ihm nichts mehr zu schaffen/ als wenn sonst vier Männer stunden/vnd mit
 Erten vnd Schlägeln Holz/welches man auff seinen Bauch legte/zerpalteten.
 Er bewiſt auch noch viel andre Thaten/darüber man sich nicht gnug zu verwun-
 dern/wie dasselbig beschrieben/vnd newlicher zeit im Druck außgangen.

Nun habe mir zu gut/hette auch diesem des Theueti Quoniambeck/wel-
 cher nach proportion gemeldtes vngeheueren vnd oberlangen Manns/nicht
 so gar groß zu achten/hette er ihm auch/sag ich/größer Ehr können zuschreiben/
 denn die Poeten dem Briareo thym. Doch laß ich hie vorüber gehen/als vndtlig/
 daß er von dieses wilden Fürsichtigkeit vnd Gottesfurcht für gibt/so wil ich fort-
 schreiten zu seinen folgenden Duncten. Er war/spricht er/der größte Rummredner/
 als ich jemals einen gehört hab. Doch außgenommen den Theuetum, welcher
 beyd zu Paris vnd anderßwo jederman bereden wil/daß er seine/des Theueti
 Bücher kauffe. Darinnen er nicht folget der Lehr des Königs Salomones, Pro-
 uerb, 272. Da er spricht. Es lobe dich ein anderer/vnd nicht dein eigen Mundt/
 ein Ausländischer vnd nicht dein eigen Lippen. Weiter schreibet er/daß sich dieser
 Wilde hat rühmen dürfen/daß er viel tausend seiner Feinde hette umbbracht.

Vnd das ist auch kurzweilig zu hören/daß folget. Nemlich/daß des Wilden
 Pallast außwendig mit seiner Feinde Häupter geschmückt gewesen/vnd daß
 sein Land volkreich/mit Wassern vnd Gebirg von anderen abgefondert sey.
 Ob mich wol gereimwet/daß ich so viel guter zeit verdorben hab/des Theueti
 Rindisch gewäsch zu refutiren/so ruff ich doch an diesem ort alle diejenige/wel-
 che der zeit in der Wilden Land gewesen/zu Zeugen an/daß sie ohne schew her-
 auß sagen/ob auch der zeit/als Villagagno im Lande sich gehalten/die Häuser
 seyen anderß formirt gewesen/als wie ich sie im sechzehenden Capitel mit diesen
 Worten beschrieben hab. Es sind Hütten/wie die gemung in vnseren Gärten/
 länglecht/indericht/vnd gewelbt/mit Holz vnd Laubwerck bedeckt/vndern wel-
 chen die allerherrlichste kaun mit den Säwställen in Europa kan verglichen
 werden. Was können wir denn für groß Geschrey machen/von des Quoniam-
 beci herrlichem Pallast/denn daß wir ihn mit seiner erdichten Henrichstatt/
 ins Schlauraffenland setzen. Das Gebiet/dessen er gedenckt/hab ich zu vor zum
 theil angezogen/sol auch fôrters dessen noch etwas weitläufftigers gedacht wer-
 den/nicht allem was den Quoniambecum betrifft/sondern auch/was die an-
 dere Könige allesampt belanget/welche ir kdem Dorff pflegē/in sonderheit/auff
 getworffen zu werden.

Damit ich aber einmal ein Ende mache dieser Auslegung/ober das hun-
 dert vnd neun vnd vierzigste Capitel/des Buchs Theueti de uiris illustribus.
 So wöllen wir vollend sehen/was er mir zum Schlawfrunck gespartet hab. Nun
 spricht er an dem ort/da er handelt von dem Wasser in America, welches von
 dem siedten seinen Namen/vnd von dessen Gelegenheit also/Es ist der Ort zwai-
 schen dem Dorff Castilione vnd Colonges, den die Innuohner nennen/die
 Dnppenbrück/denn die Steinkluppen daselbst/die gleich wie Döpyß außgeho-
 let sind?

let si
 do in
 siede
 muß
 die C
 dem
 auff
 Was
 derse
 seine
 von C
 weil a
 licher
 Doch
 Schil
 me he
 len S

ben ha
 er mir
 in der
 vorhin
 uastin
 Quon
 wir an
 das W
 tracti
 herfür
 das V
 tenpap
 liche T

selbige
 nennet
 h. Sch
 in Bu
 desto fo
 gagno
 vor Jan
 Anno
 daß die
 worden
 mgsam

Vorrede.

ket sind/machen daß das Wasser Ronne genant/ so vnden an dem Berg/ Credo in dieselbige fleußt/ sich hören leßt gleich wie ein Dopff/ darinn das Wasser siedet vnd bruttelt. Hier auff wil ich kurz antworten/ Daß dieser Schmorrußer muß ganz vnderfchampt seyn/ daß er sprechen darff/ das Wasser fließ vnden in die Steinkluppen/ denn es wissen alle die jenige/ die auß Teutschland/ oder auß dem Schweizerland nach Lion ziehen/ daß das Wasser/ die Ronne genant/ auff ein Französische Meil von demselben ort abfließt. Dem so dasselbige Wasser da sein Stram hette/musste man ober dieselbige Kluppen steigen/darauß derselbige schnelle Fluß kömte/ denn die Züwohner Valferianam uenem/ vnd der seine Quell hat bey dem Dorff genant Mijou dardurch man reiset/ wenn man von Geneua auff Sant Claud, zu wil. Darumb mag Theuetus sich wol ein weil an diesen vugehobelten Kluppen umbsehen/ damit er die gelegenheit eigentlicher erlerne/ es sey dann sach/ daß er hinfort von schreiben gar absehen wöll. Doch wil ich ihn gewaruet haben/ daß er sich fürsehe/ daß nicht die vugehenwere Schilckrot/ dar auff ich in im dritten Capitel dieses Buchs sehen werde/ mit ihm herunder fürze/ nicht in das Wasser Ronne, sondern/ in denselbigen schnellen See/ vnd er also gehling ersäuffet werde.

So viel ist es nun/ daß ich wider des Theueti vnnütz vnd kindisch Angeben hab antworten wöllten. Vnd er mag sich des/ wol zu mir verschen/ daß/ so offte er mir widerumb vrsach geben wirt/ er erfahren sol/ daß wir eben so viel gebe vmb in/ der er setze ein Apt ist/ vnd eines Apts Hut für die Mönchs kugel auffgesetzt/ als vorhin/ da er noch ein Barfüßer Mönch war/ Wenn er schon auch seinen Paroquistium, dem König der Landtschafft Floridae, mit seiner Löwenhaut/ zu dem Quoniambeco neme/ daß sie mit gleicher Macht wider mich stürmeten/ Er wirt auch vielleicht so viel zu wegen bringe/ daß endlich solche Leut/ den ich nicht das Wasser reiche/ die Schreibfeder in die Hand nehmen/ vnd ihn dermassen tractiren, daß sie seine schützige vitia, so hin vñ wider in seinen Büchern sichen/ herfür ziehen/ vnd alles was er geschrieben hat/ Auch seine Cosmographi, vnd das Buch de viris illustribus nicht außgenommen/ den Würtzkräutern für Dotterpapier zuschicken/ also/ daß es jederman tarwen möcht/ daß die edle vnd herrliche Trucker vnd Formenschneider Kunst so vbel angelegt worden sey.

In dem ich nun zum Beschluß eyle/ kompt mir für der Genebrardus, derselbige/ nach dem er vns (die er in der letzte Edition seiner Cosmographi Ketzernennet/ aber doch dasselbige nicht probiert) zungsam außgehupet/ vnd ein ort der h. Schrift wider vns angezogen hat/ schreibet/ daß vnser Schiffahrt/ die jenige in Unzuck bracht hab/ welche vor vns dahin kömten waren/ vñ sey solch Unzuck des so sorglicher gewesen/ die weil wir auffrührisch worden/ daß derwegen Villagagno, vnser ein theil hab heuden lassen/ ein theil aber hab er wider nach Haus vor im hergeschickt/ damit wir daselbst vnser verdiente straff empfiengen/ den er Anno 1558. vns so baldt nachzufolgen in willens. Hier auff geb ich den bescheid/ daß diese Præfation vnd andere örter dieses Buchs/ darinn Theuetus resutire worden/ den jenigen/ welche auffrichtig von der Sachen iudiciren wöllten/ zungsam Berichte/ wegen desselbigen Unzucks/ thun kömten.

Vorrede.

Aber er seht darzu / daß eben ich einer gewesen sey / der das Spiel angefangen hab. Nun achtet mich Lanoeus vmb zwar Theuetus selbst / bey weitem nicht so gut / daß ich würdig gnug ware / ein solche Sache anzufangen / wie ich das zumal auch nicht derjenige war. Da sehe nun der Genebrardus zu / wie er mit seinen Kottgesellen übereinstimme / Vnd wirt er sich mit denselbigen erst vergleichen / so wirt man ihm nach gelegenheit antworten. Nichts desto weniger kan ich mit gutem Gewissen bezeugen / daß ich mich auß Gnaden Gottes / dieselbige ganze Schiffahrt / also verhalten / daß auch keiner / ob er mir schon in meiner Religion zu wider ist / von rechts wegen ober mich zu klagen hab.

Ich wil auch den günstigen Leser zu forderst hie ermahnet haben / daß ihm diß kein Ergerniß bringen möge / Nemlich / die weil ich des Villagagnonos Practicken / so er in America fürgehabt / mit dieser Historia habe ruchtbar gemacht / vnd mich also gleich vnderstehe die Todten aufzuwecken / Denn in warheit / wo der Villagagno noch im leben were / wolt ich viel andere Sachen noch fürbracht haben / hab der halben deren nothwendiglich müssen gedencken / welche ich bey dieser Materien nicht hab können fürüber lassen.

Zum Beschluß muß ich auch meines fürhabens halbe etwas melden. Vnd kan niemandt vernemen / daß die Religion das fürnehmste Stück ist / darauff man in allen Historien fleißig achtung geben sol / Darumb achte ichs für nothwendig / daß ich kürzlich hie derselben etwas gedencke / Wiewol ich im sechzehenden Capitel / der Wilden Religion / weitläufftigers außführen wil. Fürnemlich / die weil ich den Anfang meiner Narration von einer solchen Frag gemacht hab / welche ich so hoch achte / daß ich derselbigen ohn vnderlaß nachsinne / vmb doch nimmermehr erörtern kan. Vnd ist beweißlich / daß diejenige / welche auß natürlicher scharpffsinnigkeit am besten Jurdicirt haben / fürgeben / daß die Wissenschaft dar auß der Mensch verstehet / daß alles sein Fürnemen von oben herab registret werde / der Natur so stark inngesplantet sey / daß man sie nicht widerumb auß der Menschen Herzen könne außrotten. Vnd ob nun wol in Religionsachen nicht geringe Spaltungen entstanden / so künde doch diß Fundament nicht vmbgestossen werden / daß der Mensch durch anreizung der Natur dahin geneigt sey / daß er sich zu einer Religion / wie nun dieselbige sey / halte. Ob sie nun solches mit großem Verstandt also fürgeben / haben sie doch nicht verneynet / Daß / wenn der Mensch das erlangt hab / nach dem er am meisten gerungen / hab sichs gemeinlich in der Religion begeben / wie der Poet spricht:

Sua cuique Deus, fit dira Cupido.

Das ist / Wobin ein jeder sein Hertz wendet / da ist auch sein Gott. Daß ich nun diese zween Sprüche vnsern Barbaris applicir / so ist es nicht disputierlich / daß sie auch solche Wissenschaft von Gott haben / welche jederman angeboren ist. Nemlich / daß etwas größers vnd höhers sey / denn der Mensch / von welchem alles Guts vnd Böses ein Ursprung hab / vnd auffs wenigst ein solches / wie sie sehen das fürbilden. Hierher denn der Gottesdienst gehört / den sie ihren Carabis anthun / vnd halten es darfür / daß zu gewisser zeit dieselbigen Carabi ihnen von

zufünft

Vorrede.

zukünftigen dingen könne weisfagen. Diß halten sie aber für ihr größtes Glück vnd Wohlstand / wenn sie sich an ihren Feinden gnugsam rechnen können / wie vorzeiten die alten Römer / Zu vnseren Zeiten aber die Türcken auch solcher Meinung sind.

Man darff wol sagen / daß sie keinen derer Gottesdienst verrichten / die man bey anderen Völkern die Religion nennet / Vnnd das noch wol mehr ist / daß eben diese so wenig von Gott wissen / als ein Volk / das vnder der Sonnen seyn mag. Doch sind sie desto mehr zu entschuldigen / weil sie ihre Blindheit vnd Finsternuß erkennen / vnd sonst aufrichtige Gemüther tragen / ob sie wol der Buß / vnd anderer heilsamen Mittel / so ihnen nummehr begegenen / sich wenig gebrauchen.

Was weiter zu sagen stehet / findet man genugsam angezeigt in den Argumenten der Capittel / so vor der Historien hergehen / darinn zu suchen / was in der gangen Historien ordentlich begriffen. Vber das hab ich Figuren darzu kommen lassen / in willens deren mehr zu verfertigen / wo es nicht der Buchdrucker in aussehung der Kosten / dieselbige zu schneiden verhindert hett.

Man pflegt gemeinlich zu sagen / daß alten Leuten / vnd denen / die frembde Lande durchzogen haben / erlaubt sey zu lägen / wenn niemandts fürhänden / der sie oberweisen köñ / Dieses Sprichwort ist mir nun wol bewust. So viel aber meine Person anlangt / sag ich in höchster Wahrheit / daß ich eben derjenig sey / der da von Natur alle Lügen vnd Lügner hasse / Vnd so etliche seyn werden / welche diese meine Historiam nicht glauben können / als die von vielen dingen schreibt / welche vorthin vnerhört sind / dieselbige wil ich nicht in dasselbige Landt führen / damit sie den Augenschein selbst eynnemen. Es sol mir auch nicht mehr zu schaffsen geben / als wie ich jetzt in Erfahrung kommen / daß etliche nicht glauben / was ich von dem gewulichen Sancerianschen erlittenen Hunger geschrieben hab / so ich doch sagen darff / daß derselbige sey erträglicher gewesen / ob er wol länger gewähret hab / als der / so wir mitten auff dem Meer erlitten. Denn so dieselbigen Leuth sich nicht scheuwen zu verneimen / dasjenige / welches sich mitten im Franckhöfischen Königreich / in beyschyn mehr dann fünff hundert noch lebendiger Zeugen / zugetragen hat / Wie viel mehr werden sie daran zweiffeln / an dem / das sich in so fernnen Landen begeben hat / darvon unsere Voreltern nichts gehört / also / daß es niemandt wirt glauben können / der es nicht selbst erfahren hat. Vnnd an diesem ort schäme ich mich nicht öffentlich zu bekennen / daß ich nun mehr bey weitem anders von dem Plinio, vnnnd etlichen andern Naturbeschreibern halte / Nach dem ich erfahren / wie sich die Inwohner in America halten / wie ihre Thier gestalt seyen / was das Erdreich für Fruchtbarkeit habe / welches ein grosser Vnderscheid ist / gegen Europen, Asien vnnnd Africa, vnnnd billich ein newwe Welt genannt werden kan. Denn ich hab ja so wunderbarliche Sachen erfahren / als man immer in Plinio finden möge / die man für vngläublich vñ vnwarheit hett. Denn was man mit den Augen siehet / das muß das Hertz ja glauben.

Was belanget die Wolredenheit / vnd Fierde / so ich hiertinn gebraucht / darfür hab

Vorrede.

für hab ich vorhin protestirt / zweiffelt mir aber nicht / daß viel mich straffen werden / als daß ich die eygenschafft auff gut Schiffmännisch zu reden / vnd senten nicht getroffen hab. Dasselbig muß ich nun gesehen / insonderheit vnsern Franzosen / welche nichts für ihre jahrte Ehren kommen lassen / es sey denn auff eine sonder newwe Manier sauber vnd glat außpoliert.

Es wirdt aber denen noch viel weniger gefallen / die alles / als Kindisch vnd vntüchtig verwerffen / was nicht mit schönen Historien vnd Exempeln / auß andern gezogen / verblümet / vnd vernußbaumt ist. Ob mir es nun wol keine mühe gewesen were / daß ich vil hieher hett accommodiren können / hab ich doch nichts angezogen / denn nur die Historien Indiae Occid. des Gamarte, deren ich zum offtermals gedacht / weil sie sich in vielen mit vnserer Materien vergleichet / Vnd dann in dieser letzten edition auch sonst etliche gedencwürdige Sachen mit eingeführt. Auch so viel als ich verstehe / ist die Historia für sich anmutig genug zu lesen / hat selbst viel schöner Materien in sich / vnd bedarff keiner andern Fiedern / damit der Läser desto besser sehen kan / worauff der Autor hüffe.

Es müssen die jenigen bekennen / die jetziger zeit die Bücher lesen / daß das oberschwengliche Allegiren, der Sprüche / ob wol dasselbige wol auff die Materien gericht / ganz vñ gar verdrüsslich sey. Auff daß mir aber niemandt aufftruffe / daß ich / der ich Theuetur hiedevor gestrafft / weil er andere Autores taddele / nun eben mich auch in selben stücken vergreiffe. Ist nun jemandes / der mir dieses für arg / als eine Kuhirähigkeit auffnimpt / daß ich nemlich / offtmals solgender Wörtlein gebrauch / diß hab ich selbst gesehen / darbey bin ich selbst gewesen / diß ist mir selbst begegnet / vnd andere dergleichen mehr / in dem ich beschreib das Leben vnd den Brauch der Wilden. Darauff antwort ich demselben / solches trifft meine fürgenommene Intention an. Damit ich von Sachen schreib / die ich nit von hören sagen hab / sondern die ich mit meinen Augen gesehen / vnd selbst erfahren / so wol wol sagen / deren gleichen andere nie haben acht genommen / viel weniiger darvon geschrieben.

Wil aber dieses nicht von dem ganzen theil der Welt / America, verstanden haben / sondern nur von der Landschaft der Tuppin Imbas, vnder dem Tro-pico Capricorni in America gelegen / darinnen ich mich ein ganz Jar auffgehalten.

Zum Beschluß bezeuge ich für allen den jenigen / welche mehr halten auff schlechte / rechte einseitige Wort / darinn die Wahrheit bestet / denn auff auffgeblasene / gesluderte vnd brächtige Reden / welche doch an sich selbst erdicht / daß sie alles was ich geschrieben / mit der That warhaftig vnd auffrichtig befunden werden / darinn inen viel fürkommen wirt / so vnsern Voreltern unbekant / vnd wol wehrt / darüber man sich zu verwundern hab. Bitte dennach Gott den Allmächtigen / Ein Schöpffer vnd Herrscher / so vieler herrlichen Wunderwerck /

damit diß mein Wehrt allein zu Ehren vnd Lob

seines Namens gereiche / Amen.

men.

PLVS



PLVS VIDERE QVAM HABERE.

Erfahrung ist besser dann Gelt vnd Gut.

Es hat mich nicht vnachtsam angesehen/das ich dem Kaiser zu wolgefallen hernacher schickte den 107. Psalmen/in Reimen gestellt/weil er sich gar wol zu vnserer Reif vnd Schiffahrt an diesem ort schickete.

Der 107. Psalm Dauids.

1.

Undet dem HERREN/denn er ist/
Schr freundlich/vnd zu aller freit/
Sein Gütte wehrth ohn ende/

Also sagt dir ihr seht erlöst/
Vnd von dem HERREN werdt getröst/
In Nöhten vnd Elende/
Die er zusammen hat gebracht/
Von Ost von West zu Miternacht/
Vnd von des Meers Gelände.

2.

Die in der Wästen giengen vmb/
Vnd in den Strassen jr vnd krumb
Da/Niemande sich hintwendet/
Vnd funden keine statt noch Plan/
Da sie ire Wohnung möchten han/
Vnd sich ir Trübsal endet/
Für Hunger/Durst jr Seel verschmacht/
In Angst sie ruffen Tag vnd Nacht/
Bis sie Gott Dar auß sendet.

3.

Vnd fähret sie zur rechten statt/
Darauff ir Wohnung Frieden hat/
Vnd kundt in ruhe bestehen/
Dieselben sollen danken Gott/
Für seine grosse Wunder that/
Vnd seine Gütte erhöhen/
Die er an Menschenkindern vbt/

D

Die

straffen wer
vnd fensten
vnsern Fran
enn auff eine

Kindisch vnd
ein/auff an
ol keine mühe
h doch nichts
eren ich zum
leichtet/Vnd
hen mit em
genug zu le
rn Seddan/

rn/das das
f die Mates
de auffrupf
ores tadde
des/der mir
ffimalt sol
selbst gewe
sch beschreib
ben/solches
schreib/die
vnd selbst
omien/viel

verstanden
dem Tro
Zar auff

halten auff
auff aufge
cht/das sie
unden wer
vnd wol
Allmäch
werd/

PLVS

Der 107. Psalm Davids.

Die er machet satt vnd fült mit güt/
Die sich nach ihm thun schen.

4.
Ja alle Seel die hunger hat/
Träncket vnd speiset er vnd macht sie satt/
Vnd die im finstern sitzen/
Mit Banden in Gefängniß schwer/
Darumb diereiß sie Gottes Ehr/
Vergassen durch ihr wiß/
Vnd schanden durch ire Mißthat/
Deß HERREN Gesetz vnd sein Mandat/
Darumb jr Herz ihet schwißen.

5.
Daß sie da lagen vnd niemandt
Ihn helfen kundt von diesem Bande
Dann nur der HERRE alleine/
Da sie rüffen von herzen Grundt/
Zum HERREN in der schweren Stundt/
Da halff er in gemelne/
Er führet sie wider auß dem Tode/
Vnd halff in auß der finstern Noth/
Riß ab die Bandt von Deine.

6.
Die danken in all vmb sein Gut/
Vnd omb sein Wunder die er vbt/
Mit grosser Genad ohn ducken/
An Menschen Kindern arm vnd schwach/
Deun er starck Eßern Thür zerbrach/
Zerschlegt zu kleinen stücken/
Die dicke eißern Kiegel fest/
Macht raum vnd plaz auffß aller best/
Daß man gehet durch die Lücken.

7.
Die Narren so geplaget sind/
Vmb Mißthat vnd ire Sünd/
Daß sie todt krank da lagen/
Vnd eckelten für Eßsen Speiß/
Wußten keine halff auff keine weiß/
Von ihrer Seucht vnd Plagen/
Rieffen in irer Noth zu Gott/
Da halff er in auß Angst vnd Noth/
Sein Wort ließ in fürtragen.

Der 107. Psalm Davids.

8.

Er half in auß/ vnd gab ihm Krafft/
Daß sie der Todt gar weg rafft/
Dieselben sollen erzehlen/
Deß HERRN Werck/ sein Lob vnd Preiß/
Frölich rühmen mit allem Fleiß/
Sein Volthat nicht verhähten/
Ihm danken für sein grosse Güte/
Vnd für sein Wunder die er übt/
An vnser armen Seelen.

9.

Die auff dem wilden weiten Meer/
Mit Schiffen fahren hin vnd her/
Vnd in den tiefen Bächen/
Die han des HERRN Weg vnd Steg/
Erfahren vnd sein Wunderwerck/
Denn wenn der HERR thut sprechen/
Erhub sich in dem Meer zu hand/
Ein Sturmwind/ der gen Himmel wandt/
Die Wasserwellen freche.

10.

Sie fuhren auff gehn Himmel hoch/
Vnd stürzten baldt in Abgrundt doch/
Ihr Seel vor Angst verzagte/
Daß sie gleich wie die Truncken Leut/
Dan. nelten/ wußten kein bescheid/
Bis sie dem HERRN klagten/
Das Wetter stillt er mit macht/
Vnd sie auß Nohten widerbracht/
Darüber sie frohlockten.

11.

Die Wellen legten sich zu mal/
Ihr Hertz war wider Fretoden voll/
Weil er das Meer thet stillen/
Vnd wurden zu dem Land gebracht/
Durchs HERRN Krafft vnd grosse Macht/
Nach ihrem wundtsch vnd willen/
Vnd danken Gott von Herzen grund/
Weil er sein Wunder im thut kundt/
Vnd sie mit Gnad thut fällen.

12.

Die preysen in bey der Gemein/
Da alle Leut beytsammen seyn/
Von wegen seiner Güte/

Der 107. Psalm Davids.

Die er den Menschen Kindern thut/
Vnd herzlich gern sie helt in hut/
Auff Väterlichem Gemüthe/
Die rühmen seine Wohlthat sehr/
Erzeigen ihm viel Lob vnd Ehr/
Herrlich in sein Gebiete.

13.

Die/welcher Brunnen Quell vnd Bäch/
Versihen waren vnd erlächet/
Dass auch ein Acker gäule/
Der sonst fruchtbar war vnd werth/
Nichts tragen kundt vnd war verthert/
Von wegen grosser Fehle.
Der Inwohner im selben Land/
Da er in wider Regen sandt/
Nachts fruchtbar/vnd wolffelle.

14.

Vnd Quellen macht im darrren Land/
Die Hungrigen hin er sandt/
Dass sie hatten die Füllen/
Vnd eine Statt besetzen vest/
Vnd wohnten da/wie wehrte Gäß/
Nehrten sich nach ihrem willen/
Besäeten das Land mit Frücht/
Vnd haben Weinberg zugericht/
Ihr Notturfft mit zu stillen.

15.

Sie fuhrten Früchte sätlich eyn/
Vnd waren gesegnet all mit ein/
Dass sie sich fast vermehrten/
Viel Vieh vnd Kinder gab er in/
Vnd thet in auch nach ihrem Sinn/
Viel Haab vnd Gut bescheren/
Welche vom Bösen vndertrucke
Vorhin waren/vnd gar verrucke/
Da niemandt in kundt wehren.

16.

Auff ihre Fürsten war geschütt/
Verachtung auff die Herren mit/
Das alles gieng zu grunde/
Vnd kundt es niemandt wehren doch/
Den Armen schutz vnd hub er hoch/
Für Elend er ihm funde.

Der 107. Psalm Davids.

Vnd sein Geschlecht er mehret sehr/
Dass ihr wurden je mehr je mehr/
Gleich wie ein Herd zur Stunde.

17.

Die Frommen werden solches sehen/
Vnd werden alle in freuden gehn/
Mit fröhlichen Geberden/
Die bößheit aber allzumal/
Wirds vbel gehen vberall/
Ihr Maul gestopft wird werden/
Wer weiß ist vnd verstendig/der/
Gibt fleißig acht auff diese Lehr/
Behelt die Werck des Herren.

E N D E.

Teucrus Annæus Priuatus faciebat,

Kurzer Inhalt eines jeden Capitels/ dieser ganzen
Historien von America.

I. Cap.

Vrsachen dieser langwitrigen vnd gefährlichen Schiffahrten in Brasilien.

II. Cap.

Wie wir zu Honfleur zu Schiff giengen/ desgleichen wie vns etliche Schiff auffstießen/ die wir eroberten. Item, an was Land vnd Inseln wir erstlich hinfuhren.

III. Cap.

Von den Fischen Boniten genandt/ auch von den Albocaren, Auraten, Meer-schwein/ vnd denen Fischen die Sittig hatten vnd süßen kunden/ deren wir vnder der Sonnen Strassen Zona Torrida genandt/ nicht allein gesehen/ sondern auch gefangen haben.

IIII. Cap.

Von der Equinoctial linien/ von Ungewitter/ von vnbeständigkeit der Winde/ von faulen stinckenden Regen/ grosser Hitze/ grossen Durst/ vnd andern vngemach/ das wir/ ruften in derselbigen Sonnen höhe aufstehen.

V. Cap.

Wie wir erstlich Americam ansichtig waren/ vnd denn von denselbigen Wilden/ auch was sich im Meer zugetragen/ bis wir kamen vnder den Tropicum Capricorni.

VI. Cap.

Wie wir in Brasilien ankommen seyen bey dem Schloß Collignio, wie wir von
D iij Villa-

Kurzer Inhalt

Villagagnone empfangen worden/wie sich der Villagagno angelassen/beyd in Religions sachen/vnd dann sonst in seinem Regiment.

VII. Cap.

Beschreibung des Haffen Ganabare, den man auch neuet Rio de Iennero. Item beschreibung der Inseln vnd Schloß Collignij vnd anderen benachbarten Inseln.

VIII. Cap.

Von angeborener art vnd eigenschafft /stärke/größe/bloßheit/ auch von Zirath des Leibs an Manns vnd Weibs Personen in Brasilien, bey den ich fast ein ganz Jar verharret.

IX. Cap.

Von den dicken Wurthen/vñ dem Türckischen Korn/darauf die Wilden jr Mehl machen/das sie an statt des Brodes haben / vnd von ihrem Getränck / das sie Caou-in nennen.

X. Cap.

Von dem Wild/von den grossen Eidecken/ Schlangen vnd anderen vngheutweren Thieren in America.

XI. Cap.

Von allerley Vögel in America, so den vnsere ngleich sind / auch von den grossen Fledermäusen/Bienen/Mücken/Schnecken/ vñ andern Geschmeiß mehr in demselbigen Land.

XII. Cap.

Von etlichen Fischen so bey den Wilden gemein/vnd wie sie zu fischen pflegen.

XIII. Cap.

Von Bäumen/Kräutern/Wurthen/vnd von sonderlichem woltschmackendem Obs/so man in America hat.

XIII. Cap.

Wie sie zu Krtgezichen / vnd wie sie streiten / auch von dapperkeit vnd Kriegerübung der Wilden.

XV. Cap.

Wie die Wilden mit iren gefangenen vmbgehen / vnd was sie für Ceremonien haben/wen sie dieselbigen schlachten vnd essen wollen/vnd dan etliche Exempel anderer Vnmenslicher grottschkeit / welche sügltich an diesem ort zu melden gewesen.

XVI. Cap.

Was die Wilden meynen/wenn sie von der Religion reden / vnd von dem Irthumb / darin sie von ihren Landbetriegern / die sie Caribes nennen/geführt werden / vnd wie ihrer keiner so nichts von dem waren Gott wisse.

XVII. Cap.

Von dem Ehestande der Wilden / wie viel sie Weiber haben / wie sie den vnterscheid in den Etnien vnd gradibus der Siepschafft halten / Auch wie sie ihre Kinder erzichen.

XVIII. Cap.

Was sie für Gefäß haben/vnd was jr Regiment sey/wie freundlich sie die frembde Leut

Der Capitel.

de Leut empfangen / auch von dem heulen vnd erdichten angefelten Reden /
damit ihre Weiber die frembde Gäß / wenn sie zu ihnen inkehren / heissen wil-
kommen seyn.

XIX. Cap.

Wie die Wilden ihre Kranken arzen / vom Begräbniß vnd Begängniß der tod-
ten / vnd von ihrem vnleidlichem weckelagen bey der verstorbenen.

XX. Cap.

Ein verdolmetschtes Colloquium auff der Wilden Sprach gestellt / welche im
anfang der Landschaft Brasilien wohnen / deren ein theil Tuppinimbás, ein
theil aber Tuppiniquins heissen.

XXI. Cap.

Von vnserem Abschied von America, von vnseren Schiffbrüchen / vnd anderen
nicht geringen gefährlichkeiten / darauß wir entgangen als wir erst wider zu
Hauß ankommen waren.

XXII. Cap.

Von dem eussersten Hunger: von vngewitter / vnd anderen gefährlichkeiten mehr /
darvon wir durch die genade vnd hüßß Gottes errettet worden / als wir wider
umb in Franckreich kamen.

Verzeichnuß der Autoren / welche in dieser Historien angezogen werden.

Biblia sacra.
Iosephus.
Eusebius.
Nicephorus.
Plutarchus.
Cicero.
Quidius.
Appianus.
Olorius.

Gomara.
Benxo.
Calchondilus.
Viretus.
Historia Ecclesiast. Gallica.
Matthiolus.
Bodinus.
Popeliuerius.
Theuctus refutatus.

Historia



S



ten C
ren



ten th
bares
schaff
Auch
den/d

wil ich
ne hi
ich fap
aber d
so ferr

rancin



HISTORIA

Der Schiffahrten Joannis Le- rij/nach der Landtschafft Brasilien in America.

Darinn beschrieben wirt die Reisz desz Autoris sampt allem was er gedentwürdig auff dem Meer gesehen. Item, desz Villagagnonis Geschichten in Brasilien/Auch was für ein grosser Vnderscheid zwischen vnser vnd der Wilden in Brasilien Essen/peisz/Sitten/ vnd anderen Gebräuchen sey/Mit angeheuchten Colloquio in der Wilden Sprach/Vnd denn auch sampt etlichen Thieren/Bäumen/Geträutern/vnd vielen andern vns gantz vnd gar unbekandten Sachen.

Das I. Capittel.

Vrsachen dieser langwirigen vnd gefährlichen Schiff- fahrten in Brasilien.

Dieweil fast alle Cosmographi vnd andere gelehrte Leut/die zu vnsern Zeiten Historien oder Geschichten beschrieben haben/klarlich vnd weitläufftig angezeigt/wie die Landtschafft Brasilien/welche in dem vierden theil der Welt/America genannt/gelegen/so ein lustiges grosses vnd fruchtbares Landt sey/was für Inseln darumb her liegen/was für Gebiete vnd Herrschafften darinn seyen/darvon vnseren Voreltern nicht das geringste bewust/Auch wie oft man innerhalb achtzig Jaren/sind dasselbige Landt ist bekandt worden/dahin geschiffet hab.

Als weil ich nun derselbigen Weitläufftigkeit vund Nähe oberhaben bin/wil ich allein in dieser Historien handeln/von denen dingen/welche ich auff meiner hin vnd wider Reize/so wol auch vnder den Wilden in America, bey denen ich fast ein ganz Jar verharret/gesehen/gehöret/vnd erlernet hab. Damit man aber dessen besser bericht haben mög/wil ich erstlich anzeigen/was vns zu einem so ferren vnd gefährlichen Zug verorsacht habe.

Im Jar tausend/fünffhundert vnd fünff vnd fünffzig/Als Nicolaus Du-
rantius, ein Malteser Herr vnd Ritter/ dessen Zunamen Villagagno war/
nun mehr

Desz Autors
Intention.

Villagagnonis
Zunam.

nunmehr vberdrüssig war länger in Franckreich zu verharren / fürnemlich / die weil er mit der Statt Nannes in Franckreich nicht fast wol stunde / da ließ er sich bey vielen Ansehenlichen / hohes vnnnd uideres Standts Personen vermercken / vnd gab für/er hette im lengst in Cüm genommen / nicht allein sich in ein frembtes ferrnes Landt zu begeben / da er das reine lauter Euangelium ohne schew predigen lassen / vnnnd Gott dienen köndte / sondern gedachte auch allen den semigen eine bleibende Statt anzurichten / welche sich dahin begeben / vnnnd der Aicht vnd Proscription entweichen wolten / so der zeit in Franckreich so sehr grassirte / daß täglich viel Manns vnnnd Weibs Personen / weiß Wirthen die auch waren / ohn einigen Vnderchied hin vnd wider / von wegen der Religion / lebendig verbrant / vnd ihre Güter durch Königlichcr Maiestat Edict vnnnd Rathbeschluß confiscirt worden.

Vber das / wandte er für vnd ließ sich hören / wenn er bey Leuten ware / oder etwann an andere Schreiben gabe / daß er sich wol möchte begeben in die Landtschafft Brasilien / da zu wohnen / vnnnd sein Fürhaben ins Werck zu richten / denn er viel darvon gehört hette / wie ein fruchtbare vnd lustige Gelegenheit da were.

Durch dieses gleisnerisch fürgeben / nam er cyn / vnnnd betregete viel hohe Häupter / so der wahren Religion zugethan / Denn sie hetten ohne das ihnen wünschlen mögen / daß sie so einen ort / wie Villagagno fürgab / getwust herten / da sie in der zeit der Noth möchten hinfliehen.

Casparus
Collignius
Oberster des
Meers in
Franckreich/
verwehret
diese Schiff-
fahrt.

Der andern aber / glaubte ihm Casparus Collignius, selziger Gedächtniß / der ein Oberster auff dem Meer / vnnnd des Königs Henrici vertranueter Rath war / derselbige berichtet den König / wenn Villagagno diese Reiß für die Handt neme / köndte man auff solche weiß ein groß Gut zu wegen bringen / dessen gantz Franckreich gebessert were. Vnd brachte auch zu wegen / daß der König zu dieser fahrt / zwey gerüste vnd besetzte Schiff / sampt zehen tausent Francken dem Villagagnoni verordnete.

Ehe vnd zuvor Villagagno von Franckreich seinen vrlaub name / hat er etlichen ehrbaren Männern versprochen vnnnd zugesaget / daß er seinen Fleiß dahin wenden wolte / auff daß die reine Lehre geprediget würde / an Ort vnnnd Enden / da sie sich würden niederlassen / auff welche Zusag denn dieselbige mit ihm zogen. Nach dem nun alles bestellt vnd allerhandt Werckleut vnd Schiffleut / so er mit sich nemmen solte / bereit waren / hat er sich im Meyen / des Jars tausent / fünffhundert vnd fünff vnd fünffzig / auff das hohe Meer begeben / allerley Gefahr außgestanden / vnd ist nach vielen erlittenen Vnglück im Winter Monat ankommen in America.

Als er da sein Volck auff das Land gesetzt / nam er ihm für / einen Fels fest zu machen vnnnd zu erbauden / Der am Eingang war des Meerschosse / welche die Wilden Ganabara nennen / derselbige liegt drey vnnnd zwentzig Gradus vber der Equinoctial linien, nemlich / vnder dem Tropico Capricorni, wie man hernacher hören wirdt. Aber / wir müssen darvon ablassen / wegen

wegen der Wassertwellen/zogen auff eine Franckösische Meile fort/dem Land zu/namen da ein Insel inn/darinnen zuvor niemandt gewohnet/brachten vnser Geschätz/ vnd andere Küstung auff's Landt/ vnd machten einen Dam vmb vns her/damit wir vns für den Wilden vnd den Portugalesern veruahrenet/welche schon viel örter auff den Fußfesten Landt inngenommen vnd befridiget hatten.

Vnder desß stalte sich der Villagagno, als wenn er groß verlangen trüge/das Euangelium zu pflanzen/beredet sein Volk/das sie mit beladenem Schiff nach Frankreich segelten/sein Vorttschafft vnd Schreiben nach Genff brächten/darinn er von der Gemeine begeret/das sie ihn in so einen Gottseligen Werck/so viel zu steueren kämen/also inen möglich were/damit auch sein Fürnemen/daran er sein Leib vnd Leben gewagt hett/vollendts ins Werck gerichtet würde/solten sie nicht allein schicken Diener desß Wortts/sondern solten auch wolvundirte vnd geschickte Leut in Religionsachen denselbigen zugeben/welche ihn vnd sein Volk zur Zucht vnd Disciplin anhalten köndten/vnd die Wilden zu erkandtnuß desß Glaubens brächten.

Als die Gemein zu Genff diß Schreiben empfieng/ließ sie erstlich zu Gott ein gemeine Dancksagung thun/vmb die erweiterung desß Reichs Gottes/in so fernnen Landen/vnd vnder so Wilden Leuten/die ganz vnd gar von Gott nichts wußten. Demnach/damit man auch dem Schreiben nachkäme/gab der Amiral in Frankreich/Collinius genant (zu welchem der Villagagno derenhalben geschrieben hat/Vrieff an Philippum Corguillerium) welcher sich nicht weit von Genff hielte/vnd zuvor bey Castilion mit ihm benachbart gewesen war/darinnen er ihn ermahnet/das er der jenigen Hauptmann seyn wolte/welche sich zum Villagagnone begeben wolten. Weil nun derselbige beydt durch der Ministorum zu Genff predigen/vnd sein eigenes Gemüth/ein so Gottselig Werck zu fordern/insonderheit geneigt war/sah er weder sein Alter/weder sein schwache Complexion an/vund satzte alle seine wichtige Geschäfte/Auch seine leibliche Kinder/hindannen/die er ober so viel Landt vnd Leut verlassen mußte/vund gelobte an/das er diese Reiß vber sich nennen wolte.

Nun war es allein darumb zu thun/das man Ministros darzu erwählte/darumb besprachen sich Philippus vnd andere gute Freunde mit etlichen/so der der zeit zu Genff in Theologia studierten/fürnämlich mit dem Petro Richerio, welcher der zeit ein fünfßzigjähriger war/vnd mit VVilhelmo Charterio, die selbige gaben einhellig zur Antwort/so sie die Kirche ordentlicher weiß darzu beruffen wurde/wolten sich darinn nicht weigern. Als nun die Eltesten der Kirchen ihrem brauch nach/etliche örter der Schrift gebetet hatten/wurden sie bestärket vnd ermahnet/das sie ihr Ampt recht versehen/da haben sie sich willig erboten/dem Philippo zum Villagagnone zu folgen in Americam vnd daselbstien das Euangelium zu predigen.

Man mußte auch haben gelehrte vnd erfahrene Leut in der Schrift/vund gute Handwerkerleut/darumb Villagagno geschrieben. Doch bevortheilte hieinn Philippus niemandt/sondern hielte inen für/wie dasß man müste grosse Mühe vnd Arbeit haben/Denn es weren zu Landt Aunderthalb hundert/vnd zu

Philippus
Corguillerius
verheißt die
Reiß zum
Villagagnone.

Richerio &
Charterius
beydeminus
sich vñ wera
den in Ame
ricam vber
schickte.

Was man in
Brasilien für
ein Leben
führet.

Wasser zwey tausent Französischer Meil Wegs / Vnd wenn sie nun dahin kom-
men weren / mussten sie Wurzelmehl für Brot essen / vnd des Weins entzichte /
Denn in Brailia weren keine Weinstöck / vnd daß sie da im Lande gar andere
Speiß / dann hie in Europa seyn / gewohnen mussten / wie Villagagno dasselbig in
seinem schreiben außdrücklich gemeldet hab.

Derhalben / wer was newwes lieber höret denn sihet / vnd nicht begeret
weit zu wandern / des Meeres Vngestümlichkeit vnd der Sonnen Hitze aufzu-
sehen / vnd ein newwe Welt zu sehen / der selbe dörfte sich nit viel hier in bemühen.

Namen der
Jouanen / wel-
che des Genff
auch nach
America ges-
chuffet sind.

Jedoch / als man das Volk hefftig ermahnet / vnd man ihnen nachsielte /
gaben sich dem Philippo, Richerio, vñ Charterio zu Gefehrten / folgende Per-
son / als welche darzu geherzter vñ getröster waren / dan andre / Nemlich / Petrus
Bordonius, Matthaues Verneuilus, Ioannes Bordelius, Andreas Fontius,
Nicolaus Dionysius, Ioannes Gardunus, Martinus Dauid, Nicolaus Ra-
uiquerus, Nicolaus Carmulus, Iacobus Ruffus, vnd ich Ioannes Larius,
meines Alters zwey vnd zwentzig Jar / half die zahl der vierzehen auch vollends
erfüllen / Vñ also dazumal / beyd damit ich / nach den Gnaden / so mir vom Her-
ren gegeben / der Ehre Gottes dienete / vnd dann auch / damit ich die newwe Welt
besuche / auff den zehenden Tag Septembris, im Jar 1556. von Genff aufge-
zogen.

Unser Keiß trug vns auff Castilion zu / da sprachen wir den Amiral Co-
linium an / der selbige vermahnet vns nicht allem / daß wir in vnserem Fürnes-
men forsführe / sondern verhieß vns auch alle Hülf vñ Vorthail zu vnser Schiff-
fahrt / vnd tröster vns / daß wir würden durch vnser mühe vnd Arbeit ein gros-
sen nutzen schaffen. Darauff zogen wir gehn Paris / Vnd in dem wir einen gan-
zen Monat daselbst verharreten / thaten sich zu vns etliche vom Adel vnd ande-
re / nach dem sie von vnserer Keiß vernommen hatten. Endtlich fuhren wir für

Roan rber / kamen auff Honfleur in Normandien zu / allda wir in dem
selbigen Haffen vnser Schiff rüsteten / vns mit aller Notturfft
zu der Keiß versahen / vnd also den anden Monat
zubrachten.

II. Ca



den 19. S.
bergan
schiff zu
Zu

II. Capitel.

Wie wir zu Honfleur zu Schiff giengen/ etliche Schiff an-
 troffen/ vnd dieselbige eroberten/ Auch was für Vser
 vnd Insulen vns erstmals begegnet
 sen.



Wo nun Boisius des Villagagnis Enckel/welcher vor vns zu Honfleur
 war antommen mit dreyen Schiffen / darinn Königlicher Matestet
 deputirtes Geldt/vnd Prouision zur Reise war/vns befahle / daß wir
 den 19. Nouembris solten zu Schiff gehen/da trat er selbst in dert Schiff eins Ro-
 berga minor genant/mit achtzig Personen Kriegsvolcks vnd Schiffleuten be-
 setzt / als ein Oberster vnd Legat.

Im andern Schiff genant Roberga maior war der Hauptman Marous,
 E iii der

der Steuermann Johannes Humbertus Hareflorientis, welcher auff dem Wasser vber auß wol erfahren war/wie es sich im Werck befand. Vnd in diesem Schiff war ich sampt hundert vñ zwenzig Personen. Das dritte war das Schiff Rosce, welchen Namen es von seinem Obersten truge/ darinnen waren vngeschrlich neunzig Personen/vnder welchen sechs junger Knaben/ so die Americanische Sprach lehren solten/vnd fünf junge Jungfrauen/ sampt einer Zuchtfrauen/ mit fuhren/diese waren das erste Weibsvolk/ so jemals auß Franckreich in Americam kommen/ deren sich die Wilden vber auß verwunderten/ denn sie zuvor nur nackte Weiber gesehen hatten.

Eben auff den Tag/ als wir auß dem Haffen segelten/ horet man vmb den Mittag die grosse Geschütz abgehen/die Trommeten vnd Heertrommen erschallen/vnd andere Freuden spiel/ so zu Ehren geschehen dem Armadum, wenn sie einen Ing für haben. Als wir eine Franckösische Meil von dem Haffen Hable de grace, in das Gaurische Meer kamen/ anckerten wir zum erstenmal. In dem wir alda vnser Schiffent vnd Kriegsvolk musterten (wie der brauch ist) so reißt das Seil von dem Ancker des Schiff/ darinn ich war/ also/ daß wir mit grosser mühe die Ancker wider umb her auß zogen/vnd da still hielten/ bis auff den andern Tag.

Sind also vom Lande abkommen/ den 20. Nouembris, liessen Britanien auff der rechten seiten liegen/ da war es zwölff Tag nach einander vngestüm Wetter/ viel der vnsern waren schwach/ ein theil auß forcht/ dann sie besorgten sich alle augenblick/ daß sie zu grundt glengt/ insonderheit die vordin des Meers nicht gewohnet waren/ Ein theil aber/ weil ihnen der Magen von dem Meer auffstieß.

Es ist für war nicht wenig zu verwundern/ daß ein Schiff/ ob es wol groß/ vnd von starcken Holz erbauet sey/ sol des gantzen Meers Vngestümigkeit können außstehen/ Denn es sey ein Schiff so stark als es wölle/ vñnd werde mit Eisen versehen so wol als möglich ist/ gleich wie das Schiff/ darinn ich fuhr/ auff die hundert Schuh lang/vnd zwenzig breit ware/ Lieber was mag doch ein solche Gröffe gegen dem weiten Wilden vngestümten Occidentalschen Meer außtragen. Derhalben kan man nimmermehr Gott genug loben/ für solche Gnade vnd Kunst zu schiffen/ vnd insonderheit für erfindung des Schiffes Compast/ dadurch der ganze Lauff des Schiffes muß regiert werde/ der doch in zwey hundert fünfzig Jar en erst außkommen. wie etliche darvon schreiben. Als wir nun dreytzehen Tag lang in grosser Gefährlichkeit gefegelt/ hat vns Gott der HERR wider umb schon Wetter beschert.

Folgendes Sontago hernach/ sind vns auffgestossen zwey beladene Lastschiff/ so auß Engelandt kamen/ vnd wider nach Haus wolten/ vñnd es hette wenig gefehlet/ daß vnser Schiffent sie nicht gar beraubt hetten/ Als sie vermerckten/ daß sie Wahr hetten/ die ihnen diene. Denn sie verliessen sich auff ir Geschütz vnd andere Kriegsrüstung/ wenn sie etliche auch ankamen/ die ihnen zu schwach waren/ mußten dieselbige ihnen herhalten.

Weil ich nun dieser Rede cyngedenck worden/ wil ich hie bey diesem ersten Anlauff

Des Schiffent
vñnd des
Schiffes Com
passi Lob
vñnd nutzbar
Ber.

An
wer
eyn

der
ters
le m
Sch
Sch
vare
ben
sind/

werd
siliam
so nac
linier
Gebü
die selb
hen sie
gewes
theten
haben
lassen
handl
sind/v

Meer/
das S
men st
cken
wie im
Wasser
grund
mächti

S
sich an
tes dick
sich an
näher/2

Anlauff von dem Rauberischen Gemüth des Schiffvolcks etwas handeln. Der wer da stärker oder besser gerüßt ist/ dem der ander/ der streift auff die andern eyn/wie zu Land auch geschicht.

Doch entschuldigen sie sich/wenn sie ihre Widerpart heissen die Sezel nicht verlassen/ sprechen sie seyen lang nicht am Lande gewesen/ wegen des Vngewitters/ oder sonst auß stille des Meers/ sie seyen sehr betrenget/ vnd bitten/ man wölle ihnen etwas vmb Geldt lassen zukommen/ In dem sie nun im Gespräch mit den Schiffen in halten/ zwingen sie die beste Wahr seyen ab/ nemlich/ damit die Schiff nicht in des versinken. Wenn man ihnen inuredet/ vnd sagt/ das es gantz vnrecht sey/ das man so wol die Freunde als die Feinde anfallt vnd beraubt: Geben sie nichts anders zur antwort/ denn wie andere Landtsknechte/ die zu Landt sind/ es sey Kriegsbranch/ das sich ein jeder auff sein bestes verseyhe.

Hierbey wil ich noch anzeigen / wie hernacher mit Exempeln sol bewiesen werden/weil die Spanier vnd Portugaleser fürgeben/das sie die ersten in Brasiliam kommen/vnd ihnen das gantz Landt von dem Magellansischen Sudmeer/ so nach Mittag sich fünfzigsten Gradus erstreckt. bis an Perusalem, vnd über die linien equinoctial. Derhalben ihnen dann die Herrschafft derselben Landten Gebürt/vnd das die Frankosen dero wegen ihnen in ir Gebiet fallen. Wenn nun dieselbige Spanier vnd Portugaleser auff dem Meer die Oberhand haben/ gehen sie mit den Franzosen gantz erbärmlich vmb / sind auch etwann so grausam gewesen / das sie dieselbigen lebendig setunden / vnd den ärgsten Todt ihnen antheten. Herzogen beweisen die Frankosen / das sie an America eben so wol theil haben: Geben auch den Spaniern vñ Portugalesern leichtlich nichts nach/ oder lassen sich von ihnen bochen/ sondern vertheidigen sich mit allem ernst vnd gewalt/ handlen gleich her gestalt mit ihren Feinden/ wenn dieselbigen nicht stark genug sind/vnd sie irer mächtig werden.

Nun das ich von vns sage/ so war es widerumb so vngestümb auff dem Meer/vnd erhuben sich die Wellen/ sechs oder sieben Tag so sehr / das sie über das Schiff schlugen/vnd es gieng vns eben/wie im hundert vnd siebenden Psalm men stehet/ das wir nicht wußten wie vns war / wir taumelten wie die Trumcken/vnd das Schiff wanderte dermassen/das kein Schiffknecht sieben fundt/ wie im selbigen Psalmen stehet/ Wir führen gleich wie auff hohen Bergen der Wasserwellen/ vñ in einem Augenblick führen wir herunder/ gleich in Abgrundt/vnd Gott erhielt vns doch in so grosser Gesehligkeit/das wir seine Allmächtigkait spüren fundten.

So nun die wenige/so auff dem Meer fahren/in so grosser Gefahr stehen/läßt sich ansehen/also wenn der Poeta, welcher gesagt/ das nur eins Brettes oder Bootes dazwischen dem Menschen vnd dem Todt sey auff dem Wasser. Dicz läßt sich ansehen/sag ich/also wenn es noch zu wenig gesagt sey/ vnd sey die Gefahr viel näher/Wil allhie dieselbige Verlus nachsetzen / weil sie sonderlich sehr schön sind.

I nunc & ventes animam committe, doloso
Confusus ligno, digites à morte remotus
Quatuor, aut septem, si sit latissima caeda.

Als nun

Als nun wider gut Wetter worden / kamen wir an das Spanische Meer / den fünfften tag Decembris, da lag für uns das heilige Gebirg / vnd es kam uns entgegen ein Irrländisch Schiff / darauß brachten vnser Soldaten mit vorge-meldter Kunst / sechs oder sieben Faß Spanischen Weins zu wegen / auch Feigen vnd Pomerancken.

*Sacrum pro-
memorium.*

Über sieben tag hernacher / kamen wir bey drey Inseln / deren die nennet Infalas fortunatas, Die Normandier nennet diese Gratiolosam, Lancilotam, vnd Forteuenturam. Vor zeiten hat man sie genennet Aprofitus, Iunonia vnd Ombrios. Vnd es sind deren sonst sieben / welche zu vnser zeit die Spanier all in haben / so viel mir bewust.

Ob nun wol etliche / welche die Welt beschrieb / gebraucht haben / diese Inseln seß vnder den eilfften Gradum des Equatoris disseits / Doch als derjenige / welcher das Astrobiū richtet in meiner gegenwart damals darnach sahe / befand er / daß sie legen vnder den acht vnd zwenzigsten Grad / nach dem Polo Arctico zu. Drum kan man beweisen / daß solche Cosinographi vmb siebentzehen gradus fehlen / vnd dieselbige vmb so viel weiter von uns hindannen rechnen / vnd sich selbst also / vnd andere in großen Irthumb führen.

Allhier zogen der vnseren zwenzig die Nachen auß den Schiffen / zu streifen / Aber die Spanier er sahen sie / darumb mußten sie die Flucht wider umb nach vnseren Schiffen nehmen / Doch da sie sich allenthalben vmb sahen / traffen sie ein Weidling an / den die Spanzer für forcht hatten stehen lassen / vnd darvon geflohen waren / darinn war ein grosse menge der Seehund vnd Schiff Com-past / die namen sie alhmal / ließen auch so gar nichts vber / daß sie inen die Segel abrissen / vnd den Bodt sampt dem beyden Nachen mit arten zerfchlügen vñ versenckten / auff daß sie ja den Spaniern / an denen sich zu rechnen sie gelüftet / nur verdrieß gnug antheten.

In dem wir nun drey tag lang mußten still liegen bey den Inseln / die man Fortunatas nennet / weil es so still war / daß wir nicht fortkommen köndten / fiengen wir ein vber auß große menge Fisch / mit dem Angel vnd mit den Garnen / mußten sie wol zum halben theil wider hin ins Meer werffen / denn wir uns zu besorgen / daß wir Durst müßten leiden / weil wir deß süßen Wassers nicht vberlich hatten.

*Sardines,
seltsame
Fischelein.*

Die Art der Fische die wir fiengen / das waren Seehund / Auraten / vnd andere frembde Art / deren Name uns unbekandt. Wir fiengen auch kleine Fischelein / Sardinas genant / die so gar gering von Leib sind / daß man meinet der Kopff vnd Schwanz hang an einander / denn der Schwanz ist eben so breit als der Kopff / vnd der Kopff ist wercklich anzusehen / wie ein Sturmhut mit Federn gezieret.

Den sechszehenden Christmonat / als sich das Meer zum dritten mal erhuh / schlügen die Wellen in ein Nachen / der an vnser einem Schiff heng / also / daß es in einem huy versank / vnd zween Schiffknecht / so darinnen waren / kaum das Leben erreteten / welchen man Seil hinunder ließ / daran sie in das Schiff stiegen.

hie

Sie muß ich ein seltsames Glück melden / das sich zutrug / Denn wie vnser Röß ein er damals oben auff dem Schiff Speck in einem Zuber wässerte / schlugen die Wellen ober das Schiff / also / daß der Speck dahin in das Meer fuhr / da trug sichs zu / daß dargegen ein ander Wasservelle denselbigen Speck widerumb ins Schiff / eben an dasselbige ort / mit grosser Vngestümb schlug / vnd doch den Zuber nicht umbkehrte / oder den Speck verschutte / daß wir vnsern Braten also wider bekamen / der sonst wter dahin gewesen.

Wunderbare
liche Wasser
wellen.

Den achthenden Tag des Christmonats / auff ein Frentag / wurden wir der Inseln Canarien ansichtig / Vnd als wir folgendes Sontags näher herbey kamen / gedachten wir da vns zu erquickern / aber der Windt war vns entgegen / wir kamen nicht hlnzu. Dis ist sehr eine lustige Insel / die Spanier haben sie inn / es wächst der rohe Zucker da / vnd der beste Wein. Sie ist so hoch / daß man sie vber dreißig Französische Meiln sehen kan / Etliche heissen sie Taneriffen, welche vermeynen es sey der Berg Atlas, darvon die Alten geschrieben / daher man dann dasselbige Meer Atlanticum neme. Andere aber halten sie für zwo vnder verschiedene Inseln / welches ich andern aufzutragen befehle.

Canaria.

Mare Atlan-
ticum.

Eben auff den Tag es sahen wir ein Portugezisch Jagtschiff / welches / als es von wegen des widerwertigen Windts nicht darvon kommen kundte / vnd auch gegen vns nicht stark genug war / ließ es den Segel nider / wie der brand / vnd ergab sich vnserem Admiral / vnser Capitenen hetten leugst gern noch ein Schiff zu irer Armada gehobt / denn sie hofften immer den Spaniern oder den Portugalesern eins abzurauben / saumpten sich derhalben nicht / besetzten das Jagtschiff mit den vnsern / damit es nicht einkäme.

Die vnsern handelten mit dem Portugaleser / auß was Ursachen aber / ist mir entvns / daß / wenn er so baldt ein ander Schiff köndte vberkommen / solte in das seinige wider werden. Der Portugaleser gedachte / es were besser ein anderer verdürbe / dan er / Nam vnserer Vott einen wolgerüst / mit zwenzig Kriegsknechten der vnseren / auch etliche der seinen / grieffs an / wie ein anderer Meerräuber / wie ich denn crachte / daß er der selbigen einer gewesen / vnd kam in eyl weit vor die Armada.

Damals schiffen wir auff zwo Französicher Meiln / an Africa her / da die weiße Mohren wohnen / vnd es ist ein eben vnd niderig Landt / wie darvon auch andere melden / daß wir vns bedäncken ließen / wir weren viel höher / vnd das Wasser wolte jetzt drüber lauffen / daß wir hinüber führen. Ob es nun wol nicht anders schiene / Als wirs aber besser sehen kundten / war es am ganzen Vßer / so ein schön eben Feldt / gleich einem Thal / Dargegen stand das Meer ganz still / wie ein hoher Berg darfür / da gedacht ich / was in Heiliger Schrifft hievon geschrieben / vnd verwundert mich der grossen Werck Gottes.

Wasse Meer
ten.

Iob. 37. 8. 10.
11.
Psal. 104. 9.

Damit ich nun wider an den Portugaleser köm / der traff auff den Heiligen Christtag ein Jagtschiff an / das beschosser / nam es mit gewalt / vnd bracht es zu vns / vnser Hauptleut ware dessen wol zumuth / den es war sehr ein schön Schiff / vnd voll weißes Saltz / welches sie in Brasilien zu dem Villagagnone brachten / wie dann jr fürnemen war. Aber zu letzt / wie sie den Portugalesern solten glau-

Eroberung
eines Jags-
schiffs.

F ben be

Der Schiff
leut Crew
lichtet.

ben betreiben/handelten sie gar treulos vnd tyrannisch. Sie stießen die Spanter vnd Portugaleser mit einander in ein Schiff/ ließen ihnen nicht ein Stück des hartten Schiffbrots/zerreissen ire Segel/beraubt sie des Veynachens/ohn welchen sie nicht ans Landt kommen möchten/wenn man sie gar erkaufft hette/ wer es ihnen besser gewesen/ denn daß sie so darvon musten. Wo ihnen nicht etwann ein Nachen zu hülf komme/ ist es gewiß/ daß sie entweder hungers gestorben/ oder zu grundt gangen sindt.

Zwey Schiff
ergeben sich

Als sie diese That begangen / darob viel der vnsereu keinen gefallen trugen/ kamen wir fern auffs hohe Meer / der Windt war Ost-Sud-Ost, vnd mit vns daran/Damit ich aber den Läger nicht vberdruß mache/ In dem ich jedes Schiff so eroberet/insonderheit beschreib/wil ich kurz dardurch gehen/bekamen also noch zwey Schiff den andern vnd dritten tag hernacher / die sich gegen vns nicht auflegen. Vnser Kriegsvolk wolten das Jagschiff/das vns zuvor auffstieß/preß haben/insonderheit die senigen/welche es erstiegen hatten/wolten es mit gewalt haben vñ mit dem kleinen Geschütz beschießen. Aber die Hauptleut legte sich dreyn/ daß sie sich weisen ließen. Auß dem einen Spanischen Schiff namen sie Wein/ Schiffbrod/vnd andere Essensspeiß/ Der oberste Spanier dardim beklagt nichts so sehr/als eine Henne/dieselbige sagt er/hette ihm alle tage/auch auff dem vngestümmen Meer/ein Ey gelegt.

Nächstfolgenden Sontag/als der senige/so auff dem Mastbaum wacht helt/ein Losung gab/wie der brauch ist/waren wir fünf Schiff gewar/vñ die Schiffleut/denen ich keinen gefallen hieran thun werd/ daß ich iren Lob allhier beschreib/stolckeren/vnd schreyen Victorien ehe sie den Feind sahen/wie sie denn auch nicht wissen konten/wie groß dieselbige Schiff waren. Aber/als vns der Windt entgegen gieng/sene aber mit vollen segeln vnd rudern daher flohen / Ob wol die vnsereu allenthalben ein Angriff zuthun sich vnderstanden/nicht ohne geringe gefahr/daß wir hetten mögen zu grundt gehen/twar ihre mühe doch vmb sonst/vnd musten vergeblich wider abziehen.

Vnd damit niemandt vermenne / daß ich ihm hie Lügen schreibe / in dem ich anzeig/daß wir auff dem Meer allenthalben zugriffen vñ geraubt haben / als wir in Brasiliam fuhren / vnd daß jederman vor vns geflohen sey / oder sich vns hab ergeben müssen. So sag ich / daß die Schiffleut in diesen dreyn Schiffen/ganz wol gerüst/deren das eine/darin ich war / achtzehn grosse Stück / vnd vber dreißig kleine Geschütz fuhrte/Dieselbige Schiffleut / welche alle Normandier waren/so das aller streitbarste Volk ist / welches in Occident segelt / hatten sich gänzlich beschloffen vnd drinn ergeben / daß sie kein Portugalesisch Schiff ohn angefochten/wolten fürüber lassen/vnd waren so gehertzt darzu/ als wenn sie dieselbige schon alle in ihrer gewalt hetten.



III. Capittel.

Von den Fischen Bonitten genant / Auch von den Albacoren /
 Auratan / Neerschwein / vnd denen Fischen / welche Sittig haben /
 vnd fliegen können / denen wir vnder der Sonnen Strassen /
 Zona Torrita genant / nicht allein gesehen /
 sondern auch gefangen haben.



III. Cap. In der zeit an hatten wir guten Wind / bisß wir k. men / vnder dem drit-
 ten Grad der linien æquinoctial, disseits / da traffen wir an ein ober-
 auß große menge der Neerschwein / vund der Auraten. Wir fiengen
 auch Fisch / so die Normandier Albacoren vnd Boneten nennen / vund dann
 auch anderer Art sehr viel. Darunder waren Fisch / die kundten fligen / Als deren
 die

S ij

Fische mit
flügeln,

die Schiffeleut erstlich gedachten / mennte ich nicht anders / denn daß sie vnserer spotteten: biß ichs mit der That also erfuhr / denn wir sahen für augen / wie sie sich auß dem Wasser erhuben / vnd hauffen weiß wie Lerchen oder Staren vber sich flogen / so hoch als ein langer Speiß / vnd wol hundert Schritt weit. Dfft wenn sie wider die Mastbäume stießen / fielen sie herunder / daß man sie leichtlich kunde mit den Händen fangen. Es ist ein Fisch fast wie ein Hering / wie ich dessen beyd auff der hin vnd wider Keiß wol hab acht genommen / doch etwas länger vnd runder / hat vnderm Hals ein Federlein / Flügel wie ein Fledermauß / so ganz sind / vnd außspannet. Weil ich nun dieser Art keine zuvor gesehen / innerhalb des Tropici Cancri, vermeynte ich anfangs / daß sie sich der Hitz halben gern vnder der Zona Torrida hielten / vnd nicht darüber zu den Polis sich begeben. Doch weil einer geschrieben / daß man in dem Magellanischen oder SudMeer sehe Meereschwalben / wil ich dasselbige hie frey gestellt haben / denn ich achte daß dieselbige dieser Art seyn.

Meerschwalben.

Auch nam ich war / daß sich diese Fisch nergendt kundten sicher auffhalten / denn waren sie vnder Wasser / so verfolgte sie die Albacoren vñ andere Raubfisch / flohen sie dann in die höhe / so fiengen sie die Meervögel auff / vnd fressen sie.

Meervögel.

Hie muß ich auch etwas anzeigen von denen Vögeln / so auff dem Wasser sich halten / vnd sich darauß nehren. Dieselbigen sind so zahm / daß sie oben auff den Schiffen vnd Schiffteilen sitzen / sich mit den Händen fange lassen / deren eigentliche Beschreibung ich hieher setzen wil / denn ich derselbigen selbst gessen / vnd sie wol gesehen hab. Sie haben aschenfarbe Plaumen wie die Habich / scheinen so groß wie Krähen / wenn sie gerupffet sind / haben sie ein wenig mehr Fleisch dann ein Speckling / daß sich zu verwundern / wie sie die Fisch fangen / vnd ihnen zu nutz machen können / so doch die Fisch weit grösser denn die Vögel sind. Sie haben auch nur einen stracken Darm im Leibe / vnd breite Füß wie die Endren.

Boniten / ein Fisch.

Was andere Fisch anlangt / deren obgedacht / so hat der Fisch Bonitta so einen guten Geschmack / als ein Fisch haben mag / ist gleich den gemeinen Karpffen / doch hat er keine Schuppen / Dieser hab ich vierzig ganzer Tag war genommen / daß sie sich omb vnser Schiff hielten / von wegen des Wechs an den Schiffen / wie ich crachten mag.

Albacoren.

Die Albacoren sind den Boniten nicht sehr vngleich / doch sind sie bey weitem nit so groß als die Boniten / deren ich fünf Schuh lang vnd eines Mannes dick gesehen vnd gessen hab. Vber das sind die Albacoren auch nicht schlipperich / sondern haben ein mörb Fleisch / wie die Forellen / haben auch keinen Rückgrad / wenig Zungeweid / daß man sie billich vnder die besten Fisch zehlen mag. Ob wir nun wol nicht im vortrag hatten viel Gewürh / daß wir die Albacoren recht hetten bereitt können / wie es denn auff der Keiß nit anders seyn kan / so waren sie doch nur mit Saltz bereitet / runde scheiben weiß geschmitten / vnd also gebraten / vber auß gut. Deroweg / ob wol die gewere Leckermäuler / deren sich keiner auffo Meer wagen darf / vnd doch nichts desto weniger auff truckenem Landt wie ein Kähen frätzig / fischen pflegen / wenn deren einer ein Albacoren versuchen sollte / wolt ich meynen er würde die Singer darnach ledten. Denn wie von den Meereschwalben auch

ben auch gesagt/so halten sich die Albacora zwischen beyden Tropicis im hohen Meer/vnd kommen mit so nahe zum Lande/das die Fischer dieselbige ganz zu vns bringen möge. Doch was die in Africa,so nach Orient wohnen/anlangt/vnd die Peruaner im Occident, halt ich darfür das dieselbigen die Albacoras leichtlich fangen/vnd ganz zu den Irigen bringen können.

Die Auraten, welche den Namen habe/wie ich es achte / weil sie im Wasser gelbliche scheinen/vnd dem Golt gar vergleichen/sind einem Salinen am ähnlichsten/doch ist der vnderschiedt/das sie nicht so ein hohen Rückgrad haben. Vnd ich kan in warheit sagen/das ich selbst befunde/wie derselbige Fisch nicht allein besser sey/denn alle vorige/sondern ich sag ausdrücklich / das weder im Meer oder andern Wassern einziger Fisch bessers vñ lieblichs Geschmacks erfinden werde.

Der Meerfarn sind zwey Geschlecht/das eine hat ein spitziige Schnabel/wie die Gänß/ Das ander aber hat so ein swarzen Köffel/das man vermennet / es sey eine runde scheinbe/wenn es denselbigen vber sich hebt / daruñ nemet man sie ein breiten gespalteneu Schwanz/habe alle im Köpff ein Loch/damit sie denn die Luft fangen vnd Wasser schöpfen. Wenn das Meer ungestüm ist/sihet man sie oben auff dem Wasser/scheinen grün/vnd machen das Meer auch grünfarbig darvon. Insonderheit / weñ sie sich die nacht vber/in einem Vngewitter ermüdet haben/Vber das schnarcken sie vnd ronden gar grob/wie unsere Eßw. Daber/wenn die Schiffeut sehen/das dieselbige sehr streichen vnd ronden/wissen sie gewiß/das ein Vngewitter vorhanden ist/wie ich auch selbst oft erfahren. Ob nun wol das Meer still war/vnd mir wagelt / auch so weit wir sehen kundten / nichts denn derselbigen Meerfarn so viel waren / das sie schier das Meer bedeckten/ Doch kondten wir deren mehr so viel haben/ als wir gern gewolt/dieweil sie nicht so gut wie andere Fisch zu fangen sind.

Auff das ich nun dem Liser seinen willen thu/wil ich setze anzeigen/vñ etwas weiltläufft zero beschreiben/wie man dieselbige fange. Einer der sich wol darauff versiehet/der setze sich fornen auff das Schiff/vnd hat einen eysern Haken in der Hand/welcher an einen langen dicken stiel fest gebunden ist / gleich einem halben Eptel/vnd der Stiel ist an ein Seil von 20. Schuhen gemacht / Wenn nun die Meerfarn hauffen weiß herzukömen/sihet er im eins auß/das er mit dem Haken zu erlange getrawet/schwen den stachel mit aller macht auff dasselbig zu/das das Meerfarn/wen ers recht trifft/am Haken hengen bleibt / dan gibt er dem Seil zu so viel als er kan/bis das Meerfarn die Wunden empfindet / sich hin vnd her walzet/bis das Eisen gar in im steckt/vnd es sich allgemach verblutet vnd ermattet. Alsdenn säumen sich die andern nicht lang/nemmen noch einen andern eysern Krappen/mit einem langen stiel/damit ziehen sie das Schwein ins Schiff/Auff solche waise fangen wir deren 25. auff vnser Reise.

Belangende das Ingeweid dieses Fisches / So man es macht/wie mit einer andern Saw/vñ gleich als vier Schneiden von im abschneit/das Ingeweid/den Rückgrad vnd die Gred in den seiten her auß thut/zwo seiten darauff macht vnd auffhendet/so ist es anders mit anzusehen/den ein andere Saw bey vns. Die Leber

Auraten.

Meerfarn.

Ein große
menge Meer
schwein.Wieman die
Meerschwein
fengt.Das Inge
weid d Meer
schwein.

Ist eben gleiches Geschmacks/allein wenn das Fleisch noch grün ist / schmacket es süßer/vnd ist nicht so gut. So viel als ich deren gesehen hab / ist keines fetter gewesen/ als eines Daumen dick / Vnd ich achte/ man finde keine / welche über zweien Finger dick fett haben/Darumb wir uns dann hinfort mit den Fassettspeck nicht sollen betriegen lassen/von den Fischern zu Paris vñ anderwärts/welchen sie fürwenden/ daß es sey Schmalz von den Meerf Schweinen/ denn die weil derselbe Speck dicker ist als vier Finger/sol man es dafür halten/daß er von einem Wallfisch komme. Ferners zu melden/ Nach dem wir in etlichen sunden kleine junge Meerf Schweinlin/Auch dieselbige als Säugling brütten vnd assen/so halt ich viel mehr dafür/ohn angesehen/was andere hier von schreiben/ daß die Meerf Schwein lebendige Junge gebären/wie andere Säuw bey uns auch/ vnd niche Eyer legen. So mich aber jemandt hierin straffen würde/ daß ich mich beruffe mehr auff die/welche solches selbst erfahren haben/denn welche lesen / was andere lieten schreiben/so sag ich/ob wol mein Zulent nicht ist/die Sach allhie zu verdrern/daß mir gleichwol niemant wehren wirt / für eine Warheit zu halten vund zu schreiben/was ich selbst mit meinen Augen gesehen hab.

Requienen.

Wir fügen auch viel der Fisch/ so die Normaandier Requienen nennen/ dieselben auch grün / wann das Meer kühl ist / sie sind etwas länger als vier Schuh/vnd breit nach proportion der läng/vñ ob sie wol mit so gut am Fleisch sind. Jedoch/wenn die Noth vorhanden/vnd kein ander Mittel da ist/so essen die Schifflent auch die genanten Requienen. Sie haben eine rauwe gekerbte Haut/ einen breiten flachen ebenen Kopff/mit aufgesperten Rachen wie die Wölff oder Englische Docken/derenhalben sie beyde schenßlich anzusehen / vnd auch mit ihren ganz spitzen scharffen Zähnen sehr schädlich sind / vnd wenn sie einmal erschnappen den zerreißen sie gar/oder zerren ihn vnder das Wasser/ So jemandt im Meer wil baden/der muß sich sehr wol für ihuen fürsehen/Wenn sie auch mit den eisern Haken/so eines Fingers dick sind / oben auff das Schiff gezogen werden/muß man sich für ihuen fürsehen / wie für einem beßigen bösen Hund/wel sie dem eben so wol/wenn sie gefangen / als wenn sie ledig sind / den Leuten schwaden zufügen/Auch ohn daß kein guter Vissen an ihuen ist / so schlagen wir die / so wir gefangen hatten / mit eisern Schlegeln zu tod / spisseten vnd marterten sie/ giengen mit ihuen vmb/wie sichs gehört mit den schädlichen wilden / wüthen die in Thieren zu thun. Wir rissen ihnen bisweilen die Ohren ab / vnd zogen ihnen Fassetts durch die Schwantz / warffen sie also wider in das Meer/das war oberanz lustig zuzusehen/wie sie sich hin vnd her eine lange zeit an bettetten/ ehe dann sie wider zu Grundt fuhren.

Meer Schildkroten.

Plinius lib. 9. cap. 10.

Ferners/ob wol die Schildkroten vnder der Zona Torrida nicht so groß sind/als im Nothen/oder auch im Indischen Meer/wie Plinius von denselbigen schreibt/daß ein jede deren eine ziemliche Hütten bedecken / vnd zu den Fassettsen auff die Häuser könne gebraucht werden/ doch sind sie so groß/ daß man es schwerlich glauben kan/Wil derhalben etwas von ihuen allhie melden/vmd wil deren ein Muster beschreiben/welcher gestalt eine in des Obersten Boylij Schiff gefangen war/daran sich achtzig Personennemlich / so viel deren in des Obersten Schiff

Schiff
Män
halb
für ein
wenn
fenge s
denn se
ihre ob
derhal
herum
schen d
den B
Schiff
Versta
storia
denket
Worte
vngel
werden
keinen
ten hat
schen/s

fahren
am 14.
Schiff
gonas
also sch
daß vie
auch vo
in dem
ge Sch
Zufule
In dem
da schre

dieselb
so man
oder
Meer/
met /

Schiff waren/oberflüssig erfetzigen kundten/welche doch nach Schiffbrauch die Mäuler nicht sparten. Die oberste Schale war oberlengt rontd wie ein Ey/drits halb Schuh breit/vnd ziemlich dick/welche der Capiten Marius bekam / vnd sie für einen Schildt gebrauchte. Sie schmecken so fast wie Kalbfleisch/das man sie/wenn sie mit Speck gespicket vnd gebraten sind/für recht Kalbfleisch isset. Man fengt sie/wie ich das denn gesehen / auff folgende weis. Wenn das Meer still ist/denn sonstn sihet man sie selten/fahren sie oben auff dem Wasser/alsdenn erhitzt ihre ober Schale von der Sonnen der massen/das sie es nicht erleiden mögen/derhalben sie sich ober sich wenden/sich also abzukühlen/drehen sich eine gute weil herum/Wenn das die Schiffleut ersehen / werffen sie einen Eiseren Hacken zwischen die Fugen der Schalen/vnd streer vier oder fünff ziehen sie mit gewalt also in den Bodt.

Wie man die Meers Schildtrotten fengt.

Also viel hatt ich in meiner ersten Edition dieser Historien, von den Meer Schildtrotten geschrieben / Aber Theuetus beweist hie meisterlich sein hohen Verstandt/mit seinem erdichten fürgeben/ In dem er in dem Buch genant Historia virorum illustrium, da er des grausamen Riesen Quoniameci gedauket / in Anfang dieses Commentarij mit folgenden ganz vngereimpten Worten wider mich herauffter seht/da er spricht: Was wöllen wir sagen von den vngewöhnlichen Schildtrotten / die so groß vnder der Zona Torrida gefunden werden/das eine einzig achtzig Personen hat erfüllen mögen (welche vielleicht keinen Hunger gehabt)vnd ihre Schalen so groß / das man eine ziemliche Hütten hat mit bedecken können / Doch achte ich er meine nicht Hütten/darinnen Menschen/sondern etwann Geschmeiß/oder andere kleinere Thier wohnen.

Weil sich nun Theuitus hie widerumb bloß giebt / so mag er immer so fort fahren/bis er nicht weiß wo auß oder in. Last vns nun sehen / was er guts schreibt am 14. Capitel / dieses Buchs / der Singulariteten in America, da er von den Schildtrotten redet/welche seyn/wie er spricht/in den Inseln / die man Gorgonas nennet/vñ vmb das Gebirg mit Namen Capo Virde herum ligen / da er also schreibt/Vnder denen Schildtrotten/finder man etliche / so vber auß groß / das vier Menschen deren eine nicht heben können/wie ich beyd selbst gesehen/vnd auch von glaubwürdigen Leuten dessen bericht bin. Auch schreibt Plinius, das in dem Indianischen Meer/so vngewöhnliche Schildtrotten seyn/das eine einzig Schale darvon ein ganze Hütten bedecken möge. Vnd das man zwischen den Inseln des roten Meers fahre in denselbigen Schalen / wie in kleinen Nachen. In dem Perffischen Meer/vnd da das Meer bey dem Landt Carmania, umflet/da schreibt Plinius, das dergleichen gefunden werden.

Plinius lib. 9. cap. 10. Carmania.

Demnach nun Theuetus angezeigt/auff wie mancher Art vnd Weis man dieselbige fange/spricht er: Nun mag einer gedennen/wie dick die Schalen seyn/so man ihre Breite betrachtet. Denn auch die Wilden/so an den Magellanischen oder SudMeer wohnen.

Gleicher geschalt brauchen diese Schalen die Amazonas, so an dem SudMeer / oder Mari Pacifico, wohnen / (Von diesen hat dem Theueto getraunmet / denn deren keine in der weiten Welt sind) wenn sie ihre Hütten beschützen

schützen im Anlauff der Feinde/vnd ich dorfft sagen/das diese Schalen so stark seyn/das man mit einem Fänfiling nicht dadurch schiessen könne. Die in den Insulen wohnen umb das Gebirge Capo Verde genennet/essen die Schildkrotten hauffen weiß/denn sie sind gleich dem Kalbsfleisch/vñ eben eines Geschmacks. Bisß hieher Theuetus.

Diese angezogene Worten beschuldigen den Theuetum außsträcklich eben des: hohns vnd spotts/den er mir anzuthun vermeinet/Weil im aber das Sprichwort nicht ist eyngefallen/darinn gesagt wirt/das ein Lügner sol eine gute Gedächtnisß habe/so muß ich etwas klärlicher an tag thun/wie vnderthan er mich allhier calumniere. Erstlich muß der günstige Leser acht geben/was der Theuetus straffe/nemlich/das man eine ziemliche Hütten mit einer Schildkrottenschalen bedecken könne/welches nicht ich/sondern Plinius, dem ich hierinn recht gebet/vnd sein in Ehren gedenecke/also denckwürdig geschriben hab. Vnd hat dieser gute Schulmeister den Ort des Plinij nach der länge angezogen. Ob man mir nun wol für vbel auffnehmen wolte/das ich den Autoren mit Namen nenne/so hat Theuetus hierinn der erste fehl geschossen/vnd bin ich verhalten abfoluirt, so baldt dessen der Theuetus oberwiesen ist.

Endlich muß ich auch verantworten/das er mir verarget/als wenn ich im hette zu viel gethan/in dem ich schreib/das die Schildkrott/welche in des Obersten Boili Schiff gefangen ware/sey zu einer reichlichen Malzeit gungsam gewesen. So muß ich weniger zu glauben sehet/als das Theuetus schreibt/das er gesehen habe so grosse Schildkrotten/das vier Fischer derselbigē eine mit haben ziehen können/welche doch wol ein Schwein herten halten mögen/dar eben so groß were/oder wol einen Ochsen/daran fänffzehen hundert Menschen eine herrliche Malzeit haben möchten/sa wenn sie gleich alle so groß vnd stark weren/wie der grosse beschriebene Quontambec/vñ welchem der vngelobte Thichter Theuetus doch lauter Fabelwerk herfür bringet. Sonst spricht er mit höfflicher Schimpffreden/er halte nicht darfür/das ich der Menschen Hütten/sondern etwann der Thier Hölen vnd Nester hab wölten darmit andeuten/welche man mit solchen Schildkrottenschalen hert decken können. Ohnangesehen/das er den Plinium hierinn angreiffet/köndt auch jemandt vermeinen/das so ein vngelobte were Schildkrott mit gewalt außreissen solte Wenn gleich vnachtsame Zwerg/oder sonst franke schwache Leut sie fischen würden.

Verhalten/damit ich im angst vnd bang gnuß mache/so wil ich im rathe/das er sich auff disß Thier setze/neme zu sich einen Schildt von einer solche Schalen/den man auch mit einer Feuerbüchsen nicht durchschießen könne/lasse auch die Amazonas außß Schlanrassenlandt heran kommen/das sie im mit einer vnzehlichen menge beystandt thun/wenn sich disß Thier etwann wilt vnd vberdilig stellen möchte/er verseyhe sich vber das mit allem fleiß/auch mit dem grossen starken Quontambeco, welcher wirt arumb herfür kömte/vnd ein Faß voll Weins in den Armen gangt leichtfertig daher trage Auch zwen grosse Geschütz außß beyden Achseln halte/vnd sich also mit seinen Trabanten gefast/vornen an die Spitzen stelle/die Becher voll eynzuschicken/vnd die Geschütz/wen es an ein treffens gehen

Theuetus
wilt auff die
beilige Tag
auffgeburt.

geh
mä
nen
den
len
for
Ma

2

108

nirg
he/g
schw
offen
einer
Df/
männ
de be
plöpl
das f
gang

tige
rähre
schän
ren
Getr
Mitt
chen
denn
von ir
Schi
einer
mach

gehen möge anzuzünden. Weil er sich nun sonst allenthalben wie ein Gaudel
männlin stelle/in dem er nicht refutiren vñ vberzeugen woll/ so woll ich diesen schd-
nen Gesellen/ mit diesem neuen Kleid begaben/ vnd also fortanschicken. Hab
demnach dieses von den Schildkrotten vnd andern Meerfischen kürzlich wöhl-
len anzeigen. Hernacher wirt von den Meerschweinlein/ die Delphin genant/
so wol auch von den grossen Wallfischen/vnd andern dergleichen gesaller vnd art
Meerwundern etwas gehandelt werden.

III. Capittel.

Argument.

Von der Equinoctiallinien, von Ungewitter/ von vnbestän-
digkeit der Winde/von faulen stinckenden Regen/grosser Hitz/
grossem Durst/vnd von anderem Ungemach/so wir
mussten in derselbigen Sonnenhöhe
auffsehen.

Damit ich nun diese Reise zum ende bringe/ so hatten wir vngeserlich vnbestän-
digkeit der
Winde vnd
der dem
Equatore.
vmb drey oder vier Gradus in der Höhe der Equinoctiallinien, gar
keinen Windt/ sezt regnet es/ baldt war es widerumb still/ also/ daß wir
irgendet kontden fortkommen. Ich nam wahr/ daß es in derselbigen Sonnen hö-
he/ganz widerwertige vnd vnbeständige Winde hat/ wie man denn ohne das
schwerlich vnd sehr sorglich vnder dem Equatore hin segeln kan/ Es truge sich
offimals zu/ daß vrsere drey Schiff/ welche an einander hingeliedes in einem hui
einen sonderlichen Windt hatte/ Also/ daß sie gleich als in einem Triangel eines
Dri/ das ander West/ das dritte Nord/ getrieben ward/ Daß auch die Stewer-
männer kein Raht noch That darzu wustien. Solche Widerwertigkeit der Win-
de vergieng in einem Augenblick/ vnd ward eine Windobraut darauß/ daß wir
plötzlich mussten still halten/ vnd lieffen die Segel in eyl darvon dermassen auff/
daß kein wunder wer gewesen/ wenn wir tausendmal weren vber vnd vber
gangen.

Sie ist zu wissen/ daß vnder dem Equatore so böse faule/ stinckende/ giff- Stinckende
giffrige Re-
gen.
tige Regen sind/ daß wenn dieselbigen auff die Leut fallen/ vnd die bloße Haut be-
rühren/ sie so böse Blattern machen/ fallen sie aber auff die Kleider/ so werden
schändliche fleck daran. Es ist auch vberauß grosse hitz da/ darffher wir schwe- Grosse Hitz.
ren Durst mussten auffsehen/ denn wir hatten gar kein süß Wasser/ oder ander
Getränk/ damit wir den Durst heeten leicht mögen. Außerhalb/ was vns zu dem
Mittag vnd Abend Imbs auffspärlichst ward dargereicht. Auß denen Vrsa-
chen trug sich zu/ wie ich mich dessen noch wol zu erinnern weiß/ daß ich länger
denn eine ganze Stund verstumet/ weil ich so sehr lächfete/ daß der Athem dar-
von in mir verkehret ward. In solcher grossen Noth/ daß Durstes/ haben die Der Schiffe
leut verlaus-
gen.
Schiffteut ein vberauß verlangen/ nach dem gefalhenen Wasser. So mir nun
einer hie wolt fürhalten/ Wie man das gefalzene Wasser auch köndte zu trincken
machen/ oder nur dienlich/ den Munde darmit zu erfrischen.

Dem antworte ich/ erstlich/ daß es nicht möglich sey/ daß ein Brennofen
oder

Ho¹ Historia der Zantwohner Americæ/

Das Meers
wasser ist gar
nicht zu trincken.

oder ein Beemzeug in solchem hin vnd wider werffen der Schiffe besetzen kundte/ Vnd dann daß man gar durch keine Mittel/weder weiß man es durch Wachßsenhet/oder mit anderen Speciebus distillire/hab können zu wegen bringen/Nemlich/daß man hette dasselbige für den Durst brauchen können/es wolte denn etlicher Lung vnd Leber ausspeyen/so baldt er es nur zu verfluchen an Mundt brächte/viel weniger daß er es selbst inmerincken. Nichte desto weniger wenn man es in ein Glas schencket/ist es so hell vund klar/als Jergende ein Brunnenwasser seyn mag.

Auch hab ich mich dessen ober auß müssen verwundern/daß wenn man gesaltzen Speck/Hering/oder andere dergleichen Fisch oder Fleisch im Meerwasser wässert/so wirt dasselbig viel süßser vnd wässert che/als in andern Brunnenwasser/darüber nun die Philosophi disputiren mögen nach ihren gefallen.

Das Schiff
brot verderbet.

In Sumia/vnser größte Noth war vnder der Zona Torrida,denn das große vnd stätige Regen trang bis zu vnderst in vnser Schiff/also/daß das Schiffsbrot zu schanden gieng/keinuttig/dunpfftig vnd schimicht wurd/welches wir nichts desto weniger sparsam angriffen/so wir assen das Brot mit den Würmen deren so viel drinn waren/als Brosen/hatten keinen geramen darfür/darmit wir nur nit für durst sturbe/Das süß Wasser verdarb vns auch/vñ rouchsen Würm darvnter/wer es sahe außschenecken/der muß für grauen speyen/wenn er schon sonst frisch vnd gesunde war/die es aber truncken/hielten das Glas mit der einen Hand/vnt der andern hielten sie die Nase zu/daß sie den Gestanck nicht rochen.

Ein erfahrer
Seemann
man der mit
studirt hat.

Wir hatten einen Steuermann/mit Namen/ Ioannes Meunius; vort Haresbodei, derselbige/ob er wol weder schreiben noch lesen kundt/war er doch auß dem Astrolabio Cosmographischen Mappen/vnd auß dem Jacobsstab/so abgericht/vnd geschickt zu segeln/daß er offtermals/insonderheit/wenn ein Vngewitter vorhanden war/beschämpte einen hierinn erfahren/vñ der Astro-nom wolgelahrten Mann/dessen Namen ich Ehren halben allhie verschweige/Welcher doch/wenn es gut Wetter war/von den Theorematis vnd Lehren der Kunst zu segeln/ober auß verständig vnd weitläufftig reden kundt. Doch wil ich hiermit denen Künstlern/so in den hohen Schulen darvon gelehret vñ proponirt werden/nichts benommen haben/Allein möchte ich wünschē/daß sich keiner darumb vber die senige erheben wolt/welche ihre Kunst nicht auß Büchern/sondern auß vbung vnd der erfahrung erlanget haben.

Es hat sich bey vielen zugetragen/auß oberzehlten Ursachen vnd Beschwörungen/darvon hinfurter klärlicher wirt gesagt werden/daß sie offtmals wider vmb haben zu rück müssen fahren/die nicht haben vber den Equatorem kommen mögen.

Als wir aber in dieser Noth waren/vnd se näher zu dem Equatoro kamen/Also daß wir fünf vnd dreißig Tag arbeiten/bis wir hinzu fuhren/sind wir mit der hilf Gottes/gerad vnder die Equinoctial linien kommen eben auff den vierdten tag des Monats Februarij. Als wir sind vnder dem Gürtel der ganzen Welt hingefahren/haben die Schiffleute mit sonderlicher Solennitet,ihren Gebrauch vnd Gewohnheit mit den Hänseln begangen. Sie bunden die senige/welche

weld
an C
Sie
sich
verf
nem

an de
mals
derfel
cifix,
ge G

haben
Anca
dere d
centr

schon
vnder
halten
sicher

Astro
Also/
dama
gleich
wirgen

tag b
Malac
widern

hen/2
zu ruf
vnser
sich re
spritz
erregt
den W
großes
schrieb
leichte

welche zuvor nie da gewesen / vnd die Equinoctial linien vbersegelt hatten / an Seihel / Messen sie von den Schiffen hinunder / duncte sie vnder das Wasser. Sie schwerten auch Thacher an einem Kessel / vnd machten ihnen das Angesicht darmit schwarz. Wer sich toll mit Gelt ablösen / vnd den Schiffleuten etwas verprechen / der ist hiervon gefreyhet. Auff solche weiß werden nun dieselbigen zu einem ewigen gedächtnuß gehängt / wie dem auch mir dazumal widerfahren ist.

Damals hatten wir guten Wind / vnd wir kamen West-Nord-West / biß an den vierdten Gradum, vber der Equinoctial linien, da erfahen wir erstmals den Polum Antarcticum, Diesen Stern nennen die Normander Su, derselbige hat noch andere vmb sich her / also / daß es ein Gestirn ist / wie ein Crucifix, wie ich denn damals hab abnemen können / daher sie dann dasselbige ganze Gestirn Su nennen.

Der Polus
Antarcticus
läset sich seht.

Hier von schreibet einer / daß die jenige / welche erstmals diese Reise gethan haben / fürgeben / man sehe stüdtige ein weißes Wöcklein vmb denselbigen Polum Antarcticum, vnd dann auch vier Stern / gleich einem Creutz / darbey noch andere drey seyen / welche dem Himlischen Gestirn / so man den Wagen oder Septentrionem bey vns nemet / sich fast vergleichen.

Historia vni-
uersali India
lib. 3. cap. 98.

Unsere Polum Arcticum, den man den Wagen nennet / hatten wir schon vor längst nicht mehr gesehen. Hierneben muß ich auch melden / daß man vnder der Equinoctial linien keinen Polum erfahen kan / wie jrer viel dar von halten / man sey dann beyder seits zween Gradus darüber kommen / als dann thut sich erst einer her für.

Den 13. Februarij, als es son hell Wetter war / vnd die Schiffleut mit dem Altrolabio des Poli Höhe erlehreten / besanden sie die Sonne gericht vber vns. Also / daß der Sonnenstrahl strack in die Richtschnur junsel. Der halben wir damals / vnd sonderlich / wenn es vmb Mittag war / Dolchen / Messer vnd dergleichen / oben in die Borden steckten / auff unsere Boyschiffe / aber wir besanden nirgent einigen Schatten.

Die Sonn ist
vber
vns.

Von dannen sind wir auff zween Gradus fortgefegelt / habe drey oder vier tag böß Wetter gehabt / Nicht lang hernach / ist das Meer widerumb so still vnd Malaci worden / daß wir hier hetten ewig halten vnd verderben müssen / wenn nit widerumb wer ein Windt kommen.

Wir hatten biß daher auff der ganzen Reß noch keinen Wallfisch gesehen / Aber dazumal waren sie nahe bey vns. Wir erfahen einen vber dem Wasser / zu rühr an unserer Schiff / meyneten erstlich es were ein Steinfels / besorgeten / unser Schiff möcht darauff kommen / vnd zuscheitern gehen / biß so lang daß er sich regete. Ehe sich derselbige zu grundt begab / hub er den Kopff vber sich / vnd spricket mehr denn zwo Thosien Wassers vber sich / Also er sich aber hinunder ließ / erregete er so grosse Wasserwellen / daß ich widerumb besorget / wir möchten in den Wirbel kommen / vnd mit hinunder fahren. Welchs denn in warheit ein grosses Wunderwerck Gottes ist / wie darvon im Psalmen / vnd im H. Job geschrieben / Nemlich / daß solche vngesehene Thier sollen in dem tiefen Meer so leichtfertig spielen / vnd jr Kurzwel treiben.

Wallfische.

Wir sahen auch Delphin oder Meerschwein / dieselbige wurden beleitet von vielen vnd mancherley Art anderen Fischen / zogen daher gleich in einer Schlachtordnung. Sie scheineten im Meer / als wenn sie röthlecht weren / einer auß denselbigen schwam sechs oder sieben mal vmb das Schiff herumb / darinn ich war / gleich als ob er vns wolt heißen willkommen seyn / wir wendten allen möglichen fleiß an / daß wir in fangen möchten / aber er entwiche vns stätig mit sonderer vorsichtigkeit / also / daß wir in nicht kundten erhaschen.

V. Capittel.

Argument.

Wie wir erstmals Americam vnd dieselbige Wilden erschahen / Auch was vns im Meer begegnet / biß an den Tropicum Capricorni.

Der Tag da
America erschahen ward.

Americam
Vestucium
erfindet
Americam.

Huuaßou,
ein rauher
Ort.

Mar-kayas,
der Françosen
Jand.

HEs nun der Westwindt ein zeitlang mit vns dran war / auff den 26. Tag Februarij, Anno 1557. Morgens vmb acht Uhren / erschahen wir die Landschaft Brasiliam / in der Neuen Welt / welche vnseren Voreltern gänzlich ist vnbekant gewesen / Vnd von Americo / der sie vmb das Jar 1497. erstmals er funden hat / auch America genannt wirt. Vnndt ich zu erzehlen / wie frölich wir Gott dem HERRN dankten / daß wir das gewünschte Land so nahe erreicht hatten. Derhalben / als wir nun gewiß waren / daß es das rechte Land were / (denn man kan sonst leichtlich betrogen werden / in dem die Wolcken vber sich steigen) haben wir denselbigen Tag geandert / eine halbe Françosische Meil / von der rauhen Landschaft / welche die Wilden nennen Huuaßou, denn wir hatten guten Windt / vnd des Obersten Boilij Schiff gieng vor vns her / vnd stund mit dem förder theil / oder mit der Viden gegen Berg. Da zogen wir die Nachen auß den Schiffen / vnd ließen etliche Stück abgehen / zur Losung / wie der brauch ist bey denen / die vber Meer dahin kommen / so baldt kamen die Wilden / Manns vnd Weibs Personen / hauffen weiß her zu an das Vßer. Diese waren alle der Nation Mar-kayas, wie sie denn der vnsern einer / welcher zuvor mehr in dem Lande gewesen war / erkennen kundt / Dieselbige sind der Portugaleser Freunde / vnd verfolgen die Françosen außs eufferie / also / daß sie die Gefangenen mit keiner Wahr lassen ablaufen / noch ledig machen / sondern zerhauwen die auff Stück en / fressen sie / vnd messen sich darmit.

Die Bäume vnd ander Gerwächß in Brasilia, waren dazumal im Februario so schön vnd grün (zu welcher zeit / bey nahe ganz Europa am fröstigsten ist) vnd vor Kälte nichts auß der Erden herfür komen mag) gleich wie sie in Franckreich sind / wenn es im Mayen oder Brachmonat ist / vñ solche schöne zeit ist es für vnd für in Brasilia.

Die Feindschafft / so die jenige welche mit vns in dasselbige Land reyßten / vnd die Françosen zusammen tragen / künften beyde Parthey meysterlich verbergen / Derhalben sie mit einander in ein Nachen stiegen / vnd zum Vßer führen / da die Wilden hauffen weiß stunden. Doch dorfften sie auß einen Wächschuß nahe nicht

nicht zum Lande / denn sie besorgten sich die Wilden möchten sie ergreifen / brauten vnd fressen. Dertwegen hielten sie von ferne / wiesen die Messer / Spiegel / Rdm / vnd dergleichen / die sie mit ihnen für Essensspeiß verbeuten wolten / so es ihre wille were.

Als die Wilden / deren etliche nahe herben fuhren / vernamen / dorffte es nit viel bitten / sie lieffen mit grosser eyl / suchten / was sie kundten / brachten Wurzel / Mehl / Schincken vnd Fleisch von Wilden Schweinen / auch andere Essensspeiß vnd Früchte / so da im Lande wachsen / alles mit grossen hauffen.

Über das / tratten sechs der Wilden / sampt einer Frauwen / in ein Schiff / fuhren zu vns / die hiesßen vns willkommen seyn / vnd verchreten vns mit ihren Gaben. Nie kan einer wolgedencken / wie ich sie werde angesehen haben / vnd ob ich wol an seinem Ort / hiervon mit besserer Gelegenheit schreiben werde / wil ich doch auch etwas hie darvon melden.

Erstlich / sihet man da nackte blöße Leuth / beyde Mann vnd Weib / wie sie denn von Winter Erib kommen / sind geschweryt / welches ihre Zierde ist / Die Männer scheren die Haar form auff dem Kopff ab / lassen einen Kranz / wie ein Mänch machen / hindenher lassen sie das Haar wachsen / vnd schneiden es auch nicht auß den Nacken / wie bey vns die jenigen thun / so lange Haar ziehen. Über das haben sie in der vndern Lippen ein Loch / darinnen hengen sie einen grünen pollierten Stein / so dick vnd breit als ein Philips Thaler. Vnd dasselbige Loch in dem Kinn machen sie auff vnd zu mit der rechten Hand / in dem sie den Stein auß vnd eyn ziehen. Diesen Stein brauchen sie zur Zierd / wenn derselbige nicht da ist / vnd das Loch in der vnder Lippen auffsihet / gleich als wenn sie zwoy Männer hetten / scheinen sie vber auß / abschewlich.

Die Weiber machen ihnen keine Löcher / sondern sie ziehen lange Haar / wie unsere Weiber. Sie mache aber so grosse Löcher in die Ohren / daß man köndt ein Finger dadurch stecken / darinn hengen sie weisse Beinlein / die schlotters ihnen auff den Achseln. Ich werde an einem andern ort bequenerlicher die jenigen oberweisen / welcher meinung ist / daß die Wilden in America hüricht seyen / wil es dertwegen hie innstellen.

Aber che dann wir von dainen abtruckten / zeigten vns an zween alte Männer / so die Färnenbsten vnder ihnen waren / daß es in derselbigen Gegend das aller beste Brasilienholts hab / verhieffen vns ihre Hülf / so wirs begerten / daß sie es haiven / vnd vns zuführen wolten / Wie denn auch / so wir noch andere Essensspeiß bedörfften / vnd baten vns mit fleiß / daß wir da bey ihnen bleiben wolten / Dnangesehen nun daß wir da zu bleiben mit im sinn hatten / noch vnser Färnenbsten war / so waren sie unsere Feinde / vnd viel stärker an der zahl als wir / Ihr Anschlag aber war / wenn sie vns hetten an das Landt bracht / daß sie vns nach ihrem gebrauch zurheben vnd essen. Als nun Mar-kayas vnser Geschätz / auch was wir sonst in unseren Schiffen hatten / genugsam gesehen / vnd sich verwundert / baten sie vmb erlaubnuß / daß sie widerumb zu den Irigen möchten an das Vffer fahren / denn wir begerten sie nit zu beleidigen / Insonderheit / daß es nicht etwann die Francken entgelten müßten / wenn sie etwann müßten da ankehren.

G u

Demnach

Wingschmecht
vnd andere
Essensspeiß
der Wilden.

Die ersten
Wilden die
vnser Antze
gesehen vnd
beschrieben.

Der Wilden
Lif vns zu
dortegen.

Die Wilden
haben kein
Geld.

Höflichkeit
der Wilden.

Demnach weil bey ihnen das Geld nicht im brauch ist / so vertauschten wir für ihre Wahr/die sie vns brachten/gaben ihnen Fischangeln / Messer / Spiegel vnd dergleichen sehr viel dings/damit man bey den Brasilianern am aller besten handeln/wandeln vnd fortkommen kan. Endlich / gleich wie die Wilden ihre Scham ohne schertz lieffen sehen / wie sie zu vns kamen / Also auch / wie sie wider von vns schieden / vnd sich in den Nachen setzten / lieffen sie den Hindern allenthalben wol betrachtend / denn sie huben die Hembder / die sie von vns bekamen / auff bis an den Nabel / hatten sorg/das sie dieselbigen verhehret. Es were wol wehret gewesen / das sie in einer statlichen Legation solche Höflichkeit brauchten / Denn ob man bey vns wol im Sprichwort pflegt zu sagen / Das Hembd sey einem näher denn der Rock / oder die Haut als das Hembd / doch thaten sie das Gegenspiel / wissen vns zu verehren in den Hindern / vnd hielten das Hembd viel in größerem werth / denn jr eigen Haut.

Wir verhartten ein zeitlang an diesem ort / vñ ob vns wol diese newe Speiß erstmals frembd dauchte / so assen wir doch mit allem lust darvon. Den Sontag hernacher / zohen wir die Anckern in vnser Schiff / vñnd segelten darvon / fuhr es am Land her / auff zwenzig Französische Meil / da lag vor vns das Schloß der Portugaleser / das sie nennen zum heiligen Geist / oder ad Spiritum Sanctum, die Wilden heissen es Moab, als dieselbigen erfahen vnser Jagdschiff / vñnd das Raubschiff / lieffen sie auff vns von beyden seiten ein Geschütz / oder vier abgehen / denn sie wol zu erachten / das wir diese den irigen hetten abgejagt / weil wir aber zu weit von ihnen waren / so thaten sie vns keinen schaden.

Spiritus Sanctus, ein Geist
die Portugaleser.

Tapemiry.

Wir fuhren für der Gegend / so sie Tapemiry nennen / fürüber / da liegen etliche kleine Inseln an dem ort / da das Meer in das Inselfest Landt laufft / vñnd die Wilden / die darinnen wohnen / wie ich denn anders nicht weiß / die sind der Franzosen Fremde.

Paraiba.

So man ein wenig für bas kompt / da wohnen die Paraiba. in der selbigen Landschaft stehen etliche Hügel / die sehen wie Schornstein / wie ich denn selbst im fürüber reifen hab wargenommen.

Syrtes, sorgliche dreyer Meer.

Den ersten tag des Merzens kamen wir an sorgliche gefährliche örter / von wegen der auffgeworffenen Sandthauften / darzwischen Steinklippen / vñnd an gemeldtem orten sehen sich die Schiffe mit allem fleiß für / das sie nicht dar auff zukommen / vñnd erwann Schiffbruch leiden oder sonst da verderben müssen.

Ouetakata.

Dargegenüber sahen wir Sandthauften im Meer / da war es drucken auff dreissig Französische Meilwegs / weit vñnd breit / da wohnet die Nation Ouetakata, sind so wilde Leut / das sie weder selbst vñnd ereinander friede halten / oder mit einigen benachbarten Völkern / in einigkeit leben / sondern sie kriegen vñnd streiffen auff jederman / so wol auff andere Wilden als auff die frembde Schiff. Wenn die Feinde auff sie dringen / von dem sie doch niemals sind bezwungen worden / erröthen sie jr Leben mit der Flucht / denn sie sind so schnell vñnd geschwind / das es vber auß ist / also / das sie auff der Jagt / die Wildt erlauffen vñnd fangen / so ein Art von den Hirschen ist. Sie sind nackt / wie alle andere Brasilianer / aber sie lassen ihr Haar wachsen bis auff den Hindern / welches bey den Brasilianern nie

der

der Brauch ist. Welche/wie zuvor angezeigt/ vnd noch sol gesagt werden/das für
der theil des Haupts/ vnd hinten/ in dem Nacken das Haar abschneiden.

Diese Ouetakaten haben ein klein Land inn/ aber sie sind mit darin zu be-
zwingen/sie essen rohes Fleisch/wie die Hund vnd Wölff/ vnd haben eine beson-
dere Sprach/ sind die Wildesten vnder allen andern Americanern. Weil sie
auch weder mit Frankosen/ Spaniern oder Portugaleser einige geweinsschafft
halten/so haben sie auch deren Wahren keine/die die Schiff dahin bringe. Doch
wie ich von einem Nordmandischen Dollmetschen nachmals verstanden/wenn
die Nachbaweren wollen Wahre mit den Ouetakaten vertauschen/machen sie
es also/Die Nation Markayas, die Carios, vnd die Tuppin Imbae, (diese sind
ihnen benachbart) oder andere Wilden/die getrauen dem Ouetakati nicht/ son-
dern von fern zeigen sie ihm/ ein Sichel/ Messer/ Raub/ Spiegel oder derglei-
chen/ vnd winken ihm/ ob er lust hab zu tauschen/ wenn er es dann zu frieden ist/
langt er dargegen schonne Federn/ grüne Stein/welche sie an die Lippen hengen/
wie gefagt/ oder etwas dergleichen. Denn bestimmen sie einen ort/ etwann drey
oder vier hundert klaffern darvon/ Da kompt der eine hin/ legt seine Wahr die
er vertauschen wil auff einen Stein oder Stock/ gehet widerumb weit von dan-
nen. Der Ouetaka stumpt sich nicht lang/ gehet herben/ niupt hin/was dahin
gelegt worden/ vnd legt seine Wahr an die Statt/die er zuvor gezeigt hatte. So
lang halten sie einander glauben/ wenn der tausch geschehen ist/ vnd der eine wi-
der zu dem ort kommen ist/ da er sich erstmals hat sehen lassen/ denn hat der Fried
ein end/ vnd fengt mit gewalt an gegen einander zu kempffen/ wer dem andern
die Wahr ablagen/vñ widerumb erobern kan/ der ist meyster/ vnd es ist nit daran
zu zweiffeln/das der Ouetaka die Oberhandt behalte/ denn er gleich einem Jag-
hund zu lauffen abgericht/ Derhalben ich vnsere Podagrauischen Krämer/ mit
ihren krummen lahmen Füßen nicht rathen wil/ das sie mit dem Ouetaka Krim-
merschafft treiben/ wenn sie ihre Wahr behalten wollen. Aber die Gasconier/die
auch ein besondere Sprach haben/ vnd wie man weiß/ wol zu fuß/ vnd im lauffen
schnell vnd geschwindt sind/ können billich auß diesen zweyen Ursachen mit den
Ouetakata verglichen werden. Vnd weren wol wehret/das sie mit ihnen solten
weit lauffen. Vber das möcht man auch zu diesen zehlen die Wilden/ so an
dem Wasser Palmarum genennet/ in der Landschaft Florida wohnen. Die
selbige wie man lieder können ein Hirsch mit lauffen erlangen/ vnd lauffen einen
gansen Tag ohn geruhet/ an einem stuck. Auch die Riesen an dem grossen Was-
ser/Rio de Placca, welche so geschwindt vñ schnell sind/das sie die Bembfen/wenn
dieselbige im lauff sind/ mit den Händen fangen könn

Nun wollen wir diese zweyfüßige Postpferd fahren lassen/ vnd zu vnserer
Reise widerumb kommen. Als wir vor den Ouetaka fürüber waren/lag für ons
eine andere Landschaft/die sie Mag-he nennen/ darinn wohnen wilden/wel-
che sich auch nicht leichtlich verschlafen/weil ihre Nachbaweren sie wacker halten/
vnd mit anlauffen vnd Insallen stätig der nechst bey ihnen sind. In diesem ^{Mag-he} Land
siehet ein grosser Fels/ wie ein hoher Thurn/ welcher so schön vnd hell
glantzet vnd sunckelt/ wenn die Sonne auff ihnen scheint/ das man ihnen
acht

Hist. vnivers.
Ind. lib. 2. ca.
46. & 47.

In Gelo für
ein Schma-
ragd gchal-
ten.

acht für ein Art eines Smaragds. Daher haben in die Frankosen vnd Portugaleser / welche fürüber gefahren sind / den Mag-hesischen Smaragd genennt. Man sagt / daß man nicht zu diesen Felsen mit Schiffen anfahren kan / die weil Scheurecht ober sich auß dem Wasser gehen / vnd sich weiter denn zwo Franckösische Meil in das Meer erstrecken / Vnd zu Landt soll dergleichen kein Weg noch Steg seyn / daß man darzu kommen köndte.

Daherumb liegen drey kleine Insulen / die man nemet Magensles, Als wir bey denselbigen anckerten / vnnnd ober nacht da hielten / verhoffeten wir folgenden tages das Gebirg Capo de Fric zu erreichen / Aber der Windt schlug vns zu rück / Also / daß wir widerumb an die stette kamen / da wir des Morgens waren abgefahren / Also hielten wir an dem Anckeren / bis auff nachfolgenden Donnerstag / Vnd es hette wenig gemangelt / daß wir einen Schiffbruch erlitten hetten.

Die größte gefahr darauff wir erlitt worden.

Denn auff den andern tag des Mertzgen / wenn die vnmüssige Leuth ihre Fastnacht halten / ehe die Fasten angethet / vmb eilff vhren nach Mittag / als wir vns erst zu ruhe begeben hatten / erhebt sich ein solch Ungestümb im Meer ohn alles versehen / daß das Anckerseil nicht halten kundt / vnd abreissen muß / vnd das Schiff hin vnd her schwanckte / zum Vffer zu getrieben ward / vnd dahin kam / da das Wasser ober dritthalb Ellen nicht hoch war / (Denn wo es were seichter gewesen / hette kaum ein gering Schiff da können fort kommen / also / daß es bey nahe hette auffgefessen. Unser Steuerman warff das Grundtloß auß / vnd wie er sahe / daß wir in solcher Gefahr stunden / schrye er selbst zwen oder drey mal ober laut / Es ist geschehen vmb vns / Es ist geschehen / Gott erbarm es / so er doch darvmb da war / daß er vns andere trösten vnd zusprechen solt. Aber die Schifflent waren darfür / denn sie warffen noch einen Ancker mit allem fleiß / derselbige hielt fest / vnd vertharet vns / daß wir nicht auff die Klippen kamen bey den Insulen Mag-he, denn wo dasselbige geschehen / were das Schiff zu scheitern gangen / vnd wir alle verdorben.

Diese Gefahr währet drey ganzer Stundt / vnd halff der Schifflent groß Geschrey nichts dazzu / welches mehr außrichten mag auff dem hohen Meer / denn wenn man nahe bey dem Gestaden ist / da man sich vor dem Ungewitter viel mehr hat fürzusehen denn sonst.

Als nun das Wetter vor ober war / vnd der Tag anbrach / fuhren etliche der vnseren in dieselbige Insulen Mag-he, dieselbigen waren öd / vñ keine Leuth darinn / Vnser Volk begeret da ander süßes Wasser zu füllen / denn das im Schiff war verdorben / wie zuvor angezeigt / sie fanden darinn viel Vögel vnd allerley Eyer / die waren viel anderß formiert / denn bey vns die Vogeleyer / Die Vögel waren so zahm daß man sie mit den Händen kundt fangen / vnd mit Stecken erschlagen / weil sie nicht vor den Leuten scheuete / deren sie nicht gewohnet waren / also / daß sie die vnsern Klumpen weiß in den Nachen trugen. Die Schifflent waren in der vorhergehenden Nacht hungerig worden / Vnd ob es wol Escher mitwochen damals war / so assen doch die Catholischen eben so wol die Vögel als die andern.

Die Vögel in den Insulen Mag-he.

Den Donnerstag hernacher / als wir von den Insulen Mag-he kamen / sind

sind wir des andern Tages umb vler Uhren mit gutem glücklichen Windt zu dem Gebirge Cape de Fric genahet / welches der berühmste Hafen ist in der ganzen Gegend / wege der Frankosen Anfahrt. Allda liessen wir die Ancker zu grunde / schossen etliche Stüch ab / vnd gaben eine Losung vnser zukunfft / Unser Capitän vnd der Stewermann namen etliche Kriegsknecht zu sich / vnd giengen auß den Schiffen auff's Landt.

Die Wilden / so Tuppim Imba genait / vnd der Frankosen Freunde sind / giengen ihnen hauffen weiß entgegen. Dieselbige empfiengen sie freundlich / vnd erzehleten vns / wie es umb den Paycolas (also nemten sie den Villagagnonem) stünde / darob wir eine grosse Freude hatten. Am selbigen ort fingen wir ein grosse menge Fisch mit Angeln vnd mit Garn / die waren mancherley art / vnd viel anders / gefallen / als welche in vnserem Meer sind. Darunder war ein sonderlich abschewliche seltsame Art / welche ich wunders halben beschreiben wil. Derselbige Fisch war bey nahe so groß / wie ein jährig Kalb / hatt ein Schnabel fünf Schuh lang / vnd anderthalben breit / zu beyden seiten giengen scharpffe Zähne herfür / wie an einer Sege. Wenn derselbige Fisch auff dem Landt lag / vnd denselbigen grossen Schnabel hin vñ her schlug / da warnete einer den andern / daß er die Schinbein verwahrete. Er hatte ein gar hart Fleisch / Denn ob wir wol hungerig vnd durstig waren / kondten wir doch darvon nichts genieffen / weñ man es schon vier vnd zwentzig Stundt gekocht hatte.

Allhier sahen wir auch zum aller erstenmal / daß die Pappigonen hauffen weiß in der Luft flogen / wie in Frankreich die Krahen oder Tauben / vnd daß sie zween vnd zween gepart an einander hiengen in der Luft / wie bey vns die Tureltauben / wie ich denn dasselbig hab nachmals obseruirt.

Wir hatten noch dreißig Französischer Meiln zu dem Gebirge / Capo de Fric. wir eyleten was wir kundten / vñ kamen ehe dahin denn wir myneten / denn gieng vnser Fahrt denselbigen Tag so wol von statt / daß wir des Abends Juntraumpten / vnd folgenden Sontags / den fünfften Mertz / im Jar 1557. das hohe Meer auff der rechten Handt verliesen / vñ vns in dem Meerschoss begaben / welchen die Wilden Ganabara nennen. Aber die Portugaleser Rio de Iennero / dieweil sie im Jenner ersumals in denselbigen Hafen kommen sind.

Demnach haben wir dem Villagagnoni zu ehren fast eine halbe Italiensche Meil Wegs lang vnser Geschütz lassen abgehen / vnd Freudenschuß gethan / Dargegen ist er vns widerum dergleichen begegnet / Den er hatte etliche Schloßer in einer kleinen Inseln / so in diesem Meerschoss gelegen / lassen auffrichten / wie hievor angezeigt. Endlich haben wir nahe bey dem Land die Ancker zu grundt gelassen. Dis ist nun der ganze Inhalt alles des jenigen / was wir auff vnser Reiß nach Brasilien außgestanden / vnd gesehen haben.

Wie wir bey dem Castell Collignij in Brasilien ankommen/
wie vns der Villagagno empfangen / vnd wie er sich gegen vns ge-
stellt/ beyd in Religionsfachen/ vnd sonst in seinem
Regiment.

Ankunft in
das Schloß
Colligni.

Wie vns
Villagagno
empfang.

Wie vns
Villagagno
erstmal ans
redet.

Dann unsere Schiff im Hafen des Meerschiffes Ganabara, mit vier vom Fußfesten Land stunden/nam ein jeder allerley Rüstung, was im Schiff war / trugs in ein Nachē / vñ fuhr es nach dem Schloß Colligno. Anfangs als wir von den Schiffen auff's Land gestiege/danckten wir Gott dem Allmächtigen/das er vns von so viel vnd großer Gefährlichkeit erlöset/ vñ zu dem gewünschten Land frisch vñ gesunt gebracht hette. Demnach giengen wir hin zu dem Villagagnone, welcher vnser auff einer Strassen wartet. Wir grüßte in/ vnd thatē in sein Neuerentz/ se einer nach dem andern/ er staltē sich gegē vns ganz holdtselig vnd freundlich/ mit frölichen Angesicht/ vnd Beberden/ wie man denn anderē an im nit spüren kndt/ empfang/ vnd name jeden in sonder an/ vñnd siele im umb den Hals/ auß grosser innbrünstiger Lieb vnd freundschaft. Anfangs brachte Philippus/ der vns in Brasilien führte/ vnd dan Richerius vnd Charterius, beyde Ministri, kürzlich für / was vns bewegt hatte eine so schwere Reiß anzunehmen/ Nemlich/ das wir in Brasilia eine Christliche Ecclesien/ dem Göttlichen Wort gemess/ vnd gleichformig anrichtete/ wie in dem Schreiben nach Geneta begeret ware/ darauff Villagagno folgender massen sein wort thete / Weil ich denn solches se vnd allezeit von herzen grndt gewünschet hab/ so bin ich dessen herzlich erretzet/ vnd weil meine meinung ist/ das unsere Kirche reiner sol gehalten werden/ als bey andern/ so wil ich hinfort von diesem tag an befehl thun/ das man in allen Lastern ein ernstlich einsehen hab/ Auch allen Pracht in Kleidung/ vnd alles was vns von dem wahren Gottesdienst abwenden möge/ ablege. Vnd so baldt hñb er seine Angen vnd Hände gehn Himmel auff/ vnd sprach: O Allmächtiger Gott/ ich dancke dir/ das du mich dessen gewähret hast/ das ich so lang / vnd so ernstlich von dir gebetten hab. Baldt darauff redet er zu dem Volck mit diesen Worten: Ihr meine liebste Sohn/ (den ich wil ewer Vatter vnd Schirmer seyn) gleich wie Christus nichts für sich / sondern alles für vns gethan vnd gelitten hat/ also hoff vñ trawe ich zu dem barmherzigen Gott / er werde mich so lang im leben erhalten/ bisz das ich die Festigung erbarwet habe / vnd ihr meiner hülff entzihen möget/ denn alles was ich für hab/ das geschicht von wegen ewerent vnd aller der jenigen/ so gleicher gestalt vnd für haben / wie ir / in dieses ort sich begeben werden. Denn all mein angeben vnd trachten geschicht nur auß denen Ursachen / damit ich allen vertriebenen frommen Franzosen/ Spantern / vñnd andern verlagten Christen/ so ober Meer her zu vns kommen mögen/ eine bleibende statt auffrichte/ auff das sie vor dem König/ Keyser vnd andern Fürsten sicher vñ gestrecket/ Gott mit reinem Herzen dienen können/ Also redet vns der Villagagno an/ auff Mitwochen den siebenden Tag des Merckens/ im Jar 1557.

Als er diese Rede gehalten hatte/ befehlet er / das wir vns versägten zu den
feinen/

feinen in ein besonder Gemächlein/so er mitte in der Inseln hat lassen zurichten/
das Wort Gottes anzuhören. Nach dem man nun zusammen kommen war/das
Gebett gethan/hietle der Richerius seine erste Predige in der Gemein in Ameri-
ca,vñ legte die Wort des 27. Psalmi auß/die also lauten / Eines bitte ich von dem
HERN/das hette ich gern / daß ich im Hause des HERN bleiben möge mein
lebenlang.

In dem nun Richerius seine Predigt thete/vnd diesen Text erkläret/hube
der Villagagno stätig seine Augen gehn Himmel/schlug seine Hände zusamen/
sauffhet von Herzen/vñ stelte sich dermassen / daß sich jederman ober ihnen zu ver-
wundern / Endtlich nach dem man das Gebett widerumb zum beschluß gespro-
chen/wie die reformirten Kirchen in Franckreich/dessen eine sonderliche Formu-
lam haben/ist das Volk widerumb nach Haus gangen / Aber wir / die newlich
ankommen waren/haben vnser Mittag Mahlzeit in demselbigen Gemach ge-
ten/man setz vns für Wurzel Mel/Buccanirte Fisch/das ist / gebraten vnd zu-
gericht/auff der Wilden Art / vnd andere Wurzeln mehr / so in Aschen gekocht
waren / darvon an seinem ort sol ordentlich gesagt werden / Das Trinken war
Wasser/auß einer Cisternen/oder viel mehr auß einem Sack / darinnen sich das
Regenwasser samlet/so grün vnd vnfauber/als es ist in den alten Gräben/so vol-
ler Frösch sind/Denn in der ganzen Insel war kein Brunnquell/auch sonst kei-
ne Pfütze / noch süßes fließendes Wasser. Doch bedünckte vns / wie es dem Ma-
gen wol bekäme/denn in den Schiffen hatten wir es noch viel ärger. Die Colla-
tion war endtlich.

Vnd daß wir nun von vnser schweren Reiseruhe hatten. Nach der Mahlzeit
fuhr man vns so baldt an die Arbeit/das Schloß/so man Collignij nennet / zu
besetzigen. So gar freundlich empfieng vns der Villagagno so baldt den ersten
Tag vnser Ankunfft. Auff den Abendt / da ein jeder obdach suchte zu ruhen / gab
man dem Philippo / vñ den beyden Ministros,ein schlecht Gemächlein/oder
Schlaffkammerlein eyn/mitten in der Inseln / Vnd damit es ein ansehen hette/
als wenn er es se mit der Religion gut meynete / gab man vns andern ein Hütten
zu / dieselbige richtet eine Wilder / der des Villagagnonis eigener war / zu / an
Vffter / vnd bedeckte sie mit Grass / da legten wir vns zur ruhe / in die Höhe/wie in
America denn gebräuchlich / in Baumwollen gestrickten Netzen.

Als nun Villagagno vns die wir noch von der Reise / auch von der Hitze/
welche in Brasilia stätig vberaus groß ist / noch müd vnd mat waren / nicht hette
so hefftig treiben dörfen/hietle er folgendes tags nichts desto weniger an/trieb vns
fort / vñnd reichte vns vnser Droportz außs aller genayste / Nemlich / nur zwey
Mäßelein täglich/des rohen Wurzelmeichs/welches wir zum theil mit stinckenden
Wassern auß den Cisternen / wie einen Drey kochten / zum theil aber rohe assen/
wie andere Wilden / Vnd mußten einen Tag wie den andern arbeiten. Solcher
großer Fleiß vnd Emsigkeit/nemlich/das wir / die wir kurzlich auff dem Meer
so grosse vnd viele Widerwertigkeit außstanden / solten vom morgens frühe/ bis
in die sinkende Nacht mit Arbeit anhalten / dauchte vns vnfreundlicher seyn/
den es einem getrewen Vatter zustunde/wie er sich den gegen vns erstlich außgab.

Die erste Pre-
dige in Bras-
ilia.

Villagagnonis
Geberde vns
der der Pred-
dige.

Wie vns das
Villagagno
so kurz abo-
speset.

Doch war keiner vnder vns allen/der nit einen ganzen Monat lang/ober sein vermöge mit arbeiten hart / vnd fest anhielte/ob er es wohl nit gewonet war/den vns verlangert/das das Schloß möchte außgebauet werden/vñ Richerius,welcher vnder den Ministris der Eltes war/vñ in Wahrheit damals herrlich lehrte/wie man die reine Lere fort erbawen vñ pflanzen solte/dieser ermanet das Volk/vnd hielt im für (Auff das er vns alle ein Herz sündet) Wie wir an de Villagagnone hetten einen andern Apostel Paulum / der vnder die Wilden das Euangelium außbreite. Sag der halbe das der Villagagno mit gutem fug nit vber vns zu klagen/Als die wir ihm nicht gehorchen vnd nach seinem begeren handtreichung hetten thun wöllen/so lang er sich nach der Lehr des reinen Euangelii gehalten hat.

Damit ich aber widerumb zu der materia komme/so gab der Villagagno nicht allein seine Stimme/sonder befahle vñ ordenet auch selbst/das man vber das tägliche Gebett/welche nach gethaner Arbeit zugescheß pflegte/solt auff einen Sonntag noch zwo Predigten/vnd auff die andere Vercktag eine verrichten/Vnd gab auch für das sein ganze meynung were/man solte dieß Sacrament rein nach de Wort Gottes Administriren,ohn einige Menschen zusatz/wolte auch das die wenige so im Ministerio weren/solt macht vñ gewalt habe zu straffen/die seinig so straffellig weren. Dieses geschah in der ersten Wochen als wir ankome waren.

Hernacher auff Sontag den 21. März. Als man ersmals solte das Heilige Nachtmahl reichen/inn dem Schloß Collignij in Brasiliam,vnd die Ministri die Communicanten zunor verhört hatten/che sie admittire wurden/da war einer vnder ihnen / an dem sie zweiffelten / mit namen Ioannes Cointas, sonsten Hector genandt/dieser war der zeiten gewesen ein Doctor in der hohen Schul zu Paris/ die man die Sorbonisten nennet / an diesen begerten sie das er eine öffentliche bekänntuß seines Glaubens thun wolte/che er zu dem Nachtmahl gieng / darumb den derselbig öffentlich für der Gemeine das Pappsthum wieder sprache / auff obgesetzten Sontag.

Nachgehaltener Predigt stalt sich der Villagagno,also wenn er gar eyfferig wer/richte sich auff vnd sahe vber das Volk/befahle vnd gebotte das die Capiten, Steuermänner Schiffknecht vnd andere / welche ob sie wol in der Predigt waren/jedoch sich zu der reinen Lehre noch nicht erkand hatten/das sich dieselbige hienaus machten/denn sie des Nachtmals nicht theilhaftig sein konden / vnd nit würdig weren / das sie die Administration des Brodts vnd Weins sehen solte.

Vber dieß alles/damit er das Schloß dem Almächtigen Dedicirte vnd inweihete / vnd seines Glaubens eine offene Bekänntuß für der Gemein thete / so kniehet er öffentlich für der Gemeine nieder/auff ein Seiten Küssen (Welches im sein Diener stetig nachtrugen) vnd sprach vberlaut diese nachfolgende zwey Gebet/deren Copien die ich mir eigentlich hab zu wegenbracht/ ich hernacher sehen wöll/wie dieselbigen von Wort zu Wort gelanet haben / auch nicht ein Buchstab darinn geändert / damit ein jeder sehen vñ spühren könn/wie schwerlich man ihm sein Ingenium hat können ablernen.

Der ewiger Gott öffene meine Augen vñ den Mund meines Herzens/das sie dich loben / anbetten vnd dir danck sagen/ für alle deine Gaben/die du reichlich in

Villagagno
gibt öffentlich
den Minis
triu ge
walt zu
straffen die
laßte.

Auff welchem
tag erstmal
das Nach
tmahl gehal
ten inn
Brasilia.

Cointas
verschwert
das Paps
sthum.

Er
er
er

vns
nes
dur
hast
So
du n
dur
bete
let h
alle
heit
gut
Gei
lein
du b
gan
sire
nes
dien
me b
dorff
die
unse
tiger
bin
des
gen
gerin
schäd
meß
dorff
verh
vnd
ret
ten
ben
insou
liget
D
dami
komm
m
chren
fierte

vns außgossen hast. Du Allmächtiger/lebendiger/vnsrerlicher/ewiger Gott/deines Sohns vnseres Herrn Jesu Christi/der du mit deinem geliebten Sohn alles durch deine Weisheit regierest/im Himmel vñ auff Erden/wie du solches offenbaret hast den Außserwehleten von anbegin der Welt/Zusonderheit aber durch deinen Sohn/den du in die Welt gesandt/durch de du dich vns theilhaftig machest. Der du mit heller Stim gesprochen/Dieser solt jr hören/vnd nach dessen Himmelfahrt/durch den H. Geist/welche du durch die Apostel hast außgossen. Deiner Mackeiet bekenne ich von hertze/ Vor diser deiner Gemeine/welche du an diesem ort erwehlet hast/das ich durch alle meine cussertliche kräfte vnd verstandt erkant hab / das alles was guts dar an scheinert/seyen nur Werck der Finsternuß/fleischlich Weisheit/vnd ein besleckter Effer der eitelkeit/so dem Leib allein cussertlich zu nutz vnd gut komme. Darnach bekenne ich mich freynwillig/das ich ohn die Flamme deines Geistes mir zu sündigē geneigt sey. Auch sag ich ohn allen rühm/so einiges Sündlein der Tugend zu preysen ist/das diß angefangene Werck allein dir geschehe/der du bist ein Quell alles guts. Auß diesem Glauben dancke ich dir mein Gott von ganzem Herzen/das du mich von dem weltlichen wesen/darinn ich nach Ehrgetz strebet hast abgeseondert/vñ das du mich an diesem ort durch die erleuchtung deines H. Geistes geordnet hast/da ich dir mit allen meinen kräften kundte öffentlich dienen/vnd dein H. Reich vermehren. Wieh das ich allen den jenigen eine friedsame bleibende statt möge wünschē/welche deinen Namē nit öffentlich bekennen dorffen/damit sie dich anbetten/vnd heiligen im Geist vnd in der Warheit/durch die erkennnuß deines Sohns vnseres Herrn Jesu Christi/der allein der Mittler vnser Lebē ist/vñ allein das verdienst vnserer Seligkeit. Auch danck ich dir Dgnitiger Gott/das du mich behütet hast/vor deren Tyrannen/in deren Land ich kommen bin/die deines Namens Herrlichkeit nihe gehört/sondern gleich als deß bösen Zeindes Erbschafft von ihm besessen sind. Vnd das du gemacht hast/das sich dieselbigen entsetzten/wen sie nur vnsern Namen hörēt/ob wir wol viel schwächer vnd geringer waren/als dieselbigen sind. Vnd das du ober dieselbigen geschicket hast schädliche Seuche/damit du ire Wilde weiß bezähmest/vñ die bösten hinweg nimmest/vnd der vbrigen so wenig waren/das sie nichts newes wider vns anfangen dorfften. Derhalben sind wir durch dein Geleid allhier ankomen/vnd haben vns verhöndert vnserer Wohnung/vnd eine Gemeine auffgerichtet/welche in einigkeit/vnd forcht deines H. Namens wandele/damit wir also zum ewigen Leben gefähret wörden. Weil dir dann nun/D Herr/gefellig ist/dein Reich in vns anzurichten/so bitte ich durch deinen Sohn Jesum Christum/den du zu einem Opffer geben hast/auff das er vns in deiner Lieb bestätigte. Vermehre deine Gaben in vns/insonderheit aber den Glauben/vñ erleuchte vns/die du mit deinem Geist geheiligt/das wir mit aller begier deß Hertzens allein deiner Ehr dienē. Segene auch D Herr vnd Vatter dieses Schloß Collignium, vnd dieses newe Franckreich/damit es ein vnüberwindliche Beschirnung vñ Vollwerck sey/deren die hie ankomen/auff das sie dich ohn alle gleichneren ehren möchten. Derhalben die wir nun von allen ansechtungen der Käßer gefreyhet vnd erlöset sind/wollen wir dich ehren loben vñ preysen. Schaffe du/das dein Euangelium an diesem ort gedehet/stercke deine knechte/das sie nit falle in irthum deß Epicuri, oder anderer abtrün-

Dieses ist hie
gemeldt weil
im selbigen
Jahre die Pest
stuck vnder
den Wilden
regiret/vnd
ihre viel es
wüthet.

nigen Rätzer/sondern beständig bleiben in deiner Wahrheit/nach der Nichtschmuck
deines Wortes/Beschirme D gütiger Gott/vnseren König/sein Gemahl/vñ sein
ganzes Geschlecht/welche das oberst Regiment vber vns hat/was diese Welt an-
langet. Beschirme auch seine Rätze/den Casparum Collignium, dessen Ge-
mahl vnd Kinder/vnd erkünde je länger je mehr seine Drunck vnd Lieb/diese vn-
sere Gemeine zu fördern.

Aber mir deinem geringsten Knecht verleihe Verstandt das Regiment zu
führen/das ich nicht abweiche von dem rechten Wege/sondern allen Anreizun-
gen des bösen Feindes/durch deine Gnade begegne/vñ dich barmherzigen Gott
in Ewigkeit bekenne/mit deinem Sohn Jesu Christo/der mit dem h. Geist in die
Apostel außgegossen/mit dir herrschet vnd regieret.

Derwegen schaffe ein rechtes Hertz in vns/tödt vns der Sünden/vñ ma-
che vns zu dem innerlichen Menschen/das wir der Gerechtigkeit leben mögen/
Zähme vnser Fleisch/das es diene zu denen Wirkungen/die du vns imgegeben
hast/auff das wir deinen Willen auff Erde folgen/gleich wie die Engel im Him-
mel thum. Beschere vns HERR/nach deiner vorsichtigkeit vnser Leibs Notturfft/
vnd Gesundheit/auff das wir nicht an deiner Güte mißstrawig werden/vñ sün-
digen/wenn vns an Leibs Notturfft gebrechen wirdt. Wenn wir aber wider dich
sündigen/so tilge die Sünde in vns mit dem Blut deines lieben Sohns/denn du
weissest/das von Natur der alte Adam in vns ist. Verleihe/das wir nach dem
Exempel Christi/der auch für seine Feinde gebeten hat/der jenigen verschonen/
die sich an vns verständiget haben/Vnd das wir nicht trachten nach der Rache/
sondern nach derselbigen nutzen/gleich als wenn sie vnser Freunde weren. So
vns aber möchte fürkommen/Weltlicher Pracht/Ehr/vnd Herrlichkeit/wenn wir
durch Armut vnd Beschwernuß bey nahe vndergedruckt sind/denn es je dein
Will also ist/das wir hiedurch geübet werden/auff das wir nicht durch die Welt-
liche Vppigkeit zu geihl werden/vnd dir widerstreben/so stärke vns/vnd lindere
die Trübsal/das sie nicht den guten Samen/welchen du in vnser Hertz gesätet
hast/ersticken. Auch bitten wir dich/D Himmlicher Vatter/das du vns bewah-
rest/vor dem bösen Feind/welcher sich stäts vnderstehet/vns von dir abzuführen.
Erhalte vns vor seinen Knechten/dem greuelichen vnmenschlichen Wilden Leu-
ten/dieweill du vns mitten vnder sie gesetzt hast. Treib von vns alle verlauffene
Namelucken/bring sie widerumb zu deinem Gehorsam/vnd verleihe ihnen/das
sie sich widerumb bekehren. Dein heilsames Euangelium werde vber die ganze
Welt außgebreit vnd kundbar. Der du lebest vnd regierest mit deinem Sohn/
vnd dem h. Geist in ewigkeit/Amen.

Das ander Gebett des Villagagnonis/zu dem HERRN

Jesu Christo/das er sonsten stättig zu sprechen
pfelegte.

 Jesu Christe/ein Sohn des Lebendigen Gottes/du Ewiger/einer Sub-
stantz/ein Glantz der Glori Gottes/vnd lebendiges Ebenbildt/durch den
alle ding geschaffen sind/der du das Menschliche Geschlecht/welches auß
Gottes

Gott
delt
hett
war
er si
de d
her r
auf
Der
ters
ten v
heilig
tung
Wan
Gee
auff
Dm
als ei
Tode
Tode
nen/
fung
hast/
ist zur
Zorn
deiner
der on
ben/v
woln
wie d
Färd
lebest
Tisch
Vror
vatter
zeit ve
thumt
lich es
zu jan
eber/h
mal/z
fen/v

Gottes beschlossenen Raht verdammet war/dieweil Adam Gott zu wider gehandelt hatte/denn derselbige war von der Erden genommen/das er das ewige Leben hette/vnd war nicht auß Mañes Samen/daher er die Sünde erben möchte/Er war mit allen Tugenden/auch mit dem Freien Willen begabet/ Jedoch vndergab er sich der Sünde/vnd bewegte Gottes Zorn wider sich/weil er durch die Begirde des Fleisches/vnd durch die feurige Pfeil des Sathans bewegt war/dannher nichts gewissers als der Menschen verderbnuß kam/wenn nicht du dich selbst auß vnaufsprechlicher vnd vnaufgründlicher Lieb Gottes aufgeopffert hettest. Denn du hast dich an Adams statt gegeben/vñ hast alle Neerwellen deines Vatters Zorns vber dich genommen. Wie nun Adam auß der Erden kam/die mit nichten verdorben war/ohn einigen Mannes Samen/Also bistu empfangen in dem heiligen Leib der Jungfrauen/deß Adams Fleische gleich/so stättig von ansechtungen vber andere Menschen ohne Sünd/geplaget wirdt. Endlich hastu den Adam vnd andere Menschen in deinem Leib eynpflanzen wollen/in dem du ihre Seele speisest/mit deinem Fleisch/vnd mit deinem Blut/Du bist auch gestorben/auff das sie gleich wie Glieder deines Leibs in dir ernehret vnd erhalten werden. Vnd Gott deinem Vatter angenehm seyen/ dem du helst ihm für deinen Tod/ als eine Gnugthuung für die Sünde/ gleich ob die Menschen selbst denselbigen Tod geliden hetten. Wie nun Adams Sünde auff vns geerbet ist/vnd daß der Tod durch die Sünde/Also hastu auch erhalte bey deinem Vatter/das allen denen/so glauben/ deine Gerechtigkeit zugerechnet würde/ die du durch die geniesung deines Fleisches vnd Bluts/ mit dir vereinet/vnd in dich selbst verwandelt hast/ als die da mit deinem Fleisch ernehret worden sind/welches die wahre Speiß ist zum ewigen Leben/auff das sie Kinder weren der Gerechtigkeit/vnd nicht des Zorns. Weil du vns nu mit so vilen Güttern erfüllet hast/der du sitest zur Rechten deines Vatters/in Ewigkeit vnser Fürbitter vnd Mittler bist/vñ ein Priester nach der ordnung Melchisedeck/erbarm dich vnser/erhalte vns/mehre vnseren Glauben/vnd zeige deinem Vatter an meine Confession vnd Bekanntnuß/die ich so wol mit dem Herzen/ als mit dem Mund verrichte/ für dieser deiner Gemeine/wie du daß in diesen Worten versprochen hast/ Ich werde euch mit Waisen lassen/Fürdere auch deine Kirche an diesem ort/damit sie friedsam vñ rüthig lebe/ der du lebest vñ regierest mit Gott Vatter vnd H. Geist/von ewigkeit zu ewigkeit. Amen.

Als nun Villagagno diese zwen Gebett gesprochen hat/gehet er der erst zum Tisch des XXXI. vnd eynpfing von den Ministris, auff der Erden kniend/das Brot vnd Wein. Vnd daß ichs kurz mache/bestättiget er den Spruch ines Vatters/darinn also gesagt wirt/ Es ist schwer/das sich ein frommer Mann lange zeit verläugnen soll. Dennoch/ob wol er vnd der Cointas, alle beyde das Dapstthumb verschworen hatten/vnd jeder man öffentlich gesehen/wie sie sich gestalt/ ließ es sich doch ansehen/als wenn es nun gleichneren were/vund hatten mehr lust zu zanken/denn daß sie begerten vnderwiesen zu werden. Vnd nicht lang hernach/ singen sie an vmb etliche Puncten der Religion, in sonderheit vom Nachtmal/zu streiten. Vñ ob sie wol die Papische Transsubstantiation verwarfsen/vnd verpöbrierten auch ganz vund gar die Consubstantiation. Jedoch

Villagagno
gebet zum
Nachtmal.

Villagagnoni
& Cointa
Disputation
wider die
Ministros.

waren

waren sie weit einer anderen meynung / denn sie von den Ministris auß Göttes Wort gelehret wurden / Nemlich / daß das Brot vnd Wein in dem Leib vnd Blut Christi in keine weiß könne veruandelt werden / Vnd widerumb könne der Leib vnd Blut Christi nicht im Brot vnd Wein eyngeschlossen werden / sondern Christi Leib sey im Himmel / von dannen her er sich selbst durch die Krafft des heiligen Geistes / den seutigen / so die cussertliche Zeichen genießen / durch den Glauben zu einer Geistlichen Speise mittheile. Dem sey nun wie nu wölle (sprachen sie alle beyde) diese Wort / Das ist mein Leib / Dis ist mein Blut / wölle keine andere Auflegung haben / denn daß der Leib vnd Blut Christi in den Zeichen begriffen werde. Wenn nun einer Fragte / Wie das seyn könne / oder solte verstanden werden / wenn man die Papisische Transsubstantiation vnd die Consubstantiation verwerffe / so sag ich ohne schein / daß ich dasselbigen nicht wissen konne / vnd hatte dafür / daß sie es eben so wenig gewußt haben. Denn wenn die vnseren sie vberzeugeten mit vielen Sprüchen der Schrift / daß solche Formulen zu reden / nur figurate. das ist / durch Gleichnuß verstanden würden / vnd daß die Schrifft pflege die Zeichen der Sacrament zu brauchen / für dasjenige / so dardurch verstanden wirt / Vnd sie darauff nichts beständig zu antworten wußten / blieben sie doch nichts desto weniger in ihrer Käheren / mit verstocktem Herzen.

Der Villagagno künde vnder deß den Schalk meißerlich verbergen / bezeugte vnd protestirte stätig / daß er nichts lieberes wüßschien wüßchte / denn daß er recht vnderwiesen würde / Vnd rüset vnder deß ein Schiff mit allerley Brasilianschen Wahr zu / welches den vierzehenden Tag des Brachmonats abdruckte / darinnen er den Charterium. welcher der einer auß den Ministris war / setzte / vnd in der meinung in Franckreich schickte / auff daß er der vnserigen Gelehrten meinung holete / Vber diese Frag vom Nachmal / insonderheit aber deß lohannis Caluini Sentenz / darauff er denn beruhen wolt ganz vnd gar / wie er fürgab. Vnd ich habe zwar von im nicht ein mal diese Wort selbst gehört.

Es ist der Doctor Caluinus der Gelehrten einer / so se nach der Apostel zeit gewesen sind / Vnd ich hab keinen Lehrer jemals gelesen / der besser vnd reiner die Schrifft außgelegt hette. Damit er nun auch bezeugete / daß er den Caluinum in sonderen Ehren hielte / hat er nicht allein weitläuffig dem Caluino geschrieben / wie alle Sachen in Brasilia bey im beschaffen ware / sondern hat auch in sonderheit mit eigener Handt / vnd mit Brasilianscher rotter Dinten folgende Wort vnden an den Brieff / so den letzten Martij Anno 1557. datirt / Vnd darvon hic bevor in der Praefation meldung geschehen / beneben dessen beygesetzter Copien) hinzu gethan / Welche Wort also lauten: Hierbey wil ich etwas setzen von dem Naht / so du mir in deinen Brieffen zugeschrieben hast. Vnd ich wil mit allem möglichem ernst darzu thun / daß wir auch nicht vmb das geringste darvon abweichen. Den es köndte ja nichts heiligers / nichts herrlicheres / nichts heilsamers erdacht werden / wie ich es denn auch gänzlich dafür halte. Deren wegen ich deme Brieff in vnserem Naht habe verlesen / vnd in die Acta lassen eynverleiben / damit wann heut oder morgen etwan Irthum fürfiel / vñ man von dem rechten Wege abwicke / dieselbigen köndten verlesen / vnd also der Fehl widerumb zu rechte gebracht

Villagagno
schickte dem
Ministrum
Charterium
in Franck-
reich.

gebr
acus
derse
reige
fohle
reich
wür

daß n
Fran
wen n
sie vor
digter
das si
den V
reich
den / d
reich /
nach
Knab

nis h
Edel
hatten
weil da
gesegn
men /
Weiba
hen ha
verstu

gehalte
der Ro
cam k
ner wa
allerle
gleich
er nam

wie d
men. S
S
men / da

gebracht werden. Ober das zeigte uns auch einer / mit Namen Nicolaus Carnicus, an / daß im der Villagagno befohlen hette / dem Caluino anzuzeigen / daß derselbige Rathschlag / denn der Caluinus ihnen gegeben hette / solte zu einem ewigen gedächtniß in Kupffer gestochen werden. Desgleichen hett er ihm auch befohlen / daß er etliche Maria Personen Weiber / vnd Knaben mit sich auß Frankreich brächte / vnder Villagagno wolten bezahlen / was für kosten darauff gehen würde.

Ehe denn ich aber weiter hier in forth fahre / muß ich zuvor auch anzeigen / daß man zehen junge Knaben der Wilden / ohn gefehlich von Neun Jahren in Frankreich damals geschickt hab. Dieselbige Knabē hatten die Wilden bey denen wir waren im Krieg von ihren Feinden gefangen / vnd der Villagagno hatte sie von ihnen erkaufft. Der Richerius Miniator legte ihnen nach gehaltener Predigten die Hände auff / vnd wir anderen alle thaten vnser Gebett zu Gott / auff das sie weren / gleich wie Ersiling der Kirchen auß demselbigen Armseligen Wilden Volk / den 15. tag des Brachmonats sindt sie zu Schiff gangen / inn Frankreich Befegelt / vnd dem König Henrico der damals Regieret / Präsentirt worden / derselbige hat deren ein gut theil verschenckt / den führungsbsten inn Frankreich / wie Namen einen dem Passio, so er hat damals Tauffen lassen / vnd ich nach dem ich nachmals wiederumb inn Frankreich kommen / hab denselbigen Knaben bey demselbigen Herren erkennt.

Es haben auch zwen Junge Gefellen der Wilden / so an des Villagagnonis Hoff waren / nach braucht vnd weiß der Reformirten Kirchen zwo Junge Töchter zur Ehe genommen / welche waren von denen Jungfrauen / so mit vns hatten auß Frankreich Befegelt / dieses erzehle ich nun derhalben / nicht allein weil damals zum erstenmal in America nach Christlichem gebrauch die Ehe eingesehnet worden / sondern auch dieweil die Wilden / welche damals zu vns kamen / sich viel mehr verwunderten vnd grösseren gefallen trugen / zu vnserem Weibsvolk / welches ehrlich bekleidet war / vnd deren gleichen sie zuvor nie gesehen hatten / denn zu den Kirchen Ceremonien darvon sie ganz vnd gar nichts verstanden.

Es hatte auch der Cointax ein Jungfrau zur ehē genommen / vnd Hochzeit gehalten den 16. April / dieselbige war eine verwandte / eines Manns von Roan der Roquetus hieß / dieser Roquetus hatte kurz hernacher / als wir in Americam kommen / diese Jungfrau inn einem Testament zum Erben gesetzt aller seiner war / die er mit sich geführt hatte / vnd war baldt darnach verstorben / Es war allerley Wahr / als Messer / Kämm / Spiegel / Angeln / lochtige kochen / vnd dergleichen / so den Wilden dienet. Diese Erbschaft bekam dem Cointax wohl / denn er nam dasselbig alles zu sich / vnd genos es allein.

Die oberige zwo Jungfrauen / denn ihrer sind fünfse mit vns ankommen / wie droben gehöret / die haben zween der Normandischen Dolmetschen genommen. Sind also der Christen Jungfrauen bey vns alle inn die Ehe kommen.

Ferner damit ich nicht angesehen werde / als ob ich mir allein fürgenommen / daß jenige was an dem Villagagnone strafflich gewesen / herfür zu bringen /

Sehen inn den Wilden Knaben werden in Frankreich geschickt.

Die erste Tochter inn Brasilien nach brauch der Christen.

Contra nimbe ein Weib.

gen / vnd so etwas an ihm zu loben dasselbige zu geschweigen / wil ich auch etwas obenhin mit einführen / das ihm zum lob gereiche. Vnd die weil ich hie der Ehe bin zurede worden / so waren nun etliche Normandische. Vnder den Wilden welche Schiffbruch erlitten / diese waren lang zuvor ehe wir inn Brasiliam kommen / daselbst gewesen / hatten sich wieder Gottes Wort / mit den Wilden Weibern befleckt vnd viel Hurerey getrieben / deren Kinder auß solcher vermischung gezeugt / ich von fünf Jahren alt gesehen.

Villagagno
gibt ein gute
Bericht.

Der Villagagno damit er derselben muttwillen steuererte / vnd damit er alle die anderen / so in vnser Inseln wohneten / von solchem Sündlichen wesen abwendte / gab durch deß gantzen Raths beschluß ein Gesetz vnd ließ gebieten / das welcher Christ hinfürter mit einer Wilden würde Hurerey treiben / derselbige sollte am Leib vnd Leben gestrafft werden / doch mit dem bescheidt / so sich die Wilden zu der bekandniß Gottes ergeben vnd sich Tauffen ließen / daß sie als dem zusammen Heyraten mögen.

Aber obwol das Wort Gottes inen stätig inn die Ohren geprediget wurd / so war doch keine vnder allen Wilden Weibern / die Christum hette erkennen wollen / Es war auch kein Frankose der derselbigen Lande verharret / vnd ist diß Gebot / von deß Villagagnonis Hoffgesinde vnd von vns anderen allen mit sonderem ernst gehalten worden / als welches auff zweyerley weiß in Gottes Wort gegründet ist. Ich kan auch nicht anders sagen / sondern muß frey herauß bekennen das Villagagno auch nicht im geringsten Argwon gewesen were dieses lasters / so lang ich bey ihm gelebt hab / Wie wol ich nach meiner Ankunfft in Franckreich vernommen / daß er sich nachmals mit den Wilden in aller wollust gewaltzet hab.

Zu er hietle auch so steiff ober demselbigen Gesätz / das er einen Colmetischen wolt henccken lassen / welcher mit einer Wilden zu thun gehabt / die er doch zuvor auch beschlafen hatte / doch baten seine freunde für den selbigen / daß jm das Leben geschenckt vnd er in die Eysen geschlagen würde / für einen Leib eigenen. Als viel nun ich hierinn hab spüren können / kündt man den Villagagnonem darumb nicht straffen / sondern war seines lobs wol wehrt: Hette er sich nur sonst auch also verhalten / diß were der Kirchen grosse Wolthat gewesen / deren sich viel frommen biß auff den heutigen tag zu erfreuten hetten. Aber es kam ihn ein solcher vürthiger Geist an zu streiten zanken vnd alles zubesprechen / daß er niemals mit einfalt in den schlechten rechten Worten beruhete / darin die Heilige Schrifft lehret das ein jeder Christ einseitig bleiben vnd bestehen sol / inn sonderheit wenn man wil vom Nachtmahl handeln.

Das Nachtmahl ist zum andern mahl in dem Schloß Collogny gehalten worden. Villagagno gab die.

Auff nechst hernachfolgenden Pfingstag / als wir zum andern mahl das Nachtmahl Administriren ließen / ist er wieder zu rück gefallen / vnd hat öffentlich alles wieder ruffen / was er zuvor selbst bestetiget hat / da er der Kirchen die gewalt obergab / die laster zu straffen (damals er befohl vñ wolte ernstlich haben / das man alle Menschliche zucht vñ angedichte Ceremonië abschaffen vñ mit nicht gestatte solt) er zog den Cyprianum vñ Clementem an / wolt haben man sollte im Nachtmahl Wasser vnder den Wein mischen / vñ befahle dasselbige zu thun nichte
alleu

alle
nich
nich
se E
Ehe
li an
Ma

alle
was
men
er ge
len n
der se

setzig
welch
Also
Leib
besch
hierd

ander
einem
seiner
se daß

noni
Theo
welch
als er
sen: V
schimp

men /
vnd a

an pu
mache
fuhr
te / nur
sen dem
lehre d

allein mit aller vngestümb/vnd wieder Gottes Gebott/sondern schämet sich auch nicht zu bekennen / daß das geweiht Brodt dem Leib so wol als der Seelen zu nütze kamme/Auch hielte er es dafür daß man solte vnder daß Wasser der Tauffe Saltz vnd Ole thun. Vnd es gebüre keinem Ministro das er zu der andern Ehe greiffe. Welche meinung zu bestettigen er den Spruch des H. Apostels Pauli anjoge 1. Da er an Timotheum Schreibet. Ein Bischoff sol eines Weibes Mann sein.

Endtlich schloß er aller anderen Nachtgeben/vnd gutdüncken auß/nam jm allein gewalt / alles forthin nach seinem eigenen gefallen zu thun vnd zu lassen/ was er anjoge auß der Schrift/verkohrt er / wie er nur wolte ohn einiges Fundament. Damit nun ein jeder erkennen möge/wie starcke vnd wichtige Argument er gebraucht hab zu bestettigen seine meinung vnd fürhaben: So wil ich auß vielen nur einen Spruch auß der Schrift anziehen: Vnd eben daß / daß er einen der seinen lehret/Auff ein zeit / wie ich selbst von ihm gehört hab.

Hastu sprach er / Im Euangelio nicht gelesen die Historien von dem Außsetzigen / der zu Christo sprach / HERR wenn du wilt so kantsu mich Reinigen/ welcher/als balde Ihesus zu ihm sprach/ Ich wil / sey gereiniget / so wardt er rein. Also auch (sprach er) da Christus vom Brodt redet / vnd spricht / daß ist mein Leib/ohn einige weiter erklärung/sol mans glauben/daß derselbige in dem Brodt beschlossen sey/vnd dörfen der halben nicht auff die von Genff warten / was ihnen hierüber trauwmet.

Dies ist eine herrliche Auslegung der Schrift / da ein Spruch mit dem anderen verglichen wirdt/vnd ist wol so Scharffsinnig/als des jenigen/der auff einem Concilio, dafür kommen war auß Genef. 1. daß Gott den Menschen zu seinem Ebenbildt Erschaffen hab/da derselbige darauff vntwiederleglich beschloß se daß man darumb auch Wilder haben solte

Nun mag einer vrtheilen auß dieser Theologischen prob des Villagagnonis, von dem man nachmals so viel hat zu sagen wissen / hette dieser treffliche Theologus nicht dem Caluino daß Maul stopffen / Vnd leichtlich die jenige/welche Calvinisch sind vber Disputten können? Wie er sich dessen nachmals als er von der Religion abgefallen / hat vnverschämpter weiß berühren dörsen: Auch hab ich von ihm noch viel mehr gehört vom Nachtmal/das eben so schimpfflich gewesen / Welches alles zuerzehlen ich vnndötig achte:

Dietrich Petrus Richerius nach dem er wiederumb in Frankreich kommen/ihm seyn lob genugsam gepriesen / vnd andere ihm dermassen abgestrigelt vnd abgetwischen haben / daß es keiner nach ihnen besser machen wird.

Eben zu der zeit wolte der Cointas seine kunst auch sehen lassen / vnd fing an publice zu lesen / hub das Euangelium S. Johannis an zu enarieren vnd machte so gut geschirr / das er je vbers dritte Wort ein mahl auß der Kühe weidte / wie man zu sagen pflegt/vnd nichts denn vngereimpte parerga beybrachte/nun wissen die Theologi wol / wie ein schwere vnd hohe materia dasselbige sey denselbigen einigen gehülffen hatte der Villagagnone der ihn wieder die ware lehre des Euangelij beständig leiste.

1. Tim. 3. 2.

Ein Spruch der Schrift von dem Villagagnone verglichen.

Dies beyde wort abstrahiren vnd abstrahiren wischen / beudeuten zwey Wörter so wieder den Villagagnone außgegangen.

Nun möchte einer sagen was that dem der Barfuser Mönch Andreas Theuetas der sich in seiner Cosmographi so sehr beklagt / daß die Ministri von Caluino in Brasiliam gesandt / Ihn so gar abgünstig gewesen seyen / inn seyn Ampt gefallen / vnd also ihn verhindert / das er der armseligen Wilden Seele nicht zum Reich Gottes hab bringen können.

Corno. 2. lib.
21. Cap. 4.

Denn diß finde seine Wort / schwig derselbige damals nun stiel oder war gar versummet?

Oder war ihm der Wilden Seligkeit mehr angelegen / denn die vertretung oder Beschirmung der Catholischen Kirchen / deren er sich für eine Seele vnd Columnam aufgiebt?

Theueti
lechtschreiftige
Santafey.

Diese deß Theueti Santafey kan ich ohn einige mühe wieder legen. Denn zuvor hab ich bewiesen das er ehe sey wieder in Frankreich ankommen / dann wir in Brasilien waren :

Wil derhalben abermals den günstigen läser erinnert haben / das er Theuetus von den Ministri deren er gleichwol gedentt nicht mit Augen sey gesehen worden / oder die Ministri von ihm / darumb denn seyn im geringsten nicht gedacht wirdt / da wir handelen von dem Disputationibus zwischen vns vnd dem Villagagnone vnd Cointax, vnd wird auch seyn hinfürder nicht gedacht werden.

Wil dertwegen dieselbige träumme bleiben lassen / denn er wie von mir inn der Praefation vber dieses Buch angezeigt ist / War von vns vber Acht hundert Teutscher Meil / vnd wir hatten das weite Wiltz zwischen vns / das er sich also viel desto weniger vor den Wilden zubeforgen / die er erdichter vnd vnverschämpter weiß für giebt / das wir sie wieder ihn sollen angereiß haben / also das er in Leibs gefahr gestanden sey.

Cosmogra-
phia
Corn. 2. lib. 2.
Cap. 2.

Wann sag er mir ein einiges Exempel seines Eyffers / da er die Wilden hab bekehren wollen / aber ich darff woll sagen / das alles erstuncken vnd erlogen sey.

Villagagno
schilt den
Caluinum
denn er zu
vor lobte.

Das ich wieder zu meinem vorhaben schreite / als baldt nach gehaltenem Nachemahl auff dem Pfingstfest / bezeuget Villagagno öffentlich / das er von dem Caluino gar anders halte / erkläret ihn für den aller ärgsten vnd verführigsten Rätzer / vnd will seiner antwort vnd bescheide nicht lenger aufwarten / die er von ihm durch den Ministrum Charterium begeret hat.

Von dem an sahe er vns stetig satver an / vnd wandt sein gemüt von vns ab / kam langsam inn die Predigt / vnd wolte nicht / das man lenger denn ein halbe Stunde Predigen solte / ob schon die tag am lengsten waren / wenn der Menmonat für ober ist. Also brach endtlich deß Villagagnonis Heuchelei / vnd gleichneren herfür / die er lang hatte in seinem Herken getragen / daß wir nun außstrücklich sehen vnd spüren kundten / was an vnd inn ihm war.

So nun einer fragen möchte / was ihn doch zu solchem erschrecklichen abfall verursacht hab / dasselbig kan man eigentlich nicht sagen.

Etliche

Etliche der unsren halten es gänzlich darsür / daß der Cardinal von Lotharingen / vnd andere / die an in Brieff geschrieben hatte / vnd im dieselbige zugeschickt mit einem Steuermann / der zu der zeit geandert hatte / an dem Gebirg Capo de Fric / sechzig Französischer Meilen disseits der Inseln / darinnen wir waren / daß in dieselbige heftig gestrafft haben / wegen des Abfalls / von der Römischen Catholischen Kirchen / dardurch er dermassen sey erschreckt worden / daß er sich kurtz besinnen / vnd sich widerumb zu rückt getohret hab. Aber als ich wider in Frankreich kommen / da hab ich vernommen / daß der Villagagno sich mit dem Cardinal von Lotharingen schon zuvor ehe er von Frankreich abtruckte / habe berathschlagt / wie er sich stellen vnd annehmen wolte / als ob er der reformirten Religion zugethan were / damit er bey dem Amiral Collignio desto grössere Gunst vnd Ansehen hette / vnd also der Kirchen zu Genff vmb zu fördern dem Saluino einen Brillen aufsetzen kundte. In welche beyde / wie anfänglich gesagt / er geschrieben hatte / damit er Bold zu sich brächte. Dem sey nun wie im vordern / so kan ich in Warheit bezeugen / daß in dem Gewissen nach dem Abfall / gleich ob der Hencker hinder ihm stünde / dermassen geplagt hab / daß er so störrisch vnd murrisch worden / auff daß auch niemandt hat für in kommen wollen. Vnd schwur auch bey Sanct Jacobs Fleisch vnd Blut / (Denn dis war gemeiniglich sein Schwur / den er brauchte) daß / wo ihm mit dem geringsten einer erzürnen würd / er / der dieselbigen seinen Kopff zerspalten / vnd Arm vnd Bein zerschlagen wölte.

Wiewol sich nun hie zuträgt / daß ich etwas von seiner Wätery gedencke / so wil ich hie ein sonderlich vnd mercklich Exempel derselbigen erzehlen / daß er be-
 weisen hat in meiner Gegenwart / an einem Franzosen / mit Namen Rochæus /
 welchen er hatte an einer Ketten gefangen liegen. Diesen ließ er durch einen Tra-
 banten oberfich auff den Rücken werffen / vnd ihm seinen Bauch mit langen
 Gerten dermassen zerhauwen / daß der arme Tropff kaum mehr den Athesen ho-
 len kundt / Doch war dis noch nicht genug / daß er ihm den Leib auff der einen
 Seiten zerschlagen hette lassen / er sprach zu ihm / Du Bößwicht / du mußt mir bey
 Sanct Jacobs Fleisch vnd Blut / die andere Seiten auch darhalten / Wie er dem
 armfelig Menschen nun genug auff der Erden Geschlept / mit Knütteln zerschla-
 gen / vnd schier erwürgt hatte / zwang er ihn / daß er nicht desto weniger / als zu-
 vor auch / an seine Arbeit gehen musse / denn er war seines Handtwerks ein
 Schreiner.

Eben so milts vnd gütig hielt er sich auch gegen die andern / die er gefangen hatte / denn sie hatten eins mit dem Rochæo vermercket. Nun war dis die Br-
 sache / Es hatte sie der Villagagno so gar vbel gehalten / ehe dann wir da ankam-
 men / daß sie sich in gemein entschlossen / den Villagagnonem ins Meer zu werf-
 fen / denn er sie viel härter beträngte vnd marterte / als wenn sie auff die Gallen
 geschmidet weren.

Derwegen wolten sich auch die Zimmerleut zu den Wilden viel eher auff das Land begeben / weil sie bey denselbigen nicht so hart beschweret wurden / denn daß sie da länger solten so grosse Bürden tragen.



Villagagnon
helt die Wilden
den welche
seine Leibes-
gene waren/
vbel.

Diese seine Tyrannen haben auch erfahren dreissig oder vierzig Manns und Weibs Personen/der Wilden / die von der Nation Markayas waren / dieselbigen hatten die Tuppin Imbæ im Krieg gefangen / und dem Villagagnoni zu eigen geschenkt: Welches Exempel seiner Bitterey ich auch allhier anzeigen wil. Es war einer vnder denselbigen gefangenen Wilden/Mingantius mit Namen/denselbigen zwang er in meiner gegenwart / daß er das Instrument, damit er solte gemartert werden/so musste in die Arm fassen/und treiffet ihn heissen Speck auff die Hoden / so er doch nit viel verschuldet hatte/daß man in mit Worten darumb het schelten sollen. Wie nun die armen Wilden sahen / daß man so vnbarmerzig/und so greulich mit ihnen umgient/klagten sie oft ire Noth auff folgende weis: Hatten wir gewußt/daß vns dieser Paycola so viel Elends anthumb solte (denn so nannten sie den Villagagnonem) so hetten wir vns viel eher von vnsern Feinden lassen tödten und essen/denn zu im fahren. Eihe/hie hab ich nur kürzlich ein stücklein seiner Sanfftmütigkeit angeregt / Und dies: were auff dieß mahl genug von im/wo er nicht außstrücklich verheissen und zugesagt hette / wie hiebevorn angezeigt/daß er wolte ein zie: vnd maß sehen/dem übermäßigen Pracht in der Kleidung.

Hab derhalben nothwendig geachtet zu erzehlen/Wie ein gut Exempel vnd Fürbildt er selbst den andern hierinn fürgestellt hab. Denn er trug nicht allein von Seide vnd wüllnen Gewand/sondern trieb auch allen oberfluß in Schamlotten / vnd von allerley Farben gemachten Kleidungen / deren er die merigste hatte/und sie viel eher in der Kisten von den Motten und Schaben zerfressen ließe/denn daß er sie seinem Gesind mitgetheilet hette / die fast alle beynabe nackt giengen. Aber im selbst ließ er machen so viel prächtiger Kleider/daß er jeden vnd alle tag in der Wochen sechs newe Kleid anlegen kundte / deren jedes eine besondere Farbe hatte/Rot/Gelb/Grün/Weiß/Blau/Grün/Also / daß der Rock vnd die Büchsen allezeit von einer Farb waren: Wiewol sich nun desselbige beynd zu seinem Alter vnd Würden gereimet hab / darvon wil ich ein jeden Verständigen vrtheilen lassen. Aber doch hatten wir den Nuß darauf/daß wir auß einer jeden Farben des Kleids prognosticiren kundten / wie er denselbigen Tag würde gefinnet seyn. Denn wenn er Grün oder Grün anrug / bedeutet es gewißlich nimmer etwas guts.

Wenn er ein langen Thaler/von Selem Schamlot antrug / darnumbher eine schwarze Sammate Leiste war/stunde es ihn so nährisch an / daß ihn seine eigene Leuthe / für einen Gaukler hielten / vnd außlachten. Derhalben wenn von diesem Kleidt etwas gewußt hetten die Maler / welche ihn gleich einem alten barzelligen Haffen / haben nackendt abgemalet / als ob er einer were auß den Wilden Americanischen Leuthe / zweiffelt mir nicht / sie hetten ihm auch dieß Kleid für eine sonderliche Zierde angezogen / wie sie ihm denn das Kreuz vnd die Pfeiffe auch für einen sonderlichen Wolstand haben angehenckt.

Ob mich nun wol jemandt straffen möchte / daß ich von solchen geringen Sachen zu viel curiole schreibe/wie ich denn selbst sagen muß / daß es genau gesucht ist/ Insonderheit / daß ich zum letzten von ihm gemeldet habe/welches nicht wehrt

wehrt sey/dass man dessen gedente. Darauf kan ich leichtlich antworten. Denn weil sich der Villagagno in die Person des Herculis furiosi, so gar verkehret hat / vñnd am meisten / als er ist widerumb in Franckreich kommen / vñnd wider die sentigen so sehr geraget / welche sich bekennen zu der Religion, so auß Gottes Wort ist reformiret / So hab ich für gut angesehen/dass ich an Tag gebe / wie außstrücklich er sich bey allen Religionen, darzu er sich jemals erkennt / gehalten hab/Vñnd fürnemlich auß den Ursachen / darvon in der Praefation meldung geschehen/vñnd also auß vielen stücken nur die fürnemlichsten außzüge.

Endelich haben wir ihn durch den Philippum lassen anzeigen / dass/weil er sich von der Euangelischen Confession abgethan / so weren wir ihm ferners durch kein ander Mittel verbunden / noch vnderthan / wöhlten ihm auch fürdass nicht mehr Hilff noch Verstand leisten / das Schloß zu besetzten vñnd außzumachen. Als er diese Vortschafft vernommen/ließ er verbieten/dass man vns hinfort nicht mehr sollte reichen die zwey Maßlein des WurzelNehls / darvon ich hie vor gesagt / Der meinung / dass wir also in die eusserste Noth gerichten / oder aber hungers sterben müsten. Aber es verdroß vns so gar nicht/dass wir dessen höchlich erfreuet waren / Denn wir kundten von den Wilden omb eine Scheffel/oder omb zwey oder drey Messerlein / mehr des WurzelNehls bekommen / denn er vns in einem halben Jar außgetheilet hatte. Die Wilden fuhren zum offtermal mit ihren Nachen an vnser Insel / vñnd wir desgleichen schiffeten auch zu ihnen in ihre Dörffer/vns zu prouiantiren, Weil er vns nun vnser Proporz nicht reichete / hielten wir es dardar / dass wir ihm auch weiter nicht mehr verbunden / noch beendigt weren. Vñnd es war nichts gewissers / denn dass er mit Gewalt an vns gefetzt hette / wo ihm die seinen nicht weren so gar geschäftig gewesen / dass er ihnen nicht trawen dorffte / Vnder welchen die Fürnemlichsten vns vnderhohlen besunden vñnd zugethan waren.

Die Ursache warum wie von dem Villagagnone abgewickelt sind.

Jedoch / vñnder stund er sich dessen: Denn als ich vñnd Ioannes Gardienus widerum vom Subfesten Land kamen / da wir ohngefürlich fünfzehnen Tag vns auffgehalten hatten/nam er sich an / als wenn er nichts wüste / vmb die verlaubnuß/die vns der Bureus, sein Legat gegeben hatte / ehe wir auß der Inseln fuhren. Derhalben zoge er das Mandat herfür / das er selbst gegeben / als ob wir es verbrochen hetten / Denn dasselbige Edict hielte ihm / dass keiner sollte auß dem Schloß ohn verlaubnuß sich verschüben.

Derenthalben er denn die Hände an vns legen wolte / vñnd vñnder stunde sich auch dermassen mit vns zu Tyrannisieren / dass er vns in die Eisen schlagen wolte / als ob wir seine leibigene Rechte weren / vñnd es stund vns die Gefahr viel desto näher / Diueil der Philippus / dem wir befohlen waren / sich gegen dem Villagagnoni mehr demütiget / vñnd vñnderthänig machte / denn seine Würden vñnd Hoheit außwies / dass er vns also nicht allein kein Verstandt thete / sondern vns auch noch darzu hatte / dass wir dieselbige Straff ein oder zweyen tag auff vns nemern / vñnd verliesse vns / dass wir widerum solten ledig wer den / so baldt sich des Villagagnonis zorn ein wenig gestille hett. Aber wir gab im außstrücklich zur Antwort / dass wir es mit nicht wolten zulassen / erstlich weil wir seinem Gebot vñnd Befehl

Villagagno vñnderlebet sich vns in die Dienstbarkeit zu beinigen.

mit

mit nichten vnderworfen werden/ Vnd dem auch zuvor auß/ weil er treulos an vns worden/ in dem er verheissen die reine Lehre vnd Religion vnder vns zu erhalten/ Aber dasselbige nicht prækirt, seyen demnach ihm zu gehorsamen im geringsten nicht verbunden. Darzu namen wir ein Exempel an denen/ die noch in den Effen giengen/ mit welchen man täglich außs jämmerlichst/ vnd vnbarmherzigst vmbgieng. Nach solcher Antwort ließ ers bleiben/ denn er vermercte/ daß sich der vnsern fünffzehen oder sechzehen so hart vnd fest zusammen hielten/ daß keiner den andern verlassen würde/ wenn es einem ubel ergehen solte/ vnd so er würde fortfahren/ daß es im schwer fallen würde/ vns zu oberweltigen. So verdros es auch die Fürnenbsten vnder seinen Kriegskleuten/ daß er von der Religion war abgefallen/ denn sie waren der rechten Lehr auch zugethan. Vñ wo sich etliche der vnsern nicht vor dem Collignio besorgten/ daß demselbigen etwann daran ein Mißfallen geschehe/ als der den Villagagnonem auß Königlichem Maicket befehl darzu deputirt, vñ noch nicht erfahren hette/ wie er sich bey vns hielte/ so hetten sie in auß oberzehlten Ursachen in dem Meer erkaufft/ Den wenn sie schertzweiss von ihm redeten/ meyreten sie/ sein Fleisch vnd seine starck breite Schulterbletter/ dieneten den Fischen sehr wol zur Speise/ doch der meiste Hauff sah es für rachsam an/ daß man etwas gnädiger mit ihm vmbgienge. Ob man nun wol täglich öffentlich predigte/ denn er dorffte es entweder nicht weren/ oder vermdchte es auch an mich zu hindern/ hielten wir doch vñ der zeit an das Nachtmal bey nächstlicher zeit/ damit er vns fortkin kein ärgerniß gebe.

Eine Frage/
ob man auch
das Nachtmal
mit Weine
essen.

Wir hatten nicht mehr vberig den noch einen Becher voll des Weins/ den wir mit vns auß Frankreich brachten/ Als wir zum aller letzten das Nachtmal in demselbigen Land hielten/ vnd kundten auch anderswoher gar keinen bekommen/ Da entstunde vnder vns eine Frage/ Ob man das Nachtmal auch mit andern Geträncke köndte reichen/ wenn kein Wein vorhanden were. Etliche zogen neben andern auch diesen Spruch der H. Schrift an/ darinn Christus seinen Jüngern außtrücklich bezeuget/ in der Innsagung des Nachtmals/ nach dem er gedancket hatte/ Nemlich/ daß er hinfurt nicht mehr werde trincken von dem Gewächß des Weinstocks/ vnd hielten es darfür/ daß es besser were/ sich des Nachtmals gar zu enthalten/ in mangel dessen zeugnuß/ denn dasselbig. Andere hielten das Gegentheil/ vñ sagten/ daß Christus des gebräuchlichen Geträncks hette gedacht/ da er were in Iudæa gewesen/ Vnd es were wol gläublich/ wenn er vnder den Wilden in America gewohnet/ daß er nicht alle in das Americanische Bier/ sondern auch dasselbige Wurkelmehl/ das die Wilden für ihr Brot gebrauchen/ hette zur Innsagung des Nachtmals genommen.

Matth. 26. 26.
Marc. 14. 22.

Beschlossen derhalben also/ Daß gleich/ wie sie die Zeichen nicht ändern wolten/ so lang dieselbige vorhanden/ also möchten sie ihnen auch kein Gewissen/ in mangel Weins vnd Brots/ das Nachtmal mit denen Stücken zu halten/ welche zu eryaltung des Menschlichen Lebens/ an statt des Weins vnd Brots gebraucht würden. Ob nun wol der mehrer theil der letzten meinung waren/ so blieb doch die Frag vnverdrert/ weil wir so gar grossen mangel nicht hatten. Vnd ist zwar diese gültliche Vnderredung/ mit nichten einiger Spaltung/ zwisch vns ein vrsach

Ursach gewesen/die wir auß gnaden Gottes stättig in größter einmütigkeit gelebet/das ich wünscheten möcht/das alle Religionen verwandten so friedsam und einig weren/als wir damals waren.

Damit ich nun meiner Rede ein ende mache/So viel den Villagagnonem belangt/so macht es nun der Villagagno wie das Sprichwort laut/das man die Freundschaft gemächlich sol zergehen lassen/war vns vnd der Euangelischen Keinigkeit von tag zu tag grämmer/vnd ließ vns öffentlich sagen/das er nicht gedächte/vns länger in seiner Insel vnd in dem Schloß zu dulden/solten vns der halber so baldt darauß machen. Aber wo vns gelüftet/so hetten wir ihn leichtlich auß der Insel vertreiben können/wie ich hie zuvor auch angezeigt. Jedoch/wichen wir gutwillig ohn einiges widerstreben von dannen/beyd darumb/auff das man vber vns nicht zu klagen hette/Vnd daim auch/darmit wir dem Euangelio kein Vnchre wätheten/weil in Franckreich vnd in andern Landen erschallen war/das wir nach desselbigen Richtschnur vnser Leben anrichten wolten/vnd auch nur auß derselbigen Ursachen in Americam gefegelt weren. Dennach/wir nun acht monat in derselbigen Insel vnd im Schloß Collignio gewesen/welches wir mit hertter Arbeit hatten erbawen helfen/werden wir dar auß gestossen/vnd begaben vns auß das Justest Landt/allda wir zween Monai warteten/bis ein Schiff kam/welches Brasilienholtz lude in dem Haffen/den man nennt/Hable de Grace, mit dessen Patron wir dingten/vnd oberein kamen/das er vns in Franckreich oberführen solte. Mittler weil begaben wir vns an den Meerhoff Ganabara, vnd lagerten vns an ein ort des lincken Offers/welches die Franckosen Lateraria heissen/durch Gleichnuß der Zigelhütten/so die Kinder Israel in Egypten hatten/ein Italiensche Meil von dem Schloß Collignio. Wir giengen davon/auß gewöhnlichen/vnd offte zu den Wilden/machten kundtschaft zu ihnen/geleisen sie/waren bey ihnen/vnd spazierten mit ihnen herumher. Die Wilden hielt sich vber auß freundlich zu vns/das sie mit irer Holdseligkeit weit denjenigen obertroffen/der vns verließ/so er doch mit dem geringsten Wort von vns nicht beleidiget wurd. Denn sie besuchten vns als frembde Gäst/vnd siengen auch an vns Essensspeiß vnd andere Notturfft fürzustrecken. Bis dahin hab ich nun erzehlet des Villagagnonis Vnbeständigkeit in der Religion/wie schrecklich er mir vns/vnder dem Schein der Religion sey vmbgangen/was er für Disputaciones vnd Ursachen gehabt/das Euangelium zu verwerffen/Was er täglich gethan vnd geredt/wie Tyrannisch er mit seinen Arbeitsleuten vmbgangen/vnd wie er sich getragen vñ bekleidet hab/alles kürzlich vnd klärlich. Was er vns aber für ein Geleid/auch wie verrähterlich er vns den Abscheid geben hab/wil ich sparen bis wir nach Franckreich zu segeln/wöllen zu Schiff gehen. Mittler weil wil ich den Villagagnonem bey seinem geplagten Armseligen Leuten bleiben lassen/vnd zuvor sein Schloß oder Bollwerk/vnd das Eck des Meerhoffes

daran es gelegen ist/etlicher massen beschreiben.

R

VII. Cap.

Ursachen
warumb der
Villagagno
nicht wolte
leiden/das
wir länger in
seiner Insul
blieben.

Der Ort den
wir bewohne
ten auß dem
Justesten
Landt.

VII. Capittel.

Argument.

Beschreibung des Meerschoff Ganabara, der sonst Rio de Icn-
nero genant/ Item/ der Inseln vnd des Schlosses Collignij,
samt den andern darumbher gelegenen
Inseln.

eil in dem Meerschoff/welchen die Wilden Ganabara nennen/zu der
zeit als wir da im Land wohnet/von wegen der Franckösishe Schiff-
fahrten/ist der berühmte Haffen/so in demselbigen gantzen Land seyn
mag/als sehe ichs für gut an/das ich denselbigen allhier insonderheit beschreibe.
Die Portugaleser nennen in Rio de Icnnero. Weil man es darfür helt/das sie
auff den Neuen Jarstag zum erstenmal in demselbigen gefegelt haben. Er ligt 23.
Gradus vber dem Equatore, vnder dem Tropico Capricorni, dessen ich denn
den günstigen Läser erinnern muß/das er des Theueti vnterschamptes sūrge-
ben hierinn spüre/denn derselbige spricht in seinem Buch de Viris illustribus, da
er den Quoniambecum herauß streicht/das ich oder einander Betrieger die-
ser Meerschoff sehe vnder den drey vnd zwentzigsten Grad von dem Polo Antar-
ctico, so ich doch ytemals anders/denn wie auch allhier/geschrieben hab. Was
aber andere darvon mögen geschrieben haben/darvon lasse ich es bleiben/sag als
lein/das er zwölff Franckösischer Meilen lang sey. Vnd an etlichen orten so breit/
das er sieben oder acht Meilen innhab. Ob nun wol das Gebirg/in dem er ist/
nicht so hoch ist/als vnser Gebirg seyn mag/an dem Genffer See/kan es doch
wol mit demselbigen verglichen werden/von wegen der Ausflößen der Land-
schafft.

Vergleichung
des Genffers
See mit dem
Wasser Gan-
abara.

Sein Eyngang ist sorglich/weil man an dreyen oden Inseln muß hin-
fahren/wenn man vom hohen Meer kompt/da denn den Schiffen groß Gefahr
darauß stehet/das sie nicht auff die Steinklippen kommen/vnd zu schetttern ge-
hen. Darnach muß man für einem Arm des Meers vberfahren/welcher nicht
vber drey hundert Klafftern breit ist/Vñ auff der linckenhand auß einem Berge
oder Felsen kompt/so einem Pyramidi oder hohen/vnden gebierten/vnd oben ge-
spitzten steinern Seulen gleich ist. Der Felsen ist vberaus groß/vnd von fernern
scheinet er als wenn er nicht von Natur/sondern mit fleiß also auffgericht were.
Dann her die Franckosen in hyperbolischer weiß pot de beurte, das ist/ein
Buttersaß genant haben/weil er so runde/vnd gleich wie ein grosser Thurn da
stehet. Wenn man ein wenig fürbaß kompt in dem Meerschoff/da ist ein Fels/
ziemlich breit/welcher runde herumb/hundert vnd zwentzig Klafftern weit vnd
dick ist. Wir nannten ihn ein Müßfall/le Rattier. Als anfangs der Villagag-
no dahin kam/ließ er alles auß den Schiffen auff demselbigen Felsen tragen/ver-
meinte/das er in Eünde fest machen/Aber die ungestümme Wasserwellen/haben
in widerwub darvon abgetrieben.

Ein Steins-
fels genant
das Butters-
saß/oder
pot de beurte.

Müßfall.

Nun ligt die Insel/darinnen wir waren/nach ein Franckösische Meilen
drüber/

drüber/Diese wie gesagt/war vnerbauwet / vnd dde/ ehe der Villagagno dahin kam/sie ist einer halben Französischen Meil weit im Kreis / ennd ist sechs mal so lang als breit / vnd die Steinfelsen gehen schnurrecht darumb her / gegen dem Wasser auff/derwegen die Schiffe auff ein Büchsenhof nahe nicht darzu könen kommen/Ist also von Natur ganz fest / das man auch mit Nachen nicht darzu kommen mag / denn nur gegen dem hohen Meer vber / da der Haffen ist. Hette man diese Insel mit fleiß verwahrt/man hette sie weder mit Gewalt / noch durch abstrickung erobern mögen / wie sie denn die Portugaleser durch Fahrlässigkeit/ deren/die darinnen gewesen/haben jnngenommen / nach dem wir ... rumb in Franckreich kommen.Auff beyden seitten war ein Hügel/darauff hette der Villagagno lassen Hütten setzen. Sein Nahthaus bauwet er mitten in die Insel/auff einen Felsen/der fünfzig oder sechzig Schuh hoch war. Den andern Platz ließ er eben machen / das man Häuser dahin bauwete / darinn ohngefährlich achtzig Personen wohnten/so viel denn ihrer/wenn man des Villagagnonis Volk all zusammen zehlete/vnd es waren nur kleine schlechte Hüttlein/von allerley Materien vnd Speiß zusammen geklebet/mit Kräutern bedeckt/ vnd von runden Hölzern gemacht / wie in America der Brauch ist / ohn allein das Volkwerck vnd das Nahthaus/welches von etlichen gezimmerten Holz gemacht war.

Diß ist nur kurzlich darvon zu reden / Das Kunststück vnd herrliche Gebäw / des ganzen Schloß / so der Villagagno, Collignium genant / in new Franckreich Welches er darumb gethan/auff das er dem Amiral in Franckreich/ Casparo Collignio, also eine Ehre anhete / Denn ohn desselbigen Gunst vnd Hülffe/wie auch zuvor gesagt/hette er weder dieselb Keiß verrichten / noch einige Bestimmung in Brasilien machen könen. Nun ist es gut zu erachten/wie er den Portugalesern so gute gelegenheit vbergeben hab/welche das Schloß/so er verlassen/ jekunde jnnhaben / gleich als ein Siegzeichen von des Callignij Namen / vnd newem Franckreich/Wie man denn dieselbige Gegend damals nannte. Ich wil geschweigen seinen Abfall vnd Meineydigkeit / in dem er versprochen / als er von Franckreich seinen Abschied nam/ das er des Euangelij Reinigkeit in Brasilien auffrichten wolt / vnd sich statte / als ob er dem Caspar Collignio einen ewigen Namen machen wolt.

In dem ich nun dieses also hie erzehle / kan ich mich nicht gnugsam vertvunden/das der Theuetus schreibt von einer Statt/Henricopolis genant/so da liegen sol zur rechten Handt des Schlosses Collignij,auff dem Fußstean Land/welches er zwey Jar hernacher als er in Franckreich widerumb ankommen / Anno 1558. also sätzigbt / damit er ein Suchschwanck verkauffe /Henrico dem Amiral/den/den damals in Franckreich König war. Diese Statt mahlet er vns für in der Beschreibung des Meerschloß Ganabaræ. vnd des Schlosses Collignij. Nun hett er zeit genug gehabt dasselbige zu ändern / Aber er widerholt es auch in seiner Cosmographi. Dar auff sag ich für eine gewisse Warheit/ das/nach dem wir auß Brasilien gefahren / welches wol achtzehnen Monat / nach des Theueti Abschied / geschehen/auch kein Dorff / viel weniger ein Statt an dem ort / da er seine erdichte Henricopolim hinsetzt gewesen sey. Vber das weiß er selbst nicht

Beschreibung
der Inseln
vnd des
Schloßes/
darinnen der
Villagagno
wohnet.

Eine erdichte
Statt in des
Theueti Beschreibung.

recht denselbigen Namen/den er in Französischer Sprach ein mal Ville-Henry; dann Henry-Ville setzt.

Hie kan ein jeder verstehen / daß der Theuetus sich des Königs Henrici Namen viel mehr mißbraucht hab/denn der Villagagno des Collignini, nach dem er sein Schloß genannt. Weil er nun den Irrthumb so oft widerholt / halt ich / er hab des Königs Namen damit also wollen ein Schandflecken anthun. Plutarchus sagt / Da sich der Keyser Augustus/nit vnbillich / sehr erzönet hab/ so etwas von im aufgangen were/es sey daß eine ansehnliche Materia, vnd den fürtrefflichen Leuten gemacht gewesen / hab auch den Obrigkeitten befohlen/ daß sie nicht gestattet sein Namens Herrlichkeit von den Narren vnd Gäucklern zu verspotten. Der großmächtige König Alexander Magnus ließ öffentlich anschlagen/das niemandt sein Contrafait, den nur der Apelles machen solt / denn man sol des Königs Namen in Ehren halten.

Damit ich aber dem Theueto, auff das/so mir hie antworten / möchte bezeugen/so sage ich/das es nicht der Ort sey gewesen/den wir Laterariam nenneten/Vnd da unsere Handtwerkerkleut vnd Tagelöhner etliche Hütten machten/ Jedoch gesehe ich/das an dem ort/da sich die Franzosen ersmal nider lieffen/ein Berg sey/welchen sie Henricum von des Königs Namen genaunt/wie wir denn auch den andern haben Corquilercum, von dem Philippo Corquilerco, der uns dahin fuhrte/genennt. Es ist aber ein Berg einer Statt eben so gleich/als ein Kirch einer Kirche seyn mag/darumb ein jeder spüren kan/das der Theuetus dem Läser hat einen Brillé reissen wollen mit seiner Statt Vrbennica oder Henricurbe, oder hab sich sonst verjrrret. Ich wil es auch bezeugen mit allen denen/die mit auff derselben Keiß gewesen/das dem also/vnnd nicht anderß sey / damit ich nicht niemandt hierinn lügen straffen mög / hier von sollen auch iudicirn,die mit dem Villagagnone da gewesen/deren noch etliche im Leben sind/ob an demselbigen ort nur eine Spitze von einer Statt sey zu sehen gewesen/vnd ob nicht diß alles auff Poetische Art erdichtet sey. Weil nun der Theuetus mich vñ meine Mitgesellen ohne Vrsach angegriffen/wie in der Praefation auch gemeldt/so wölle es in nicht verdriessen/das er diese einzige Statt nur muß dahinden lassen / durch meine entschuldigung. Wil er aber damit nicht zu frieden seyn / so hab ich andere ETTORES noch mehr/die ich im fürhalten kan. Es verdreußt mich / das ich dißmal meiner Rede hab vergessen müssen/vnd bin auff diese Materien kommen / Doch wil dasselbig der Warheit zu stetter geschehen ist / so mag der günstige Läser selbst hierüber iudiciren.

Vnd damit ich vollent den Ganabarischen Meerschöß beschlesse/ist zu wissen/das vber der Bestung auff fünf Französische Meil eine vber auß schöne vnd fruchtbare Insel gelegen. Wir hießen sie die große Insel/denn sie war sechs Französischer Meil weit im Keiß / vnd wir fuhren oft dahin vns zu Prouiantiren/vnd andere Notturfft zu holen bey den Tuppim Imba die darinnen wohnen.

Auch liegen in demselbigen Meerschöß viel vber Inseln/darinn man vber auß köstliche Oltra oder Schrecken findet. Die Wilden tuncken sich vnder das Wasser/vnd bringen große Stein herfür/die hengen voll kleiner Schnecken / so die Wil

Die große Insel.

die Wilden Leripes heissen/die hengen so hart an den Steinen das man sie kaum darvon kan abbringen / deren forchten wir ganze Kessel voll / vnd fanden inn etlichen Perlen.

Es sind auch viel köstlicher Fisch in diesem Wasser / vnd in sonderheit hat es ^{walffisch} treffliche gute Barben / Meersero / vnd andere mittelmaßiger größe. Deren ich etliche in dem Capitel von den Fischen beschreiben wil. Aber von den vber auß grossen vnd vngewereren Wallfischen / welche mit ihren Federn vber dem Wasser herfür giengen / vnd so nahe zu vns kamen / daß man sie hette mit einem kleinen stück Geschützes erreichen können. Biervol ich nicht achte das man ihnen mit solchen Kugeln grossen schaden thun könte / viel weniger das man sie erschiesse darmit könne / drum zog sie wiederumb dahin von vns vnbeschädiget / denn sie haben gar ein dicke Haut / vnd sind sehr fett.

Deren einer blieb auff dem grund auff sitzen / etwan zwentzig Meil von dem Schloß gegen dem Gebirg Capode Frie zu / vnd kund nicht wieder ins Meer steigen / denn das Wasser war zu leicht / doch dorff niemand an ihn kommen / ehe denn er abstand / denn man hort ihn auff zwo Französische Meil / vnd er bewegte das Erdrich / mit seinem regen vnd pladdern / Als er aber todt war / holeten viel beyd der Wilden / vnd der vnseren abgehawene stücker fleisch von ihm / vnd lieffen das vbericht am selbigen ort liegen. Wir achteten deß Fleisches nicht groß / weil es kein sonderlichen geschmack hat / aber das Schmalz schmelzte wir / vñ brachten es in die Lampen zu brennen. Die Zung so man für das best daran helt / ist eingefalset / vnd dem Amiral in Frankreich zugesickt worden.

Auch sind noch zwey süsse stießende Wasser an dem rand dieses Meerschos / ^{Süße Was ser.} die sind mit dem Land gar vmbgeben / vnd lauffen da in Ganabara. Auß denselbigen Stramen hab ich etwan mit den Wilden geschiffte / vñ viel der Wilden dörffer / so zu beyden seiten deß gestaden liegen / besichtiget. So viel ist es nun / was ich in Ganabara gesehen / vnd bekümmert mich so viel desto mehr / das den Franzosen dieselbige Festigung entzogen ist / weil man sie so leichtlich hett erhalten können / wenn sie recht were verwaret worden. Also das wir da ein sicher zuflucht gehabt / weren auch den Franzosen eine herrliche gelegenheit gewesen zu iren Schiffarten.

Es ist noch ein anderer grösser Meerschos etwan zwanzig oder dreissig Meil wegs herüber / nach der Prouintz Rio de Platta vñnd dem Sudmeer / die ^{Anderer Meerschos.} Franzosen nennen in Valorum, daß ist von den Duppen / die bruckeln / da pflegen auch die senigen / so dahin schiffen an zu fahren / wie den auch bey dem Gebirg Capo de Frio, da wir auch zum ersten ankamen / als wir nach Brasilien fuhren.

Was die Wilden für einen Sinn an sich haben / Von ihrer

Stärke: Grösse: Wie sie Nackend gehen: Was der Nenner vnd Weiber zieracht sey in Brasilien / bey denen ich fast auff ein ganzes Jahr gewesen bin.

Was daher hab ich beschrieben / Was wir auff dem Meer inn dem wte nach Brasilien fuhren / gesehen haben / auch wie es inn der Insel vnd Schloß Collignio gestanden sey / so lang als wir da waren / vnd dann wie alle gelegenheit des Meer Schosel Ganabara geschaffen sey / che ich nun wieder zu Schiff gehe / vnd nach Frankreich Segele / wil ich auch etwas sagen / was für Leute da sind / dauon man bey vns nichts wissen kan.

Gestalt vnd Proportion der Wilden.

Damit ich aber alles ordentlich fürbring / so ist zu wissen / das die Wilden in Brasilia bey denen ich fast ein ganz Jahr gewesen vnd gute kundschafft mit ihnen gehabt / die Tuppin Imba genandt werden / sie sind am Leib vnd Gliedmassen wolgestalt vnd wie die Leute in Europa beschaffen / so viel ihre gröfse antrifft. Sie sind auch etwas stärker gröber gesunder / vnd nicht mit schwachheiten so sehr beladen als wir. Man findet: it viel lamen vñ einädigie vnter ihnen / es sind auch keine bey ihnen die abschewlich vnd ungestalt weren anzusehe / ob sie n. o. offtermals biß in daß hundert vnd zwanzigste Jahr leben / denn sie zehlen i. x. Jahr bey den Monaten / es werden auch ihrer wenig Grauw / welches denn ein anzeigung ist der Gefunden vnd temperirten Luft / desselbigen Landes / Denn es eilt kein Frost oder Reiffe da im Lande sind / so bleiben die Gemächß / Aecker vnd Baum stätig grünen. Aber das bekümmern sie sich auch ganz vnd gar vmb nichts / es solte einer sagen / sie hetten sich in dem Jungbat oder Drummen der Jugend widerumb verjüngen. Weil sie auch in keine schleimige Pfützen oder vergiffte Wasser kommen / wie wir / daher vns allerhand Vnrath entsethet / dardurch wir vor der zeit werden verzehrt / der Leib außgemergelt / vnd das Gemüt ableidig / ja die vns endtlich gar vmb Leib vnd Leben bringen / so sind sie solches Vnfalls all oberhaben. Auch sind sie nicht vntrew / geitzig / zänckisch / neidig oder Ehrgeitzig vnd auffgeblasen. Sind auch nicht gar schwarz / aber doch wegen der Sonnen Hitz schwarzlecht / gleich wie die Spanier / oder die in Prouinz.

Die Wilden sind alle sampt 1725

Es gehet alles gar nackend vnd bloß bey ihnen / Männer / Weiber vnd Kinder bedecken sich nirgendt an keinem ort / schämen sich auch vor niemandts. Sie sind nicht voll Haar vnd zottelicht / wie etlich gemeinet haben. Ja so baldt ihnen Haar am Leib herfür waschen / ropffen sie di. selbige entweder mit den Nägelen auß / oder schneiden sie mit den kleinen Echerlein / die ihnen die Strissen geben / ab / auch ropffen sie den Bard / vnd die Augenbraen allenthalben mit der wurtzel her auß / wie ich denn gelesen hab / das es die Peruaner in der Insel Cumana auch thun. Die vnsern habē Haar auff den Hauptern den Männspersonen schneiden sie es vornen ab / wenn sie noch jung sein / lassen es doch hinten stehen / das etner meinen solt sie weren geschoren wie die Mäñch. Sie lassen das Haar hinten

Wieder die so sagen / die Wilden seien zottelicht.

Ziff. Ges. Jud. lib. 2. Cap. 79.

her

her lang wachsen/wie etwann unsere Vorältern pflegten / wenn es ihnen zu lang wirt/vnd umb den Hals her fladdert.

Damit ich nun nichts in dieser Tractation, so vil mir möglich/uber gebe/so muß ich auch das sagen/nemlich/das im selbige Landt etliche Kräuter zween Finger breit sind / die wachsen nach der Länge vnd breite / etwas gekrümmt / wie die Bletter/ so ober dem grossen Türckischen Korn wachsen / welche die Frankosen den Sarracensischen Waizen nennen.

Nun hab ich gesehen das etwann alte Männer / (doch nicht alle / viel weniger die jungen Gesellen oder Knaben) zwen Bletter desselbigen Krauts namen/ vnd jr Männliche Glied damit bedeckten/vnd mit einem Baumvollen Faden verbunden / wie sie denn auch etwann die Bandlein / vnd leinen Thücher / so sie von vns hatten/darzu brauchten/vñ sich also verwahrten. Hieraus kan man spüren/das in ihnen noch ein Stücklein/der natürliche Schamhaftigkeit sey/so fern solches verbinden/auf der vrsachen geschicht. Dem ob ich wol demselbigen nie hab gründlich nachgeforschet/so acht ich doch/ das solches auch vor ihnen geschעה/wegen einer Schwachheit/damit sie im Alter / an demselbige ort behafft sind.

Sie haben auch den gebrauch vnder ihnen / das sie den jungen Knäblein von jugendt auff ein Loch in die vnderste Lippen machen / vnd in dasselbige Loch hängen sie ein Bein/welches ist fein glatt vnd weiß/wie Helffenbein / geformirt / wie ein kleines Regellein / deren man etwann pfleget / etliche nach der Ordnung auff ein Taffel zu stellen/vnd mit einem Wirbel darnach zu trehen / das gespitzte theil/ gehet ohngefährlich eines Daumens groß / oder auff zween Finger weit herauff / hat oben ein Gesenck / daran bleibt es zwische dem Zanfleisch vnd der Lippen hängen/vnd sie können es ab vnd zuthun / nach irem gefallen. Dis Spitze vnd wisse Wein tragen sie nur in ihrer Jugend / wenn sie noch vnder zwenzig Jahren sind. Wenn sie aber zu irem grössern Alter kömen / Also / das man sie auff fre Sprach Conomi Ouassou anfangt zu nennen/welches so viel gesagt ist/als ein erwachsenener gerader starcker Jüngling / den henckte sie in dasselbig Loch ein grünen stein/ so ein art ist/der falschen Smaragden/welcher gleicher gestalt/wie zuvor gesagt/ auch angehängt wirt/rond vnd so groß wie ein Philips Thaler/vnd zweymal so dick/etliche sind so lang wie ein Finger vnd rond. Derselbigen lezten Art hab ich einen mit mir in Franckreich bracht / die Tuppin Imba stecken etwan auß kurtzweil die Jung durch das Loch in der Lippe/wenn sie den stein her auß thun/ das einer meinen möchte/wie das sie zwen Mäuler hetten. Wie hübsch nun dasselbige stehe/ist gut zu erachten. Auch hab ich noch anderer war genommen/die liessen sich nicht mit einem stein begnügen / sondern hatte auch in jedem Backen ein Loch/ darinn sie bezgleichen auch stein hiengen. Ihre Nasen belanget / nach dem die Ammen bey vns den jungen Kindern pflegen dieselbigen mit dem Finger her außser zu trucken/damit sie wol formirt/vnd etwas langlecht her auß wachsen / so halten es nun die Wilden in America demselbigen gar das Widerspiel/denn sie halten es für ein wolstand an den jungen Knaben/wen sie enygetruckte Nasen haben. Der halben / so baldt sie von Mutter Leib kömen/drucken sie ihnen die Nasen mit dem Daumen sü / gleich wie man in Franckreich etliche Händlein pflegt zu thun / die man

Warumb die alten Mäner in Ameri. jr Männliche Glied verbin den.

Durchstochene Lippen & Wilden/vnd wie es zugehet.

Stehne stein in den Leffzen.

Durchstochene Backen/ darinn auch gestein.

Est Vni.
Iud. lib. 4.
Cap. 109.
Cyanen.

die man die Bräcklein nennet/denen diejenige welche auff einem ort in Peru wohnen/weit ungleich finde/ vnd so grosse Nasen haben/das sie daran Smaragden laspides vnd ander Gestein von wasser vnd roiter Farbe an Galdenen Faden anheuffen.

Wildenges
schwarz
vnd mit allerley
Farben
gemalt.

Unsere Brasilianer vermahlen sich vber den Leib mit allerley Farben/ am aller meisten aber machen sie die Schenckel vnd Schincken so gar schwarz/ mit einem Saft einer fruchte die sie Genipat heissen/das man von fernem meinet sie haben lange stracke Psaffenhosen an. Dieselbige farb so da kompt auß der Fruchte Genipat ist so bestendig/das sie zehen oder wol funffzehen tag weret vnd nicht abgehet/ob sie sich wol stätig waschen.

Krumme
Häuten von
weissen Beynen.

Über das haben sie auch gekrümbte Bein lenger den zwo quere hand/sind von Beinen gar glatt vnd sauber gemacht/ so weiß wie ein Alabaster, sie heissen dieselbige Yaci, welchen namen sie nach dem Monde nennen/ denn der Monde heißt bey ihnen auch Yaci, diese hengen sie an einer Baumwollen schnur an Hals/ das sie vornern vber die Brust gehen.

Sie haben auch Pater nofter gemacht auß vielen kleinen stücken einer grossen scherben/dieselbige reiben/vnd poliren die so lang biß sie roud glatt vnd so dünn werden als ein Pfennig/machen mitten ein loch hindurch/dardurch ziehen sie ein Baumwollen schnur/hengen es an Hals für eine Galden ketten/die Wilden nennen sie Bou-re. Aber dasjenige/so bey vns die Weiber an statt der gurtel haben/vnd diesen ich auß drey Elen mitbrachte/als ich in Frankreich kam/ acht ich daß es gemacht sey auß kleinen Meerschnecken so man Buccinam nennet.

Boure ein
Halls ges
schmiedt.

Die Wilden machen auch ihre ketten Bou-re genandt/ von einer art hartes schwarzes holtzes/welches sich dem Baum gleichet/ so Matthiolus nennet Sycomorus oder Adams seihen vnd sich gar wol zu denselbigen Corallen schicket/weil es schwer ist/vnd glantzet wie schöner Nigtsstein.

Es haben auch die Wilden vber auß viel der Händer von der gemeine art/die ihnen die Portugaleser haben zubracht/die weiße Händer beropffen sie zum ostermals/zerschneiden die weichen pleumlein in kleine stücklein/mit sonderlichen Eyseren Instrumenten, die sie nun mehr von den Christen haben/denn zu vor brauchten sie scharffe Stein darzu. Dieselbige kleine stücklein von den planmen Federn/ stecken sie in heiß siedent Wasser/welches mit Brasilien Holtz gesotten ist/ferben sie also schön rot/darnach haben sie ein Gummi in sonderheit darzu gemacht/daß streichen sie auß den Leib/ kleben die Federn darauff/ zihren also den Arm/die Bein/vnd den ganzen Leib/welchen sie auch sonst mit allerley Farben mahlen/ also das es sich lest ansehen/ als ob sie als zarte Wolle an ihnen hetten/ gleich wie junge Hünlein oder ander gevögels so erst jung worden/ vnd denen die Federn noch nicht gewachsen sind.

Die besten
terre Wilden
scheiden
ob sie rauch
werden.

Damen her denn die vnsen als sie erstmals in diß Land kommen/ein gemeine rede habe außbracht/das die Wilden vber iren ganzen Leib Haarrecht vnd rauch weren. Aber in warheit ist ihm viel anders/weil sie von Natur nicht also geschaffen sind. Vnd ist diß geschrey durch vnverstandt auß kommen/vnd von dem gemeinen Mann also geglaubt worden.

Es hat auch einer geschrieben/dass die Cumaner sich mit einem Gummi lib. 2. cap. 79. bestreichen / vnd sich alsdenn mit Federn von allerhand Farben behencken.

Die Tuppin Imba schmücken ihre Häupter folgender gestalt/ ohn dass sie Stirnbandlein von Federn. formen den Kopff beschieren/vnd einen Kranz gleich den Mönchen sehen scheren lassen/ auch hinten her das Haar biss auff den Nacken ziehen / so pflegen sie auch Leibfarb/roten/vnd von allerley Farben Vogelpflaumen artlich zusammen zu binden/vnd dieselbige für ein Stirnbandlein zu brauchen. Diß stehet fast wie die Federbusch an den Edelstrawen / so sekunder im Brauch sind / vnd es möchts einer wol dafür halten/dass es dieselbigen von den Wilden gelehret haben / das ob beschriebene Stirnband nennen die Wilden Yempe nambi.

Es ist vnder den Wilden auch sehr der brauch/dass sie gar schöne wassse Behältn Obgehens.lein an die Ohren hengen/welche denen nicht ungleich sind / so die jungen Knauben an die Lippen hengen. Es ist ein art Vogel bey ihnen ganz schwarz / wie die Raben / haben an der Kehle zahrete gelbe Pfläncklein / haben vmb den Hals rote lechte Federn/gleich ein Halsbändlein. Dasselbige Fehziehen sie vom Hals der Vögel ab / trucken es / wirdt renannt wie auch der Vogel Toucan, Wenn es ist abgetrucknet/ kleben sie es an beide Backen/mit Leim oder Wachs / so sie nennen Trayetic,wer sie ansihet/der meinet/sie haben vergaltete Duckeln/wie man deren an den zäumen zu haben pfleget.

Wenn sie sich zu einem Krieg rüsten / oder zuschicken die Gefangene mit sonderlicher Solennitet zu schlachten vnd zu essen / damit sie sich denn ja schön außbüßen/so ziehen sie Kleider an/sehen Hüte auff/ legen Armbänder an/ vñ grünen roten/blawen vnd anderer Farben Pflaumfedern gemacht/so oberaußscheinbar sind. Diß ist alles so künstlich zusammen gefügt/versetzt / vnd mit zahreten Rohrn vnd mit Baumwollen Garn sauber vnd fleißig gemacht / dass ich kaum glaub / dass ein Seidenficker in Franckreich sey / der künstlicher künde mit dem Federnwerck ombgehen/vnd es meinet einer nicht anderß / dann ob es lockiges Seidengewandt were.

Endlich ist das auch jr Geschmuck/ sie nemen efschenfarbe Straußfedern/ so ihnen die Benachbarten geben/daher abzunehmen/dass dieselbige vngehewere Vögel auch im selbigen Land sind/derè ich doch keine vernommen / wie ich dasselbig vnderholten bekennen muß / dieselbige Federn setzen sie mit den Rielen ordentlich zusammen/die Federn gehen vber sich / rontd wie ein Kose oder Quast. Diesen Federbusch nennen sie Araroye, vnd binden ihn auff den Rücken mit einer Baumwollenen schnur. Wenn sie nun also gezieret sind/meint einer sie tragen eine Hühnerstürz auff dem Rücken. Es sol aber an einem andern ort weltleufftiger von mir gehandelt werden/was das Nereckzeichen sey/der jentigen / so die streitbarsten vnder ihnen sind/vnd der meiste Feind erschlagen/oder derselbigen am meisten gefessen haben/wie sie ihnen die Brust/die Hüfte vnd die Arm zerschneiden / ein schwarz Pusuer in die schnitt strawen/welches zeichen sie daß jr lebenslang behalten. Der halben wer sie ansihet/meynet sie haben zerhawen Köller vnd zerschnitten Hofen an/wie die Schweizer einen Gebrauch bey ihnen haben.

Wenn sie jr Fest halten / vnd Katwat den Feind betrinken vnd betanzhen der Wilden schnur. wollen/

Raffelt von
ein Uf es
wasch.

wollen / den sind sie fürwar sehr geschäftig / vnd machen ihnen selbst einen gutten
Nutz / sie haben ein ober auß groß Geschrey / auch sammeln sie etliche Geträckß
eyn / haben ein ziemliche harte Rinde / raw wie die Castanien / wenn sie dieselbige
Frucht haben aufgedürt / nemmen sie den Kern heraußer / thun kleine Steinlein
an dessen statt / denn machen sie deren viel an ein Schmir / binden sie umb die
Wein / das raffelt wie Schneckenheuser / vnd laut fast als ob es Schellen weren.
Wenn man den wilden Schellen bringt / sind sie gar begirig darauff / vnd nemmen
sie mit großem dank an.

Maraka
ein Tizus
ment.

Es ist auch ein Baum im Land / der treget ein Frucht so groß vnd formire
wie ein Straussen Ey / dareyn machen sie löcher / wie die Knaben ben vns in die
Weischenäß / dann thun sie kleine Steinlein dareyn / oder Türkisch Korn / vnd
machen ein Stecken dardurch der anderhalb Schuh lang sey / die ist ihr Maraka.
Es macht so ein groß gerassel / daß es obertrifft die Scrobblasen / darinn die Kin-
der Erbsen thun / die Wilden tragen stäts in den Händen umb derselbigen vrsa-
chen halben. War zu nun die Wilden diese Maraka gebrauchen / vnd was sie von
denselbigen gerassel halten / insonderheit wenn es mit den Federn geschreyt ist / wil
ich anzeigen / wenn ich von ihrer Religion handeln werde. Biß anher hab ich
erzehlet von der Natur vnd eigenschafft der Tuppimbae, auch von ihrer Klei-
dung vnd Zirde. Zum Beschluß wil ich noch hinzu thun / daß wir viel Koken
von allerley Farben zu ihnen bracht haben / darauff wir allerley Kleider machten /
welche wir darnach den Wilden gaben / für allerley Essensspeiß / für Meerkräut-
Pappgoyen / Brasilienholz / Baumwoll / Indiamischen Pfeffer vnd dergleichen /
so Kauffmanns Wahr ist.

Die Wilden
zum theil
wachend / sit
theil bekleid-
et.

Die meiste zogen weite Pluderhosen nur an / vñ ließen den Leib sonst bloß.
Noch waren andere die achten sich der Pluderhosen nichts / zogen nur ein Man-
tel vber / der gieng ihnen biß auff die Arßbacken / Wenn sie nun so staffirt waren /
vnd irgend ein Uckerleng von vns kamen / besahen sie sich vmb vnd vmb / dessen
wir vns denn wol musten satt lachen / aber sie zogen ihre Kleider auß / huben sie
auff / biß daß es ihn wol gelegen war widerumb anzuthun. Gleich er gestalt gieng
gen sie auch mit den Hembtern vnd mit den Hüten vmb.

Die erste be-
kleidung.

Nun achte ich / daß ich außführlich genug geschrieben hab von dem euffertli-
chen Habit der Männer vnd jungen Knaben. Wer nun auß dieser Beschreibung
wolt ein Wilden fürbilden / der muß ihm ein nackenden Mann imaginieren /
der von Gliedmassen gerad vnd wolgestalt sey / hab kein Haar am Leib / dent
der Kopff vornen beschoren sey / dessen Lippen vnd Wangen durchlocht / darinn
spitze Bein / oder grüne Stein hengen / auch an den Ohren Gehend hab / dessen
Leib vberall mit allerley Farben gemalt / die Hüften vnd Schinbein mit dem
schwarzen Genipat bestrichen / vmb den Hals mit kleinen Stucklein von den
Meerschnecken Vignol genandt / behengt. Wer nun an ein solchen gedencet / sibet
eben deren einen / die wir da im Land gesehen / dergleichen hierbey abgemalet ist /
mit einem Halsband von Knochen / vnd eine Stein in der Lippen / in einer Hand
ein vngespantter Bogen / vnd in der anderen ein Pfeil.

Ferrers/damit wir diese Figur erfüllen/haben wir diesem Wilden Tup-
pin Imba eine auß seinen Weibern zugeben/Welche ihr Kindlein nach Ländli-
chen Sitten in einem Baumvollen Netz tregt/so der Mutter seiten zwischen sei-
ne beyde Beine hat eyngesast.

Haben auch ihrer Lager eins/so von Baumwollen/wie ein Netz gestrickt/
darzugethan/vnd dann ire beste Frucht/so sie haben genennet Ananas, darvon
hernacher gesagt wirt.

Wil jm aber einer noch ein andern Wilden fürbilden/muß er ihm den gan-
gen Leib mit einem zehen kläberigen Gummi beschmiren/darnach kleine zerhackte
Federn darinn strauden. Wenn er nun in dieser gemachte Wollen steckt/ist gut
zu gedencken/wie es so ein schon Muster seyn muß.

Demnach/wenn er entweder staffiert ist/wie die Natur mit sich bringt/oder
so er mit allerley Farben vnd Federn außgebuht ist/so thue jm den an sein Kleid/
sein Hut/seine gefidderete Armender/so hastu ihm in aller seiner Herrligkeit.

Wiltu jm aber auch anthun die Kleider von den rauhen Koxen/vñ erstlich
oben herumb einen Kock/doch daß er hinten bloß sey/daran auch ein gelber vnd
ein grüner Emel/so sicht er auß/vnd eben wie ein natürlicher Narr.

Endlich gibstu jm das Maraka in die Handt/vnd bindest ihm den Feder-
quast auff den Rücken/vnd die Kaffeln vnt Schinbein/so ist er staffiert/als
ob er jecho zum Tanz/oder zum zehen gehen.

Wer nun der Wilden Zierd/also wie alles beschrieben ist/auch wol mit Fi-
guren fürbilden/würden derselbige nicht wenig darzu gehören/welchs man doch
schwerlich auch würd kömnen ins Werk richten/wo nicht auch jedes Stück mit
seinen natürlichen Farben außgestrichen were. Jedoch wil ich derselbigen etliche
lassen abreißen/wenn ich zu ihrer Kriegsprüstung vnd Schlachten kommen wer-
de. Allda ich sie in irem ganzen Habit/mit iren Streitkolben/vnd mit irer grew-
lichen Gestalt fürstellen wil. Auff diß mal wil ich sie lassen bleiben/mögen also ire
Zierde vnd Wollust/darinn sie sich wol zuschicken wissen/behalten. Vñnd wol-
len nun fürbaß auch besehen/wie viel der Weiber Zierart herrlicher sey/als der
Männer.

Erstlich/so nennen sie die Weiber auff ire Sprach Quoniam, vñnd an et-
lichen orten/da sie mit den Portugalesern ombgehen Mana. Sie gehen glei-
cher gestalt wie die Männer nackendt vnd bloß/rupffen auch die Haar am Leibe
alle auß/wie denn auch die Augenbrauwen. Das Haar belangendt/so ist ein vn-
derscheid zwischen Mann vnd Weib/Denn wie gesagt/so scheren die Männer
sorn das Haar ab/aber hinten her lassen sie es lang. Hergegen ziehen die We-
ber nicht allein lange Haar/sondern klemmen auch vnd zwagen dieselbigen zum
offtermals/wie die vnser. Auch ist bey ihnen der Brauch/daß sie die Haar flech-
ten/vnd se eine Baumwollene Haub/so rot geferbet ist/vmbinden. Gemeinlich
aber gehen sie mit außgebreittem vnd stiegendem Haar herumb/denn es gefelt
men wol/wenn ihnen die Haar vmb die Schultern henden.

Nun haben sie ein andern vñnderscheid/denn sie durchlöchen die Lefftzen nicht
wie die Männer/Auch zieren sie das Angesicht nicht mit Kleinoten oder
Gestein/

Ander Bes
schreibung.

Dritte Bes
schreibung.

Vierte Bes
schreibung.

Wolbe Zierd
im tanzen
vnd zehen.

Die Weiber
in America
sind auch nas
tend.

Vnformige
Ohrgehend
es gschmeid.

Aber sie durchstechen die Ohrlippen dermassen / daß man ein Finger dar durch stecken kñnd / wenn man das Gehencß dar von thut / dasselbig ist gemacht von den grossen Schnecke häußern / die sie Vignol heissen / so groß wie ein ziemliche Kerze / Darumb wenn man sie von fernem sibet / meynet man sie haben lange Ohren / wie die Steuerber.

Wie sich die wilden Weiber schmincken.

Daß Angesicht schmücken sie folgender massen / sie nehmen ihrer Gespielen oder Nachbarin eine darzu / dieselbige macht ihnen mittß auff den Backen ein ronden Zirkel mit einem Pensel / denn fahren sie herumbher mit Leberfarb / gelb vnd rot gleich wie die Schneckenheußlein gedrechet seyn / biß so lang dz gantz Angesicht vbermalet ist / so sie serben auch die Augenbrauen / wie bey vns in Franckreich die vnzuchtigen Weiber pflegen zuthun.

Groß Armbänder von vielen ind. Lein auß Weisen.

Sie machen ihnen Armbändlein / auß vielen schneuweissen Stäcklein von Belnen / so geschnitten sind wie Schüpen / vñnd dieselbigen fügen sie also gar geschicklich zusammen mit Wachs vermischet vnd einem zehen Gummi / daß sich zu verwundern. Sie seynd einer Spanien lang / fast gleich den Windwedelen / so bey vns die Weiber im brauch haben.

Sie tragen auch gemeinlich der schneuweissen Halßbänder Bou-ré genaüt / heucken sie aber nicht an Halß / wie die Männer / sonder wickeln sie vmb die Arm / wie andere Armggeschmeidt. Wir hatten gläserne Körner / gelb / blau / grün / an ein Schnur gereihet / dieselbige gefielen ihnen ober auß wol / vñnd trachteten mit fleiß darnach / damit sie dieselbige hizu gebrauchten / vñnd sie nennen sie in ihrer Sprach Maurobi. Vñnd so offit wir zu ihnen in ihre Dörffer kamen / oder wenn sie zu vns in das Schloß spazirten / boten sie vns an ihre Frucht vñnd anders / darmit sie der selbigen Körner ober kämen / vñnd gaben vns solche gute freundliche Wort in ihrer Sprach / Mair, deagatorem, amabé Mauroubi. Ist so viel gesagt / Frankosi / du bist ein gut Mann / gib mir Armggeschmeid von den gläsern Körnern / also fordern sie auch die Käin / auß ihrer Sprach Guap oder Kuap genaunt / deßgleichen Spiegel Aroua vñnd andere Wahr / darzu sie lusten haben.

Die wilden Weiber legen feine Kleider an.

Nun dauchte mich das viel selzamer / denn irgend was anders / daß wir von ihnen nicht so viel erhalten mochten / daß sie die Kleider hetten angezogen / so wir ihnen zusielten / auß lockichem Wullen Tuchen gemacht / ob sie wol den Leib / die Arm / die Schenckel nicht offit malen / oder mit dem Federwerck zihren. Denn sie blieben auff ihrer weiß / vñnd ich achte sie seyen noch nicht anders gewonet. Sie entschuldigten sich darmit / daß alle andere Bemachbarte Völcker neben ihnen den Brauch auch hetten / vñnd sie weren gewohnet / daß / wo sie an ein Wasser kämen / sich dahin setzten / dasselbig mit den Händen schöpfften / vñnd ihr Häupe darmit besprengten.

Der wilden Weiber brauch sich stätig zu waschen.

Ja es trug sich offit zu daß sie einen Tag zehen mal in das Wasser lieffen wie die Enten / Vñnd wenn sie sich so offit solten auß vñnd anziehen / were es ihnen nur wehr beschwerung. Ist diß nun nicht eine ehrbare entschuldigung / vñnd wir musien ihnen dieselbige zulassen / denn wir sagten was wir wolten / so halff es doch nichts.

Diese

Diese nackende Weis gefällt ihnen so wol / daß nicht allein alle Weiber der Tuppin Imba, so da frey in dem Land waren / kurtzumb keine Kleider anleiden wolten / sondern wir funden auch die Gefangenen / welche wir erkauft / vnd für eigen zu erbauung des Schlosses bey vns hatten / nicht dahin zwingen / daß sie nicht bey nacht ehe sie sich zu schlaffen begaben / wenn sie die Hämder vnd andere vmbgehencke Thücher herten abgelegt / in der Insel nackend / sich zu erlustren / herumb spazierten. Vnd zwar / wenn es ihnen were frey gestanden / daß sie die Kleider herten an vnd ablegen mögen / nach hrem gefallen / Vnd wo wir sie mit Streichen nicht darzu getrieben herten / were es ihnen viel lieber gewesen / daß sie der Sonnen hitz verbrannt / vnd ihre Arm vnd Schuldern von dem Stein vnder den tragen were zu schanden gangen.

Die gefangene Weiber geht gar was stand.

So viel habe ich kurtzlich wollen anzeigen / von der Wilden Weiber Zierath / Armgeschmeid vnd anderem Pracht / wil auch nichts darauß schliessen / sondern einem jeden frey stellen / daß er darvon halten mag / was er wölle.

Wie man die junge Kinder schmücket / wenn sie erst geboren sind / wil ich alsdem fürbringen / wenn ich von der Wilden Ehestand / werde tractiren. Hierfordert die Ordnung / daß ich etwas melde von erwachsenen Kindern / die das dritte oder vierde Jar erreicht haben / wenn sie von dem Wilden Conomimiri

Aboben Conomimiri.

Als diesen hatten wir fürwar gute Kurtzweil / denn sie sind gegen den vns ferigen zu rechnen / sehr fett vnd mackelecht / haben ein weiß Bein in der Leffern / die Haar sind ihnen beschnitten / vnd sind bißweilen auch auff dem Leib gemahlet. Wenn wir zu einem Dorff naheten / kamen sie vns hauffenweiß entgegen / vnd führten einen rethen / vnd tanzten.

Damit sie nun etwas von vns bekämen / widerholet sie offft solche fremdliche Schmeichelwort / Coutouassat, amabe pinda, ist so viel gesagt / Freund geb mir Angeln / Wenn sie dann deren etwas von vns erlangten / wie offtermals geschah / den nam: n wir zehen oder zwölff / die kleinsten auß ihnen / setzten sie auff den Sandt / oder sonst in Staub / so sprangen sie geschwind wider vber sich / lagen auff der Erden vnd scharreten wie die Käntglein. Vnd dieses war vberaus kurtzweilig zu sehen.

Ob ich nun wol auff die Wilden mit sonderem Fleiß hab achtung geben / fast ein ganz Jar / so lang ich vnder ihnen gewesen / daß ich mich auch noch bedüncken lassen / als wenn ich sie stüts für mir sehe / so muß ich doch bekennen / daß es einem schwer ankomme / der alle ihre Weise vnd Geberde eigentlich beschreiben vnd abmahlen wolt. Darumb wer seinen lusten hierinn büssen wil dem wolte ich rathen / daß er selbst hin in America zöge. Doch möchte einer sagen / es ist nicht ein Spaziertweg / dahin man in einem Tag kommen möchte / Das gesthe ich / vnd muß bekennen selbst / vnd wil derhalben einen gewarnet haben / daß er sich wol fürsehe.

Warumb man die Wilden nicht eigentlich kenne abmahle.

Ehe ich nun diß Capittel beschliesse / sehe ichs für gut an / daß ich hie auch denen etwas antworte / welche entweder heimlich bey sich selbst vermeynen / oder wol in ihren Schrifften sich offentlich haben mercken vnd hören lassen / daß

Der Wilden
Weiber bloß
heit bringet
weniger Un-
rats / denn
der vnseren
Pracht.

solche grosse vnd stättige Gemeinschaft mit den Nackenden Wilden Weibern et-
nem / solte einen Lusten zu ihnen machen. Darauff sag ich / ob sichs wol lest ansehen/
als ob solche Bloßheit ein Zurückung sey zur Wollust / Doch befindet sichs in war-
heit / daß die Männer durch solche ungestaltete Bloßheit weniger angezandt wer-
den / denn bey vns. Vñ ich dörfte sagen / daß der grosse Pracht vnd das Schmin-
cken / die gemachte Haar / vnd gekrusselte Locken / die schweißende / gefaltene Klei-
der / löstliche Gewand / die gestückte Brusttücher / die schleiffende zoddende Röck /
vnd anderß dergleichen / darmit sich vnser Weiber so meisterlich versellen / viel
mehr Vbels vnd Vnrahts anstifft / denn die nackende bloße Wilden Weiber / Ob
wol dieselbigen se so schön von gestalt sind / als die Vnsere seyn mögen. Vnd so ich
alles nach gebür wolt auführen / künde ich diese meine meynung mit kräftigen
Argumenten beßättigen / vñnd alles anderes widerlegen / was dargegen möchte
eingeführt werden. Darmit ichs nun nicht zu lang mache / wil ich es mit denen be-
zeugen / welche mit mir in Brasilia gewesen / vnd beyd diese vnd die vnser gesehen
haben. Hab dieses doch nicht dargestalt für gebracht / als ob mir solche Nackende
weiß wol gefiel / ohn einige Autoritet der heiligen Schrift. Denn man liest/
daß sich Adam vnd Eua nach dem Fall / da sie sich nackend befanden / schämten.
Es sind auch billich diejenigen zu straffen / die ein Käkeren hierauf mache / wider
das Befehl der Natur / welches die armselige Wilden nicht so eben halten / vñ der-
halb einen solchen schandhaftigen Stande approbirt vnd beßättiget haben.

Des Naturas
meinung vñ
der Wilden
Bloßheit.

Was ich nun von den Wilden biß daher geschrieben / das gereicht dahin /
daß wir eben so wol straffellig sind / die wir den Wilden ire Bosheit für vn-
gut auffnehmen / vnd vns nicht desto weniger in dem gegentheil vergreifen / Nem-
lich / durch vnsern vberschwenglichen Pracht in der Kleidung. Wolte Gott / daß
wir vns nur nach notturfft mehr ehrbarlich / denn so vber die massen vppig vnd
hoffertig darin hielten.

IX. Capittel.

Argument.

Von den dicken Wurzeln / vnd Türckischen Korn / darauff
die Wilden ir Mehl machen / das sie an statt des Brots brauchen /
vnd von irem Getränck / das sie nennen /
Czou-in.

Weil wir in vorigem Capittel gehandelt haben / von dem cufferlichen Ha-
bit vnd Ziraib der Wilden / wil es die rechte Ordnung erfordern / daß
wir nun von irer Essensspeiß sagen / Vnd ist zu wissen / daß ob sie wol kein
Getreidig bey ihnen haben / noch dasselbig säen / viel weniger den Weinstock pflan-
zen / nichts desto weniger sehr wol leben / wie ich selbst bey ihnen zum offtermal das
selbig erfahren hab.

Sie haben zweyerley Wurzel / die heißen sie Aypi vnd Maniot. Dieselb-
ge wachsen in dreyen oder vier Monaten anderthalb Schuh lang / vnd so dick /
wie ein Manns Schenckel / die Weiber ziehen sie auß / vñnd dörrn sie vber dem
Feuer / denn die Männer gehen nicht darmit vmb / nemlich / sie legen es auff ihren
Herd /

Weibern el
 ltest ansehen/
 sich in war-
 gezindt wer-
 das Schmin-
 pfaltene Klei-
 dende Röck/
 erstellen/ viel
 Weiber/ Ob
 n. Vnd so ich
 mit kräftigen
 gegen möchte
 mit denen be-
 sere gesehen
 he Nackende
 n man liebet/
 /schämten.
 mache/ wider
 lten/ vñ der-
 tigt haben/
 reicht dahin/
 is für vngut
 tiffen/ Neme
 te Gott/ daß
 n vppig vnd

darauß
 hen/

erlichen Ha-
 ordern/ daß
 h sie wol kein
 nstoch pflan-
 ftermal das

et. Dieselbl
 vnd so dick/
 sie vber dem
 es auff ihren
 Herd/

Herd/ den sie Buc ... nennen. Vñ weil sie die/ wenn sie noch frisch sind/
 dieß bringen sie zu wegen mit scharpfen Steinen/ so in einem Holz stecken/ gleich
 einem Rebeisen/ wie man bey vns de Käß oder die Muscatennuß zerreibt/ Wenn
 sie nun die Wurzeln also reiben/ so wirt schön schneweiß Mehl darauß. Dieß ro-
 he Mehl/ wie denn auch der weiße Safft darauß/ darvon bald hernacher gesagt
 wirt/ schmeckt eben wie frisches wolgewässertes Krafftmehl/ das ich auff ein zeit/
 als ich widerumb war in Franckreich kommen/ vnd zu gegen war/ da man Krafft-
 mehl machte/ mich desß Geruchs widerumb erinnerte/ so in der Wilden Hütten ist/
 wenn man das Wurzelmehl mache.

Die Brasilianische Weiber mache selbst grosse Döppf. Zu diesem Wurzel-
 mehl deren jeder ein Sinnen helt/ dieselbigen setzen sie bey das Feuer/ thun
 das Wurzelmehl darcin/ vnd rühren es stüts vmb/ mit einem halben theil von ei-
 nem Kürbes/ daß sie an statt eines Löffels/ wenn es gekocht ist/ siset es wie reine
 Trefen. Sie machen zweyerley gattung desselbigen Mehls. Das eine wirt gar
 hart gekocht/ Ouy-entan genant. Dieselbige nemen sie mit zu Krieg/ wenn sie
 wider ihre Feinde ziehen/ denn es helt sich länger. Das ander wirt nicht so sehr
 gekocht/ ist milder/ Ouy-pou. vnd ist der halben besser/ denn das vorige/ die weil es
 schmeckt wie Brosam/ wenn man es frisch kawet. Vnd der vorige Geschmack wirt
 von dem Kochen viel besser vnd lieblicher.

Hart Wurz
 del Mehl
 Ouy-entan.
 Wild Wurz
 del Mehl
 Ouy-pou.

Ob nun wol diese beyde Geschlecht desß Wurzelmehls/ einen gar guten Ge-
 schmack haben/ Insonderheit/ wenn sie noch frisch sind/ vnd gar gute Nahrung
 geben/ darzu auch gut zu verdamwen sind/ Jedoch kan man kein Brodt darauß
 backen/ wie ich selbst solches versucht hab. Man macht zwar einen Teig vnd Ku-
 chen darauß/ die gehen auff wie ein Weizen Teig. Vnd lassen sich ansehen/ als
 wenn sie gar gut wören/ sind auch weiß wie Semel/ Aber die Kroß wirt so dürr
 vnd verbrennt so gar in dem backen/ daß/ wenn man das Brodt in zwey Stücke
 schneit oder bricht/ ist es innwendig ganz trocken/ vñ widerumb zu Mehl/ wie es
 anfänglich gewesen/ worden ist. Daher ich anders nicht erachten kan/ denn daß
 sich der geirret hab/ der dader erst geschrieben hat/ daß die Wilden/ so vngesähr-
 lich vmb den zwen oder drey vnd zwenzigsten Grad ober dem Equatore woh-
 nen/ welches denn die Tuppin Imba sind/ Brodt essen/ so von zerrubenen Holz
 gemacht wirt/ so er solches hette verstehen sollen von der Wurzeln/ daran wir hie
 gedencken. Aber er hat nicht recht achtung geben auff meine Wort/ die ich hier von
 gesezt hab.

Mã Fan Fern
 Brodt auß de
 Wurzelmehl
 backen.

Hist. gen. Ind.
 lib. 2. cap. 92.

Beide Geschlecht desß Wurzelmehls geben guten Brey/ den die Wilden
 Mingans nennen/ insonderheit/ wenn sie in mit einer guten fetten Brüh köchen/
 denn so schmeckt er/ vnd siset auch wie ein guter Reiß.

Mingans
 Brey von
 Wurzels
 Mehl.

Die Tuppin Imba, Mann vnd Weib/ auch die jungen Knaben/ sind von
 Jugend auff gewohnt diß Mehl für Brodt zu essen. Vnd können dasselbig so be-
 hende vnd fertig/ daß sie nicht ein Bröcklein fallen lassen/ wenn sie es fornen
 mit den Fingern auß den Erden Döppfen nehmen/ vnd von weitem ins Maul
 werffen. Wir wolten es auch so machen/ wie sie/ vnd versuchten es etlich mal/
 Aber/ wir speyeten vns das Mehl in die Angesehter/ denn wir hatten die
 Kunst

Die Wilden
 sind abge-
 richt das
 Mehls
 Maul zu
 werffen.
 Die Franços
 sen Könen ds
 Mehl nicht
 ins Maul
 werffen.

Kunst nicht gelehrt / Derhalben wolten wir vns nicht stellen wie andere Affen/
so mussten wir Löffel nemen.

Der Saft
auff der ge-
ne Wurzeln
getruetz/ist
zu essen.

Ferrners schneiden sie bißweilen die Wurzeln Aypi vnd Maniot zu klei-
nen stücken/wenn sie noch frisch seynd / darauff machen die Weiber grosse Bal-
len oder Kugeln/in dem das Mehl noch feucht ist / dieselbigen Ballen trucken sie
zwischen den Händen / so fleußt ein weißer dünner Saft darauff wie Milch.
Denselbigen Saft fassen sie in Erden Geschirr/schzen in an die Sonne / darvon
gerint er wie Milch. Wenn man in essen sol/schutzen sie in in Echerben/ vnd ma-
chen in gar/wie man bey vns die gebacken Eyer rührt.

Es dienet die Wurzel Aypi nicht allein zum Wurzel Mehl / sondern sie ist
auch gut zu essen/wenn man sie ein wenig in der Eschen läßet braten. Denn sie
wirt weich/vnd springt auff darvon/vnd sihet eben wie in diesen gebraten Cassa-
mien/denen sie auch gleich schmeckt.

Die Wurzel Maniot ist genant/gebraucht man nit dergleichen/denn wenn
sie nit zuvor wirt gemahlen vn gar gekocht/kan man sie nit ohn schaden genießen.

Die Stengel dieser beyden geschlechtern vergleichen sich fast vntereinander/
so groß wie ein nidriger Wacholderstauden/haben Bletter wie Betonen. Vnd
es ist sich zu verwundern/wie diese Wurzeln so mit grosser menge wachsen. Sie
haben Zweiglein wie Hanffsteigel so schwach/dieselbigen breche sie hauffen weiß
ab/stecken sie so tieff in die Erden/ als sie können / thun kein andern fleiß darzu in
zween oder drey Monaten bringen ire Wurzeln in grosser Menge.

Die Weiber säen das Türckische Korn/so man triticum sarracenum vnd
Miliun crallum, oder amplum, Item triticum Peruanum nennet / vnd bey
den Wilden Auati folgen der gestalt/sie stecke ein spitz Holz in die Erden/machen
ein Loch also/vnd werffen se ein Korn dreyn. Darauff machen sie auch Meel/das-
selbig kochen vnd essen sie wie das vorig. Vnd ich halte dafür/dasß die Auati in
Brasilie eben eins sey mit dem Mais, darvon der Indianische Scribent meldung
thut/vnd dasß die Indianer an statt irer Früchte haben / wie wol ich selbst in der er-
sten edition, dieser meiner Historien dieselbige vnderschieden/vnd zweyerley dar-
auff gemacht/nun aber / so ich darauff fleißiger achtung gieb / befinde ich / dasß es
nur einerley ist. Der gemeldte Indianische Scribent beschreibet das Mais also:

Mais ist
Erdtsich
Korn.

Hist. gen. Iud.
lib. 5. cap. 25.

Calcondilus
de bello Tur-
cico, lib. 3. ca-
pit. 24.

America rec-
get Korn vñ
Wein.

Der Stengel oder Kohr/spricht er/desß Mais wächst Mais hoch vber sich/vnd
etwan noch höher/ist ziemlich dick/hat Blätter wie das Kohr in den Teich gross-
se Körner/nicht roud/auch nicht vierecket/darzu nicht länglecht / wie vnser Weiß-
sen/man schneid es ab drey Monat nach dem es geset ist vorde/ Vñ wo es seuch-
ten Grundt hat in anderthalb Monat. Ein jedes Korn bringet hundert/200.300.
400.500. vnd wol 600. Körner. Hierauff ist nun gnugam abzunemen/die Frücht-
barkeit dieser Landtschafft/welche nun mehr die Spanger innhaben. Es schreiben
etliche darvon/dasß das Getreid/Getzen vnd Türckisch Korn/fünffzehen Ellen
hoch werd. Vnd disß ist das Brot / so man in Brasilia hat. Die Spanier vñnd
Portugaleser / so darinnen wohnen / haben Weins vnd Korn die völle/darauff
gut zu verstehen / dasß Brasilia muß sehr fruchtbar seyn / vñnd dasß die Wil-
den deren keins haben / ist ihres Vnderstandes schuldt. Denn wir haben Korn
vñnd

vnd Reiffung hinein geführet/vnd mit der that erfahren/das alles beydes darinn gar wol gerade/wenn man nur das Felt wie bey vns arbeitet. Die Weinstöck die wir pflanzen/sind frech ober sich gewachsen/das die geilheit des Erdrichs zu spüren. Die Frucht daran war des ersten Jars Saur/vñ blieb vnzeitig / ward auch von tag zu tag härter / Aber wie ich von erfahrenen Weingartscuten ohn lengst vernommen/so tragen alle Junge Weingärt das erst vñ ander Jar nur wilde Trauben die nichts wert sind. Vnd ist zu glauben/das/ wenn die Frankosen ihre Weinstöck daselbst lenger gebawet hetten/das sehr gute Trauben daran worden weren.

Das Kockenkorn so wir säeten / das brachte wol sein Bletter herfür / vnd grünete / vnd schossete/aber es ließ sich nicht ansehen / das es Korn tragen würd. Die Gerste truge volle Ehern vnd zeitigete recht. Darumb wir es dafür hielten/ als ob das Erdrich hette das Kockenkorn zu bald herfür bracht / den di es muß lenger in der Erden ligen den die Gersten/hat derhalben weder blüen/noch Korn tragen können. Auß diser vrsachen schließ ich / das man das Erdrich da im Land frätig brauchen vñ außsauen muß wil man es genießen/gleich wie man dagegen in Frankreich düngen vñ dasselbig missen muß. Nun ist kein zweiffel/es hetten die Frankosen eben den nutzen darauß haben können/den sekunder die Portugaleser haben/weren sie lenger daselbst geblieben / Das sie zwar gern gethan/wo nicht der Villagagno von der reinigkeit der Religion abgefallen were. Vnd nach dem viel mehr Leut im selbigen Land wohnen möchten / den da sekunder drinnen sind/ dörfte ich sagen/das ich wolte tausend Morgen Lands inngenommen haben/ deren jeder so gut were/als der beste in Frankreich seyn möcht. Dis sie nu gungsam denen geschrieben / die auch gern wüßten/ob Korn vnd Wein in Brasilia wachssen köndt.

Kockenkorn
wächst nicht
in America.

Vnd damit ich widerkomme zu der Materien davon ich abgewichen/so will ich/vmb richtiger ordnung willen / auch sagen was ihr Getränck sey / vnd wie sie dasselbig machen/che dan ich von Fleisch/Dbs/Fisch/ vnd anderer Essenspeiß/ so der vnseren gar vngleich/schreibe. Vnd ist zu wissen/das die Männer solche arbeit den Weibern befehlen / wie sie auch mit dem Mahlwerk nicht ombgehen. Ja sie nennen sich des Geträncks viel weniger an. Die beyde Wurzeln Aypi vnd Maniot, wenn sie auff solche Art vnd weiß wie gesagt zubereidet sind/geben sie nicht allein die stärckste Essenspeiß/ sondern auch das beste Getränck. Sie nennen dieselbige Wurzeln / insonderheit wenn sie sie haben klein zerschnitten / wie bey vns die weiße Rüben/wenn man sie kochen wil/ vnd lassen sie auffsieden in Erden Töpfen / bis das sie weich werden. Dann setzen sich die meiste Weiber omb dieselbige grosse Töpf herumb / küssen dieselbige weiche stücklein klein/nemmen eins nach dem andern auß dem Mund mit der Hand / vnd werffens in ein ander Geschirr / so vber dem Feuer stehet/das es noch einmal siede/rühren es stätig mit einem Stecken/bis es genug gekocht hat/denn nemen sie es zum andern mal vom Feuer/thun es in sonderliche Geschirr auß Erden gemacht / deren jedes helt ohn geführ ein hietche halbe Ohm / vnd seihen es nicht. Wenn es nun widerumb gekotet vnd vercheunbt ist/decken sie dieselbige Geschirr dann zu / bis das sie es außtrinken/wie wir hören werden. Die Geschirr / deren ich zum letzten gedacht/die

sind fermentirt wie die Kuffen / deren die Borbonij vnd Auerni zur laugen brau-
cheu/ohn daß sie etwas enger oben sind.

Getränk vñ
Türkische
Bohn.

Die Weiber in Brasilien kochen vñ káwen auch das Türkisch Korn Auari
genáñt / machet das Getränck eben wie auß den Wurzeln. Welches alles die Wei-
ber thun / den ich hab keins vnderscheids zwischen den Weibern vnd Jungfrauen
war genómen / dieweil sich die jungen Mádglein eben so wol zu den Mánnern hal-
ten / ob wol Theuetus hiervon anders schreibe / Vnd es achten die Brasilier niche
daß das Getränck wol schmecke / wenn die Mánner die Wurzeln oder Türkisch
Korn káwen. Es achten inen auch die Brasilianische für eine Schand / daß sie mit
dem Kocken vmbgehen vñ spinnen sollen / wie Segusianische Batvern. Die Wilt



den nennen diß Getränck Caou-in / es ist etwas tráb vnd dick / schmeckt fehler wie
Milch. Vnd sie haben dessen zweyerley / rot vnd weiß / gleich wie wir den Wein.
Weil

augen brau.

Korn Auai-
lles die Wei-
Zingfrauen
Männern hal-
rasilier nide
der Turchisch
d/das sie mit
rn. Die Wil



ft schier wie
n Wein.
Well

Das dritte Theil.

Wenn man diese Wurzel vnd Turchisch Korn das ganz Jar ober zu jeder zeit in Brasilia wächst / darumb machen sie diß Getränck so oft als ihnen gefelle/ also daß ich auff ein zeit mehr denn sechzig Pariser Tومن in ihren Hütten gesehen/da sie dieselbige habe voll stehen lassen/biß sie zu trincken alle zusammen kommen. Ehe ich nun beschreib/was sie für eine Brauch in ihren Glocken halten/wen sie das Getränck anstrincken / muß ich zuvor eine Warnung thun. Vnd mögen sich wol alle Teutschen/Fländeren/Holländer/Schweitzer/Drabänder/vnd also mit trincken können Ehr eynlegen/auff ein seid machen / Deum wenn jr seheit solt/wie sich die Wilden darinn brauchen / zweiffelt mir nicht ihr irüder weit das hinden sehen müssen.

Wenn sie nun zuschicken / das ihr Getränck außzutrincken / insonderheit wenn sie wöllen ein Gefangen schlachten mit ihren gewöhnlichen Solenniteten / darvon hernacher soll gesagt werden. Denn machen die Weiber ein sanftes Feuerlehen/vnd die Topff darinn das Getränck ist / damit es gelaw werde. Denn sie trincken gern gelaw / vnd sind darinn anders gefind denn wir / die wir nur kalten Wein haben wöllen / wie man denn mehr von dem kalten Wein / denn von dem warmen singt. Wenn nun so zugesetzt / denn thun sie erst den Topff auff haben an statt der Becher halbe Kurbissen/darinn so viel als drey Becher geben. Denn fangen die Männer an zu tanzen biß sie darbey kommen / alsdenn reichen ihn die Weiber das Getränck in den Schalen / die sind vol eyngeschenckt / die Männer trincken dar auß/vnd die Weiber spahren sich auch nicht / trincken ein Becher vol in einem Trunk her auß / Sie trincken so viel vnd lang biß ein Tropfflein des Caou-in ist in den Gefäßen. Ich hab gesehen/das sie drey Tag vnd Nacht an einander getruncken haben / vnd wenn sie so vol vnd toll waren / daß sie nicht mehr kundten die Becher halten / doch machten sie sich widerumb drüber / denn wer da muß sagen/ Bier mein Herr / den helt man für einen faulen Schlingel / der nit gend zu taug.

Nun muß man auch hier auff achtung geben vñ merken / daß die Tuppin ^{Die Tuppin} Imbe vnder dem trincken nichts essen / auch wenn sie essen / nichts trincken / dar- ^{Imbe essen} umb sie sich ober vnserer weise zu essen sehr verwunderten / da sie sahen daß wir as- ^{den trinckē} sen vnd trancken eins vnds ander.

Wenn wir ihn für wurffen vñ sagten/sie theten gleich wie die Geul/dar auff gab vns ihrer einer ein hofflichen bescheid / sagte / es were aber doch der vnder- scheid/das man sie nicht durffte zur Tränck führen / vnd man durffte auch nicht sorgen daß ihnen der hinderste Rieme zerspringe. Sie haben keine gewisse stundē zu essen / sondern wenn sie hungert vnd wenn sie gelüftet/ auch zu mitter Nacht wol pflegen dasselbig zuthun / vnd haben auch kein maß im trincken / so essen sie doch gar züchtig / etliche waschen den Mund vnd die Hand vor vnd nach essen. Den Mund achte ich / daß sie darumb spielen / damit nicht etwan ein zehrer Schleim darinnen sich sammelt/vnd das Mehl das sie essen an statt des Brodts/ sich darinn anhencke. Vnder essen sind sie so still / daß sichs zu verwunderen ist / vnd so sie etwas mit einander zu reden haben / sparen sie das biß darnach.

M ij Vnd

Vnd wie sie sahen/das wir vnder dem Essen mit einander schwächten vñ Sprach hielten/wider iren gebrauch/verlachten vnd verspotteten sie vns.

So lang als ir Geträndt wehret/sind sie frölich bey einander/singen/springen/tanzen/vnd ermahnen sich das sie dapper zum Krieg seyn wollen/vund viel Feind fangen. Darnach tanzen sie an einer reihe wie die Kranich in der Hütten/darinn sie bey einander sind/lauffen herumhher/so lang das Geträndt wehret.

Nun ist diß ein starck Argument/das sie den preiß behalten mit trincken/das etliche vier Maß Caou-in in denselbigen Glochen austrincken/Denn aber zechen sie am meisten/wenn sie mit iren Federn geschmückt seynd/vñ einen schlachten wollen zu essen. Alsdenn halten sie Fastnacht/wie die ungläubigen Heyden. Wenn nur die Nachbarn auß einer Hütten bey einander sind/vnd in ihren Innern bey einander sitzen vnd zechen/alsdenn machen sie es nicht so grob/wenn aber etliche Hütten zusammen kommen zu dem oberauff grossen trincken/vnd nicht zum essen/wie dem offte geschicht/denn ist kein maß noch ziel bey ihnen.

Sie kommen nimmer zu einer schlechtt oder auch zu einer grossen Zech/das sie nicht auch darzu tanzen/damit sie allen vnmuth ablehnen. Die jungen so noch nicht in der Ehe sind/haben diesen besondern Brauch/das sie alsdenn ihre Federquest auff den Nacken binden/ihre Maraka in den Händen hañen/vund ihre Kaffeln vmb die Bein binden/lauffen also die ganze Nacht herum/tanzen von einer Hütten zu der andern/also das ich meynit es wehre der gattung die man in Frankreich Famulos nemmet/dieselbigen pflegen zu gewisser zeit den Heiligen vñ Patronen einer jeder Pfarr zu ehren daher zu ziehen wie die Narren/hencken die Bein vol Schellen/führen einen Reichen ober die Gassen vnd durch die Häuser/tanzen also den dreyschlack ober die ganze Statt.

Sie felt mir inn ein merklich Stück so die Wilden in allen ihren Tänzen gebrauchen/denn sie tanzen entweder einer nach dem anderen/oder stellen sich in einen Kreis/doch tanzen sie nimmer Mann vnd Weib oder Jungfrauen durch einander/sondern die Weiber halten ihren Tanz allein.

Ehe ich nun anfang zu erzehlen/wie es bey den Wilden im trincken zugehe/wil ich eine gar kurzweilige/aber doch trawrige Historien fürbringen/darauff ein jeder abnemmen könne/wie sie sich im Wein brauchen würden/wenn sie des genug hetten/vund ich hab mir dieselbige sagen lassen von einem Muslacat,das ist/von einem Hausvatter/dessen Wort ich allhie setze.

Es trug sich zu/sprach er/vnlengst/das wir ein Jagtschiff der Peros, also nemen sie die Portugaleser/welche ihre Feinde sind/siengen/als wir dieselbigen Wahren auffuhrten vund anfliegten/funden wir grosse hölzerne Caramemos, also nemen sie die Fässer vund ander Geschir/darinn war ein Geträndt. Wir thaten sie auff einer seiten auff/vnd sahen was drin war/Nun weiß ich nicht/sprach der selbig alte Vatter/was es war/vnd ich weiß nicht/ob man auch bey euch dergleiche hab. Aber dz weiß ich/als wir vns dessen wol satt trunck/darvß drey ganzer Tag so hart entschließen/dz man vns den dritt Tag kaum erwecken kund. Nun achte ich/das dieselbige Fässer vol köstliches Spanische Weins gewesen

Die Weiber
vnd Töchter
sind nit bey
der Männer
Tanz.

Ein kurzweilige
Historia
vom Weine
et
nes Muslacat.

gewesen sey/ darinn die Wilden also Fastnacht gehalten / vnd ist kein Wunder/ daß ihuen derselbige starke Wein deruassen sey in den Kopff gestiegen/ daß es so zugangen sey/ vr. sie so baldt darüber entschlaffen / wie der alte sagte.

Wir scheuwete: vns ersmals / vnd hatten einen grauwten vor dem Käwen der Weiber/ in dem sie ihr Caou-in machen / vnd damit wir desselbigen vberhaben weren/ stießen derhalben die Aypi vnd Maniot Wurzeln mit einem guten theil des Türckischen Korns/ der meinung vnsere Geträncke solt so viel desto besser werden. Aber wir erfuhren es mit der That daß es nicht wolte gut thun. Darvmb wir allgemach der Wilden Caou-in gewohnten. Doch truncken wir nicht stätig derselbigen. Denn wir machten vns ein Geträndt also. Wir namen Zuckerrohr/ deren wir da die menge hatten/ legten dieselbige in gekühlt süß Wasser/ wegen der grossen Hitz die stätig da ist / wässerten sie also etliche Tag/ das gab ein sehr gut Geträndt. Bisweilen truncken wir auch sonst frisch Wasser / denn es hat daselbst schöne klare Bronnen / so hat es auch süße fließende Wasser / die wegen der guten Lands art so gesunndt vnd vnschädlich sind / daß sie niemandt schaden/ er trünck so viel er wil.

Die Wilden neñen das süß Wasser Vhete, vnd das gesalzen Vheen. Diese Wörter waren vns schwerer außzusprechen denn andere/ denn die Wilden sprechen in der Kelen auß / wie die Jüden/ die rouchen / die Säw zu nennen pflegen. Endlich wil ich nicht zweiffeln / daß vielen vor dem Käwen gegrabet hab / daß sie hetten kochen mögen. Damit sie nun ihren Magen widerumb verfühnen / so mögen sie gedenccken / wie man bey vns den Nost zu machen pflegt. Denn so die Wingartslcut zur zeit des Herbst/ besonderlich an den orten/ da die beste herrliche ste Wein wachsen / mit blossen stinckentz Süßen/ offte mit Stiffeln in die Butten steigen/ die Trauben treten/ vnd in den Keitern offte gar säwisch darmit vmbgehen/ so werden sie befinden/ daß dasselbige nicht viel reinglicher seyn wirt / als das Käwen der Wilden/ Wil aber einer fürgeben / daß der Wein alle Vureinigkeit widerumb durch das sären außstosse/ sage ich / daß das Caou-in eben dasselbige auch thue/ vnd sey also eines wie das ander in diesem fall.

X. Capittel.

Argument.

Von dem Wilden/ von den grossen Eideren/ Schlangen/ vnd anderen seltsamen Thieren in America.

Ich weiter schreit/ wil ich den gñstigen Läser/ so baldt hie im anfang vermahnen / daß man in ganz Brasilia kein vierfüßige Thier oberal finde/ die sich mit den vnsern vergleichen / vnd daß die Tuppin Imba deren keine daheim im Hañß zähmen vnd auffziehen/ den gar vber längft vnd selten. Vnd damit ich sage von den wilden Thieren/ so die Wilden in genere, So nennen / wil ich anfangen an denen / deren der Mensch gebrauchen vnd genießen kan.

Das Thier in America ist dem vnsern gar nicht gleich.

Tapiroussou
ein Wild so
etnem Hirs
vnd Thier
gleichet.

Erstlich wil ich das Wild für die hand nehmen/das am gemeinsten ist/ sie nennen dasselbig Tapiroussou, hat lange rotliche Haar/sicht fast wie ein Reh/vnd ist auch so groß/ doch weil es keine Hörner hat/hat auch ein geschmeidigern Hals/ lange herwende Ohren/mit geschmeidigern schmalen Schenkeln/hat ganze Häuff ober Horn an seinen/möcht eines wol sagen/das es were von Vermischung einer Rehe vnd eines Elchs herkommen. Doch ist es auch denselbigen beyden gar vngleich/denn es hat ein kurzen Schwantz. Es soll auch der günstige Läser wissen/das sehr viel Irer in America sind/welche gar keine Schwänze haben. Nun hat es auch viel spitziger Zähne/kan den Leuten keinen schaden darmit thun/denn es sucht sein Heul mehr mit lauffen vnd fliehen/denn sonst. Die Wilden schießen es mit ihren Pfeilen zu todt/wie fast alle ander Wild/oder fangen es in einer gemachten Gruben/oder sonst mit Fallen/die sie gar weiserlich wissen darzu zu machen.

Schuld von
der Haut des
wilde Thier
Tapiroussou.

Die Wilden halten die Wild gar für hoch/von wegen der Haut vnd des Felzes/so baldt sie ihm haben die Haut abgezogen/schneiden sie den Rücken rontd/dörren in an der Sonnen/machen Schildt darauf/so groß wie ein ziemlicher Bodden eines Fasscs/darmit fangen sie der Feinde Pfeil auff/wenn sie zu Krieg seyn. Dieselbige Haut/wirdt so hart an der Sonnen/das ich wol gläub/das man dardurch mit keinem Pfeil schießen kan/wenn man schon den Bogen mit aller gewalt spannet. Ich nam zwar dergleichen Schildt mit fleisch mit mir in Frankreich/Als wir zu Haus kamen/thate vns der Hunger so leid vnd getrang/das wir auch nicht beschonten der Meerkaßen/der Papygoyen vnd andern dergleichen Thieren/die wir auß demselbigen Landt mit vns brachten/vund brachten auch also diese zweyen Schildt/den Hunger damit zu füllen/wie auch die andere Häut die wir im Schiff hatten/darvon an seinem ort sol gesagt werden.

Tapiroussou
gemacht.

Das Fleisch des Wilde Tapiroussou, schmectet wie Kindfleisch/die Wilden kochen es auff ihre weis/dieselbige art zu kochen wirt von ihm Buccanare genennet Weil ich diß Wort gebraucht hab/vnd weil es auch hinfort mehr wirt fürfallen/damit der günstige Läser dessen ein bericht hab/wil ich dasselbige allhie erklären.

Bucan/ist
Wilden Zäh
ne.

Es stecken die Wilden vier Psehl in die Erden/deren jeder so dick ist/als ein Arm/diese schlagen sie in die vier Ecken/also/das jeder drey Schuh von dem andern stehe. Daranff legen sie Stecken/deren se einer zweyen Schuh von dem andern ligt/machen also einen hölzern Kocht/den sie auff ihre Sprach Bucan nennen/vnd derselbigen Herdt haben sie viel in ihren Hütten/darauff sie legen das Fleisch/in stücken zerschneiden/Denn machen sie ein sanfft Feuer/von dürrim Holz darunder/das es bey nahe keinen rauch gibt/so lang nun es den Kocht düncket/wirt es also gebraten/vnd wenden es zweymal in einer Stunde herum. Weil sie nun das Fleisch gar nicht saltzen/wie da im Landt der brauch ist/so haben sie nur eine Art/dasselbige zuzurichten/das sie es in die länge behalten können. Vnd ob sie in einem Tag wol dreissig stück Wildes fingen/deren ich in diesem Capittel meckung thun werde/so hautwen sie dieselbige alle in Stücke/vnd legen sie anff solche/ vnd diß geschicht auff s cheft als jnen möglich ist/allda wirt das selbig

wie die Wilden
den Fleisch
behalten.

feld
so g



ser m
sie in
sonst
oder
Dor
sch a
ie D
en F
2

selbst Fleisch offtmals vier vnd zwentzig Stund gebraten / biß es innwendig eben
so gar ist als außwendig / vnd sich wol also halten möge.



Gleicher gestalt bereiten sie auch die Fisch auffzuhalten / welche sie in gro-
ßer menge fangen / vnd auffdörren / Mehl darauß machen / insonderheit die so
sic in ihrer Sprach Peraparati nennen / so die rechte Art ist der Warben / darvon
sonsten sol gesagt werden. Diese Köst mag man billich für der Wilden Fleisch
oder Speißkammern vnd Essen achten / denn man kompt in keine Hütten oder
Dorff / da man der selbigen nicht fünde / voll darrer Fisch oder Fleisch. Es traget
sich auch wol zu / wie wir hören werden / daß so einer zu einer Wilden kompt / er die
se Daisen vol Menschenfleisch findet / daß sie von iren gefangenen vñ geschlach-
ten Feinden / gleich einem raub / gemacht haben.

Biß daher hab ich von der Wilden Bucan gehandelt vñ geschriebe / nach dem
wöllen

wöllen wir auch von dem gefottenen Fleisch sage/doch mit verlaubnuß des Theucti, der dasselbige verneinen darff.

Damit ich aber vollführe mein angefangene beschreibung der Thier/so achte ich/dasß am nechsten hernach folgen sol ein art von den Hirschen/von den Wilden Scouassou genant/weil es an der größe dem ersten folgt. Dieselbige sind nun den vnsern hierinn vngleich/dasß sie nidriger sind/vnd nicht so groß Gehörn haben/Vnd denn auch in dem/dasß sie die Haar gehen lassen/wie die Gembsen bey vns.

II.
Scouassou
ein art der
Hirschen.

III.
Taisou,
ein wilde
Schwein.
Säu die ein
Loch im Rücken
haben.

Lib. 7. ca. 202.

Die größte
Thier in
America.

IIII.
Agouti
ein Hirtz
hat keine
Zän.

V.
Tapiti,
ein Hasen
art.

VI.
Rote Mäus.
VII.

Pag,
ein fleckicht
Thier.

VIII.
Sarigo,
ein stinckend
Thier.

IX.
Tatou,
mit Schupp
pen.

Es ist auch in America ein Wild Schwein Taisou genant/mit der größe/Ohren/Kopff/Züssen/dē vnsern sehr gleich/hat auch lange scharpffe Zän/that grossen schaden/vñ es ist derhalbē desto grausamer/weil es nit so dick vñ grob ist/vnd sich schrecklich fleiet. Es hat im Rücken ein Loch von Natur (gleich wie obstehet/dasß die Meer säw eins im Kopff habe) dadurch es den Adem schepffet. Damit nun niemandt diß für ein Wunderwerck halte/so schreibe der Autor der Histor. Gen. Ind. dasß bey den Nicaraguclern (so nit weit von new Hispania wohnen) Säw gefunden werden/denen der Nabel auff dem Rücken stehet. Welche ohne zweiffel zu dieser Art/darvon ich hie schreib/sollen gezehlet werden. Diß sind nun die drey größte Wilde stück/so man in der Gegend/desß Landes Brasilien findet/das Tapiroussu, das Scouassu, vnd Taiassu.

Die Americaner haben auch ein rotes Thier/Agouti genant/in der größe wie ein Hirtlein eines Monats alt/hat hohe gespaltene Klawen/einen gar kurzen Schwanz/hat ein Maul vnd Ohren bey nahe wie ein Hasß/eines vber auß gute Geschmacks. Mehr sind noch zwey oder drey Art/Tapitis genant/vnsern Hasen nicht gar vngleich/doch ist das Haar etwas rotlecht.

Sie fangen auch in den Wälden grosse Mäus/haben Haar wie die Eichhörnlein/sind auch so groß/sind so gut als Räniglein bey vns.

Pag oder Pague, denn man kan kaum mercken/so wol gar nicht/den vnder schied dieser beyden Wörter im reden/ist ein wildes Thier/ziemlich hoch/wie ein Jaghund/hat ein vngestalt Häupe/das Fleisch schmeckt fast wie Kalbfleisch/hat ein vber auß schön Fell/mit weissen/äschensfarben/vnd schwarzen Flecken/dasß/wenn man sie nur bey vns haben künde/sie in großem Werth weren.

Sa-rigo ist ein Wild/dasselbig essen die Wilden nicht/wegen seines Gestancks/wir Frankosen aber steiffen es/vnd thaten das Nierensett darvon/dasß ein vrsach denn war/dieses Gestancks/vnd assen darvon ohne graunden/denn es hat ein zartes/köstliches Fleisch.

Es ist ein Thier daselbst Tatou genant/es kan nicht sehr lauffen/sondern krecht durch das Geheck/hat so harte Schuppē/dasß man mit einem Schwerdt nicht künde dardurch hatwen/wie die Hernalen bey vns zu kriechen pfliegen/die Wilden machen Rüssen auß der Haut/Caramenen genant/in der Wilden Sprach/so jemandt die Haut zusamen legt/scheint es/obs Harnisch Händschuch weren. Dieses Thier hat ein schon weiß Fleisch/sehr gutes Geschmacks/Was aber sein Gestalt vnd Größe anlangt/ist mir keines fürkommen/das so hoch gewesen were/wie der Belouius im dritten vñ letzten Buch seiner Obseruationum hat

abimay.

abmahlen lassen / da er außtrücklich darbey setzet / daß es sey ein Brasilianisch Tatu.

Man muß man zu den Thieren/welche in America die gemeinsten sind/auch die Crocodil,lacare,hinzu thun/sie gehen einem biß an die Hüfte/vñ sind ziemlich lang. Man darff sich für ihnen so gar nichts besorgen/daß der Wilden Häuser deren offte voll sind/vnd die jungen Knaben mit ihnen ohn schaden spielen mögen. Doch hab ich von etlichen Alten vernommen / daß sie sich für einer Art der lacaren zu besorgen haben/wen sie vber Felde ziehen/ deren sie sich mit den Pfeilen schwerlich erwehren konden/Denn sie sagten/wenn dieselbigen einen Menschen vermerckten/so wischten sie auß dem Rohr heraus/ vnd fuhren einen seglichen vngestümmlichen an.

Lacare Crocodillen.

Damit ich nun alles das senige geschweig / was Plinius vnd andere von den Crocodillen in dem Fluß Nilo geschrieben haben / so schreibt der Autor der Historiæ vniuersalis Indiarum, daß man im selbigem Lande schädliche Crocodillen gefunden hab/bey der Statt Pamana, die da seyen länger gewesen / denn hundert Schuh. Welches ich wol für ein groß Wunder hätte / doch sage ich nicht/ daß dem eben also sey. Wie mir der Theuetus fälschlich fürwirfft / da er in seinem Buch/de Viris illustribus, von dem erdichten Quoniambeco redet / von welcher Beschuldigung mich der Autor, so ich hin zugelegt/entledigen wirt. Alle die Crocodillen die ich gesehen hab / hatten ein grossen weiten auffgesperrten Rachen / hohe Füß / vnd der Schwantz war nicht ront / auch nicht spitz / vnd hinten gar flach. Vnd ich bezeuge vnverholen/daß ich nicht hab achtung geben/ ob sie den obersten Gummi regen / oder nicht / wie etliche darvon geschrieben haben.

Lib. 5. ca. 196. Vngeheure große Crocodillen.

Die Wilden in America fangen auch Eidenen/Touous genant/ätschen/gray von Farben vnd gesprengt/wie vnser kleine Eiderlein. Dieselbige sind vier oder fünf Schuh lang/ziemlich dick/vnd erschrecklich/halten sich in den Pfützen vnd fließenden Wassern/vñ an den Bächen/wie die Frösche bey vns / thun keinen Menschen einigen schaden.

XI. Touous Eidenen. Große Eidenen in America / so man isset.

Wenn man sie sireiße vnd außnimpt / ist es so an herrlich essen / daß ich im selbigen ganzen Lande kein besser Leckerbißlein versucht hab. Den sie haben weiß Fleisch wie die Raphanen bey vns/es ist so zahrt / schleckericht vnd lieblich Essen/ daß nichts darüber seyn möcht. Erstlich/graywet mir wol vor ihnen/aber so baldt ich sie versucht/gab ich ihnen den preis vnder allen Thieren.

Sie haben auch grosse Krotten/die essen sie ohn außgewonnen. Well nun beyde den Medicis, vnd auch sonst jederman bekandt ist/daß beyd das Fleisch/ vnd derselbig Schleim vnd alles was an einer Krotten ist / ein strenges Gift sey / vnd kan ein jeder leichtlich abnehmen / wenn ich schon eben dasselbig nicht hie sagete/daß es der guten Landt Art vnd temperirten Luft / oder sonst etwan einer andern Ursachen schuldt seyn müssen / daß die Krotten da im Lande so vnschädlich vnd ohn Gifte seyn sollen/wie sie sonst bey vns sind.

XII. Große Krotten von die man isset.

Sie essen auch Schlangen Arms dick / vnd bey nahe fünf Schuhe lang.

N. Vnd

Vnd es ist ein art schwarz vnd rotlecht durch einander gesprengt / wie ich gesehen hab / dieselbige bringen die Wilden zu hauß / werffen sie iren Weibern vnd andern dar / die sind so geheim / daß sie sie mit den Händen begriffen / vnd mit ihnen spielen wie mit den Crocodillen / als droben angezeigt. Diese grenliche grosse Aelte zer schneiden sie in stücken / vnd bereiten sie / aber sie haben gar keinen Geschmack.

Sie haben auch mehr den ein Art der Schlangen / besondern in Wasser / dardanen sie grün scheinen / wie grün Kraut / lang vnd dünn / vnd ob sie einen wol stechen / ist es doch ohne schaden. Es sind auch in Wälden Eideren / ober die / so ich zuvor beschrieben / die sind sehr schädlich / wie ihr in folgender Historien hören werdet.

Des Autors
Historia von
amer silnas
men Eideren
1711.

Ich vnd zwen andere Franckosen reiseten auff ein zelt herumb in Land / daß wir das besehen möchten / vnd wir hatten keine der Wilden bey vns / wie wir sonst pflegten / giengen also in den Wälden hin vnd her / kamen in einem tiefen Thal / Zu dem hörten wir ein Geräusch / vnd achteten / es were ein schwaches vnd wahrhaftiges Thierlein / so zu vns nahete / giengen stummer fort / vnd besorgeten vns nichts. Da ersahen wir auff einem Hügel / etwaß dreißig Klafftern von vns / ein Eyderen / die war dicker dem ein Mensch an seinem Leib seyn mag / fünff oder sechs Schuh lang / war wie ein Meermuschel / vberal mit weißlechte harte Schuppen vberzogen / den einen fordern Fuß hub sie auff in die höhe / vñ sahe vns an mit auffgerectem Kopff / vnd funckelten Augen / wir erschracken vnd entsetzten vns / denn vnser keiner hatt ein Büchsen bey sich / sondern hatten nur vnser Seitenwehr an vns / Vogen vñ Pfeil hatten wir wol / aber von wegen der harten Schuppen / kundten sie diesen vngewöhlichen Thier keinen schaden thun / mußten vns auch besorgen / wenn wir hetten entlauffen wöllen / daß vns das Thier oberenslet / vnd alle erwidiget hette / einer sahe den andern erschrocken an / vnd blieb auff der stett stock still stehen. Als nun dieser erschreckliche vngewöhliche Wurm mit seinem auffgesperten Rachen grausam schnaubete / wegen grosser Hitze / den es ein heller schöner Tag / vnd vmb Mittagzeit war / daß wir sein Schnauben eigentlich vernemen kontden / vns hette ein viertheil stunde starr angesehen / lieff er plötzlich oben auff ein Berg / macht so ein geräusch in dem Gestreich vnd Dörnern / daß kein gesagter Hirsch so vngestümb seyn möcht. Wir waren ohn das erstarrt / begerten im nicht nachzusetzen / dancketen Gott / daß er vns auß dieser Gefahr erlöset hette / vnd giengen vnsern Weg für vns. Nun in dem ich mich erinnere an die / so sagen / daß die Eideren sich des Menschen frewen / halte ich / daß er vns von lieb wegen so angesehen hab / wie sehr wir auch erschracken.

XIII.
Janouare,
Ein Wild / so
gen Leuten
schwendt.

Es ist auch in Brasilia ein Thier Janouare mit Namen / dasselbige ist Antihes hoch / so schnell vnd geschwinde als ein guter Jagthund / hat vnder der Kehlen lange Haare / einen hundertn Belz / schidt gleich einem Luren / der sonst ihm sehr gleich. Die Wilden fürchten sich nicht vnbilllich für ihm. Denn es lebet vom Raub / wie ein Löwe / wen es bekommt / den zerreißt vnd frisset es. Wenn die Wilden deren eines bekommen / in den darzu gemachten Gruben / oder sonst in andern Fällern / denn sie stellen allen schädlichen Thieren mit fleiß nach / lassen auch nicht auffkommen das Vnraht bringen möge / schiessen sie et
well

sie einen Pfeil nach dem andern in es / vnd martern es also / daß es desto länger schmerken leiden müsse. Damit man nun recht versiche/wie dasselbige Thier den Wilden so auffsetzig vnd gefährlich sey. So ist das abzunehmen daran / das fünf oder sechs Frantzosen vnserer Geferten auff ein zeit für über reiseten. Da deren etnes sich hielt/ vnd die Wilden warneten sie/sagende/sie sollten sich wol für den Janouare fürsehen/ denn er hette dieselbige Wochen drey irer Freunde auß ihrem Dorff sämmerlich geholt vnd gefressen.

Zu dieser Lateinischen Edition wil ich hñ zu thun / daß die Wilden in Brasilia für deß Villagagnonis Anfunfft keine Hund haben bey ihnen se gesehen/ der halben als sie auff ein zeit sahen einen der gar grossen Jagthunde / den wir dahin bracht hatten mit etlichen Zungen/ vnd derselbige sich zu vns liebete / erschrecken sie vnd flohen für im / weil er dem Jan-oure gleichete / wie gesagt. Daher bezeuget auch Gamara in seiner General Historien der Indien, daß/ Anno tausend/ fünf hundert vnd neun / als Christophorus Columbus erslich an die Insel Beringuam/so auch S. Ioannis genannt / ankommen war / daß dieselbige Wilden / so damals mit den Spantern kriegen mußten / sich vber die massen sehr für einem roten Hund entsetzt haben / der auch so viel außricht als sonst zween guter Schützen/oder Soldaten. Denn derselbige Hund / fiel mit gewalt die Wilden Feinde an/ Vnd die jenigen/so der Spanier Freunde waren/wie sie ihn schon erzürneten/belädiget er doch nicht. Er kaüt auch vnderchiedlich die Nation Caribas, welches die ärgsten vnd heillossten sind vnder allen Wilden/wenn dieselbige darvon flohen/lieff er ihnen nach biss mitten vnder die Feinde / Vnd wenn er anbracht war/hatte er keine ruhe/biss so lang er seinen Feind erwürget hat. Er stund den Spantern so treulich bey/daß/wenn sie in bey sich hatten/er so viel thate/als wenn sie drey Reuter vnter ihnen gehabt hetten/wider die Wilden. Dieser Hund ist zu letzt mit einem vergiftigen Pfeil geschossen worden/vnd also blicden/in dem er einem Caraba nachschwam/hat seinen Herrn sehr bekümmert / aber die Wilden sind deß höchlich erfreuet worden.

Vallonas ein Hauptmann der Spanier / so der aller streitbarste war / als derselbige erstmals das Stmeer durchfahre hat / derselbige schickte seine Hunde/ die er bey sich hatte/an die Wilden/so im widerstand thun wolte/da sind die Wilden so sehr erschrocken vor ihnen / daß sie haben müssen die flucht geben / vnd die Hunde dem Hauptmann Vallonæ so nutz waren/als die beste Kriegsknecht.

In Brasilien sind auch viel Meerkatzen/klein vnd schwarz / Cay genant/ dieselbige zu beschreiben ist vündtig / weil sie jederman wol bekant sind. Allein wil ich anzeigen/wie es so ein lust zu sehen sey/wenn sie auff der Spitzen oder Dolken/etlicher Bäume / so Früchte haben mit hülffen / wie vnserer Bonen / hauffen weiß bey samen sitzen (zuvor auß/wenn es vngestümb Wetter ist) vnd so ein sämmerlich Katzengeschrey machen. Sie werffen auff ein mal nur ein Zunges/vnd so baldt eins jung worden ist / hat es von Natur die Art an sich / daß es sich vmb deß Vatters oder der Mutter Hals anhalte/vnd so kleben bleibet. Wenn man die Alten gefragt werden / so kommen die Zungen auch so darvon. Vnd dieses ist wol gläublich/Denn auch Matheolus in seinen Commentarien, vber dem Dio-

Der erste Hund so die Brasilianer gesehen.

cap. 62.

xv.
wie die Meerkatzen ihre Zungen auß der Des fahre bringe.

scoriden sagt/wie Plinius vnd Aristoteles schreiben/das die Wiffelen die Zungen so lich haben/das sie ire Zungen stätig in das Maul fassen/vnd hin vnd wider vertragen. Nun ist allen Thieren von Natur inngeplantet/das sie ihre Zungen erziehen vnd beschützen mögen/sondern auch sonderliche neigung vnd geschwindigkeit/wie sie dasselbige zu wegen bringen können. Auß dieser Ursachen können die Wilden nicht leichtlich/weder die jungen noch die alten umbkriechen/doch schiessen sie dieselbige/oder verwunden sie mit ihren Pfeilen/das sie von den Bäumen müssen herab fallen/Als denn heylen sie dieselbige widerumb/halten sie/vnd machen sie etlicher massen zahm/nachmals/werden sie für unsere Wahr vertauschet. Anfangs sind sie so wild/das sie den Leuten die Hände so zerbeißen/das man sie muß vnder den Händen todtschlagen.

Wie man die
Neerfagen
fanga.

XVI.
Sagouin,
ein schön
Thierlein.

Die Wilden haben noch ein ander Art Neerfagen Sagouin genannt/ist roth/vnd so groß wie ein Eichhörlein. Was aber sein Form vnd Gestalt belanget/hat es Maul/Brust/Hals vnd andere Glieder fast wie ein Löw/ist geherzt vnd so schön/als eines vnder den kleinen Thierlein/so viel als ich deren da gesehen hab. Vnd wenn man es so wol künde vber Neer bringen/als andere Wahr/oder es viel in höherem Wehrt. Es ist aber so schwach vnd zahrt/das es nicht außsicheren kan/das Schwantzen der Schiff/vnd ist so hoffertig vnd stolz in seinem Sinne/das wenn man es mit dem geringsten beleidiget/das es sich erzürnet/vnd darüber stüret.

Hey vns in Franckreich werden deren doch auch gefunden/vnd ich halte es dafür/das es das Thierlein sey/darvon Marotus schreibt/in dem er seinen Knecht sunführt/welcher einem Nißganner eine Antwort gibt/denn er Sagouin nennt. Ich muß für meine Person bekennen/das ich auß diß Thierlein nicht so eben achtung geben/ob ich wol sonst mit fleiß auß alle andere Thier gemercket hab. Vnd möcht wol wünschen/das ich es hic auch gethan hette. Nun damit ich zum Ende komme/wil ich noch zwey Thier/so die aller seltsamsten wol möchten geachtet werden/auch hinzu setzen.

XVII.
Hay, ein heß
lich Thier.

Hay ist das erste/so groß als ein Hund/hat ein Angesicht wie ein Neerfag/einen hangenden Bauch/sehr weiß graß/einen gar langen Schwantz/zottelichte Füß/wie ein Bär/lange Klauwen/vnd ob es wol gar wild ist/so wirt es doch leichtlich gezähmet/wenn es gefangen ist. Die Tuppim Imbæ, weil sie nackt sind spielen sie nicht gern mit ihm/weil es so lange vnd scharpffe Klauwen hat. Ich habe von etlichen Wilden/vnd auch von Dolmetschen so lange zeit in America gehalten/vernomen/das niemandt jemals dasselbige Thier hab essen sehen/weder in Wälden oder zu Haus/wiewol dieses fast vngläublich scheint.

XVIII.
Coaty, hat
ein seltsamen
lange schma
bel.

Coaty, ist das ander/davon ich auch noch schreibe wil/diß ist so hoch als ein Haß/hat kurz Haar/vnd gesprengt/kleine spitzige Ohren/hat ein kleinen Kopff/vnd der Schnabel ist von Augen an länger den ein Schuh/gleich einem ronten Stecken/der sich fornen zuspitzt/der gestalte/das er allenthalbe sonst gleich dick sey/hat so ein eng Maul/das man kaum kumbt ein kleine Finger hinein bringen/man weiß sonst von keinem das seltsamer were. Wenn nun das Thier gefangen ist/thut es alle vier Füße zusammen/setzt also darnider/oder legt sich auß eine seiten vnd

vnd man kan es in keine weisß noch weg auffrichten oder darzu bringen daß es es
 fe/man bringe ihm denn Omessen/welche auch sein Speiß in Wälden sind. Achte
 tag hernach/nach dem wir zu dem Villagagnone kamen/haben vns die Wilden
 deren Thier eines gebracht/dessen wir vns alle vber die massen verwunderten/daß
 wir deren seltsamen ding ungetonnet waren. Weil nun dieses gar etwas wunder-
 barliches war/so man es gegen vnser Lands art helt/darumb hab ich oftmal an
 einem vnserer Gefehrten/der ein fürtrefflicher Maler war/mit ernst angehalten/
 daß er dasselbige Thier/vnd auch die andere/nicht allein irer wunder seltsame ge-
 stalt halben/sondern auch weil sie bey vns unbekandt/entwürffe vnd abrisse/aber
 ich hab nie so viel an ihm erhalten können/welches mir fürwar ein groß Hertzen-
 leid gewesen ist.

X I. Capittel.

Argument.

Von den wunder seltsamen Vögeln in America/von den
 Fiedermäusen/Vinen/Mucken/vnd anderem Ge-
 schmeiß im selbigen Land.

Iß Capittel darinn von dem Gevögel gehandelt wirdt/wil ich auch an- Our. Vögd.
 fangen von der Art/welche dem Menschen zu essen dienen/vnd die Wil-
 den nennen dieselbige in gemein Oura. Erslich haben sie der Hünner/so
 man die Indianische Hünner heissen/die meige/dieselbigen nennen sie Ariagnau 1.
 oulu. Vnd von der zeit an/daß die Portugaleser zu ihnen kofmen sind/so halten sie Arignau oulu
 auch der vnseren gemeine Hünner/von ihnen Arignau-miri genendt. Ob sie nun Indianische Hünner.
 wol auff die weissen am meisten geben/wie gesagt/darmit sie die Federn ferben/
 vnd sich damit schmücken mögen vnd beliden/doch essen sie derselbigen keine/
 weder die Indianische oder gemeine. Sie halten das gelb im Ey für Gift/der hal- 11. Arignau-miri gemeine Hünner.
 ben wie sie sahen/daß wir derselbigen weich sotten vnd assen/ware es ihnen ein
 groß Wunder/strafften vns auch/vñ sagten/es stünde nicht zu leiden/daß wir die
 Eyer verdürben ehe dann Jungen darauß wurden/denn wir essen das Hun im
 Ey. Die Eyer nennen sie Arignau-ropia. Also ist zu spüren/daß sie so wol sorg tra- Arignau-ro-
pia an Ey.
 gen für ire Hünner/als für ire Vögel in den Wälden/Dieselbige lassen sie hinlegen
 wo sie gelüftet/aber die Hünner weisen sie in die Hecken vnd Gestreich/damit sie
 der vnrühe oberhaben seyen. Die Wilden Weiber belessen sich eben so wol als die Viel Hünner
in America.
 vnseren/die junge Indianische Hünkel auff zu ziehen/geben ihnen hart gefochte
 Eyer dotter. Es werde so viel junge Hünner in America,daß man ein Indianisch
 Hun kaufß vmb ein Dolchen/in den Dörffern/da nicht viel frembder Leut hin-
 kommen/das bey vns wol müßt ein nummum sextertium gelten/sonsten aber
 der vnseren gemeinen Hünner kauft man fünf oder sechs vmb zween heller.

Die Wilder ziehe auch zu Haus auff bey den Hünnern Indianische Endten/
 Vpec von ihnen genandt/weil nu die Wilden ein glauben daran haben/daß weis- Vpec Indlan
ische End-
ten.
 sie von so einem laugsamen Thier essen/auch so langsame schleiffige Leut daher
 würden/vnd wenn die Semde sie oberfielen/als denn nicht köndten darvon
 N ij laufen/

lauffen / darumb kan sie niemand leichtlich vberreden / daß sie das geringste darvon versüchten. Vnd auß der vrsachen hüten sie sich vor allen denen Thieren / die langsam daher schleiffen / auch vor der gleichen Fischen / die nicht schwind darvon schiessen können / als da sind die Raiax. Was anlangt die Vögel so in den Wäldern sich halten / deren fengt man so grosse wie die Rappen / vñnd deren sind dreyerley Art / Lacoutin, Lacoupen, vñnd Lacou-ouassou. Sie haben alle schwarze vñnd aschengratre Federn / schmücken wie die Phasanen / vñ ich kan mit Wahrheit sagen / daß sich nichts lieblicheres mein lebenlang gessen hab / denn dieses lacous.

III. V. VI.
Lacou ein
Art der
Phasanen.

VII. VIII.
Mouton ein
schamne
Vogel.
IX. X. XI.
Grosser Kapp
vñner.

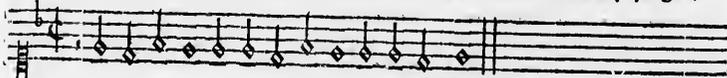
Noch sind zwo gattung vber auß köstlicher Vögel Mouton genant / so groß wie Phawen / haben Federn wie die vorigen / vñnd man bekömt sie sehr selten. Der folgenden dreyen Geschlechter Vögel / schmückt fast einer wie der ander / Erstlich die Ynambour-miri, so groß als Kephüner / dan nach Pegassou, so groß wie ein Holtztaub / vñnd dann Paicacu, so groß als ein Turteltaub.

Damit ichs nun kürzlich beschliesse von den Vögeln / so allenthalben da im Land / in den Wäldern vñnd Wasser / an den Gestaten in grosser menge zubekömen sind. So wil ich auch zu denen schreiten / welche nicht eben so gar wol zu essen sind. Vnder anderen findet man zweyerley Art / ist eins so groß als dz ander / nemlich wie die Raben / Die Schnabel vñnd Klauen an ihnen sind krumb / wie sonst an allen anderen Vögeln desselbigen Lands / deren gleichen den die Papygoyen sind. Tre Federn betreffend / halte ich dafür / daß man vnder der Sonnen nicht schöner Vögel findet / in dem wir nun die schönheit der selbigen betrachten / haben wir ein voltkomliche Materien Gott den Schöpffer darin zu loben / vñnd nicht die Natur / wie die Heyden thun. Damit nun dasselbige kundsen / So haben die erste / welche die Wilden nennen Arat, am Schwanz vñnd an den Flügeln Federn anderhalb Schuh lang / zum theil Purperfarb rotlecht / zum theil Himmelsblaw / gar glantzend / vñnd die Federn sonst am Leib sind der gleichen. Wenn dieser Vogel an der Sonnen ist / da er sich deun gern helt / so kan ihn einer nicht genug ansehen.

XII.
Arat ein Vogel
mit vber
aufschönen
Federn.

XIII.
Canide mit
Züffelblaus
wen Federn.

Canide ist die ander Art / hat etwas schlechter Federn / vñnd die vmb den Hals stehen / glantz wie Gold / am Leib / Flügeln vñnd dem Schwanz scheinen sie / als ob es were Excellent schön Himmelsblaw mit goldt vermischet / Wer sie vñnd oben herab anschawet / der meynet es sey ein schöner Sammet / dieses Vogels gedachten die Wilden oftmals in ihren Liedern / wenn sie nach der Tabulatur also singen /



Ca ni de Iou ue Canide Iou ue, heuraouech.

Das ist so viel gesungen / als Vogel gelb / Vogel gelb / u. Denn Iouue oder Iouph heißt so viel als gelb bey ihnen. Diese Vögel seynd wol keine geheime oder Hausvögel / aber doch nisten sie gemeinlich vñnd mehr auff den Dollen der Bäume / so mitten in den Dörffern stehen / denn in den Wäldern / daher kompt es / daß sie die Wilden des Jars drey oder vier mal beropffen / vñnd machen auß denselbigen Federn Hüt / Kleider vñnd Armzude / vñnd schmücken die Still an ihren Streitsolbert

Die Wilden
machen Hüt /
Kleider / u.
auff den Fe-
dern.

ben damit / auch sich selbst vber den gauken Leib. Dieser Federn nam ich nicht wenig mit mir in Franckreich / insonderheit deren die gelb vnd blau sind / wie angezeigt / So bald ich aber gen Paris kommen / hab ich nicht ruhe vor einem Hoffjunkern gehabt / ehe denn er sie mir hatte abgezwungen.

Man bekompt da drey oder viererley gattung Papiyoyen / die größte vnd schönste nennen die Wilden Aiourous, der Kopff ist rot / gelb vnd violfarb / die Flügel sind zu end purperfarb / der Schwantz so gar lang / ist gelb / sonst sind sie am Leib grün / deren kommen sehr wenig zu vns. Sie sind auch vber das / das sie die schönsten Federn haben / derhalben hoch gehalten / weil sie besser schwätzen lernen dann die anderen. Es ließ mir ein Dolmetschen deren einen zukommen / welchen er auff drey Jar lang gewohnt hatte / Lerselbige kundte Französische vnd Brasilianische Wörter so verständlich vnd natürlich / daß wenn man ihn nicht sahe / man nicht mercken kund / ob es ein Vogel oder Mensch were.

Nun war diß noch ein größers wunder / denn es hatte ein Weib zwei Französische Weib wegs von vnser Zusulen / deren einen auffgezogen / der alles was man ihm befahl / so wol verstande / als wenn er hette Menschen verstand gehabt. Wir zogen bißweilen dahin / so bald wir kamen sprach des Papiyoyen Frau von stunden an zu vns / wolt ihr Kämme vnd Spiegel geben / so wil ich zu meinem Papiyoyen sagen / daß er tanzen vnd singen sollt. Wenn wir nun bißweilen nach ihrem beger thaten / So bald der Papiyoyenliche Wort seiner Frauen vernam / sieng er an nicht allein zu tanzen auff der Stangen dar auff er fassete / sondern er girtete vnd pffiserte auch darzu / als wenn er ein Kexen pfeiffen wolt / vnd kundte sich gar vierlich stellen / gleich als wenn die Wilden in Krieg zu ziehen pflegen / In summa / gefiel es seiner Frau / daß er singen solt / so sang er / solt er tanzen / so tanzt er. Hergegen wenn wir der Frauen nichts gaben / vnd sie im das Auge / welches so viel ist / als siehe still / gebotte / so schwieg er von stunden an stockstill / vnd wir kundten nicht mit einigem Wort so viel bey ihm erhalten / daß er sein Zung oder ein Fuß gregete.

Geb es also einem jeden zu vrthellen / ob die Römer vnrecht gethan / daß sie dem Raben so viel begängniß gehalten habe / der alle Morgen einen jeden der für den Roktris fürüber gieng / mit Namen begrüßet / vnd daß sie denjenigen am Leben gestrafft haben / der denselbigen vmbbracht hatte / wie Plinius hiervon schreibt / Hatten nun dieselbigen einen solchen Papiyoyen gehabt / wie hoch würden sie den geacht haben. Die wilde Frau pflegte in zu nennen Cherinbaué, das ist / ihren allerliebsten. Er war ir auch so lieb / daß wenn wir sie fragten / wie hoch sie ihn hielt / oder was wir ir wol darfür geben solten / gab sie spöttlich zur antwort / Mo-caoual-iou, das ist so viel gesagt / als ein groß Seltgeschätz / kundten also denselbigen vmb kein werth von ir bekommen. Die andere Art der Papiyoyen ist die / so man pflegt in Franckreich zu bringe / dieselbige nennen die Wilden Marganas, die sind so gemein da wie bey vns die Tauben / vñ gar nichts geachtet / derhalben wir derselbige viel assen / weil ir Fleisch fast schmeckt wie von einer Kexhun / ou dz es etwas härter ist. Das dritt geschlecht der Papiyoyen nennen die Wilde Touis, Aber die Normandische Schiffleut Moissons, ist so groß wie ein Stare, hat eine lange Schwantz mit saffranfarbe federn / sonst ist er gar grün. In de ich nu zu ende meiner

XIII.
Aiourous die
größte vnd
schönste pa
piyoyen.

Ein schöne
Histoire von
einem Papi
yoyen.

Lib. 10 ca. 43.

XVII.
Marganas
sind die ge
meine Papi
yoyen.

XI.
Touis die Ele
nste Papi
yoyen.

Nede

Nede von den Papigoyen eile/ felt mir eyn/das/ ein Cosmographus geschrieben hat/das/ die Papigoyen ihre Nester an die äste der Bäume anheften/ damit ihre Eyer nicht von den Schlangen aufgefressen werden/ diß halte ich nur für ein erdichtes Märlein/ denn ich hab gesehen/ das/ sie ihre Nester haben in den Löchern der hohen Bäume gemacht.

XV.
Toucan ein
Vogel so
groß als ein
Taub.

Toucan ist der aller fürnehmste Vogel vnder allen anderen in America, dessen auch zuvor gedacht worden/ er ist so groß wie ein Taub/ vnd Schwanz wie ein Rab/ außgenommen die Brust/ darauff er Safran farb ist/ vñ hat gleich als ein bleichrotes Halsbändlein/ dasselbig brauchē die Wilden zur Fierden der Waffen vñ sonst an Leib/ vñ fürnehmlich halten sie diß für köstlich/ weil sie es gebrauchen/ weñ sie einen Tanz halten. Daher ihm der Namen ist geben/ nemlich Toucan-tabouracé, das ist/ die Spring oder Tanzfedern/ vñ sie haben deren so viel das/ sie dieselbige auch für unsere Wahr vertauschen. Der Schnabel dieses Vogels ist lenger/ denn der vbrige ganze Leib/ also das/ auch kein Kranche Schnabel darmit zu vergleichen ist/ vñ kan billich für den aller wunderbarlichste Schnabel/ so vnder der Sonnen zufinden geachtet werden. Derhalben denn Bellonius, als er derselbigen einen bekommen hatte/ ihn nicht vnbillich hat abmalen lassen zu end seines dritten Buchs/ der Beschreibung der Vögel. Er setzet zwar den Namen nicht hinzu/ doch alles was er da anzeygt/ soll von demselbigen Schnabel verstanden werden.

XV.
Panou mit et
ner roten
Zunft.

Ein ander Vogel ist da im Land/ an größe vñ farben wie ein Trochel/ außgenommen die Brust/ so da Zigelrot ist/ die Wilden ziehen dieselbige Brust auch ab wie die vorige/ vñ heissen den Vogel Panou.

XV.
Quampian
mit Carmes
sin roten Fe
der.

Noch ein anderer so groß wie ein Krammetsvogel/ mit Carmesinroten Federn/ den sie Quampian nennen.

X.
Cana Buch
ein gantz
neues Buchlein.

Sie muß ich nicht vergessen eines Vögels/ so gar wunderbarlich vñ subtil ist/ denselbigen nennen die Wilden Gonambuch, hat weiße glantzende Federn/ es ist nicht größer als ein Brem/ Wesp/ oder Schröter/ vñ singet doch vber auß wol. Es sitzet gern auff dem Türckischen Korn/ welches die Wilden Auati heissen/ oder sonst an hohen Stengeln/ es singt so hell vñ klar/ das/ einer nicht vermeynen solt/ das/ so ein gering subtiles Leiblein köndte so viel wesens machen/ vñ so ein lieblichs Gesāng/ er sehe es denn vor Augen/ unsere Nachtigallen thun ihm nicht zu vor. Weil ich nun alle Vögel in America nicht beschreiben kan in specie oder vnder verschiedlicher weiß/ welche doch alle von den vnsern außtrucklich vñ unterschieden werden/ beyd von Art vñ auch mit allerley farben/ als rosenrot/ rot/ violfarb/ weiß/ aschengrā/ r. Jedoch wil ich noch einen hinzu setzen/ der von den Wilden so hoch gehalten wirdt/ das/ sie nicht allein selbst ihm kein leid thun/ sonder auch alle die jenigen mit ernst straffen/ die demselbigen einigen schaden zufügen. Er ist so groß wie ein Taub/ aschengrā/ hat ein klagende trawrige Stimme/ die Tuppimbar hören ihn meistens bey Nacht/ vñ im Tag nicht so viel/ vñ sie haben einen Glauben daran/ das/ die verstorbene Freunde denselbigen zu ihnen schicken/ beyd das/ er ihnen glück vñ heil bring/ vñ dann auch das/ er ihnen ein guten Muth mache/ damit sie geherzt ihre Feinde im Krieg anfallen. Sie halten es auch

Die Vögel in
America vñ
allerley farben.

X.
Anbigulris
in America.

es auch dafür/wenn sie auff diese bedeutung gut achtung geben/ so werden sie irer Feinde hie in diesem Leben mächtig / vnd nach dem Tode werden ire Seelen vber das Gebirg fliehen / vnnnd damit ihren Eltern in freuden einen ewigen Reichen führen.

Es ist mir begegnet auff ein zeit als ich in eine Dorff so die Franzosen Vpcc nennen/eyntehrete/das ich dieselbige Vögel des Nachts hört wehe klagen / den es war kein Gefang/Wie ich nu sahe/das die Wilden so andächtig darnach höreten / vnd ich der sachen gänzlich bericht ward/da schalt ich sie irer thohheit halben. Vnd ich hatte noch einen Franzosen bey mir/denselbigen lachte ich an/vñ verhönnete et was diese Fantasien/als das er sahe einer der Eltesten auß den Wilde / sahe er mich graß an/vnd stopffte mir das Maul so bald mit diesen Worten: Schweig vnd laß vnser Eltern gute Vorsehafft mit ruhe außhören/Denn so offtt wir diese Vögel hören/werden wir erfrenuet/vnnd vnser stärke nimpt in vns zu/vnnd mehret sich. Ich antwortet ihm kein Wort darauff/ denn es were doch omb sonst gewesen. So viel hab ich nun von den Vögeln in America schreiben wollen.

Nun sind auch in demselbigen Land Fledermauß/ so groß wie bey vns die Krähen/diese schleichen oftermals des Nachts in die Hütten/wenn diese lbigen eben da finden liegen/der die Stiffe nicht hat zugedeckt / dem komme sie an die grosse Zehe/vnd saugen ihm wol zweien vnser dreyling Blut darauff / ehe man sein gewahr wirdt. Wenn nun dieselbige des Morgens erwachen / verwunderen sie sich des Bluts an irem Baumwollen Bett / Vnd wenn es einem widerfuhr / es were ein Wilder oder der vnser einer gewesen/so machten die Wilden ein gespöt vnnd gelächter darauff. Es ist mir selbst auch begegnet / darumb sie mein nicht allein spotteten / sondern obwol der schmerz nicht so groß war / muß ich doch wol drey Tag lang not haben/bis ich den Hosenstumpff anbringen kund / denn die grosse Zehe war mir so gar vornen zerfogen. Diejenige so in der Insel Cuma,welches ist 10. Grad disseits des Equatoris, haben dergleichen auch diese grosse vnd schädliche Fledermauß/ von welchen der Autor der Hist. Gen. Indicæ ein lästige vnnd vnd denckwürdige Historien erzehlet. Es lag eines Monchs Knabe schwach/ hatte das stechen in der Seiten / zu Sant fides Ciribici, demselbigen wolte man zur Ader lassen/aber die Adern lagen ihm so tieff/das man sie ihm nicht treffen kund/vñ man meynte er were todt/da kömt des Nachts dieser Fledermauß eint zu ihm/ beisset ihn an den Knöchel/sauget so viel Blut/ vnnd weil die Ader gedffnet ward/so lieff auch sonst so viel herauß/also ihm eben zu seiner gesundtheit von nöten war/ Nun sage ich/gleich wie derselbig Autor auch/das man keinen h. n. vñ willkornern Wundarzt heit rundern können. Vnd kan hieran spüren, so wol diese Fledermauß etwas beschwerlich sind/so sind sie doch nicht so gar schädlich/ wie vorzeiten bey de Griechē die Striches/dz ist die Unholden vñ Saugetsen/ oder abschewliche wilde Nachvögel/so des Nachts herum sahrē/darvñ Ouid, 6. Fast. schreibet:

Nocte volant,puerosque petunt nutricis egentis

Et vitiant cunis corpora raptā suis.

Carpere dicuntur lactentia viscera rostris,

Et plenum potō sanguine guttur habet.

Der Wilden
Aberglaube
so der Vögel
trafft vñ ge
säng acht
nennen.

X.
Fledermauß
so groß wie
Krähen.

Lib. 20. ca. 20.

Ein Furchweil
lige Historia
von einer Fie
dermauß.

Das ist/

Deß Nachts sie hin vnd wider fliehen/
 Zu jungen Kindern in den Wiggen/
 Reissen sie oft auß ihrem Lager/
 Beschädigen sie dann hernacher.
 Man sagt daß sie das junge Fleisch/
 So noch hat von der Milch sein Speiß/
 Mit ihrem Schnabel gar abscheulich/
 Zerhacken vnd zerwülen gewulich/
 Vnd daß ihr Kehl vnd wäßer Schlund/
 Sey stäts vol Bluts biß auff den grund.

Daher daß dieselbige Vnholden Striges das abscheuliche rauschende/graufende Nachvogel genandt werden.

Bienen in
Drosfilen.Traut-Honig
Iene-Wachs.Arauers
Sommer-wib-
bel.Ton ist ein
sch-Solches
Wärmblein.

Lib. 1. c. 30.

Die Bienen in America sind nicht wie die vnsere / sie sind fast wie vnsere gemeine kleine schwarze Mücken/ deren bey vns im Sommer vil werden/ sie machen ihre Honigseim in einem hohlen Baunn/ die Wilden haben ein sonderliche weiß sie wie den Honig sammeln sollen. Wenn noch alles bey einander ist/ denn nennen sie es Yra-yetic/ denn Yra ist so viel als Honig/ aber Yetic Wachs/ wenn es geschel- den ist/ essen sie den Honig besonder/ vnd das Wachs heben sie auff/ denn sie machen Klumpen darauß/ so groß als ein Arm/ vnd es ist schwarz. Nun heben sie das Wachs nicht darumb auff/ daß sie Sackeln oder Lichte darauß machen/ denn sie brauchen kein andere Lichte/ denn ein art Holz/ welches ein helle Flam von sich gibt. Sie brauchen farnemlich die grosse Kohrn/ darin sie ihre Federn legen/ damit zu zustopfen/ damit sie nicht von den Sommerwibbeln verzehrt werden/ die ich auch hieher setzen wil. Die Sommer wibbel heissen die Wilden Arauers/ sind so groß wie Heimeldausfergen/ vnd sie kommen hauffen weiß vmb die Feuerherd/ wie auch die Gryllen/ was die bekommen das durchstreffen sie/ insonderheit Ledern Wämbesser/ vñ die Schuh/ dieselbige zernagen sie so gar / daß das Oberleder gar darvon kömpt. Wenn die Hünner oder sonst andere Essensspeiß mit fleißig vertwar- ten/ so funden wir Morgents die bloß Knochen ohn Fleisch da ligen.

Die Wilden werden auch von einer kleinen art eines Wärmleins vbel geplagt/ dasselbig wächset im Graub vnd auff der Erden/ ist so groß wie ein Flog vñ heißet Ton. Wenn es sich vnder die Nägel der Füße oder Hände verflecket/ sengt es einen so bald an zu säcken/ gleich einer Keitliesen/ vñ wenn man es nicht heraus thut/ wirdt es in kurzen so groß wie ein Erbeiß/ vnd man kan es nicht wider- umb heraus bringen ohn grossen schmerzen. Dieses Wärmblein thet nicht ab- tein den Wilden/ die gar nackent sind/ sondern auch vns die wir doch wol be- kleidet waren / sehr gedrang. Vnd ob ich mich selbst für ihnen wol so viel verwa- ret als mir möglich war/ war ich doch derselbigen so vol/ daß ich eines Tags mehr denn zwentzig auß meiner Haut hin vnd wider außgrube. So hab ich auch etliche geschē/ welche sich nicht eben für sahen/ denen mit allein die Hände vñ Füße darvñ zu schanden giengen/ sonder sie warē auch vnder den Armen vñ sonst am Leib/ da die Haut etwas zarter ist/ derē alle vol. Ich achte es sey das Thierlin/ darvñ der

Autor

Autor Ind. occid. Historiæ, also beschreibet: Nigua spricht er/ ist wie ein Sand der hüpfen kan/ist gern im Staub vnd Kerffel/thut keinem Glied/denn nur den Füßsen schaden/ wenn er dahincyn kömpt/ macht er so bald ein ganzen hauffen Nis/ daß es ungläublich ist/ so man seine geringe Proporz betrachten solt/ Doch vermehrt er sich auch sonst auff ein ander weisß. Wenn man ihn nit in der zeit zu vor kömpt/ kan man ihn nit wehren/denn mit brennen vñ schneiden/ Thut man sie aber bey zeit her an/ so sind sie gut zu heilen. Mehr schreibt er auch das/ daß etliche Spanier so gar von diesen Würmblein verdorben gewesen/ daß vielen die Glieder/ vielen auch die Füß gar sind zu schanden gangen.

Die Wilden brauchen diese Urheben darfür: Sie schmieren die vnhelle stete mit einem roten dicken Del/ so gemacht wirdt von der Frucht die sie Couropennen/vnd dasselbig Del brauchen wir Frankosen auch. Nie muß ich auch melden/ daß dasselbige Del alle Wunden vñd Schäden des ganzen Menschlichen Leibs/ so gar von grund herauff heilet/ daß es die Wilden so hoch vnd werth halten/ wie das Stü. K bey vns/ Sanctum oleum genandt. Unser Wundartz den wir bey vns hatten/ der hat desselbigen Dels zwölff gar grosser Gefäß vol mit in Frankreich bracht/vnd auch so viel Menschen schmalz/ das er sammlete/ weñ die Wilden ihre Gefangene brieden.

In America findet man auch Schnacken/ die heissen sie Yetin/ dieselbige stechen so hart auch durch ein dünnes Kleid/ daß einer meynet es weren Nadeln spitzen/vñd kan einer wol gedencen/ wie wercklich es steche wenn sie die nackende Wilden stechen/denn sie stechen vnd schlagen oder plazen mit den Händen an die Bein/an den Hindern/Schuldern vñd Arm/ daß einer meynet solt/es stände ein Fuhrmann für ihm/der mit seiner Geißel so ein weßen führte.

Es sind in America auch Scorpiones die liegen im Staub vñd vnder den Steinen/sind viel kleiner als in Prouinz/ aber eben so vergifft vñd tödlich mit ihrem Stich/ wie ich das mit der that hab erfahren. Disß ungezieffer ist gern wo man es rein helt. Ich ließ mein Schlaffgarn seubern/ hieng es widerumb auff/ wie da der brauch ist/ da lag ein Scorpion heimlich in einer Falten verborge/ derselbige stach mich in meinen Daumen der rechten Hand/ Die Hand ließ mir von stund an vber die massen auff/ daß das Gift mir were vber den ganze Leib kommen/ weñ ich nicht einen Apotecker hett an der Hand gehabt/ zu dem ich mich von stund an verfügete/ Der selbige hatte in Del getödtete Scorpiones in einer Schalen/ deren einen er mir oberschlug. Ob nun disß wol ist die aller gewisste Kunst/ das ich vier vñd zwenzig stund grossen schmerzen leiden mußte. Die Wilden heilen sich auch hiermit/ vñd wenn sie die Scorpiones können vberkommen/ legen sie dieselbige auff die Wunden. Wie nun zu vor auch gesagt/ daß sie der Nachgegen allen giftigen Thieren so begierig sind/ daß sie sich darüber vergessen/ Ja wenn sie sich ungefehr wider einen Stein stossen/ fallen sie an denselbigen vñd beissen darin/ wie vnstimmige Hund/ stellen allen schädlichen Thieren mit ernst nach/ vñd vertilgen sie so viel möglich ist.

Vber disß alles sind auch Erdkrebs in America Oussa genant/ sie kommen hauffen weisß am Vfer des Meers vñd sumpffigen örtern zusammen wie die Heuschrecken/

schrecken/Wenn einer dahin gehet/so leufft einer hie der ander da hinauß/sie kriechen in stämpff der Bäume/ vnd vmb die Wurzelen/darauffser man sie ohn schaden nicht lieblich bringen kan / den sie pfeitzen einem die Hände vnd Finger vbel. Sie sind viel magerer als die im Meer/doch weil sie riechen wie Wacholder wurzelen/so geben sie ein gut gefreß.

XII. Capittel.

Argument.

Von etlichen Fischen/die in America die gemeinsten sind/
vnd wie die Wilden zu fischen pflegen.

Amit ich ein ding nicht zum offtermal widerhole/ welches ich denn gern vmbgehen wolte/ so viel mir möglich were/ so wil ich den günstigen Lässer auff das dritte/vierde/fünffte/vnd siebende Capitel dieses Buchs/ vnd denn auch sonst hin vnd wider an die andere örter / da von den Walfischen/ Meerwundern / flühenden Fischen / vnnnd von andern vielen geschlechtern der Fischen gehandelt worden/gewiesen haben. In diesem Capitel wil ich allein die beschreiben/die bey den Brasilianern die gemeinsten sind / vñ deren biß daher noch nicht ist gedacht worden.

Pira Fisch.

I. II.

Kurama vnd
Parati Darben.
Die Wilden
schießen die
Darben mit
Pfeilen.

Erstlich nennen die Wilden alle Fisch In genere Pira. Sie haben zweyerley art Darben/Kurama vñ Parati, die schmecken gefoeten vnd gebraten gar gut. Weil nun die Darben hauffen weiß streichen (welches man vnlangt in dem Wasser Ligeri, vnd auch in anderen hat wargenommen) so schießen die Wilden mit Pfeilen nach ihnen/vnd sind so gewiß/ daß sie bißweilen zween oder drey in einem schuß treffen/denn schwimmen sie ihnen nach vnnnd holen sie herauß / denn die geschossene bleiben ob dem Wasser. Dieser Fische Fleisch ist gar mürb / darumb wenn sie deren viel fangen / legen sie die vmb das Boucan, vnnnd dörren sie / darnach werden sie zerrieben / vnnnd geben das beste Mehl.

III.
Camourou-
pou ouassu
ein großer
Fisch.

Camourou-pou-ouassou, ist ein großer Fisch gar gut zu essen (denn ouassou heisset in der Wilden Sprach/groß/oder man spricht ouassum, nach dem der vndercheid mit dem Accente darin gemacht wirt) dieses Fische gedencen auch die Wilden offit in ihren Liedern vnnnd Abendreihen / Denn sie singen auff diese weiß.



Pi raouassu

a-ouhe

Camou rou pou y-ouassou a-oueh

III. V.
Oouara vnd
Acara-ouassu
die größte
Fisch.

Sie haben auch andere zwo art großer Fisch / Oouara vnd Acara-ouassu, den vorigen nicht fast vngleich/so sind sie besser/vnd ich darff sagen/daß Oouara so gut were/als ein Forelle bey vns.

Acarapet

Acarapet ist ein breiter flacher Fisch/ wenn man in locht/ so gehet ein gelbe Feistigkeit darauß/ dieselbige braucht man zur stuppe/ oder Salzung darzu/ wenn man in zu Tisch tregt.

VI.

Acarapet, ein breiter Fisch.

Acarabouten, ist ein schleimiger Fisch/ ist Sandtroht/ oder wie die Hirsch sind/ doch nicht so gut wie die vorige/ schmeckt auch nicht so wol.

VII.

Acarabouten, ein vorlächerer Fisch.

Pira-Ypochi, ist lang wie ein Aehl/ vnd man darff ihn gar nicht essen/ wie denn sein Nam Ypochi in der Wilden Sprach außweist.

VIII.

Pira-Ypochi, ein längerer Fisch.

Raia, welche in dem Meerfisch Ganabaræ, vnd in dem Meer selbst alda in der nähe gefangen werden/ die sind an der größe den Normandischen vñ den Engelsche vngleich/ vñ haben zwey Hörner/ auch fünff oder sechs Risse am Bauch/ die einer anderß nicht halten solt/ denn ob sie mit fleiß darinn gemacht weren/ sie haben einen langen dünnen vnd vergiftten Schwanz/ welches ich selbst erfahren hab/ Denn wir fingen eine/ vnd zogen sie in den Weidling/ dieselbige stach einen der vnsern in ein Schinbein/ davon das Bein so baldt geschwall vñ sich enzündete. Vnd dieses ist alles nicht an den Vnsern. Dieß ist nun kürzlich von den Meerfischen in America/ deren vnzehlich viel art vñ geschlecht alda erfunden werden.

IX.

Raia, de vns sein vngelich.

Nun sind ober diese alle noch vielerlen mittelmaßige vnd gar kleine Fisch in den stießenden süßen Wassern/ die sie auff ihre Sprach nennen Para-miri vnd Acara-miri, denn Miri heist auff der Wilden Sprach so viel als klein/ deren wil ich hie zwo wunderwerckliche Gattung beschreiben.

Vergiftte Rosenschwanz.

94.

Para-miri &

Acara-miri kleine Fisch.

Das eine nennen die Wilden Tamouata, der ist so lang als in querchhand/ hat einen grossen schändliche Kopff/ nach Proportz deß vbrigen Leibs/ vnder den Fischohren hat er zwo Stacheln/ hat spitzere Zäh den die Necht bey vns/ vnd ober auß spitzige Federn/ auff den Rücken gar harte Schuppen/ daß man in nit mit einem Schwerdt durchhawen möcht/ gleich wie der Tattu, darvon hiebvor meldung geschehen/ sein Fleisch ist ober auß bewehrt/ vnd schmeckt sehr wol.

XI.

Tamouata, ein seltsamer Fisch.

Pana-pana, ist die andere Art/ ziemlich lang/ vnd diß ist seine Gestalt vnd Form. Seine Haut ist rauh wie ein Requiene, mit dem Leib vñ Schwanz auch nicht vngleich/ hat ein breit/ flach vnd scheußlich Haupt/ wenn er es ober das Wasser hebt/ zertheilet ers in zwey theil/ welches denn so ein schändlich Muster ist/ daß kein vnflätiger Fisch seyn möcht.

XII.

Pana-pana, mit einem heßlichen Kopf.

Was nun den Fischschfang der Wilden antrifft/ so ist das jenige/ so ich anfangs/ von den Barbé gesagt/ hab auch von andern allen/ die sie mit fren Pfeilen erreichen können zu verstehen. Vnd ist zu mercken/ daß nicht allein Männer vñ Weiber/ sondern auch die kleinen Knäblein ober auß wol schwimmen können/ wenn sie wissen eine Beut zu erholen/ schwimmen sie mitten in das Wasser hinein/ da es am tieffsten ist/ wie die Wasserhunde/ so baldt als sie gehen können/ werffen sie sich in die stießende Wasser/ vnd an die Ende deß Meerß/ vnd watscheln darinn herum/ wie die Endten. Damit man mir dasselbige desto besser glauben möcht/ wil ich dessen ein Exempel erzehlen. Auff einem Sonntag zu Morgens/ gehen wir auff einem Vollwerck an vnserem Schlosse vmbher spazieren/ da sahen wir ohngefahr/ daß der Nachen einer/ welchen die Wilden von Baumrinden machen/ wie ich dieselbige an seinem Ort beschreiben werde/ wäre vñ

Männer/ Weiber vñ Knaben/ kan alles wol schwimmen.

verst zu oberst gangen/ in demselbigen waren nun bey dreissig Personen/ Mann-
ner/ Weiber vnd Kinder/ die wolten zu vns gefahren/ vnd vns im Schloß besuche
haben. Wir stiegen ellends in ein Schiff/ wolten inen zu hülf kommen/ als wir zu
ihnen naheten/ fanden wir sie allesampt schwimmen vnd lachendes Muts/ vnd
einer auß inen sprach vns mit diesen Worten zu. Wo hinaus so geschwindt/ ihr
Mair? (also nennen sie die Frantzosen) zu euch zu (antworteten wir) euch zu helf-
fen. Ey/ sagt er/ wir thun vns dessen sehr bedanken/ es ist vündtlig. Vnd meynet
ir/ daß wir darumb in Noth vnd Gefahr kommen seyen/ weil wir sind ins Meer
gefallen. Wir wolten ehe acht tag im Wasser also daher schweben/ ehe wir sol-
ten zu grundt gehen/ Aber für den grossen Fischen müssen wir vns viel mehr be-
sorgen/ daß sie vns nicht etwan hinunder auff den Grundt ziehen.

Als aber die andern/ welche sein still vnd saufft daher flossen/ wie sie die Br-
sach vernamen/ warumb wir zu ihnen kommen weren/ haben sie vnser gespottet/
vnd gelacht/ daß sie ketcheten wie die Meerfäw/ wir waren noch wol ein vier-
tel einer Frantzösischen Meil von vnserm Schloß/ vnd irer gar wenig stiegen in vn-
ser Schiff/ mehr der Ursache/ daß sie mit vns schwebeten/ denn daß sie sich forch-
ten/ Vnd ich sahe eigentlich/ daß sie oftmals vor vns waren/ vnd also geschwind
fortschossen/ baldt widerumb halten blieben/ oder gemach dahin flossen/ wie es ih-
nen nur gefiel/ vnd lagen oben auff dem Wasser/ ruheten weim sie wolten. Nach
dem Nachen/ den Schlassgarn vñ der Essenpeiß/ wie auch nach etlichen andern
Sachen/ so sie vns zuführen wolten/ vnd erruncken war/ darnach fragten sie so
viel als vnser einen nach einer bösen Haselnuß/ Denn sie sprachen/ Ist deß dings
denn keins mehr in der Welt.

Ehe denn ich mit dieser Rede von Fischfang beschliesse/ wil ich eine gute
Historien/ so mir die Wilden selbst erzehlet haben/ nicht dahinden lassen. Dersel-
bige sagte also. Auff ein zeit/ als ich mit etlichen andern in grosser stille deß Meers
fuhr/ kompt ein grosser Fisch an das Schiff/ vnd greiff mit der Hand in Widen/
vnd meines erachtens/ wolt er entweder ins Schiff steigen/ oder dasselbige vmb-
wenden. Wie ich das sahe/ name ich die Hiepe/ die ich bey mir hatte/ vnd harweim
die Handt ab/ die fiel in das Venschiff/ sie hatte fünff Finger wie ein Menschen
Handt. Wie ihn nun die Handt so sehr schmerkete/ hub er sein Haupt auß dem
Meer herauff/ dasselbige war eines Menschen Haupt gleich/ vnd machte etli-
cher massen ein Gemürmel. Weil nun etliche meynen/ daß in dem Meer auch al-
le Thier/ wie auff dem Erdreich seyn/ Insonderheit/ weñ man von den Meergöt-
tern/ vnd von den Sirenibus reden wil/ so lasse ich es andere iudiciren, ob diese
Hand von einer Sirenen oder Meerwunder gewesen/ oder von einem Meer-
Affen. Doch sage ich ohne schew (nicht daß ich andern hierin präiudiciren, oder
meine meynung imbilden wil/ welche auch ir Ursachen haben/ warumb sie ihres
Sinns sind) sage derhalben/ daß ich/ der ich neun Monat auff dem hohen Meer
gewesen/ vnd oftmals am Vfer herum gefahren bin/ daß ich nie einigen Fisch
gesehen/ vnder so grosser vnzehlicher meng/ die wir gefangen haben/ der so gar ei-
nem Menschen solt gleich gewesen seyn.

Damit ich nun zum ende komme meiner Rede von der Wilden Fischfang/
so haben

Ein Wilder
erzehlet eine
Historien vñ
einen Fisch/
8 Hände hat-
te/ vil am An-
geicht wie
ein Mensch.

fo
ma
ger
he
bin
feg
tel
lan
der
sich
still
So
her/
obel
lich
die g
ford
jurie

sch
sich
oua
geln
muff
ohn
Die
ten a
brgu
Ang
pind
schüt
ist so

so un
Alter
verge
spüre
gepal
fige/

so haben sie auch nach altem gebrauch her Dörner zugericht/ an stat der Angeln/ Größe/ welche die Wilden brauchen an stat der Angeln. machen ein Aß von einem Krain/ das sie Teucon nennen/ mit demselbigen fangen sie in den fließenden Wassern nicht allein/ sondern ziehe wol mitten in das hohe Meer/ auff Flossen/ die sie nennen Piperis/ vnd folgender gestalt zurichten. Piperis ist ein Floß/ wie es die Wilden brauchen. Sie binden fünf oder sechs lange Strecken/ Arms dick/ mit Widden zusammen/ darauff setzen sie sich mit außgestreckten Händen vnd Füßen/ haben einen breitten Knüttel/ an statt eines Ruders/ vnd fahren hin wo sie wollen. Dieser Floß ist keines länger als ein Ele/ vnd zweyen Schuh breit/ darumb daß sie der Ungefügigkeit der Wasserwellen nicht widerstehen können/ vnd auch mit mehr denn ein Mensch sich darauff enthalten mag. Wenn es nun auff die Nacht kompt/ vnd das Meer still ist/ setzet sich je einer auff ein besonders/ fahren dahin/ vñ kehren sich gegen der Sonnen Stralen/ so meynet einer nicht anders/ denn es führen lauter Affen da her/ oder daß es frochs vñ wren/ weñ man sie von fernem siehet. Vnd ich wolte nicht vbel glauben/ wenn diese Floß bey vns gebräuchlich wren/ daß sie gar bequemlich seyn solten/ ober die Wasser zu fahren/ welche nicht so sehr rauhen/ auch ober die grosse See vnd Stümpff/ ober welche man sonst/ wenn es schon die Noth erfordert/ man doch schwerlich kommen kan/ denn man kan diese Floß in einer eyl zurichten/ vnd sie gehen nicht zu grunde.

Den wilden gefielen vnser Fischgarn ober die massen wol/ halfen vns fischen/ vnd sie selbst fiengen auch damit/ wenn wir inen es gestatteten/ sie wustnen sich auch sein in bossen zu stellen. Auff ihre Sprach nennen sie dieselbige Puiikaouakou. Sie wissen auch den Frankosen guten danck/ daß sie nun eiserne Angeln haben/ die zum fischen gar dienlich sind/ so sie zuvor nur Dörner an Schnürn mußten machen/ vnd sich also behelffen/ darfür dancketen sie vns nun sehr fleißig/ ohn was sie thaten für andere bequemlichkeiten/ die sie auß vnserer Wahr haben. Die jungen Knaben können die Angeln meisterlich von den frembden Kauffleuten abfordern/ denn sie darzu mit fleiß abgerichte sind/ darzu sie die folgende Wort brauchen/ De Agatotem amabe pinda, dz ist/ Du bist ein gut Kerle/ gieb mir ein Angel. Den auff Brasilianisch heist Agatorem so viel als gut/ amabe. gib mir/ pinda, ein Angel/ Wenn sie nichts erhalten können/ vnd müssen Lehr abziehen/ schüttern sie den Kopff/ fahren mit solchen Worten her auß/ De engaiapa-aiouca, ist so viel gesagt/ Du bist ein Bößwicht/ man muß dich fressen.

Wil nun einer so wol bey den Eltern als bey den Jungen danck verdienen/ Die Wilden gehen gerne mit freundschaftlichen vnd kostreyen Leut/ vñ den mörtern seiden holzschäden sind sie gram. so muß er inen nichts versagen. Hergegen sind sie danckbar/ vnd insonderheit die Alten/ welche der empfangenen Gutherat ingedenck sind/ wens einer schon längst vergessen hat/ als denn erst widergelden sie dieselbige. So viel hab ich an inen nun spüren können/ daß fröliche/ weßliche frische vnd kurzweilige Leut hoch bey inen gehalten werden. Hergegen hassen sie alle schwermütige/ nährische/ truckene/ müßige/ zeh/ vnd welche es mit niemandes denn mit sich selbst gut meynen/ vnd sind inen so gram/ daß ich keinem derselbigen gattung rathen wolt/ daß er sich zu Wilden halten solt/ oder zu inen begeben.

ionen/ Män-
schos/ besuche
en/ als wir zu
Wute/ vnd
schwindt/ ihr
euch zu helf-
Vnd meynet
nd ins Meer
/ ehe wir sol-
viel mehr be-

ie sie die Bra-
ser gespottet/
ol ein viertel
iegen in vñ
sie sich forch-
so geschwind
en/ wie es ih-
olten. Nach
chen andern
fragten sie so
ist deß dings

ch eine gute
en. Dersel-
deß Meers
d in Widen/
selbige vñ
nd hawe in
i Menschen
pt auß dem
machete ellis
leer auch als
i Meer göt-
en, ob diese
nem Meer-
iciren, oder
mb sie ihren
ohen Meer
nigen Fisch
er so gar ei-

Fischfang/
so haben

Von Bäumen/Kräutern/Wurzeln/vnd von allerley
Obst/so in America wächst.

Zweil in vorigen etlichen Capiteln/von den vierfüßigen Thieren/von dem Vogels/von den Fischen/ vnd Gewürm / Ja von allen Thieren in America gehandelt worden/ sehe ich es für gut an / daß / ehe ich komme auff die Beschreibung/ der Religion/ des Kriegs/ des Regiments/ vnd anderer Sitten der Wilden/ etwas lasse vorher gehen/ von den Bäumen derselbigen Lands art/ Von Kräutern/Pflanz/ Gevächsen/Obst/Wurzeln/ vñ allem dem senigen/was da auffgehet vnd wächst.

Erstlich/weil der Baum Brasillen/der aller berühmteste ist/ (daher denn dieselbige Landtschaft ihren Namen bekommen hat) vnd fürnemlich wegen der rothen Farbe/so unsere Mahler darauß machen/so will ich denselbigen hie beschreiben.

Araboutan,
ist der Baum
Brasilien/
vnd wie er
gestalt.
Cap. 61. 85.
S. 204.
Wunderbarts
die Bäume.

Die Wilden nennen in Araboutan, er ist an der Höhe/ vnd mit der menge seiner Äste/vnserem Eichbaum gleich/ etliche sind so dick/ daß sie drey Menschen kaum vñklaffern können. Der Autor Hist. Occidentalis Indiar schreibt/ man hab da im Lande zween Baum gesehen/ deren einer dicker denn acht Klafftern/ vnd der ander sechsheben Klaffter sey dick gewesen/ vnd so hoch daß man nicht darüber hab werffen können/ Auf welches Dollen oder Spitze ein Cacicus, ein Hütlein wie ein Stork gemacht hab/ dessen die Portugaleser wol habe laßten mögen. Er schreibt auch noch von einem andern/ dessen man sich billich hat verwundern müssen. Eben derselbige Scribent zeigt an/ daß in der Prouinz Nicaragua, ein Baum wachse/ mit Namen Cerba, der fünffsheben Klafftern dick sey. Vnd daß ich ad propositum komme/so ist er dem Buchsbaum gar gleich/ mit seinem Dickern/ vnd tregt keine Frucht.

Nun will ich auch offenbaren / wie man dasselbige Holz zu Schiff pflaget zu bringen/ vnd wo die Käuffleut von den Inntwöhnern nicht hüßferten/ künden sie kaum in einem Jar ein Schiff mit diesem Holz beladen / vnd ist die Ursache/ daß es so hart ist/ daß man es schwerlich zerspalten kan / Vnd denn auch weil es kein jung Viehe zu ziehen oder zu tragen dasselbst hat / vnd muß alles auff der Menschen Schuldern dahin gebracht werden. Darwü dinget man Wilde Leute darzu/ gibt ihnen Kleider/ Hembder/ Hüte/ Messer vnd andere Waht zu lohn/ die selbigen schlagen es mit Keulen vnd Eren von ein ander/ machen es auch röhrt/ vnd tragen es auff den blossen Achseln zu Schiff/ vnd es ist bisweilen auff 1500 Frankösischer Meil Wegs weit vom Oser gelegen/ vnd böser vngedabnter vñ wachsender Weg. Ich nenne die Wilden hie mit fleiß/ von denen ichs insonderheit wil verstanden haben/ daß sie ihre Bäume hatten vnd spalten/ vnd der zeit / daß die Franzosen vnd Portugaleser zu ihnen kommen sind/ Denn zuvor / wie ich das von einem Alten da im Lande vernommen hab / trußten sie die Bäume nicht anders zu sellen/ denn daß sie Feuer darunder machten / vnd also aufbrenneten.

In America
ist kein Vieh
das ziehen
oder tragen
künde.
Die Wilden
zerspalten
das Holz/ vnd
tragen es zu
Schiff.

Der alte
Brauch die
Bäume zu
felle bey den
Wilden.

Nun

Nun ist mir bewust/das es etliche darfür halten/das die Hölzer / so zu vns
bracht werden/die dicke der Bäume haben/darvon sie gehauwen sind / so hab ich
mit fleiß hinzu auch gesetzt/das sie die Wilden rund machen/nemlich/auff das sie
die desto süßlicher tragen können.

Ferners/hab ich an diesem Holz wahrgenommen / das es nicht grün oder
feucht sey/wie sonst gemeinlich ander Holz/denn ich hab dessen Holz für vnd für
in meinem Samin gehabt brennen / so lang ich bin in Brasilia gewesen / sondern
hab vermercket / das es von Natur trucken sey/ vnd so man es anzündet / nur gar
ein wenig Rauch von sich gebe. Hier gegen/wie Matthiolus spricht / hat Syco- Brasiliens
holz gibe
fast keinen
Rauch.
morus, das ist/der Baum den man Adams feigen nenet / die Art an sich/das er
auch seine Feuchtigkeit behalte / aber schon ist abgehawen / vnd nicht außstrucke-
ne/man leg in dann in Wasser. Noch wil ich ein anders erzehlen. Einer auß vn-
sern Befehlten wolte unsre Hembder wäschen / vnd name vngeschr zur Laugen
die Eschen vom Brasiliensholz/da wurden dieselbigen Hembder rot darvon/vnd
es hielte die Farbe so stark/das es von keinem waschen widerumb wolte abgehen.
Wir müssen sie rot anziehen. Wenn nun die subtile Inneherren/welche ihre Kröf- Die Eschen
von Brasi-
liensholz sehr
betrot.
fe in Niederland schicken/zu bleichen / die es wir nicht gläuben wollten/mag ich wol-
leiden / das sie diß selbst versuchen / Vnd wenn sie je lust darzu haben / mögen sie
dieselbige grosse vngestalte Kröf darzu noch gelb serben.

Ferners/weil sich die Tuppin Imba nicht wenig verwundern / war zu
die Frankosen vnd andere auß so ferren Landen / so viel Nähe vnd Arbeit auff
sich nehmen/ganze Schiff voll ihres Araboutans das Brasiliensholz zu laden.
Derowegen/fragt mich ein Alter auß den Wilden / auff ein zeit / Was bedeuts
sprach er/das ihr Mayr vnd Peros, das ist / Ihr Frankosen vnd Portugaleser / so Eines Wils
de Gespräch
mit vnsrem
Autorem.
ferren her ins Holz fahrt/habt ihr kein Brennholz in euerem Lande. Dem gabe
ich zur Antwort / Ja wir haben dessen vñ zwar die menge / aber nicht von derglei-
chen Bäume/wie ihr. Insonderheit haben wir kein Brasiliensholz/das wir von
euch holen müssen / nicht zu brennen / wie deine meynung ist / sondern zu serben/
gleich wie ihr einwer Baumvöllene Strick / eutwere Federn vnd anders derglei-
chen auch serbet. Derauff sagt er so baldt: Müst ihr darzu denn so viel haben? Ja
freilich / sprach ich / Es ist ein einziger Kauffmann bey vns / der hat mehr rote
Thuch/mehr Messer/Echren/Spiegel/denn jemals zu euch seind geführet wor-
den/ Diß thate ich darumb / das ich ihm die Sach groß machte / vnd redet allein
vñ Wahrn die ihm bekant waren / derselbige kaufte auch widerumb ein solch
ganz Schiff voll Brasiliensholz allein / darumb kommen desto mehr Schiff zu
euch. Ey / sprach der Wild / Kan das auch wol seyn? Baldt fuhr er in seiner Red
de fort/fraget weiter / Stirbt dann nicht derselbige reiche Kauffmann auch / dar-
von du mir gesagt hast/wie andere Leute. Vñ thet eine ganze Sermon, wie dann
der Wilden brauch ist/das sie in der Materien bleiben / vnd ihr nachsinnen/auch
ohn andere Infall zum Ende führen/bescheidenlich vñ verständig. Endtlich sprache
er: Wer ist nun sein Erb / dem er solch groß Gut verlaste. Ich saget ihm/so er Kin-
der hat/sind es dieselbigen/wo nicht/so hat er doch Brüder/Schwestern vnd an-
dere Verwandten. Wie er das hörte/spricht mein guter alter Beck/Hier auß kam

Ein heutz
dies Genies
aus Wildt.

ich leichtlich abnehmen / daß ihr Frankosen Mair müßet grosse Narren seyn /
Denn was gehet euch noht an / daß jr euch so grosse Mühe außladet / vber Meer
zukommen / darauff ihr so grosse Gefahr besehen müß / wie ihr sprecht / wenn ihr
ankompt / Nemlich / daß ihr euren Kindern oder Freunden / so noch im Leben /
nur Gut samlen möget / Sol das Land / welches vns erhalten hat / nicht auch sie
ernehren können.

Wir haben auch Kinder vñnd Verwandten / vñnd wie du siehest / sind sie
vns auch lieb vñnd wehrt / aber weil wir vns dessen versehen / daß das Erdreich /
welches vns unsere Nahrung gibt / auch jenen nach vnserm Tode kein mangel las-
sen werde / so sind wir also darmit zu frieden.

Eben auff diese Meynung gab auch Socrates vor jetten eine herrliche vñnd
liebliche Antwort / einem der ihm mit allem ernst richte / daß er sein Leben wöl-
te seinen jungen Kindern zu gut sparen. Denn er sprach / Gott der HERR / der
mir meine Kinder gegeben hat / der wirdt mir sie auch wol ernehren vñnd ver-
sorgen.

1000. 4. 27.

Agessilus aber ein König der Statt Lacædæmon ermahnte seine Freun-
de / daß sie nicht so sehr nach Gelt vñnd Gut / als nach Ehr vñnd Tapfferkeit strebe-
ten / Denn wer sich der Güter des Gemühts annimpt / der thut vergebene Mü-
he / wenn er dem Reichthumb nachstebet. Diese Heydnische Sprüche sind wol
zu verwundern. Denn der erste stümet obereyn mit dem Wort Gottes / da da sie-
het / Ich wil dein vñnd deines Samens Gott seyn. Der ander / mit dem Spruch
Christi. Strebet nit nach der Speiß / so vergänglich ist / sondern nach der Speiß-
se / so da bleibet / biß ins Ewige Leben / welches euch der Sohn des Menschen ge-
ben wirdt.

Biß daher hab ich kurtzlich / Aber doch ohne einigen Zusatz erholet das Ge-
spräch / so ich auß dem Mund desseligen Wilden concipirt habe / darinn zu se-
hen / daß das Volck / welches wir so für grob vñnd wildt halten / vns noch außla-
chen / die wir mit so grosser Gefahr das Meer überschiffen / wegen des Getwins /
den wir haben an dem Brasiltienholz. Vñnd ob sie wol blindt sind / in dem sie der
Natur vñnd Fruchtbarkeit des Landes mehr zu eigenem dem Gottes Allmacht
vñnd Weisheit / so werden sie doch mit den Käubern / welche den Namen Christit
durch den eusserlichen schein allein bezeugen / vñnd deren in Europa so viel / als viel
ihrer in America in mangel sind / was das Landtvolck anlangt / für Gottes ge-
rechtes Gericht gestellt werden. Wie nun gesagt / daß die Tuppin Imbæ alter
Geitzigen todtt seindt sind: Wolt nun Gott daß man alle die jenigen / die nicht zu
erfüllen sind / vñnd der Armen Marek vñnd Blut ohn vnderlaß außsaugen / solte
ihn dieses Landt verweisen / daß sie da ihre Hellebrände vñnd Hender für Augen
hätten. Ich wil hie eine Historien anzeigen / die sich nit vbel / wie mich beduncket / dar-
zu schicket / welche der Historia occidentalis Indiæ Scriptor herfür bracht hat.
Dieselbige Historie lautet von ein Volck der Wildt / so man die Peruarer nennet.
Den als dieselbigen erstmals die Spanier sahen in irem Land / besorgten sich / daß
sie von selbigen Spaniern (weil sie so grobe Leut waren / vñ so gar der vnzucht er-
geben) daß ihre alte Bräuch vñnd gute Sitten von ihnen beschmeißt werden / vñnd
verdür-

Lib. 4. ca 108.
Zilag vber
die Fehl der
Wilden er-
1000.

verdarben/darumb weñ die Spanier von ihnen abschieden/so gaben sie ihnen soltche Wort zum Valetc. Sie sind/sprachen sie/nur ein Schaum des Meers/haben keine natürliche Eltern/wie andere Leut/habē auch kein rast noch ruhe/ noch können an einem ort bleiben/damit sie ihnen selbst arbeiteten/ vñd ihre Nahrung gewinnen.

Das ich aber wider komme zu den Bäumen in America/so haben sie vier oder fünfferley gattung von Palmenbäumen/vñd derer ist die allergemeinste eine/so Getau,vñd noch ein andere so Vii genennet/aber ich habe keine Frucht daran vernommen/vñd ich halte es darfür/das sie auch keine Frucht tragen. Vii tregt wol eine ronte Frucht wie ein grosser Trauben/so schwer/das einer kaum eine erheben kan mit einer Hand/die Beer so groß als Schlehen/der Kern/wie in den Kirschē/ist zu essen.

palmbaum in America vier od fünfley Art.

Oben auff der Spitzen dieser Palmenbäum sind zahre weisse Sprößlein/wir schnitten dieselbige abe/vñd assen sie. Philippus bey ons/der den Blutgang hæmmoides genant hatte/bezeugete/das es darfür ein gute Arteneey gewesen sey/darvon die Medici iudiciren mögen.

Ein Sprößlein dieser Palmē oben/welches zu essen ist.

Noch haben die Wilden einen Baum Ayri genant/ist mit Blettern den Palmenbäumen gar gleich/aber der Stamm ist ront herumb voller spitziger Stacheln/wie Nodelspitzen/dessen Frucht ist ziemlich dick/hat mitten einen schneeweissen Kern/der ist nicht zu essen/Ich achte in für ein art des Habeni oder Franckosenholz/denn er ist schwarz vñd so hart/das ihnen die Wilden nemē zu iren Nadeln/vñd zum theil zu ihren Pfeilen/darvon ich mehr sagen wil/wenn ich zu irer Kriegsrüstung werde kommen/das Holz ist glatt vñd glantzend/vñd so schwer/das wenn man es ins Wasser wirfft/es so baldt zu grundt fellt.

Ayri eine Art des Habeni oder Franckosenholzes/ist herumb voller Stacheln.

Man hat auch in America Holz von allerley Farben/vñd dessen ist auch mancherley Art/deren Namen ich nicht alle zu nennen weiß/etliche sind von Farben wie Buchsbaum/etliche Violettfarb/dessen ich etliche stück in Franckreich mit mir brachte. etliche weiß/wie Papir/roth/doch anders denn das Brasilienholz/darauf die Wilden ihre Iwera Pemme machen.

Holz von allerley Farbē.

Sie haben ein Art Holztes Capau genant/der Baum ist wie ein Weischer Nussbaum/doch tregt er keine Nüss/wenn das Holz gearbeitet ist/ist es so massicht wie ein Nuss.

Es sind auch etliche die haben Bletter so dick als ein Phillips Thaler/Vñd dann sind andere/die haben Bletter anderthalb Schuh breit/In Summa/es sind da allerley Art von Bäumen/aber es ist viel zu lang/dieselbigen alle zu beschreiben.

Diese Baum bletter. Bletterbaum bletter.

Es wächst ober das in demselbigen Landt ein Baum/der ist gar lustig anzusehen/vñd reucht sehr lieblich/welches das farnenbiss ist/also/das die Stücklein/die wir auffhuden/wenn die Zimmerleut das hieben/oder auch aufspolierten/so wol rochen wie ein köstliche wolriechende Rose.

Ein Holz ist Rosenrot.

Hergegen ist noch ein anderer Baum da/Aouai genant/stinckt so vbel wie Rauch oder Knoblauch/wenn man denselbigen hauwet oder breitt/kan niemandt sein Gestanck außsehen. Seine Frucht die den Cassianen am ähnlichsten ist/die

Aouai ein vñd bellinckens des Holz.

selbige ist so giftig / daß sie gleich einem strengen Gift denjenigen schadet die sie essen / doch halten die Wilden dieselbige Frucht in Ehren / von wegen ihrer Kaselen die sie darauff machen.

Wie nun Brasilia allerley gute Aepffel vnd Obst bringet / so hat sie eben so wol auch andere viel Gattung / welche sehr schöne lustige Stämme sind / haben aber keine Frucht / die zu essen döchre / Fürnemlich sind am Vffer viel Stauden / die tragen Aepffel / gleich vnseren Bispelen / sind aber gefährlich zu essen / Drum wem die Wilden sehen / daß die Franzosen / vnd andere / so dahin kommen / darzu gehen / vnd darvon essen wöllen / warnen sie dieselbige / daß sie darvon sich enthalten wöllen vnd heißen sie Ypochi. das ist / sich hüten.

Hiuourac,
Ein art Stom-
gosenholzes.

Hiuourac, dessen Rind so dick ist / als ein halber Finger / eines guten Geschmacks / insonderheit / wenn man sie frisch von dem Stamm abeygt / ist es eine Art des Franzosenholzes / wie mich zwey Apotecker dessen bericht haben / die mit vns waren vber Meer gefahren / dasselbige Holz brauchen die Wilden zu einer Krankheit Pians genant / die eben so ein gefährliche Seuche vnder ihnen ist / wie bey vns die Franzosen / darvon hernacher gesagt wirt.

Choyne, Ist
ein Baum/
aus welchem
Frucht die
Wilden ihre
Maraka ma-
chen.

Der Baum den die Wilden Choyne nennen / ist ziemlich hoch / hat Blet / ist gestalt vnd grunet statts wie ein Lorberbaum / treget Aepffel so groß wie ein Rindstakopff / geformirt wie Straußeneyer / doch kan man sie nicht essen. Darauff nehmen die Tuppim Imbar etliche so fein gantz sind / boren sie die länge vnd querche durch / vñ machen ihre Maraka darauff / deren auch zuvor schon gedacht / vnd noch sol gerührt werden / dieselbige schneiden sie halb enkwey / vnd hōlen sie auß / daß sie Geschirr darauff machen.

Sabaucac,
Ein Baum
dessen Frucht
die Wilden
brauchen / re-
Geschirr dar-
auff zu ma-
chen.

Vnder die Bäume in Brasilien wirt auch gezehlet Sabaucac, treget Aepffel dicker den zwo Häuß / sind formirt wie ein Kelch / zu vnderst in denselbigen sind kleine Kern / wie Mandeln / die haben auch fast denselbigen Geschmack. Weil nun die Rinde derselbigen Frucht sich so wol schicket zu den Trinckgeschirren / achtete ich / daß es die Art sey / die man Indiamisch Nüss nennet / oder ja derselbigen geschlecht eins.

Denn Matthiolus in seinen Commentarien vber den Dioscoridem gedencet noch anderer Indiamischer Nüss / welche rondsind / vnd an Bäumen hengen / wie große Melonen / deren Schalen ich eben solche / wie er sie beschrieben vnd abgemahlet hat / in demselbigen Land gesehen hab / welche Schalen man bey vns zu trehen / vnd in Silber pflegt zu fassen.

*Petrus Bordo-
nius ein gus-
ter Teichst-
ler / wem die
Villagagnos
gelobnet hat
be.*

Dieweil wir da im Lande wohneten / so war einer bey vns mit Namen Petrus Bordonius. der war gar ein guter Drechsler / derselbige trehete von allerley Art / Insonderheit auß dem Gerwäch desselbigen Sabaucac viel vnd mancherley vber auß schöne Geschirren. Auch trehete er etliche von dem farbigen Holz / deren er ein Theil dem Villagagnoni verehrete / der sie sehr groß vñ werth achtete. Aber es wirt ihm kurz darnach sehr vbel belohnet / denn er deren einer war / die der Villagagnos / wegen der Bekandtnuß der Keimigkeit des Wortes / lieffe in das Meer werffen.

Vber das ist da im Lande ein Baum / so hoch wie bey vns die Speierling / die Wilden

Wilden nennen sein Frucht Acaiou / geformirt vnd so groß wie ein Hühner Ey / wenn dieselbige Frucht ist zeitig worden / so ist sie goldgelb wie ein Quitten / vnd ist gesunde zu essen / schmeckt säuerlecht / vnd der Saft darvon ist lieblich / wem er sich erhitzt hat / ist er ein treffliche frische Kühlung / weil wir aber dieselbige Frucht wegen der hohen Dünne nicht wol haben kundten / so bekamen wir keine / denn nur welche die Meerfäßen hatten außgemacht vñ fallen lassen / die sich darvon nehmen.

Paco-aire ist ein Staud zehen oder zwölff Schuh hoch / bisweilen so dick wie ein Schenckel eines Menschen / aber er ist so zart vnd lind / daß man ihn mit einem Schwert kand in der mitten von einander in einen Streck haiven. Den Apfel darvon nennen die Wilden Paco, er ist einer querch Hand lang / ist fast formirt wie ein Gurummer / wenn er zeitig ist / hat er auch eben dieselbige Farb. Dieser äpfel wachsen gemeinlich auff jedem Zweig zwentzig oder fünff vnd zwentzig auff einem klumpen bey einander / Wenn sie die Wilden abbrechen / so bringen sie derselbigen klumpen heim / die so schwer sind / daß sie sie kaum in einer Hand halten können. Wenn dieser Apfel zeitig ist / vnd man das Heutlein darvon thut / wie von grünen Feigen / scheint es Körnicht / oder vol krumen / darum wer dieser äpfel isset / der helt sie für Feigen / vnd wir nandten sie auch Feigen. Man liest daß der Cato, als er wider gen Rom war kommen von Carthagine, hab wunder grosse Feigen mit sich dahin bracht. Weil aber die Alten nichts von diesen vnseren gedacht haben / ist es glaublich / daß dieselbige ein ander art muß gewesen seyn / denn diese darvon wir hier reden. Die Bletter des Baums Paco-aire sind nicht vngleich den Blettern des lapathi aquosi, das ist Wasser Nembelwurz / sie sind so groß / daß die gemeine leng sechs vnd die breide zween Schuh er reicht / vnd ich kan nicht glauben / daß in Europa, Aphrica oder Asia, dergleichen Bletter zu finden seyen. Ich hab zwar von einem Apoteker vernommen / daß er hab gefehet ein Blat von dem Petasite, das ist Petasiteichenoten / welches sey fünff viertheil einer Ellen breit gewesen / das ist in dem umbkreis drey Ellen vnd zwen viertheil einer Ellen / denn dieses Gewächs ist rond / aber dasselbig war noch bey weitem nicht so groß / als vnser Pacoaire. Nun ist es nicht ohn / das keine proportz ist der dicke vnd der lengte dieser Bletter / sondern daß sie gar zart vnd dünn sind / jedoch stehen sie allzeit in die höhe / vnd wenn der Wind etwas stark gehet / welches denn da im Land gar gemein ist / so helt allein der mittelfte Stengel oder die mittelste Ripp oder Dorfen denselbige auff / aber das ander fladdert dermassen herum / daß wer es von fernem sihet / meynen solte / daß es Straußfedern weren / die der Wind also triebe. Da Matthiolus in seinen Commentarien ober den Dioscoriden handelt von dem Palmenbaum vnd von den Datteln / schreibt er / daß in Egypten vnd Cypren ein Gewächs sey / welches die Venetianer / wem sie auß denselbigen orten kommen / Musam nennen / vnd die Frucht Musas, dasselbig Gewächs hat er gar schon abmahlen lassen / dessen beschreibung / weil sie fast mit vnserem Pacoaire überein kömpt / ich hieher setzen wil. Musa, spricht Matthiolus, wächset fünff oder sechs Ellen hoch / wurde fort gepflanzt von den Nebenreißern eines andern Stammes / sein Bletter sind hol vnd vber auß lang vñ breid /

Aca-ion
ein Frucht
zu essen.

Paco-aire
ein linder
Staud.

Paco lenga
ledre äpfel.

Paco-aire
hat Bletter
sehr groß
wie Wasser
Nembelwurz.

werden oft drey Elen hoch/vnd anderhalb Elen breit/ In der mitten ist ein breiter dicker Stengel oder Rippe. Im Sommer werden die Bletter von ihnen selbst dürr/oder auch wegen der Sonnen hitz/das die Stengel oder Rippen im Herbst monat gar nackt vnd bloß da stehen/vnd das Kraut gar darvon ab ist/ denn es ist gar dünn vnd gering. Der Stiel hat eine schüppechte Rinde von der Materien der Bletter/gleich wie Palmenbaum oder Rohr/ es hat keine Zacken/ ist nur ein stracker Stengel/auff der Dollen siehet der Samen/ ist weich vnd bey nahe eben hoch/dar auß kommen noch andere Samen schößlein von vnden des ersten Samens an bis oben auß/ siehe se drey oder vier Finger breit von einander/ auß demselben kompt rond herumher die Frucht her auß/ so groß wie kleine Cucumern/ wenn die Frucht zeitiget/wird sie etlicher massen gelb/hat eine Rinde wie die Feigen/ dieselbige zucht man auch eben also mit den Fingern ab/ Inwendig ist die Materia geruinen. wie in den Türckischen Cucumern/hat inwendig keinen Kern oder Samen. Wenn man die Frucht erstlich ins Maul nimbt/meynet man sie hab kein sonderen geschmack/das einer sie hinweg werffen solt/ Aber die ihrer gewohnen/ denen schmecken sie je lenger je besser/ denn sie hat ein innerliche lieblichkeit/welche mit der zeit je lenger je angenehmer wirdt/ das man ihr nicht kan satt werden. Also spricht Matthiolus haben wir das Gewächß Musa beschriben/diejenigen welche auß Sypern vnd Egypten kommen sind. Was aber Musa bey den Alten für ein Gewächß gewesen/ kan ich nicht sagen. Nun schreibet er hiervore noch weit leuffiger/vnd führet des Theophrasti vnd Serapionis testimonia mit eyn/darnach ein jeder selbst weiter nachsehen mag. An einem andern ort schreibet er auch von den Indianischen Feigen/da den die rechte Indien in Orient verstanden werden/vnd setz desselbigen Baums abcontrahierung darzu/welche anzeigen/das es sey ein Baum einer wunder seltsamen gestalt. Damit ich aber den gänzlich gen Käser hiermit nicht überdrüssig mache/Vnd dann weil dieselbige Indianische Feigen sich zu vnserem Pacoaire nicht sonderlich schicken/ so wil ich nun widerum zu meiner ingesielten Materien kommen/ Wil aber jemand je mehr hiervon wissen/der mag weiter nachsuchen in dem 45. Capitel/ in dem ersten Buch derselbigen Commentariorum Matthioli.

Xyle Baumlein daran die Baumwoll wächst.

Ameri-iour Baumwolle.

Belangent nun das Gestreich vnd Gehöltz daran die Baumwoll wächst so nicht so gar hoch wirdt/ dessen ist in Brasilia sehr viel/es hat eine Blüt wie kleine gelbe Glöcklein/so der Pheben oder Citrullen art sind. Wenn nun ein Apffel dar auß worden ist/gleichet er den Bucheckern an gestalt durch auß/ wenn er zeitig ist/ theilet er sich in vier theil/dar auß kommen plocken so groß wie ein Schlagbal/das ist die Baumwoll/welche die Wilden Ameri-iou nennen/ mitten in denselbigen plocken sind etliche schwarze gedichte vnd hart zusammen gedruckte Körner/ geformiert wie eines Menschen Milzken/ dieselbige Rümplein der Körner sind nicht größer als ein Bone. Auch ist zu wissen das die wilden Weiber gar geschickt sind mit der Baumwollen umbzugehen/ dieselbige eynzusammelen/vnnd zu spinnen/ denn sie machen ihre Schlassgarn darvon/ auff solche weiß wie ich anzeigen wil in folgenden Capitel.

Nun ob wol vorzeiten/ wie ich denn vernommen/ keine Pomeranzen oder Citrouen

Sitronen in America waren/ jedoch nach dem die Portugaleser dieselbige Bäume Pomorange und Citrone wachsen in America hauffen weiß. in ean die grenze zum Meer zu da sie jetzt wonen / in der menge gepflanzt haben/ so werden deren von tag zu tag mehr daselbst / vnd tragen auch gar gute süsse Pomeranzen: der Feust dick / welche die Wilden nennen Margou-ia, dary: auch grössere vnd mehr Citronen als sonst.

Die Rohr darin der Zucker ist/ die gerathen gar wol in demselbigen Land/ In America wächst Rohr. vnd in grosser menig/ doch weil wir Frosen weder Leut noch andere zugehör/ so darzu erfordert wirdt/ noch nicht hatten/ gleich wie die Portugaleser gestaffiert sind/ in den orten die sie bewohnen/ weichten wir die Zucker rohr in Wasser/ damit sich der Geschmack herausser zöge/ wie zu vor ist angezeigt im neunnden Capitel/ da ich von der Wilden Getränck gehandelt hab/ Es waren auch etliche/ die sogen den Saft vnd das Marck mit dem Mand heraus. Hie wil ich erzehlen eine Sache/ darüber sich vielleicht viel verwunderen werden/ Wir liessen die Zucker rohr auch bisweilen faulen/ weichten sie darnach in Wasser/ wie nun jederman weiß/ daß der Zucker sonst ober die massen süß ist/ so würd doch dasselbig Wasser wider die Art vnd Natur des Zuckers/ so sauer vnd scharpff darvon/ daß wir dasselbig an stat eines Essigs gebrauchten.

So wachsen auch in den Wälden Rohr/ sind so dick wie eines Menschen Rohr damit die Wilden Pfeul stachen. Schenckel/ aber wie zu vor gesagt/ so sind die Paco-aire so lind/ daß man deren eine in einem Streich künde abhauden mit einem Schwert/ wenn sie noch stehen vnd grün sind/ wenn dieselbige aber dürr sind/ werden sie so hart vnd fest/ daß wenn sie gespalten sind vn zugericht/ gleich wie ein Flicke der Balbirer oder oder Wundartze / die Wilden ihre Pfeil dermassen mit demselbigen als dem scherpffen vnd stoffiren/ daß sie ein Wild auff einen schuß darmit erlegen können. Weil wir aber hie gedenccken der Rohren vn holer Stengeln/ so schreibt Calcondilus in seiner Historien von dem Türckischen Krieg/ daß in India orientali Lib. 3. cap. 11. grosse vnd starcke Rohr sind/ daß man die an stat der Rachen gebrauchte/ nicht allein die Leut darmit ober die fließende Wasser zu führen/ sonder daß auch vierzig Malter Fruchts in einen jeden derselbigen gehen/ also daß ein jedes Malter sechs Griechische Meseen halte. Ober das spricht auch Marthiolus in seinen Commentarien ober den Dioscoridem, daß das Rohr welches mit grosser menig in Italia wächst/ vn in den Weimpfehlen gebraucht wirdt/ werde auff die zehen Ellen hoch/ so dick wie ein langer Spieß/ vnd auch so stark.

Mastix wächst auch in Brasillen an den Hecken/ welches sehr ein lieblichen Mastix. Geruch von sich da gibt/ wie anderes viel mehr wol richendes Gekräute vnd Blumen daselbst. Ob nun wol die Landtschaft darinn wir wohneten vnder dem Tropico Capricorni ligt/ vom erschrecklichem Donnern (welches die Wilden Toupan heissen) von schwinden Platzregen/ vnd ungestümen Winden nicht geschreibet ist/ jedoch die weil man kein Frost noch Schnee/ oder Hagel darinnen spüret/ so haben die Bäume für vnd für ihr grün Laub/ denn der Frost beschädiget sie nicht/ sie sind das ganze Jar ober so grün/ wie bey vns die Wälder in Meyen. Weil ich nun so weit in meiner Rede kommen bin / wil ich vollend hie auch erzehlen/ daß zu der zeit/ wenn wir im Christmonat nicht allein in den künftigen Die Bäume sind allezeit grün in America. tagen

tagen sind/sondern auch die Hände von Frost erstarren/darvorn blasen vnd hauen/vnd die Eiszapffen an der Nasen hengen/als denn haben die Wilden in America die lengste tage/vnnd so grosse hitze/das ich vnd meine Gesellen auff den Schrifftag vns nusten in den fließenden Wassern abkühlen. Wie nun die/welche die kunst der Spharæ gelernt haben/wol verstehen/das die tag vnder den Tropicis nimmer so lang/auch nimmer so kurz werde/wie in unserem Climate,oder ort der Welt/sondern die tag sind viel gleicher an der lengte/vnnd die Leut daselbst haben viel ein besser vnd gesundern Lufft denn bey vns. So viel ist es nun/das ich

Vnder den Tropicis ist die gesunderste Lufft.

von den Bäumen in America hab fürbringen wöllen.
Nun aber sehe ich es für gut an/in dem ich auch der Gewächß vnd Kräuter gedencen werd/das ich von denen ein anfang mache/welche ich achte das sie die beste Früchte tragen/vnd sonstner tugend vnd krafft halben die edelste sind.

Das Gewächß wü die Bletter Ananas.

Das Gewächß/welches die Frucht Ananas trege/ist an gestalt gleich der weissen Schwertelwurzel Iris genandt/hat gekrümbte Bletter herumher gespalten/fast der Aloe gleich/aber doch den grossen Ditteln gar eben/der Apffel ist so groß wie ein zimliche Melonen/vñ formiret wie ein Sichten Nuss/wenn er wächset/henck er auff keine seiten/siehet strack ober sich/wie die kleine Welsche Ditteln. Wenn nun derselbige Apffel Ananas recht zeitig worden ist/so ist er goldfarb/doch das er sich auff blau zeugt/Die Frucht reucht wie die Himbern/wenn wir in Wäldern oder sonsten spacierten/kundten wir leichtlich auß dem Geruch abnemmen wo sie stunden/sie schmecken so süß/das wir kein saltung oder stüppe hatten/die darüber war/Verhalben ichs denn dafür halt/das es die beste Frucht in ganz America sey. Auff ein zeit hab ich deren einen außgedruckt/vñ hab des Safft es ein guten Becher voll darvon bekommen/der war so gut meines erachtens/als jmer ein Maluasier bey vns seyn mag. Die wilde Weiber brachten ganke Körbe vol der Panacous vnd der Pacos deren kurz zu vor gedacht worden/auch anderes Obs zu vns/darfür wir je vmb eines gaben einen Kam oder einen Spiegel.

Petum hat grosse tugend/darvorn sich zu verwehren deren.

Vnder allen Kreutern die in America wachsen/ist eines das fürnembsste/welches die Tuppimimbæ Petum nennen/wächset eben wie bey vns die grosse Menwelwurzt/doch ist es etwas höher/aber mit de Bletteren gar gleich/doch sind dieselbige der Walwurzt mehr ähnlich. Die Wilden halten diß Kraut sehr hoch/seiner grossen krafft vnnd tugend halben/die es an ihm hat/Sie brauchen es wie folgt. Wenn sie es haben gesammelet/hencken sie es gebundt weiß in die Hütten auff/darren es/denn nehmen sie vier oder fünff Bletter/wickeln sie in ein ander größeres Blat/zunden es so an/halten es für den Mund/vnd ziehen den Rauch an sich/das sie den in Leib bekommen/ob nun wol derselbige widerumb zu der Nasen vnd den Löchern in den Lippen her auß gehet/werden sie doch des vol/vnd bekommen so eine grosse krafft darvon/das sie sich darvon drey oder vier tag ohn gessen erhalten köñen/wenn sie zu Krieg ziehen oder sonst not leiden. Benzo schreibt in seiner Historia von der neuen Welt/das die Wilden in Peru/wenn sie ober Selt ziehen ein Kraut in dem Mund beschloffen bey sich tragen/nicht anders als ein Arzneyen für alle Schäden vnd zuseh. Dieses Kraut nennen sie Coca,denn wenn sie dasselbig haben/köñen sie ein ganzen tag/das sie kein hunger oder durst

Wie die Wilden die Rauch des Krauts Petum an sich ziehen.

Lib. 3. cap. 11.

autkompe/

ankömpt/wandern wohin sie wollen. Matthiolus schreibt auch / wie denn des gleichen auch Theophrastus vor ihm / daß die Scythien sich ohn andere Essen- speiß können zehen oder zwölff tag erhalten allein mit dem süßen Holtz Glyciriza, denn das Petum unserer Wilden fast gleichet. Sie brauchen auch das Petum noch zu einer anderer Kunst. Denn es reiniget das Hirn von aller böse feuchtigkeit/ darumb kein Wilder ist / der nicht ein Büschlein dieses Krauts am Hals hängen hab / d. i. Rauch sie stäts in sich ziehen/auch wenn sie schon mit ihren bekandten vnd geheimen nur reden. Aber der Rauch wie zu vor angezeigt/ dempffet auch wider zur Nasen vñ zu den Löchern in den Lippen herauß/ gleich als auß ein Rauch faß/ vñ derselbige Dampff ist mit nichten stark vñ obel riechend. Darumb denn des Benzónis Dolmetsch sich selbst sehr betrogen hat / in dem er gemeinet/ daß dieses Kraut sey das selbige/ welches die Mexicani Tabaco, vñ die in der Insel Cuba, Hispaniola genendt/ Cözobba nennen/ dessen Ger. stark vñ wider- spenstig/ Vñ wie Benzo spricht / ein Teuffelscher gestauk ist. Auch hab ich niemals wargenommen / daß die Weiber diß Kraut gebraucht haben / dessen vrsach mir vnbewußt. Das kan ich aber bezeugen/ daß derselbige Dampff/ den ich selbst zu mir genommen/ dem hunger mit gewalt widerstehe.

Necotiana oder Regina herba, welches so viel ist als ein Kraut vñ Gewächs der Königin / wirdt wol von den vnseren Petum genendt/ doch ist es nicht eben dasselbige / darvon scho gehandelt worden / vñ das viel mehr ist / gemelte beyde Gewächs/ sind weder an gestalt/ oder an tugend vñ vñ Wirkung im geringsten einander gleich. Der Französische Scribent der vom Netherhoff geschriben hat / spricht in seinem andern Buch am 79. Capitel / daß das Gewächs Necotiana, welchen Namen es von seinem erfinder Necoto bekommen hat/ der es zum erst auß Portugal in Frankreich bracht hatte/ denn die Portugaleser hatten es auß der Landschaft Florida herbracht / welche Landschaft vñ America noch tausent Französische Neill gelehen ist/ denn zwischen beyden ligt die ganz Zona Torrida noch inn. Vber das hab ich auch mit allem fleiß in allen Lustgärten der grossen Herren nachgesucht/ aber nirgend das rechte Petum gesehen / ob wol dieselbige Herren sich groß dessen berümbten. Daß aber Theuetus nicht meyne/ daß ich nicht wüste was er geschriben hab/ der vñ längst sein Gewächs Angolif. menfem herbam so sehr herauß geschriben hat/ daß er es für das rechte Petum dürffte außgeben / so halt ich eben auch also darvon / wie von der Necotiana. Denn die abronterseitung / die er in seiner Cosmographi hat lassen abreißen/ weißt viel anders auß. Derhalb laß ich ihm mit nichten zu/ daß er der erst hab den rechten Samen Petum in Frankreich bracht / wie er sich denn dessen berühmte/ sondern ich halt noch viel mehr / daß man das Gewächs Petum bey vns schwerlich könne auffkommen von wegen vnserer rauhen Lands art.

Ich hab auch in America gesehen ein art des Kölkrauts Brassica, die Wilden nennen das Caiou-a, kochen es bißweilen in einer Brühe/ die Bletter sind formirt vñ so groß wie an den weissen Seclumen Neuufar, so auch Veultwurz genandt ist.

Es haben die Wilden auch noch andere Purgelen vber die Maniot vñ

Der Rauch
des Krauts
Petum reit
get das Hirn.

Lib. 1. cap. 26.

Necotiana ist
mit dem rechte
Petum.

Caiou-a
Kölkraut.

Reich sind
gute Wur-
len vnd in
großer
Menge da.

Aypi, darvon im neunnden Capitel gesagt/das die wilden Weiber ihr Mehl auß denselbigen machen/ nemlich die sie Heich nennen/dise sind in Brasilien so gemein/wie in Soffonen die weisse Ruben / die Ruben daran sind zwo Feust dick/ vnd anderhalb Schuh lang/mehr oder weniger/wenn man diese Wurzelten oder Ruben außzeugt / scheint eine wie die ander zu seyn / wenn sie aber getocht sind/ spüret man den vnderscheid / denn ein Theil werden Vioisfarb wie Morrüben/ andere aber Votzelgelb wie Quitten/vnd ein theil bleiben weiß/daher ich achte das es drey vnderschiedliche Geschlecht seyen / denn sey nun wie ihu wölle/so kan ich in Warheit sagen/das diese Wurzelten/wenn sie in der Aschen gebraten sind/ so gut vnd schmackhaftig seyen/als die aller beste gebratene Wizen bey vns. Die Bletter daran breiten sich auff der Erden auß / vnd kriechen herum wie Rosenwurtz (Bryonien) sind gestalt wie der Cucumeren Bletter oder der grosse Spinat/ doch ist an der Farbe der vnderscheid/den dise ist mehr der Rosenwurtz Bryonien gleich. Diese Wurzelten tragen keinen Samen/die wilden Weiber welche darmit vmbgehen vnd sie pflanzen/schneiden sie in kleine Stücklein/vnd sähen sie also leichtfertig hin/dergleichen zuvor im Seltbaru nihe ist erhört worden. Sie zerschneiden sie wie die rote Ruben / die man pflegt inzumachen. Wenn man diese Stücklein nun hat in die Erden geworffen / so bringen sie vber kurz so viel der selbigen grossen Ruben/als viel der Stücklein gewesen sind. Wie wollich es darfür halte / das sie auch von sich selbst wachsen / denn es die gemeinste Speiß ist in demselbigen Land / vund wer da herumhber wandert / der findet deren an allen Orten.

Ein seltsame
art die Wur-
zelten Heich
zu pflanzen.

Manobielt
art Haselnuß
wächst vns
der dreyer
Tuber.

Die Wilden haben ein Art Obs mit Namen Manobi, wächst vnder dem Erdreich wie die Erdschwem/ ist mit dünnen Haseln in einander verwickelt/ so groß / vund schmeckt auch wie der Kern in einer Haselnuß/ ist aschenfarb / hat nicht dicker oder härter Schalen/ als die Hülsen an den Erbsen sind. Ob ich nun wolzum offtermal von dieser Frucht gessen hab / so weiß ich mich doch nicht zu erkennern/ob sie auch Bletter vnd etnen Samen herfür bringen.

Matthiolus gedenckt etlicher Indianscher Haselnuß / die der Serapion wie er spricht / Fauel nennet / die den Muscaten gar ähnlich / vund die inwendig wickelt / wachsen in einem Häußlein wie die Seidenwürm. Dieselbige Haselnuß kommen auch gemeinlich mit anderen Specereyen zu vns auß India.

Gedrehter
Indianscher
Pfeffer.

Über das ist auch viel Indianscher Pfeffer da/ der selbige ist nicht lang/ wie ich dem hierin schendlich bin betrogen worden von den Normandischen Schiffleuten / vnd derowegen in meinen vorigen Editionibus dieser Historien auff solche meinung öffentlich geschrieben hab/sondern er ist gedreht/vn etliche nennen in Siliquastrum, das ist Pfeffertraut/wie Matthiolus spricht/der denn desselbigen abcounterfentung gar wol getroffen/vnd darzu gesetzt hat/ den es ist eines vberaus scharpffen Geschmacks/vn hat Bletter wie vnser Nachschatt / doch etwas grösser/der Stengel ist Elen hoch/grün/weißlecht mit knott / hat weißlechte Blum / die Frucht ist oberlengt wie kleine Hörnlein / wenn sie erst herfür kompt / ist sie grün/

grün/wenn sie aber zeltig ist/gibe sie so einen schwarzlichten glantz von sich/vnnd ist so glat daß man sich darin besehen möchte/vnd schimmert wie ein Coralle/darinn ist der kleine Samen so groß wie Linsen/gedicht bey einander/ist so scharpff/insonderheit ehe denn er ist außgedrret/daß wenn jemand denselbigen mit der Hand berührt/vnd nachmals den Mund/oder sonst den Leib damit bestreicht/so werden Blasen darvon/welches ich selbst auch probiert hab. Vnd diß ist die vrsach/daß vnser Kauffleut nur denselbigen zu Farben gebrauchen. Vnsere Wilden zerreiben diesen Pfeffer mit Saltz/welches sie gar wol zubereit wissen auß Wasser/das in einer Gruben darzu behalten wirdt. Sie nennen dasselbig Saltz Ionquet, vnd gebrauchen es zur Speiß wie wir auch vnser Saltz/doch machen sie es nicht wie wir ihem sie essen/nemlich daß sie den bissen darin tuncken/ehe denn sie den in Mund thun/sondern sie stecken ersilich den bissen hinein in den Mund/darnach neüen sie das Ionquet mit spitzigen Fingern/führen es auch zu Mund/vnd machen also der Kost einen Geschmack.

*Ionquet
ist das Saltz
der Wilden.*

Es wächst auch da im Land ein art Bohnen/so groß als ein Daumen/die Wilden neunen sie Commenda-ouassou, Desgleichen haben sie auch weisse vnd aschenfarbe Erbsen Commenda-miri genandt.

*Commenda
ouassou große
Bohnen.*

Sie haben auch Pheben oder Citrullen Maurongaus mit Namen/gar etliches lieblichen geschmacks.

*Commenda
miri kleine
Erbsen.
Maurongaus
Pheben.*

So viel ist es nun/daß ich in einem Jar von Bäumen/Gewächssen/vnnd Obs/in America obseruirt hab/vnnd diß nicht zu versehen/als ob ich hiern begriffen hab/alles was dergleichen in America sey/sondern nur allein so viel mir bewußt ist.

Anfangs hab ich angezeigt/daß weder die vierfüßige Thier/noch Vögel oder Fisch/oder einziges Verhiet/in America den vnserigen in Europa durchaus gleich sey. Desgleichen sage ich auch nun mehr/daß da ir vnnd auch nicht ein Baum oder Gewächß/oder Obs den vnseren sich vergleiche/so viel ich hab abnennen können in den Wäldern vnd hin vnd wider/vnd auff dem Feld/da ich hin vñ her zu spazieren pflegte/ausgenommen diese drey Gewächß/nemlich das Sarcenkraut/Burzelkraut (Portulaca) vnd Basilien (ocymum) welche an etlichen orten des Landes wachsen. Derhalben so oft mir fürkömpt dieselbige Landschaft der neuen Welt/vnd so oft ich gedencke an dieselbige gute gesunde Luft/vñ wie so vol von allerley art der Thier es da sey/was mancherley schöner Vögel es hab/vnnd kößliches Obs da wachse/so oft gedencke ich auch an den 104. Psalmen des Königlichten Propheten Dauids/da er also spricht:

*Alle Bäume
Gewächß/
Obs/in A-
merica/sind
den vnseren
ungleich/son-
allen drey
erley.*

24. versicul.

Herr wie sind deine Werck so groß vnnd viel/Du hast sie alle weißlich gemacht/vnd die Erde ist vol deiner güt.

Darumb ich die Völcker dieses Landes billich für selig halte/wen sie nur den waren Schöpffer solcher grossen gutthaten erkennen möchten. Will nun fürterschreiten zu anderen ihren handelen/dieselbige gleicher massen zu beschreiben/dar auß mehr denn zu viel abzunehmen ist/wie weit sie noch von solcher erkandtniß abseyen.

Von den Kriegen/ Schlachten/ von der dapfferkeit vnd
Kriegorüstung der Wilden.

Wiewol unsere Tuppimlba vnd Tuppimkin einen ewigen Krieg führen wider alle andere benachbarte Nationen der Wilden / wie den auch sonst alle andere Völker thun / welche in demselbigen vierten theil der Welt wohnen (welche neuwe Welt sich anhebt an dem Sudmeer / so vnder dem 50. gradu vber dem Polo Antarchico ligt / vnd erstreckt sich bis in den 60. gradum disseite desselbige Poli. welches ein weite ist von zwey tausent Französischer Meil / denn also breit ist America.) So sind doch ihr ärgste Feinde die Nation Markayas, welche die nechste bey ihnen wohnen / vnd dann die Portugaleser / welche der Markayas Eidgenossen sind / von den Wilden Peros genandt. Wie denn auch nicht allein die Tuppimlba, sondern auch die Frankosen der Markayas todt seinde sind. Die Wilden kriegen nicht darumb / damit sie ir Land erweiteren / denn sie haben viel mehr Landes in dem ihnen von nöthig ist / Auch nicht daß sie Gelt vnd Gut erobern auß der Beut. Ranzionierung / oder Kriegsüstung deren die vnden ligen. Hierumb ist ihnen ganz vnd gar nicht zu thun / denn wie sie alle einhellig bekennen / so haben sie kein andere Ursach / denn daß sie ihrer Eltern vnd Freunde todt mit allem ernst vnd effer rechen mögen / welche vorlängst schon sind von iren Feinden gefangen worden / getödtet vnd gessen / auff weis vnd weg / wie ich hernacher dasselbig auch beschreiben werd. Darauff sind sie auch dermassen erbittert / daß so bald einer gefangen wirt / er anders sich nicht zu versehen hat / denn daß er geschlacht vnd gefressen werde.

Wie groß die
mezza sey.

Ursach der
Krieg in
America.

Die Wilden
könen nicht
mehr mit
ihren Feinden
versöhnet
werden.

Wenn sie anfangs einander haben den Frieden auff lassen sagen / so ist die Feindschaft dermassen zwischen ihnen ingewurzelet / daß sie nimmermehr können mit einander versöhnet werden / vñ setzen ihnen einhelliglich für / wie sie all ir dichten vnd trachten dahin richten mögen / damit sie sich an frem Feind rechen / vnd versehen sich auch dergleichen zu ihrem Feind / daß er also auch gegen sie stätig gefund seyn werde / sie halten es für ein nachlässigkeit vnd Faulheit / so sie in irer Feinde gewalt sind / vnd ungestraft widerumb darvon kommen. Derhalben wir nicht vnrecht sagen / so wir sprechen / daß der Machiauellus vñ sein anhang / (deren Frankreich auff den heutigen Tag mit seinem grossen verderben gar vol ist) dieser Wilden Weis vnd Leben nachfolgen. Denn dieselbige Gottlose Leut lehren nicht allein wider das klare Wort Gottes / sondern beweisen es auch im Werck / daß man durch neuwe Freundschaft darumb nicht solte des alten Vrolkes vergessen. Das ist so vil gesagt / als daß die Leut gleich den Teuffeln keiner dem andern verzeihen oder verschöneren sölle in alle ewigkeit / welches zwar eine gewisse Prob ist / daß ir Sinn vnd Gemüt viel giftiger vñ Tyrannischer sey / denn einiges Wilden gemüthigen Thier thers.

Wenn die Tuppimlba zu Krieg ziehen wöllen / so greiffen sie es auff folgenden
de weis

de weiß an/so viel ich dessen gesehen hab. Sie haben wol keine Könige oder Fürsten vnder ihnen/sondern sind fast einander an Würden alle gleich. Doch ist ihnen von Natur hungepflantzet/das sie die Eltesten von wegen der Erfahrung in Ehren halten/vnd herfür ziehen/wie auch vorzeiten die Laedemonier darauff stieff vnd fest gehalten haben. Die Brasilia Derhalben denn in allen Dörffern den Alten ner leiffen de bärlich wirdt gehorchet. Wenn nun die Alten gelegenheit haben/so gehen sie vnder den Irigen auff vnd ab spazieren oder liegen in ihren Schlassgarn vñ vermahnen die andern mit folgenden Worten.

Sind denn (sprechen sie vnd reden also stätig in einem Athem hin/mit solchen vnd dergleichen fragen vñ antworten) vnser Vordältern vns nur ein Exempel gewesen/das wir stätig daheim auff der Beereuhaut liegen sollen? die mit allein wider ire Feinde so viel Krieg geführt/sondern sie mit Dapfferkeit oberwinden/geschlachte vñ gefressen haben? Vnd sollen wir gestatten das vnser Nation, die vorzeiten allen andern dermassen ein schrecken gewesen/das sie vns nicht haben können anschawen/nummehr aber vns allen zu einem nachtheil/so gar zu nicht vnd zuschanden werde. Sol es denn vnser Faulheit schult seyn/das die Markayas vnd Peros engaipa, das ist/die arge Böstwichter v. der erst oberfallen? Wenn dieser Redner nun seine rede also hat außgeführt/den schlechte er mit den Händen auff seine Schultern vñ Arßbacken/ruffte oberlaut mit folgenden Worten. Erima Erima Tuppimlmba, Canoni ouaffou Tan Tan, ist so viel gesagt: Das sey fern/Dihr meine liebe Landolcut vnd junge Helden/so müssen wir vns nicht stellen/wir wöllen vns viel mehr zum Serreit vnd Krieg gerüst machen/vnd vns entweder den Tode vnd der Mertzigung auffopffern/oder aber vnser Eltern mit Dapfferkeit widerumb rechnen.

Durch solche Oration der Eltesten/fassen die andern einen Muth/vnd ermahnen sich selbst/sprechen sñen vnder einander in allen Dörffern ein Hertz inn/vnd können so baldt sñen summer möglichen zum bestimpten ort. Nun wäre: aber solche Oration offtmals sechs ganzer Stund/vñ die andern hören so fleißig zu/das man nicht ein ander Wörtlein darzwischen hören kunde.

Ehe vnd zuvor ich nun vnser Tuppimlmbas zum Krieg führe/wil ich erstlich ire Wehr vnd Waffen beschreiben. Ihre sarnanbste Wehr ist Tapaces, das ist/Kolben oder Schwertter/von rotem oder schwarzem Holz gemacht. Dieselbige sind gemeinlich fünff oder sechs Schuh lang/voruen roudt/oder wie ein Eyformire/Schuchs brein/mitten Daunens dick/vnd am Rande her fein sñglichen zugescherpffe/denn sie nennen das aller schwerste Holz darzu/wie Buchsbäumen seyn möcht/vnd schlecht nicht viel/das sie so scharpff seyn/als die scharpffste Art seyn möcht. Das ich wol glaube/wenn ein Tuppimlmba mit einer solchen Wehr/in einem grin an zween vnserer Sechter setzte/er würde sñnen ohn zweiffel zu thun genug machen.

Orapats, sind ire Vogen von eben solchem Holz zugericht/dieselbige sind so viel länger vnd dicker als die vnserer/das vnser keiner dieselbige spannen oder ziehen könne/sa wein vnser einer wolte einen Vogen spannen/so die Knaben vñ jehen saren bey sñen brauchen/so musse er alle macht vnd stärke darzu thun.

Tocon, Ein
Kraut/ giebt
die Saite an
die Bogen.

Die Samen machen sie von dem Kraut/ welches Tocon heist / vnd ob wol dasselbig Kraut sehr subtil ist/ so ist es doch so stark vnd zeh / daß es ein Pferd nicht zerreißen kan.

Die Länge der
Pfeile.

Ihre Pfeil seind Elen lang/ werden von dreyen Stücken zusammen gemacht nach der Länge/ das mittelmäßige Stück ist ein Rohr/ vñ die ander beyde sind vñ schwarzem Holz. Diese Stück werden so süßlich zusammen gebunden mit etlicher Bäume Rinden/ daß man es nicht stärker köndt zusammen leimen. Sie machen zwo Federn dran/ Schuchs lang/ dieselbige binden sie mit einem Baumwollenen Faden daran/ denn sie haben keinen Leim. An die Spitzen machen sie gar scharpffe Bein / bißweilen auch ein Stück von dem dörrten Rohr/ einer quere Hand lang/ vnd aufspolieret/ wie ein Gläschen. Bißweilen nemen sie auch das eufferste am Schwanz des Siches Raix, welches gar giftig ist/ wie zuvor ist angezeigt worden. Sind der zeit aber/ daß die Franzosen vnd Portugaleser da im Land gewesen/ haben sie derselbigen weiß angenommen/ vnd machen fornen an die Pfeil eiserne Stacheln/ oder zum wenigsten sonst scharpffe eiserne Nägel.

Die Wilden
sind auff die
Bogenscheit
sehr gar abge-
richt.

Wir haben gehört / wie sie mit ihren Hölzern Schwerdtern so wol können vmbgehen. War vñ: Vogt anlangt/ so weiß ich/ daß mir alle die jenige/ welche die Wilden gesehen haben / dessen müssen zeugnuß geben/ daß sie mit ihren blossen Armen so geschwind vnd gewiß schießen/ daß wenn sie die Pfeile auff der Hand haben/ darinn sie den Bogen halten/ viel eher deren zwölff können abschießen/ denn ein Engländer sonst deren sechs/ darinn wir denn die Engländer zu gut halten sollen/ ob sie wol für die abgerichsten im Bogen gehalten werden.

Leidene
Schilde.

Ihre Schilde sind von dem Fell des Thiers Tapiroussou, dessen zuvor schon ist gedacht worden/ breit/ flach/ ronds/ vñ wie ein Boden in einer teutschen Trummen/ oder Baucken. Wenn sie im Streit sind so beschützen sie sich nicht damit/ wie vnser Landtsknecht / sondern sie fangen der Feinde Pfeil damit auff im streiten. Diß ist nun die ganze Kriegsrüstung der Wilden/ denn sie beschirmen ihren Leib mit sonst nichts anders/ sondern sie halten das Gegenpiel/ vnd wenn sie nur ein Hemd anhaben/ so wurden sie es von stund an aufziehen/ wenn sie in Krieg wölten/ auß vrsachen/ weil sie müssen sorg tragen/ daß sie etwann sich darinn verwirren. Doch haben sie ihre Federzierat an / für Hüte vnd Armbänder/ vnd sonst andere kurze Kleidung/ welches nur ihr Geschmuck ist.

Die Wilden
tragen nicht
nach den eis-
ernen Schwer-
tern.

Damit ich nun beschliesse mit der Kriegsrüstung / weñ die Wilden bißweilen eiserne Schwerter von vns bekamen / wie ich den deren eines schenckte einem Moulsacat, warffen sie die Scheid so baldt hinweg / wie sie denn auch mit den Messern thaten / denn sie haben guten lusten darzu / weim sie schön glantz vnd schimmern/ sie hielten die Schwerter für dienlicher / daß man sie von den Bäumen damit abhauwe/ denn daß man sie zum Streit brauchte / Vnd zwar könten sie mit ihren Wehren viel besser vmbgehen / vnd sind inen auch viel näher/ wie zuvor gesagt ist.

Wir hatten etliche Stück Geschütz dahin gebracht/ die nicht viel wehrt waren/ derselbige schossen je drey vnd drey der Wilden etwas ab/ der eine hielt vnd richtete es zum Ziel/ der ander zielte oder hatte das Abschen darauff/ der dritte zündte es an/ vnd

an/vnd wo wir nicht hetten gestoffene Koll vnder das Puluer gemischt / so wöron die Steck offte zerfprungen / vnd hetten grossen schaden gethan / den sie luden die selbige offte voll biss oben an. Nun muß ich auch sagen / daß die Wilden / als sie erstmals der grossen vnd kleinen Geschützknallen hörten / sich sehr darfür ensatzten / Insonderheit / wenn sie etwan sahen / daß etliche der vnsern etwan einen Vogel von den Bäumen herunder fellte / oder sonst ein wildes Thier mit einer Kugel zu boden legten / da sie doch die Kugel nicht sehen kundten / sedoch wie sie sahen / wie es jugelng / fragten sie darnach nichts mehr darnach / denn sie sagten / sie wolten eher mit iren Pfeilen sechs geschossen haben / denn vnser einer eine Büchsen rechte anschläge. So nun einer hie sagen wolt / daß ein Büchse viel tieffer hinein gehe. Dem antworte ich / daß kein Leib von einer Ochsenhaut / noch ein eisernes Panzer / kundte auffhalten einen Pfeil / so ein Wilder abgeschossen habe / sondern die selbige Pfeil gehen eben so wol als stegend ein Kugel hindurch. Doch weil sich eine besser gelegenheit hie von zu reden / geben wir / weñ wir von der Wilden schlachten handeln werden / so wil ich nun der Wilden Schlachordnung herfür ziehen / vnd darstellen / damit eins auff das ander besser folgen möge.

Auff solche weis wie gesagt / kömen irer acht oder zehen tausend zusammen / haben auch ziemlich viel Weiber bey ihnen / doch nicht zum kriegen / sondern daß sie die Kriegsrüstung vnd Prouiant zutragen / Wenn sie nun im Lager bey einander sind / so machen sie die Jemige zu Obersten / welche die Eltesten vnder ihnen sind / vnd der meiste Feinde erschlagen vnd gefressen haben / diese sind ire Hauptleut / darmit machen sie sich auff. Ob sie wol keine ordnung halten / nichts desto weniger / wenn sie auff der Reise sind / gehen sie hanffen weis / die streitbarsten gehen vornen an der Spitz. Was es ist sich zu verwundern / wie eine solche grosse menge so hurtig vnd geschicklich höne zum streit in einer ehl verfertigen / so bald man die Losung darzu geben hat / so sie doch keine Rotmeister oder andere Anführer vnder ihnen haben. Sie haben etliche vnder ihnen / dieselbige blassen die Kriegsknecht an mit einem Horn / ist anderthalb Elm lang / so dick als vnserer Spieß einer / vnd auß so weit als eine flache Hand / fast formirt wie ein Trommeten / Innubia genañt / vnd sie brauchen diß Horn wenn sie von Haus außziehen / vnd wenn sie von einem ort auffbrechen. Etliche haben auch Pfeiffen / die sie gemacht auß den Weñ irer Feinde / welche sie etwan geschlachtet vñ gessen haben. Darauß Pfeiffen sie den ganzen Weg lang / damit sie ire Gefellen ein gut hertz machen / vnd eine lusten ihre Feinde gleicher massen auch zu schlachten. Wenn sie nun zu Wasser wider ire Feinde ziehen / wie dann offtmals geschieht / so halten sie sich hart am Vffer / vnd wagen sich nicht auff das hohe Meer. Sie ordnen sich neben einander in ihre Nachen / welche sie Ygat nennen / deren jeder auß einer ganzen Baumrinden gemacht ist / sind so groß / daß in jedem fünffzig Personen fahren könen. Sie stehen auffrecht in Nachen / vnd rudern jümmer fort / wie ihr Brauch helt / zu beyden seiten / mit einem breitten Ruder / welches sie in der mittlen fassen.

Diese Nachen sind gut fort zu treiben / denn sie sind flach. Wenn sie aber auff das hohe Meer wollen / oder wann ein ungestümmer Wind vorhanden ist / so sind sie kein Nütz. Wenn es gar still auff dem Meer ist / vnd vnser Wilden wider

Die Eltesten vnder den Wilden sind die Obersten in der Krieg.

Die Wilden halten keine Ordnung / aber doch lauffen sie nit durch ein ander wenn sie zu Krieg ziehen.

Innubia; große Söhne her. Eine Pfeiff von Menschenbein.

Ygat, ein Nachen vñ Nachen.

wider ihre Feinde zu Wasser ziehen wollen / so siset einer ofte ein solche Armada von sechzig solcher Nachen auff dem Wasser / vñ sie flohen auff dem Meer schnell dahin / daß einer sie in der Eyl auß dem Gesicht verlohren hat. Dis ist nun der Tuppim Imba Kriegsheer bey zu Land vnd zu Wasser.

Das erste
Stratagema
der Wilden.

Wenn sie also staffiert sind fallen sie oftmals fünf vnd zwentzig Frankosischer Meil Wegs lang in der Feinde Land hinein. Vnd dieß ist ihr erst Stratagema oder Kriegsstück / die stärckste vnd freitbarste ziehen vorhin auff ein Tagreiß oder zwo vor dem hauffen der andern hin / darunder denn auch die Weiber vnd andere Kriegsrüstung ist / die ersten machen sich gar stillschweigend in der Feinde Land / lagern sich hin vnd wider in die Wälder / vnd stellen also den Feinden / dar auff sie so gar gebeißt sind / daß sie sich zum oßtermal vier vnd zwentzig Stunden daselbst verborgen halten. Wenn sie nun ihre Feinde vñ vbersehens anfallen / Alles was sie bekommen / es sey Mann / Weib / oder Kind / das führten sie nicht allein in jr Land mit sich / sondern schlachten sie auch / wenn sie zu hauss kommen / zerhauwen sie dieselbige stück weis / bratren / vnd verschlingen sie. Sie können ihre Feinde desto leichtlicher vberfallen / weil sie keine Mauren vñ die Dörffer habe / wie sie denn ohne das keine Stätte oder beschlossene Flecken haben / vñ ihre Hütten / welche etwann achzig oder hundert Klaffern lang sind / die haben keine Thüren / an statt derselbigen legen sie Palmenzweig / oder die Stränck von dem Kraut Pindo darfür. Doch haben sie nunmehr ein gewohnheit / daß sie etliche Dörffer besetzen / mit spitzen stachelichten Dornen / wie Fußangel / wenn nun die Feinde des Nachts ihre Dörffer wollen anfallen / wie vnder ihnen gar gebräuchlich ist / so beggenen ihnen die Inntwohner durch einen sichern Weg / die Feinde aber können nicht ohn beschädiget darvon kommen / denn es bleiben irer zum wenigsten etliche auff dem Platz / denen ihre Füß verletzt werden / vnd also ereylet werden.

Der Wilden
Geschreye
wenn sie in
die Schlacht
kommen.

Wenn sie einander eine öffentliche Schlacht auff freyem Feld liefern / ziehen sie zu beyden seiten mit Heerskrafft zu Feld / vnd es ist kaum gläublich / wie ein erschrickliche grosse Schlacht sie halten / wie ich denn selbst dasselbig gesehen / vnd derhalben so viel desto besser darvon schreiben kan. Es zogen vnserer Wilden vier tausend wider die Markayas (ich vnd noch ein anderer Frankose waren darbey) vnd stund vns grosse Gefahr darauff / denn wo die vnsern hetten vñ den gelegen / so hetten die Feinde vns gefressen) sie traffen am Pfer einander an / vnd schlugen dermassen ein ander / als wenn sie toll vnd thöricht weren.

Wie die Wilden
den die Todten
bein bey
einander setzen.
gen.

So baldt die Tuppim Imba die Feinde erfahen / stiegen sie viel ein großer gehuel vnd geschrey an / als die jentigen / welche bey vns die Wölff jagen / vnd es erschall dermassen in der Luft / daß man darfür keinen Donnerschlag hetten können. Wie sie nun nahe an die Feinde kamen / wurde das Geschrey noch so groß / sie bliesen in die Hörner / vnd pfiffen darzu / einer drätete den andern / twisfen einander die Todtenbein / vnd die Zähne von den Todten / denn etliche deren ganzte Schnür voll / mehr dan zwo Ellen lang hatten an dem Hals hengen / vnd stalten sich so gretwlich / daß einer dar vor sich entsetzen mußte. Wie es zum treffen kam / wurd es noch viel ärger / denn sie schossen die Pfeil dermassen mit hauffen

twisf



auf
D
ein
Na
eine
sche
vol
schr
als
verg

weiß in einander/das sie scheineten als wenn es were ein hauffen Mucken. Ihrer viel die verwundt waren/rissen die Pfeile widerumb mit grosser Dapfferkeit her.



ausser /bissen darinn wie unsinnige Hunde / vnd fuhren immer fort in Streit. Die Wilden
 Denn diese Nation ist so wildt vnd streitbar / das sie nicht nachlassen so lang sie sind gar
 ein Aber regen/vñ man hat sie niemals sehen darvon lauffen. Das ich achte von streitbar.
 Natur ihnen angeboren seyn. Denn ich von einer ansehnlichen Person vom Adel
 einen Frankosen/der ein Kriegsmann war/vernomen hat/das in den innheimli-
 schen Kriegen zu vnsern Zeiten seyen zwen derselbigen Wilden vnder dem Kriegs-
 volck gewesen/die haben sich so tapffer vnd wol gehalten/das sie den Hauptleuten
 sehr werth gewesen seyen. Doch wil ich dieses nicht dermassen verstanden haben/
 als wenn keine vnder ihnen weren/welche sich den Asianern an Faulheit mögen
 vergleichen/oder den Africanern/vnd denen in Europa mit ihrem Weibsch/zahr-
 X ten were

ten Wesen. Denn der sich stätig in Kriegen obet/der wirt zu letzt zu einem tapfferen Helden. Dem sey nun wie im wolle. So baldt die Tuppin Imba anfieng drein zu schlagen / erhub sich zu beyden seiten ein solch schmeissen mit ihren Kolben / daß sie einen jeden/den sie antroffen wirt allein darnider schlugen/ wie ein Dohsen/sondern opfferten ihn so baldt gar auff.

Es ist vnmödig zu fragen/ob sie auch auff schönen Hengsten sitzen/ denn es wirt sich der günstige Läser noch zu er innern wissen/daß hie zuvor gesagt / wie daß kleine Pferd noch anderes Lastviehe bey den Wilden sey / der halben sie alle zu Fuß gehen müssen. Ob ich nun wol offtermals hett wünschlen mögen / daß ich den Wilden ein Pferd hette fürstellen vnd zeigen können / so hette ich doch damal gewolt/daß ich auff dem besten Pferd gefessen / vnd auß dieser grossen Angst hette mich erledigen mögen.

Was die Wilden glauben möcht / wolt sie die Pferde sehen.
Hist. gen. Ind. li. 4. cap. 118.

Ich lasse mich zwar bedüncken / wenn die Wilden sehen solten einen Gewapneten Reuter/der fornen Feser bränute / vnd hinten auß vmb sich schloß/ sie würden anderß nicht mynnen/denn daß es der Aignam, das ist/ der außgelassene lebige Teuffel were. Wiewol einer geschriben hat / daß der großmächtige König in Peru Atabalipa, ob er wol zuvor kein Pferd mehr gesehen hab / so sey er doch so großmütig gewesen/daß er diejenige hab am Leben befohlen zu straffen die sich vor einem Pferd entsetzten/vnd in die Flucht sich begeben. Den einer mit Namen Pilarrus, drang auff einem Pferd zum Könige / so nahe / daß auch der Schaum vom Pferd dem König ins Gesicht spritzete / darfür er sich doch im geringsten nichts entsetzte. Vber welcher That sich die andern Wilden sehr entsetzten/wie derselbige Historicus darvon schreibet / Aber die Christen kundten sich solcher großmütigkeit nicht gnußsam verwundern.

Wolt nun jemandt allhier eine solche Frag thun / Nemlich / Was machtest du denn vnd dein Müggell vnder daß mein lieber Leri, dieweil sich die Wilden so tapffer schlugen/oder habet ir nicht auch darzu geholffen. Hie muß ich die Wahrheit bekennen / daß wir / die wir auß fürwitz mitgezogen waren / vns in keine grössere Gefahr freffentlicher weiß/begeben wolten / sondern blieben etwas fern darvon stehen vnd sahen diesem Spiel zu. Doch muß ich das sagen/denn ich nicht nur ein einziges Kriegsheer allein zu Fuß vnd zu Ross / vnd zum Streit angeordnet / in vnserm Lande gesehen hab / daß mich dieselbige wolangeführte Schlachordnung/vnd glänzkende Wehr / nicht so sehr erfreuet haben/als dieser Kampff / der Tuppin Imba. Denn es war nicht allein ein lust zu sehen/wie sie so artlich pffissen vnd tanzten/auch ganz geschwind sich in einem Kreis herum zu trehen wußten / sondern die Pfeil flohen so dick daher/wie eine Wolcke / daran waren ein theil Fiedern rot / ein theil blau / grün / roseurot / vnd anderer Farben / die gaben gegen der Sonnen einen glantz / Auch die Kleidung / die Hüte / die Arm bänder vnd andere Ziracht so vom Feder werck zugerichtet ward / schimmerten vber auß schön.

Die Wilden sind am Leib mit Federn gezieret / wie auch wepfeile.

Diese Schlacht wäret drey stund / vnd blieben zu beyden seiten sehr viel / scher viel auch wurden verwundet / vnser Tuppin Imba behielten die oberhand / vnd brachten ohngefürlich dreißig Mann vnd Frauen gefangen zu Haus. Wir die wir nur zusahen / vnd nichts anders thaten / denn daß wir mit bloßen Wehren

Da stuns

stunden/vñ bißweilen ein stück Geschütz liessen abgehen/welches die Wilden denn für eine grosse gutthat halten/Nemlich/so ihre frembde Gaste mit in zu Krieg ziehen/Wir (sage ich) brachten so grosse Ehr davon/das die Eltesten vnder den Wilden vns von der zeit an sonderliche Ehr vnd guten Willen für andern erzeigten.

Nach gehaltenen Schlacht/ordneten sie die Gefangene mitten in den hauffen/ein theil waren auch mit starcken Stricken gebunden/zogen also nach dem Meerschoss Ganabara, darvon wir ohngefährlich zwölff Franckösischer Weilwegs waren. Es kamen vns von allen Orten viel entgegen/die sprangen vor freuden/tanzeten/hupfften/frohlocketen/vnd wünscheten vns glück. Als wir nun kamen gegen vnser Insel vber/traten ich vnd mein Gesell in einen Rachen/vnd fuhren widerumb zum Schloß zu/die Wilden blieben auff dem Land vñ ein jeder gieng nach seinem Dorff zu. Ober wenig Tage hernacher/kamen etliche der Wilden/welchen die Gefangene zu theil wurde/zu vnserem Schloß/denen liessen wir durch die Dollmetschen ansagen/das sie ein theil der Gefangenen dem Villagagnoni zu kauff gebt. Auff solche weis ware der mehrertheil der Gefangenen auß der Wilden Rachen erlediget/wiewol es schwerlich mit deren willen zugienge. Wie mir denn hernacher solches ist vnder augen gesagt worden. Ich kaufte ein Fray mit einem Knaben/der kaum zwey Jar alt war/gab darfür so viel Wahr/als drey Pfundt Franckösisch wächten werht seyn/der mir sie zu kauff gab/beklagt sich dessen auff solche weis/ Ich kan nicht wissen (sprach er) was hinforter darauff werden wirdt. Aber sind das der Paycolas, also nenneten sie den Villagagnonem, hie ist gewesen/haben wir kaum das halb theil vnserer Gefangenen gessen.

Ich hette den Knaben gar wol für mich behalten/aber der Villagagnonem staltte mir mein Wahr widerumb zu/vnd name beyd Mutter vnd Sohn widerumb zu sich. Ich sagte etwan zu der Mutter/das ich ihren Sohn mit mir nemen wolt/wenn ich widerumb vber Meer würde/Aber sie antwortet mir/sie wolte viel lieber/das er von den Tuppin Imbis gefressen würde/denn das er in so ferne Lande solte verschickt werden/so gar rächgerige Gemühter haben sie/vnd sie hoffet/wenn er etwas tapfferer werde/so würde er thun/wie er künde/das er widerumb zu seinen Landsleuten köme/vnd seiner Verwandten Todt rechene. Aber als wir wolten abtrucken/sind gleichwol zehen junger Knaben von den vierthigen oder fünffthigen Wilden Sclauen, die wir zu dem Baw des Schlosses Collig-

nij brauchten/aufgelesen/vnd dem König Henrico

Secundo in Franckreich bracht worden.

den.

X 4

XV. Cap.

Gebundene
Gefangene.

Der Wilden
Freudenges
schrey wegen
des Sieges.

Die Franckö-
sen kauffen
etliche Gefan-
gene.

Wie die Wilden ihre Gefangene halten / was für Ceremonien sie haben/dieselbige zu schlachten vnd zu essen/auß welcher gelegenheit noch andere Exempel/solches vnmenschlichen Erwelts mit eyngeführt werden.

Wie die Gefangene von ihren Feinden gehalten werden.

Winfürter wirt beschrieben werden/wie die Wilden ihre Gefangene halten. So baldt sie die Gefangene in die Grenzen ihres Landes bringen/ geben sie ihnen das beste zu essen / den Männern geben sie auch Weiber zu/ aber nicht hergegen auch den Gefangenen Weibern / Männer / Ja sie scheuwen sich auch nicht ihnen ihre eigene Töchter oder Schwestern zu geben/dieselbige erwarten denn den Männern außs beste. Weil sie nun keine bestimpte zeit zur Schlachtung haben / sondern sezt baldt / denn ober lang dasselbige verrichten/nach dem der Gefangene dienlich darzu ist / so müssen die Männer mittler weil den Vögeln / Fischen oder andern Wildt nachstellen / Aber die Weiber arbeiten in den Gärten/vnd suchen Meerschnecken. Zu lezt/wenn sie wol außgemestet sind/ werden sie geschlacht vnd gefressen/wie bey vns die Säw/ Vnd das geschicht solgender gestalt.

Versamlung bey der Mierung der Gefangene.

Zu sorderst zeigt man es allen Benachbarten Flecken an / so kommen denn Männer vnd Weiber vnd Kinder von allen Orten zusammen an die stätte / da der Gefangene sol getödtet werden. Den selbigen Morgen bringen sie zu mit dem Trincken/Mitten vnder ihnen ist auch der Gefangene/welchem wol bewust ist/dass diß Bloch vber in außgehen sol/der selbige ist mit Federn lustig außgeputzt/ ist mit tanzen/trincken vnd lachen viel lustiger denn der andern Gäßt einer / so gar nichts fragt er nach dem Todt. Wenn er nun sechs oder sieben Stund lang mit den andern sich wol hat erlustirt/alsdann treten zween oder drey der stärcksten zu ihm/haben einen Baumwollenen Strick / oder von der Rinde des Baums Yuire, welcher dem Lindenbaum gleichet/fassen ihnen in der mitten / vnd binden ihn also. Dargegen streubt er sich gantz vnd gar nichts / ob ihm wol beyde Arm ledig vnd loß sind führen in also im Dorff hin vnd her/als in einem Triumph. Nun möchte einer meynen/dass er seinen Kopff solt niderhecken / wie bey vns die armen Säu der. Aber dergleichen ist hie nicht/sondern er ist so getrost vñ gehertzt/dass es kaum ist außzusprechen/ vñ er erzehlet alle seine tapffere That so viel er deren begangen hat mit grosser freudigkeit denen die in gebunden führt/spricht also. Ich/ ich selbst der ich der aller streitbarste Held bin / hab vor zeiten auch ewere Verwandten also gebunden/rühmet sich alsdenn je länger je mehr / kehret sich von einer seiten zur andern / sezt spricht er also zu einem: Hörstu deinen Vatter hab ich selbst gefressen. Zum andern also / Deine Bräder hab ich geschlachtet/vnd im Rauch gedbreret. Vnd hab so viel Männer / Weiber vnd Kinder auß euch Tuppin Imba im Krieg gefangen/dass ich sie mit alle gedencken kan. Vnd wisset dass meine Landtleut/die Markayas so viel sie auß euch hinforter bekommen werden/gleiches gestalte dieselbige schlachten/vnd also meinen Todt an euch rechen werden.

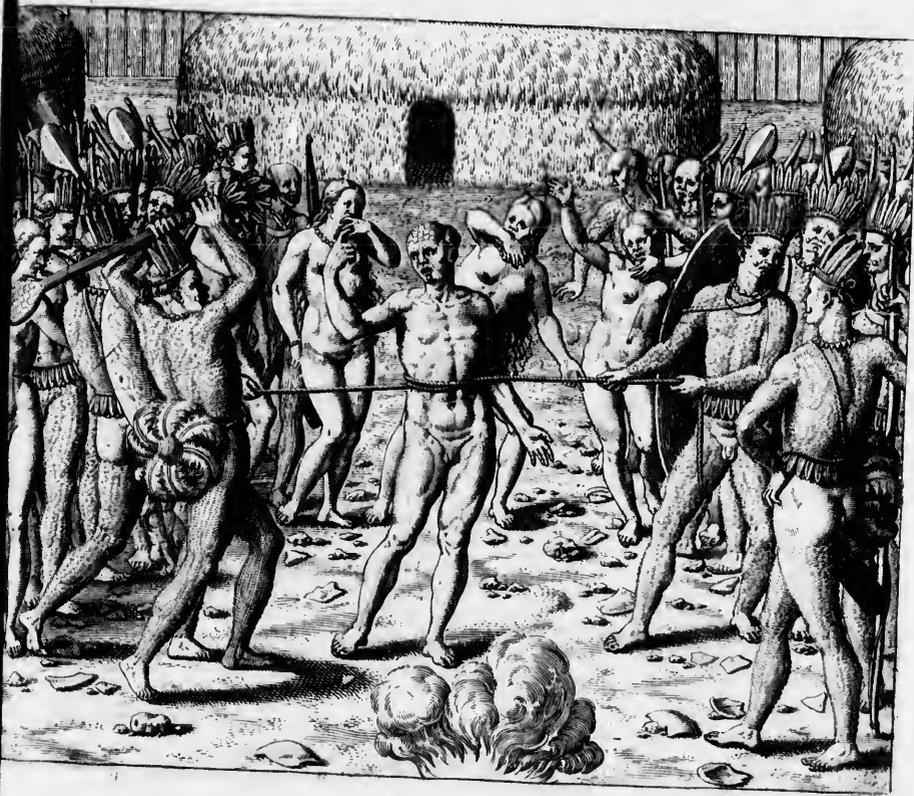
Der Gefangene wirt gebünd durch das Dorff geführt.

Entlich/



sie b
auch
vor
Ste
von
vnd
dein
mögl
Num

Endlich / wenn ihn nun jederman genug hat beschaut / denn gehen die
zween welche ihn führen / ein jeder auff drey Ellen weit von ihm / Jedoch ziehen



sie beyde das Seil so steiff zu / als sie mögen / vñ geben demselbigen zu beyden seiten
auch so viel zu / so muß der gefangene also stiel stehen bleib / kan wider hinder oder
vor sich kommen. Wenn er nun in der Schnur also gebunden stehet / bringe man
Steine oder zerbrochene Scherben zu ihm / vñ die in gefangen haltē / haben Schilt
von der Haut Tapiroussu, dessen zu vor auch gedacht / damit beschirmen sie sich /
vnd reden den Gebundenē mit diesen Worten an. Rechene deinen tod an vns vor
deinē Ende. Denn erstell er so bald Stein vñ wirffte sie mit so grosser gewalt als im
möglich ist / in die umständē / drey etwan auff die vier tausent her umher zusehen.
Nun ist hie gut zu erachten / daß viel derjenigen beschädiget werden / denn ich selbst

Der Gebun-
dene rechne
mit seinen
tod.

X iii

gesehen

eremonien
legheit

efangene hal
ndes bringen/
auch Weiber
Ja sie scheu
eben / dieselbt
impte zeit zur
e verrichten/
ittler weil den
r arbeiten in
nemisset sind/
geschichte sol

ommen denn
die skatte / da
ie zu mit dem
trouf ist / daß
buhz / ist mit
so gar nichts
mit den an-
sten zu ihm/
ums Yuire,
den ihn also.
m ledig vnd
Nun möche
rinen Ein-
daß es kaum
n begangen
sch / ich selbst
wandten als
er seiten zur
selbst gefes-
auch gedbr-
im Imba im
eine Land-
her gestalle

Entlich /

gesehen hab daß ein Frau in einem Dorff Sarigoy genandt / von einem Gefangenen dermassen mit einem Stein an ein Schinbein geworffen war / daß ich anders nicht vermeynte / denn das Weib were entzwey darvon gebrochen. Wenn er nun alle Stein vnd Wasenen die er hat bekommen mögen / verworffen hat / denn erit herfür der jenige welcher ihn tödten soll / vnd sich denselbigen gancken tag nicht hat sehen lassen / hat in seiner Hand das Holtz / damit er ihn todtschlagen wil / das ist mit Federn schön gezieret / er selbst ist gebuzt mit seinem Hut / vnd anderem Beschnuck von Federn / gehet zu dem Gefangenen / redet ihn mit solchen Worten an / Bist du nicht / spricht er ein Markayas, welches vnser ärgste Feinde sindt / Hast du nicht auch selbst viel der unseren Verwandten vnd Freunde geschlachtet vnd gefressen? Denn antwortet ihm der Gefangene vil frölicher denn er zuvor was / mit folgenden Worten in ihrer Sprach / denn es haben die Tuppinimbæ vnd die Markayas einerley Sprach / Pa, che tan tan aiouca atoupauc, Ja freilich / spricht er / eben ich bin der aller dapfferste Heldt / vnd hab der eweren vnzählich viel geschlachtet vnd gefressen. Demnach damit er seine Feinde desfo mehr verhöue / vnd verachte / nimbt er sein Häubt in beyde Hände vnd spricht also: D wie hab ich mich so dapffer geweret / D wie gewaltig hab ich euch vnd die euveren im Krieg herauß gefordert vnd gefangen genommen / vnd deren so viel gefressen / so ich bey nahe mit alle erzehlen kan / Vnd macht noch viel mehr dergleichen Wort. Aber der ihn tödten sol / antwortet ihm darauff also: Darum wil ich dich auch todtschlahen / vnd auff der Daisen braten vnd fressen. Was ist das denn mehr / spricht der Gefangene (der wol so getrofft ist für seine Landsleut in den tod zu gehn / als vor zeiten der Regulus für die Statt Rom ware) Ich hab noch viel Freunde / die werden meinen todt wol rechen. Daß man nun eigentlich spüren könne / daß sich diese gar nicht für dem todte entscheyen (so sie sich doch sonst dargegen sehr streuben) denn sie achten / daß sie selig dardurch werden / wenn sie auff solche weis öffentlich vnd mit gewöhnlicher solemnitet / auffgeopffert werden / So wil ich dasselbig durch ein Exempel darthun vnd bekräftigen. Ich hab auff ein zeit in einem Dorff engekehrt / welches ist in der grossen Insel Pirau-iou genandt / gelegen / da sand ich ein Weib die solte nach der Art der Wilden getödet werden / Ich gehe zu ihr vnd rede sie an / vermane sie / daß sie sich dem Toupan, das ist dem Donner befehlen solte / denn ich mußte reden / daß sie es versteh kundte. Aber sie wincket mir mit dem Häubt / verlachet mich vnd antwortet mir also / Was wiltu mir schencken / wenn ich dir denn Sach da werde außrichten. Darauff sagt ich zu ihr / D du armseliges Weib / du wirst bald alles dieses müssen dahinden lassen / darumb wollestu deine Seel wol betrachten / die du weisest daß sie vnsterblich ist / wie denn alle Wilden dasselbig glauben / wie hernacher in folgendem Capitel wirdt angezeigt. Aber sie verlachet mich wie zu vor / vnd ist also auffgeopffert worden.

Desen der die Gefangenen tödte sol / Gespräch mit dem Gefangenen.

Des Gefangenen vber große heftigkeit in wartung des Todes / darvber sich zu verwundern.

Ein wilde Frau vber acht die Tod.

Der Gefangene wie er in einem Streich erschlagen.

Damit ich aber zu der sürgenommene Materien widerumb komme / wenn sie nun beyderseits allerley Gespräch gehalten haben / denn nimbe der welcher ihn tödten sol / auch bißweilen noch vnder dem Gespräch das Holtz Iv vera pemme, heb es mit beyden seiten vber sich / vnd schlegt das vortere breid theil dem Gefangenen mit aller stärke auff den Kopff / dermassen / daß er im nicht noch ein Streich geben

De
ro
ze
ha
te
oo
de



sie d
kom

geben darff/vnnd nicht viel Blut vergießens macht. Daher kömpt das Sprichwort/das auch vnser Franckosen schon im brauch hatten/ Ich wil dir deine Kopff zerschmettern an statt dessen Sprichworts/ welches sonst die Ländknecht im brauch haben/wenn sie sagen/ Ich wil dir ein Wehr durch den Leib stoßen.

Wenn nun der Gefangen also ist geschlachtet/ so ist sein Weib bey dem todten Körper beweinet ihn ein wenig/ denn wie gesagt/ so geben sie ihnen bißweilen Weiber zu. Aber sie machts nicht zu grob/ denn sie thut wie der Crocodill/ darvon man schreibe/ daß er des Menschen todten Körper erst beweine/ che denn er denselbigen freße. Gleiches gestalt wenn sie ihren Mann also beweinet hat/ ist

Der Wilden
Sprichwort
welches auch
die Scannos
sen brauche.

Des Gefan-
genen Weib
weilt sich/ als
wenn sie ihn
betrage.



sie die erste/ die von seinem Fleisch esse/ es sey denn ein anderer der ihr zu vor komme.

Nach dem können die alten Weiber eilend herbey/bringen heiß Wasser herzu/ reiben

Des gefangen
ni todet. Des
per wirt mit
heissen Was
ser gebadet /
wie ein jun
ges Scedel.

reiben den todten Körper/baden ihn/vnd beschütten in dermassen/dass sie so weiß
sind wie ein junge Speisfard/die man wil an Speiß stecken/vnd es sind die alte
Weiber ohn das so begirig auff das Fleisch/dass sie stätig bey den jungen Gefellen
stehen/welche den Gefangenen an der Schnur halten/vnd sie fort treiben/dass sie
mit dem todtschlagen eilen/vnd ein end machen wollen.

Des todten
Cörper wirt
in großer eil
zertheilet.

Warum der
Wilden An
der mit der
Fend Blut
bestreichen
werden.

Der Jüden
vnerhöre
Blutdürstig
keit.

Die Wilden
habē vorzei
et an stat der
Messer stein
gebraucht.

Des gefange
nen Fleisch
wirt gebra
uchet.

Die alte We
ber lechē das
Fet von dem
Menschens
fleisch.

Als denn kompt auch herzu des Gefangenen Herr/nimpt zu sich so viel Ge
fellen alser wil/vñ zertheilt den todte Kumpff so geschwind/dass kein Metzger ist/
der ein Schwein so fertig zerschneiden köndte. Nun ist das auch hie zu merken/
dass gleich wie bey vns die Jäger pflegen das Ingeuend von einem Hirsch den
Jagthunden für zuwerffen/also bestreichen die Wilden ihre Kinder mit der todten
Feinde Blut/damit sie desto wilder vnd dürstiger darvon werden.

Nun ob wol diese Wilde vñ Vnmenschliche weiß vnder den Wilden gar ge
mein ist/vñ an sich selbst ganz abscheulich ist/ Jedoch ist es noch ein größerer greu
wel/dass man dergleichen that auch von den Jüden findet/die billiger solten mehr
holdseligkeit an ihnen haben/denn andere Menschen/ als denen Gott selbst das
Blut zu genießen verbotten hat / Den dieselbige/wie die Historien darvon schreib
ben/sind ein gar auffrührig Volk/vnd haben zu zeiten Keyfers Traiani so grosse
Aufzühr angericht/sind auch so Blutdürstig vnd Tyrannisch worden/dass nach
dem sie in Egypten/Syrien vnd Cypern auff die vierzig tausent Menschen ha
ben erwürget/sie sich mit derselbigen Blut in dem Angesicht bestreichen/vnd der
selbigen Fleisch gefressen haben. Sie haben auch ihrer viel von der Schettel an
durch die mütten auffgespalten/also derselbigen Haut angezogen/sind darinn her
umbher gangen/vñ ein onerhörten Vnmenschlichen greuel vñ Blutdürstig Ge
müt darmit bewisen. Ob nun wol diese Historien nicht hiezü gehört/so mildert sie
doch etwas vnser Wilden bösen gebrauch vnd wüten.

Ferner nach dem nun die Christen da ins Land kommen sind/brauchen sie
nun mehr Messer beyde die Gefangenen vnd andere Thier darmit zu zertheilen/
zu vor haben sie scharpffe Stein darzu genommen/wie mir eiliche der Eltestē vn
der ihuen dasselbig haben angezeigt.

Endlich nemmen sie ein Stück von dem todten Körper nach dem andern/
waschen/reinigen vnd braten es auff dem Boucan. So lang nun das Fleisch brä
tet/so lang stecken auch die alten Weiber darbey/denn es ist nicht zu sagen/wie sehr
sie nach dem Menschenfleisch gelüftet/Sie fangen das Schmalz auff/welches
von den Stecken des Bucan abtreffet/dasselbige schmedet ihnen so wol/dass sie
die jungen Gefellen ermahnen/so bald sich zu rüsten vnd mehr der Feinde zu fang
en/darvon sie so eine köstliche Mahelt haben können/dann lecken sie die Fin
ger darnach das Menschenfett ist/vnd ruffen das Ygnatou, ist so viel gesagt/
als es ist gar gut. So viel hab ich behalten von der weise der Americaner/wie sie
ihre Gefangene braten/nemlich auff eine Art die vns gar vnbelannt ist/in dem sie
die auff ihr Bucan legen.

In 10. Capitel/da ich von dem Thier Tapirouffou hab geschrieben/hab ich
auch weit leuffig fürgebildet wie die gestalt des Bucan sey/vnd damit ich nicht et
nes zum offter mal widerhole/wil ich den Läser dahin gewiesen haben. Doch muß
ich hie

ich hie deren Irthumb straffen/welche vnser Wilden haben abgemalet/als wenn sie das Menschenfleisch an Bradspissen gar mache/wie man bey vns die Schweine braten ansteckt. Denn sie haben gedachte/dz zweyen da mit grossen Messern ständen/welche dieselbige Körper zerschnitten vnd außgehendet habe zur schawe/wie man bey vns das Rindfleisch pflegt vnder der Schern auffzuhenden. Aber es ist alles eben so viel war/als was der Rabalefius von dem Panurgo schreibe / wie das er sey mit Speet durchspickt worden/vnnd also an ein Spiß gesteckt/sey nichts desto weniger darvon kommen/welches alles ein anzeigung ist/das die autores solcher Nappen grobe vnderständige Leute seyen. Damit ich nun solches beweise/wil ich das noch hinzu thun/das die Inwohner in Brasillen nicht allein ein andere art vn weiß haben zu braten/sondern das sie auch von vnserem gebrauch gar nichts wissen/auch noch zu der zeit da wir bey ihnen gewesen sind. Denn ich vnd noch ein anderer mein Gesell/brieten in einem Dorff ein Indianisch Hun auff vnser weiß an einem Spiß/aber die Wilden spoteten vnser/vnd kundten nicht glauben/das ein stück Fleisch/so man ein anauder herumhber drähet/köndte gar werden/che denn sie es versucht hätten. Damit ich nun forsähre/wenn sie nun einen oder mehr der Gefangenen auff solche weiß bräuen/da in sie schlachten ihrer öfft zweyen oder drey in einem Tag/so gehet der gar se hauff vmb den Bucan herumbraten vnd sehen die Seucker so da braten mit grossen Geacht an/als denn rupffet ein jeder ein Wislein darvon/vnd nicht daruon/das er lust darvon zu essen habe/wie viele dasselbig meynen mögen/denn das Menschenfleisch ist ohn zweiffel gar schmackhafte/sondern sie thun das mehr auß rachsirigkeit/denn den hunger damit zu stillen/doch wil ich die alte Weiber außgenommen haben/welche auff dasselbig Fleisch gar verleckert sind. Nun ist diß ihr Intent/nemlich weil sie die toden biß auff die Wein abnachen/das sie also den lebendigen einen schrecken darmit machen/vnd damit sie ihr rachsirig Gemüt erfüllen/so ist auch nicht das geringste Stücklein von den küßesten zehen an biß an die Nasen/Ohren vnd Scheddel/das sie nicht alles auffessen/nur allein das Hirn. Darauß zu sehen ist/das des Königs in Egypten/des Ptolemæi Lathuri Väterch viel grausamer gewesen sey/welcher ob er wol in besserer Disciplin erzogen war/ist er doch so Vnmenschlich gewesen/das nach dem er dreißsig tausent Juden erschlagen/er die gefangenen gezwungen hat/von der erschlagenen Fleisch zu essen.

Vnser Wilden Tuppimbar die heben der erschlagenen toden Köpff in allen Dorffern hauffen weiß auff mit allem fleiß/wie bey vns auff den Kirchhöfen der brauch ist/wenn nun die Frankosen zu ihnen kommen/so erzehlen sie ihnen gar weitleuffig ihre begangene dappfere Thaten/zeigen ihnen auch diese hauffen toden Köpff/gleich als herrliche Sieggewen. Was die größte Schinbein vnnd Knochen anlangt/dieselbige heben sie mit mehrerm fleiß auff zum gebrauch ihrer Pfaffen wie angezeigt. Die Zähne schlagen sie auß den toden Köpffen/retigen sie in ein Strick/vnd henden sie also vmb den Hals. Der Scriptor General. Ind. Lib. 2. cap. 71. Histör. Da er sagt von dem vnraith in der Insel Zamban, schreibt das dieselbige die tode Köpff ihrer Feinde an die Tharpfosten vnder Kirchen pflegen an zu hefften/vnd auch deren Zähne am Hals zur schaw antragen.

Truhß der
Cosmogras
obßisen
Nappen.

Die Wilden
verpoort vñ
ser weiß zu
braten.

Die Wilden
rupffen stü-
cker von dem
gefangenen
Fleisch.

Die toden
Köpff der er-
schlagen we-
den von den
Wilden auff
gehoben.

Wer einen solchen Gefangen todschlägt / derselbige achtet es für ein groß Ehr/ den wenn sie solche Ritterliche that außgericht haben/ so treten sie ab/ schneiden ihnen selbst schnitt in die Brust/ in die Arm/ in die Waden/ vnd in die Schenckel/ auch an sonst andere örter des Leibs/ schmieren es mit einer Salben/ welche mit vnbekandt ist/ sträumen darohn ein schwarz Puluer/ welches zu ewigen zeiten nicht widerumb außgehct/ Vnd je mehr einer derselbigen schnitt an ihm hat/ so viel mehr hat er Feinde erschlagen/ vñ wirt der wegen für der streitbarsten einen gehalten. Damit nun dasselbige der Läser desto besser verstehen möge/ hab ich dessen ein Sonterfaut herbey gesetzt/ Vnd hab darzu lassen abreißen einen andern Wilden/ welcher einen Pfeil mit dem Bogen abschreust.

Ein großer
gewel.

Damit ich aber dieser erschräcklichen Tragedien ein Ende mache / Wenn sich nun etwan zutregt/ daß die Weiber / welche den Gefangenen waren zu gegeben/ von ihnen schwanger worden sind/ so nemmen die Wilden dieselbige Kinder wenn sie erst sind jung worden/ selten daß sie sie lassen etwas groß werden/ vnd fressen dieselbige/ welches zwar ein greunvel zu hören / viel mehr ein erschräcklich Werk zu sehen ist/ denn sie sagen/ daß dieselbige außsyrer Feinde Samen gezeuget seyen. Die Wilden sind dermassen gesinnet/ daß sie ihre Feinde / darmit sie sitätig kriegen müssen / vom grund außrotten wollen/ dergleichen sind auch die Markayas wider die Tuppinlmbas gesinnet / vnd es ist ihnen ein herzhliche freude/ wenn sie vermercken/ daß die frömbde Gaste welche zu ihnen kommen/ gleiches Sinnes vnd Gemüths sind. Denn wenn wir das Menschenfleisch / welches sie vns fürstellten/ von vns stießen/ wolten sie meynen / wir weren gegen sie nicht auffrichtiges Gemüths. Wie ich denn vnd die meisten deren vnseren vns sitätig darinnen also hielten / Denn Gott der Allmächtige vns gnediglichen behütet hat/ daß wir niemals dahin geriethen / dasselbige anzurühren oder zu versuchen. Vnd thut mir in meinem Herzen wehe / daß ich anzeigen muß / daß etliche Normandische Dolmetschen / welche in das neunnde Jar vnder den Wilden gewesen waren / sich der Wilden weiß annamen / vnd sich nicht allein in sitätiger vnzucht mit den wilden Weibern vermischeten / daß auch ihrer einer ein Knaben von dreyen Jaren / auff solche vnweisz erzogen hatte / sondern sie rühmeten sich auch selbst wider alle Natürliche holdseligkeit / vnd mit grösserer abscheulichkeit / denn die Wilden selbst / Nemlich / wie daß sie viel der Markayen selbst geschlachtet vnd gefressen hetten/ wie sonst andere Menschen / die von Gott oder der Tugend nichts wissen.

Die Normandische Dolmetschen fähren ein Leben wie Gottlose Menschen.

Darmit ich aber fort fahre in der beschreibung von der Innenschlichen wärderey der Wilden/ So truge es sich zu in der Zeit/ als wir vnder inē wohneten/ daß ich wolte in ein Dorff in der großen Insel verreisen. Dasselbige Dorff hatten etliche in von der Nation Markayas, aber sie warē vnder der Herrschafft vñ gebiet der Tuppinlmbas, in derē gewalt sie sich ergeben hattē in einē Krieg/ so die Tuppinlmbas wider sie geföhrt/ warē also 20. ganzer Jar in gute frieden vnder inen gefessen/ auff ein zeit aber ermanete sich die Tuppinlmbas selbst vnder einander bey dem

dem Geträndel/ vnd beschlossen / daß sie alle inwohner desselbigen Dorffs erwär- Ein Dorff
gen wolten: thum auch so bald dartzu / fallen bey Nacht vngewarnter sach an sie/ wirt von den
vnd bringen sie vmb im Schloff / daß man auch bey vns dasselbige kämmerlich Wilden vers
groß Geschrey hören kundt. Als nun die Frantzosen in mitternacht dieses erfuhr bert.
ren / eilten sie dartzu mit ihrer Wehr / denn dasselbige Dorff war von vnsrem
Schloß nicht vber fünf Frantzösischer Meil / che wir aber ankamen / hatten die
Wilden schon alles erwürget / was sie angetroffen / denn der grimme vnd die Beut
verhehrte sie / daß sie niemands schöneten / zündten auch die Häuser an / damit sie
also diejenige herausser trieben / welche sich etwan möchten darin verborgen hal-
ten / also daß irer nur wenig noch vberig waren / als wir zu ihnen kamen. Ja etliche
der vnseren dorfften fürgeben / wie sie gesehen hetten / daß nicht allein die erwach-
sene weren in stücke zerhawen worden / sondern daß sie auch die junge Kinder / wel- Der Wilden
che noch an iren Müttern gefogen / also ganz haben auff das Bucan gelegt. Doch grausame
etliche der Eltern hatte sich in das Meer begeben / die sind also in der finstern Nacht Feit.
darvon geschwommen / vnd zu vnserem Schloß kommen. Da die Wilden solches
erfuhr / verdroß es sie vbel / beklagten sich dessen vnd murmelten stätig auff vns /
daß wir ihre Feinde hauften. Zu lecht gaben wir ihnen etliche Wahr / vertruogen
also die Sach / vnd die sich zu vns begeben hatten / blieben dem Villagagnoni zu
Leib eigen.

Vber etliche wenig tag spacierte ich mit anderen Frantzosen zu einẽ Dorff
in der grossen Insel Pirau-iou genandt / da finden wir ohn alles gefehr einen sehr
schönen / langen jungen Gefellen / der war in die Eisen geschlagen / welche die Wil-
den von den Christen bekommen / Derselbige redet vns an auff Portugallisch / wel-
ches zween der vnseren verstehen kundt / von wegen der Spanischen Sprach / die
ihnen bekandt wäre / nun zeigte vns derselbige an / wie er were in Portugal gewes-
sen / sen auch ein Christ vnd getaufft / mit Namen Antonius. Zeigt auch an / wie er
von Hercken wünschete / daß er von der Feinde Hände erlediget würde / Ein gefange
denn ob er wol ein Markayas geboren war / war er doch sehr vnder den Portuga- ner Markay
lesern gewesen / hatte auch die Wilde art etwas abgelegt. Als wir nun vernamen / as / welcher
daß er ein Christ were vnd mit Namen Antonius / darwete er vns desto mehr / ob war in Por
vns wol sonsten gebürete / daß wir alle vnd so viel vns möglich were von der Wil- tugal ges
den gränfsamkeit erledigen solten. Dieser Gefangene war allein / vnd es verwarer taufft wos
ihn niemand / Darumb versprach ihm einer der vnseren / welcher der Spanischen den.
Sprach erfahren / vnd seines Handwerks ein Schmid war / er wölte deß andern
Tags ihm ein Feil bringen / damit er die Eisen enkwey feilete / gab ihm auch an-
leitung / daß so bald er ledig were / er sich im Gestrüch am Ber deß Meers ver-
steckete / so lang biß wir mit den Wilden redeten / so wolten wir ihm mit einem Na-
chen ins Schloß oberführen / wenn er da seyn würde / hette man darnach zu mit
den Wilden zu handelen.

Diese verdröpfung machte ihm widrumb ein Herz / dancket derhalben fleiß-
ig / vnd gelobet daß er allem diesem mit fleiß wölte nachsehen. Die Wilden aber /
ob sie wol vnser Gespräch nicht verstanden / doch aechte ihnen nichts guts / vnd
so bald wir auß dem Dorff kommen / bringen sie in eil etliche Bareren zu sam-
men /

men / schlachten den guten Antonium / immer hin. Desß andern Tages kom-
men wir widerumb zu demselbigen Dorff / vmb vnder dem schein / als ob wir
Wurzelmehl vnd andere Essensspeiß da suchten / brachten wir die Feibel mit
vns. Fragten die Wilden / wo der Gefangene sey / den wir voriges Tages gesehen
haben / da fürchten sie vns in die nachste Hütten / vmb zeigten vns desß Anto-
nij Fleisch auff ihrem Bucan oder Herde ligen. Wir meyneten nicht daß es
crust were / da zeigten sie vns auch seinen Kopff / vmb spotteten vnser noch
darzu.

*Zwey Por-
tugaleser vñ
den Wilden
gefangen vñ
gefesset.*

Nicht lang hernacher fiengen unsere Wilden auch zwey Portugaleser /
diese hatten sie vngesehr oberfallen in einer Hütten / welche sie mitten im Wald
von Leimen gemacht / nicht weit von der Portugaleser Schloß Morpion ge-
maadt. Die Portugaleser hatten den ganzen Tag die Wilden Männlich auff
gehalten / endlich aber da sie keine Pfeil vnd andere Wehr mehr hatten / nem-
nem sie zwey Schlagschwertter zu beyden Händen / vnd fallen mit aller Manns
krafft in die Wilden / hantwen ihrer viel darnider / viel verwunden sie. Die
Wilden wiechen nicht vmb ein Haar / vmb ihrer jeder wolt ehe Leib vnd Leben
da lassen / denn daß er widerumb solte zu Haus kommen ohn eröberten Sieg.
Nennen also endlich die Portugaleser gefangen / führen sie darvon / vnd ich hab
selbst von derselbigen Vente Kleider von Rindsleder gekauft. Einer der Do-
metzen bekam zu kauf eine ganze silberne Schüssel / welche die Wilden mit
mancherley andern Hausrath in derselbigen Hütten gebeutet hatten / wun-
sten aber nicht was sie werth war / vertauschten sie für zwey Messer. Wenn
nun die Wilden widerumb in ihre Dörffer kommen / rupffen sie die Portugales-
er bey den Bärten zu spott / Wenn sie es nicht leiden können / so verlachen sie dies
selbige / vnd straffen sie mit solchen Worten. Wie / sprechen sie / sollen wir das von
euch verstehen / daß ihr euch sekunder für dem Todt so Weibisch stelt / so ihr euch
vorhin doch so dapffer gegen vns gebraucht habt. Endlich richten sie die auch hin
nach ihrem gebrauch / vnd verschlingen sie.

Nun sind noch viel andere Exempel mehr / denn die angezogene / von der
Wilden wuterey vnd grausamkeit / doch halte ich / daß diese dem Läser grausens
genugmachen werden.

Damit aber die jenigen / welche solches Vnmenschliches wesen der Wilden
läsen / auch wissen können / daß es anderswo eben so greulich zugehe / so wil ich an-
dere der gleichen Historien bey bringen / ohn die oberzehlte / von der Jüden / vnd
dann von desß Königs in Egypten Ptolomæi Lathuri greuelichen handelun-
gen.

Liv. 5. cap. 5.

Es schreibt Chalcondilus in seiner Historien vom vndergang der Griechi-
schen Monarchi / vñ ankunfft desß Türckischen Reichs / welches in Warheit ein er-
bärmlich Spectacul ist / Lifer schreibt / als einer mit Namē Taracanus ein Legat
desß Türckische Keyfers Amirathi II. als er der Albaner Kriegsheer in einer frey
Schlacht erlegt hatt / hab 80. gefangener vnbarmerthziger weiß lassen richte / der
abgeschlagene Häupter hat er lassen legen zusamen auff eine hauffen / in gestalt ei-
ner feul so man Pyramis neuet / gleich als zu eine herrlichen Siegeszeiße. Der Tür-
ckische

*Ein Siegetz
de vñ 11
100 Köpffen.*

Die Türckische Keyser Amurates als er sein Kriegesheer über ein etliche des Meers bey Istmo über gefahrt hatte/beschloß er/vñ umringet drey hundert Kriegsknecht/welche bey Nacht in der stille wart auff eine Berg gestochen. Als denselbige an Proviand gebrach/ergaben sie sich dem Feind/verhofften eines billichen vñ erträglichen Betrag. Amurates aber ließ sie alle für sich auff einem Platz kommen/vnd für selb nem Angesich ertödrigen.

Eben dieser Amurates war mit solchen wüthen noch nicht erfattiget/sondern kaufte vmb sein eigen Geldt noch sechzig die aller schönste vñ geradeste Jüngling/auff den Gefangenen/dieselbige ließ er seinen verstorbenen Vatter auffopfferen/eben als ob man die Sünde mit so grössern Blutbergießen der Menschen widerumb büßen vñ versöhnen köndte. Dieses ist nun alles Kinder spiel vñ schertz/wenn man es helt gegen die grausame Handlung des Türckische Keyser Mechmets des XII. welcher war der aller schändeste vnd Tyrantische Mensch/er nam nicht allein die Regierung von dem Amurato an/sondern auch alle sein vñ erhörte Tyranny/übertraff denselbigen noch darzu weit vnd breit. Denn daß ich geschweiz die Eröb: rung der berühmtesten vnd gewaltigsten Statt Constantinopel/welches vnder seiner Regierung im Jar Christi 1453. den 28. Maii/sich begebet hat/damals alles voll Bluts/voll schreckts/voll des Todes gewesen/da einer hier lieff/der ander dort einem nachsagte/das auch die Hauffen der erschlagenen vnd der jenigen/welche im Zufall von der grossen menge ertruckt vñ ersickt sind/viel höher waren dann die Schwibbogen vnder den Pforten.

Damit ich nun dessen alles geschweiz/so wil ich etliche besondere Stück seiner Tyranny/darvon man geschrieben findet/hie anziehen. Er ließ zweyzig Landsknecht sämmerlich radbrechen/ließ ihn Arm vnd Bein entwey schlagen/vnd in solchen Schmerzen halb todt vnd lebendig verzweifeln vnd verderben. Dieselbige Landsknecht waren nur auß der Statt Thracia, dar für sich der Türckische Keyser gelegt hatte/in einen Flecken der Landschaft Phlaxia, welcher Ruppella genant ward/geschogen.

Dieser vnmenschliche Tyrann war darmit nicht zu frieden/das er alles erwürgete vnd vmbbracht mit dem Schwerdt/was er antreff/ wie in der Satt Leontario geschehen/da auch nicht einer ist vberblieben/vñ 6000. todte Körper der Menschen vñ die vnzehliche menge der Pferde vñ des Viehs ist gezehlet worden/sondern er bracht auff ein vnerhörte weis 32 richter. ließ die Leut einen nach dem andern in der mitten vmb die Hertzgruben über zwersch mit einer Türckischen Scheitel in einem streich in zwey stück zerhauen/welche Kunst auch in der drigste Wildniß vnerhört ist/musste also ein jeder doppel gemartert werden/beyde stück walzten sich eine ziemliche weil hin vnd her/vor grossen Schmerzen/vnd gaben erbärmliche Geberden von sich. In der Statt Mytlena, Anno 1459. damals dieselbige Statt erobert wird/wurden gefangen 300. Landsknecht/dieselbigen sind also in der mitten gantz sämmerlich von einander zerhauen worden. Noch sind 500. von dem Bassa Onare nach Constantinopel geschickt/die er in einem eroberten Städtlin gefangen/dieselbige sind gleicher massen hingericht worden. Als nun diese todten Körper ein weil sind auff dem Platz/auff vnachtsamkeit liege blieben/

Tagen kom
/ als ob wir
ie Feibel mit
Tagen gesehen
s des Anto:
nicht daß es
n vnser noch

Portugaleser/
ten im Wald
Morpion ge
amlich auff
hatten/nem
aller Manns
en sie. Die
vnd Leben
berten Sieg.
vnd ich hab
ner der Dol:
Wilden mit
hatten/wir
her. Wenn
Portugales
achen sie die
wir das von
e/so ihr euch
die auch hin

ene/von der
ser grausens

der Wilden
so wil ich an
äden/vnnd
n handelun

der Ortschaft
arbeit ein er
us ein Legat
in einer frey
richte/der
in gefalt et
z. Der Tür
ckische

Lib. 7. cap. 4.

Lib. 8. cap. 6.

Wie Constan
tinopel erob
bet ward vñ
Türckischen
Keyser Ma
hometo 11.
Im Mayen/
Anno 1453.

Lib. 9. cap. 1.

Mahumet
Tyranny
auch wider
die vnere
nünftige
Thier.Ein vnerhö
te grausam
Fei.
Lib. 9. cap. 7.
& Lib. 10. cap.
12.

Eine Wun-
derselname
Historia von
einem Dsch-
sen/ der seine
Hörner erken-
nt.

ist ein Kind mit grossem Brüllen darzu kommen / fasset deren stück eines an ein Horn / vnd tregt es auff ein besondere Stätte / holt darnach auch das andertheil / vnd legt es zu dem ersten. Als nun dieses viel Leut erfahen / kompt das Geschrey so baldt auß für den Macchumeten, da erschrickt er ober die massen / befihlet daß man dieselbige Stüek widerumb von einander legen / vnd an die vorige dter tra- gen sol. Der Dsch folgete nach / brüllet an einem / süchet vnd findet denselbigen Körper widerumb / vnd erkennet ihn vnder allen andern / nimpt ihn zum zweiten mal auff die Hörner / vnd tregt in auff ein ander Ort. Macchumet erstarrt vber diesem Miracul vnd Wunderwerck / wie nicht vnbillich / befihlet / daß man die todten Körper von stundan begrabe / vnd den Dschsen auff seinen Ställen die zeit dieteil erlebte erhalten solte. Etliche schreiben / daß der Körper / der von diesem Dschsen / welcher mehr vntlebens gehabt / den die Türckische Hunde / also ist getra- gen worden / sey eines Venetianers Leib gewesen. Andere halten in für ein Weiden. Dem sey nun wie in sey / spricht Chalcondilus, so bedeut diß Wunderwerck gewis / groß Glück vnd Heil dem Volk vnd der Landtschafft / daher derselbige Körper härting gewesen.

Vladi Dns
menschliche
Tyranny /
wacher alle
andere wä-
re vbertriff.

Werden wir nun auch hören von des Vladi Tyrannen / so wirt dieselbige noch viel mehr in den Ohren erklingen / Derhalben wil ich hie zum Beschluß von derselbigen melden.

Es hatte der Türckische Keyser Mechmetus diesem Vladi die Landtschafft Moldaw eyngeben / vnd verehret / denn dieser Vladus hatte einen Bruder / mit dem der schändliche Mechmetus seine Dnsucht triebe / dem zu gefallen erlangte der Vladus dieselbige Prouinz zu regieren / so baldt er in die Regierung kompt / nimpt er die fürnehmste Landtschherrs vnd grösse Häupter gefangen / vor denen et sich zu besorgen / daß sie durch ihr Ansehen vñ Günst möchten das Volk abtrin- nig machen / dieselbige hat er nicht nur mit gemeiner Straff lassen hinrichten / sondern hat spitziige Pfähl durch sie schlagen lassen / vnd also mit grosser Pein vnd Marter ertödtet. Vnd wie viel Zeugen / so sind in kurzer frist auff die dreissig tau- send Personen blichen. Der entleibten Empter vñ Güter hat er seinen Hoffleuten inzugeben. Baldt hernacher erschret der Mechmet, daß der Vladus von in ab- trünnig werden wil. Schickt zu dem Vladi einen seiner geheimz Rähte mit Na- nten Catabolmum, einen gebornen Griechen / vnder der Gestalt einer Lega- tion, damit er also den Vladum mit guten Worten zu dem Mechmet beredet vnd brächte / Eben auff dieselbige zeit schreibt auch Mechmet an einem Türckis- schen Cham, dem er in geheim die Wallachen befohlen hatte / befihlet ihm / daß er den Vladum auffsienge / mit was Practicken / Gewalt oder List er immer kund- te / denn er in kein liebem oder gößseren Dienst vnd gefallen thun köndte. Diese zween stimmen nun sren Raht zusammen / wie sie den Vladum mögen ergreifen. Aber Vladus ist vnerschrocken / spricht seinen Landtschnecht ein Herr in / schlägt die andere all in die Flucht / vnd fängt den Catabolmum vnd den Cham leben- dig / läst ihnen Hände vnd Füß abhawen / vnd sie lebendig an die Pfähle anheff- ten / weil er von Wirten ansehtlicher war. Dieses that er den Vnderthanen zu einem schrecken / daß sich andere daran stießen / vnd nichts dergleichen wider ihn fürnem-

Lib. 9 ca. 12.
19. & 16.

Sürnemen/wo sie nicht eben solcher Straff auch wolten gewertig seyn. Ober das bringt er in eil ein mächtig groß Kriegerheer zu wegen / setzt ober die Donaw / stellt mit großer Vngestümigkeit in des Mechemeti Gebiet / daran dasselbige Wasser stößet / plündert das Landvolck / zündet die Dörffer an / erwürgt vnd ersticht auch die Weiber / ja die Kinder in den Wiegen. Wo er sich hinwandte vnd ersticht vnd wüthet er vnmenschlicher weiß / verheret vñ verderbet alles. Als dem Mechemer diese Botschafft fürkam / sürnemlich / daß er die Legation so hingericht hette / Insonderheit aber / daß er auch dem Cham so einen schändlichen Todt hette angethan / welcher die sürnemsten Aempter an seinem des Türckischen Kaiserlichen Hoffis getragen hatte / hat es in ober die massen sehr bewegt / Vnd insonderheit / were es in noch ein größere Beschweruß gewesen / wenn er diesen Ober mit von einer schlechten vnwürdigen Person in begegnet / solte habe vngerochen lassen hingehen / Macht sich derhalben mit einem anßer lesenen wolgerüstten Heer auff / kompt in die Prouintz oder Wallachen Valaquiam / siet seiner Legaten Körper selbst für Augen an den Pfählen stecken / da er barmet vnd erbittert es ihnen erst recht. Leßt vor allen dingen die todten Körper abnehmen / vnd zur Erden bestatten / jenet dar auff auff anderthalb Französische Meil fort / kompt eben an das ort / da die Mezigung seiner Vnderthanen / von dem Vlado begangen war / daß wer es sahe / sich dafür entschuldigen mußte / denn es lag der ort etwas hoch / war eine Französische Meil lang / vnd eine halbe breit / derselbige fund vnzeshlich voll Käder / Pfähl / Kreuzer / Galgen / vnd todten Aßen / wie ein dicker Wald. Vñ man fundt noch an den todten gemarterten Körpern sehr / wie grosse Schmerzen vnd Qual sie vor irem End erlitten hettten. Nun waren der zernickelten vñ gemarterten auff die zwenzig tausend / welche ober grosse zahl den Grewel desso erschrecklicher machte. Vnder denen waren Kinder die hiengen noch an der Mutter Brüsten / denn sie waren den Müttern in den Armen erwurget. Ober das flohe es voll allerley wüster Vögel / daß auch die Luft gleich einer dicken Wolcken darvon vertunkelte / dieselbige miseten in den hohlen Menschen Körpern / darauff sie vorhin das Ingerweid außgefressen hatten. Als Mechemet diesen Jammer für Augen sah / welcher doch sonst ein wildes vnd tyrannisch Gemüth hatte / vnd als er zu gemüthfähret / daß ein einzige Person vnd darzu gar eines verachten Herkommens / hette so wütherisch / vnd so vnmenschlich seyn können / daß auch seine / des Mechemeti begangene Tyrannen dargegen nichts zu achten were / entsaßt er sich / vnd versümmet offte selbst darüber / offtmals sammerte es ihm auch darzu / vñ redet etwann in sich selbst also / Es were kein Wunder / daß dieser verlästerte Vbwicher bey seinen Vnderthanen in so grosser Reputation were / sintemal er sich so einer erschrecklichen That hette vnderfangen dörfen. Hielte es derhalben dar für / daß es ihm schwer fallen würde / diesen Gast auß seinem Regiment zu vertreiben / der sich der Negierung vnd seiner Vnderthanen guten willen so tapffer zu gebrauchen wüfte. Doch fast er ihm baldt widerumb ein Muth / vnd schloß endlich / es würde doch niemands seyn / oder an einem solche Bluddürstigen Hender nicht abscheiden vnd miß gefallen träge.

Auch die Türcken selbst / als sie diesen erschrecklichen Kirchhoff ansahen / verfluchten

Ein erschreckliches Spectacul.

fluchten vnd vermaleyden sie den Vladum, seiner vnmenslichen begangenen That halben. Vladus aber achtet dieses alles gering / dringet so baldt auff den Mechemetus, setzet ein mal an in mit Stügeln / der Schlachtordnung / ein mal mit dem ganzen heilen hauffen / zwackte ihm täglich nicht wenig ab / vnd fügte dem Keissigen Zug eben so grossen schaden zu / als den Azapibus oder Türckischen Fußvolck. Doch damit ich diese Narration nicht zu lang mache / hat er endlich selbst erfahren / daß solch wüthen vñ toben wider die Vnderthanen / damit er vermeinete sein Regiment vor andern zu beständigen / ihm mehr geschadet / denn genuset hat. Denn seine Vnderthanen fielen allgemach von ihm ab / vnd Mechemetus nam also eines nach dem andern eyn / er selbst aber mußt in Vngern entweichen. Also er da ankam / wurd er seiner Mißhandlung halben / darzu tausent Salgen nicht weren genug gewesen / gefänglich angenommen.

Diese erzehlte vier vngewerere Monstra hab ich für gut angesehen / daß ich sie zusamen koppelte / denn sie wol wehre sind / daß man sie auff die Hellsche Galicen des Teuffischen Fischen Charontis schmiedete. Nemlich / den Turacanium, dessen Vubensstück doch gering scheinem gegen des Amurati That. Doch ist der Mechemetus dem Amurate auch weit oberlegen mit Blutdürstigkeit vnd wüthen. Aber Vladus gehet viel weiter ober diese alle / denn er einer abgefemher / vermasser vnd vnzuschprechlicher Grausamkeit gewesen ist. Nun mocht einer gedanken / daß / weil viele vnbarmherzige grausame Türcken gewesen sind / daß sich darumb irer nicht zu verwundern / daß sie mehr als die Brasilianische Menschen fresser getobet vnd gewüthet haben.

So lasset vns der halben etwas mehr achtung geben auff die Handlung vnd auff das wesen / wie es vnder vns getrieben wirt. Erstlich frage ich / was wol die Bucherer vnd Bawernschinder mögen aufrichten / die das Marck vnd Blut so vieler Wittwen vnd Waisen aufsaugen / vñ dasselbige also lebendig aufffressen / welchen armseligen Wittwen vnd Waisen viel erträglicher were / daß man ihnen die Gurgel auff einmal absteche / denn daß man sie so lang martert vñ außpehet / Sind nun dieselbige nicht viel Blutgieriger vnd eines mörderischen Gemüts / als die Wilden in America. Den was sie fressen / das ist das Fleisch meines Volcks / sie ziehen ihm die Haut ab / vñ streiffen ire Gebein ab / vñ zertheilen sie gleich / als daß so in einem Topff ist / oder ein Fleisch in einem Kessel. Wer nun betrachtet das Menschliche Fleisch fressen / welchs den gar ein Wildes vñ Ingerisch wesen ist / demselbigen gebe ich zubedenck / wie viel hie bey vns sind / auch in Italia vñ in andern Ländern erfunden worden / vñ darzu vnder denen / die sich Christen rühmen / welche / damit sie ire Nachgierigkeit erfüllen möchte / in eine so grosse vnmensliche vñ vnaturliche weiß gerathen sind / daß sie die Leber vnd das Herz irer Feinde gefressen haben. Hier von sind vnzehliche viel Historien beschriben / die dar für stehen mögen / Denn wenn ich alles hie wolt anzeigen / würd mir die zeit viel zu kurz werden. Vnd damit ich mich nicht vmb frembde Händel bekümmere / welche Zung oder welche Hand kan außsprechen vnd beschreiben die vnmensliche Thaten / so in vnserem Franckreich sich begeben haben / Fürwahr ich schew mich / sich erschreckliche sachen zu erzehlen / Den auch ich bin selbst ein natürlicher geborner Franckosß.

Es sind

Die Wüthet
ter sind viel
gewüthet
den die Wilden
vñ in Ame-
rica.

Mich 3.

Es sind aber inner halb zwentzig Jahren/wie sich das von diesem jetzigen 1586. Jar an befindet nach der rechnung derjenigen / welche die Händel etwas eigentlicher auffgemerckt haben/durch die innerliche inheimische Kriege/allein in Franckreich auff vierzig mal hundert tausende Personen jämmerlich erwürget vnd vmbkommen sind. Mit dergleichen anzahl Volcks man doch die ganze Welt hette bekriegen können/oder zum wenigsten das beschwerdte Griechenland / welches mit dem Joch vnd Tyranny des Türcken beladen/widerumb erledigen / vnd zu freier freiheit bringen. Damit aber ich auch etwas herfürbringe vnd anzeige/auf so vielen vbergrossen Wercken vnd Büchern/die in offenem Truck außgegangen/darinn die Namen der Proningen/der Dertter/der Städte vñ der Mörder selbstien/auch der erwürgeten beschrieben sind / welches ich alles mit fleiß an diesem ort hindanthen setze/ Damit ich nicht geachtet werde/als ob ich die vberzogene Wund widerumb erfrischen wolt. Es ist das Imgeweid einer hohen Person / welche der reformirte Religion zugethan außgerissen/offentlich in der Statt hernimber geschlept/ endlich in das Profen/oder gemeine Latrin geworffen/Die Leber vnd das Hertz auff Stecken gespisset/vnd gleich zu einem Teuffelischen Siegelzeichen vmbgetragen worden. Auch der lästerhaftige Bub / so diß Spectacul also vmbtrug/wurd so vergessen/das er ein stücklein von der Leber seinem Hund fürwarff. Als aber der Hund/welcher viel trewer war/denn sein Herr / dasselbige nicht anrührten wolt/ward er von ihm vbel verflucht vnd folgender massen gescholten. Bis zu auch/sprach er/ein Lutheraner.

An einem andern ort ist ein herrlicher Mann / der seiner Lehr halben hoch be rühmt gewesen/auff seinem Bauch vnd Angesicht in die Strassen geschleift/zuvor vber dem Feuer geschmücht / vnd darauff ins Wasser geworffen / widerumb heraußer gezogen/vnd von den Hunden zerrissen worden.

Hievor hab ich nicht vnbillich vber des Mechemeti Vnbarmherzigkeit geklagt/das er die Lent in der mitte mit einem Sebel spalten ließ / vnd ihnen also zween Tödtte anthat. Werden wir aber diese Person betrachten/darvon ich setzo abgehandelt / so wirdt sichs befinden / das ihm vier Tödtte sind angethan worden / Denn in dem er ist auff seinem Bauch vñ d' Untlig herumher gezogen worden/ist er zum theil auff der Fleischbanck gewesen/zum andern / ist er gefengt/zum dritten crenck't/vnd zum vierdten von Hunden auffgefressen worden.

Noch einem anderen ist es eben also ergangen/demselbigen ist erstlich das Hirn mit Steinen zerschmettert/nachmals ist er ins Feuer geworffen/vnd dann an eine Mauer gelehnet worden / das ein jeder nach ihm / gleich als nach einem Ziel schiessen möchte.

Eine Kindbetterin ist den vierdten Tag / nach dem sie darnider kommen/auff irem Beth geworffen/vnd eine Treppen hinunder gestürzt worden / Aber das Kindlein/welches sie mit allem fleiß vnd sorg in ire Arm gefasset / vnd im falschen verwahret hatte / haben es dieselbige blutdürstige Metzgerohunde von seiner Mutter gerissen / an eine Mauer geschmettert / vñ d' Gottslästerige Schmähtwort daz zu gesprochen/Man solte auch den Lutherischen Fasel außrotten vnd nit leben lassen. Sie rissen das Hertz auß dem todten Leib / bis in darein / vnd einer

Z

reichte

Ende in der
Historia Ec-
clesiastica Gal-
lica, Anno
1580. in fine,
li. 3. pag. 374.
Die Kunde
sind holdse-
liger als die
Menschen
selbst.

Lib. 3. pa. 38.

Tom. 2. lib. 7.
pag. 356.

117.

387. reichte es dem andern dar/sprechend/Das habe wir vorhin gesagt/das wir noch die Hugenotten freffen wolten. Einer erbaren tugentsamen Matronen haben
400. sie die Kleider nackend aufgezogen/vnd die Brust rontd außgeschnitten/haben darnach allerley Schand vnd Laster mit ihr getrieben/vnd endlich ins Wasser geworffen/das ihre beyde Töchter haben müssen zusehen.
454. Etliche Italiener haben auß has vnd neid der Religion/ein junges Kindt in zwey stück zerschneiden vnd seine Leber gefressen. Einen jungen Knaben sind die 517. Augen außgestochen worden/darnach ist er an einem Ulmenbaum mit den Füßsen außgehengt/vnd mit Kugeln durchschossen worden. Vier Mannspersonen/ 531. so der Reformirte Religion gewesen/sind bey nacht auß dem Gefängnis außgetrückt geföhrt/erstlich nackent außgezogen/darnach lebendig zermeygelt worden/daß die mörderische Bößwicht/in dem sie diese jämmerlich zerhieben/redeten sich vnderinander selbst also an/Las mich verführe/kan ich auch so vil/das ich in ein Arm vom Leib abhawen/daß ich einen streich nach dem andern in die Arm/in den Hals/ins Haupt/bis daß sie dieselbige also halb todt ins Wasser werffen. Wer des Mercuris süßrüber gieng vñ das Blut am selbige ort auß der Erden ersahen/muß sie sich dafür entsetzen. Diese Metzgershunde aber haben dasselbig ort derhalben mit Wasser fleißig abgegossen fre schand zu bedeckē/aber es hilft nit/das vnschuldige Blut schreyet nichts desto weniger ohn vnderlaß für Got dem Herrn/welcher auch das vergossene Menschenblut von den vnvernünftige Thieren widerumb erfordert/was soler erst an denen Menschen thun/die so vnbillicher weiß der Menschen Blut vergiessen/vnd der gestalt das Ebenbild Gottes zuschenden sich vnderstehen döffen. Ein Diener des Euangelii/nach dem er viel Wunden empfangen/anch ihm beyde Augen außgestochen waren / ist mit einem Eeil vmb die 583. Füße gebunden/also hin vnd wider geschlept/vnd endlich an einem Pfal gebunden worden/auff ein hauffen Holts/vnd lebendig also verbrant. Vñ damit man sehe/das beyde hohes vñ nidriges Stands Personen also ergangen sey. So ist der 595. Präsidenten einer in de obersten Parlament/oder der oberste Richter einer/eine 596. alte ansehliche Person/der zwar zuor lang in argwohnen gewesen/das er der Reformirte Religion zugethan were/aber niemals außsichtruffen sich der selbigen öffentlich angenommen / dieser ist erstmals vnmenslicher weiß mit gertē zerschlagen worden. Als nun diese Wör der den Beutel nit gespielt genug beyim fande/sprachen sie das er sein Geld in geschlinge hette/henckten in derhalben an die Füße/also daß der Kopff bis an die Schultern im Wasser stact/schneiden in also noch lebendig auß/werffen das Jungweid ins Wasser. Das Hertz steckte sie auß ein Spietz/tragens durch die Statt/ruffen es mit solchen Worten auß/ Herbey/herbey/hieher ist der heilofen Hugenottische Präsidenten Hertz. Dis isz noch nicht alles. Denn man fündet auch/das man hab ein Cibratens auß Menschen Ohren gemacht: Sie haben einen Edelknaben mit Kugeln geschossen/vnd nackend in eine achlechte Dornhecke geworffen/allda er Gott vñ herben angeruffen/vñ also ver 608. schiden ist Ein Mannsperson ist mit Dolchen durchschossen/mit Steinen zerworfen/vnd also für die Hunde geworffen worden. Auß vielen todten Körpern haben sie das Jungweid gezerrt vnd außgeruffen/ob niemandt der Hugenotten Sülzen/Kuttsfleck oder Saldamen Kauffen wölte.

Aber ist das nicht ein vnerhörter erschrecklicher Greuel/das junge Kinder
 sind gebraten worden/vnd bestandene Männer lebendig begraben. Auch ist ein
 todter Körper funden worden/welcher ist jämmerlich zerhackt / vnd die Wunden
 mit Salz bestreuet gewesen. Ist darumb gut zu erachten/das derselbige arme
 liche Mensch durch solchen grossen vneidlichen Schmerzen / vnd Teuffelische
 Plag/hat müssen auff dem Platz bleiben. Ober das sind zwey hundert fünf vnd
 zwentzig Personen je vier oder fünf nackend an einem Strick zusammen gekop-
 pelt worden/ gegen die Sonne mit dem Gesicht gewandt/ vnd mit Ärten/ Wehren
 vnd Dolchen durchstochen/ ihre Schänke haben sie mit Stroh gefenget.

Ein Mannsperson ward mit einem Dolch durchstochen/aber er starb nicht
 so bald darvon/da schlugen sie ihn mit einer Art vnd mit einem Streich ober den
 andern zu todt. Noch ein anderer ward auff den Todt gestochen / lag derhalben
 zu Beth/demselbigen spalteten sie die Backen auff/ vnd erwargeten ihn in seiner
 Schlafkammer.

Damit ich es nun nicht zu lang mache mit diesen Historien / so da hierbey
 am Rand verzeichnet stehen/an welchem Ort vnd Plat eines jeden Buchs sie zu
 finden seyen / Insonderheit / weil man dasselbige auch auff Mappen abgerissen
 findet/deren Namen also sind. Der Nordt zu Vally, Zu, Tours, zu Cahors,
 vnd dergleichen andere mehr/wie sich das in Frauckreich hin vnd wider zugetra-
 gen hat.

Was wollen wir nun sagen zu dem Blutbath/so zu Paris auff den 24. Tag
 Augusti, Anno 1572. sich angefangen hat. Derselbige war Sanct Bartholo-
 mai Tag/Vnd es ist billich vnd recht/das er ist in den Französischen Calender
 mit roter Rubricen verzeichnet. Ich gebe auch nicht denen hierinn die schult/wel-
 che kein Brsach daran sind / wie denn auch vnser genädigster Herr vnd König
 dasselbig in dem Edict des Friedens außdrücklich erkläret / das nemlich solcher
 Vnfall sich wider sein wissen vnd willen begeben hab / vñ er darüber hoch beküm-
 mert worden.

Ist nun nicht diß schrecklich zu hören vnder anderen vnzehlichen viel jäm-
 merlichen Thaten/so sich damals in dem ganzen Frauckreich haben zugetragen/
 das das Menschenschmaltz der todten Körper/welche auß dem Wasser Arar,
 sonst Saone Sagona genannt/gezogen waren/denn man hat sie mehr denn Tür-
 ckischer vnd Americanischer Weiß noch elendiger gesämmelt vnd da hinein dar-
 nach geworffen/das dasselbige Schmaltz/sage ich/zu Lyon öffentlich ist feil ge-
 halten vnd verkaufft worden. Vnd denn das die Lebern/die Herzer vnd andere
 Stücke von der Menschen Körper / von den grewlichen Mördern / darfür sich
 auch der Teuffel selbst entsetzen möchte/sind auffgefressen vnd verschlungen wor-
 den/Wie denn auch eines frommen Manns / Antistiodori (der mit seinem Ju-
 namen Cor Regis, das ist/ Königsherz genant war) nach dem derselbige jäm-
 merlich aufgemartert worden/das nemlich sein Herz in stücken zerschnitten vnd
 von den Mörderschen Buben ist feil getragen / darnach auff Rollen gebratten/
 vnd also verschlungen worden. Nun leben noch vnzehlich viel tausend Menschen/
 die solches zuvor vnerhörtes wesen reichlich bezeugen / vnd hinfort auch in öffent-

Wofche die
Commenta-
ria Gallica
vnd die Sa-
lomon vber
vnserezeiten.

Frankosen
Wahretzei-
wur mit der
Türcken vnd
Americaner
wilden ro-
hen Leben
vergleichen.

lichen Teuf/ den Nachkommen zu einem abschewlichen Spiegel/ in iren alke-
reit geschriebenen Büchern / wie angezeigt / werden anzu sehen lassen. Auff das
ich aber deren Ding keines mehr anziehe / (denn mein Herz erschriekt mir dafür /
vnd ich bitte Gott den Allmächtigen / daß er hiernum ein Linschen haben wölle)
so wilt hinfort einen Bretzel mit dem andern / vnd ein Jammer gegen dem an-
dern halten vnd vergleichen. Dazzu gehören billich drey Figuren / die also sollen
neben einander gestellt werden. Nemlich die erste / darinnen die Wilden gemah-
let sichen mit ihren V Verapen vnd die Gefangene darnider schlagen / vnd
wie die Weiber die todte Körper mit heißem Wasser begießen / vnd abwaschen /
wie die zerschnittene Körper da in stücken liegen / wie die Arm / die Schenkel / die
Eckentel / die Köpff auff dem Bucan liegen / sich in dem bratten zusammen krü-
men / vnd ein abschewlichs Ansehen haben / Auch dann wie die Wilden mit ihren
vngestalteten grünen Geberten da sichen vñ das gebratene Fleisch verschlingen.

In der andern Figur sol sichen der Titicaca in einem Türckischen Hut /
derselbige sol vor ihm ein Pfeiler selbst auffrichten von Menschenköpfen / die jäm-
merlich erwürgtet vnd gemetzet sind. Denn auch der Amuratus vñ Mecha-
cus beyde Türckische Keyser / deren der eine siche / vnd opffere seinem verstorbenen
Vater Menschenblut auff / von einer vnzehlichen menge derer erwürgeten. Der
ander aber lasse viel Landsknecht radbrechen / vnd haben auch deren ein theil in
zwey stücke in einem freich mit einem Türckische Sebel / thue ihnen also zwen Tödt
an. Nach dem selze er auch den Vladum hinzu / derselbige heffte seine armfeligge
Vnderthanen an Pfähle / in grosser menge. Man mahle auch darzu Käder vnd
Walgen / so viel vnd so dick / als ob es ein Wald were / darinn eitel Menschen Kör-
per sichen vñ hingen. Den Müttern henge er die säugende Kindlein an die Brüs-
te / mache ihnen auch Geberde vnd Angesichter / als ob sie secht in Todtscheyt we-
ren. Dergefalt / daß Raben vnd andere wüste Vögel hauffenweis darumbher
sichen / die mitten in den Körpern / denen sie vor lebendigen Auge die Därme auß
dem Leib gefressen haben / ire Nestler machen / thue daß auch sonst darzu was zu sol-
chen Tragedien dienet / wie denn ein künstlicher Mahler auß voriger Beschreib-
ung abzeichnen kan. In der dritten Figur aber sollen fürgebildet sichen / die Un-
sinnige Frankosen / welche beyd wider alle Vernunft vnd auch irer Oberkeit Ge-
boht vnd Willen als Scharganten / mörderische Vuben vnd Diebshäncker / die
Leut bey den Süßen auffhockt / der gestalt / daß der Angesicht zu vnder si gelehrt
sey / vnd schneiden inen die Wäuch mit Messern auff / schleppen sie in den Flecken /
vnd auß den Strassen hin vnd wider / weissen sie daß in alle stinkende örter vnd
Lacrin. Welche auch der Menschen Herzen vñ Lebern auff den Epissen ombtra-
gen / vnd verschlingen dieselbige / ein mal gebraten auß Kelen / vnd dann sonst gar
roh vnd blutig. Man mahle auch etliche zu im welche sich vor solchem Bretzel ent-
setzen / dertwegen darvon sichen / vñ sich viel holdseliger vnd freundlicher halten /
denn eben die andern. Er stelle auch darzu einde / so die geschmöchte Körper ins
Meer werffen / ziehen sie auch widerum / da her auß / stellen sie an Mauren / daß
man mit Büchsen gleich als nach einem Ziel an ihnen schieffe. Auch etliche / die
das Menschen Schmalz darvon nehmen / vnd gleich dem Kindern Vnschle
sicht

feil
der
her
sän
vnt
mit
mit
füh
fer
Se
Wa
ein
ein
zerh
qua
cken
stell
Sch
eine
auff
schli

dem
sind
man
sen
ger
wir
zu
mach

Hier
Ja
hinzu
Wilt
ire
freu
in A

feilß haben vnd verkaufen/wie den auch die ihrer etlichen die Köpff mit Steinen zerschmettern/nachmals den Hunden fürwerffen. Die der Weiber Brüst vmbher vmbtschneiden. Welche die Kindbettern auß ihren Betten werffen/vnd ihre säugende Kindlein an die Maimen schmettern/ etliche auch an die Epß stecken/vnd braten sie wie die smige Ferkel. Stechen auch etlichen Männern die Augen mit Dolchen auß/ welche sie darnach mit den Füßen an die Bäume hengen/vnd mit Kugelen nach ihnen schießen. Die zu Mitternacht etliche Leut auff die Brück führen/mit stren Gurtelassen dieselbige zerstückt/vnd also darunder in das Wasser werffen/das das Erdreich dermassen mit Blut besprenget sey/das auch die Schinderknecht selbst darfür erschrecken müssen/vnd ihre eigene schand mit Wasser widerumb abgießen wöllen. Denn auch welche viel Teuffelischer demise eine Hellsche vnhulde/die Menschen ohren in einer Bratsaw Krauschen/vnd wie ein Günter oder faiste Wurß verschlingen. Die lebendige Leut begraben/vnd der zerhauene Wunden mit Saltz besprengen/das sie desto größer schmerzen vnd qual habe müssen leiden für frem letzten End. Darzu den auch/welche zee vlna kendet außziehen/deren je etliche zusammen koppelt/vnd also gegen die Sonne stellen/Endlich dieselbige mit Axten/Schwertern/Dolchen/zermetzigen/deren Schame sie zuvor mit angezündtem Stroh versenget vñ verschreyet haben. Ein einen durchstochenen Menschen voll vnd mit einer Axt zu todt schlägt. Deren auch auff den todt verwunden Mann in Beth beyde Backen biß an die Ohren abschlitze/vnd dann hme die Kehrl abschneide/wie einem Schaff.

Diese stück/sage ich/sol man also abmalen/wie sie an sich selbst geschehe sind/denn ich dieselbige nit nichten größer mache/weil sie ohn das viel erschrecklicher sind/denn das man sie geringsam mit Worten außsprechen kündt. Darnach sol man iudiciren/welche vnder disen dreyn Taffeln die gewlichste vñ abschewlichste sey. Sol es aber nicht billig die letzte seyne In alle weg sol vnd ist dieselbige viel ärger als der anderen keine. Derhalben denn nicht ohn vrsach/einer/dessen Namen wir in Warheit unbekandt ist/nach dem Blutbad in Franckreich/ dessen gleichen zu wigen zeiten nicht ist erhöret worden/darvou solche Franckösische Reimen gemacht/die ich folgender gestalt vertiert hab.

Freud dich du König Pharao/
 Darzu du Kaiser Nero.
 Herodes/Abab allebeyd/
 Zehunder gehet an ewer freud/
 Denn das Franckösische Blutbad hat
 Vertilget ewer Mißthat.

Hierzu köndt man noch alle andere Exempel des wütht bey den Centen Cartern/ Ja auch des länterlichen Blutoer gressens zu Rom vnder den Triumuiris billich hinzu thun. Sollt vns derhalbe hinfort mit mehr so sehr vber die Menschliche freßende Wilde verwundern/ Den es bey vns noch ärger ist. Dieselbige grassire doch nur in ihre Feinde/aber wir besectt vns mit der Blut unserer verwandte/benachbarte/vñ fremde. Vñ wer derhalbe vnerhörte ding erfahret wil/darff nit darinn vberMerck in America. Nu mücht mir auch etwan ein Römischer Catholischer fürwerffe/vñ sprechen/

Die von der
Religion sind
durch die in-
nerliche Rei-
ge von tag zu
tag abgeret
worden.

sprechen/wie sol ich das verstehen? daß du allein alle schuld auff vns Catholischen weifest/ aber von euch die jr euch von der Religion schreibe/sagstu nicht ein Worte Seyd jr denn so gar rein vnd gleich als Engel/wenn ihr euch zur Wehr sieht. Darauf antworte ich/daß so viel als ich hab behalten können /anfangs die vnsere in eben demselbigen innerlichen Krieg ja freilich solche gewesen seyen/wenn man sie gegen die euwere halten wil. Nachmals aber sind sie allgemach von solcher heilige seit abgewichen/vnd sich nach anderer Leut wesen mehr denn zu viel reguliert/vñ dergleichen stücke begangen / Zum dritten sind sie auch gar den Hells weg geraheten/insonderheit/sinther sie vnder euch vermische haben wohnen müssen/vnd kan nicht verneinen/daß viel verzweffelte Vnben in alle schand vnd laster geraheten sind/Denen wir auch von der zeit nichts günstiger gewesen/ als eben ihren vnderparten/mit denen sie sich in offenen Krieg begaben / aber doch eben so arg waren als dieselbige. Wie dann zu sehen ist / auch in der Historien / so ich hab beschreiben vnd außgehen lassen von der belagerung vnd hunger in der Statt Saneeria, dar in ich selbst Anno 1573. mit vñ darbey gewesen bin / auch in den Commentarien die ich im Läger zusammen bracht hab: vnd hab der jenigen/auff welcher seiten ich war/mangel vnd schel nicht verschwiegen. wie wol sie gar eine gute Sach hatten/ aber vñel damit vmbgiengen. Ich bezuge auch zugegen/wie es mir in meinem Herten so wehe hab gethan/daß ich hab müssen für Augen sehen/daß Fremck reich von seinen eigenen vnderthanen so Blut üstig worden sey. Wil demnach eine that erzehlen/darfür sich mein Hertz entsetzen muß/so offrt ich daran gedencke/ so gar hab ich mir dieselbige ingebildet.

Die vnsere belägerten ein Stättlein / die ich mit fleiß hie vngenannde lasse. Die in der Statt als vnerfahne Kriegskent/rüsteten sich zur Wehr / verhofften es würde ihnen hülf zu kommen/Schriessen jr Geschütz eines ober das ander ab/er legen etliche Kriegsknecht / darzu auch etliche obersten der vnsere / dergleichen auch etliche köstliche Pferde / welcher handel die vnsere sehr erbitterte. Zu letzt sind etliche hauffen der vnsere gegen Abend außgeführt worden/denn sie hatten erfahne geschickte Häuptleut/welche dem Volk ein Hertz insprachen/vnd also ein anlauff thun ließen / so bald legten sie die Leitern an/erstiegen die Mauern vñd nimmte das Stättlein mit gewalt ein/wie wol es auff einem festen ort gelegen/vñ von den Bürgern dermassen ist verteidiget worden/ daß sie die vnsere/welche es schon inn hatten/zu etlich malen widerumb zu rück schlügen. Als die vnsere oberhand bekamen/erschachen sie alles was sie antraffen / wil auch nicht glauben / daß ein einzige Mannsperson vberblieben sey/ den die etwan gar in heimlichen ortern verborgen blieben. Ich war der zeit in einer Statt in der nähe/ die die vnsere inn hatten/ Des andern tags/gehe ich mit etlichen anderen zu dem eröberten Stättlein/zu besichtigen wie es were zu gangen. Da fande ich ein solchen sammer von den erwürgeten/daß ich mich entsatze / denn es war alles ermord vnd vñbracht/vñd stossen gleich kleine Bäch von Blut herab / denn der ort war etwas bergtig. Als ich solch vilbarinhertzig Werck ersah/welches nun nicht zu endern war/ Bat ich den obersten/daß er wölte gestatten / die todte Körper zu begraben / darinn er gutwillig war. Ich fande zween verborgene erschrockene Baweren / denselbigen redte

Ein trawrig
spectacul.

redte ich zu / daß sie sich des Lebens nicht besorgen solten / ließe sie grosse Gruben machen / eine in der Kirchen / vñnd zwo andere in den Gärten / so gut als ichs in einer eil kund haben / Denn ich mußte noch desselbigen Tags widerumb zu dem Ort von damen ich kommen war. Nach dem befehle ich / daß man die todte Körper von allen örtern her sölte auff Dielen vñnd Leutern in dieselbige Kauten tragen. Vñnder den todten fund sieben Weiber vñnd drey Junge Knaben gefunden worden. Ich zeigte solche wätereij dem obersten so bald an / sage ihm darneben / daß das gerechte Gericht Gottes solches an vns nicht werde vngerochen lassen. Der Oberst läße der sachen nachforschen / vñnd gibt kundschafft / daß es nit mit fürsaz / sondern vngesehr geschehen sey / in dem das Kriegsvolk bey Nacht in die Häuser gefallen / vñnd im finstern alles was ihnen fürkommen erwürget haben / erwan auch wol in den Schlawbetten / darinnen viel sich verstecket hatten / auß vorsorg / daß nicht etwan die Bürger sich widerumb stercken vñnd einen neuen Vermen anheben möchten. Darauff fahr ich in meinem fürnemmen fort / lasse die Männer all auff einen hauffen tragen / deren vngesehrlich auß anderhalb hundert waren. Da kemmen die Weiber hinzu / ein jede suchte ihren Mann oder Schwager / heulend vñnd weinend / Wie sie nun sahen / daß ich mich der todten so treulich an name / baten sie mich / daß man ihnen gestanten wölte / sie todten in leinen Tücher zu legen / das gestattet ich allen / die dasselbig begeren. Aber (Der grossen Sünd vñnd Schand / vñnd des gewissen Bethells Gottes Augenscheinliches Exempels vber dich du elendiges Franckreich / an dem kein straffen noch warnen hilfft / fñntemal du je lenger je verstockter wirst.) in dem nun ein Weib die ihrigen vñnder den todten suchet / fundet sie zum ersten ihren Mann vñnd einen ihren Söne / demnach noch einen Söne / vñnd zu letzt ihre beyde Brüder. So nun ein Weib jemals erstarrt ist / so ware diese fürwar vberaus zaghafft / redet mit diesen Worten zu ihrem Söne / den sie an der Hand fähret / vñnd bey sieben Jahren alt war / O du mein elendiges Sönelin / wie haben dich diese Mörder so gar von allen deinem besten Freunden bracht / Sie haben dir deinen Vatter / deine zween Brüder / vñnd deine zween Väterlein hantiges tages jämmerlich abgestolen. Wie wehe mir nun dasselbig damals gethan hab / darff man nicht viel fragen.

Damit ich nun nicht berge / sondern klärtlich beweise / wie viel Zammers vñnd Elendes die innerliche Krieg in Franckreich verursacht haben (denn das ist mein Intent / damit wir vnser Unglück also erkennen / vñnd mit vnserem grossen Schaden ein mal Witzig werden) so hat sich ein Landtsknecht funden vñnder vnserem Hauffen / denn ich ihn nicht für der vnseren einen hielt. Derselbige (als er hört den Namen Mörder / welchen das betrübtte Weib hatte sagen lassen / die in derselbigen Schlacht fünf Manns personen verlohren hatte / mit denen sie so nahe verwand gewesen) greiff er an seinen Dolchen / vñnd wolte sie durchstossen. Ich wehret ihm / vñnd fragte ihn / ob er mich kemete / spricht er / Ja / gar wol / (denn sie kanden mich alle sehr wol / als ihren Feldprediger in den Kriegen) Ich ermanet ihn auch / daß man mit dem armfeligem Weib in so grosser Trübsal / gedult haben sölte / vñnd daß er billiger mit diesem Weib auch wemen sölte / wo er nicht gar ein steinern Hertz hette / denn wir vns alle daran ver-
sündiget

Weiber vñnd
Kinder sind
von den Religi-
ons wandern vñnd
verschens
vñnd kommen.

Ein erbärm-
liche thät.

sündiget hetten. Aber das tröstet ich auch die vberige dieses Volcks / welche erschrocken waren / vnd sich noch mehres vbelß besorgten / hielt sie für / wie sie sich ferners nichts mehr zu besorgen hetten. Aber derselbige Landtsknecht / ob er nun vol oder sonst toll vñ vol Teuffel ware / drawete dem klagende Weib zum andern mal. Wie ich nun mit guten Worten nichts kund bey diesem wüterigem Menschen erhalten / sage ich zu ihm / werde er sie im geringsten berührte / so solle er erfahren / daß einer vnder vns beyden den hauffen der todten mehrten solle. Dis exempel hab ich erzehlet / damit man spüren könne / wie eine grosse vnordnung auch vnder die vnseren kommen sey. Gott wölle sich vnser aller erbarmen. Denn wenn wir betrachten / daß die Franckosen vorzeiten wegen ihrer holdseligkeit vnd grosser freundschaft vber die ganze Welt seyen beschrien gewesen / werden wir befinden / daß sie vñ den Sitten ihrer Voreltern so gar abgewichen / daß sie mit ihrer wüterey nicht allein andere Nation vbertreffen / wie ich dasselbig genugsam erweisen / sonder auch die wilden Thier selbst / als Löwen / Tygerthier / Bären / Wölff / vñ vñ auch das Janou-are in America. Bitte auch Gott den Allmächtigen / daß er der Franckosen vnzählliche vbertretung vnd mißhandlung verzeihen / vnd ihren Sinn endern vñ vñ bessern wölle.

Ein vnbar
berüger
Landsknecht
ohn natürliche
ches mitleid
vñ vñ Teuffel
getrieben
vnder der
ligions ver
wandren.

XVI. Capittel.

Argument.

Was die Wilden in America durch die Religion verstehen / von dem Irthumb / darinn sie ihre Landbetrieger die Caraiibes führen / vñ wie sie so gar nichts von Gott wissen.

de legib.

Wiewol des Cicronis Spruch bey jederman für ein allgemeine gewisse Regel gehalten wirdt / Nemlich / daß kein Nation vnder der Sonnen sey so vngezümet vñ so wild / welche es nicht dafür halte / daß sie ein Gott seyn müsse / ob sie wol nicht versiehe / wie derselbige zu erkennen sey. Doch wie derselbige Spruch hie bey vnseren Tuppimbas besiehe / kan ich nicht genugsam ermessen. Denn diese kennen den warhafftigen Gott nicht / so haben sie auch keine gemachte Götter welche im Himmel oder Erden / auch keinen Gottesdienst / auß der vrsachen auch keine gemeine orter oder Kirchen bey ihnen sind / dahin sie zu beten zu sammen kommen / Welches dann viel ein ander weiß ist / denn etwan bey den Heyden / oder noch zu vnseren zeiten bey den Götzern Dienern der brauch ist / vñ insonderheit dann bey den Americanern gehalten wirdt welche in der Prouintz Peru wohnen / welche Landschaft doch ein Land ist mit dem Land der Tuppimbas / vñ ligt darvon 100000. passus, das ist fünff hundert Franckösischer Meil / denn dieselbige opfferen der Sonnen vñ dem Monat. So wissen diese auch nichts von der Erschaffung der Welt / die Tag bey ihnen sind nicht vñ unterschieden mit besondern Namen / keiner wirdt heiliger gehalten denn der ander. Es hat bey ihnen keine Wochen oder Monat / noch Jare. Sie rechnen die zeit bey dem Monat scheinen. Sie wissen weder von heiliger oder Weltlicher Schrift / haben auch gar

Die Tuppimbas
wollen weder von dem waren oder gemachte Gott noch von erschaffung der Welt.

gar keine Characteres, Buchstaben / oder ander merck / damit sie etwas mögen auffmercke. Als ich anfangs in dasselbig Land kam / da schrieb ich etliche Wörter vnd Sentenz auff / damit der Sprach desto besser gewonnen möcht / vnd liesse dasselbig dann so bald für vnen / da meynten sie / es were Zauberey / vñ einer redet den andern mit diesen Worten an. Es ist kein wunder / daß dieser vnser Sprach so wol reden kan / daß auch wir in verstehen möge / ob er wol gesteriges tages selbst nichts darvon gewußt hat / denn das Vlat hat solche Krafft vnd Tugend an ihm / daß er alles reden vnd verstehen kan. Die Wilden in der Insel Hispaniola, als die Spanier erstmals dahin kamen / haben eben solche meynung gehabt / darvon derselbige Historien schreiber mit diesen worden redet. Als die Americaner vernamen / daß die Spanier auch ihre Sprach vnder einander redeten / wenn sie schon nicht bey den Wilden waren / vermeynten sie nicht anders / denn daß sie entweder einen Weissager Geist in ihnen hetten / oder daß die Buchstaben reden köndten. Dannen her sich die Wilden besorgten / wo sie vnrecht thäten / daß dasselbige also auch offenbaret würde / vnd hielten sich desto stiller vnd eyngezogener / also daß sie von der zeit an weder mit Lügen vmbgiengen / oder den Spaniern das geringste Diebscher weiß entwandten.

Was die Wilden von der Schrift halten.

Wer diese Materien nun hie außführen vnd erweitern wölte / der würde zu thun genug finden / beyd die Kunst zu schreiben herfür zu streichen / vñnd dann auch Gott darfür zu danken / daß er vns so grosse gutthat erzetget hat. Vns / sage ich / die wir in Europa, Africa, vñnd Asia wohnen / für denen / die in dem vierdten Theil der Welt ober Meer sind. Denn weiß dieselbigen etwas im Sinn haben / können sie es anders nicht / denn mit außtrücklichen Teutschen Worten zu wegen bringen. Aber wir können durch hülf der Schrift anderer Leut heimlichkeit erkennen / auch vnser Anschlag gleicher gestalt denselbigen fürhalten / ob sie schon in weiten fernen Landen sind. Vnd ist die Kunst zu schreiben ohn das vnder die höchste Gaben / die vns Gott mitgetheilet hat / zu rechnen / ob wir schon die freie Künste / welche wir darauff lernen / vnd die den Wilden durch auß vnbeant sind / in diesem fall nicht ansehen wöllen.

Die Kunst zu schreiben ist die färmeste Gottes Gab.

Es gehet mich hie nichts an / was Socrates gesagt / wie Plutarchus spricht / daß die Schrift / welche der gemein Mann darfür achte / als ob sie der Gedächtnuß zu stewart erfunden sey / viel mehr derselbige schaden thue. Denn wenn vorezeiten die Leut etwas vernamen das werth war zu behalten / vñnd zu betrachten / schrieben sie es nicht in die Bücher / sondern in die Herzen / übten sich also / vñnd stärkten ihre Gedächtnuß daß sie leichtlich behalten kundten was sie wolten: Was auch ein jeder gelernt hatte / dasselbige wußte er außwendig / vnd kundte es fürbringen / wie / wo / vnd wann er wolte. Nachmals aber als die Schrift auffkommen ist / haben sich die Leut nicht mehr so sehr beflissen / dasjenige im Gedächtniß zu behalten / daß sie gelernt hetten / sondern haben sich nur zum intheil auff die Bücher verlassen. Daher ist es kommen / daß man nicht allerhand Sachen / so einen weislichen Verstand haben können / vnd jeder desto weniger wußte / weil das Gedächtniß nicht in rechter übung gehalten würde. Denn so viel wissen vñnd können wir / als viel wir gelernt vñnd behalten haben. Welche

B

Meynung/

welche erschro-
wie sie sich fer-
ob er nun wol
ändern mal.
Menschen er-
fahren / daß
empel hab ich
vnder die vn-
wir betrach-
er freundlich-
daß sie vñ
erey nicht al-
/ sonder auch
und auch das
der Franko-
Sinn endes

ersehen/
bes

meine gewisse
der Sonnen
aß je ein Gott
Doch wie der-
et genugsam
in sie auch lei-
vdiens / auß
ihm sie zu be-
wan bey den
uch ist / vñnd
der Prouinz
der Tüppin-
rankhöfischer
ien diese auch
underschieden
der. Es hat
bey dem Mo-
/ haben auch
gar

Meinung / zu vor auß als eines Philosophi vnd eines auß den Weisen in Griechenland ich für sträfflich achte. Denn beyd Cicero, vnnnd nach ihm alle andere Gelehrten / halten es dafür / daß die Historien gleich eine Mutter seyen der zeit / vnd daß dieselbigen ohne hülf der Bücher nicht können zugericht werden. Es kan auch nicht verneinet werden / daß die Altväter / die vor Moylis deß aller ersten Scribenten zeit gelebt haben / viel dings vnnnd zwar das beste ihren nachkommen nur haben Mündlich für gehalten / vnd sie darinnen vnderrichte / welches sie nicht in Büchern / sondern im Sinn vnnnd im Gedächtniß auff behielten. Nach dem aber nun mehr die Schrift im brauch ist / so ist es viel bequemer solches vnnnd dergleichen in Bücher nach zu suchen. Damit ich nun widerumb schreite zu meinen Tuppimbas, so offte wir mit ihnen Gespräch hielten / vnd Gottes zu gedanken für siel / sagten wir zu ihnen / daß wir glaubeten an einen Gott / der ein Schöpffer were Himmels vnnnd der Erden / der die ganze Welt / vnnnd alles was drinnen ist / erschaffen hab / vnnnd auch alles nach seinem vndergefallen regiere. Wenn sie solches hörten / sahen sie sich vnder einander an / vnnnd sprach einer zum andern Teh, (welches Wörtlein vnder ihnen gar gemein ist / wenn sie sich verwunderen wöllten) verstorreten vnd versinnueten gleich darüber. Vber daß / nach dem sie vor dem Donnern / welchen sie Toupan nennen / sehr erschrecken / sahen wir bißweilen ihren vberstand an / namen doher ein vr sach sie zu vnderrichten / sprachen / das were derselbige Gott / darvon wir ihnen gesage hatten / welcher den Himmel vnd die Erde also bewegte / seine Allmacht vnnnd Gewalt darmit zu verstehen zu geben. Darauff antworteten sie / daß derselbige Gott / welcher sie so sehr erschreckete / müste ein böser Dub seyn / So gar armelige Leut sind sie. Nun möchte jemand fragen / Ist es auch möglich / daß die Wilden in America so gar wie das Vieh ohn einigen Gott dahin leben könen? Darauff sage ich / daß es nicht viel daran fehle / wie schon allbereit ist angeregt worden / vnnnd kan auch nicht glauben / daß vnder der Sonnen ein Volk sey so gar ohn alle Religion. Doch damit ich auch melde / wie viel verstandts ich bey ihnen funden hab / die doch sonst gar in der finsternuß stecken. So sage ich / daß sie nicht allein glauben ein ewig Leben der Seelen / sondern sie glauben auch hart vnnnd fest / daß die Seelen der sündigen / so sich der Tugend beflissen haben / (Sie halten aber das für ein Tugendt / Nemlich an denen / welche sich an vielen Fremdden gerochen / vnnnd deren viel gefressen haben) nach dem absterben / vber die allerhöchste Berge hinüber fliehen / zu ihrer Väter vnnnd Großväter Geistern / vnnnd daseibst mit einander in schönen lästigen Gärten in ewigen freuden / wollust / vnnnd springen ein fröhliches Leben führen. Diß wirdt vielleicht seyn die weite Reiß deß Socratis, oder der Poeten Freudenselt der seligen Campi Elysi, genandt. Welche aber nach keiner Ehr gestrebt / vnd für das Vatterlandt nicht Mäunlich gestritten haben / dieselbigen führe der Teuffel Aygnan darvon (denn dieser ist ihr böser Geist) mit demselbigen müssen sie in ewiger Pein vnnnd Qual leben. Von den Essenijs lieset man / daß sie vorzeiten einer Meinung gewesen seyen mit den Griechen / also / daß die gute Seelen von den leiblichen Banden abgefunden / vber Meer wohnen (wenn man diesem Irthumb recht geben wolte / so würde Brasilia dar-

Wen die Wöl
den von dem
waren Gott
hören / vers
wundern vñ
verstahren
darüber.
Toupan der
Donner.
p. 149.

Josephus de
bello Iudæico
lib. 2. cap. 7.



Ste
bipr

durch verstanden) allda sie mit einander ein gut Leben haben/denn daselbst sey ein Land/da weder Platsregen/noch Schnee / noch vnleidliche Hitze sey/ sondern der Westwind komme da ober Meer her /vnd mache ihnen ein saufftes frisches Lüfftlein darinnen. Von den bösen Seelen geben sie für/dass sie an einem kalten vngeßüm- men Winterigen ort wohnen / da es vol heulen vnd weinen sey / wegen der graus- samen plagen. Nun werden vnser armselige Wilden auch noch in diesem Leben jämmerlich von dem Teuffel geplagt / dem sie sonst noch einen andern Namen geben /vnd Kaagerre nennen/ denn ich hab selbst gesehen / dass / wenn wir bißweilen mit ihnen redeten/dass sie vnder dem Gespräch anfangen zu schreien vnd zu ruf- fen/wie die Hirntobige Leut / Hei Hei, helffet vns/ denn der Aygnan schlegt vns.

Der Teuffel
Aygnan
schlegt die
Wilden.



Sie sagt dartzu dass sie den Teuffel bißweilen sehen vnder der gestalt eines Thiers/
bißweilen eines Vogels / denn sonst vnder einer andern erschrecklichen gestalt.

Sie verwunderten sich auch sehr / daß vns derselbige böse Geist kein Leid thete. Wenn wir ihnen nun sagten / daß der Gott darvon wir ihnen stätigs predigten / vns für solche Plagen behütete / der viel gewaltiger were denn der Aygnan, vnd derhalben darfür wehre / daß vns der Aygnan nicht mit dem geringsten berühren dürffte / da verhiessen sie nicht einmal / daß sie an vnseren Gott glauben wölten / aber wenn sie von der Plag wider los wären / achteten sie ihrer Zusag weiters nicht. Damit man aber wisse / daß solche Plage / die ihnen angethan wirt / kein Kinderspiel sey / so hab ich oft selbst gesehen / daß ihnen so sehr darfür gegraust hab / wenn sie an die Plage gedacht / daß ihnen der Angstschweiß für forcht außbrach / auff ihre Hüfften platzten / vnd vns ihre not mit solchen Worten klagen / Maier, Atouraklap, Acequeicy Aygnan Atoupaué, das ist / O du lieber Herr / O mein gut Gefell / Ich forcht mich nicht für dem Teuffel / denn sonst für einigem vbel. Sagte nun der vnseren einen also darwider / Nacequeie Aygnan, das ist / Aber ich frag nicht nach dem Teuffel / als denn betrueten sie ihr Kleid / vnd sprachen / O der glückselige Leut weren wir / wenn wir darfür so sicher weren wie ihr. Dargegen hielten wir ihnen für / sie solten an den glauben der mächtiger were als der Aygnan, Aber ob sie es wol verhiessen / wenn sie in der Marter waren / so bald es für über war / blieben sie auff ihrer weis. Ehe ich nun fort fahre in dem Text von den Wilden / die da glauben / daß die Seele vnsterblich sey / so wil ich erst hinzusetzen / was der Autor Histor. Indi. Occident. schreibt / Nemlich / daß die Inndwohner der Statt Cusco nicht allein glauben daß die Seel vnsterblich sey / sondern

Die Wilden
in Peru glan-
ben an auß-
erlichung des
Geistes.
Historie Gen.
Ind. lib. 4.
cap. 24.

daß auch der Leib wider auferstehen werde (wider der Theologen Regel / welche schliessen / daß nicht allein alle Philosophi, vnd auch alle ander Heiden vnd Wilden nichts gewußt haben von der auferstehung des Fleisches / sondern auch dieselbige vernemtet / welches denn von ihm durch diß Exempel widerlegt wirdt. Denn er spricht / als die Wilden sahen / daß die Spanter die Gräber eröffneten / darmit sie das Gold vnd andere köstliche Kleinoter bekämen / vnd wenn sie die eröffnet hetten / das Gebein hin vnd her zerstreueten / baten sie dieselbige / daß sie doch nicht das Gebein so verwürffen / damit solches der auferstehung keinen schaden thete / denn sie / spricht er / glauben daß ein auferstehung des Fleisches sey / wie sie denn auch die Seel für vnsterblich halten. Auch sonst noch ein anderer Vnchristlicher Autor bezeuget / daß ein wildes vnd Heidnisches Volk so weit kommen sey / daß es die auferstehung der Todten geglaubt hab. Vnd sind diese seine Wort: Darnach beleitet der Caesar den Ariouistum vnd die Germanos, so oberlange Leut waren auch dergleichen stärke / denn sie stritten mit aller dapperkeit / achteten auch nichts auff den todt / denn sie mynnet / daß sie widerum würden auferstehen.

Sehe Ap-
pianum de bel-
lo Celtico. c. 1.

Wider die
Cetilos.

Dieses erzehle ich derhalben / daß es jederman verstehen möge / vnd die semigen / welche nicht glauben daß ein Gott sey / vnd also Gott vnd seine Allmacht verleugnen / deren vuzählich viel bey vns sind / so dieselbige / sage ich / es hiermit mit den Tuppimbas halten / wie denn ihre Meynung ist / vnd zwar mit größerem mißoerstand / denn die Wilden / nemlich daß kein Gott sey / daß sie doch zum wenigsten an den Teuffel glauben / der sie in diesem Leben plage vnd peinige. Wölten sie mir aber fürwerffen (wie viel thun) daß der Teuffel nichts anders

sey

Heist kein leid
 en stätigs pres
 der Aygnan,
 geringsten be-
 Gott glauben
 er Zusag weis
 han tritt/kein
 zegraußt hab/
 ht außbrach/
 aten/ Maier,
 ber Narr / D
 st für einigem
 gnan, das ist/
 und/ vnd spra-
 weren wie ihr.
 tigger were als
 waren/so bald
 dem Text von
 h erst hinzuse-
 as die Inwo-
 sen/ sondern
 egel/ welche
 en vnd Wils-
 ern auch die-
 t wurde. Den
 eten/ damit
 die eröffnenet
 / daß sie doch
 inen schaden
 es sey/ wie sie
 er Vnchrist-
 kommen sey/
 e seine Wort:
 so vberlange
 eit/ achteten
 auffersiehen.
 ge/ vnd die
 me Allmäch-
 h/ es hierinn
 var mit grös-
 daß sie doch
 vnd peinig.
 nichts anders
 sey/

sey/ denn böse Begirten der Menschen/derhalben es ein nährische Imagination
 vnd umbildung bey den Wilden sey/deren ding/die nirgend zu finden stehen. De-
 ren geb ich zur antwort/so man betrachtete dasjenige / was ich glaubwürdig vnd
 beständig hab fürbracht / Nämlich / daß die Wilden in America augenscheinlich
 vnd mit der That vom Teuffel gemartert werde / so werde darauß gungsam könn-
 en abgenomien werden/ wie vbel sichs darzu reimet/daß sie sagen/solche Marter
 seyen nur begirten vnd affecten der Menschen. Ich geschweig auch dessen/was die
 tägliche erfahrung gibe. Auch der Besessenen/deren das Euangelium gedenckt/
 welche von dem Herrn Christo widerumb sind entledigt worden / wiewol dassel-
 bige nichts anders ist/dann die köstliche Perlen für die Schwein zu werffen.

Ob nun wol solche robelose/Gottvergessene Leut nit werth sind/ daß man
 inen dasjenige fürhalte/was die H. Schrifft so gar außtrücklich von der Seelen
 vnsterblichkeit meldet/so kan ich inen dennigster vnser Wilden fürstellen/ von de-
 nen sie lernen können/daß der Mensch ein Seel in im hab/welche nicht allein vn-
 sterblich sey/sondern auch wenn sie von dem Leib abgesondert sey/entweder in der
 ewigen Freud oder in die ewige Verdammuß kömme / welches die Wilden also hal-
 ten/ob sie sonst wol in der größten Blindheit stecken. Zum dritten/was die Auff-
 erschung anlangt / diereit diese Gottlose Hunde inen selbst auch fürbilden / daß
 der Leib welcher ein mal erstorben sey/ nicht mehr widerumb aufferwecket werde/
 so wil ich denselbigen die Wilden in Peru zugegen halten/welche/ob sie wol ein fal-
 sche Religion haben /sa darzu mir von der Natur gewiesen werden/ daß dieselbi-
 ge am jüngsten Gericht mit vnsern Gottlosen werden auffersiehen vnd gebrheit
 werden. Jedoch weil sie selbst viel ärger sind/als die böse Geister/ wie seht angezei-
 get/welche doch glauben/wie der Apostel spricht/daß ein einziger Gott sey/vnd
 darfür erschrecken/so thue ich inen noch zu viel Ehre an/ wenn ich inen die Wilden
 in America als verständigere vnd gelehrter fürziehe. Wil derhalben hinforter die-
 ser verlohrenen vnd verdampften Duben nicht mehr gedencken / sondern wil sie so
 balde hinunder in die Hell verschicken/da inen der Lohn/sür iren grewlichen Irr-
 thumb reichlich wirt bezahlt werden. Komme also widerum zu meiner fürgenom-
 mene Rede / Nämlich / was durch die Religion bey den Wilden verstanden wer-
 de / welche/so jemand fleißig wirdt achtung geben/auff dasjenige / so sekhund ge-
 sagt ist/daß die / welche sonst mit allem fürsatz ein sorglos vnd sicher Leben füh-
 ren / nichts desto weniger / wenn sie den Donner hören / sich vbel entsetzen / auß-
 forcht einer grösseren Gewalt vnd Mache / deren sie in keinen weg widerstande
 thun können/kan man darumb darauß schliessen/daß nicht allein des Ciceronis
 Spruch bey mir gelte/dessen ich von Anfang gedacht hab / sondern daß auch die-
 selbige Frucht einer grösseren gewalt Gottes / den sie doch nicht erkennen wöllen/
 sie vberweisen kömme. Auch ist das wol zu betrachten / daß Gott der Allmächt-
 ge / welcher in den verangenen zeiten / alle Völker hat auffihren Wegen gehen
 lassen / dennigster nicht zugeben habe / daß kein Zeugniß von ihm hergen wo zu
 finden were / Nämlich / seine Gutthat zu beweisen / fruchtbare Regen zu geben/
 von oben herab / auch gelogenezeit der Erndte / vnd anderer Früchten. Dar-
 auß klar gemung am Tag ist / daß die Schuld allein an der Menschen Bosheit
 sey/

Rom. 1. 20.

sen/in dem sie nicht zu irem Schöpffer treten wollten. Vnd and erswo sehe/das die unsichtbare ding Gottes auß der erschöpfung der Welt abzunehmen seyen.

Vnd wiewol unsere Wilden Gott mit dem Munde nicht bekennen/doch dieweil sie in sich selbst überzeiget werden/das ein Göttlich wesen sey/so schliesse ich darauß/das sie nicht werden zu entschuldigen seyn/vnd das sie die entschuldigung der Unwissenheit nicht helfen werde.

Aber vber darjenige/so ich angezeigt hab von der Vnsicherheit der Seelen/daran sie glauben/auch von dem Donner/darfür sie sich einsetzen/vnd vor den Teuffeln/von denen sie geplagt werden/welche drey Stücke die fürnehmste sind. Wil ich noch das vierdte hinzu setzen/darauß klärlich abzunehmen/das die grosse Finsterniß/darinnen sie stecken/nicht verhindere/das die pflanzung der Religion (so wir nur so einen herrlichen Namen diesem verdunkeltem Werk zugeben wollen)nicht bey ihnen herfür sprisse/oder gar verloschen bleibe.

Caribes,
falsche
propheten.

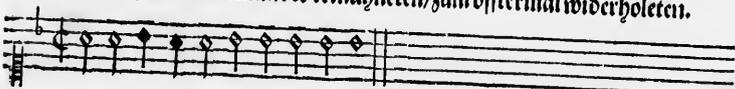
Derhalben damit ich dieser Nation ein Anfang mache/so muß man für allen dingen wissen/das sie vnder ihuen Propheten oder Priester haben/Caribes genennt/die gehen von einem Flecken zum andern/vnd beteden das armselige blinde Völklein/das sie einem jedem/dem sie es gönnen/die Stärck vñ Mannhaftigkeit können mittheilen (dieweil sie Geister haben damit sie vmbgehen) also das derjenige/dem sie solche genad geben/seine Feinde im Krieg überwinden möge. Ja sie geben auch für/das sie zu wegen bringen/das allerley Obs vnd die dicke Wurzeln wachsen/darvon angezeigt/wie sie in America herfür kommen.

Narrationē
von dē grōs-
sen Jelt der
Wilden.

Es haben auch die Tuppin Imbas einen Brauch(wie ich das von den Normandischen Dollmetschen/deren etliche viel Jar da im Lande gewesen waren) das sie je das vierdt oder fünfft Jar in grosser anzahl zusammen kommen/zu derselben Versammlung ich ohngefehr auch kommen bin/wie baldt hernacher folget. Ich sampt einem andern Franzosen/mit Namen Iacobus Ruffus,vnd dann ein Normandischer Dollmetsche/waren vber Jelt verreisset/vund kamen in ein Dorff/folgendes Morgen machten wir vns frühe widerumb auff unsere Reiss/da sahen wir die Wilden von allen örtern her zu wandern. Vnd die Innewohner des Fleckens darinn wir waren/geselten sich auch zu denselbigen Wandervolckten/da waren in einer eil auff sechs hundert auff einem Platz bey einander/Wir frageten/was die Ursach were/dieser Versammlung/tratten auch hinzu. In dem wir da stehen vnd frageten/so theilten sie sich nun in drey Hauffen. Die Mannspersonen giengen alle mit einander in eine Hütten/die Weiber in eine besondere/vund die Knaben auch in ein besondere. Als ich nun sahe/das etliche Caribes mitten vnder den Männern waren/gedachte ich/es würde etwas selzames werden/hätte derhalben meine Gefehrten/das sie da bey mir verharren wolten/vnd des Handels doch ein Ende erwarten/das sie denn mir zu gefallen thaten. Ehe die Caribes die Weiber vnd Kinder von den Männern hinweg lieffen/bunden sie ihnen fleissig eyn/das sie ja nicht auß ihren Hütten gehen solten/sondern fleissig auff den Gefang achtung geben/vnd vns befohlen sie/das wir in der Hütten/da die Weiber innen waren/vns still hielten. Aber wir/die nach einer Suppen zum Frühstück verlangete/vund nicht wusten/was sie für haben würden/hören ein

gemunt

gen Himmel mit halber Stim/ welches auß der Hütten kam / darinn die Männer waren / vnd fast dreissig Klaffern von uns abwar / Die Weiber deren ungefehrlich auß zwey hundert waren / spitzten die Ohren / vnd stellten sich alle zusammen auff einen Hauffen. Als nun die Männer ihre Stimme mehr erhuben / daß man die Wort bescheidenlich vernemen möchte / In dem sie das gebräuchlich Wörtlein / damit sie sich vndereinander ermahneten / zum offtermal widerholten.



He he he he he he he he he.

Der Wilden
Gesang.

Da hörten wir die Weiber eben dasselbige Wörtlein darauff so baldt mit zitterender Stimme repetirn, vnd nachsingen / he he he, &c. Sie erhuben die Stimme mit so grosser Stärke / vnd zwar ein ganze viertel Stunde / daß wir andern vns darüber verwundern mußten. Sie heuleten nicht allein ober die massen greulich / sondern sprang darzu auch mit gewalt auff / zerschüttelten die Brüste / hatten einen Schaum vor dem Maul / vñ etliche fielen auff den Boden / nicht anders als wenn sie die grosse Kranckheiten hetten. Darumb ich gänzlich glaubte / der Teuffel sey damals gar in sie gefahren / vnd seyen so baldt besessen worden. Nach dem ich nun gelesen hab was Bodinus in seine Buch de Dæmonomania schreibt von der Hexen einzuckung / die er allen Weibern / welche mit dem Teuffel einen gewissen Bundt gemacht haben / zueignet / welche denn bisweilen also von dem Geist geführt werde / daß der Leib ohn alle empfindlichkeit bleibet / Wievol sie zuzeiten auch beyd mit Leib vnd Seel darvon fahren. Ober das / spricht er / können sie nirgend zusammen / da sie nicht tanzteten / vnder welchem Tanz / wie er solches auß etlicher Brügge hab erfahren / sie alle mit einander / schreyen / Har / Har / welches denn gar wol mit vnserem Americanischen he, he, übereinstimmet. Der Teuffel aber spricht / tanz dahin / tanz dorthin / Denn antworten in etliche Sabbath, Sabbath, ist so viel / als ein Fest oder ein Tag der Ruhe / haben die Hände vnd die Fesseln / welche sie halten in die höhe / als ob sie damit anzeigen wolte / daß sie sich von herze dessen erfreueten / vñ dem Teuffel von grundt ires herzens gern zu dienst seyn. Vnd also nachfolgender weiß / welche gehalten wirt / wenn man Gott anruffet / wie sich das gebürt / den es war dem Israelitischen Volk im Befehl Gottes gebotten / daß sie ihre Hände zu Gott auffheben solten / vñ sich gegen im erfreueten. Nach dem ich nun diß gelesen hab / halte ich es darfür / daß der Teuffel dieser beyder Oberster vnd Herr sey / vnd von einem Geist zu beyden seiten getriebe werden / vñ seyen die fern gelegene Länder kein verhindernuß / daß derselbige Lügen vater desto weniger an beyden ördern in denen köndte wirken / die ihm durch das rechte Vericht Gottes obergeben sind. Als ich nun auch hörete / daß die Knaben dergleichen Geschrey führten / vñ ob ich wol ein halb jar schon bey den Wilden gewesen war / vnd ihrer weiß fast getwöhnet hatte / so mußte ich mich doch (daß ich die Wahrheit bekenn) für ihnen söchten / Insonderheit / weil ich nicht wissen kundte / was es für ein Ende nemmen würde.

*Gewöhnliche
Geschrey vnd
Wunderges
berde 3 Weib
ber in Ame
rica.*

Lib. 3. cap. 3.

*Lib. 2. cap. 3.
& Lib. 3. ca. 1.*

Deut. 12. 67.

*Die Wilden
Weiber in
America hab
ben eben es
ne Geist mit
vnseren Säus
bern.*

Endlich

Endlich / als diß Geschren ein ende hatte / die Männer etwas gestülte wa-
ren / die Weiber aber vnd Junge Knaben gar auffgehört / da fiengen die Männer
so lieblich vnd so artlich in einander an zu singen / daß mich ober die massen ver-
langert bey ihnen zu sehn / vnd Persönlich zuzusehen. Wie ich aber wolt zur Hütten
hinauß gehen / hielten mich die Weiber auff / vnd der Dolmetsch warnete mich sa-
gende / daß er niemals zu diesem hohen Fest hette gehen dörffen / so er doch sieben
jar were vnder ihnen gewesen / vnd ich würde nicht wol daran thun / weñ ich michs
vnderstände. Darumb besorgte ich etlicher massen / vnd blieb da / Doch weil er
mir keine gnugsame Vrsach anzeigte / gieng ich hinauß / wie wol die Weiber vnd
der Dolmetsche etwas darwider waren / denn ich verliesse mich auff die Kunde-
schafft etlicher Eltesten in demselbigen Dorff.

Wie die Hüt-
ten in Amer-
ica formirt
sind.

Ich versügte mich zu dem ort / da dieselbige Sängern war / vnd damit ich de-
sto besser zusehen köndte / was sie in der Hütten für herten / machte ich ein Loch in
das Thach der Hütten mit der Hand / denn sie sind langlecht vnd rondt / wie
die Geng in vnsren Gärten / vnd mit Bekräut von oben an bis zu vnderst be-
deckt. Wie wir nun sahen / daß die Wilden nichts nach vnsrer Gegenwart fragten /
wie daß der Dolmetsche sich besorgete / sondern daß sie für sich in irer Ordnung
blieben / vnd ihre Melodey fort singen / tratten wir hinein in einem Wmckel vnd
sahen ihnen mit ruhe vnd guter muße zu.

Wie sich die
Wilden stiel-
ten / wenn sie
in eine Ring-
tangen.

Damit ich aber dasjenige vollstiche / welches ich zuvor versprochen habe /
Nemlich / daß ich noch eine andere Art zu tanzen beschreiben wölle. So stellen sie
sich nun auff solche Manier in dem Tanz. Sie stunden all in einem Kreiß / einer
hieng an dem andern / doch hatten sie sich nicht forther bey den Händen / sie bück-
ten sich ein wenig für sich / vnd trappeln nur mit einem Schenckel / Nemlich / mit
dem rechten / die rechte Hand ligt auff den Urßbacken / die lincke hengeret vnder sich /
also staltten sie sich nun wenn sie singen / vnd wenn sie tanzten.

Caraiibes,
wenn sie die
Maraka ses
genen.

Die ganze menge der Wilden / die damals bey einander waren / machten
nur eben drey solcher Kreiß / mitten in demselbigen Kreissen waren drey oder vier
Caraiibes, die hatten gezierete Hüte / Kleider vnd Armbänder von Federn / deren
jeder hatte in beyden Händen eine Maraka, das ist eine Kassel / wie ich dieselbige
oben beschrieben hab / vñ auß der Frucht zugericht ist / welche formirt, doch etwas
größer / wie ein Straussen Ey / welche sie brauchte darzu / daß die Geister darauß
mit ihnen redeten. In folgender Figur hab ich für augen gestellt / ein Tanzknecht
vnd auch ein Caraiibes, welcher einen Maraka in den Händen hat / vnd dasselbige
bewegt.

Die Caraiibes
blasen die
Wilden an.

Die Caraiibes tanzten ein mal hinder sich / ein mal für sich / blieben nicht
an einem ort / wie die andern stehen / Ich nam auch wahr / daß sie sich ohn vnder-
laß herumher wandten / mit einem langen Rohr / darinn sie das Kraut Petum
angezündet hatten / vnd wandten sich von einem zum andern auff beyden seiten /
blasen demselbigen Dampf an die Umbständ / mit solchen Worten / Nems
met alle hin zu euch den Geist der Stärke / Luft daß ihr euwere Feinde ober-
winden möget. Dasselbig geschah von den Caraiibus zum offtermal. Diese
Seremonien haben zwo Stunden gewehret / vnd dieselbige Männer sangen vnd
sprungen

sprungen an einem Stück. Ihr Thon vnd Harmoni gieng so lieblich zusamen/ daß es die jentgen/ welche es nicht gehört haben/ kaum glauben können/ daß

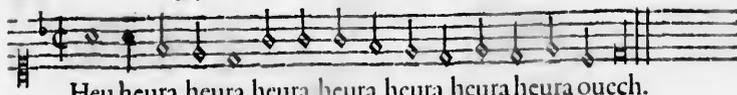


es so wol zusammen stüme / Insonderheit / weil sich die Wilden gar nichts auff die Music verstehen.

Vnd zwar/ nach dem ich mich anfangs etlicher massen entsatzte / wie kurtz hievor gemeldt/ so war ich dazumal dermassen in mir dargegen erfreuet/ daß ich nicht allein auß mir enkucktet war / sondern so oft ich auch noch daran gedencke/ mir mein Hert in Leib sich erfreuetet / vnd mich stäts bedüncket / als wenn mir derselbige Gesang noch in Ohren klinge.

Insonderheit aber lautete das Ende an den Reimen derselbigen Lobgesäng vber auß wol/ denn wenn ein Reim außwar/ schlossen sie also zu letzt darauff.

X Wenn



Heu heura heura heura heura heura heura heura ouech.

Wenn sie diesen Gesang zum ende brachten / tratten sie härter auff die Erden/als sonst/ vnd speuzet ein jeder darzu/ denn siengen sie alle zusammen an mit grober rauwer Stimm dieses Liedlein/wiederholten es zum offera mal.



He he hua he hua hua hua.

Weil ich nun damals ihre Sprach nicht allerding verstande / kumt ich damals viel Dings nicht verstehen/was sie redeten/ darumb bate ich den Dollmetsch/ daß er mirs verteutschen wolte/ der zeigt mir an/ daß sie erstlich hatten ire Voraltern / welche verschieden waren / vnd daffere Helden gewesen / betten sie sich zu letzt widerumb getrüß/ weil sie verhofften/ daß sie zu ihnen widerumb nach diesem Leben kommen würden/ an einem ort fern vber dem Gebirg gelegen/alda sie mit ihnen wurden springen/vnd alle freude haben. Demnach haben sie der Nation ouetaca, alles Unglück gewäntschet / welche nicht weit von ihnen wohnten/ vnd mit denen sie stätige Krieg geführt / aber niemals vbertunden haben/haben auch ihnen geweißsaget/ daß es sich begeben würde / daß sie in kürze dieselbige fangen vnd fressen würden/wie dann die Caraiibes dasselbige ihnen geweißsaget hatten. Vber das haben sie auch in iren Gesängen gedacht einer Sündflut/ kan aber nicht wissen wie/ Nämlich / daß alle Wasser seyen so groß gewesen / daß sie ober sie das ganze Erdtrich bedeckt haben / In welcher Sündflut alle Menschen seyen vndergangen / ohn allein ihre Großvätter / die auff die allerhöchsten Bäume gestiegen waren.

Der Wilden
verworene
Opinion vñ
der Sünd-
flut.

Welche jetzt erzehlte Materien der Heiligen Schrifft nicht gar vnähnlich ist/wie ich sie denn auch sonst von ihnen nicht einmal vernommen hab. Vnd ist gläublich / daß sie etwas mögen gehört haben von der Sündflut zur zeit Nohe/ vnd nachmals darauß diß Märlein erdicht haben/nämlich/daß ihre Voraltern das Leben auff den hohen Bäumen errettet haben / Denn wie wir sonst guten lust die Wahrheit zu verdunkelen vnd ihr einen zusatz zu geben / vñnd diertwell sie auch gar keine Schrifft bey ihnen haben/wie kurz hievor gemeldet/ so ist es schwerlich/daß solche alte Historien von allen Zusätzen so gar rein vnd auffrichtig können erhalten werden.

Aber wir wollen widerumb kommen zu vnseren Caraiibes. Dieselbige sind denselbigen Tag von den Wilden herrlich vnd stattlich tractirt worden/ den man hat ihnen die allerbeste Kost zubereitet/ vnd des Getranks Cauoin satt vnd gnug fürgetragen. Ich vnd meine Gefellen waren desgleichen von vnserm Mouillacat, das ist/ von dem Haußvatter oder Wirth/welcher die Str emdde Wäst auffnimpt/ wol vnd ehrlich gehalten.

Fernere

Ferrners ist zu wissen/das nach dem gehaltenen Fest/welches je zum dritten Jar bey den Tuppin Imbas gehalten wirt) auch etwan ehe denn es angehet vnd die Caraiibes dahin kommen/die Wilden von Dorff zu Dorff gehen / vnd befehlen/das ein jedes Geschlecht drey oder vier Maraka mit den aller köstlichsten Federn verdeckt schmücken/vñ auff beste außbuszen sol/Wenn nun dasselbige geschehen ist/vñ die Maraka zugericht/so stecken sie die lange Stiel in die Erden/der durch die Maraka hingesteckt ist / vnd geben befelch / das man denselbigen Maraka sol essen vnd trincken fürstellen. Das ist die vrsach/warumb dann das Volk anders nicht meinet/denn das dieselbige Maraka essen vnd trincken können / wenn sie also mit den Federn gezieret vnd zugericht sind / so sie doch von denselbigen Landt betriegerisch schammerlich bevortheilt werden.

Der Schmuck
des Marakas
ist.

Ein großer
Iberglaub.

Derhalben so schicken sich die Hausvätter / ein jeder insonderheit mit allem fleisch/stellen ihnen nicht allein Wurzelmel/Sleisch vnd Fisch für / sondern auch das Getränk Caouin. Vnd das noch viel mehr ist / so lang die Maraka dergestalt in der Erden stecken/dienen sie ihnen fünfzigehen ganz Tag lang zu Tisch.

Nach dem nun die Maraka also gesegnet vnd bewahrt worden sind/so halten die arme blinde Leut so viel auff sie/das sie dieselbige nicht anrühren solten / vñ fürgeben dörfen/das: so offte sie dieselbige bewegen/ein Geist mit ihnen mitten auß denselbigen rede. Sie ward dermassen mit demselbige Gouckelwerck behöret/das/wenn wir fürüber reisten/vnd etwan sahen / das gute Leckerbistlein für dem Maraka stunden/dieselbige zu vns namen vnd assen/welches wir denn offte thaten / hielten es die Wilden dafür / das vns ein groß Unglück auffstossen würde. Wenn wir nun daher ein vrsach namen / vad ihnen fürhielten / das sie von den Caraiibes betrogen würden/behnd in dem sie beredet wurde/das die Maraka essen vñ trincken / vnd dann fürnemlich in dem da sie fürgeben / wie sie ein vrsach weren / das ihre Frucht vñ grosse Wurzel/deren sie genieffen/da im Lande wachsen/welches wir doch allein dem Gott / an den wir glaubeten / zu dancken hetten / dasselbige galte alles nichts bey ihnen. Vnd diß war die vrsach/das wir den Caraiibes eben so verhasset waren/als vorzeiten der Prophet Elias/denn andern Baalspaffen/da er denselbigen iren Vetrug offenbaret vnd an tag brächte. Derhalben flohen sie für vns/vnd lieffen sich nicht sehen. Ob nun wol unsere Tuppin Imbas/wie ich anfangs angezeit / keine eufferliche Ceremonien oder Ehrerbietung haben/ia auch sich vor iren Caraiibes, Maraka, oder sonsten einiger erschaffenen Creatur oder Werck vorneigen/viel weniger dieselbige anbettet oder anrufen/wie ich den hier bey ein Exempel setzen wil der Reliquien oder Heiligthums / so ich da im Lande gesehen hab.

Grober Irthum.

1. Reg. 18. 19.

Die Wahrheit
vertreibt die
Lügen.

Als ich auff ein zeit mit etliche andern Franckosen mehr in einem Dorff war/Ocarentim genant/allda assen wir / vnder dem offenen Himmel/Die Wilden in denselbigen Dorff versamleten sich zu vns/stunden omb vns her / das sie vns besahen/nicht das sie mit vns Mahelt hielten / denn sie halten diesen brauch vnder ihnen/das sie mit denen/die sie groß vñ wehrt achten/gar nicht essen. Die Eltessen stunden omb vns herum/gleich ob sie unsere Trabanten weren / gaben viel Zeichen vnd Anzeigung ihres guten willens gegen vns / sie hatten in den Händen ein

Wie die alte
Wilden die
Franckosen
empfangen.

X ii Wein



Min gelegens
heit der Wilden
von dem
wahrē Gott
zu predigen.

wein von der Nasen eines Fisches/drey oder vier Schuh lang/wie eine Sege formirt/darmit trieben sie die junge Knaben von vns /sprach also zu ihnen/ Trollet euch jr bösen Buben/jr gehöret nicht hieher zu diesen Leuten/Sie redeten auch nicht das geringste Wort zu vns/sondern sahe vns stillschweigend mit allem fleiß zu /biß nach gehaltenen Mahlzeit/da trat ein alter Mann herben /weil er gefehen hatte/das wir vnser Mahlzeit mit dem Gebett angefangen vnd geendet hatten/sprach/Was bedeutet diese weis/das ihr alle in gemein ewere Hütte abjoget / vnd samptlich stillschwieget/ohn allein einer/welcher das Wort that/Nit wem redete derselbige mit ewerem einem jugel/ oder sonst mit einem der nicht da wart/ Daher nam ich mir eine Ursach / von dem rechten Gottesdienst mit ihnen zu reden/denn in demselbigen Dorff waren sehr viel Wilden / vnd fast alle zu gegen /höreten vns auch mit sonderm fleiß zu/bate also den Dollmetschen/ das er ihnen meine Rede/so viel möglich/wolte erklären. Vnd fing von der Frag des Wilden an/sagte/wie das vnser Gebett zu Gott gerichtet were / ob wol er Gott nicht mit seinen Augen schauwen köndte/so hab er vns doch außdrücklich gehöret/vnd fundte darzu klärlich sehen / was wir in vnserem Herzen verborghen hetten. Darnach kam ich an die Erschaffung der Welt/vnd bemühet mich fürnemlich zu beweisen/wie der Mensch von Gott erschaffen sey / die aller edelste Creatur / vnd darumb desto mehr ihm als seinen Schöpffer / dafür zu danken schuldig vnd verpflichtet sey/weil wir ihm auch dienetem/ so seyen wir darum von so vnzehlichen vielen Gebefrligkeiten durch seine Handt auff vnserer weiten Reise entlediget worden/seyen auch in diesem vnd im künftigen Leben durch seine Götliche hülf sicher vnd frey von aller forcht für den Aygnan.

Act. 14. 15.

Wolten sie derhalben von dem Betrug ihrer Caraiibes, vnd von dem groben vnformlichen Gebrauch die Gestorbene zu beklagen/absehen / so wurden sie eben auch diese Gnade erlangen/welche sie an vns für Augen sehen. Auch hielt ich ihnen viel für von dem Fall des Menschlichen Geschlechtes / Damit ich ihre Gemühter vor bereitet zu der Lehre von Christo / vnd richtet mich in ihre weise/so viel möglich war/mit den Exempeln vnd Motiuen, oder Ursachen/die ich ihnen fürhielt/wie wir denn läsen/das der heilige Apostel Paulus vnd Barnabas thaten / da sie die Listrenles zu dem wahren Gottesdienst beruffen / auff das sie sich vom Götzendienst vnd andern vielen dingen / daran sie hingen /kehrten zu dem lebendigen Gott/der Himmel vnd Erden/vnd alles was darinnen ist / erschaffen hat/welchs ich alles auch gleicher gestalt diesen fürpredigte/welches alles nach der lang allhie zu erzehlen vnmöglich ist.

Als die Wilden von dem wahren Gott höret/verschorren sie darüber.

Einige Wilden gedentwirdige Rede.

Als sie vns nun länger denn zwo ganzer Stunde gar fleißig / vnd mit großem verwundern hat zugehört. Da fieng ein ansehnlicher vnd alter Mann vnter ihnen also an zu discern, Ihr habt vns fürwar/wunderere vn sehr gute ding fürgefagt/davon wir zu vor nichts veral gehört habe. Nemlich das vor alten zeiten/vnd vor so viel Monat scheinen/deren wir nit alle gedentken könen/ (den sie rechnen die zeit mit den Monatscheinen/ vnd nicht mit den Monaten vnd Jaren) sey in vnser Landsart ein Maier komen (also nennen sie einen Frankofen oder sonst einen andern Fremdling) welcher sey bändig vnd bekleidet gewesen auff euwere weis!

weiß, hab auch eben die art zu reden geführt / damit er sie brächte zum gehorsam
 des waren Gottes. wie wir schunder gethan hetten. Aber vnser Voreltern haben
 keinen Worten keinen glauben geben / wie dasselbig vns durch sie also sind der lan-
 gen zeit her ist in der kindtschafft blicben. Sey derhalben so bald ein anderer dar-
 auff erfolget / der ihnen hab ein Schwert vberliffert / welches sey ein zucken des
 Fluchs / dañen her sehen vnder vns Krieg vnd Aufruhr entstanden / seye auch von
 der zeit an kein auffhören gewesen vnder vns des Nordens vñ Blutvergiessens.
 Weil wir aber nun mehr durch die langwirigkeit der zeit darinn gewonet / vñ vns
 plötzlich von solchem herbrachten gebrauch vnserer Voreltern würden abthun/
 müssen wir aller vnserer Nachbaren spott seyn.

Dargegen bezeugten vnd betvorten wir auff das allerhöchß / daß dem weit
 anders seyn würde / denn dasselbige spotten müste man sich ganz vñ gar nicht an-
 nehmen / so würde es geschehen / wenn sie den Schöpffer Himmels vnd der Erden
 annehmen / daß sie alle die jenige / welche ihnen darumb verdriess antheten / vber-
 winden vnd vnder sich bringen würden. Zu lezt verlihe der Herr vnseren Worten
 solche krafft vnd genad / daß nit allein viele der Wilden zu sagten / daß sie sich hal-
 ten wolten nach dem Gesatz / welches sie von vns gelernet hetten / wolten auch ihrer
 Feinde Fleisch nicht mehr essen / sondern daß sie auch zu end dieses Gesprächs / wider
 Entsetzten / vnd Gott mit vns lobten vnd danketen. Das Gebet / welches der vnse-
 ren einer mit heller Stim mitten vnter ihnen zu Gott dem Herrn that / ist ihnen so
 bald durch einen Dolmetschen außgelegt worden / vñ sie namen vns mit / daß wir
 bey ihnen in den Schlafgarnen die Nacht ober schliefen. Wir waren noch nicht
 eingeschlaffen / da hörten wir sie singen vnd oberlaut ruffen / Sie müsten sich an ih-
 ren Feinden rechnen / vñ noch mehr derselbige den zu vor se geschehen / auffressen.
 Siehe wie gar ein vnbeständiges Vöcklein sind diese armfeligige Leut / vñnd wie ein
 betrübtes Exempel der Menschlichen schwachheit. Doch wil ich glauben / wenn der
 Villagagno nicht were von der rechten Religion abgewichen / vnd wir lenger da
 im Land blicben / daß sich etliche zu Christo bekehret hetten.

Nun hab ich sinther mit mir ein mal an dasselbige gedacht / nemlich daß der
 Wilde sagt / wie sie von ihren Voreltern her gehört hetten / daß ein Mair, das ist/
 einer auß vnserer Landt art / es sey nun ein Frankose oder Teuscher gewesen / ist
 es gleich viel / zu ihnen kommen sey / vñnd den waren Gott ihnen geprediget hab.
 Ich hab selbst bey mir gedacht / daß es etwan möchte ein Apostel gewesen seyn.
 Ob ich nun wol nicht eben auff die Bücher halte / welche neben dem Wort Got-
 tes der Apostel Leben beschriben haben / So schreibet doch Nicephorus von
 Sanct Matheo, daß er hab das Euangelium geprediget bey den Cannibalis
 welche auch die Leut essen / vñnd wonen nicht weit von den Tuppimmbis. Viel
 mehr aber betvaget mich der Spruch des heiligen Apostels Pauli, den er auß dem
 19. Psalm genommen hat / da er spricht / Haben sie es nit gehört / Zwar es ist je in
 alle Land außgangen jr Schall / vñ in alle Welt jr Wort. Welches etliche Gelähr-
 te erklärer der Schrift auff die Apostel deuten. Weil nun es groß schaden / so wir
 auch glauben / daß ihrer einer oder mehr in Americam kommen weren / vñnd
 auß dem Land außgangen seyn / so wil ich nicht wenig zu wünschen seyn / daß
 wir auch auß dem Land außgangen seyn / so wil ich nicht wenig zu wünschen seyn / daß
 wir auch auß dem Land außgangen seyn / so wil ich nicht wenig zu wünschen seyn / daß

Die Wilden
 geloben / daß
 sie bey dem
 Gottesdien-
 ste halte wol-
 len / vñnd sind
 bey dem Ge-
 bet.

Lib. 2. ca. 41.

Rom. 10.
 30. Psal.

Matt. 24. 4. dasselbige würde auch bestätigen den Spruch Christi, welchen etliche der gestalt auff weitläufftigs außlegen / da Christus also spricht / das Euangelium vom Reich Gottes müste noch vber die ganze Welt gepredigt werden. Welches ich gleich wol nicht eben von der Apostelzeit verstehen wil. Aber ich kan in Wahrheit bezeugen/dass das Euangelium zu vnseren zeiten auch bey den Leute / welche mit den Füßen gegen vns gehen/sey gepredigt worden. Derhalben wirdt auch die Frag also außgelöst/die des ortz pflegt für zu fallen / vmbd die Wilden werden an jenem tag desio weniger außrede habe. Belangt nun die vbrige rede der Wilden/ Nemlich/dass ihren Vorektern/als sie den fürgehalten Worten nicht haben glauben geben wöllen/sey in ein Schwerdt vber antwortet worden/damit sie sich auch noch zur zeit vnder einander erwürgen. Dasselbige ist nit vngleich dem Sentein. z welcher in Apocalypsi stehet/dass dem / so auff dem roten Pferde saß gegeben sey worden/den Frieden von der Erden hinweg zu nehmen / damit einer den andern vmbbrächte / es sey ihm auch ein groß Schwerdt vber antwortet. Dis sind die Wort des heiligen Ioannis, welche dem Buchstaben nach / wie man pfiegt zu reden/vnserer Tuppimbas erzehlung gleich lauten. Damit aber ich nicht ange sehen werde / als wenn ich diesen ort mit den Haaren herben ziche / oder es zu weit suche/mögen andere denselbigen außlegen nach ihrem gefallen.

Es ist noch ein ander Exempel vorhanden / darinn zu sehen/dass die Brasiliensische Wilden leichtlich zu berichten weren/wenn man fleiß bey ihnen thete/dass sie das Göttlich Wort annemē. Dasselbig Exempel wil ich hie mit einführen: Ich schur auff das Süßest Land Prouiant zu holen mit zweyen Tuppimbas vmbd einem Oucanen, welche Nation Wilden / der Tuppimbas Bundegeossen sind/der selbige Oucanen vnd sein Weib / hatten ihre Freund besuche/vmbd wolten widerumb nach Haus. Als ich nun mit ihnen durch einen Wald gieng / wurde ich beuegt durch die frömbde vmbd schöne gestalt allerley Bäume vnd Gewächß/ auch durch das lieblich Gesäng der Vögel / dass ich den ganzen 104. Pfahnen mit heller Stimme sang/Meinen dreyen Geferten gefiele der Gesang dermassen/den die Wort versunden sie nicht/dass der Oucanen mich mit freudigem Angesicht/ nach dem ich außgesungen hatte/ also anredete / Du hast fürwar gar wol vil lieblich gesungen/vmbd dein Gesang erinnert mich des singens einer Nacht / die vns grenzet/vnd auch vnser Freund sind. Diese Rede erfreuwete mich die massen sehr. Doch sprach er / wir können dieselbige verstehen / dich aber verstehen wir gar nicht/Wil dich derhalben gebeten habe/ dass du vns erklären wölest/was das sey/darvon du gesungen hast. Da redet ich weitläuffig mit ihnen/ zeigte ihnen an/dass ich Gott einen allgemeinen Lob gesungen hette / von wegen der schönheit seiner geschöpfteu/vnd dann dass sich darüber so hoch zu verwunderen were. Ich war aber damals allein bey ihnen / vmbd es warteten meiner noch zweyen andere Frantzosen im nechsten Dorff. Ferners sagte ich auch/dass ich Gott insonderheit darumb gepriffen hette/dass allein er/die Menschen vnd alle andere Thier ernehret/vnd dass durch seine Krafft vnd Allmacht alle Bäume vnd Gewächß in der ganzen Welt bestehen vnd auffwachsen. Das Lied aber welches ich gesungen hette / were vor sehen tausent Monat scheinen / von meines Gottes Geist eyngeben/ auch

Das Lügge
humbt zu
serer zeit bey
den Antipodu
gepredigt
worden.

Cap. 6.

Hab achtäg
auff die orde
nung in der
rede vil auff
die frage des
Wilden.

auch von dem aller größesten vnder vnseren Propheten erstmals gesungen / vnd den nachkommenden also vberantwortet worden. Weil sie denn fleißig zuhören / wenn man ihnen etwas sagt / vnd einem nicht in die Rede fallen. Als sie dieser meiner Reden wol ein halbe stunde hatten mit grossen verlangen zugehört / fiengen sie oberlaut mit solchen Worten an zu ruffen / The, wie selig seyd ihr Mair, denen so viel Geheimniß offenbaret ist / darvon wir armen Leut gar nichts wissen. Vnd einer auß ihnen / damit er mir einen Dienst erzeigte / schenckte mir ein Thierlein Agori, das er mit sich truge / vnd darvon im zehenden Capitel sthet: Sprach also zu mir / Das sol dein verzehrung seyn / weil du so wol gesungen hast. Dieses hab ich mit fleiß erzehlet / damit ich beweise wie die Wilden in America nicht so gar grob weren / daß sie kein verstandt brauchten / wenn sie es höreten / ob sie gegen ihre Feind wol vnbarthertzig vnd grausam sind / vnd zwar sie können besser von einer sachen reden denn die Vaweren vnder vns / vnd oft wol diejenige / welche sich gar geschickt bedüncken.

Die Wilden
bekennen ihre
Blindheit.

Nun ist das noch vberig / daß ich die Frage anflöse / Nemlich von wem die Wilden in America herkommen seyen. Erstlich halte ich es darfür / daß sie von einem der Söhne Nohe kommen / welcher aber eben derselbige sey / ist nicht eigentlich bewußt / denn man kan es weder auß heiliger Schrifft / oder auß andren Historien beweisen. Das weiß man / nemlich daß Moyles da er von den Söhnen Nohe schreibt / sündigt / wie sie in den Insulen gewohnet haben / Weil aber alle Scribenten übereinstimmen / daß Moyles dardurch Griechenland / Franckreich vnd Italien vberstünden haben / weil das Meer zwischen denselbigen Landen in fließt / so geb ich nicht zu / daß man Americam dardurch verstehen sol. Auch halt ich nicht / daß es jemand glauben würde / wenn ich sagte / daß sie von dem Semtamen / von dem der gebenedeyete Samen die Jüden sind / wie wol auch dieselbigen so gar sind verderbt worden / daß sie Gott billich hat verwerffen müssen. Weil nun die Wilden so gar nichts von denen Sachen wissen / so zur Seelen seligkeit gehören / die vns allein in Christo gegeben ist / vnd ein Volk sind / welches so ganz vnd gar von Gott verlassen vnd verflucht ist / als je eines seyn möchte / wie wol sie / so viel diß Leben anlangt / vnd wie ich zum theil angezeigt vnd noch zum theil beweisen wil / sich vmb die Irdische ding nichts bekümmern / dannen her sie stäts ohn sorg / eines guten Nuts / vnd weit anders geminet sind / denn zum theil die vnseren / die als das zeitlich so gar geheißt sind / daß ihr Leben mehr einer schwachheit / denn einem wolstand zu vergleichen ist / derhalben ist es gläublicher daß sie ihren vrsprung von dem Chama haben / welches so ich es nicht eben treffe / ist es doch der Wahrheit fast ähnlich. Als Iosua den verheissungen den Patriarchen geschehen nach / auch ihm selbst insonderheit gegebenem Befehl / in das Land Canaan zoge / da bezeuget die Schrifft / daß vber die Inwohner desselbigen Landes so ein großer Schrecken kommen sey / daß sie verstoben seyen / auß forcht für den Kindern Israel. Daher denn wol seyn mag (doch anderen ihre Meinung vorbehalten) daß die Voreltern der Wilden in America, in der Furcht von dem Angesicht der Kinder Israel / sich auff das Meer begeben / vnd endlich also in Americam kommen seyen. Es heilt auch dafür Gomara Historiæ Indicæ

Woher die
Wilden
kommen.

Gen. 10. 5.

10. Eph. 2. 9.

Lib. 9. c. 217.

Indicae Scriptor, welcher denn ein gelehrter Mann ist: Daß die Wilden in Perua deren Land ist das Fußfest Land in America, ihr herkommen haben von dem Cham, vnd derhalben der Vermaledeimig/ die Gott über den Cham hat gehen lassen/auch vnderworffen/ daran ich denn selbst zu vor gedacht hatte / vnd es in meine Commentarien gesetzt / sechssehen Jar ehe vnd zu vor mir des Gomarat Bücher fürkamen. Hierauff reimet sich auch / wie mich bedüncket / das in Buch der Weisheit stehet am 12. oder am 5. vnd 4. Cap. Daß die alten Inwohner des heiligen Landes haben Menschenfleisch gefessen. Weil man aber hergegen viel kan eynreden/nach dem ihr viel sich bemühen dasselbig zu widerlegen / so wil ich dasselbig ohn verörtert lassen / Vnd es mag ein jeder hiervon halten was er wille / e: sey im auch wie im wil / so halte ich für mein theil gänzlich dafür / dz sie auß des ersten Adams verderbtem Samen herkommen seyen. Auch hindert mich nicht / daß sie so gar nichts von dem Gottesdienst halten / wie ich das selbst gesehen / denn ich meten Glauben anders hero bestätige / darzu mir Gott verstand genug orteile hat / vil weniger halte ich es mit den Atheis oder Epicurern / die entweder glauben daß kein Gott sey / oder so se ein Götlich Wesen / achte dasselbige doch nicht / wie es hie auff Erden zu gehe. Sondern ich bin noch se lenger se mehr gestärcket worden / die Götliche Wahrheit zu begreifen / nach dem ich gesehen hab / was für ein grosser vndercheid sey / zwischen denen die vom heiligen Geist vnd durch das Licht der heiligen Schrift erleucht sind / vnd anderen die in Blindheit vnd in einem virechten Sinne wandelen.

XVII. Capittel.

Argument.

Von der Ehe der Wilden / wie viel Weiber sie haben / vnd vort der Ehen der Sippschafft / die bey den Wilden gehalten wirdt in Freyschafft / Auch wie sie ihre Kinder ziehen.

Gradus der Sippschafft.

 Sie haben nur diese Gradus der Blut verwandschafft / die sie in der Ehe halten. Ihrer keiner nimbt seine Mutter / Schwester oder Tochter zur Ehe / vnder den anderen ist kein vndercheid / denn es mag einer seines Bruders Tochter nennen / vnd so fort an. Doch wie hernacher gesagt wirdt in dem Americaischen Gespräch / so darff keiner seines Atourassap Tochter oder Schwester zur Ehe nennen. Nun wirdt der jenige Atourassap genendt / der sich zu einan so gethan vnd gesellet hat / oder so grosse freundschafft mit ihm gemacht / daß ihr beyde Väter vnder ihnen gemein sind / vñ einer dieselbige so wol als der ander zu gebrauchen hat. Sie haben keine Ceremonien vber all / So einer eine Jungfrau oder Witwe begeret / weñ er derselbigen willen darzu bekommen hat / als denn gehet er zu den Eltern oder iren Freunden / wenn sie keine Eltern hat / fräget sie ob sie dessen zu frieden seyen / daß er ihre Tochter neme. Ist denn ihr will darbey / so führt er sie so bald mit sich heim / vnd man darff keine Heyratsbrieff darüber machen / denn ohn das keine Notarien da sind / heilt sie also für sein Ehemweib. Schlagen

Schlagen ihm aber die Eltern ihre Tochter ab / so läßt er's darben bleiben / vnd be-
 klammert sich dertwegen ganz vnd gar nichts darumb. Nun ist auch zu merken/
 daß sie mehr Weiber denn eines ihrem brauch nach haben mögen / vnd mag
 einer deren so viel nemmen als ihn gut dünckt / je mehr einer auch Weiber hat / de-
 sto dapperer vnd adelicher wirdt er gehalten. Ich hab einen gekendt der acht
 Ehemeliber hette / vnd sich oftmal hoch rühmete vnd außgab derselbigen hal-
 ben. Es ist sich auch zu verwunderen / daß vnder so vielen Weibern / keine ob der
 anderen verdrieff hab / wie wol doch eine vnder ihnen die Oberste ist / es eiffert
 auch keine auff die andere / oder murret vnd schnurret sonst darumb. Sie hen
 gar ruhig vnd friedsam / stricken ihre Schlasszarn / versehen ihre Haushaltung /
 warten der Gärten / vnd pflanzen Wurzelen. Nun hab einer acht / ob sich
 auch unsere Weiber so wol vertragen köndten / wenn es schon erlaubet würde /
 daß einer möchte so viel Weiber haben als er wölte / vnd in Warheit zu sagen / so
 geschehe einem nicht so wehe / wenn er auff die Galeen geschmittet würde / als
 wenn er so in ein verbornes Wesen / Gezück vnd Leiben solt gesteckt werden.
 Dieses bezeuget des heiligen Erzvatters Jacobs vorsorg vnd angst / als er
 die Leam vnd Rächel, welche doch zwo Schwestern waren / zur Ehe hatte.
 Wie were es aber möglich / daß unserer Weiber eittliche sich mit einander in einer
 Ehe vertragen köndten / so doch eine einzige / welche dem Mann von Gott zum ge-
 hälffen gegeben ist / oftmal den Mann dermassen plagt vnd peiniget / als wenn sie
 der lebhaftig außgelassen Teuffel were / ein solch vnrube vñ rumorn feigt sie off-
 tm in Haus an. Doch wil ich dieses nicht der meynung geredet haben / als wenn ich
 auch die jenige beschuldigen wölte / welche sich nach gebür / das ist / die ihre Männer
 ehren / vnd ihnen gehorchen / wie sie schuldig seyn / vnd wie ich es acht / so sind
 dieselbige / welche ihnen selbst also ein gut lob machen / so viel desto mehr zu rüh-
 men / als viel die anderen sträfflicher sind. Damit ich aber meine Rede wider-
 umb kehre zu der Wilden Ehe / so ist zu wissen / daß die Wilden die Ehebräucherin so
 verfluchen / daß ihnen auch nur das Gefah der Natur dieses so steiff ingebildet
 hat / wo solches sich zu träge / daß der Mann alle gewalt alsdann ober sie hat /
 entweder zu schlachten oder von sich zu stoßen mit grosser Schand vñ Schmach.
 Sie fragen zwar nicht hoch darnach / ob die ledigen ihre Jungfräwtschaft bewa-
 ren oder nicht / Ja sie beschweren sich auch nicht / dieselbige einem / jeden zu leihen /
 wer der auch sey / wie ich denn in den Dörffern hin vnd wider ihrer viel gesehen
 hab / welche von den Normandischen Dolmetschen schwänger waren worden /
 vnd dasselbig war denselbigen Weibern keine vñehr. Aber die Ehemeliber mö-
 gen sich wol für sehen / daß sie in diesem Fall die Schwäng nicht vbersehen / wo
 sie nicht wöilen geschlachtet oder sonst mit hon vnd spött widerumb verstoßen
 werden.

Serners hab ich auch wargenommen / ob wol diese Wilden in einem heissen
 Land wohnen / vnd viel auff ein ander art / als man von denen in Orient zu sa-
 gen weiß / daß weder die junge Gesellen / noch junge Mägdelein zur vnzücht son-
 derlich geneigt sind. Vnd wölt Gott / daß die vnsere in diesem fall sich auch so
 wol hielten. Doch daß ich auch nicht zu viel Lob's den Wilden zu schreibe / so weiß

Mehr Ehes
 weder denn
 eines.

Einigkeit
 der Ehemel-
 ber in die-
 selbigen
 Ehemel-
 ber.

Gen. 29. 30.

Die Wilden
 tragen
 schwebel
 den Ehemel-
 ber.

ich mich zu erinnern / daß sie in einem Hader / das Scheltwort Tyuire, das ist /
 oder Bubenständer einander fürwarffen / daher ab zunehmen / daß
 dasselbig Laster auch vnder ihnen sey / wie wol ichs nicht für ein Wahrheit sagen kan /
 auch sonst nichts darvon erfahren hab.

Wie sich die
 schwangere
 wilden Weib-
 er halten.

Die schwangere Weiber sind nur der schweren Arbeit oberhaben / die ande-
 re gebräuchliche Handthierung treiben sie eben so wol. Vnd es thum es zwar die
 Weiber weit den Männern zu vor mit grosser Arbeit / denn die Männer ver treib-
 en die zeit in Kriegen / auff der Jagt / mit fischen / Hölzen nägeln oder Keil / auch
 Bogen vnd Pfeil zumachen / ohn allein daß sie etwan des Morgens frühe / vnd
 gar nicht zu Mittag oder darnacher / etliche Baum in setzen / ihre Gärten also an-
 zurichten. Was nun ferners betrifft wie es zugehe / wenn die Weiber in nöten sind
 vnd geben / darvon wil ich anzeigen / nicht was ich gehört / sondern was ich selbst
 gesehen hab. Ich vnd noch ein anderer Frankose / waren in einem Dorff ingekes-
 ret / zu Mitternacht hörten wir ein groß Weiber geschrey / wir stundten auff / dach-

Die Männer
 sind der wilden
 Weiber
 Hebammen.

ten das Thier lan-ouare hette etwan sie erhascht / lauffen hin zu / so funden wir
 ein Weib in Kindsnöten / vñ der Mann war jr Hebamme. Er nam das Kind in die
 Arm / vnd bissz den Nabel mit dem Mund ab / trucket jm das Näslein inn (den sie
 halten es für ein Sird / wenn die Kinder ingetruckte Nasen haben / gleich wie bey
 vns das Widerspiel gehalten wirdt / in dem man den newgebornen Kindern die
 Nasen herauß trucket zu einem wolstand / Wie auch alle andere Wilden diesen
 Brauch halten. Das geborne Kindtlein wirdt so bald abgewaschen / vñ der Vat-
 ter vermahlet es mit schwarcker vnd roter farb / darnach legt er es in ein Baum-
 wollens Schlaffgarn / ohn gewickelt / vnd ohn alle Windelen. Ist es ein Sötlein /
 so gibt ihm der Vatter so bald es geboren ist / ein Holtzern Schwerdtlein / ein klei-
 nen Bogen vnd Pfeil / legt dieselbige bey das Kind in sein Bettlein oder Schlaff-
 garn / damit zu spielen / küßet ihn vnd redet also zu ihm / Mein Son wenn du nun
 wirst groß seyn / so brauch dich an deinen Feinden dich zu rechnen.

Warum die
 Wilden den
 jungen Kin-
 dern die Nas-
 sen syntzha-
 cken.

Der jungen
 Kinder traffe
 len darne sie
 spielen.

Was anlangt wie sie ihm den Namen geben / so weiß ich mich noch zu erin-
 nern / daß sein Vatter diesen Orapacen nennete / dieser Name heist so viel als ein
 Bogen vnd ein Senne / denn er ist componiert von Orapat, das ist ein Bogen /
 vnd Cen welches ein Senne ist. Sonst machen sie es durchauß auch also / sie ge-
 ben ihnen nur Namen von den dingen welche ihnen bekandt sind / wie wir den Hun-
 den vnd anderen vnseren Thieren pflegen. Zum Exempel, Arigoy ein vierfüßig
 Thier / Arignan ein Henne / Arabouten Brasillenholz / Pindo ein gar groß
 Gewächß / vnd so fort an. Sie speisen die junge Kinder mit der Muttermilch / vnd
 mit gekäurweten Wurzhelmehl / vñnd was sie sonst von gar zarter vñnd milder Es-
 senßspeiß habē mögen. Die Kindtbetterin ligt etwan zween oder zum lengsten drey
 Tag zu Beth / dennach fasset sie dz Kindlein in eine Baumwollene Bürde / lauffe
 also mit ihm in die Gärten / oder verreiset sonst vnber Felt mit ihm iren Geschäf-
 ten nach. Welches ich nicht der Meynung wil fürbracht haben / als solte es zum
 nachtheil vnseren Weibern gereichen / welche auffß wenigste zwenzig tag sich ins
 Beth halten vñ auff dem Rücken ligen müssen / wege der vnartigen rawen Luffte
 Sind auch wol so zärtlich / daß sie ohn alle vorsehende not / denn die newgeborne
 Kindlein

Wie sie den
 jungen Kin-
 dern in Ame-
 rica ihre Nas-
 sen geben.

Der Kinder
 Speiß.

Kindlein welt von sich abschaffen / Darumb sie offtmals erstickt werden / oder müssen zuwenigsten schon etwas erwachsen seyn / ehe sie widerumb heilt geschickt werden / auff daß die Mütter als dann ihre kurzweil mit ihnen haben mögen. Wolten nun ein theil derselbigen zärtlichen Weiblein darumb mit mir zürnen vnd sagen / daß ihnen gewalt vnd vnrecht geschehe / in dem ich sie mit den Wilden in America vergleiche / welcherer grobe Bäuerische art mit ihrer zärtlichkeit gar nicht oberein komme. Damit ich nun dasselbig wider gut mache / so wil ich ihnen sagen von den vnoernünftigen Thierlein / welche alle mit ein / keines aufgenommen / auch nicht die kleinste Vögelein / ihnen lehr vnd vnderweisung geben / daß die Natur allen Thieren hab ingepflanzt sorg zu tragen / wie sie selbst ihre Jungen auffbringen / vnd erziehen mögen. Damit ich aber alle eynrede ablehne / so wil ich diese zärtliche Weiber fragen / ob sie nicht vorzwungener seyen / als da war ein Königin in Frankreich? Dieselbige als sie erfubr / daß ihr Kindlein an einer anderen frömbden Zeugmutter gefogen hatte / erzürnete sie sich dermassen auß Mütterlicher anmutung / vnd hatte nicht eyr Ruhe / bis so viel vnd so lang das Kind die frömbde Milch widerumb von sich außwürgete. Aber ich fahr in meinem fürhaben fort / man helt es bey vns darfür / daß die Kindlein krumme ingebogene Bein würden bekommen / wenn sie nicht fleißig mit Windeln versehen vnd ingewickelt würden. Nun sage ich / daß die Wilden darauff gar keine achtung noch gedanken geben / (denn sie legen die jung geborne Kindlein ohn Windeln vnd ohn gewickelt / nur hin in die Schlassgarn) vnd ihre Kinder werden so gerad vnd stark / als irgend wo vnder der Sonnen ihres gleichen seyn mögen. Ich gesthe zwar / daß die gesunde gute Luft viel darzu thue / vnd muß zu geben / daß man die lunge Kinder in Winterszeiten wol verwaren vnd inbinden sol / denn sonst mögen sie die Kälte nicht außstehen. Aber im Sommer / vnd wenn sonst gute zeit im Jar ist / insonderheit wenn es nicht Eys frireret / wolte ich meinen (doch auff anderer verbesserung) vnd so viel als ich selbst erfahren hab / daß man die Kinder nicht solte so inperchen / sondern solte sie frey ledig zabbeln vnd strabbeln lassen / in einer sondern art Wiegen / welche also zugericht vnd darzu erdacht weren / daß die Kinder nicht darauff fallen oder stürzen köndten. Ich halte es auch genzlich darfür / daß dieselbige grosse Hitz / darinn die Kinder im Sommer in den Windeln engerwickelt / gleich gebraten vnd geschmelzet werden / dieselbige Hitz den Kindern / sage ich / nicht wenig vnzugs zusäge.

Doch daß ich nicht alle ding hier von so gar genau suche / so mögen die Eltern ihrer Kinder warten nach ihrem wol gefallen / dessen ich auch wol zu Frieden bin. Ferners muß ich anzeigen / daß der Wilden Kinder gar reinlich vnd sauber gehalten werden / so doch die Weiber kein Leinwat haben / noch Laub oder Baumblätter darzu brauchen / deren sie doch die wenig haben. Sie schaben ihnen den Hindern mit kleinen Hölzlein so fleißig ab / daß sie stätig rein vnd gar sauber gehalten sind / keinen vnraht noch ruß an ihnen haben.

Die grossen vnd erwachsene machen es eben auch also / vnd weil ich von dieser vnsauberen Materien zu red worden bin / muß ich anzeigen / daß dieselbigen

Bei Wilden
Kinder sind
überaus rei-
nlich ohn
allen ge-
brauch dess
Leinwats.

Cap. 49.

Gen. 4. 13. vñ
10. 8. 9. vñ 17.
22.
Womit die
Wildt vnbr
gehen.

Die Wilden
sind in ihrer
Ehe von Sta
rke zur Schwä
chigkeit
geneigt.

Der Wilden
Wabereis
nung.

wol in ihren Hütten das Wasser abschlagen / vñnd sich gleich wol gar kein ge-
stank darvon erregt / ob sie wol stätig ein hell Feuer darinnen haben / vñnd die
Hütten mit Sand besträuwet sind. Wenn sie sich aber / mit gnuß / beschweissen
wöllen / als demu gehen sie weit von den Hütten auff ein seit. Nach dem nun die
Wilden auff ihre Kinder fleißig achtung geben / deren ein grosse anzahl in jeder
Hütten beyammen ist / doch auch nicht so groß / das ein einziger Vatter /rer sechs-
hundert zusammen hab / wie der Scriptor Historiæ Gener. Indiæ dar von schreib-
bet / Nemlich das er hab einen König gesehen / der sechs hundert Kinder gehabt /
welches man billich vnder die Wunderwerck zehlen vñnd setzen sol. Sie haben die
Knaben am liebsten / weil sie zum Kriegen am dienlichsten sind / vñnd oberauff be-
gierig sich an ihren Feinden zu rechenen. So jemand nun fragt / was sie ihre Kin-
der von Jugend auff lehren / Dem antworte ich auß dem achten / vierthenden /
vñnd fünffzehenden Capitel / da ich von ihrem Sinne / von ihrem Kriegen / vñnd wie
sie die Feinde fressen / gehandelt hab. Daraus leichtlich ab zu nemmen / das sie /
die sie von den Schulen nicht das geringste gehöret haben / ihre Kinder nicht in
den freyen Künsten vnderrichten. Sind derhalben nicht allein Kriegerleut vñnd
rechte Jägers Männer / als ware successores vñnd nachkömme des Lamechs, vñnd
Nimroths, vñnd Esaus, sondern es werden auch Blutdürstige Menschenfresser
darauß. Weiter von der Tuppimbas Ehe zu reden / so vil als ich Ehreu halben
thun kan / so kan ich bezugen / das die Männer sich der Natürlichen schamhafti-
gkeit gemäß halten / vñnd für den Leuten mit den Weibern nirgend zu thun ha-
ben. Sind derhalben billich dem Cynischen Philospho weit für zu ziehen /
Welcher zur antwort geben hat / als er begriffen war in einem öffentlichen gemei-
nen Frauenhaus / Nemlich das er Menschen pflanzete / sind auch noch viel
schamhaftiger / denn vnser stinckende Vöckel / welche öffentlich jederman las-
sen zu sehen. wenn sie allerley Schand vñnd Vubenstück begehren. Ober alles das
jenige dar von schon allbereit meldung geschehen / Ist auch insonderheit wol zu
mercken / das wir nie kein Weib gesehen haben / die ganze zeit ober die weil wir
da im Land gewesen / nemlich fast ein gantz Jar / die ihre Weibliche Blume / o-
der Monat zeit gehabt hette. Vñnd ich halte es dar für / das sie denselbigen Blut-
fluß auff ein andern Weg außführen vñnd abweisen. Denn ich hab junge Mäd-
lein gesehen von zwölff Jaren / welchen ihre Mütter die Seiten von den Achselen
oben an biß auff die Knie mit einem scharpfen Zan eines Thiers auffrissen. Die
Mädlein rümpften sich vbel für grossen schmerzen / vñ es floß ein grosse menig
Bluts von ihnen. Auff solche weis acht ich / das sie dem Monatsfluß zu vor kömen.
Wenn mir nun hic die Medici vñ andere der sachen erfahren wolten fürwerffen /
das dieses mit ober ein stime / mit dem das kurz zu vor von mir gesagt ist / Nemlich /
das die wilden Weiber oberauff fruchtbar seyen / denn so bald die Monat auffhö-
ren zu fließen / so bald hören auch die Weiber auff zu empfangen / könen auch nicht
mehr geberē. Denen gebe ich berichte / wie das ich mir dis orts nit hab fürgenomēn
diese frage zu resoluiren / auch nit willens mehr von dieser Materien zu schreiben.
Zu end des achten Capittels / hab ich deren Irrthum widerlegt / die zum theil
offent

öffentlich geschrieben/zum theil sonst gemeint haben/das die Männer desto mehr zur wollust angerisset wurden/wenn die Weiber nackt vor ihren Augen also giengen. Auch hab ich etwas gedacht von der Wilden Kinderzucht. Dasselbige mag der gütliche Leser hic wiederholen/ damit diese Tractation desto vollständlicher sey.

XVIII. Capittel.

Argument.

Was die Brasilianer für Gesetz haben / Was auch ihre Policy

mag genennet werden/Wie freundlich sie die frembde Gást empfangen/Auch von dem weinen vnd erriichten Reden/damit die Weiber die Frembden heißen willkoffen seyn.



Als der Wilden Policy anlangt/so stehet es kaum zu glauben/das sie so friedsam vnd einträchtig sind/nur von ihnen selbst/ vnd natürlicher neigung/ Ich darf es auch kaum an tag thun / damit ich nicht diejenigen zu schanden mache/die beyd in Göttlichen vnd Weltlichen Gefähen erfahren vnd gelahrt sind. Doch sol man das verstehen/von denen/welche in einer Hütten beytammen/oder sonst Vundtgenossen sind. Denn wie sie sich gegen ihre Feinde halten/das hab ich schon gnugsam bewiesen. So sich vnder ihnen etwann ein Zwispallt erhebt/welches gar selten geschieht/denn das ganze Jar vber/sind ich da im Lande gewesen/hat es sich nur zwey mal zugetragen/das Zanck vnder ihnen entstande: Die Zuschauer schieden sie mit nichten/sondern lassen sie so lang machen/als sie wollten/vnd wenn sie schon einander würden die Augen aufstrafen. Wenn aber einer dem andern eine Wunde schlegt/vnd kan ergriffen werden/so hauren im deß verwunden Freunde widerumb eine Wunden/eben an einem solchen ort deß Leibs/wie er den andern verwundet hat. Tregt sichs zu/das der Verwundte etwann todt bleibt/so tödten deß verstorbenen Freunde auch den Thäter. In Summa/Leben für Leben/Blut für Blut/Aug für Aug/Zahn für Zahn ist die straff bey ihnen. Aber wie gesagt/so tregt sichs gar vber längst bey ihnen zu/das ein Proceß gehalten wirt.

Die Wilden lebt einträchtig.

Wie die Todtschläger bey den Wilden gestrafft werden.

Die liegende Güter bey ihnen sind Hütten vnd Ecker/die viel grösser sind/denn ihnen von nöthen thut zu ihrer Nahrung. Die Hütten belangenent/ist erstlich zu wissen/das in einem jeden Dorff auff sechs hundert Personen sind/darumb müssen ihrer desto mehr in einer Hütten wohnen/Doch ist ein jedes Geschlecht an seinem besondern ort/welcher nicht mit etwan Vnderschlag vermacht ist/denn es hindert sie gar nichts/wenn schon die Hütte von einem ende bis zu dem andern durchgehet/ob sie wol gemeinlich sechzig Klaffern lang ist. Ein jeder Hausvatter hat seine Weib vnd Kinder an einem besondern ort abgefondert. Nun ist auch wol zu mercken/darüber sich dem zwar zu verwundern/ das die Wilden in America nit vber fünf oder sechs Monat an ein ort ihre Hütten behalte/sondern sie tragen die Materien vnd das Kraut Pindo,darauf denn ihre Hütten gemacht werden/auff einen andern ort/machen andere neue Dörffer/welche doch gleichwol den vorigen Namen behalten.

Wie die Dorffschafften vnd Geschlechter in America in gehalten werden.

Die Wilden verändern die Hütten.

Hist. gen. Ind.
lib. 2. cap. 3.

Ich selbst hab gesehen/ daß sie etliche Dörffer auff ein halb Franckösische Meil vertragen haben/ darauff nun gungsam abzunemen/ daß in America nicht grosse Pallast jehen (wie denn einer hat schreiben dürffen/ daß die Peruaner so stattliche Häuser vñ Holz gebawet haben/ darinnen sie Säle von anderthalb hundert Klafftern lang/ vñ achtzig hoch zugericht haben) sondern es barwet da keiner seine Hütten gar auß/ Ja er muß sie mehr dann zweyzigmal auff vñ abschlagen/ die weil er lebt/ doch so fern/ daß er auch zu einem völligen Alter komme. So nun einer wissen wolt/ warumb sie ihre Hütten so oft vertragen. So ist darauff gut zu antworten/ denn die Veränderung der Luft/ ist der Gesundheit sehr nutz/ vñ wenn sie sich nicht hielten wie ihre Dorektern/ so würden sie nicht lang bestehen können.

Was für Lecker in America für eigenthumb seyen.

Was die Ecker betrifft/ so hat ein jeder Moulsacat etliche besondere/ dieselbige erwehlet er im/ wo es im wolgefellt. Sie bekümmern sich aber wenig/ vñ die abtheilung der selbigen/ wie man die Marckstein setze/ vñ wie man sie abmesset/ Darumb unsere Geizwänsst vñ Juristengesindeln guten Bescheid wissen.

Ich hab schon zu etlich malen von ihrer Hausfrat wie zuvor geschrieben/ doch daß ich nichts deß selbigen/ so die Wilden in ihrer Haushaltung brauchen vergesse/ so wil ich hie beschreiben die Kunst der Weiber/ die Baumwollen zuspinne. Denn sie dieselbige sehr gebrauchen/ beyd zu allerhand Seihlen/ vñ auch zu Schlassgarnen.

Wie die Wilden Weiber die Baumwollenspäßen.

Wenn sie die Baumwolle auß den Plocken haben herauß gezogen/ brauchen sie keine Karterschen darzu/ sondern pfücken dieselbige ein weil mit den Fingern von einander/ vñ legen sie hauffen weis neben sich/ auff die Erdt/ denn sie können mit keinen Spinrocken vmbgehen/ an statt der Spindeln haben sie ein Gerlein/ so dick als ein Finger/ vñ ein Schuch lang/ daran stecken sie einen hölzernen Wärtel/ die Baumwollen binden sie oben an die Spitze der Gerlen/ als denn trehen sie dasselbige Instrument an einen Schenckel herum/ vñ lassen es auß der Handt fahrē/ wie bey vns die Spindeln. Derselbige Wärtel lauffet denn auff der Gassen oder in der Hütten herum/ vñ der Faden wirt also gesponnen/ ist nicht allein grob vñ stark/ zu den Schlassgarnen/ sondern wirt oft gar hebre vñ vber auß rein vñ klein gesponnen. Ich hab deßgleichen mit mir in Franckreich bracht/ vñ hab ein weiß Wammes dormit schön streppen lassen/ daß alle die es sahen/ anderß nicht meyneten/ denn es were schöne außserlesene reine Seiden.

Inni, Schlassgarn.

Sie nennen ihre Schlassgarn Inni, die Weiber/ die damit vmbgehen/ haben Webstül/ die sind nicht gar den unsern gleich/ denn sie liegen nicht vber zwerg auff der breiten seiten/ Auch haben sie nicht so viel vñ mancherley Kästung darzu/ sondern sind so hoch als ein Schlassgarn an sich selbst ist/ Sie haben ihre weiß anzufangen/ vñ weben von vnden auff bis zu oberß. Ein theil derselbige Schlassgarns weben sie so durchsichtig/ wie bey vns die Fischgarn/ ein theil aber etwas dicker/ wie gar dänn gewoben Thuch. Sie sind fünf oder sechs Schuch lang/ Ellen breit/ an die Ende zu beyden seiten machen sie Häfste/ darinn sie die Seihl innhaben/ vñ dann an die Stäffel/ die in den Hütten darzu bereit sind/ anhängen. Wenn sie im Krieg zu Felde liegen/ oder auff der Jagt in den Wälden/ oder sonst an dem Fischfang sind/ dann hengen sie die Schlassgarn an die Bäume.

Wie die Schlassgarn gemacht werden.

Vñ

Vnd damit ich alles anzeigen / so wäschen sie die Schlassgarn folgender gestalt / wenn sie etwan sind vol Schweiß worden / oder vol Rauchs / von dem stätig brennenden Feuer / daß sie ohn vnderlaß halten. Als denn holen die Weiber in den Wälden ein art Frucht / einem glatten Kürbiß fast gleich / Aber doch ist sie viel grösser / daß einer auch kaum einen derselbigen fast gleich / in einer Handt tragen. Diß Gewächs schneiden sie zu Stücken / werffen es in ein gar groß Erden Geschir / thun Wasser darauff / vnd rühren es heftig mit einem Stecken vmb vnd vmb / daß es einen Schaum gibt / darmit / als an statt der Seiffen / machen sie ihre Schlassgarn so weiß / wie ein Schnee / oder andere geseuberte Thücher.

Nun geb ich es den Jentgen auff zu iudiciren, ob nicht künfftig in diesem Schlassgarn / insonderheit im Sommer / zu liegen sey / als in vnseren Federbetten. Vnd ob ich vnrrecht gesagt hab in meiner Saracensischen Historien / daß diese Schlassgarn viel gebräuchlicher weren auff der Wacht / denn daß sich die Knechte auff den Löckigen / läuffigen Koltern oder Köthen hin vnd her woltzen müssen / da sie die Kleider verkehrten vnd voll Laus machen / Auch das noch ärger ist / Wenn sie auffstehen / vnd zu den Feind sollen / ist ihnen der Leib zerschlagen von der Küftung / so die Landsknecht stätig anhaben müssen / wie ich den solches gemüßsam erfahren hab in der Belagerung der Statt Sancerren / da der Feind ein ganz Jar vor der Pforten gelegen.

Damit ich nun kürzlich von dem vbrigen Hausrath der Wilden auch etwas sage / So machen die Weiber (die allein mit der Hankhaltung vmbgehen) gar grosse Köhren / auch sehr grosse Irdene Geschir / darinn sie ihr Caouin fassen / Auch allerley Art Döpfel / kleine vnd mittelmässige Becken / Platten vnd dergleichen Geschir / die außwendig gar nicht aufpoliert oder gesäubert sind / Inwendig aber so glat vnd weiß gemacht / mit einer Materien / mir unbekannt / die geschwindt hart wirdt / daß sie so schön vnd sauber sind / als ob sie vnserer Schaffner zugericht hetten.

Die Wilden Weiber machen gar grosse / mittelmässige vnd kleine Geschir.

Vber das haben sie auch eine Eschenfarb / kan aber nicht wissen / was es seyn mag / darmit mahlen sie inwendig allerley Bilder / Insonderheit / in denen sie das Wurzelmehl auffheben. Sind darumb gar lustig zu gebrauchen / vnd viel besser dann die Hülzerne Gefäß / welche bey etlichen der vnseren sehr bräuchlich sind.

Nun ist auch der Gebrechen an denselben Malerinnen zu mercken / daß wenn sie etwas haben gemahlt / vnd man von ihnen begeret / daß sie es noch einmal abmahlen sollen / können sie es nicht zu wegen bringen / denn sie haben kein ander Muster ihrer Kunst / dann nur allein ihre zeitliche Fantasien: Daher ist es daß man selten zwey Gemahltes findet / deren eines dem anderen sich vergleichet.

Es haben vber das die Wilden Kürbiß / vnd anderer Art Früchte / die sie zertheilen vnd außhölen / brauchen sie für ihr Trinckgeschir Coui / genant / vnd sonst zu allerhandt Sachen. Sie haben auch Körb / ein theil weiß / ein theil mittel

Trinck vnd andere Geschir von Kürbissen.

Als vmb
Träpffe.

mittelmässig/auch geflochte Neppf von Pincken oder gehelen Kräutern/gleich dem Weizen Stroff. Dieselbige nennen sie Panacon, darinn heben sie das Wurtzel Meel auff/ vnd was sie sonst bedürffen.

Von ihren Waffnen/Kleidungen von Federn / von dem Maraka ist vorhin gedacht worden / wil darumb fürze halben damit beschliessen / Wir haben also nun ihre Hütten auffgericht / auch mit Hausrath nach notturfft versehen / fürters wollen wir sie selbst darinnen heimsuchen.

Die Wilden
empfangen
die Fremden
freundlich.

Dasselbig müssen wir aber etwas weltläufftiger außführen. Vnd ob wol die Tuppin Imbae die frembde Gást vberauff freundlich empfangen / Jedoch entsetzen sich anfangs die Frankosen vñ andere / die ihre Sprach nicht verstehen / sehr darfür / von wegen solcher wilden frembde Art vnd Weiß. Als ich zum ersten zu ihnen kam / welches denn geschah etwañ drey Wochen nach meiner Ankunfft / in das Schloß Collignium.

Zurweilige
Narration,
wie es vnser
rem Amori
etgangen/da
er erstmals
zu den Wilden
kommen.

Es fuhrte mich ein Dollmetsch in etliche Dörffer auff das Land. Das erste Dorff/darinn ich kam / hießen die Wilden Ybouraci, die Frankosen aber Pepin, von dem Namen eines Schiffmanns / der sein Schiff etwann an demselbigen ort beladen hatte / Vñ war nur zwo Französische Meil von vnserem Schloß gelegen. Wie ich ins Dorff hinein gieng / da kamen die Wilde hauffen weiß vmb mich her / vnd grüßeten mich mit folgenden Worten: Marape derere; Marape derere, das ist / wie heistu / wie heistu? Aber ich verstand es gar nicht / Denn name mir einer den Hut von meinem Häupt / vñnd satze ihn auff seinem Kopff / ein ander name meinen Gürtel vñnd mein Schwerdt von mir / vñnd band es auff seine nackende Haut an die Seiten / noch ein anderer that ihm meinen Mantel vmb / vñnd machten mich schier thol vñ taub mit irem geruff / plünderten vñ beraubten mich / lieffen darinn dann also hin vñ wider. Ich meyne nicht anders / denn daß ich mein Gerätlein all muß dahinden lassen / wuste auch nicht ob ich bey im sicher were oder nicht. Aber das machte / daß ich ihre weiß nicht wuste / denn sie machens allen Frembden also / Insonderheit / die sie zu vor nicht mehr gesehen haben. Die sie sich nun ein weil hatten erlustiret / stellten sie mir alles wider zu.

Was vnser
Autors An-
mein d'Wils
den Sprach
ley.

Der Dollmetsche zeigte mir an / daß sie gar wol wissen möchten / wie doch mein Name were. Nun dorffte ich mein Namen nicht recht sagen / denn sie können vnser Namen weder recht außsprechen / denn an statt Joannis sagen sie Nian, noch in ihrer Gedächtnis behalten / muß darumb etwas nennen / das sie verstunden / Ich trauffs aber eben gar wol / sagt ich hiesse Lery-oussou, welches so viel ist in irer Sprach / als ein Meersehneck / wie mir denn der Dollmetsche dasselbig also fürsagte / welcher der Wilden Sprach gar wol verstunde (wiewol ich der Sache nicht so eben nachdachte / wie mich der Theucus vnverschämber weiß dasselbig bezähetiget / in seinem Buch de Viris illustribus; da er von dem Quoniam-beco fantastischer weiß allerley Affenspiel herfür bringet) wie sie das höreten / gefiel es ihnen / vñd rieffen nach irer weiß / wenn sie sich verwindern / The! vñnd sagten zu mir. Das laß mir ein rechtschaffenen Namen seyn / vñnd es ist vns auch noch kein Mair fürkommen / der so einen wackeren Namen gehabt hette / Es were der Königin Circe vñnmöglich / daß sie solte einigen Menschen / in ein solche Meer

Als ich von der zeit an mit den Wilden allezeit hette. Es ist aber wol zu merken/ daß sie ein ding so wol behalten/ daß/ wenn sie eines Namen ein mal gehört/ sie desselbigen nimmermehr vergessen. Was sie nun sonst für gebrauch haben/ wenn sie die fremde Gäste empfangen/ das wil ich hernach fürbringen/ so wil ich zuvor erzehlen/ was mir begegnet sey/ als ich zum erstenmal vnder sie kam. Denselbigen Tags gieng ich mit dem Dolmetschen noch fürbaß/ kamen in ein ander Dorff/ das die Wilden Eura. niri, die Franzosen aber Gofet, nach eines Dollmetschen Namen nennen/ der auff eine zeit allda gewohnet hat/ Es war spät als wir dahin kamen/ da fanden wir die Wilden zusammen trincken vnd tanzen/ denn sie hielten ein Fest vber einen gefangenen/ welchen sie deß tags geschlacht hatten: Ich sahe daß die Stücker darvon auff dem Bucan lagen/ vnd Bluten/ vnd es ist gut zu gedencen/ wie ich damals erschrocken sey. Doch war es nichts gegen dem/ wie mirs darnach erst ergieng. Wir giengen in eine Hütten/ sahen vns in ein Schlaffgarn/ wie bräuchlich/ die Weiber fuhrten ihr weiden/ auff solche Art wie man hören wirt. Der Hausvatter empfieng vns freundlich. Der Dolmetsch/ der dieses Handels gewohnet/ vnd meistens mit den Wilden zu sauffen wuste/ gehet stillschweigend von mir zu der Zehen vnd zum Tanz.

Aber ich der ich mit vnd mat war/ nach dem ich mich mit dem Wurzelmehl vnd anderer Essensspeiß/ die man mir fürstellte/ erumb erquicket hatte/ legte mich zur ruhe in das Schlaffgarn/ doch erweckten mich die Wilden/ die den Gefangenen verzehrten/ tanzten vnd zechten/ Vnd das noch das ärgste war/ so kam einer zu mir zu/ der hatte einen Fuß von dem gebratnen Gefangenen in der Hand/ vnd fragte mich (wie ich nachmals vernommen hab/ denn damals verstund ich nicht ein Wort) ob ich auch darvon essen wolte/ darvon erschrocke ich dermassen/ daß mir der Schlaf all vergieng/ denn ich meynete nicht anders/ als ob ers darumb thete/ daß man mein Fleisch auch baldt also zurichten/ bratten/ vnd Kerb darüber halten solte/ Ich dachte der Dollmetsch (wie denn einer der in Forchten stehet/ leichtlich einen bösen Argwohn schöpffet) hette mich verrathen/ vnd den Wilden auff die Fleischbank geliefert. Die Wilden stunden auff allen Seiten vmb mich her/ vnd ich wuste nicht was sie fürhatten. Aber mir grawsete je länger je mehr/ dachte nicht anders/ denn daß ich auch baldt müste herhalten/ bettete fleißig/ vnd von grundt meines Herzens zu Gott/ die ganze Nacht vber. Nun gedencet der günstige Läser/ so er recht betrachtet/ was ich rede/ wie lang mir dieselbige Nacht gewesen sey.

Deß Morgens frühe kompt der Dollmetsche widerumb zu mir/ nach dem er die ganze Nacht mit den Wilden geschlempt vnd gedempt hatte/ siset daß ich bleich vnd frostig war/ fraget/ Ob mir nicht wol sey/ vnd ob ich die Nacht vber nicht wol geruher hette. Ich aber straffe ihn mit ernst/ daß er mich allein vnder den Wilden/ deren Sprach ich im geringsten nicht vernennen köndte/ also verlassen hette/ vnd was solich viel sagen/ der Schrecken wolt mir nicht widerumb auß/ bate ihn derwegen/ daß wir da von dammen zögen. Da sagte er/ daß ich solte zu frieden seyn/ denn die Wilden weren vns geneigt vnd gutwillig. Er

zehlt also den ganzen Handel den Wilden / welche die Nacht vber vmb mich ge-
standen waren / mich also wil kommen zuheissen / Darauff sie ihm anzeigten / wie
sie dasselbige zum theil gemerckt hetten / vnd es were ihnen Leid / daß ich mich die
ganze Nacht für ihnen so geforcht hette / daß ich nicht hette ruhen können. End-
lich lacheten sie dessen / als wenn man sie kitzelte / daß ich also meines Leid wider-
umb vergaß / vnd ein guten Muth fassete. Nach dem besuchten ich vnd der Doll-
metsche noch etliche andere Dörffer.

Diß sey nun genung gesagt / wie es mir vnder den Wilden ergangen sey /
fürs erste mal. Wil nun furthers auch von anderen Sachen vnd Händeln schrei-
ben vnd reden.

Wenn die Wilden ihre frembde Gäste empfangen / so halten sie solchen Ge-
brauch. Zum ersten / so muß sich der Gast in ein Schlassgarn setzen / so baldt er
in die Hütten des Mouffacats cungethet / denn er ihm zu einem Wirth hat auß-
erschen / wie er denn in einem jeden Dorff einen besondern erwählen muß / vnd
darff auch denselbigen nicht abwächseln / er wölle denn bey dem ersten grossen
Vndank verdienen. Allda muß er ein wil stillsitzigen bleiben.

Die Wilden
in America
beweinen die
Ankunfft ih-
rer frembden
Gäst.

Baldt darnach kommen die Weiber herzu / vmbgeben das Schlassgarn /
setzen sich auff die Erden / halten die Hände für die Augen / beweinen also des
frembden Gastes Ankunfft / auff gut glück vnd heil / rühmen in vnd streichen ihn
vber die massen hoch her auß.

Vnd damit ich dessen ein Exempel gebe / führen sie vngeschrlich solche wort.
O du lieber Gast / Du hast so viel Mühe vnd Arbeit außgestanden / biß daß du
her zu vns kämest / du bist ein guter redlicher Freund / vnd ein dapfferer Mann.
Ist nun der frembde Gast ein Franzos / so setzen sie auch noch vber das hinzu-
sprechen / Du hast vns viel köstlicher Wahren gebracht / deren wir hic keine
haben.

Wie sich der
fremde Gast
bey den Wild-
den stellen
muß.

In Summa / wie gesagt / so empfangen die Weiber ihre frembde Gäst / mie
dermassen erdichten weinen. Wil dann der Gast auch bey seinem Wirth danck
verdienen / so muß er sich auch also stellen / oder wo es ihm nicht ernst ist / so muß
er doch etlicher massen sich so stellen / vnd tieff seufftzen / darzu etliche Wort thun /
vnd etliche Thränen gehen lassen / eben / ob es ihm gar von hertzen gieng / wie wol
ich etliche der Vnsern gesehen hab / die so ein Weich Hertz hatten / daß der Weiber
heulen / sie recht zu weinen betvegete.

Wie der
Mouffacat
den frembde
Gäst empfan-
get.

Wenn nun dieser kurzweilige Gruß der Weiber ein ende hat / so tritt auch
endlich der Mouffacat, das ist / der Haußvatter zu dem Gast / welcher sonst
wie auch in der Figur zu sehen / gar geschäftig ist / vber seinem Böltzen zu machen /
daß er seine Augen auch nicht auffschlegt / welches dann weit ein ander Höflig-
keit ist / als das Hertzen / Küssen bey vns. Derselbige spricht also: Ere-loube,
Das ist / Siehe / bist du da / oder / kompt ihr. Denn fragt er weiter / Wie siehets vmb
ein gut Leben / was bedeuts / daß wir einander hic antreffen zc.

Wie man nun hierauff antworten sol / das wirdt hernacher in dem A-
mericanischen Gespräch gesetzt. Darnach fraget er ihn auch / ob ihn hungere /
spricht

spricht er Ja / so stellen sie im allerley Essensspeiß für / als Wurtelwehl / Vögel / Fisch / vnd anders dergleichen in Irden Gefäßren / setzen es alles auff die Erden / denn sie haben weder Tisch noch Bänck bey ihnen. Was das Trinken belanget / so du begerest Caouin, das ist derselbige an der Hand ist / wirdt er dir so baldt dargereicht. Wenn nun die Weiber die zukunfft ihres Gastes mit dem weinen so hoch gelobe vnd gerühmet haben / als sie immer gekondt / so kommen sie alsdenn auch herbey / bringen ihm Obst oder andere Verehrung / begeren also dargegen / wiewol sie es außsträcklich nit sagen / Nennlich / Spiegel / Messer / Glässerne Römer / welche sie vmb die Arm winden.

So du vber Nacht wilt in demselbigen Dorff bleiben / so machet dir der Mouillacat gar ein sauber Schlassgarn auff / darumbher läßt er dann ein Feuer machen / des Nachts läßt ers zeitlich auffblasen mit einer Art Blasbälglein / Tatapecoua genant / Den Scherben / welche die Weiber bey uns für das Angesicht halten / wenn sie bey dem Feuer stehen nicht vngleich. Welches nicht von wegen der Kette geschicht / sondern daß sie die Feuchtigkeit der Nächte etwas auff truckenen / vnd dann fürnemlich / weil sie es also gewohnet sind.

Weil ich nun hiesingedenck bin worden des Feueres / daß sie Tata, den Rauch aber Tatacin nennen / sehe ich für gut an / daß ich auch anzeige / dieselbige merckliche vnd berühmte Weiß / wie man das Feuer da im Lande anschlägt. Da es ist sich so wol vber diese weiß zu verwundern / als vber den Stein in Schottenlande / welcher / wie da schreibt der Autor oder Inuestigator der Singulariteten, in demselbigen Königreich / wenn man in in Werck oder Stroh in widerelt / so empfehlet er von sich selbst Feuer.

Es seyen nun die Wilden zu Haus oder in den Wäldern auff der Jagt / oder am Offer / wenn sie fischen / zu förderst aber bey Nachtlicher zeit / denn sie müssen grosse Vorsorg tragen / daß sie nicht etwann der Aygnan, vngewarneter Sach vberfall / der sie denn / wie gesagt / oftmals plagt vnd schlegt / sie seyen derhalben wo sie wollen / können sie schwerlich ohn Feuer seyn. Haben an statt eines Stahls vnd Feuersteins / darmit wir Feuer anschlagen / vnd darvon sie ganz vnd gar nichts wissen / zweyerley Art Holzes / deren das eine gar weich / das ander aber vber die massen gar hart ist / Wenn sie darmit wollen Feuer anschlagen / stellen sie sich also: Sie nehmen des harten Holzes ein Stück eines Schuchs lang / machen es auff der einen seiten spitzig / wie ein Spindeln / darmit die Weiber spitzien / die Spitze stecken sie in ein stück des weichen Holzes / alsdenn stellen sie das junge stücke weiche Holz auff die Erden / vnd nehmen den Stiel des harten Holzes zwischen die Hände / welgern es geschwinde darinn herumher / als wenn sie das vnderst Hölzlein wolten durchboren. Durch solches schnelles vnd starckes bewegen oder reiben / gehet nicht allein ein Rauch / sondern auch Feuer darauß / Als denn thun sie hinzu Baumwolle / oder etliche dörre Laubblätter / an statt vnsero Zunders / so empfenget sich das Feuer gar leichtlich / vnd ich selbst hab es also probiert vnd versucht. Jedoch kan ich nicht sagen / daß dem also sey / wie Theuctus darvon schreibt / Nennlich / daß die Wilden in America ehe dann sie den Gebrauch des Feueres gewußt haben / die Essensspeiß mit dem Rauch außgedörret

Sectiones 1. 1. 1.
empfenget
Feuer vnn
der barlader
weiß

Wann die
Wilden den
Saumet bey
sich haben /
vnd von der
fürrefflich
nen Feuer
ausgeschlag

Singularita-
tum Ameri-
ca. cap. 32.

haben / Denn ich halte der Philosophen Regel für gewiß vnd wahr / darinn gesaget wirt / Kein Feuer sey Rauch / Achte auch daß derjenige ein seltsamer Phisicus oder Naturkündiger sey / der mich oberreden wolte / daß ein Rauch seyn solte / da kein Feuer wer. Doch wil ich hie ein solches Rauch verstanden haben / darbey man künde ein Gericht Essensspeise gar machen / desgleichen Theuctus haben wil.

Denn wil er sich schon hter außwickeln / vnd sagen / daß er solchen Rauch hette von den Exhalationibus, oder Nebelischen Dämpffen verstanden / vnd ihm gestattet würde / daß dieselbige von Natur warm seyen / so wirt man doch kein Essensspeiß außdörren oder gar darbey machen können / sondern dieselbige würden von dem Fleisch vnd Fischen noch viel feuchter werden. Hierausser denn zu schließen / daß er dem Läser nur das Maul hiermit auffgesperrt hab.

Nach dem nun Theuctus beynd in seiner Cosmographi, vnd auch sonst vber die jenigen klaget / welche seine fürgebrachte Sachen nicht verstehen / wie er gern wolte / saget derhalben / sie haben seine Bücher nur obenhin gelesen / wil ich den Läser darumb getwarnt haben / daß er auff den Puncten hie / von dieser new er fundenen Hitze / vnd geträumbten Dämpffen / fleißig achtung geben / welche ich gänzlich achte / daß sie auß einem dämpffigen Hym gestiegen seyen / dahin sie sich widerumb niderlassen mögen.

Nun wil ich widerumb zu den Tuppin Imbas kommen vnd ansetzen / wie wol sie ihrer Gäste warten. Wenn nun die Gäste / der gestalt / wie angezeigt / gesehen / truncken / vnd sich zur ruhe gelegt haben / sind sie denn mildt vnd freygebig / so schencken sie ihren Wirthen / Messer / Echeren vnd Zänglein / vnd damit sie die Haar im Barth außrupffen / Den Weibern geben sie Räm vnd Spiegel / den Knaben Angelen. Begert sich der Gast zu Prouiantiren, so mag er dasselbige abholen / so baldt als er den Kauff gemacht hat.

Ferners / nach dem da im Lande kein Lastvieh ist / darumb müssen sie alle zu Fuß gehen / treget sichs dann etwann zu / daß die Fremdden müde sind / vnd einent Wilden ein Messer schencken / so beut er sich selbst so baldt an / denselbigen zu tragen / denn sie sind mit iren Dienstengar willig.

Als ich da im Lande gewesen / hab ich mich selbst nicht ein mal lassen tragen / vnd zwar oftmals ein ganze Französische Meil. Wenn wir sie hießen ruhen / lachten sie vnser / vnd sprachen / Was ? meynet ihr / daß wir so Weibisch vnd verzagte Leute seyen / daß wir müde werden? Ich wolte dich ehe ein ganzen tag a. einem Stuck tragen. Wenn wir solches höreten / mußten wir irer darzu lachen / vnd vns ober diese zwenbeinichte Zelter verwundern / sprachen ihnen derhalben so zu / immer fort / immer fort.

Die natürliche angeborne Treu vnd Lieb ist groß vnder ihnen / denn einer schencket dem andern täglich Fisch / Wildpret / Obst / vnd dergleichen. Ja / es thet ihnen sehr wehe / wenn sie sehen solten / daß es ihr Nachbar ver mangelte / an dem jenigen / das sie im vorraht hetten. Vnd gegen den Fremdden sind sie eben so freygebig / wil dessen nur ein einziges Exempel anzeigen. Im zehenden Capittel

dieses

Was die Fremdden mit Wirthen widerumb wahren.

Die Wilden tragen die Fremdden auff de schultern.

Die Wilden sind so Nasur einander treu.

Dieses Buchs hab ich erzehlet / wie ich vñ noch zween andere Frankosen so in großer Leibs gefahr gefanden / Nemlich als vns die grosse Eideren entgeget kam. Da mals verirrten wir vns mitten im Wald / vñnd giengen zweer tag herum / liden nicht geringen hunger / endlich kommen wir zu einem Dorff Pano genandt / darvñ wir vorhin gewesen waren. Da empfiengen vns die Wilden freudlich / vñnd thaten vns viel guts / denn wie sie vnsern vnfal vernamen / zu förderst aber die gefahrigkeit darin wir gefanden waren / beyde daß vns die wilden Thier bey nahe vmbbrachte hatten / vñnd dan / welches das ärgste war / daß vns die Nation Markayas, welche vnser gemeine Feind sind / schier auffgefangen vñnd geschlachtet hetten / in deren Land wir bey nahe vnwissentlich ankommen weren. Vñnd wie sie darzu sahen / daß vns die Haut so jämmerlich von den Dornhecken zerrisset worden / hat es sie so vbel gedawert / vñnd haben so groß mitleiden mit vns gehabt / daß ich mit gutem gewissen sagen kan / daß ein groß vñnderscheid sey / zwischen der vnseren erdichten vñnd angenommenen weis / wenn sie einem das leid klagen vñnd der holdseligkeit dieses auffrichtigen vñnd mitleidenten Volcks / welches wir doch die Wilden vñnd grobe Leut nennen / denn sie wuschen vns vnser Füz mit lauterem Wasser ab (da her ich mich erinnere des Gebrauchs der bey den Alten gewesen ist) wir lassen auff der reyse nach einander jeder in eine besondern Schlaffgarn. Nach dem wir nun gewaschen waren / befahlen die Hausvätter so bald / daß man vns solte Essen speis fürstellen / wie wir vns widerumb ein wenig erholet hatten / brachten sie vns das aller best vñnd köstlichste so man haben kundt / als Wilspret / Gebögel / Fischwerck vñnd das aller best Obs / welches stätig bey ihnen genugsam zu bekommen ist / den es hatten es die Hausvätter also zu vor alles bestellt / vñnd befohlen / daß man auch des besten weissen frischen Wurzelmehl zusammen bracht / welches wie gesagt / se so gut ist als die beste weisse Brosam in den Semmelen oder Wecken.

Über das als die Nacht in fiel / so lies vnser Mouffacat oder Wirth die Kinder alle von vns abschaffen / damit wir desto ruhiger schliefen. Des morgens kam er zu vns mit dem frühesten / sagte / Atourassap, das ist / Wolan ihr vnser beste Freunde vñnd Eidts genossen / habt ihr auch diese Nacht ober sanfft geruhet / wir sagten ja / ober auß wol. Darauff er weiter sprach : Ruhet noch ein weil / denn ich gestriges tages wol gespüret / daß ihr gar müde waret. In summa, ich kans nicht genug außsprechen / wie freundlich vñnd holdselig sich die Wilden gegen vns stelleten / die vns nicht weniger guts erzeltgen / als die Vñndchristen in Malta dem heiligen Apostel Sancto Paulo vñnd anderen / welche auß dem Schiffbruch kommen waren / darvon der Euangelist Sanct Lucas schreibt in der Aposteln geschicht. Wenn wir ober Felt reisen / so hatten wir allezeit einen Bündel vol Wahren bey vns / die vns eben so viel theren bey Wilden als sonst Gelt / darumb als wir vnseren Abscheid namen / schenckten wir vnseren Wirthen so viel als wir für gut ansahen / Nemlich den Männern gaben wir Messer / Scheren vñnd Haarsänglein / den Weibern Spiegel / Räm / Armbänder / vñnd Gläserne Rörner / den Knaben Fischangeln.

Nie muß ich erzehlen was mir auff ein zeit bey ihnen begegnet ist / damit ich dardurch zu versehen geb / wie hoch sie vnser Wahren halten. Ich kehrete in einem

Ein fürteff
lich Exempel
der Wilden
holdselige
teit.

Ahr. 21. 1. 2.

Wie hoch die
Wilden die
Messer vñnd
andere Wahren
halten.

in einem Dorff eyn/da bate mich mein Mouillacat, daß ich ihm doch sagen wolte/ was ich in meiner Taschen hatte/ befahle auch/ daß man ein groß Irden Geschirre herben brächte/ darinn ich meine Wahr köndte auflegen/ Ich thue alles was ich hatte herfür/legte es sein ordentlich neben einander. Wie der Wilde das sahe/ verwundert er sich ober die massen/beruffte die andern auch zu sich vnd sprach/ Dsyr liebe Leut/da sehet ihr was für ein teweren Gast ich auffgenommen vnd beherberget hab/ daher ist leichtlich zu ermessen/ wie oberans Reich er sey/ sintemal er so groß gut vnd so viel schätze bey sich tregt. So doch diese Wahr nichts anders denn ettwan sechs Messer mit bundten Stielen/auch so viel Rämme/drey Spiegel vnd andere vnächtige tvenige ding waren/die alle zu sammen nicht ober zween Königs thaler werth waren/wie ich denn meine Gefellen einem Frankosen dasselbig auch dasumal lachendes Mundes fürhielt. Damit ich mir nun ein autoritet vnd guten willen machte/so schandte ich meinem Mouillacat für aller menniglichen das beste Messer vnder dem hauffen/dasselbige hielt er so werth/als einer bey vns der besten vnd tewersten gülden Ketten eine halten möcht.

Die Wilden
sind ihren
Freunden
beruffig
traw.

Wann man nun fragen wolte/ob es auch sicher vnder ihnen zu wohnen sey/ dar auff sage ich/ daß gleich wie sie ihre Feinde bis in den todt verfolgen vnd fressen/ also sehr lieben sie dargegen ihre Freundte /vnder welchen auch wir waren/ daß sie alles vnglück ehe ober sich nehmen/damit sie ihre Freundte beschützen/ehe denn daß sie dieselbigen beleidigten. Vnd weil ich ihre trewe gelernt vnd gespürt hab/wolt ich ihnen nun mehr viel ehe trawen/ den der vngetrewen verräterischen Frankosen einem/welche an ihrer Voreltern trew vnd glauben so gar meynedig worden sind. Ich melde die vnartige nur allein hie mit Namen/den ich den frommen dardurch nichts wil benommen haben / deren auch noch etlich durch Gottes segen in Franckreich sind.

Ein Sistori
einer vns
meynen ges
sahr.

Damit ich ihre tweiß durchauff beschreibe vnd nichts vergesse /wil ich hie erzehlen einen Handel/der sich ließ ansehen / als wenn wir in grosse gefahr kommen würden Es begab sich daß vnser sechs Frankosen in dem Dorff Ocarantin (desen nun zu mehrmalen ist gedacht worden) ohngefehr zu sammen kamen / wolten da ober Nacht bleiben/vnd vnser je drey vnd drey schossen mit dem Vogen in die wett/wer verlihre/der solte zum Nachtm bis Indianische Hünner vnd andere Kost bezahlen / ich vnd mein andere Gefellen verlohren es / giengen derhalben vnd sahen daß wir die Hünner zu wegen brächten/ In dem komit mir ein Knab entgegen/ welcher deren einer war / welche in dem Schiff Rocea genendt/ mit vns in Americam segelten/dieselbige Sprach zu lernen/der sprach zu mir/ da habt ihr ein feste Indianische Endte/schneidet dieselbige ab/was sie kostet/ dessen werdet ihr darnach wol zu frieden werden. Ich folgte des Knaben rath/vnd so viel desto lieber/ weil wir auch zu vor in den Dörffern mehr denn ein mal mit den Indianischen Hünnern dergleichen waren vmbgangen / welche wir darnacher von den Wilden mit etlichen Messern widerumb ablöseten / dessen sie auch wol zu frieden waren. Wie ich nun den Indrovogel erschlagen hatte/name ich in beym Kragen/ vnd truge ihn in die Hütten/darinn die Wilden bey sammen auff ihrer Kerbe waren vnd zecheten/ Ich trat hinein/ fragte weß die Endte were / ich wolte sie bezahlen/ so kompe

Kompt ein Alter herfür / hatte die Stirn gerünzelet / zeigt an / daß es sein Ende were / Ich frage ihn / was ich ihm darfür zahlen solle. Er spricht ein Messer / das richte ich ihm vnuerzüglich. Da wolte er noch ein schöners haben / das gab ich ihm / Er sagte / es gefiele ihm auch nicht / fragte ich was er dann wolte / sprach er ein Hiepe. Wie ich nun sahe / daß er ein vngewöhnlichs von mir begeret / vnd auch damals keine Hiepen bey mir hatte / sprach ich zu ihm / er solte mit dem Messer zu frieden seyn / ich wolte weiter nichts geben. Der Dolmetsche / welcher der Wilden weiß wuste / wie wol er damals sich democh irrete / sagte zu mir / der Wilde were sehr erzürnet / man musse sehen / daß man ein Hiepe zu wegen brächte / sie löste auch was sie wölte. Ich entlehnet ein Hiepe von dem Knaben / darvon ich kurz zuvor gesagt / vnd liffere sie dem Wilden / so wolte er sie auch nicht haben. Darüber war ich auch etwas entrüstet / fragte ihn zum dritten mal / was er dann haben wölte. Da sprach er getrost herauf / ich wil dich todtschlagen / gleich wie du mein Ende hast erwürget / Deim sie ist etwan meines liebsten Bruders gewesen / derhalben ich nichts liebers vnder allem meinem Vorrath gehabt als sie. Mit diesen Worten gieng er nach Haus / vnd kam widerumb zu mir gegangen / mit einem hölzernen Schlegel / der war sechs Schuh lang / drauswete mir widerumb / wie er mich tödten wölte. Ich war ober auß erschrocken / aber ich nam michs gar nicht an. Da ermanet mich eben zu gelegener zeit der Dolmetsche / der in einem Schlaßgarn fassete / zwischen mir vnd meinem Widerpart / sprach zu mir / zeige ihm dein Wehr / Vogen vnd Pfeil / vnd stelle dich ihm damit vnder Augen / auff daß er sehe / daß er mit einem Gehehrten wehrhafftigen Mann zu thun hab / vnd daß er sich nicht vergebens an dich reiben werde. Der Wilde ließ sich nichts mercken was er im Sinne hette / vnd wir machten viel Vort / je einer omb den anderen / Niemand aber begeret fried zu machen. Zu letzt legte sich der Wild also darüber schlaffen / denn er gar voll war / vnd den ganzen Tag in dem Caouin gezecht hatte. Ich vñ der Dolmetsche aber gieng widerum nach vnseren andern Gefellen (welche omb vnser Gezück nichts wusten) zu der Nacht zeit. Nun war dieser ganze Lermen nur Eherth gewesen. Denn sie als welche eribige Feindschafft mit den Portugalesern haben / wissen wol / wenn daß sie nur ein einzigen Franzosen erschlugen / daß sie gar keine Wahr mehr vberkommen möchten. Diereil die Franzosen vnd Portugaleser / wie auch die Spanier / dermassen einander anfeinden von wegen der Herrschafft vnd Gebied / welches jede Nation ihnen selbst insonderheit vnder den Wilden allein zueigenet / daß wo die Franzosen von den Portugalesern begriffen werde / sie dieselbige den Wilden verkauffen vñ freffen lassen / oder strack Angesichts sie an ein Baum auffhenck / der gleichen himwiderum den Portugalesern oder Spaniern von den Franzosen bezugnet. Mit lang hernach / als nun derselbige Wilde widerum erwachte / ließ er mich durch ein andern Wild anzeigen / wie ich sein lieber Son were / vñ daß er sich gegen mich nur also gestalt / damit er spüre möchte / wie dapper ich mich gegen die Portugaleser vñ die Natio Markayas im Krieg wehre würde. Aber damit er hinfort solchs nit widerum gegen mich oder jemand anders fürneme / den wer wölte gern so mit im schimpffen lassen / gab ich ihm zur antwort / Ich bedürffte keines solches Vatters /

der

der mit blosser Wehr seine Söhne probiren vnd auffmundern wolte. Vnd damit er spüret/wie obel es mit h verdroffe / so gieng ich des andern tages in eine Hütte darinnen er war/vnd verchret die darinnen mit Messern vnd Angelen / ihn aber ließ ich lehr außgehen. Auß diesem Exempel / vnd dessen zu vor gedacht wegen der Gefahr/die ich mir imaginirte/als ich anfangs vnder sie kam / ist genugsam abzunehmen/das dem also sey/wie ich gefagt hab/nemlich/das sie ihren Freunden gar getrew sind. Vnd ist hierneben zu mercken/das die Eltesten vnder ihnen/welche vormals keine Arte/Hiepen oder Messer gehabt / vnd nun mehr derselbigen grossen nutzen vnd vorthail haben/darmit das Holtz zu spalten/auch Bogen vnd Pfeil zu zurichten/die jungen fleissig vnd ohn vnderlaß ermahnen / das sie die Frankosen wol halten / vnd ihnen alle Ehr anthun / vmb solches nutzens vnd vorthails wegen.

X I X. Capittel.

Argument.

Wie die Wilden den Krancken arzen / von der todten Begräb-
nuß vnd Begängnuß/ vnd von ihrem vnstimmigen Heulen
vnd weinen bey den verstorbenen.

DAmit ich endlich beschliesse meine Historien von den Wilden in America. so muß ich hie auch etwas sagen / wie sie ihren Krancken arzen/ vnd wie es zu gehe wenn sie sterben: tregt sichs nun zu/das einer krank werde vnd anzeigt wo der schaden sey/oder wo es ihm wehe thue/so sauget des Krancken bester Freund die stätte mit dem Mund/bisßweilen geschicht es von eilichen Landsfahren/die sie Pages nennen/das ist Artzte/oder Wundartzen/ vnd es ist ein andere art denn die Caribes, von denen hiebevör ist geredet worden. Dieselbige geben für/das sie den schmerzen heraus ziehen vnd das Leben erstrecken. Sie bekommen bisßweilen das Fieber vnd andere gemeine Kranckheiten/ doch nicht so sehr vñ so oft wie bey vns. Über das haben sie bey ihnen ein Kranckheit / welche nicht kan widerumb geheilet werde / mit Namen Pians. Dieselbige kompr gemeinlich von vppigkeit vnd wollust/wie wol ich auch gesehen hab/das lange Kinder damit sind behafft gewesen / ist fast ein art / wie die Kinderblättern oder Verschlichen/Diese Seucht bekompr zu letzt Blattern Daumens dick / nimbt den ganzen Leib / auch wol das Angesicht darzu inn. Wer nun mit dieser Kranckheit beladen ist / demselbigen werden eben so merkliche Narben darvon / als wenn einer bey vns die Frankosen hat. Dessen zum Exempel war ein Normandischer Dolmetsche / der sitzng mit den wilden Nüglein in vnzucht lebte / Derselbige bekam seinen verdienten Lohn / denn sein ganzer Leib war dermassen zugericht / das er anders nicht sahe/ dann als wenn er lauter vol Aussatz were/ vnd es blichen darvon so scheinbarliche Mahlzichen/das sie nicht köndten widerumb vertrieben werden. Darnen her hatten sie diese Schwachheit für die aller ärgste. Nun aber komme ich widerumb zu vnserer Materien. Dem Krancken geben sie gar nichts zu essen / er fordere es dann/ vnd solt er auch darüber verschmachten. Über das/ wenn es schon gar ein für gliche

Pages sind
der Wilden
ärzte.

Wie die Wilden
den Krancken
warten.



für gleiche Kranckheit / so hören die Gesunden darumb nichts desto mehr auff zu singen / zu springen vnd zu zucken / wie ihr brauch helt / also daß der arme francke Mensch von dem Geschwurm wol möchte ombkommen. Der Krancke klagt auch nichts / denn er vorhin weiß / daß er nichts darmit außrichtet.

Stirbt er nun also darüber / vnd ist es etwan ein Hausvatter / so würde dasselbig Gesäng plötzlich in ein heulen verändert / vnd würde so ein groß Geschrey darauß / daß wenn wir zu solcher zeit etwan in ein Dorff eintreten da vbernacht zu bleiben / wir entweder weiter forth reisen / oder se dieselbige Nacht on schlaff müsten zubringen. Es ist sich zum meisten ober die Weiber zuertwunderen / welche anders nicht ruffen vnd schreyen / denn ob es ein Hundts oder Wolffs geheul oder geganz were.



Diß ist aber die klage / welche sie führen mit zitterender Stimme. Er ist nun

Ha

nun

nun todt / der aller dapperste Heldt / der vns vorzeiten so viel Feinde zu verschlingen zu wegen bracht. Denn fangen die anderen an / O deß gewaltigen Jägermanns / O deß herrlichen Fischertrechts / O deß dapperen Schlachtmehlers der Portugaleser vnnnd der Markayas. In summa, je etliche ermanet vnnnd reißet die andere zu klagen / vnnnd fassen sich einander mit den Armen / wie in bengeschter Figur zu sehen ist / diese Klage hat kein auffhörens / bisß der verstorbene wird hinc auß getragen.

Es machen es diese wilde Weiber / wie die in Bearnia, wenn sie ihre verstorbene Männer beklagen / denn sie dieselbige / wie ich von anderen vernommen / mit solcher Klage beweinen / wie ich hernacher sehen wil: La mi amou, la miramou; Cara rident œil desplendou: Cama leugé, bet danfadou. Lo mé balein, lo m' esburbat: mati depes: fort tard cougat. Das ist / Mein lieber Freund / mein lieber Freundt / deß Angesicht so frölich war / deß Augen auch so hell vnd klar / Der du so schnelle Schenkel hattest / Der du so wacker tanzen kondest / Du dapperer vnnnd starker Heldt / Der du deß Morgens frühe auffstandest / deß Abends spat zu Bette giengest.

Der Gasconier Weiber thun noch zu dem vorigen folgende Wort / Yere, Yere, Ole bet, renegadou, ô le bet iougadou qu'. Das ist / Heu / Heu / wie kondt er doch so Mannlich schweren vnnnd Fluchen / wie ein freyer Spitzbüh war er doch. Ferners zu der Klage / die ich jetzt hab angezeigt / thun die wilden Weiber auch noch diß Final, Der ist nun todt / der ist nun todt / den wir sekund beklagen. Denn sprechen die Männer darauff / Heu er ist gestorben / vnnnd wir werden ihn nicht mehr sehen / bisß wir mit ihm werdeu ober dem Gebirge tanzen vnnnd springen / wie ons lehren vnser Caribes. Ferners hincen sie dergleichen noch viel daran / vnnnd diß Geheul wehret auff sechs stunde / denn sie lassen ihre todten nicht lenger vnd begraben ligen.

Demnach machen sie eine Kaute / nicht ober lengt / wie bey vns der Brauch ist / sondern roud wie ein grosses Faß / setzen den todten also auffrichtig hinein / vnnnd verscharren ihn. Die Hausvätter wickeln sie in ihre Schlassgarn / vnnnd begraben sie in die mitten der Häuten / thun auch hinein zu ihnen in das Grab / ihre Federn vnnnd anders / was sie in ihrem Leben für werth vnnnd lieb gehalten haben. Hie kondt man viel Exempel der Alten anziehen / welche gleiche weis gehalten haben. Dergleichen Iosephus erzehlet von den Federn / so in Dauidis Grab sind gewesen.

Diß bezeugen auch andere Historien, daß man die fürnehmsten verstorbene Leute habe in ihrem schönsten Geschmuck ins Grab gelegt. Damit ich aber nicht zu weit von vnseren Americanern vmbschwaffe. So haben die Wilden in Peru den Brauch / daß sie zu ihren verstorbene Königen vnnnd Cacicis, eine große Summa Goldes / Silbers / vnnnd Edelgesteins in die Gräber thun / Dannenher die Spanier großen Reichthumb bekommen haben / in den sie denselbigen nachsuchten. Auff welche räubische Vögel sich ganz wol schicket / das Plutarchus von der Semiramide schreibet. Die Königin Semiramis von der man liestet / daß sie die Statt Babylon erbauret hab / hat auff ihr Monument

Die Gräber / vnnnd wie die Wilden die todten begraben.

Antiquitatū lib. 3. cap. 12.

Der Schmuck wird mit den todten begraben.

Suchenach bey Henr. oni lib. 3. cap. 22.

ment oder Begräbnis / das sie ihr noch bey leben selbst hat lassen zurichten / also schreiben lassen / Wirdt ein König seyn / dem an Geld mangeln wirdt / derselbige thue dieses Grab auff / vnd nimm so viel darauff als er bedarff. Als nun der König Darius dieselbige Statt Babylon erobert hatte / vernemmet er nicht anders / denn daß ihm also were / wie der Titul außgab / thut dertwegen mit grosser mühe ein schweren grossen Stein herab / vnd öffinet das Grab / aber da war kein Geld / sondern auff der andern seiten des Steins fand er also geschrieben. Wo du nicht ein böser Mensch werest / vnd mit Geld vnerechtig / würdest du die Todten gräber ohn verschret lassen. Nun schreite ich widerum zu vnseren Tuppimbas: Sind der zeit / daß die Franzosen zu ihnen vber gefahren sind / haben sie fürter nichts löbliches mehr in die Gräber gelegt / sondern haben sich auff einen vnerhörten vñ Teuffelsche Aberglauben begeben. Die Wilden welche es darfür halten / daß wo der Aygnan die erste Nacht wenn der Mensch verschieden ist / kein andere zubereite Speiß fünde / daß er als denn den todten Körper außgraben / auffressen vñ verzehren würde / Derhalben setzen sie viel Geschirr vmb das Grab herum / voller Wurzelmehl / Fische / Gisches vnd anderer wolbereiteter Speiß / auch des Geträncks Caouin. Vnd halten solche opfferung so lang biß der todte Körper mächte gar verwesen seyn / nach ihrem bedüncken. Sie halten desio steiffer auff dieser superstition / weil etliche Normandische Dolmetschen ihnen die Speiß heimlich hinweg stalen / vnd das zwar zum offtermal / fast auff die weis / wie es bey dem Bel zu gieng. Daher sie denn also gestärcket wurden / daß ob wir wol bewiesen vnd darthaten / daß eben die Speiß / welche sie voriges Abends dahin gestalt hatten / frühe Morgens noch fürhanden were / dennoch schwerlich etliche wenige vberreden möchten / daß sie von solchem Irrthumb abliesen. Dieses erräumetes vnd erdichtes ingeben der Wilden / ist fast gleich der Rabbiner Fabel / vnd demjenigen so Paulanias erzehlet. Denn es schreiben die Rabbiner / daß der todte Körper des Menschen / vberliffert werde einem Geist / den sie Zazel oder Azazel nennen / vnd sagen daß es sey der Princeps deserti. das ist der Fürst der Wüsten / in libro Leuitici / vnd diesen Irrthumb zu bekräftigen / ziehen sie diese Puyeten der Schrift an / da zu der Schlangen gesagt wirdt / Du solt Staub vnd Aschen essen dein Lebenlang. Schliessen darauff also: Sintemal vnserer Leib ist von einem Erdenkloß gemacht / vnd die Schlange von der Erden gespeiset wirdt / so folget notwendig / daß der todte Körper also der Schlangen widerumb zu theil werden / biß er in einen geistlichen Leib verwandelt werde. Paulanias schreibt des gleichen / daß die Priester oder Aufleger des Oraculi Delphici haben öffentlich fürgeben / daß ein böser Geist / den sie Eurinomum nennen / der verstorbenen Fleisch auffresse / vnd die bloße Bein darvon ligen laß. Welche Irrthümme denn als mit vnserer Wilden in America Träumen fast vberlein kommen.

Wenn nun die Wilden ihre Hütten der gestalt vertragen / wie gemelt / so machen sie auff die Gräber Deckel oder Obdächer von dem Kraut Pindo. Darumb wer da im Land wandelet / der sihet gleich einen Kirchhoff hin vnd wider / vnd wenn etwan die Wilden in den Wäldern hin vnd her spacieren / solche örter /

Als ij vnd

Ein Tuppimbas
isther Tuppimbas

Consulte Vir-
ret. Phyl. P. 1.
pal. Dialis
pag. 210.
Leuit. 16. 8.

vnd ihrer Minder Bekehrniß antreffen / so heben sie ein solch Geschrey an / das man sie von fernem hören mag.

Nun will ich sie lassen sitzen / vnd bey ihren todten heulen vnd weinen biß daß sie müde werden. Vnd kan der gütige Kaiser doch nichts desto weniger auch etwas ferners hiervon obseruiren vnd abmercken in dem Gespräch das wir hernacher werden auch für die Hand nemmen / vnd beschreiben / daß ich denn also beschriebem vnd entworffen hab / der zeit / als ich in America mich hieltte / durch hülf eines Dolmetschen / der die Americanische Sprach perfect außreden kundt / der auch zu hülf hatte die Griechische Sprach / dar auß denn die Wilden viel Wörter entlehnen / vnd hatte genant der Dolmetsche sieben ganzer Jar in America an einander zubracht vnd gelebet hatte.

X X. Capittel.

Argument.

Ein Gespräch mit den Brasilianern so man die TuppinImbas, vnd die Tuppinkins nennet / wenn man erstlich zu ihnen eynkehret / in Brasilianischer vnd Lateinischer Sprach beschreiben.

TuppinImba,

Ere-ioubé? Kömpstu?

Gallus,

Pa-aiout. Ja / hie komme ich.

Tuppin.

Teh, augz, ny-po. Du sagst wol.

Mara-pe-dérére? Wie heiststu?

Gallus,

Lery-oussou. Die grosse Meerschneck.

Tuppin.

Ere-iacasso pienc? Hastu denn dar um? dein Vatter land verlassen / daß du für aß bey vns hie wonen woltest.

Gallus,

Pa. So ist es.

Tuppin.

Eori-decretani ouani repiac. So kom her / vnd sehe dir ein ort auß / da du wonen mögst.

Gallus,

Ange-bé. So ist gut.

Tuppin.

L-endé répiac? aout L-endérépiac, aut é éhéraire Teh, ocuéreté Teuoi Lery-oussou ymé en. Ey sihe mein lieber Son / er ist in dises Land kommen / vnd hat an vns gedacht.

Ererou dé caramémo? Bringstu Kissen mit dir? (dar durch wird alle comen standen / darinn man etwas einlegen kan / oder insassen.)

Gallus.

Pà aro. Ja ich hab stier mitbracht.

Tuppin.

Mobouy? Dattuel. So viel als du nun deren haben wirst / kanst du mit ihrer

Vnters
zu Summ
auff Bras
kantsch.

Caramémo,
sind Kissen
vnd andere
Geschutz.

Ihrer zahl neuen/biß auff fünff/Nemlich also: Augé-pé, Ette. Mecouein, Zwo/
mollaput, drey/ oioi coudic, vier/ecoinbo fünff. Hastu aber nur zwo/ so nimm
stu nicht vier zehlen/denn es ist genug/so du zwo sprichst. Mocouein. Hastu deren
vier/so sprichstu oioicoudic, vnd so fort an. Hastu ihrer denn mehr denn fünff/
so magstu dieselbige zahl andeuten/ durch deine Finger/so aber das auch nicht
genug ist/so nim die Finger der jenigen/darzu die bey dir stehen. Denn sie haben
sonst keine andere weisß zu zehlen. Tuppin.

Mác pérérout, de caramémo poupeis, Was hastu in den Kisten mit dir
bracher Gallus.

A-aub, Kleider.

Tuppin.

Kleider.

Mara vac? Wie sehen sie

Gallus.

Sóbouy-éte, Himmelbau.

Sieben.

Pirenk, Roth.

Ioup, Geel.

Son, Schwarz.

Sabony, maffou, Grün.

Pirienlz, Allerley Farben.

Pegassou-auc, Eschenfarb.

Tin, Weiß. Darmit meinen sie Hembder.

Tuppin.

Mác-pamo, Was mehr?

Gallus.

Acang aubé-roupé, Hüte.

Tuppin.

Seta-pe? Viele

Gallus.

Icatoupaué, Unzehlich viele

Tuppin

Ai pogno? Ist es das alles?

Gallus.

Erimen, Mit nichten.

Tuppin.

Esse non bat, Nenne mirs alles.

Gallus.

Coromo, Bringhe ein kleines.

Tuppin.

Nein, Nun so mach her.

Gallus.

Nocap, oder Mororocap, Feuerbüchsen Pulver / von beyderley Art.
Denn Mocap, ist so viel / als allerley Geschütz/wie das auch sey / so wol auch das
groß/so man zu Schiff hat/wider die Meer-Räuber. Sie pronuncirn es aber

A a ij

bißviel

248 *Historia der Inwohner America/*

bis wollen mit einem B. vnd im schreiben/wenn es sich schicken wolt / solt man mit
in sehen ein M. vnd ein B.

puluer. Mocap-coúi, Ich hab auch Büchsen Puluer mitbracht.
puluerflsch. Mocap-couiourou, Hörner vnd ander Instrument, darinn man das
Puluer thut/Puluerflschen.

Mara-vaec, Wie sind sie *Tuppin.*

Tapirouffou-ak. Auß Schenhörner gemacht. *Gallus.*

Augé-gatou-téguc, Das laut wol. *Tuppin.*

Mac pé sepyot rem? Was wilt man dir vor deine Wahr bezahlen. *Gallus.*

Arouri, Ich hab solche Rüstung nur sonsten mit mirbracht (als wolt er sa-
gen/ Ich begers so balde noch nicht zu verkauffen.) *Tuppin.*

Insericlin. Hé, Ist ein Wörelin/das sie brauchen/wenn man sie anredet / als ob sie sa-
gen wolten/gern/vnd halten doch inn/damit sie nicht so tölpisch her auß fahren. *Gallus.*

Arrou-ita ygapem, Ich hab eiserne Messer mitbracht. *Tuppin.*

Naoepiac-icho pén é? Darff ich sie sehen *Gallus.*

Bégoé-irem, Wenn ich werde der weil haben. *Tuppin.*

zopen. Néréroúpe guya-pat? Bringstu auch Heppene *Gallus.*

Arrout, Ich hab deren auchbracht. *Tuppin.*

Igatou-pe? Sind sie häbsche *Gallus.*

Guiapar été, Ober die massen. *Tuppin.*

Aua-pomogaen? Wer hat sie geschmidt *Gallus.*

Pagé-ouassou remymognén. Emcr den du nicht kamest/vund der also
heißt/der hat sie geschmidt. *Tuppin.*

Augé terali, Das lob ich. *Tuppin.*

Accpiati-mo-mén.Papæ? oder, behüt Gott/ ich möchte sie wol sehen. *Gallus.*

Karamouffce, das kan auff ein ander zeit geschehen. *Tuppin.*

Tacépiah taugé, Ist muß ich sie sehen.

Gallus.

Eémberé ingué, Warte doch noch ein wenig.

Tuppin.

Erérroupé itaxé amo? Bringstu auch Messer.

Gallus.

Arroureta, Ich hab' ihrer auch ein theil mit bracht.

Tuppin.

Secouarantin vac? Haben die Messer bundte heffe.

Gallus.

En-En, Nein Ivetin, sie haben weiße schalen.

Taxe miri, Kleine Messerlein.

Pinda Fischangelen Moure mouton Schusterseuln Arroúá Spiegel

Kuap, Rám/Mourobouyé te, Blaue Armbender/Cepiali, yponcum, der ^{Angeln} gleichén hie keine sind. Vnd diß sind die schönsten / vnder allen die wir hie gesehen ^{Schusterseuln Spiegel} haben / von der zeit an / daß wir deren haben dahin gefuhrt. ^{gel. Rám / Armbender.}

Tuppin.

Easo-ia voh de caramemo tacepiach de maé, Mach deine Kisten auff / damit ich dein gut beschen möge.

Gallus.

Aaimossa é nen, Ich hab' sonst zu thun.

Acépiag-oucairen defue? Sonst auff ein ander mahl / wenn ich wieder ^{werd} zu dir kommen / so wil ich dir die Kisten dann auffmachen.

Tuppin.

Nârou ichop' irémaé defue? Sol ich denn etwan dir ander Gut bringen.

Gallus.

Mae! pererou potat? Was wiltu mir bringen.

Tuppin.

Sech de, Ich weiß nicht was du wilt.

Gallus.

Mac' peréi potat, Was wiltu.

Tuppin.

Soô, Wild/Oura Vögel/Pira Fisch / Ouy Wurzelmehl / Yetic Rüben / ^{wort/208} ^{gel. Fisch /} ^{Wurzeln} Commenda ouassou grosse Bonen / Commenda miri kleine Bo- ^{Wurzel / Rü-} ^{ben / Bonen /} ^{Citronen.} nen / Morgouia ouassu Pomeranzen vnd Citronen. Maetirouen vnd sonst ^{allerley} gut ding.

Tuppin.

Mara-vac soô éréiufsch; Von wasß für einem ihrer wiltu essen?

Gallus.

Nacépiah que von-gouaairé, Ich mag nit von denen hie im Land essen.

Tuppin.

Aassenon defuoc, Ich wil dir eins nach dem andern her nemmen.

Gallus.

Nein, Nun so votiam

Tuppin.

solt man mit

man das

hlen.

is wolt er sa

als ob sie sa
uß fahren.

nd der also

ehen.

Tuppin.

Tuppin.

Tapiroussou.
Was es für
ein Thier.
Eine Art
Fisch und
Bembou.
Eber.
Agouti.
Pague.
Tapiti.

Tapiroussou, Ein Wild so genannt/man möcht es ein halben Esel vnd ein halbe Kuh nennen.

Se ouassou, Ein Art eines Hirsches vnd Bembou.

Taiassou, Ein wilder Eber.

Agouti, Ein roth Thierlein so groß wie ein Spenserdel.

Pague, Ein Thier so groß wie ein Spenserdel/schwarz vnd weiß.

Tapiti, Ein Hasen Art.

Gallus.

Esle non coca ychelus, Nenne mir die Vögel auch her.

Tuppin.

Dreyerley
große Vögel.

Iacou, Ein Vogel so groß wie ein Sapaum / vnd sind dreyerley Geschlecht. Nämlich/lacoutin, lacoupem vnd iacou-ouassou, sind alle eines guten Geschmacks für andern Vögeln.

Mouiton, Ein wilder Pfarv. Deren sind ein theil schwarz/ein theil aschensfarb/sind von Leib so groß wie die vnsern/vnd langsam zu bekommen.

Große
Kephunen.

Macacoua, Ein art Kephuner/so groß wie Sapaumen.

Ynambou-ouassou, Ist noch ein ander Wild Kephun /so groß wie die vorigen.

Ynambou, Ein Kephun/sast denen in Frankreich gleich

Enteltaube.

Pegassou, Ein Turteltaub.

Paicauc, Noch ein kleiner art Turteltauben.

Gallus.

Sera-pira senae? Sind auch vielerley gute Fisch bey euch?

Tuppin.

Nan, So viel sind deren.

Kurema, Barben oder Mulen.

Parati, Barbenart/besser denn die vorigen.

Aaara-pep, Breite Fisch besser als andere.

Atrara bouten, Ein anderer gelber Fisch/nicht so köstlich.

Atraru-meri, gar kleine Fischlein/in süßen Wassern/gutes Geschmacks.

Ouara, Ein grosser Fisch gutes Geschmacks.

Kamourou pouy-ouassou, Ein grosser Fisch.

Gallus,

Mamo pe déréam, Wo hekestu dich?

Tuppin.

2 Heffe am
Vffer Ganabara.

Kariauh, ora, ouassou onée, lau-eu-urassic? piracam, opem, Eiraiaita-nem, Taracour-apam, Sarapo-u. Dis sind Namen der Dörffer /welche liegen zur linken Hand/wenn man in den Meerschoss Ganabara kompt/ Da man mag sie nicht wol verteutschen.

Keri-u, Ahara-u, Couroumouré, Ita-auh, Ioirarouten, Dörffer am Vffer desselbigen Wassers zur rechten Hand.

Die größte fürnehmste Flecken zu beyden seiten auff dem Fußsteten Lande sind

sind diese: Sacouar-ouffou-tuuc. Ocarentin, Sa-popem, Mourouuc, Ara-
 fatuuc, Vfu-potuuc. Vnd sonstien noch andere viel / welche von den senigen / so
 mit den Wilden gekauffschlagt haben / etwan genennt sind. Auch von den Ober-
 sten Hausväterin / welche in jederm Dorff sind / die vnbillich von etlichen Königs
 genennt werden.

Gallus.

Mobouy-pé toupicha gatou heuou? Hat es auch viel grosse Männer.
 (Das ist tapffere / starcke / fireitbare) in diesem Land.

Tuppin.

Seta-goué, Gar viel.

Gallus.

Esse non auge pequoube ychefue, Nenne mir deren einen.

Tuppin.

Nán, Ist ein Wörtlein / welches sie brauchen wenn sie einen wollen warnen /
 daß er fleißig achtung drauff geben sol.

Eapira-ui-iaup, Ein Namen eines Naßs / welchen ich also möchte verteus-
 schen / Der halbe Glanzopff mit dem gar dünnen Haar.

Gallus.

Mamo pé se tam, Wo wohnet derselbige?

Tuppin.

Kariauh-be / In etnem Dorff also genant / vñnd ist ein Nam eines Was / Kariauh-bé ;
Ein doppel-
ter Nam.
 sers / daher das seinen Namen bekommen hat / denn es ligt daran.

Karios heißt aber ein Haus / vñnd dieser Nam kompt von dem Wörtlein ca-
 rios vñnd auh, ist so viel als ein Haus / vñnd wirt die Schlaben os darvon gethan /
 vñnd das auh an derselbigen statt hinjugethan / also / daß es Kariauh heißet. Be-
 aber ist das Wörtlein wenn man an ein ort will.

Tuppin.

Mossen ygerre, Ist so viel als ein Hüter der Arzney / oder dem die Arzney
 befohlen ist. Vñnd diesen Namen brauchen sie wenn sie eine Zauberin / oder besesse- Ein Züer d
Arzney / oder
ein Wab d
voll Teuffel
ist.
 ne vom Teuffel meinen. Denn Mossen heißt Arzney / gerre aber ist / ein Eigen-
 schafft.

Tuppin.

Ourauh ouffou auh arentin, Die größte Feder im selben Dorff.

Tuppin.

Tau-couar-ouffou-tuuc-gouare, Darinnen man sehr grosse Köhren
 findet.

Tuppin.

Ou-acan, Der sárnenbste ort im selbigen Dorff / ist so viel als ihr Ober-
 háupt.

Tuppin.

Souuar-ouffou, Ein Blat oder Laub / so da ist vom Baum abgefallen.

Tuppin.

Morgouia ouassou, Ein ober grosser Pomeranz oder Cetron, vñnd ist diß
 sein Nam.

Manchesley
Namen.

Tuppin.

Mac du, Ein Feuerflamme.

Tuppin.

Schelle /
Kassel.

Maraca ouassou, Ein grosse Schelle oder Kassel.

Tuppin.

Mac-ouocep, Etwas das zum theil ist auß der Erden / oder sonst auß einem andern ort entsprungen / ein sproßling.

Tuppin.

Kariaupiarre, Ein weg/nach der Nation Carios, Und es sind die Carios die fürnehmste so da wonen an dem Meerschoss Ganabaræ.

Tuppin.

Pai Nicolas
ist der
Villagagnon

Che-rorup-gatou, derour-ari, Es ist mir sehr lieb daß du kommen bist. Ne in téréico, pai Nicolas iron, Bleib bey dem Herren Nicolao, also nenneten sie den Villagagnonem.

Néré rompé dére iniceco? Hastu dein Weib auch mit dir bracht?

Nicco
Ehweib.

Gallus.

Arrout-iran-chereco augernie, Wenn ich meine sachen werde verricht haben/so wil ich sie her bringen.

Tuppin.

Marape de re couran? Was hastu zu thun?

Gallus.

Cherauc-ouam, Ich muß mir ein Haus zurichten darin ich wohne.

Tuppin.

Mara-vae-auh? Was wirds für ein Haus werden.

Gallus.

Seth, Paé-chereco rem-couap-regne, Ich weiß noch nicht wie ichs werd angreifen.

Tuppin.

Me in, terei couap derecorem, Besinne dich drauff wie ihm zu thun sey.

Gallus.

Peretam-repiah-irécé, Wenn ich werde ewer Land beschen haben/umnd werd ein zeitlang darinnen gewesen sein.

Tuppin.

Néréico-icho pe deauem à irom? Wiltu denn nicht bey den deinen/ daß ist bey deinen Landsleuten bleiben.

Gallus.

Marai-amo-pé, Warumb begerstu daß zu wissen.

Tuppin.

Aipo-gue, Ich sags nicht ohn ursach.

Che-poutoupa-gue deri, Dasselbige hab ich nicht recht / als wolt er sagen dasselbig wolt ich gern wissen.

Gallus.

Ein Oberster
oder
Herr.

Nénpé amotarcum-pe ore roubichech, Seit ihr denn nicht mit unsrem Obersten oder mit dem Alten zu frieden.

Tuppin.

Tuppin.

Erimen, *Mit* nichten.

Sérécogadou pouyr eim éte mo? Wenn man sich nicht gar wol müste fürsehen/so dürffte man also sagen.

Gallus.

Sécouac apoau-e eugat engatourefme, yporere cogadou, Ein guter fromer Vatter hat den Brauch/ daß er dasjenige wol beschirmet/ das er lieb hat.

Tuppin.

Neresco-icho pirem ouariu? Wiltu denn darnach in Krieg ziehen?

Gallus.

Allo irenue, Es dürfft geschehen/ oder ich möcht ein mal de rein ziehen. Mara-pé pérou agerré réré? Wie heissen ewere Feinde?

Tuppin.

Touaiat, oder Markaiat, Ist ein Volk/ hat eben ein Sprach wie die Tuppin-Imba, vnd die Portugaleser wohnen bey demselben.

Ouatata, Sind rechte Wilden/ vnd halten sich an dem Wasser Mach-he- vnd Parai.

Ouéaném, Diese Wilden vbertreffen die andern/ wohnen in Wäldern vnd in Bergen.

Caraia, Diese sind Edeler/ haben auch mehr Essensspeiß/ vnd andere Notdürfftige Sachen/ denn die andern alle.

Karios, Ist eine Nation, die sich helt vber den Touaiare, an dem Wasser Rio de Platta, haben eine Sprach mit den Tuppin Imbas vnd Tuppin Ikins.

Die Nationen so wir hieroben genennet haben/ die haben vnderschiedliche Sprachen/ Vnd erstlich haben die Tuppin Imbas, die Tuppin Ikins, die Touaiare, die Tenreminon vnd die Caros, bey nahe einerley Sprach.

Karaia, haben eine besondere weisß zu reden/ vnd führen auch ein ander Leben.

Ouetata, Dieselbige sind von beyden vnderschieden mit der Sprach vnd mit dem Leben.

Oueanem, Diese haben auch ein eigene Art zu reden/ vnd zu leben/ weit anders/ denn die vorigen.

Tuppin.

Teh-oioah poireca à paaué iendéue, Einer sucht den andern/ vnd dasselbige kompt vns gar wol zu paß. Denn dieses wort iende-ue, ist ein art von zween zu reden/ gleich wie die Griechen haben/ weñ sie von zween reden/ doch wirt dasselbige hie verwechselt mit dem Wort/ Vns.

Tyierob ah apoau ari, Lasset vns froh seyn/ diesem daß vns die Leuth besuchen.

Apoau ae maé gerré iendefue, Es ist ein Volk das vnsern Nutzen suchet/ vnd vns seine Güter mittheilet.

Tyiréco-gatou iendefue, Laß vns sie fleißig auffheben/ das ist/ lasset vns sie also tractiren/ damit jnen guug vnd gütlich geschehe.

Vb ij

Iporene

Die Namen der Tuppins Imbas vnd Ouetata wo dieselbige wohnen.

Caraia sind den anderen fürgezogen.

Vnderschied vñ verwandtschaft der Sprachen in Brasilia.

Wie sie redt.

Iporene éé-am re-co iendefue, Es kompt vns ein herrlich sach vor die Handt.

Ty maran-gatou apoau-apé, Diefem Volck lassen vns / vns ergeben.

Ty momourrou, mé mac gére iendefue, Daß wir dem Volck kein leid thuen/so vns seine Wahren zuführet.

Typoich apoau iendefue, Lasset vns sine n Essenspeltz geben zu leben.

Typoeraca apo aué, lasset vns fleiß antwenden/das wir etwas für sie auff dem jagwerck fangen mögen. Daß Wort Yporraca wird gemeiniglich vom Sischen verstanden/ledoch wird es auch sonst gebraucht.

Tyreout mac tyronam ani ape, Lasset vns sinnen bringen / Was wir bekommen können.

Tyre comre-moih-meiende-mae recoussa oue, Lasset vns die nit vbel halten die vns ire Wahr bringen.

Pé-beroinh-auu-mecharaire oueh, Seit nicht so verreckht sÿr Kinder.

Ty pére coih mae, Auff das ir Wahre bekommet.

Te recoih peraire amo, Ewer Kinder auch.

Nyrecoih ienderamouyn mac pouaire, Wir haben keine güter von vnseren Vordstern

Opap Cheramouyn mae pouaire aiti. Alles was mir mein Großvatter verlassen hatte/das hab ich hinweg geworffen.

Apoau mac ry oi ierobiah, Du helst die Wahr tetwer/die zu vns gebracht wird.

Ienderamouyn remié piaé potategue aou-acre, Welches / obs wol die vnseren gern hetten sehen mögen/haben sie es doch nicht gesehen.

Teh! oc otarheté ienderamouyn recohiare eté iendefue. Das ist recht/so viel desto besser haben wirs/für vnseren vordstern.

Iendé porrau-oussou-gerre, Daß bringt zu wegen das wir so grosse Gärten haben.

En fási piram, iendere meminon apé. Es thut vnseren Kinderen nicht mehr wehe wenn sie geschoren werden.

Tyre coih apouau, ienderoua-gerre ari, Wir wollen diese mit vns nehmen wieder vnser Feinde.

Toere coih mocap, ô mae, aé, Sie sollen Volken bey sich haben / welches sÿre gebräuchliche Wehr ist.

Mame-tae morerobiar em, Es ist ein vnerschrocken geherzt Volck.

Ty fenencapouau, maram, iende-iron, Lasset vns sie Probiren wie stark sie seyen/wenn sie werden bey vns sein.

Ménre-taé moreroar roupiare, Sie sind die jenige / welche die anderen bekriegen/Nemlich die Portugaleser.

Agne-he oueh, Als sagte er/was ich gered hab ist alles wahr.

Tuppin.

Nein-tya-moueta iéndéré cassariri, Last vns reden von denen die zu vns kommen. Welches denn guter meinung zu verstehen ist.

Gallus,

Gallus,
 Nein-che-atour-affauap, Volan so laß es vns thun/mein gut Kerle. Nun ^{Der vnder}
 muß man hie wahrnehmen/dasß die Wörter Atour-affap vñ cotouassap, zwey ^{scheid zwis}
 erley seyen. Denn das erst bedeut/dasß ein stäter vester Bund sey zwischen vns auff ^{schon Atour-}
 gericht/daher denn zu verstehen / dasß alle vnser güter gemein seyen/vñnd können ^{assap vñd}
 also einer des andern Tochter oder Schwester nicht zur Ehe nehmen. Aber cou- ^{Cotouassap.}
 touassap ist ein anders/denn dasselbige gebrauchen sie/wenn sie ein Namen eines
 dings darzu thun/als ein Querschpess/ein Aug/ein Ohr/vñ anders dergleichen.

Tuppin.
 Maié-resse, icende moueta, Von welchen wöllen wir reden.

Gallus.
 Sech macrouem-resse, Von vielen vñd mancher ley dingen.

Tuppin.
 Mara-pieng vvah rere? Wie nennet man den Himmel.

Gallus,
 Coelum, Himmel.

Tuppin.
 Cyh-rengne-tasseuouh maetrouem desue.

Gallus,
 Augebe, Recht.
 Man, der Himmel.

Tuppin.
 Couarassi, die Sonne.
 Iafce, der Monat.

Iassi tata ouassou, der Abend vñd Morgenstern Lucifer genandt. Iassi- ^{Son/Mond}
 tata-miri, alle andere kleine Stern. Ybouy, das Erdreich. Poirauem, das Meer. ^{Stern/Erde/}
 Vh-ete, süß Wasser. Vh-éen, gesalzen Wasser. Vh-cen buhk, Wasser/welches ^{Meer/süß}
 die Schiffteut nemmen Summague. ^{gesalze Was}
 ser.

Tuppin.
 Ita, ist in seiner rechté bedeutung ein Stein/wirt auch gebraucht für Metal, ^{Ita, ein Stein}
 vñd für das Fundament oder Grund eines Hauses/oder ein Seule des Hauses. ^{Metal/vñd}
 Yapour-ita, der Gibbel oder die Försß des Hauses. ^{des Hauses}
 Ioura ita, die Walden am Hause.

Igourah oder ybouirach, allerley Holztz. ^{Alley}
 Ourapat, ein Pflitzbogen / vñd es wol von dem ybouyrah, das ist/ Holztz/ ^{Holz/}
 componirt ist/vñd von dan apat, so einen Hacken bedeut/ doch wenn sie es auß ^{Ourapat}
 reden/so sprechen sie orapat, vñd lassen die mittel sylben auß. ^{ein Bogen,}

Arr, die Luft. ^{Regen.}
 Arraip, böse Luft. ^{Regen.}
 Amen, ein Regen.

Amen poytou, ein Gewitter wenn ein Regen kompt. ^{Donnet.}
 Tou-pen, der Donner.

Toupen verap, ist der Blitz. ^{Wolken.}
 Yori-hu, Wolcken oder Reissen.

Gallus,

Ob iij Ybucture

- Berg. Ybucture, Gebirg.
 Ebenfeld. Quum, Eben Feld, da keine Berg sind.
 Tuppin.
 Dörffer. Tauc viri auh, Ein Haus/ Dorff.
 Wasser. Yh-écouap, Ein fließendes Wasser.
 Insel. Yh-paou, Ein Insel.
 Wild. Kaa, Allerley Wald vnd Gehölz.
 Kaa paou, Der im Wald ist außgezogen.
 Der Teuffel. Kaa gerre, Ist ein Teuffel der sie vbel plaget.
 Ygat, Ein Nachen/ gemacht von Baumrinden / darin dreißig oder vierzig
 Person können zum Krieg fahren. Diß wort bedeutet auch ein Schiff/ welches sie
 Yguerroussou nenn.
 Fischgorn. Pouissa-ouassou, Sin Fischgarn.
 Inguea, Ein grosser Weidling.
 Inguei, Ein klein Nädchen zu gebrauchen wann die Wasser groß sind.
 Tuppin.
 Nomoquot, maetasse nomi désue, Lieber nenn mir nichts mehr:
 Emourbeou deretam Iche fue, Rede nun von deinem Vaterland vnd
 von deiner wohnung.
 Gallus,
 Augébbe derengué eporen doup, Es ist recht/ frage her zum ersten.
 Tuppin.
 Gespräch vñ
 Frankreich. Ia ch marape deretam-rere, Das wil ich thun. Wie heisset dein Vater-
 land/ vnd deine Landschaft.
 Gallus,
 Roan, Ein Statt in Frankreich.
 Tuppin.
 Tan oussou-pe-oum, Ist es ein grosser Flecken. Sie machen kein vnder-
 scheid zwischen Statt vnd Dörffer/ denn es sind keine Städte bey ihnen.
 Gallus,
 Pa, Ja es ist ein gross Dorff.
 Tuppin.
 Moboy-pe-rouhichah gatou? Wie viel Herrn habt ihr.
 Gallus,
 Augé-pé, Ein einzigen.
 Tuppin.
 Mara pe-sere? Wie ist sein Name.
 Gallus,
 Henry, Diese Schiffart ist geschehen zur zeit Henrici des andern.
 Tuppin.
 Teré-porren, Das ist ein herrlicher Name.
 Mara-pe-peroubichan eta-euin? Warum habt ir nicht mehr Herrne
 Gallus,
 Moroére-chih-gue, Wir haben ihrer keine mehr.

Ore ramouim-aue, Von der zeit vnserer Vorältern her.

Tuppin.

Mara pienh pee? Was thut ihr denne

Gallus.

Oroco ô gue, Wir sind mit ihm zu frieden.

Oreé-mac-gerre, Vnd es geht vns wol.

Tuppin.

Epe voére, coih-péroupicha-mac? Entweder Fürst ist er auch Reich/oder hat er auch viel Güter?

Gallus.

Oere couh, Unzählich viel.

Ore-mac-gerre ahépé, Alles was wir habe/darüber hat er zu walten vnd zu schalten.

Tuppin.

Oriuij, pe ogépé? Zeugt er auch in Kriege?

Gallus.

Pa, Ja.

Tuppin.

Mobouy-taue-pe-iouca rymac? Wie viel Städte/oder Dörffer habt ihr?

Gallus.

Setà-gatou, Mehr denn ich sagen kan.

Tuppin.

Nirefco nouih-ichopene? Wiltu mir sie erzehlen.

Gallus.

Ypo icopouy, Das würde viel zu lang.

Tuppin.

Yporteni-pe-peretani? Ist es ein hübsch ort/da ihr heraus kompet

Gallus,

Yporen-gatou, Gar ein sauber ding.

Tuppin.

Eugaya-pe-per-auce, Sind eurer Häuser wie die vnserer?

Gallus,

Oicoe-gatou, Es fehlt weit.

Tuppin.

Mera-vae? Wie sind sie denne?

Gallus,

Ita-gepe, Sie sind gar Steinern.

Tuppin.

Tourouffou-pe, Sind sie große

Gallus,

Tourouffou-gatou, Vberaus groß.

Tuppin.

Vae-gatou-pe, Sind sie sehr hoch?

Gallus,

Vom Fürst
vnd Vnder-
shancen.

Schick es
den Statthalter
zu Dörffern.

Gallus,

Magmo, sehr/doch brauche man diß Wortlein/weiß man sich verwundert.

Tuppin.

Engaya-pe-pet-ancynimi? Seynd sie inwendig tole die vnsern.

Gallus.

Erymen, Nein.

Tuppin.

Von den dín
gen die zu vns
jereim Leib
gehören.

Esce-nont de-reterenomdau eta-ichesué. Sage mir eins nach dem andern das zu deinem Leib gehört.

Gallus,

Escendoup, So höre zu.

Tuppin.

I-eh, Ich bin geschickt darzu/mach her.

Cheacan, mein Haupt. Deacan, sein Haupt. Ycan, sein Haupt. Oreacan, vnser Haupter. Pé-acan, ewer Haupter. Anarcan, ire Haupter. Damit man aber desto besser diese pronomina vnder scheide könne/so wil ich die Personen, singularis vnd pluralis numeri erklären. Erstlich/

Ché ist die erste Person in singulari numero, diese brauche man in aller art zu reden/es sey primitiué, deriuatiué, possessiué, oder sonsten.

Ché-auc, mein Haupt oder Haar.

Ché-voua, mein Angesicht.

Ché-nembi, meine Ohren.

Cheshua, meine Stirn.

Ché-ressa, meine Augen.

Ché-tin, meine Nase.

Ché-iourou, mein Maul.

Ché-retoupauc, meine Backen.

Ché-redmiua-auc, mein Bart.

Ché-ape-cou, mein Zung.

Ché-ram, meine Zähne.

Ché-aioeué, mein Hals oder mein Gurgel.

Ché-asseoc, mein Keel.

Ché-poca, meine Brust.

Ché-rocapé, mein Vortertheil.

Ché-atoucoupé, mein Hintergestel.

Ché-pouy-alsoo, mein Rückgrad.

Ché-rousbonny, mein Nieren.

Ché-reuire, mein Urßbacken.

Ché-inuanpony, mein Schultern/Achseln.

Ché-inua, mein Arm.

Ché-papouy, mein Faust.

Ché-po, mein Hand.

Ché-poncu, mein Finger.

Ché.

Ché-puyac, mein Magen oder Leber.
 Ché-reguic, mein Bauch.
 Ché-pourou-asseu, mein Nabel.
 Ché-cam, meine Brüste.
 Ché-oup, mein Hüften.
 Ché-reduponam, mein Knie.
 Ché-porace, mein Ellenbogen.
 Ché-retemeu, mein Schinbein.
 Ché-pouy, mein Fuß.
 Ché-pussempé, mein Nagel an den Füssen.
 Ché-ponambe, meine Nagel an den Fingern.
 Ché-guy-encg, mein Herz vnd Lunge.
 Ché-encg, mein Seel oder Gemüt.
 Ché-encg gouere, mein Seel wenn sie auß dem Leib gefahren ist.
 Folgen die Namen der Schamhaften Glieder des Leibs.
 Ché-rencouem.
 Ché-remontien.
 Ché-rapoupit.

Kürze halben wil ichs hie bey bleibe lassen/vnd ist zu merken/das man von
 keinem ding reden könne/man thue darzu/ die erste/ ander/ oder dritte Person in
 vtrog; numero, das ist/man rede von vielen oder wenigen. Vnd damit man es
 desto besser verstehe, wil ich folgendes Exempel hin zu sehen.

Erstlich.

Che Ich/ De Du/ Ahe Der.

Von vielen.

Orec mir/ Pee shr. Au-ac die/ sic. Die dritte Person Ahe, anlangend/ so ist
 zu wissen/ das dieses Wörtlein den Männern allein zugehört/ aber die Weiber
 oder etwas generis neutri an zu deuten/ sprechen sie ac ohn ein h, wöllen sie von
 vielen reden/ so brauchen sie das Au-ac, vnd gehört dasselbig beyd Männern vnd
 Weibern zu.

Von denen dingen/welche in das Haus/vnd in die
 Küchen gehören.

Emiredu-tata, macht ein Feuer.
 Emo-goep-tata, teche das Feuer auß.
 Erout-che-tata-rem, bring zunder/damit man Feuer an mache.
 Emog-pira, koch die Fisch.
 Eksetit, brade.
 Emoui, siede.
 Fa vecu-ouy-amo, mach Mehl.
 Emogip caouin-amo, mach das Getränck.
 Cocin vpe, gehe zum Brunnen.
 Erout-v-ichefue, hol mir Wasser.
 Che-remi augepe, gib mir zu trincken.

Kaufrath.

- Quere meche remoyou-recoap, Kom daß du mir essen gebest.
 Taie poeh, Laß mich meine Hände waschen.
 Tae-iourou-eh, Laß mich meinen Mund schwencken.
 Ché-embouassi, Mich hungert.
 Ehé-vsseh, Mich dürst.
 Ché-reaic, Mir ist heiß/ich schwitz.
 Ché-rou, Mich frihret.
 Ché-racoup, Der Ritte schüttet mich.
 Ché-carouc-assi, Ich bin betrübt.
 Carouc, bedeut doch den Abend auch.
 Aicoreue, Es ligt mir ein sach an.
 Che-poura-oussap, Es gehet mir gar vbel.
 Ché-roemp, Müsig. Ich bin guter ding.
 Aico memouoh, Ich bin verspottet.
 Aico garou, Es gehet mir nach meinem Sinn.
 Che-remiac-oussou, Mein Schlaue.
 Chete miboye, Mein Knecht.
 Cheroiac, Mein Befundlein die da sänger sind als ich / vnnnd in meinem
Dienst geboren.
 Che-porracassare, Meine Fischer.
 Che-mae, Meine Güter/Wahr/Hausrath/ vnd alles was mein ist. Das
 Ché-rémigmognem, So geschickt bin ich. (meine-
 Ché-rere-couaré, Mein Wächter.
 Chéroubichac, Der vber mir ist/ oder höher denn ich/wie wir einen neu-
 nen einen Herzhogen oder Fürsten.
 Moussacat, Ein guter Hausvatter/ein Wirth/ der die frembde Wanders-
 kut außnimbt.
 Querre-muhau, Mächtigt im Krieg/ oder ein ding außzurichten geschickt.
 Tenten, Der im Krieg oder sonsten scheint gewaltigt zu seyn.
 Ché-raup, Mein Vatter.
 Chérequyt, Mein Elttester Bruder.
 Chérebure, Mein jüngster Bruder.
 Chérenadire, Mein Schwester.
 Chéreue, Meiner Schwester Son.
 Chétipet, Meiner Schwester Tochter.
 Cheaiche, Mein Waase/Vatters Schwester.
 Ai, mein Mutter/Auch nennen sie dieselbigen Ché-si, mein Mutter / vnnnd
 brauchen dasselbige Wort offtermals wenn sie mit der Mutter reden.
 Chesut, meiner Mutter Gesellschaft/die auch meines Vatters Weib ist.
 Chéraijt, Mein Tochter.
 Chérememynou, Meiner Söhne vnd Töchter Kinder.
 Sie sol man war nennen/ daß sie der Mutter Bruder auch ihren Vatter nen-
 nen/vnd daß der Vatter seiner Söhne vnd Töchter Kinder auch seine Söhne
 vnd Töchter. Das

Vom Ge-
 schichte.

Das man in der Grammatica nennet ein Verbum, dasselbig nennen die Brasilianer guengaué, ist so viel gesagt als ein wußt zu reden/ vnd damit wir das selbig auch etlicher massen verstehen mögen/ wil ich dessen auch ein Exempel hieher setzen.

Erstlich/

Singulariter Indiciatiuè aut demonstratiuè, Aico sch bin. Aico du bist. Oico der ist.

Pluralis,

Oreico wir sind. Peico ihr seyd. Auaé oico die sind.

Die dritte Person in singulari vñ Plurali numero sind einander gleich/ nur daß man in plurali numero das pronomen anaé muß hin zu thun/ welches so viel ist als/ die/ wie man sieht in dem præterito imperfecto numeri singularis, das man resoluiert mit dem aduerbio, aquoémé, damals.

Aico aquoémé, damals war ich.

Ereico aquoémé, damals warst du.

Oico aquoémé, damals war er.

Plurale imperfectum,

Oroico aquoémé, damals waren wir.

Poico aquémé, damals waret ihr.

Aurae-oico-aquoémé, damals waren sie.

Pro præterito perfecto Singularis,

Wir wollen nennen das Verbum Oico wie zu vor/ vnd dann diß Aduerbium Aquoé-méné, welches man nimbt zu dem præterito perfecto vnd plusquam perfecto.

Exemplum,

Affauouffou-gatou-aquoéméné, Ich hab in damals recht geliebt zu der zeit. Quo-uénén-gatou-tégné, nun aber mit nichten. Als ob ich sagte/ er sollte mich in ehren haben gehalten/ da ich ihn liebte.

Pro futuro,

Aco-iren, Ich werd hernacher seyn/ vnd also fortan in allen Personis beyd singular vnd plural.

In Imperatiuo,

Oico, sey du. Toico, sey er.

Pluraliter,

Poroico, laßt vns seyn. Tapeico, seyd ihr. Auae-toico, seyen sie.

Bei man daß Futurum wil haben/ muß man hinzu thun Iren, vñ es sonst halten wie zu vor. Wil man das præsens Imperatiui, so thut man hin zu Tauge, ist so viel als von stund an.

Pro optatiuo,

Aico-mo-men, Ich wer gern/ vnd so fort an. Der optatiuus wirrt resoluiert mit dem Aduerbio Iren.

Exemplum,

Taico-de-iron, Daß ich möchte bey dir seyn/ vnd so fort an.

Participium,

Chéré coruré, Einer der da ist. Vnd diß Participium kan man nicht recht

Se 4 allein

allein für sich verstehen/man thue dann hinzu ein pronomen de-ahe-et-ac. vnd in plurali numero, Oree, pée, an ac.

Man mag ein indefinitam vocem nemmen für den infinitium, doch braucht man es selten.

Wie das Verbum aiout coniugirt wêrdt.

Exemplum indicatiui oder demonstratiui, in præsentii tempore.

Singularis numerus,

Aiout, Ich kom oder bin kommen.

Ere aiout, Du komst oder bist kommen.

Oiout, er kompt oder ist kommen.

Pluralis numerus,

Ore-iout, Ihr kompt oder seyd kommen.

An-ac-o-ut, Sie kommen oder sind kommen.

In anderen temporibus sollen wir die aduerbia nemmen/welche ich hernacher declariren wil/denn es kan kein verbum coniugert werden/das man nicht mit aduerbijs resoluiren müsse/in præterito, in imperfecto, in plusquam perfecto, in dem infinitiuo vnd futuro.

Ein Exempel des præteriti imperfecti,

Aiout-agouéme, Damals kam ich.

Ein Exempel des præteriti imperfecti vnd perfecti,

Aiout-aguéméne, Ich bin kommen oder war kommen zu der zeit.

Aiout-dimaé-né, Ich bin vor lengst kommen.

Vnd sind dieses doch viel mehr Tempora indefinita.

Exempel des futuri,

Aiout-Iran-ne, Ich wil kommen auff den bestimpten tag.

Man kan auch sagen Iran, ob wol das né nicht darbey ist.

Man sol aber achtung geben/das die persone reperirt werden/wenn man die aduerbia darzu thut. Wie hie zu sehen ist in præsentii indicatiui & demonstratiui.

Ein Exempel des imperatiui singularis numeri.

Eori, Komme/vnd man hat nur die secundam personam.

Denn in dieser Sprach kan man nicht der dritten Person gebieten/die wir nicht sehen/doch können wir sagen.

Ero out, verschaff das er komme.

Plurali numeri.

Pe ori, Kompt.

Pe iot, Kompt.

Stimmung Soni.

Eiot vnd pe iot, bedeutet eines so viel als das ander. Jedoch stehet das Eiot ehrlicher für die Deut zugebrauchen/das pe iot aber/wenn man einem Thier/oder den Vögeln, welche man im Haus auffzucht/ruffet.

Exemplum

Exemplum Optratui, Ist doch fast wie ein Imperatiuus.
Singulariter.

Aiout-mo ô, Das ich käme/ vnd so forth in den anderen Personen / gleich
wie in dem Indicatio. In Futuro thut man das Aduerbiu hinzu.

Ein Exempel des Coniunctiui.

Ta, iout, das ich komme. Doch da man die bedeutung vollkömmlicher mache/
muß man das Wörtlein Nein auch brauchen / welches ist ein Aduerbiu, da
mit man einen zu etwas ermahnet. Disß Verbum hat keinen Indicatiuum,
doch kompt darvon das Participium, Touume Einer der da kompt.

Ein Exempel.

Che-roúrme-assaua-nitin.

Che-remereco pouere, Wie ich bin wiederumb kommen/hab ich funden/
das ich zuvor sonst verlohren hat.

Sonoyt-pe Hirude, Ein Sangesse.

Inuby-a, Hölzerne Hörner. Darmit die Wilden dätten.

Ende des Gesprächs.

Von der Wilden Dörffer in Brasilia an dem Meer,

schoß Sanabara.

S Der alle vorhergehende Auflegung der Americanischen Wörter/
vnd damit alle die jenigen/bey vnd mit welchen ich beynd auff der hin/
vnd auch auff der Wiederreise gewesen bin/vnd Besegelt hab/sampt als
ten anderen die mich in America gesehen haben / deren denn / wie ich es darfür
halte/noch viel im leben sind / vnd damit denn auch die Schifflent selbstn wie
auch sonstn menniglichen / die nur ein kleine geringe zeit vnder dem Tropic
Capricorni vmb den Meerschoss Ganabara herumbher sich gehalten habē/ desß
so besser vrtellen mögen/von den sachen welche ich in dieser Historien eingeführe
hab. So wil ich denselbigen zugefallen an dieses gespräch noch zwen vnd zwenzig
Namen der Dörffer anheucken/die ich zu mehrmalen besucht vnd besehen hab.

Erstlich sind diß deren Dörffer Namen / welche liegen zur lincken Handt/
wenn man in denselben Meerschoss kompt.

1. Cariauc.
2. Yaborac, Diß letzte nennen die Franksosen Pepinum, von einem Steuer-
man/der etwan sein Schiff alda beladen hatte.
3. Euramyry, Diß meinen die Franksosen Gosset, von einem Dolmetschen
der ein zeitlang da gewohnet.
4. Pira-ouallou.
5. Sapopem.
6. Ocarentin, Dasß aller lustigste Dorff.
7. Oura ouassou ouec.
8. Temimen.
9. Coriua.
10. Pauo.
11. Sarigoy.

XXXII.
Dörffer in
America/
darin der
Auctor ge-
wesen.

12. Noch ist eines das nennen die Frankosen zum Felsen Petram, von wegen eines Steinfelses/welcher einer Mühl fast gleiche/ vnd zu dem Dorff den weg zeigt/wenn man in den Wald kompt.
13. Es ist auch ein Dorff von den Frankosen Ypec genennt worden / von der Indianischen Hiner Namen/welche die Wilden Ypec heissen.
14. Wiederumb ist noch ein anders/welches die Frankosen das Volken Dorff nennen. Denn als wir zum erstenmal in dasselbige Dorff giengen/vnd im Waldt kamen/schossen wir viel Volken oben in einen hohen faulen Baum/welches vns hernacher gleich als ein Wegweiser zu demselbigen Dorff war.

Die Dörffer zur rechten Handt.

15. Keri-u.

16. Acara-u.

17. Morgouia ouassou.

Die Dörffer in der grossen Insel.

18. Pindo-ouffo.

19. Corougue.

20. Piraijou.

21. Es ligt auch eins zwischen Pindo ouffou vnd Piraijou, darin ich etliche gefangene kaufte/ dessen Namen ich nicht ingedenck bin.
22. Noch liege ein anders zwischen Corougue vnd Pindo-ouffou, dessen Namen mir auch nicht einfelt.

Wie nun die Dörffer vnd auch die Hæuser darinnen Formirt / vnd beschaffen sehen / dasselbig ist an seinem orth genugsam angezeigt vnd beschrieben worden.

XXI. Capittel.

Argument.

Von vnserem Abschiedt auß America/ auch vom Schiffbruch/ vnd anderem nicht geringem vnglück/ darauff wir anfangs auff vnserer Heimfarth entrunnen sind.



Siemandt begeret die rechte gründliche vrsache / warumb wir wiederumb von America abgeschieden sind/ derselbige sol sich dessen erinnern/ das droben am ende des sechsten Capittels ist erzehlet worden. Nemlich das wir von dem Villagagnone sind auß der Inseln die er hatte eingenommen verstorben worden / Nach dem wir acht Monat darinnen gewesen auß der vrsachen / das er / als er war von der rechten Religion abgefallen / vns nicht mit gewalt zwingen kundte.

Ziegelhütte
ist ein ort in
America.

Derenhalben wir vns auff das Inffestland begeben/zur linken seiten des Mehrschosses Ganabara, wenn man infähret/ an das orth / Welches wir labriquerie, das ist die ziegelhütten nenneten / liegt ein halbe Franckösisch Meil von dem Schlosse Collignio, da haben wir vns zwen Monat gehalten / in etlichen Hütten / welche etwan die Frankosen gemacht / wenn sie auff die Fischerey gezogen waren.

Eben

Eben auff die zeit kamen auch der Chapellanus vñ der Boisius, die wir bey der Villagagnonie verlassen hatten/zu vns / vñ fielen von den Villagagnone ab/ Chapellanus vñ Boisius fallen von dem Villagagnone ab. vmb gleicher vrsach willt/wie wir/Nemlich das er abtrünnig worden war. Diese zweyen Namen wir auch zu vns noch vber vnser zall/ den wir waren schon mit dem Patron vber ein komme vmb 600. Francken/vñ ein genant theil Prouiants. Ehe den ich aber fort schreite/muß ich zuuor erzehlen/was ich droben verheissen hab zu leisten/Nemlich wie sich der Villagagno verhalte hab/als er vns den abschied gab. Der Villagagno verweset da im Land/eine Königlich Legatē, derowegē dörrfte kein Franckose/so da ankame/on sein vergünstigung das geringste fürnehmen. Nun gab er vmb ein beschriebenes Pasport, das wir möchten wiederumb zuhauß Segelē/ vñ vber sendet dem Patron ein schreiben/darin vermeldet / wie durch in dasselbig zugelassen sey/es wölle derhalben der Patrō vns on verzug vberführen. Dieses aber geschahē/all die weil das Schiff darin wir ankomen warē / noch Anckerte an dem Meerschoss Ganabara, alda es noch beladen wurd. Denn er auß falschem Hertze fürgab vñ zu sagen pflegte/das in vnser abschied eben so lieb vñ angenē were/nach dem er spüre da wir mit im mit oberein stimmen wölte/als sehr er sich vnserer ankunfft erfreuet hette/da er anfangs verhoffet wie dz er sein begere nach/were gerecht worden. Aber er vnderstunde vns durch solchē schein felschlich zu vber vorthelen/den er vbergab demselbigē Patrō zugleich auch ein Trüglin oder Kästlein/welches voller Brieff war, die er seinen freunden zuschriebe / vñ das Kästlin war im gewächsten Zuch ingepackt/wie auff den Schiffen gebräuchlich ist. Er hatte aber heimlicher weis vnder dieselbige brieff eingemengt ein verrätherisch schreiben vñ ganzen Proces wider vns gestelt / darin habe er befehelt der aller ersten Königlich Maiestet in Frankreich vnderworfenen Oberkeit/so wir antreffen wurdē/das sie die Hände an vns legen/vñ vns zum Feuer führen solten/als die er für Käser verurtheilet vñ verdammet hette. Mit diesem Insiegel hat der Villagagno die treue dienst die wir im geist/ durch eine schendliche Meinedigkeit zuletzt versiegelt vñ Confirmirt. Aber Gott der Allmächtige hat alles vmbgekehrt / wie wir sekund hören werden/denn es vns zu grossen trost / dem Villagagnoni aber zu grosser schmach vñ vnehr gereiche. Auff den vierden tag des Junners im Jahr 1558. Giengen wir zu Schiff/vñ wir hatten eingeladen Brasilien holz/Indianischen Pfeffer/Daumwolle/Meerkahen/Sagouins oder kleine Affen/Papuyone vñ andere dergleiche Wahr / welche die meiste auß vns gut zeit zuuor für sich selbst verschafft hatte. Das Schiff war Iacobæa genant. Ehe dann wir aber vnder segel gehē/vñ damit ich je länger je mehr bewese/wie das allein des Villagagnonis abfall ein vrsach sey/das die Franckosen dasselbig Land nit habe ein behaltē / so wil ich hie auch erzehlen/wie das einer mit Name Faribæus von Roan, der ein Oberster war in vnserē Schiff vñ auß bitt vñ anhalten/der grössten vñ fürnehmste Häupter von der Religion sich auff diese Reise begeben hatte/damit er das Land besichtigete/vñ eine bequeme stette zu wonen aussuchete / vns angezeigt hab/wo des Villagagnonis abfall nicht were fürgefallen / das vber die Achtzig Personen in den langen Niederländischen Schiffen die man Hulcken nennet / hetten sich dahin ins Landt begeben. Vñ ich wil nicht schwerlich glauben / wann der Villagagno wer bestendig blieben / das auß Frankreich mehr den zehntausent Personen dahinn gezogen weren / die nicht allein vnserē Insel für den

Des Villagagnonis vñ billige meynung fur.

Des Villagagnonis abfall ist ein vrsach/das die Franckosen America nicht haben ein behalten.

den Portugaleser beschützet / wie sie denn dieselbige kurz nach vnseren abschiedt eingenommen haben/sondern die auch noch auff den heutigen tag die beste vnd weiteste Felder in America vnder dem Namen vnd Authoritet Königlichcr Maieestet in Franckreich bewonetet/vnd hette also dasselbige Land nicht vnbilllich Gallia Antartica sollen genant werden/welcher Nam im allbereit damals zu geigenet war.

Auff was
für ein tag
wir Abschie-
den.

Nun schreite ich wiederumb zu meinem fürhaben. Eben auff den tag wie angeregt/Nemlich den vierden Januarij, Segelten wir darvon / vnd begeben vns wiederumb durch Gottes hülf / auff das weite Wilde Occidentalische Meer.

Es befanden sich vnserer nach dem wir vns ombzuleten / fünff vnd vierßig Personen. Denn es war nur ein gering Lastschifflein. Der Capitan darin wardt Baldunus genant/dessen hievor mehr gedacht worden. Der Schiffleut waren fünff vnd zwanzig/vnserer aber funffzehen? Nim ahnete vns anfangs nichts guts/vnd so balde wir zu Schiff giengen/grauffete vns für einem vnglück/Denn die meisten auß vns hetten sich nimmermehr bereden lassen/das sie wiederumb in Franckreich vbergefahren weren/wo vns der Villagagno nicht hette so groß gedran angethan/dieweil sie da Gott dem Herren rein dienen künden. Vnd dann auch in einem Fruchtbaren guten Land/wohneten/welche beyde puncten damals in Franckreich/wie auch noch zur zeit ihnen schwer für fielen. Vnd diß ist die vrsach das auch ich/der ich / denn mein Vatterland allzeit lieb vnd werth gehalten/auch noch von Hertzen mich sein erfreue / wie ich gut rontd an diesem ort/da ich dem Land America, das Valetc gabe/bekennen muß/Nemlich das ich mich oftmals wiederumb zu den Americanis wünte/wenn ich gedencck wiewol es mir bey ihnen ergangen ist/bey denck ich den mehr trew vnd auffrichtigkeit besunden hab/Als bey dem meisten hauffen vnser Maul Christen. Denn da ist kein trew noch glauben mehr / vnd gehet alles auffß ärgste zu/Nemlich mit lauter gleichneken/ vnd erdichten/nichtigen falschen worden.

Dieweil wir im anfang vnserer Schiffart mussten vber gefährliche örter hin Segeln/da Steinklüppe vnd Sandhauffen vnder einander gemengt waren/welche sich in das Meer auff dreißig Französische Meilweglang erstrecken/derwegen dann die Schiffleut darvon so weit sie immer mögen ein ombschweiff nehmen/so war vns der Wind nun zu schwach / auff das hohe Meer hienuß zu kommen/vnd solcher grossen gefahr zu entgehen/mussten vns beynabe wiederumb zu rücke lehren. Jedoch nach dem wir sieben ganzer tag von den Wasserwellen hin vnd her getrieben wurden/doch nicht sonderlich fort came/ da truges sich vmb die Mitternacht zu/das die Schiffnecke einer vmb den andern wie der brauch/das Wasser vnden im Schiff außpompften/vnd ob sie wol lang vnd viel mit derselbigen arbeit anhielten / konden sie dennoch das Wasser nicht gar erschöpfpen. Vnser Steurman verwundert sich dessen/wolt nachsehen / wie das zugienß/vnd was die vrsach were/begibt sich vnden in das Schiff.

Ein Schiff
brach für
Augen.

So befundet er das das Schiff hatte Riß gewonnen/voller Wasser war/vnd sich schon begunte zu sencken. Nun darff hic niemand fragen/in was schrecken wir

vnseren abschiedt
tag die beste vnd
ritter Königlicher
vnd nicht vnbillich
bereit damals zu

auff den tag wie
vnd begeben
accidentalische

auff vnd vierzig
darin wardt
Schiffleut wa-
anfangs nichts
unglück/Denn
wiederumb in
ette so groß ge-
en. Vnd dann
unneten damals
d diß ist die vr-
verth gehalten/
sem ort/da ich
ich mich offer-
wiewol es mir
keit befinden
a ist kein treu
lauer gleichne.

ährliche örter
gemengt wa-
ung erstrecken/
vmbschweyff
er hiennß zu
wiederumb
Wasserwellen
iges sich vmb
e der brauch/
viel mit der
erschöpfen.
zugtang/vnd

Wasser war/
schrecken
wir

wir gestanden/da wir je einer nach dem anderen erwachten/vnd ons in dieser ge-
fahr befanden. Denn es war da mit anders dem der Todt für Angen/wir getrd-
steten ons alle des lebens/also das wir auff der stundt versinken wurden. Doch
schickt es Gott also/das etliche der vnseren / sich wehren vnd das Leben beschützen
woltten/so lang als jenen immer möglich were/denen ich selbst denn auch einer mit
war/sie fasseten ein Hertz/vnd erhielten das Schiff mit zween Pombpen/bisß omb
die mittags Stund/ Nemlich zwölff ganzer Stundtlang/dz Wasser drang so ge-
waltig hienciu/dasß wir mit aller macht weren vnd arbeiten musten. Ja wie daß
Wasser an das Brasilien holtz kam/darmit vnser Schiff beladen war/da lieffe es
so Rot wie Rindtablt auß den Pombpen- wir wandten allen vnseren möglichem
fleiß an/thaten vnsere ganze kräfte darzu/bisß so lang wir ein guten Wind befa-
men/vnd widerumb naheten zu der Wilden Landschaft/daruon wir denn so gar
weit noch mit abwaren. Dieses Land kam ons widerumb ins gesicht vmb 11. Vñ
desseibigen tages/vnd wir richteten vnser Segel strack darauff zu. Mittler weil
brauchten sich die Schiffleut vnd ein Zimmerman /welche vnden im Schiff den
schaden befaßen/dermassen/dz sie die größte löcher mehrertheils verstopffeten/mit
Speck/Blen/rüchen vñ dergleichen/welches wir jnen die meng darreichet. Da-
her wir ons widerumb etlicher massen erholen kunden/den wir waren gar außge-
mattet. Aber als der Zimmerman dz Schiff durchaus besichtiget/befand er dz es
gar alt vnd Wirrnsüchtig war/vñ zu einer solchen Reise/dergleichen wir für hatte
viel zu vntüchtig. Er gab ons derwegen den Rath/dasß wir widerum hin kehreten/
da wir außgefahren waren/vnd entweder die ankunft eines ander Schiffs auß
Frankreich erwarteten/oder alda ein Neues bauete/es war aber viel hart dar-
wider/doch folgten wir des Steuerwermans rath/welcher sich besorgte/wenn er
würde anfahren/die Schiffknecht würden im außsehen/wolte derhalben viel lie-
ber sein Leben in alle gefahr gebē/den das er sein Schiff mit der Wahr sollte dahin-
den lassen. So aber Philippus vnd andere widerumb in Americam begerten/
verhieß er jnen ein Veyschiff darzu/darauff fing Philippus so baldt an/sein gan-
zemeinung w. hre nach Frankreich/wolte auch allen den seinen dasselbig gerah-
ten haben. Dar auff bracht der Steuerwerman ein anders für/Nemlich/dasß es ein
sehr gefehrliche Reise wehre/vnd es ahne ihm/das sie langwrtiger sein würde/den
man vermeme sey derhalben zubeforgen / dasß Prouiant werde zu vielen Perso-
nen nicht reichen. Wie wir dasß hörten/da wurden vnserer sechs eins/solche ge-
fährlichkeiten vñ fürnemlich die hungerßnot zu vermeiden/widerumb nach Ame-
rica sich zu begeben/denn wir nicht ober zehen Französischer Meil dauon ab
waren.

Wir richteten es auch so baldt ins Werck/werffen vnsern blunder in den Nachen
der ons zugegeben war/sampt ein wenig Wurzelmilch vñ getränk. Wie wir nun
einäder dz Valere gebē vñ ons beiderseits gesegnetē/beut mir einer der mein bester
freund/vñ bey de Philippo war/die Hand rebet mich also an. Ich bitte dich durch
Gott/du wöllest bey vns bleiben/denn gesetzt das wir in Frankreich nit ankömen
möge/so hoffe wir doch es sol vns viel erreglicher sein ob wir entweder in die Pro-
uintz Peru oder sonst in ein Insel getrieben werden/denn das wir ons widerumb

zu den Villagagnone kehren/bey dem ihr/wie denn gut zu crachten / keine ruhe in ewigkeit haben werdet. Durch diese rede ward ich beweget / vund weil man da nicht lang gespräch halten köndt/ließ ich ein gut theil meiner gepäck im Venschiff/ vnd stiege so bald wiederumb zu den anderen / bin also auß größter gefahr / wie wir hernacher hören werden/durch die fürsichtigkeit meines freundes/trewlich erlediget worden.

Die iberigen fünffe/ deren Namen ich nicht ohn ursach allhier erzehlen will Nemlich Petrus Bordonius, Ioannes Bordellus, Mattheus Vernellius, Andreas Fontanus vnd Iacobus Ballæus, diese sind gantz leidmütig / vnd wie heissen trehern von vns abgeschieden/vnd wiederumb nach Brasilien gefegelt: Alda sie endlich mit grosser mühe vnd arbeit bey dem Villagagnone ankömmt/der die sezt ernandte drey ersten / von wegen der Euangelischen bekennnduß hat tödten lassen/wie ich denn zu end dieser Historien dasselbig weitcufftiger außführen werde.

Demnach rüsten wir auffo beste zu / vnd begeben vns wiederumb auffo hohe Meer/ in unserm alten banfälligen Schiff / darin wir / gleich in einem Grab/ mehr deß Todes/denn der Wolfarth gewertig waren. Zwar ohn angesehen/daß wir grosse mühe vnd arbeit hatten/che wir für den Sorglichen Steinklippen vnd Sandhauffen für ober kamen/so schlugen vns die Wellen vund daß vngewitter den ganzen Jenner Monat ober/stätig vnd ohn unterlaß hin vnd wieder/ daß Wasser lieff so sehr in vnser Schiff/das wo wir nicht an einem stück dasselbig außgepompt hetten/weren wir jedes tags wol hundertmal versuncken vund vertrucknen/vnd es weret diese arbeit nicht nur ein einzigen tag allein.

Im Oede Insel voll Bäum vund Vögels.

Mit solcher grossen mühe kamen wir auff zwantzig Französische Meilwegs fort/da ersehen wir ein Oede Insel / gleich einem rondten Horn anzusehen / die war im vmb kreis eine Französische Meilwegs groß/da wir aber auff der rechten Handt daran hin fuhren/befinde sich daß sie ebe damals im Jenner schön grün vund voller Bäum/auch gar voller Vögel war/deren viel auff vnseren Mastbaum vnd Schiffteil sich setzten/liessen sich fangen vn mit den Händen bestreichet/ also daß es von fernem schiene/gleich ob es ein Taubhauß were.

Die Vögel in der Insel warẽ zum teil schwarz/zum teil aschenfarb auch weißlecht vnd gesprengt von dergleichen Farben. Wenn sie flohen / schienen sie zimlich groß/aber wenn wir sie fingen vund ropffeten / waren sie nicht grösser als ein gemeiner Sperling. Wie wir nun auff zwo Französische Meil fort kamen / sehen wir zur rechten Handt herfür gehen spitze scharffe Steinfelsen / besorgten deswegen daß deren etwan mehr vnder dem Wasser verborgen legen / darauff daß Schiff möchte zu sche: dem gehen / wo auch dasselbig geschehen were / hetten wir keine fernere mühe mit dem auß Pommpen haben dörfen. Die ganze zeit ober vnserer Reise/welche doch auff fünff Monat wehret/haben wir kein Landt ober all gesehen/vorbehalten/diese Inseln / welche doch vnser Schiffleut im ihrens Nappen nitgerndt verzeichnet funden / vund vielleicht von niemand vorhin sind gesehen worden.

Im ende des Februarij kamen wir an die Equinoctiallinien, waren nur drey Grad noch darvon/ weil wir aber albereit fünfzig tag auff der fahrt gewesen vnd vnser Prouiant zimlich geschmelert ward/ so wir doch noch nicht das drittheil vnserer Reife volbracht hatten/ derwegen stunden wir in zweiffel/ ob wir an das Gebirg S. Rochi vns wolten lencken/ da etliche Wilden wohnen/ von denen/ die vnseren verhofften Essensspeiß zubekommen/ doch entlich folgten wir der anderen meinung/ die es für gut ansahen/ daß wir fortfahren vnd ein theil der Meerlagen vñ Pappgoien todeschlügen/ damit wir mit dem Prouiant desto besser zu kämen.

Das Gebirg
S. Rochi.

Im vierden Capittel dieser Historien ist angezeigt worden/ was grosse mühe man haben muß/ wenn man zu dem Equatore kompt/ weil ich aber nun selbst erfahren/ daß eben so arg darzu ist zukommen von dem Polo Antartico, so wil ich hie mein gutdüncken darvon anzeigen. Anfangs muß man sehen/ als der Circulus equinoctialis welcher von Osten in Westen gehet/ sey der Nuckgrad oder Burchel der ganzen Welt/ Nemlich wenn man von Norden in Süden fährt/ oder zu ruck/ dem sonst bin ich selbst so geschickt/ daß ich wol weiß/ daß in einem runden Kugel/ nichts vnden noch oben sein kan/ Nun sage ich/ das man von beiden seiden ganz schwerlich auff dieselbige höhe fahren möge/ von wegen der Meerwellen/ welche zu beiden seiden sausen vnd brausen/ die man doch schwerlich in demselbigen erschrecklichen Abgrund ersehen mag/ oder das wehren vnd verhindernen auch den zugang der Schiffe die Winde/ welche in der selbigen höhe entstehen/ vnd von beiden seiden von sich blasen. Dieser meiner meinung kömpt auch zu steuer/ nemlich das die Schifflent/ wenn sie zum wenigsten einen Grad ober den Equatorem kommen sind/ es sey gleich auff welcher seiden es wol/ frolocken/ vnd sich zuerquickten mit Essensspeise einander anmahnen/ gleich als zu einem guten zeichen/ der vbrigen glücklichen farth/ vmd die Schiff gehen viel leichtfertiger/ gleich berg ein als zuvor/ da sie auffstiege. Hizu dienet auch/ daß/ ob wol alle Meer in der Ründte empor stehen (wiewol sie durch wunderbarliche Weisheit Gottes/ gezämet werden/ daimt sie daß Erdrich nicht gar bedecken/ ob sie wol in dem Erdrich gegründet sind/ auch darüber hoch empor stehen/ vnd das selbig in viel Zufulen vnd gleich als etliche stücke intheilen/ welche ich doch achte daß sie allesampt im grund aneinander gehencken/ wie mit etlichen Falsen oder Wurhelen) daß diese grosse tieffe der Wasser sampt dem Erdenloß ohn eine vñ fenthaltung schweben/ vnd in stätiger bewegung ist/ vmb die zwey Euffersten Axes, oder wendelbäume her/ wie denn dasselbig an den Meerfluten klärtlich abzumenen ist/ denn ich sehe diese bewegung/ weil dann ihren vrsprung hat vnder den linien equinoctial, so folget/ wenn jedes halbtheil des Wassers sich vnder der selbigen linien scheidet/ vnd nach seinem Polo flensset/ das als denn die jenige welche mitten auff der selbigen höhe sind/ gleich auff einer wagen/ desto langsamer sich bewegen vnd fort zu kommen vermögen. Es dienen auch hiezum/ wie ich sonst dasselbig angezeigt hab/ daß stätige vngewitter vnd Bonazey, welche vnter dem Equatore gar gemein/ vnd sehr ver hinderlich sind. So viel ist es/ daß ich von diesen vrsachen hab anregen wollen/ wiewol solches leicht ist beyden seiden zu

Vrsach der
Schwären
farthen vñ
der den
AEquator.

Disputirn, denn wie geschickt auch einer sey / so kan er hieruon nichts so eigentlich reden / daß man im nicht widerpart halten könd. Allein Gott dem Allmächtigen der diese tieffe der Wasser / sampt der Erden Erschaffen hat / vñnd dieselbige wunderbarerlicher weiß in der Luft schwebende erhelte / dem sind diese geheimniß offenbar. Auch ist es kein Kunst daß einer die Argumenten vñnd beweisungen / so im Schulen bräuchlich wiederlege / ob sie wol mit nichten zuerachten / fürnemlich die weil sie den verstand mehren / vñnd das in gemein scherffen / doch so fern / daß wir denselbigen nicht allen gewalt (wie die Gottlosen thun) sondern so viel ihnen von Gott verherzt ist / zueliegenen.

Auch halt ich hierin nichts für gewiß vñnd warhafftig / denn nur allein was im Heiliger Schrift gegründet ist weil der Geist der Welt solches selbstem vñnd darin zu wissen gethan hat / von dem alle Warheit herfleußt / dannen her auch sein zeugnüß allein vnsträflich vñnd gewiß ist. Aber fürder kom ich wiederumb zu meinem fürnemen. Nach dem wir nun allgemach zu dem Equatore hinzu kamen. da ersorseth vnser Steuerman die Polus höhe in dem Ästrolabio, vñnd befand / dß wir ebe auff den tag / als die Sonne auch die Equinoctial linien erreicht hatte / waren gericht vñter dem Equatore. Nemlich den 10. Martij. Welches er damals also Obseruirt, vñnd wol für denckwürdig zuhalten ist / den sehr wenigen dasselbig vor der zeit begegnet ist. Wil dißfals hiruon nit weilsufftig handeln / allein geb ich meinigtlichen zuersehen / was grosse hitz wir da außgestanden / die weil wir die Sonn schnurreich ober vus hatten. Vber daß ob wol zu vñnderschiedlichen jetten des Jahrs die Sonn setzt zu diesem / dann zu jenem Tropico kompt / so ist doch die hitz am größten vñder diesem strich / es sey zu Wasser oder Land. Kan mich derhalb nicht genugsam verwunderen / daß einer vñderer doch sonst durch außglaubwürdig ist / so viel ich seiner sachen gesehen / geschrieben hat / daß sie etliche Spanier als sie in einer Landschaft in Peru vñmbzogen / sich nicht allein verwundert haben / daß sie vñder dem Equatore Schnee gesehen / Ja haben auch schwerlich vber die Berge / die voll Schnees gelegen steigen können / sondern haben auch so grossen frost gelitten / daß seiner gesellen etliche gar erfrohren seyen. Wil man hie der Phisicorum meinung anzusehen / daß der Schnee im mittel der Luft entstehe / so kan ich doch nit verstehen / wie dasselbig hieher diene / welches mir denn die Gelehrte zu gut halten wöllen. Den weiß die Sonn in derselbigen linien ist / so fallen die strale schnurreich herunder auff die Erden / erwärmē also die Luft auch / darin denn kein Schnee sich halte mag / viel weniger daß er da gefrihren vñnd entstehen solle / ebe so viel gilt auch bey mir / dß sie der Berge höhe vñnd kälte des Mons hierin fürwendē. Halt derhalb solches für ein vñngewöhnlich Werck / dem der Philosopherum Regular nit zugebieten haben / vñnd halt nit das man es besser Soluiren könne / als wie Gott selbst zum H. Job spricht / denn damit es demselbigen erweise / daß auch die aller spitzündigste vñnd scharffsinnigste Menschen seine Werck nit außgründe können / spricht er. Bistu in meinen heimlichen Schätzen gewesen? Hastu die Schätze des Hagels mit deinen Augen ermessen können? Gleich als ob derselbige ge größte Schöpffer vñnd Rünfiler zum Job sagen wolte. Was meinstu das ich für eine habe. / darun ich solche sachen alle außbehalten hab? Oder bistu so geschickt / daß du die vrsachen dieser ding ergründen mögest. Es ist noch weit

Wir waren
vñder dem
Equatore
eben in den
Equinoctie.

Wiss. Grn.
1ud. lib. 4.
Cap. 126.

Job. 38. 22.

weit gefelht/denn du bist viel zu vngeschickt solches alles zu verstehen. Der West-
Sud- West Wind half ons endlich auß dieser grossen Hitze vmbd wir erfassen der
Polum Arcticen dessen wir ein ganz Jar hattē entzihen müssen. Auff daß ich
aber den Kaiser nit zu lang auffhalte/wilich das jenige hie mit widerhole/was siben
zu vor angezeigt worden ist/nemlich von vielen edelcn würdigen sachen/von Fi-
schen/Vögeln vnd andern vnbekānten dingen/allerley art/die wir in der Hymreise
vnder der Zona torrida gesehen/sonder wil den Kaiser dahin widerumb gewis
haben. Nun aber wilich die Narration außführen von den grossen gefährlichkei-
ten darvon vns der Allmächtige Gott genädiglich geholffen hat. Es sienge vnserer
Capitein einer vnd der Steurman in vnserm Schiff ein Hader an/daher keiner
seinem Ampte vnd befelch nach gebür answartete/vnd begab sich den 26. Martij.
daß vnser Steurman seinem befelch nach gebotte/dz man die Seil all mit einan-
der zu gleich außspannen vnd anziche solte/gab nit achtung auff einē Sturmwind/
welcher vorhanden war/vñ lödlich in vnser Segel fiel/ den er solte sonstē befelch
gethan haben sie eynzuziehen) also daß vnser Schiff auff der seiten lag bisz oben an
den Mastbaum/ober das sie den die Schiffseil/die Vogelsteg vñ andere Gepäck/
welche nit sonderlich wol verwaret waren/alle ins Meer/vñ es wenig selete/wir
werden gar verseufft worden/Doch schnitte wir in grosser eil die Schiffseil ab/dar-
von sich das Schiff etlicher massen widerumb auffrichtete. Nichts desto weniger
muß ich sagen/daß wir damals in gröster gefahr stundē/ Aber die vns herzu ver-
ursachten/bleiben gleich Halsstarrig vor wie nach/vertrugen sich in keine weg/vñ
so bald wir auß der gefahr erlöset waren/siengen sie zu/ an statt der dancksagung/
an zu balge/vñ wird so ein heftiger streit drauff/ daß sie sich bey nahe ermordete.

Etliche tage hernacher/als grosse Bonacey ware/ gieng ein Zimmerman vñ
etliche Schiffknecht vnden ins Schiff/besuchten dasselbige mit fleiß/wo sie etwan
Kisse fänden/dieselbige zu verstopffen/da mit sie vns vnserer grossen mühe entle-
digten/denn wir mussten tag vñ nacht im Schiff stätig Pomppen. Wie sie aber im
stopffen sind/so bricht ein stück Diels ein Schuchs lang vñ breit herauß/dardurch
das Wasser nit solcher vngestüm in das Schiff drang/daß die Schiffknecht ent-
lassen mussten/vnd den Zimmerman allein da lieffen. Die Schiffknecht lieffen zu
vns in grossen schrecken auff das Schiff/kuuden für angst nichts anzeigen/son-
dern schrien nur/es ist vmb vns geschehen/es ist auß mit vns. Ober das warffe der
Oberste/der Patron,vnd der Steurman eilends/alle die Borden oder Diel/mit
welchen das Schiff gedeckt ist/ins Meer/damit man das Beschiß desto fertiger
auß de Schiff brächte. Auch warffen wir ein grosse meng Brasilienholz vñ andre
Wahr auß/welche wol 10000 Francken werth waren. Vorgenachte drey beracht
schlachten sich/wie sie das Schiff verlassen/vnd jr heil im Bod suchen wolte/hat-
ten doch sorg/dasselbige mögte oberlade werden. Darum daß der Patron nit ge-
zugem blossen Schwert vns allen mit gewalt wehrte/dz keiner in denselbigem
Bod sich begēbe dorffte/er drawete vns/welcher der erst in de Nachen käme/dem
wolte er ein Arm vom Leib abhawen. Wussten derhalben nicht anders/denn daß
wir da von jederman mitten im Meer verlassen werden/Doch dachten wir an den
ersten Schiffbruch/darauff vns Gott der Allmächtige gnediglich geholffen hatte/
derselbige ermanete vns/mit aller macht widerstand zu thun/damit dz Schiff nit

Der Mensch
ist vngedultig
wo Gott nit
dasselbige ens
dort,

Ein fall dare
von wir bey
nahe waren
vndergange.

Daß wir
versün-

versuncke/so wol wir doch ohn daß so wol des tods/als des Lebens gewertig warē. Vnd wir richteten so vil auß/daß wir das Schiff noch erhielten. Wir waren aber nicht alle gleich gehertzt im Schiff. Denn fast alle Schifflent entsazten sich für einem solchen tod/welcher art wir vor Augen hatten / warē dermassen erschrocken/ daß sie alles stehen vnd ligen ließen / vnd für nichts mehr forgeten. Ich halte auch dafür/wenn die Gottlose vnd rochlose Leut/welche nichts anders zuthun haben/dam daß sie beyh Wein diejenige verspotten vnd verlachen / welche sich auff das Meer begeben/vnd so manche gefahr besiechen / wenn sie hie bey vns gewesen wären/hette men solcher schräcken ihre spott vund Faszwort wol vertreiben sollen. Es zweiffelt mir auch nicht/daß diejenige / welche dise vnd andere von mir beschriebene gefahrlichkeiten lösen/nach dem Französischen Sprichwort billich sagen können/daß kein besser Leben sey/den zu Hauß geblieben / vnd Rappesstraut in Actee gesetzt/daß es auch viel sicherer sey / hören sagen wie es vnder den Wilden zugehe/denn selbst mit vnd darbey zu seyn. Vnd daß der Diogenes vorzeiten weißlich gethan hab/da er diejenige gelobet hat / welche wol rath vñ that zu den Schiffarten geben/aber selbst in daheim bleiben. Nun ist es hiermit nicht all/ den als wir in dieser gefahr stundten / hatten wir noch tausent Französischer Meil zu dem Haffen/dahin vnser datum gericht war. Derhalben ich noch vil zu erzehlen hette/ Ja wir litten so grossen Hunger/wie kurz hernacher wirt gehört werden / daß vil der vnseren darvon starben. Mittler weil muß ich sagen/wie wir vnser sachen anstelten/ daß wir vns hier auß erretteten. Vnser Zimmermann war ein kleine Person/aber sehr gehertzt/der selbige thet nicht wie die anderen/sondern blieb vnden im Schiff/vñ hatte sein Schiffersgippen in dasselbige grosse Loch hineyn gesteckt / sinde mit den Füßen drauff/thet also dem Wasser mit gewalt widerstand / wie wol er etlich mal darvon ober sich gehalten vnd abgestossen wurd. Rieffe auch denen oben auff dem Schiff/welche aller dings erstarrt waren / vnd sich des Lebens geträsteten/ mit ganzer macht zu/daß sie im Kleider/Schlassgarn/vnd anders darzu dienlich zuwürffen/damit sie dem Wasser so viel möglich wehrten / vnd biß so lang er ein stück Diels darzu fertig machte / dasselbige Loch zu vermachen / Wir reichten ihm dar was wir kundten/sind also durch seine empsigkeit widerumb von dieser gefahr auch errettet worden.

Von der zeit an haben wir so böse widerwertige Wind gehabt / daß vnser Schiff sezt West/bald Ost-Sud-Ost getriebt wirt/so wir doch nach den Süden vns richteten. Ober das hat sich vnser Stetvermann verjret/den er seiner Kunst nicht so gar gewiß war / wußten also nicht wo wir hin segelten / biß wir kamen vnder den Tropicum Cancri.

Über das sind wir fünfzehen tag lang vnder Geträut vnd Grass gefahren/welches auff dem Meer schwamme/vmnd dasselbige war so dick/ daß wo wir nicht dasselbig mit Arten von einander gehawen hetten/vnd dem Schiff/welches nicht so stark war/daß es durchdringen möchte/emen Weg also bereit hetten / halte ich dafür/wir wären stecken blieben. Weil nun dasselbig Grass das Meer etwas trüb machte/vermeyneten wir/es wären sonst stümpffige Ort/vñ etwan Inseln in der nähe. Aber als wir das Grundloß aufwürffen / daran ein Seil fünfß hundert

Klaftern

Grassichte.
Meer.

Klafftern lang war/ vnd dennoch keinen Grund hatten / auch keine Inseln oder Fußfest Land erfahren/ befunden wir vns in der tieffe des Meers. Sie muß ich auch repetiren was die Histor. Indica in dergleichen fall anzeigt / Christophorus Columbus spricht sie / auff der erste Reiß / als er Indiam hat erlehnen wollen/ Nemlich im Jar 1492. ist angefahren an eine der Canarien Inseln sich zu prouintiren/ als er aber viel tag segelte/ kompt er endlich in ein so gar bewachsenes Meer/ daß es einer Wiesen gleichete/ darfür er sich denn nit wenig entsetzete/ ob wol kein gefahr darunder war. Dasselbige Geträut wil ich fürters beschreiben / Es ist etwas gelblich/ wie außgedört. Heu/ die Bletter sind wie an der Weinraute/ hat Körner wie Wacholder Beeren/ hat etliche lange Faseln / oder Faden/ darmit es an einander hangt/ fast wie Gündelreben/ sonst ist es ohn Wurzel/ schwimmet nur also auff dem Meer. Es ist auch nicht so gar sicher damit vmb zugehen. Auch hab ich einen Wust/ welcher rot ist gewesen/ kan nicht wissen was es für materia war/ auff dem Meer schwimmen geseh/ fast den Hanentämmen gleich/ der sorglich anzugreifen war/ daß eine die Hände/ so bald man es angriffe/ darvon geschwallen/ vnd rot wurden. Weil ich aber kurz zuvor des Grundtlozes gedacht hab/ darvñ ich denn offermala vil gehöret hab/ daß Mehrlein der alten Weiber nicht fast vngleich/ Nemlich daß die Schifflent/ wenn sie dasselbige zu grund lassen/ von der Erden/ so vnden daran hangen bleibt/ abnehmen vnd wissen können / in was für einer Lands art sie seyn/ so sage ich/ daß dasselbig ganz vñ gar falsch vnd nichts seyn/ in diesem Occidentalischen Meer/ Wil darumb anzeigen / was es für ein gelegenheit darmit hab. Das Grundtloz ist ein Instrument oder Bloch wie ein Reiß gel auffgespißt/ oben in der spiße durchlochert/ dadurch das Seil angemacht wirt/ zu vnderst schmieren sie Vnschlitt daran/ vñnd lassen es zu Grund. Diß geschicht/ wenn sich die Schifflent etwa bedüncken lassen / daß sie ein bequemen ort stiel zu halten haben angetroffen. Wenn nun Sand daran hengen bleibt / erkennen sie daraus/ daß da ein guter ort seyn / wo kein Sand daran ist/ vermercken sie/ daß es ein Leimiger oder fälscher Grund ist/ darinn der Aucker mit Füssen kan/ machen sich derwegen auff vñ darvon. Diß hab ich wollen vermelden/ denselbigen Irrthum zu widerlegen. Den alle die senige/ welche auff dem hohen Meer gefahren haben/ wissen wol/ daß sein tieffe vuergründlich vnd vnerforschlich ist. Darum man Tag vnd Nacht segelen muß/ so lang als man guten Wind haben kan. Wenn aber Bonacey ist/ muß man notwendig still halten. Den die Schiff die man da im Ende meer braucht/ die werden nit mit Rudern fort getrieben/ wie sonst andere schnelle Schiff. Daraus abzunehmen/ daß lauter Fabelwerck ist/ was das gemein Geschrey für gibt/ Nemlich daß mit dem Grundtloz werde die Erden außgegraben/ darbey man die Lands art erkennen möge/ so doch die tieffe des Meers/ wie gehört/ vnergründlich. So aber dieses bestehet vnd war seyn mag/ in dem Italianischen Meer/ oder auff dem Fußfesten Land/ wie etliche von den Wildnüssen in Africa schreiben vnd zeugen / darinn die Wanderleut sich richten müssen nach dem Gestirn vnd nach dem Schiff Compact. dasselbige mögen die verantworten/ die solches darvon geschrieben vnd fürgeben haben.

Nach dem wir nun durch diß Mofechtes Meer kamen/ besorgte wir vns für den

Hist. Genera.
Ind. lib. 1. c. 16

Beschreiblig
des Meers
Grüne.

Ein rotte
Wust auff
dem Meer.

Was das
Grundtloz
seyn/ vñnd wie
man es brau-
cht.

Calchodilus
von de Etes
ische Reise

den Meeräubern/richteten etliche Geschütz vnd ander Wehren zu. Darauf vnt
ein new Engländer entsprung. Dann da vnser Büchsenmeister das Puluer bey das
Fetwer gestalt hatte/ließ ers so lang darben/bis sich das Fasz/darinn das Puluer
war erhitzt/vnnd angienz/das die Flam darvon in vnser ganzes Schiff schlug/
Vnd hett wenig gefehlet/wir weren von dem Fetwer alle verdorben/wegen des
Dechs/darmit das Schiff allenthalben verpicht war. Etliche Schiffteil waren
darvon verfehrt/vnd drey Schiffknecht hefftig verbrant/deren der eine etliche ta
ge hernacher verchiedt. Wo ich auch selbst den Hut für das Angesicht gehal
ten/were mir dasselbig ohn zweiffel zu schanden gangen/wo nicht sonst ein grösser
vnglück darauß erwachsen were. Aber der Hut beschützte mich/das mir nur oben
die Ohren vnd das Haar verfenzt würde/sonst kam ich ohn schaden darvon/vnd
dieser vnfall widerfuhr uns den 15. tag des Monats April. Nun wollen wir vns
etlicher massen widerumb erholen/nach vnserm Schiffbrechen/versinken/vnd
Seiters Not/darauß wir durch Gottes hülf erlöset vnd errettet worden sind.

XXII. Capittel.

Argument.

Von der cuffersten Hungers Not/von Vngewittern/vnd ande
ren Gefährlichkeiten/darvon wir auch durch Gottes hülf errettet sind/
nach dem wir in Franckreich ankommen.

 Ach so vielen vnd so grossen Gefährlichkeiten/kamen wir/wie man pfl
get zu sagen/auß dem Regen in die Dack. Denn vns war plötzlich der
halbe theil vnserer Portion, an der Fütterung entzogen/wie wol diesel
bige vorhin nicht vberig war/denn wir hatten der zeit noch fünffhun
dert Franckösische Meil bis in Franckreich/daran vns das Vngewitter nicht nur
allein verhinderte/Denn wie auch zu vor gemelbt/so hat sich vnser Steurmann
so gar verirret/das er vermeynete zu einer Spanische grenzen zu nahen/wir
an den Infulis Efforeis waren/welche noch drey hundert Franckösische Meil von
damen sind. Durch diesen Irrthumb kamen wir in solche not/als das wir zu en
de des Aprilis gar kein Prouiant mehr vberig hatten/vnser letzter Vorrath war/
das wir die Speißkammer/welche von Gips gemacht wirdt/auskehrten/dann
wir mehr Würm vnd Mäusdrecker fanden/denn Brosamen. Doch samleten
wir dasselbige Kerfel fleißig zusammen/theilten es vnder vns treulich auß/vnd
machten einen Drey darvon/der den schwärzter vnd bitterer war/als kein
Ruß seyn mag. Vnd man darff nicht viel fragen/was für ein köstlich vnd lieblich
Gefräß es gewesen sey. Wer dazumal noch Meerfagen vñ Papiogonen auffbehal
ten hatt/der verschonet ihrer nicht mehr/sondern würet vnd asse sie/wie zu vor
andere viel auch gethan hatten. In summa zween vnserer Schiffknecht starben
anfangs des Mayens für Hunger/vnd wurden in die tieffe des Meers begraben/
wie der Schiffleut brauch helt. Vber das in so grosser Hungers Not/wurden wir
von den Wellen vnd Vngewitter dermassen veyrt/das wir nicht allein die Segel
alle

Wärm/
Mäusdrck
vnd Brosa
men werden
auffassen ge
lehrt vnd
geßen.

Woz Schiff
knecht stur
be Hungers.

alle mußten nderlassen / vñnd das Stewerruder anbinden / sondern wir waren auch so mach / daß wir das Schiff nicht mehr zu regiren vermöchte / mußten dasselbige dem Wind vñnd dem Wasser freylassen / vñnd diß war die ursach / daß wir dieselbige ganze zeit ober nicht ein Fisch fieng / ob vñns wol die eufferste Hungers Not betroffen hat. In kumma, der Hunger oberreilet vñns plödtlich / von aussen sochten vñns die Wasserwellen / vñnd von innen das indringende Gewässer an. Der halben ich nicht vnbillich an diesem ort widerhole des Königlichen Propheten Davids Wort / denen zu lieb / die das Meer noch nicht gesehen noch erfahren haben / welche nicht mehr / denn von dem halben theil der Welt zu reden wissen.

Die mit Schiffen auff dem Meer fahren / vñnd treiben ihren Handel in grossen Wassern.

Die des Herrn Werck erfahren haben / vñnd seine Wunder im Meer.

Wenn er sprach vñnd ein Sturmwind erregt / der die Wellen erhub.

Vñnd sie gen Himmel fuhren / vñnd in Abgrund fuhren / daß ihre Seele vor angst verzagte.

Damals richteten wir vnser Gebet vñ Belübe zu dem waren Gott / dessen güte vñ Barmherzigkeit wir nun zum offtermal erfahre hatte / der vñns auch wunderbarlicher weiß in dem bitteren Hunger erhielte / vñnd zu dem wir vnser vertrauwen hatten / das er allein daß Meer vñ alles Vngewitter wenden vñ stellen köñe.

Ob wir nun wol also verhungert vñd außgenergelt waren / das wir kaum / ja wol gar nichts mehr tüchtig waren / das Schiff zu Regieren / so zwang vñns doch die grosse Noth / daß wir trachteten / wie wir etwas in die lere Bauch bekämen / mit wasserley gestalt auch dasselbige zugienß. Etliche bedachten sich vñnd wolten stücker von den Schilden / auß der Haut des Thiers Tapirossou, darvon hiebeuor meldung geschehen / Kochen vñnd Essen / aber es gieng fürnehmlich nicht fort. Andere aber nahmen dieselbige stück / brieten sie auff Kohlen / schnitten das braun mit Messern darvon / vñnd es gerith ihnen wol. Denn dasselbige lader schmacte vñns wie ein Schweinen schwarz auff Kohlen gebraten / weil der hunger hatte so gar vberhandt genommen. Wie vñns die Prob gieng / wer da derselbigen Schilt hatte / hiebe sie mit den Hepen vñnd anderen Instrumenten zu sich / vñnd verwarete dieselbige fleißig bey sich in den schiebsäcken / truge sie stättig bey sich / vñnd waren ihm so lieb vñnd werth / als wenn ein reicher Geitzwanz vñnd Wucherer Säcke voll Goldes bey sich trüge. Da Josephus gedenckt der beiegerung zu Jerusalem schreibt er also / das sie die Gürtel vñnd Schu / auch das leder von den Schilden abgezogen vñnd gefressen haben. Derengleichen denn auch bey vñns waren / die ihre ledern. Wambesser / vñnd auch die Schu assen. Ja die jungen Knaben / die vñns auffwarteten / waren dermassen vom hunger bezwengt / daß sie auch dem horn im den Laternen nicht verschoneten / deren man denn im den Schiffen ein grosse Meng hat / wo sie vnerschütterlicher bekamen / mußten die auch drau. Ob wir nun wol gar abledig waren / mußten wir doch stetig daß Wasser außpombpen / vñnd dieselbige arbeit für vñ für verrichten / denn sonst wren wir alle Augenblick vntergangen / da wir denn den Durst an statt des Hungers gemußsam würden geläschet haben.

Psal. 107.
23. 24.

Die Schilt
von dem Gant
des Thiers
Tapirossou
werden ge-
essen.

De bello Iud.
lib. 7. cap. 7.

Ledern
Wambesser
vñnd Schu
werden ge-
essen.

Leuchten
horn vñnd
vnerschüt-
terlicher
werden ge-
essen.

Ein brennen
deß grundtes
Flog wird in
der Luft
gesehen.

Fertners sahen wir auff den Abendt als die Sonne vndergietig den fünfften
May in der Luft ein vbergrosses brennendes grundtloß/ welches wieder vnser
Segel so Fierutig leuchtet/das wir anders nicht meineten/ denn das sie im Fier
er stunden vnd brenneten/aber es verschwand plözlich ohn allen schaden. So
semand fragen würde/ woher dieses grundtloß kommen sey/ darauff antworte
ich das es schwer sey die vrsach anzuzeigen/ in sonderheit dietweil wir für den ne
werfundenen Landen/darauff das Fischschmalz kompt/vnd für der Insel Cana
da für ober führen/darinnen es ober auß kalt ist/wird derhalben niemand sagen/
das es von einer hitzigen entzündung entstanden sey/vnd damit wir ja allerley vn
glück außstuden/so schmitte vns der Nortwind so hefftig/dz wir in gantzen fünff
zehn tagen vns nicht erwärmen konten.

Vnser Buchsenmeister starb den acht vnd zwanzigsten April/hat so gros
sen Hunger gelitten/das er in meiner gegenwart das gedärm auß einem Papp
goyen rohe affe/ward nicht in die Erden/sonder in das Meer begraben/wie auch
alle andere zuuor verstorbene. Wir getrösten vns seiner desto lieber/weil wie
sein nicht nötig waren/nach seiner hülf bedörfften/denn wenn zu der zeit vns
Sehereuber angetroffen hetten/würden wir sie nicht allein nicht abzuschlagen
begeret haben/sondern wie vnser sachen beschaffen waren/so wünscheten wir
von Hertzen/das es vns hette gebüren mögen/in ihre gewalt gutwillig zu kom
men/wenn sie vns nur Alimentirt hetten.

Weil es aber Gott also gefellig war/das er nemlich alle plagen vns zuschick
te/so sahen wir nicht mehr denn nur ein Schiff auff der gantzen Reise/das wir
doch wegen grosser mattigkeit nicht kundten erreichen.

Als nun auch die Schilde deren ihso gedacht worden/verzehret/vnd auff
wahren/sampt dem lädder vnd den oberzügen/oder deckeln ober den Kisten/auch
allein was den Hunger zu stillen vorhanden war/meineten wir vnser farth wür
de auch also ein ende darmit nehmen/so erdachten wir doch in der Noth noch ein
ander kunst/vnd etliche der vnseren fingen Neuß. Denn die Neuß müssen eben
so wol auch mangel leiden/weil wir die brosameln vñ sonst andere daran sie zu na
gen pflegen/auffs aller genaueste zusammen gelehrt hatten/darumb sie hauffen
weiß auff der Obersten böhne des Schiffs lieffen. Wir lauerten mit allem fleiß
auff sie/vnd erdachten viel kunstreiche Neußfallen/auch fingen wir sie biswei
len bey nacht in der stille wie Katzen/vnd blieben also wenig vberig/die wir nicht
erhaschten.Es galt vns auch damals ein Maus mehr/denn sonst ein ganzer Och
sen/wenn wir zu Haus oder auff dem Land sind. Denn ich hab selbst gesehen
das etlich drey oder vier Kronen für ein einziges Neußstein bezahlten.

Ja das noch weit mehr ist/vnser Artz fieng auff ein Neiß von Neußstein/
da war einer bey vns der handelte mit ihm auff folgendts Condition, Nemlich
würde er ihm deren eines lassen zukommen/so wolt er ihm seinen Hutt/Muzen/
Pluddergeseß/vnd Strümpff geben/so baldt wir zu Landt anführen in Franck
reich.

Über der Artzte wolte es nit ingehen/sein leben war jm lieber dann die Kleider/
Wie.

Neuß wer
den gefange
vnd gesehen.

Wir kochten offtermals viel Mauß in dem gefalzenen Meerwasser/die vns viel angenehmer waren/denn auß dem Land die besten Schweinen braden seyn mögen.

Damit man aber deß besser verseyhe/wie dß wir durch auß nichts verschmeleten was nur zu essen dienete/so wil ich hie erzehlen/wie einer der vnseren (als vnsrer Oberste eine zimliche grosse Mauß zugerichtet hatte/die vier Fäß darvon abgeschnitten vñ hin geworffen) dieselbige mit allem fleiß zusamen klaubete/auff Rollen briede/vnd hoch bedeuerte/das er keine Kephäner Flügel jemals gessen hette/die ihm so wol vñnd so lieblich geschmackt hetten. Zwar in so grosser Not/was möchte doch seyn/das der Mensch nicht angreiffen vnd auff essen/la ganz getzig billig inschlungen solte/Deñ den Hunger zu stillen/wundschet wir vns auch nur die Wein/welche wir vor lengst hatten hingeworffen/vñ sonst ander vnrath/es ist auch kein zweiffel/hetten wir grün Grass oder dürr Heu gehabt/wir hetten es wie das vñ vernünftig Vihe ingefressen. Nun war es diß vnglück mit allein/sondern auch die zwänzig ganze tag ober/die wir in diesem Hunger vnd Kummer waren/ist nicht ein einziges Tröpflein Weins oder süßes Wassers in vnserem Schiff geseh worden. Wir hatten nur noch ein klein Fäßlein vol Aepffeltrancs/welch vnser obersten so sparsam vmbtheileten/das wenn auch der Keyser were bey vns gewesen/nit hette mehr denn ein ander bekommen/man gab jedem täglich nur vier Löffel oder ein heller Gläselein vol. Nach dem wir nun so wol von der Durst als von dem Hunger geplagt wurden/so fiengen wir das Wasser mit allem fleiß auff/so oft es zu regenen begund/wir spanneten ein Leinen tuch auß/legten darinn in die mitten eine Blirne kugel/das es desto fertiger in die vndergesetzte Gefäß abtrunete. Auch was oben auff die Borden des Schiffs fiel/sparten wir genaw zusamen/achte ten auch nicht des vnraths/so sich darinn samlete/vnd das Wasser viel vn sauberer machte/denn srgend eines auff der Gassen/wir trancken es alles ohn grauw en ey.

Vnd ob wol der Hunger/welch wir im Jar 1574. in der Sancerrenschen Belagerung erlitten/vnder den aller größten sammer zu zehlen/wie dann in der Historien, die ich hier von hab lassen außgehen/zu sehen ist/ob derselbige wol lang wirtiger/ist er doch nicht so vnräglich gleich dieser gewesen. Denn in Sancerren hatten wir Wassers vnd Weins genug/ober das auch Geträu/Wurkelen/vnd die jungen Weinreben sproßlein. Zwar wenn ich in beschätzung einer rechtmessigen sachen/vom Feind solte belägert seyn/so lang noch würde vorhanden seyn/allerley Gewächß vnd Geschöpf Gottes/auch Haute/Pergament/Leddern Wan besser/vnd anderes dergleichen darin etlicher massen Safft isi/vnd ob wol dasselbig sonst ganß vnd gar nicht gewöhnlich were/wie denn damals in vnserer Belagerung vns begegnet/vnd nun mehr ich solches genüz versucht vñ gekrnet hab/als wolt ich mich mit nichten ergeben/so lang wir deren Materien genug im Vorrath hetten. Aber auff dieser Schiffart/hatte es viel ein andere Meynung/denn wir kamen in solche Not/das wir nichts mehr denn allein das Brasillen holz/welches truckenerer vnd dürrer ist deñ all anderes Gehölz/oberig hatten. Gleich wol waren auch vnter vns/welche da sie nichts anders mehr hatten/dasselbige auch für Hunger in dem Mund künweien. Vnder denen denn Philippus vnser

Mauffsig
werden fleiß
sig auffge
klaube.

Der Durst ist
vnräglichter
als der Hung
gr.

Der Jungen
Sancerren.

Brasilien
holz wird
benachet.

Philippi
wundersch.

Richerij
mattigkeit.

Oberster war / welcher / als er dessen ein Stücklein in Mund name / seuffhet er sehr heiß / vnd redet mich also an / O mein guter Freund Leri, sprach er / Ich hab auff ein zeit in Frankreich vier tausent Francken außgelieffen / wolte Gott das ich dieselbige Handschrift solte quitiren / vnd mir darfür nur ein einziges Brodt sampt einem einzigen Becher Weins möchte gereicht werden. Unser Pastor Petrus Richerius, welcher vnlangst ist zu Koxhel verstorben / lag in seiner Zell außgestreckt / war so math vnd ableibig / daß er sein Haupt nicht mehr auffheben kunde wenn er beten wolt / noch demnichster lag er stätig also darnider / vnd betet ohn vnderlaß zum Herren.

Der Hunger
macht vnsern
nigat.

Deutero. 21.
18. 16.

Ehe ich nun meine Rede hic beschlesse / mag man auch neben anderem dar auff achtung geben / wie ich denn an vielen / vnd zu förderst an mir selbst hab war genommen / der ich zwey mal in Hungers Not gewesen / vnd zwar der gestalt / daß ich nicht glaube / daß jemand greuelicher Elend hierin außgestanden hab. Wenn des Menschen Leib vom Hunger gar außgemergelt / vnd keine Krafft mehr in ihm ist / auch die Sinne verruckt / vnd die Geister zersträuet sind / so sehen die Leut nicht allein sauer / mürrisch vnd trucken / sondern sie werden auch zörnig vnd grimmig. Derselbige Zorn vnd Grimm kan nicht vnbillig für ein Art der Zobsucht rabies genandt / gehalten werden. Dannenher man in der Franckösischen Sprach / von denjenigen so nicht einen solchen Hunger emgenommen / spricht / daß sie rasen / furere. Weil nun die erfahrung selbst alle ding zum besten außweist vnd lehret / so sehe ich vnd spüre / daß Gott der Allmächtig nicht ohn vrsach seinem Volk Hungers Not drauwet / wo es nicht seinen Gebotten gehorsam seyn wirdt / vnd eigentlich darthue / daß es darzu kommen sollt / daß dessen Mannes Auge / welcher ist ein Zärtling vnd Waihtling gewesen / seinen Bruder / auch seine allerliebste Hausfrau / vnd seine Söhne vnd Töchter / gramselich ansehen werde / Ja so erschricklicher weise / daß er auch keinem auß denselbigen etwas mittheile von dem Fleisch seiner Söhne / das er essen wirdt.

In zeit des
Hungers not
konpt einem
viel wunder
barlich in
Sinn.

Zwey Schiff
knacht stur
be Hungers.

Dem ober alles das jenige / so ich in der Sancerischen Historien hab außgezogen / Nemlich von den Eltern / die eines ihrer Kinder gefessen haben / vnd von den Landstuechern / welche nach dem sie der erschlagenen todten Körper versucht hatten / sich dahin entschlossen / wo die Not länger angestünde / daß sie auch die Lebendigen wolten geschlacht haben / vber alle solche Exempel / muß ich bekennen / daß als wir auff dem Meer in so grosser Not waren / einander kaum / ja wol gar nicht mit lieb haben können ansehen noch anreden / vñ ob vns wol die Forcht Gottes abhielte / welches vns der Allmächtige Gott genediglich verzeihen wolle / so hatte doch einer auff den andern ein böß vnd wüterich Gesichte.

Auff daß ich aber vnser Reise vollend außführe / so truge es sich zu / als es von Tag zu Tag ärger ward / daß noch zween Schiffte auff den 15. Tag April Hungers storben. Damals waren etliche vnder vns / welche als sie betrachteten / daß wir so lange zeit auff dem Wasser weren hin vnd her gefahren / vnd kein Land antreffen / es nicht anders dafür hielten / denn als ob wir in einer neuen Sandstut weren / vñ wie wir sahen / daß die Schiffleut die verstorbene vom Schiff ab in das Meer stürzten / gedachte wir / wie wir alle zu letzt müße ein solch Ende nehmen.

Nach

Nach dem wir nun alle unsere Meertaken vnd Papiگویen / wie angezeigt / verzehret / in so langwerendem Hunger / hatte ich doch noch einen Papiگویen auffbehalten / der war von Federn vberauff schön / so groß als ein Gans / vnd konnte auch viel Wörter gar bescheidenlich vnd eigentlich nachreden / diesen hatte ich mit allem fleiß fünfzig Tag lang ohn alle Speiß verwaret / in willens ihn dem Herren Amiral Casparo Collignio zu verehren. Derselbige musse damals auch zu letzte dran / Denn ich ihn bey Nacht / damit er mir nicht etwan gestolen würde / schlachtet / daran hatte ich vmbd etliche meiner Freunde fast drey oder vier Tag lang zu essen. Wir assen ihn gar auff / warffen nicht das geringst darvon hinweg / ohn allein die Federn / denn wir nur nicht das Fleisch / sondern auch das Ingeveid / die Fuß / die Klauen vnd darzu den krummen Schnabel verzehrten. Aber hernacher gereuete es mich vber die massen / daß ich ihnen gedwungen hatte / denn nur ober fünfzig Tag darnach erfahen wir das Land. Vmbd weil dieselbige Vögel leichtlich ohn trincken zu halten sind / hette ich zu mit dreyen Nässen dieselbige ganze zeit vber noch erhalten mögen.

Nie möchte nun jemand sagen / was sagstu vns hie viel von deinem Papiگویen: Wirdt es nicht ein mal ein Ende mit deinem Hunger vnd Kummer habent Ist es noch nicht mit allerley vnglück vmbd trübsal genuge vmbd kan es kein ende entweder durch den Tode / oder durch das Leben gewinnen. Ja es ist endlich darzu kommen / denn Gott / der vns nicht mit geringerer Speise erhalte / half vmbd erretete vns zur gelegener zeit / vnd schickte es durch seine vnmessliche güt / daß wir den fünfzig vnd zwanzigsten Tag May / als wir fast alle für mattigkeit / auff dem Schiff außgestreckt lagen / wider Brittanien erfahen. Doch weil wir zu mehreren von vnsereem Steurmann waren betrogen worden / In dem der Speculator / welcher sich oben auff dem Mastbaum umbsihet / vns das Land verkündigte / es endlich aber der Wolcken vmbd Thand wurden / welche plötzlich widerumb vergiengen / so wolten wir es ihm schwerlich glauben / ob er wol zu etlichen malen für freuden das Land / das Land schrie. Wie wir aber guten Wind hatten / richteten wir das Schiff dahin / vmbd wurden deß Landes mit der that gewiß.

Der tag dar
auff wir das
Land erblickte.

Damit man aber Augenscheinlich wissen vmbd abnehmen möge / in was Angst vnd Not wir gestanden / muß ich hie erzehlen / weß sich vnser Steurmann hab vernemen lassen / so bald als er die dancksagung von wegen vnserer erlöschung gethan hatte / Nemlich / wie daß er genzlich bey sich entschlossen hette / wenn diß Elend noch einen Tag geweret / daß er nicht durchs Loß / wie etwan sonst von anderen geschehen / sondern heimlicher weiß einen von vns hette erwidern wollen / vnd die anderen darmit speisen. Wie ich dieses vernam / gab es mir nichts sonderlich zu schaffen / denn ich wuste mich dessen wol sicher / weil nichts dem Haur vnd Wein nur an mir war / ohn angesehen / daß die anderen auch kein vberzig Fleisch an ihnen hatten.

Eines
schrecklichen
erlöschung.

Nach dem nun unsere Schifflent zu Roschel wolten anlanden / ihr Brasilien holz alda zuuerhandelen / Als wir nun drey Französische Meil nur noch von Brittanian waren / da fuhren der Steurman vnd Philippus in einem Nachen

zu dem nechsten flecken/Hodierna genant/sich da zu Prouiantiren. Da waren zween der vnseren/denen ich in sonderheit mein Gelt dargezehlet hatte / daß sie mir etliche Speise inkauften / als dieselbige auff daß Land kamen/liessen sie sich außtrücklich hören/wie sie kein Fuß widerumb wolten in das Schiff setzen/denn sie hielten vnser Schiff nur für ein Hungerthauß/Auch kamen sie frey worden nach/denn sie liessen ihre gepäck im Schiff/vnd wir haben sie mit Augen in der zeit nicht widerumb gesehen. Jedoch hat deren einer zu mir geschrieben/in dem jetzlauffenden 1584. Jahr/in dem ich diese Historien widerumb Corrigir vnd vbersehe/in welchem schreiben er anzeigt / wie schwerlich er widerumb zu seiner gesundheit kommen/vnd sich hab erholen mögen. Auch wil ich kurz hernach er melden/wie es nur damals ergangen sey. In dem wir an den Ancker hielten / fuhren zu vns etliche Fischer / von denen begerten wir Essensspeiß zu kauffen/sie aber meineten nicht daß es vnser ernst were/sondern besorgten sich auch für vns / daß wir ihnen nicht etwan unglück zufügten/welchen darvon/wir zwingen sie still zu halten/hielten mit gewalt in ihr Schiff/sie meineten nicht anders denn das wir sie erwürgen wolten/aber wir handelten freundlich mit ihnen/sanden doch nichts denn nur etliche stücker Brodts. Vnd es war einer vnter ihnen als: er vernam/daß wir vom Hunger so hart betrenget wurden/der sich so vnbarmerzig gegen vns sellete/daß er für ein einziges stück Brodts/welches man etwan vmb einen pfennig kauffete/zwölff Dotchen/das ist zwey Real oder vier Paken von mir begere te/in dem kaimen die vnseren mit dem Prouiant widerumb zu vns/vnd ist gut zu gedenden/wie begirig wir darauff gewesen. Wir Segelten immer auff Kofchet zu/waren auff drey Französische Meil fort kommen/da kamen etliche Schiffleut nach vns/die vermelteten/wie Seelräuber vmb dieselbigen Grenzen sich hielten. Derwegen/dieweil vns Gott auß so viel vnd grosser gefährlichkeit erlediget hatte/hielten wir es für ein grossen Fressel/so wir vns gutwillig ober das in gefahr begeben wurden/vnd also Gott versuchten. Segelten derhalben eben auff denselbigen tag nemlich den fünff vnd zwanzigsten Mass in einen Hawingen in Nieder Britania, denn man zu Blaueto nennet /damals waren zu der zeit viel Schiff auß vielen Landen her glücklich ankommen/dieselbigen schossen ihr Geschütz ab / Triumphirten vnd frolocken allerhand nach gewonheit vnd brauch der Schiffe. Vnder denen war eines von dem Hauffen S. Malo, vnd die Schiffleut darauff hatten ein Spanisches Schiff gefangen / welches auß Peru war beladen kommen. Darin waren viel köstlicher Wahren/die man auff sechzig tausent Kronen werth achtete. Als nun dis geschrey in ganz Franckreich erschallete/kamen viel Kauffleut von Paris, Lyon vñ anderen orten her zu/dieselbige Wahre zu kauffen. Dieses brachte vns ein sehr gute gelegenheit / denn es begab sich / als wir von Schiff giengen/vnd die Kauffleut vnser ingemach vernahmen / vnd sahen wise daß wir für mattigkeit nicht gehen kundten/gaben sie vns vnterhaltung / warnten vns auch mit allem fleiß/das wir vns anfenglich nicht vberfülleten / sondern die kräfften allgemach mit weniger speiß widerumb erquicketen mit alter Hünerebrühe/Seißmilch vnd dergleichen/damit daß gedärm sich gemächlich widerumb außdenete vnd erweiterte/welche auch diesem getreuen rath folgeten/denen ist es wol

wol gelungen. Den Schiffleuten aber/welche die Beuch so bald mit Speiß über-
 fällten/ist es nicht wol bekommen/irer zehen von den zwanzigen/welche noch le-
 bendig an Land kommen/sind auff dem Platz blieben. Unserer giengen anfangs
 fünffzehen zu Schiff/da wir auß America segelten/wie zu vor gehört/vind sind
 auch alle zu Wasser vñ zu Land lebendig erhalten worden. Wir hatte zwar nichts
 denn nur Haut vnd Bein an vns/vnd wenn einer den anderen ansah/scheine es/
 als ob es todte Leichnam auß den Gräbern weren. Vber das/nach dem wir in die
 Luft auff das Land kommen sind/hat vns für der Kost so sehr gedäckt/das als ich
 in eines Herberg inkreute/vñ den Geruch von dem dargereichten Wein empfand/
 ich in Ohnmacht darnider suncke/vñ auff eine Kisten/welche bey mir stunde/vmb
 siele/die vmb mich stundten/meyneten nicht anders/dem das ich den Geist wür-
 de auffgeben/insonderheit weil sie sahen/das ich so mar vnd ableich war. Der-
 wegen ich mich in ein Beth legete/vñ ruhete so sanfft/das ich nit che erwachte/bis
 des andern tages/als es schon hell vñ liecht war/wie wol ich in zehen Monaten zu
 vor in kein Beth kommen/darvon ich denn allhie schreibe auß vrsachen/damit ich
 die senige oberweise/welche es darfür halten/das wenn man der weichen Bette
 entwone hat/köme man nicht darin einschlafen/wenn man erstlich widerumb
 darzu komme. Nach dem mir nun vier tag zu Blaueto verharret/sind wir nach
 Hannebon/nemlich zwo Französische Meilen vñ Blauet fort gereiset/all da wir
 fünffzehen ganze tag still geleg/vñ vns nach rath der ärzten curirt vñ außsgerar-
 tet habe/ob wir vns wol mit alle fleiß für sahen/so war doch keiner/der mit vber sei-
 ne ganze Leib geschwalle/allein mich vñ noch drey andere vorbehalten/welche die
 selbige schwachheit weiter nit angriff/den mir von der Nabel an bis auff die Füsse.
 Vber das bekamen wir auch den durchlauff vnd rohgheit des Magens/das wir
 gar nichts bey vns behalten köndten. Aber vns ward ein Artzney angezeigt/so
 bald wir dieselbige braucheten/ist es von stunde an mit vns allen besser worden.
 Nemlich Gundel Neben vmd Reiß wol mit einander gesotten/daruon nimpt
 man die brühe/thut sie einen Haffen/verbindt vnd verwickelt den Haffen gesch
 mit alten lumpen/darnach thut man etliche Eyerdotter darin/vnd setet den Haf-
 fen also zum Feuer. Diese Confection assen wir mit leffelen wie ein brey. Ich
 halte auch genzlich darfür/wo wir nicht dis Artzney gebraucht hetten/das wir
 alle angenander schwachheit gesorbrn weren. So viel ist es nun/das ich von
 vnser Schiffarte hab anzeigen wöllen. Welche denn nicht die schlechste vmd ge-
 ringste ist/so der leser achtung geben wird/das wir sind drey vnd siebenzig Gra-
 dus von Norden in Suden gefegelt. Das ich aber nicht werde darfür angesehen/
 als ob ichs anderen hette junior gethan/so ist es ein geringe vnd schlechte Reiß/
 worin man sie helt/gegen Ioannis Sebastiani de Canus eines Spangers/oder
 wie etliche wöllen eines Venetianers wiewol noch andere sind die ihn auß der
 Stadt Guetaria in Biscayer gelegen/fürgeben. Vberschöngliche weite Reise/
 der vmb die ganze Welt gefegelt/welches vor ihm keinem begegnet ist/Nach ihm
 aber sagt man das es auch Drack ein Engelder erreicht hab. Welcher als er
 wiederumb ist gesund vnd frisch in sein Vatterlandt kommen/hat er für sein Wa-
 pen lassen die Welt abmahlen/mit solcher Inscription, Primus me circunde-

7 Nach dem
 wir form ein
 grauen für
 der Kost.

Ioannes Sel-
 stianus de Ca-
 no, ein Episc
 nic vnd
 Drack ein
 Engelländer
 sind vnd die
 ganze Welt
 geschiffe
 in Hisp. Gen.
 Ind. c. 98.
 Item Popelin.
 de tribus
 munda.

Et iiii disti.

Unser Autor
macht sich
auff seine
reise so bald
nach dem
Beuzonis
widerkunft.

disti. Das ist. Du der erste bist vmb mich herumher gefahren. Nach dem ich auch nun gelesen/was Hieronymus Beuzo von seiner Schifffarten inn Peru vnd andere Länder/welche vierzehnen Jahr gewehret geschrieben/befinde ich/das wir beyde gleich sind gesinnet gewesen/Nemlich das er seines alters im zwey vnd zwanzigsten Jahr/wie er im anfang seiner Historien selbst schreibt/nach anderer vielen Exempel hab ihm fürgenommen/die Welt zu durch wandern/insonderheit aber auch die Neue erfundene Welt zubesichtigen/die man Indiam Occidentalem nennet. Gleicher lusten ist mich auch ankommen/denn in eben solchem alter bin ich in Brasilien Besegelt/wie ich denn anfangs dieser Historien dasselbig beschrieben. Aber hie ist noch ein anderes/darauff man besser achtung geben sol/Nemlich daß Beuzo spricht/wie daß er den dreyzehenden Septembris nach gescheneher Keiß sey in Spanien ankommen. Wir aber sind vier tag zuuor in eben demselbige Monat vñ Jar wie auch zuuor angezeigt von Genff abgeschieden vnser Keiß nach Brasilien für zu nemen. Wenn nun jemand wil die ordenung halten vnder denen die in Americam geschiffet/so gebürt vns der nachste ort nach dem Beuzonc. Ferners nach dem dem Beuzonis Historia anfangs in Latein beschrieben/nachmals aber auß dem Italienischen ist in die Frantzösische sprache bracht vnd Vertirt worden von Urbano Caluete, meinem sehr wol bekandten vnd guten freund/ deren Tittel ist Noua Noui Orbis Historia da ist ein neuwe Historia von der neuen Welt. Darneden denn zu mercken daß der Author selbst vnder denen nicht der geringst ist/Welche selbst viel sachen Obseruirt vnd auch selbst dieselbige ganz fleißig beschrieben haben/So halte ich gar für nothwendig/daß die jenigen/welche der Americaner Leben vnd Sitten genzlich erlernen wällen/Dieselbige Historien mit allem fleiß durchlesen sollen/denn derselbige Author ist desto glaubwürdiger / vnd mehr lobes werth/weil er seine Historien beschleußt/mit so einer herrlichen dancksagung/die er zu Gott gericht hat/darmit er genugsam dardum/wie er Gott sey alle zeit danckbar gewesen/für solche im erzeigte grosse wolthat/Nemlich/daß er so viel neue Wunderwerck/vnd so fern von vns gelegene Lande besichtiget vnd erfahren hab/se vierzehnen gancker Jar lang/durch dessen hilff vnd beystand er auch von allem vnglück vnd gefahr erlediget worden sey.

Nichts desto weniger vntertvindet sich Theutus gleich als der ärgste feind/der Wahrheit/dem zu vnseren zeiten keiner gleichen macht in seinem Buch De virus illustribus, so er vnlengst in truck hat lassen außgehen den Hochberämpten Namen Beuzonis zuuerdunkelen/denn da er redet von dem Spanier Francisco Pizara, welcher den König Habalippa in Peru bezwungen hat/macht er die ganze Historien Beuzonis so gar zweiffelhafft vnd vngewiß/das einer dieselbige für lauter Fabulwerck halten möchte/so Theuetus doch dem Beuzoni mit volredigkeit bey weiten nicht gleichet. Damit ich aber wiederumb von vns handele/so möchte jemand vielleicht vermeinen/das vnser gefahr mühe vnd arbeit nun mehe ein ende habe/vnd wir also zu ruhe kommen seyen. Aber wo vns nit der beygestanden were/durch welches hilff wir von so vielen Schifffbrüchen/vngewitteren/vnd von der Eufferste Hungersnot/auch von anderem vngemach/sind erlediget worden.

Theutus
wider spricht
Beuzoni.

den/so were erst alles vnglück vber vns kommen/als wir schon an Land gefahren/
vnd sicher zu sein vermeineten. Ich hab drobe angezeigt/wie vns der Villagagno
hab Vrias Brieff vnd einem ganzen Proceß wider vns gestellt mit geben/welcher
er dem Obersten des Schiffes/darin wir nach Haus fuhr vberantwortet/sampt
einem Mandat an alle vnd jede Obrigkeit die wir antreffen würden/das sie vns
als von jm verdambte Räther solten angreifen vnd verbrennē. Es begab sich aber
das vnser Oberster vnd geleutoman Philippus in guter Correspondentur vnd
freundschaft stunde/mit derselben Obrigkeit/welche vnserer Religion mit gar zu-
wider war/vnd welchen wir das Rislein voller Brieff/sampt dem Proceß wider
vns gestelt/uberliefferten/drumb es vns weit besser erginge/dann der Villagagno
verhoffte/sintemal wir von jnen wol vnd freundlich auffgenommen vñ empfangē
wurden. Ja sie theilten vns auch mit/vñ verchreten vns mit jren geschenckē nach
notturfft vber das entlehnete Philippus auch eine Summa gelts von jhnen. Also
schickte es Gott/welcher eine list mit der anderen fengt/das wir von dieser gefahr
entlediget/vnnd des Villagagnonis vntrew geöffnet würde/auch ihm selbst zur
schmach/vns aber zu trost vnd heil gerite. Nach de vns nur der Allmächtige Gott/
welcher vns von vielem vnglück erlöset auch diese wolthat erzeitet hatte/da reisete
vnser Schiffleut von Hannebone,nach Normanden zu/nemlich zu Vaterlād
vnd wir machten vns nach der Stadt Nannes,denn wir nicht in nider Brittanie
zu bleiben bezerten/deren sprach wir se so wenig/als der Americaner verstanden
vñ ob wir wol dieselbige Reise auff der Post theten/so waren wir doch so mach dz
wir die Pferd nicht regieren kondten/müssen derwegen ein jeder in sonderheit ei-
nen darzu bestellen/der vns die Pferde beleidet vnd führete.

Nun war es an dem/das wir vns widerumb stärken/vnd erquickē solten/so
kamen vns so wunderbarlich lästē an/gleich wie den schwangern Weibern zuge-
schēhen pflegt/vnd wo ich nit zum ende eilete/kondte ich darvon viel selzamer Er-
empel hinzu setzen/viel der vnseren hatten für dem Wein ein solchen grauen/das
sie in einem ganzen Monat denselbigen nicht versuchen kundten. Endlich als wir
gen Nannes kamen wurden vns die Sinne alle verkeret/es vergieng vns plßlich
vnser hören vnd sehen/das wir vns zu besorgen hatten/wir möchten gar blind vñ
taub werden. Hier gehört das Ionathan, des König Saulis Sohn sprach/dz
seine Augen widerumb weren geleutert worden/nach dem er hette etwas von dem
Honyg gessen. Mit welchen worten klärlich angedeutet wird/das jm seine Augen
zuvor von dem Hunger senē verdunckelt gewesen. Jedoch besuchten vns on vnter-
kaß viel treffliche Medici vnd andere herrliche Leut/also/das wir vollkömlich sind
widerumb Curirt worden/vñ auch nichts von derselbige schwachheit mehr an vns
zu spüren ist/so viel meine Person belanget/kan ich bezeugen/das ich nach ver-
lauffener Monats frist/aller ding am gehöret vñ gesicht bin zu recht kommen. Doch
kan ich nicht vernemen/das ich sind der zeit stätig einen bißden Magen gehabt/
welches vbel mir hernacher in dem Hunger/so ich zu Sancerren außgestandē ver-
massen Confirmirt, das ich mich dessen die tage meines Lebens getröset muß.
Nach dem wir vns nun in der Stadt Nannes widerumb erholte hatten/ist ein
jeder seine strassen,nach Haus oder seiner gelegenheit nach verreiset.

Gottewun-
derbarliche
schickung.

Wunderbar-
liche gedenken
der Schiff-
leut.

Auß dem
Hunger
komplimē-
te vñ vñ
taubheit.

1. Samuel.
14. 27. 28.

Ehe

Ehe dann ich nun diese Historien beschliesse/erfordert die Notdurfft/das ich auch anzeige/wie es denn ersten fünf Personen vnseren mitgeschellen ergangen sey/welche sich widerumb nach America begaben/als wir auff vnserer wiederreys im ersten Schiffbruch wahrhen / vnd will kürzlich melden/wie mir dasselbig sey fundt gethan worden.

Es sind zu Paris etliche glaubwürdige Personen / welche wir in America hinder ons gelassen/nach vier Monaten zu dem Philippo/vnserem Geleitzman kommen/haben ihm mit betrübtem gemüt angezeigt / wie sie selbst zugegen gesehen/das Villagagno deren drey hab erweuffen lassen/von wegen der bekändmüß des Euangelii/deren Namen sind gewesen/Petrus Bourclouius, Ioannes Borellus, vnd Mattheus Verneulius, haben auch vermeldet / wie sie die ganze Historien ihrer Confession vnd ihres Todtes mit sich haben beschrieben bracht/die sie denn dem Philippo haben zugeselt. Von dem ich sie kurz hernacher empfangen/durchlesen/vnd besunden/das diese vom Villagagnone so lang sind gemartert sind worden/als lang wir mit dem vngetwitter vnd anderem vnglück behaftt gewesen. Da hab ich mich wieder erinneret / wie ich allein widerumb auß demselbigen Bod gestigen sey/darinnen ich auch mit den vorigen widerumb nach America gedachte/wie an seinem orth gehört worden ist. Vnd were derowegen Gott größer dank zu sagen schuldig/das er mich on wissentlich/vor so grosser gefahr schütet hette / es siehe mir auch insonderheit zu / das dieser drey Mertyrer Confession publicirt, offenbar/vnd zu denen gezehlet werde / so zu vnserer zeit in ihrer Confession sind beständig blieben.

Sach in der
Historien
Martyrum
lib. 5.

Hab also eben desselbigen Jahrs diese Historien vberschickt dem berümbten Buchrucker zu Genff Ioanni Crispino, der sie in seinem catologum Martyrū hat inferirt sampt der beschreibung aller mähē vnd arbeit / welche sie außgestanden/nach dem sie von ons abgescheiden sind/bis sie widerum in Brasilien ankomen. Dahin sich dann der Kaiser zu referiren, vnd wo mich nicht die angeregte vrsach hier zu bewege/wolte ich deren sonst an disem ort verschwiegen haben. Eines muß ich noch hin zu thun/Nemlich das der Villagagno nicht vnbillich von einem ist der Americaniſche Cain genandt worden/die weil er der allererst/der Gottes seligen Blut im selbigen Land vergossen hat: Nun muß ich denen auch einen Bericht geben/welche wol wissen möchten / was es mit dem Villagnoni für ein End genommen hab. In der Historien ist weitläuffig angezeigt worden/welcher gestalt wir ihn im Castello Collignio verlassen/vnd darvon außgewichen sind/ dasselbige Castel hat er kurz darnach selbst verlassen / wie es von den Portugalesern ward eyngenommen sampt allem Geschätz darinnen / darauff der Frankosen Wapen vnd Lilien noch stehen/mit greulichem Morden vnd würgen der Frankosen/die er darinn verlassen hatte/an welchem allem er selbst schuldig vn vrsächter war. Sind der zeit her hab ich nichts weiters von ihm vernommen/hab auch nicht sonderlich darnach gefragt / denn das er nach seiner widerkunft in Frankreich Schrifftlich vnd Mundlich wider die von der Religion ist auff eusserst heraus gefahren/vnd zu letzt in seiner eyngetwickelter bößheit bestetiget also im Jar 1577. im Decembri verstorben/auff einem Hoff mit Namen Bellouaco, welcher dem Joannitæ

Des Villagagnonis
Todi.

Joanniter Orden zusehet/wie mir solches von einem der sein Diener gewesen ist
Referirt worden. Ober das hab ich von seiner verwandten einem/welchen ich bey
im in America gesehen / verstanden / wie er vor seinem ende so ubel gehauft hab/
dass seiner Blutsverwandten keiner etwas von ihm geerbet/wie er sie denn sonst
auch jederzeit im geringsten nicht bedacht hab/als er noch im leben gewesen.

Zum beschluß/weil ich denn von so vielen gefahren / vnd von so erschrick-
lichen abgründen des Todes bin erlediget worden/wie nach der leng in dieser Hi-
storien angezeigt worden/so kan ich wol mit der Heiligen Mutter des Propheten
Samuels auch sagen/dass der Lehoua töde vnd lebendig mache/in das Grab hi-
nunder lasse vnd wiederumb herfür bringe. Vnd zwar so ich mich recht aller ding
erinnere/hab ich so gut recht vn. id fug darzu / als jemand anders zu vnserer zeit
Vnd wenn es hie die zeit erleiden möchte / wolte ich ober das noch hinzu thun/dar-
mit Gott der Herr von aller solcher gefahr/durch seine grosse güte erlediget hab
Derhalben weil das ungestämme Meer mich nicht verschlungen / weil die Men-
schen fressende Wilden/mich nicht auffgefressen/vnd weil mich die beyde Eusserste
Hungerßnot nicht haben auffgerieben / solte ich nun nicht mein Vatterland für
Wilder vnd Tyrannischer achten/denn ein grimmig Eygerthier/wenn mir darin
mein Leben solte verkürzt werden. Dem sey nun wie ihm wölle/so weiß ich dass der
Todt der Kinder Gottes löstlich ist geachtet für dem Herren / als befähle ich mich
demselbigen ganz vnd gar in seinem schutz vnd schirm. Vnd dieses ist es nun alles/
was ich beynd in dem Meer in meiner hin vnd wieder Reiß / vnd vnder den Wil-
den selbst hab erfahren. Ich bin mir wol bewusst / dass so mancherley sachen / der-
gleichen hie fürfallen/nicht mit einer solchen kunst vñ zierligkeit im reden/wie sich
wol gebürere/auch nicht mit einer solchen Grauitet sind außgeführt worde/auch
bekenne ich gutwillig/das ich in dieser meiner dritten Edition viel ding weltleuff-
tig Tractiret vnd außgeführt hab/die ich sonst einziehen vnd kurz hette ober-
gehen sollen. Nergegen auch wiederumb in dem geschlet / dass ich dz sentze daruon
man außführlicher hette reden sollen abgeträtet vnd Contrahiret hab. Aber
hieran wil ich den Leser gebeten haben das er meine mühe vnd fleiß wölle in gutem
erkennen vnd durch seinen geneigten willen/den fehler vnd mangel dieser vnform-
lichen vnd vnzirlichen rede wiederumb ersattten. Wölle auch viel mehr betrachte/
wie hart vnd schwer mir die erfahrung aller deren hierin Tractirten handel sey
fürkommen/dann her die Mildigkeit der reden desto weniger von mir zuerfor-
deren. Vnd diß geschehe arbeit desto besser zu entschuldigen. Dem ewigen
Könige / dem vnsterblichen/dem vn sichtbaren / dem allein weisen
Herren vnd Gott/sey lob/ehr/vnd Glori von ewigkeit
zu ewigkeit / Amen.

Erfahrung ist besser denn viel haben.

E N D E.

Motturfft/dass ich
len ergangen sey/
rer wiederreiß im
asselig sey künde

mir in America
rem Geleitsman
lbt zugegen gese-
der bekändniß
s, Ioannes Bor-
wie sie die ganze
schrieben bracht/
h hernacher ein-
e so lang sind ge-
rem vnglück be-
wiederumb auß
widerumb nach
dere derowegen
or so großer ge-
drey Mertyrer
zu vnserer zeit

dem berümbten
zum Martyrū
sie außgestan-
afilien ankome
e angeregte vr-
n haben. Eines
lich von einem
erst/der Gotte
uch einen Be-
ni für ein End
welcher gestalt
en sind/dassel-
ortugale fern
ankoson Wa-
r Franksosen/
vrsacher war.
uch nicht son-
Frankreich
iffert her auß
im Jar 1577.
welcher dem
Joanniter

